This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ch 9.540

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Paul Friedrich Achat. Nitsch,
Pfarrers zu Ober- und Niederwuntsch

Vorlesungen

über die

klassischen Dichter der Römer.

Zweyter Band,

welcher

das vierte und fünfte Buch der Oden, und das erste Buch der Satyren des Horaz enthält.

Leipzig,
bey Johann Friedrich Junius,
1793.

Digitized by Google

Nun zu diesem ersten Liede. Der Scholiast Acron, und nach ihm Baxter, halten es für eine Allegorie, unter der Horaz dem August habe zu verstehen geben wollen: er sey zum Dichter zu alt, und den Fabius Maximus vorgeschlagen habe. Und in der That, wenn man bedenkt, daß dieses Lied das erste in der neuen Sammlung war, so erhält man Lust, dem Ausleger beyzutreten. Würde nur nicht dann die ganze Interpretation äußerst zwangvoll und bey dieser Allegorie der gute Horaz selbst abgeschmackt. Weit besser scheint es daher, der Meynung des verewigten Jani beyzutreten, und das Gedicht für das zu nehmen, was es ist, für die Klage eines Liebenden, die vielleicht Horaz irgend einem Anakreon oder einer Sappho nachkopirte. So daß also der Ligurin des Dichters nichts als der Bathyll Anakreons ist. Bey alledem mag ich es nicht leugnen, daß sich mir immer noch eine Menge Bedenklichkeiten unwillkührlich aufdrängen, je öfterer ich dieses Gedicht durch lese, und in seinen Theilen es betrachte. Betrachten wir alle Sammlungen seiner Gedichte, welche Horaz veranstaltete, überall finden wir Wahl und Absicht. Er weiht einem Mäcen seine erste Odensammlung, seine Sermonen, seine Briefe, und hier, wo er Augusten zu Liebe einen Nachtrag seiner Lieder veranstaltet, gedenkt er seiner nicht mit einem Worte. Ferner, er spricht: Ich bin zu alt Venus, unter deiner Fahne zu dienen, wähl die einen Fabius, und preißt dann gleich darauf diesen Fabius wegen Dinge, die bey der Göttinn süßer Freuden schwerlich in Anschlag kommen konnten. Endlich vermissen wir auch in diesem Gedichte das griechische Costüm, das wir sonst in allen Gedichten Horazens, wo er den Griechen nachgehet, antreffen. Hier ist alles, der Liebhaber, die Scene, die Anweisung die Venus erhält,

Digitized by Google

hält, der Geliebte, römisch. Alles dieses zusammengenommen, scheint in der That den alten Scholiasten sich die Allegorie aufgedrungen zu haben, doch vielleicht entwickeln wir uns auf einen ebnern Wege. Horaz braucht eben nicht zu der ausschweifendesten Gattung der Unkeuschheit herab gesunken zu seyn; und doch ist es möglich, daß er, auf gut griechisch, socratisch, und epicureisch einen schönen Jüngling liebte. Die Alten, die in ihrem, so sehr hirnlos erzogenen, oder sehr ausschweifenden zweyten Geschlechte, die angenehme freundschaftliche Unterhaltung nicht fanden, die wir bey bessern Sitten in diesem Geschlechte finden, suchten dieselbe oft bey aufkeimenden Jünglingen, die sie bildeten, und sich damit an sie fesselten. Es gab also in der That in dem blühendesten Zeitalter Roms und Griechenlandes, eine untadelhafte Liebe zu schönen Knaben und Jünglingen. Und wenn denn Horaz diese gleichfalls unterhielt, ja wenn selbst eine Art von sinnlichem Vergnügen sich in diese seine Liebe einmischte, können wir dies unserm Dichter, den Sitten seines Zeitalters gemäß verdenken? Endlich, war es nach den damaligen Sitten nicht strafbar, Knaben und Jünglinge zu lieben: so konnte auch wohl Horaz als Dichter sich in diese Situation werfen. Muß denn darum gerade allezeit es dem Dichter von Herzen gehen, wenn er von Liebe singt. Oder ist der beredteste Dichter im Puncte der Liebe, nicht vielleicht oft der kälteste in der That. Es gehöret also auf alle Fälle diese Art von Gedichten unter die Tändeleyen unsers Dichters. Zu der jetzigen kann ihm auch noch obendrein eine gesellschaftliche Beziehung im Umgange mit dem Fabius Gelegenheit gegeben haben. Fabius klagte fruchtlose Liebe, oder was noch mehr ist, Kälte. Horaz schrieb nun dieses Gedicht an ihn. Ach Liebe, ziehe doch bey

Digitized by Google

dem jungen reichen Fabius ein, verlaß mich Alten, den du mit der Gluth gegen Ligurinen quälst. Damit erhielt er zugleich Gelegenheit, dem Fabius viel Schönes zu sagen. Aber warum mußte dieses Gedicht in der neuen Sammlung das erste seyn? Hatte wohl Horaz sich Augusten anders, als einen Dichter kleiner Tändeleyen dargestellt. Durfte er sich selbst widersprechen, da so August genugsam wußte, was an jenem Vorgeben war.

LIBER IV.

Ode I.

Intermissa, Venus, diu
Rursus bella moves. Parce, precor, precor!
Non sum, qualis eram bonae
Sub regno Cinarae. Define, dulcium

Erklärung.

Nach langer Ruhe erhebst du Venus wieder Krieg. (Intermissa bezieht sich auf bella. Bellum movere, eine Redensart, die von der Herbeynehmung der Waffen entstanden ist, heißt nichts mehr als Krieg erheben. Die Metapher aber, die die Liebe mit dem Kriege vergleicht, ist bey den lateinischen und griechischen Dichtern bekannt. Die Venus aber bella movet, wenn sie einen wieder zum Streit, d. i. zur Liebe entzündet. Horaz hatte lange Ruhe gehabt.) O schone, ich fleh, ich flehe dich. Ich bin der nicht mehr, der ich unter dem Regiment der guten Cinara war. (Dieser Cinara erwähnt der Dichter unten, Ode 13, 21. sehr ehrenvoll. Sie scheint ein besonders schö-

Digitized by Google

5 Mater ſaeva Cupidinum,
Circa luſtra decem flectere mollibus
Jam durum imperiis. Abi,
Quo blandae iuvenum te revocant preces.

ſchönes und dem Dichter liebes Mädchen geweſen zu ſeyn. Das bonae kann darauf gehen, daß Cinara damals, wie wir aus der angeführten Ode wiſſen, ſchon todt war. Es kann ſich aber auch auf ihren gutmüthigen Charakter beziehen; denn der Dichter hatte ſich über ihren Eigennuß nicht zu beklagen Urſache, wie wir aus dem Briefe an ſeinen Verwalter, Ep. I. 14, 33. wiſſen. Uebrigens aber war die Schöne eines der Freudenmädchen, die damals die Großen bey ihren Gaſtmälern vergnügten. S. Ep. I. 7, 28.) **O höre auf du grauſame Mutter ſüßer Cupidinen** (ſchön ſind die Beywörter ſaeva, dulcis, unten mollis und durus einander entgegengeſetzt. Dulces ſind die Cupidines wegen ihrer Zartheit; ein bekanntes Beywort.) **den im zehenden Luſtrum Unbeugſamen unter dein ſanftes Joch beugen zu wollen.** (Horaz hatte alſo, da er dieſes Lied ſchrieb, ſein funfzigſtes Jahr erreicht. Alſo fiele dieſes Gedicht ins 737. oder 738ſte Jahr nach Erb. Roms. Jetzt war alſo ſein Nacken, oder ſein Maul ungelenkſam, hart — die Metapher iſt von Laſt- und Zugthieren hergenommen, — geworden. Ich habe im Deutſchen die Metapher beyzubehalten geſucht, und daher imperiis durch Joch überſetzt. Von Wort zu Wort würde freylich das lateiniſche anders lauten. Ich bin ungelenkſam und du willſt mich durch ſanfte Herrſchaft lenken. Mollis iſt das Gegentheil von durus, gelenkſam. Mollibus imp. für den Dativ anzunehmen, iſt übrigens nicht nothwendig. Mollis aetas et apta regi, ſagt Ovid.) **Geh dahin, wo ſchmeichelnde Gebete von Jünglingen dich rufen.** (Jene wünſchen dich, mir biſt du zur Laſt.)

Digitized by Google

Tempestivius in domum
Paulli, purpureis ales oloribus,
Comissabere Maximi,
Si torrere iecur quaeris idoneum.

Nun kommt der Dichter seiner Hauptabsicht näher. Schicklicher (tempestivius mit Rücksicht auf das Alter,) wirst du auf deinem glänzenden Schwanenwagen dich im Hause des Paullus Maximus zu Gaste laden, (Das purpureis oloribus hat allerdings den Auslegern viel zu schaffen gemacht, die sich nicht erinnerten, daß purpureus überhaupt von jeder glänzenden schönen Farbe gesagt, und so auch selbst πορφυρεη Αφροδιτη gebraucht werde. Kühner ist das Bild in ales, das hier für vecta steht. So nennt Seneca den Wagen der Medea, Med. 1024. ales currus. Du mit deinen Schwänen fliegende. Comissari ist so viel als comissatum ire, zu Gaste gehen, und der Ausdruck den griechischen Dichtern abgeborgt, s. Anakreon 6, 11—16. die auch von Lyäus und Cytheren so sprechen. Daher ist auch ohnstreitig in domum die richtige Lesart, für in domo. Fabius Maximus war wohl der nicht, der mit dem Julius Antonius im J. d. St. 744. das Consulat führte. Jener hieß Quinctus; aber scheinbarer der, welcher im J. d. St. 743. mit dem Q. Aelius Tubero Consul war, und dessen Ovid Pont. 2, 3. 3, 3. 4, 6. erwähnt. Uebrigens wissen wir von ihm nichts, als was Horaz hier, und dort Ovid von ihm rühmen.) wenn du doch einmal ein fühlendes Herz entzünden willst. (Daß die Alten den Sitz der Leidenschaften in andern Theilen des Körpers suchten, als wir, ist bereits oben, I. 13, 4. bemerkt worden. Jecur war der Sitz der Liebe und Eifersucht. Siehe Ep. I. 18, 72. Torrere ist so viel als accendere. Si quaeris für si cupis.

Digitized by Google

Namque et nobilis, et decens,
Et pro sollicitis non tacitus reis,
Et centum puer artium,
Late signa feret militiae tuae:
Et quandoque potentior
Largis muneribus riserit aemuli,

cupis. Die ganze Redensart ist griechisch, si quaeris torrere idoneum für cui torreas jecur.) Er ist edel und schön und beredt, wenn er für bekümmerte Beklagte spricht. (Nobilis von guter Familie, in dem Sinne, wie der Römer dieses Wort von Familien brauchte; die Fabische Familie war uralt. Decens, wie oben, I, 18. decens Venus. Non tacitus per Litoten, sagt das Gegentheil im Superlativ.) Was braucht es mehr, ein junger Mann von tausend Künsten, (Das Lachende in dem centum puer artium läßt sich im Deutschen schwer erreichen. Es ist freylich nicht unser pöbelhaftes Tausendkünstler; aber doch im Ganzen das Lob eines feinen Mannes, der ins Gesicht mit einiger Uebertreibung lobt. Dasselbe liegt auch in non taçitus.) der deine Fahnen weit umher verpflanzen wird: (Der lateinische Ausdruck kann mit keinem deutschen erreicht werden. Das Bild, das die Liebe mit dem Kriege vergleicht, ist fortgeführt. Signa ferre late heißt weit vorwärts Eroberungen machen. Denn so weit man erobert, so weit trägt man auch seine Fahnen. Signa militiae tuae, setzt der Dichter malerisch hinzu.) und wird er einst begünstigt des Nebenbuhlers reiche Geschenke verlachen, (prosaisch, wird er einst vor reichen Nebenbuhlern der begünstigte seyn. Quandoque für Quandocunque. Potens potentior, der, den die Geliebte vorzieht. So Properz 2, 26, 22. Riserit steht für fuerit, und gewiß

Digitized by Google

Albanos prope te lacus
Ponet marmoream, sub trabe citrea.
Illic plurima naribus
Duces tura, lyraeque et Berecyntiae
Delectabere tibiae
Mixtis carminibus, non sine fistula.

ausnehmend darstellend. Der Prosaiker würde nur sagen: wird er einst in der Liebe glücklich seyn. Der Dichter zeichnet ein Bild, der Nebenbuhler bringt reiche Geschenke, Fabius ist doch darum der Begünstigte, und verlacht sie.) Dann stellt er am albanischen See dich von Marmor unter Säulen von Citronenholze auf. (Wahrscheinlich hatte Fabius am Lacus Aricinus, jetzt Lago di Nemi, ein Landgut. Hier verspricht Horaz der Venus einen Tempel. Jener See lag in der Gegend von Alba. Ponet marmoream, ihre Bildsäule wird er aufstellen. Sub trabe citrea; man nimmt wohl mit mehrerm Rechte die Janische Lesart, citrea für cypria, der auch bereits Lambin und die besten Ausleger gefolgt sind, an. Cypria giebt gar keinen, oder wenigstens einen schwerfälligen Sinn. Der Citronenbaum gehört unter die kostbaren Hölzer, deren man sich zu Geräthschaften bediente. Er kam aus Africa, und insonderheit waren die aus dem Stamme im Ganzen geschnittenen Tischblätter, wo die Adern schön spielten, ungeheuer theuer. Doch das übrige Holz konnte auf alle Fälle nicht so rasend theuer seyn. S. Plin. 33, 15. 16. Cyprias trabes für cedreas, ist wohl eben so wenig, als citreas anderwärts zu finden.) Dort dampft dir Weihrauch im Ueberfluß, (eigentlich, du wirst Weihrauch mit der Nase einziehen. Ducere wird von diesem Sinne, wie bibere, haurire gebraucht.) und die Laute, die Berecyntische Tibia mit der Hirtenflöte

Digitized by Google

Illic bis pueri die
Numen cum teneris virginibus tuum
Laudantes, pede candido
In morem Salium ter quatient humum.
Me nec femina, nec puer
Jam, nec ſpes animi credula mutui,

flöte wird zuſammenſtimmend dich vergnügen. (Der Dichter ſchildert in den Mixtis carminibus ein Concert der Lyra, Tibia und Fiſtula, wie man in Tempeln und bey Gaſtmälern dieſe Inſtrumente zuſammenſtimmte. Carmen iſt ſo viel als modus, vergl. Epod. 9, 5. Man conſtruire delectabere carminibus mixtis lyrae &c. Non ſine für cum iſt bekannt. Der Dichter verſpricht der Göttin nicht blos einen Tempel, auch Verehrung; auch Prieſter. Drum fährt er fort:) Dort werden täglich zweymal (des Morgens und Abends, wie auch bey andern Göttern geſchah, vergl. Tibull I. 3, 31. ib. Heyne.) Knaben mit zarten Mädchen deine Gottheit preiſen, und nach Salier Gebrauch, mit weißem Fuß wechſelnd die Erde berühren. (Der Dichter ſchildert einen vollkommenen Gottesdienſt. Mädchen- und Knabenchöre, ſ. ein Aehnliches Lucian de ſalt. 16. Virg. Aen. 2, 238. Liv. 37, 3. ſangen dann Morgens und Abends der Gottheit Hymnen, und tanzten dazu. Ter humum quatere heißt mit abwechſelndem Fuße tanzen, und ſteht geradezu für ſaltare. Den Fuß der Tänzer, der zart und weiß iſt, denn mit nackenden Füßen wurde getanzt, malt der Dichter durch ſein candidus. Das morem in Salium ſteht der Ausfüllung des Bildes halber da. Auch die Salier ſangen und tanzten.) Mich nimmt weder ein Weib, noch ein Knabe, noch die trügeriſche Hoffnung von Gegengunſt mehr ein,

Digitized by Google

Nec certare iuvat mero,
Nec vincire novis tempora floribus.
Sed cur, heu, Ligurine, cur
Manat rara meas lacrima per genas?
Cur facunda parum decoro
Inter verba cadit lingua silentio?

mich ergözt es nicht mehr im Weine zu kämpfen, noch mit frischen Blumen die Schläfe zu kränzen. (Die weit gespannte Construction mit iuvat, haben wir bey unserm Dichter schon öfterer gefunden, und ihm nicht folgen können. Iuvat wird bald mit Substantiven, bald mit Infinitiven construirt. Spes animi mutui ist nichts anders, als ein veredelter Ausdruck des mutui amoris. Die Wettstreite beym, oder wie wir Zweydeutigkeit halber sagen mußten, im Weine, verstehen sich leicht. Eben so bekannt ist es, daß man beym Trinken sich bekränzte.

Bishieher hat uns der Dichter durch seine Anrede an die Venus aufs angenehmste zerstreut. Er führte uns ganz mit dem Schwanenwagen der Venus hinweg, zu Fabius und seinem Tempel, und wir glauben ihm seine lezte Versicherung im Ernste. Aber plözlich wird er an sich zum Verräther. Eine ähnliche Wendung nimmt Tibull I. 4, 81.) Doch warum, ach Ligurin, warum (wenn ich nämlich der Liebe mich entsagt habe) schlüpft die einzelne Thräne über die Wange, (rara lacrima, die tropfenweise und verstohlen fällt,) warum stockt die beredte Zunge mir so unrühmlich mitten im Worte? (Ein neues Zeichen einer innern starken Rede! cadit lingua ist eben das, was haeret, labitur, inter verba, soviel als medio sermone. Aber silentio durch in silentium auszulegen, möchte ich doch

Digitized by Google

Nocturnis ego somniis
Jam captum teneo, iam volucrem sequor
Te per gramina Martii
Campi, te per aquas, dure, volubiles

doch nicht wagen. In silentium cadere ist auf alle Fälle kein Latein. Cadit lingua, wie cadit animus, maiestas, ihr Gebrauch geht verloren. Wer übrigens Ligurin war, hören wir bey der zehenden Ode dieses Buchs.) Auch in nächtlichen Träumen halt ich dich bald den erhaschten fest; bald folge ich dir flüchtigen durch das Gras des Marsfeldes, oder, o du Unerbittlicher, durch die kreiselnden Wellen. (Der Dichter begnügt sich nicht, uns seine Liebe in den Zeichen, wodurch sie sich verräth, geschildert zu haben. Er beschreibt uns auch ihre Empfindung in Träumen, und welch' ein Bild! Nackend rangen auf dem Marsfelde die Jünglinge, nackend stürzten sie sich zum Schwimmen in die Tiber. Die Phantasie des Dichters folgt dem Liebling. Volubilis ist so viel als Wellen werfend. Anakreon c. 7. 8. 12. war freylich das Vorbild unsers Dichters; der aber nicht lächelnder schließen konnte, als mit diesem Bilde. Wie wandelt mit uns der Gegenstand, den Horaz besingt, fort! Captum tenet, volucrem sequitur.

Zweyte

Digitized by Google

Zweyte Ode.

An den Antonius Julus.

Inhalt.

Abermals eines der Gedichte auf Augusten, wo es ungewiß bleibt, ob den Dichter mehr der Gegenstand seines Gesanges, oder die feine Wendung, die er wählt, erhebt. Damals nämlich im J. d. St. 738 bis zum 740sten fielen die bekannten Feldzüge gegen die Deutschen vor, welche zuerst die Nahmen der beyden Stiefsöhne Augustens, des Drusus und Tiberius, berühmt machten. Die Deutschen hatten einige Römische Bürger beleidiget und nach Gallien Einfälle gewagt. August der sich vielleicht des ihm in Rom lästigen Zwanges auf einige Zeit entledigen wollte, fand diese Sache so wichtig, daß er nicht allein seine beyden Stiefsöhne gegen die Rhätier abschickte, sondern auch selbst nach Gallien abgieng, und bis zum Jahre 741 sich da aufhielt. Drusus und Tiberius schlugen sich in dieser Zeit mit den Rhätiern und Vindeliciern herum, denen sie auch endlich ihr Land abnahmen und es zur Römischen Provinz machten. Im Jahr 740 aber erfocht Drusus einen Sieg über die Sygambrer. Endlich gab August dem allgemeinen Wunsche der Römer nach, und kam nach Rom zurück. Man machte die größten Anstalten ihn zu empfangen, und erkannte ihm auch einen Triumph zu, den er aber in der Folge wie alle übrigen Ehrenbezeugungen ausschlug. Vergl. Dio Cass. 54, 19. 20. Unter diesen allgemeinen Zubereitungen ermunterte Julus Antonius, der Sohn des berühmten Triumvir Antonius von der Fulvia, unsern Dichter, Augusten mit einem feyerlichen Gedichte einzuholen,

oder

Digitized by Google

oder wie sein Ausdruck gewesen seyn mochte, mit einem Gedichte im pindarischen Schwunge. Horaz war zum Lobe seines Augusts jetzt bey weitem mehr gestimmt als ehemals. Dem Kaiser war die Verstellung, die er anfangs annahm, Gewohnheit geworden. Rom fühlte den Seegen seiner Regierung, Horaz der Patriot fühlt ihn mit. Aber allerdings war der Gegenstand, den Horaz besingen sollte, schwach. Unser Dichter ergreift nun die feinste Wendung seinen Auftrag zu erfüllen. Er lobt Augusten indem er das Erhabene dieses Gegenstandes darstellet, und den Julus, der selbst ein Dichter war, und unter andern eine Diomedeas von zwölf Büchern nach der Nachricht des Acrons geschrieben hatte, zum Gesange ermuntert. Ihm sagt er, daß einem Pindar nachfliegen zu wollen, ein äußerst halsbrechendes Geschäft sey. Pindar stürze sich gleich dem Waldstrome daher, eile mit Adlerflug empor; ihn, unsern Horaz, aber müsse man mit einer Biene vergleichen. Er selbst Julus werde Pindarn eher erreichen, und dann, dann wolle Horaz in sein Loblied einstimmen. Im Ganzen aber scheint Horaz vor seinem wahren Zwecke sich vorbey zu winden, und erfüllt ihn doch bis zur malerischen Beschreibung seines Opferthiers. Konnte Horaz, dessen Bilder, wenn er von Pindarn spricht, so stark, so gewählt sind, von Augusten pindarischer sprechen? Was übrigens den Julus Antonius anbetrifft, so gehört seine Geschichte nicht zu dieser Ode. Wir können aber doch nicht ganz mit Stillschweigen übergehen, daß er, nachdem er von Augusten zum Consulat, ja selbst zu einer Ehe mit des Kaisers Nichte erhoben worden war, endlich sich in ein unglückliches Liebesverständniß mit Julien, Augustens Tochter einließ, und darum im J. 752 zum Tode verdammt wurde, dem er durch Selbstmord entgieng.

Ode

Digitized by Google

Ode II.

Pindarum quisquis ſtudet aemulari,
Jule, ceratis ope Daedalea
Nititur pennis, vitreo daturus
Nomina ponto.
Monte decurrens velut amnis, imbres

Erklärung.

Wer, o Jul! dem Pindar gleich zu kommen ſtrebt, (aemulari; das imitari widerräth der Dichter nicht.) der wagt es auf wächſernen Flügeln, wie Dädalus ſie erſchuf, (Pennae für alae iſt bekannt. Niti wird maleriſch für fliegen geſagt, weil die Flügel gleichſam die Springſtäbe ſind, auf welche ſich der Vogel ſtützt. Aber eben darum contraſtirt das Niti ſchön zu den zerbrechlichen wächſernen Flügeln, ich mußte die Idee des Gewagten, die ſonſt der deutſche Ausdruck nicht hat, ausdrücken.) und wird das blaue Meer mit ſeinem Nahmen bezeichnen. (Der Ausdruck ſpielt auf die bekannte Mythe vom Icarus an, von dem das Meer bey der Inſel Cos das içariſche genannt wurde, weil er hinein ſtürzte. Dädalus, jener berühmte Künſtler, ward vom K. Minos zu Creta in einer traurigen Gefangenſchaft gehalten. Er ſuchte zu entkommen, machte ſich und ſeinem Sohne Flügel von Wachs, und entflog ſeinem Aufenthalte. Aber ſein Sohn ſchwang ſich gegen ſeinen Rath zu hoch, die Sonne ſchmelzte ſeine Flügel, und er ſtürzte ins Meer. Dieſes Bild malt alſo zugleich die Kühnheit und Thorheit an einem, der Pindarn nachſtrebt. Vitreus wird der Pontus oder das Meer genannt, weil das alte Glas ſeine Farbe hatte, auch ſo meerfarben zwiſchen grün und blau ſpielte.)

Wie

Digitized by Google

Quem super notas aluere ripas,
Fervet immensusque ruit profundo
Pindarus ore:

Wie ein Strom von Bergen herab, den ein Platzregen aus seinen Ufern schwellt, so brauſt und ſtürzt Pindar unermeßlich in erhabenem Geſange daher. (Pindarus fervet immenſusque ruit ore profundo velut amnis monte decurrens, quem imbres super notas aluere ripas. (Welch ein Bild! Doch wir wollen es nicht blos anſtaunen, ſondern auch, was der Dichter darinnen ſagt, faſſen. Horaz lobt an Pindarn aber ſichtbarlich dreyerley, den Reichthum, die Stärke und die Erhabenheit der Gedanken. Pindar, ſagt er, iſt immenſus, unermeßlich, unerſchöpflich, gleich dem Strome, dem Platzregen; ſchnell entſtehende Regen ſind imbres; — ſo genährt haben; aluere wird hier maleriſch und neu vom Regen gebraucht, der Nahrung für die Flüſſe iſt, — ſo genährt haben, daß er über ſeine, notas, bekannten Ufer tritt. Dies Bild faßt der Lyriker ins Kurze, ſuper ripas aluere. So bald wir dieſen ausgebreitet fließenden Strom erblicken, ſo bald fällt uns ſein Brauſen, die Kraft, mit der er alles forttreibt, ein. So iſt Pindars Geſang auch voll Stärke und Erhabenheit, fervet immenſusque ruit ore profundo. Meine jungen Leſer mögen an dieſer Analyſis des horazianiſchen Bildes lernen, Bombaſt in Gleichniſſen, den ſo mancher neurer Dichter liebt, von ächter Schönheit und Erhabenheit zu unterſcheiden. Profundum os, iſt wohl hier geſagt, wie profundum coelum; alſo möchte ich es nicht mit Jani durch immenſus, ſondern durch erhaben ausdrücken. Os aber iſt hier der Geſang.) Der Dichter breitet ſich nun über Pindars Verdienſte weitläuftiger aus, und enumerirt

unter

Digitized by Google

Laurea donandus Apollinari,
Seu per audaces nova dithyrambos
Verba devolvit, numerisque fertur
Lege solutis:

unter andern die verschiedenen Arten seiner Gedichte. Apollens Lorbeer krönt ihn mit Recht, (Laurea donandus Apollinari. Das Beywort Apollinaris ist eine neue römische Form.) er mag durch kühne Dithyramben in neuen Worten daherströmen, und entledigt der Gesetze des Rhythmus sich erheben. (Dithyramben wurden ehemals die kühnste Art von Oden genannt, wo der Dichter jedem Ausbruch seines Enthusiasmus nachgieng, neue Worte schuf, neu sie aufstellte, und ohne an ein rückkehrendes Metrum gebunden zu seyn, sich begnügte, jedem seiner Gedanken ein passendes Sylbenmaß zu geben. Wir haben zwar allerdings alle Beyspiele alter Dithyramben verloren, deren man sich besonders bey den Mysterien und in der mystischen Begeisterung bediente; das aber, was Horaz hier sagt, stimmt größtentheils mit den Beschreibungen der übrigen Alten überein. Schön bleibt er mit den Worten devolvit und fertur bey dem Gleichnisse vom Strome stehen. Das Beywort audaces ist ausdrucksvoll. Nova verba müssen nicht gerade neugeschaffene Worte seyn; auch neue Stellungen, neue Ausdrücke gelten dafür, und so schreitet der reiche Fluß des Pindarischen Genies daher, bricht sich hier neue Bahnen, beugt dort zu neuen Auswegen aus. Numerus ist eben das, was man auch Rhythmus nennt, das Abgemessene, das Gesang und Tanz erhält. Numeri legibus obstricti machen das Metrum, legibus soluti den Rhythmus der Dithyrambe aus, die sich durch nichts fesseln läßt. Pindar schrieb also Dithyramben.

Er

Digitized by Google

Seu Deos, regesve canit, Deorum
Sanguinem, per quos cecidere iusta
Morte Centauri, cecidit tremendae
Flamma Chimaerae:
Sive, quos Elea domum reducit

Er schrieb aber auch Lobgedichte auf Götter und Helden.) Oder die Götter und Helden, (Das homerische ανακτες und nichts mehr, sind die reges des Horaz.) der Götter Blut besingen, durch die Centauren des verdienten Todes starben, die Flamme der schrecklichen Chimära erlosch: (Daß Pindar ein eigenes Werk, unter dem Titel: Päanen, schrieb, sagt Serv. zu Virgil Aen. X. 738. Nach unserm Dichter besang er aber auch den Tod der Centauren und Bellerophons Sieg über die Chimära. Die alten Centauren, dem Mythos nach Menschen mit einem Unterleibe in Pferdegestalt, fielen auf die Hochzeit des lapithischen Königs Pirithous ein, und wagten hier strafbare Versuche gegen die Gattinnen und Töchter der Lapithen. Herkules, Theseus und Pirithous tödteten also diese Gewaltthätigen iusta morte. Vergl. Ovid Met. XII. 198 f. Das lycische Ungeheuer Chimära mit drey Leibern, das Flammen spie und alles verwüstete, tödtete der korinthische Held Bellerophon, auf dem ihm vom Neptun dazu geschenkten, von der Minerva bezähmten Flügelpferde, Pegasus, mit Pfeilen, die er aus der Luft auf dasselbe schoß. Bellerophon war von der Gemahlin seines Gastfreundes Proetus, K. zu Tyrus, Antäa verleumdet, und von diesem, um getödtet zu werden, zu seinem Schwiegervater Jobates abgeschickt worden. Vergl. Didym. ad Hom. Iliad. ζ, 132. Das cecidere ließ sich freylich, zumal bey dem letzten Gedanken im Deutschen nicht beybehalten.) Oder er preise die

Digitized by Google

Palma caeleſtes, pugilemve equumve
Dicit, et centum potiore ſignis
Munere donat:

Unſterblichen, den Fechter und das Roß, die mit Fleiſcher Palme bekränzt heimziehn; und beſchenke ſie mit Lobe, mehr werth als hundert Bildſäulen: (Die einzige Art von Gedichten, die uns von Pindar noch übrig geblieben iſt, ſind ſeine Lieder auf die Sieger in den olympiſchen, pythiſchen, nemeiſchen und iſthmiſchen Spielen. Horaz wählt hier aus allen übrigen die Olympiſchen Spiele, die in Elis gehalten wurden, und von allen Wettkämpfern, den Cäſtusfechter und den Reuter. Die Sieger nennt er caeleſtes, in der Bedeutung, wie überhaupt vergötterte Kaiſer u. ſ. f. bey den Römern caeleſtes genannt wurden. Das Roß wird hier gleichfalls aufgeführt. Viele Ausleger haben dieſes eigentlich zu verſtehen, nicht zugeben wollen, andere hingegen haben mit großer Gelehrſamkeit erwieſen, daß auch die ſiegenden Pferde ſehr hochgehalten, in Inſchriften und ſo fort verewigt wurden. S. Kloß Lect. Venuſ. S. 344 f. Bey alle dem ſcheint Jani's Meynung die richtigſte zu ſeyn, daß durch pugilemve equúmve die Arten der Sieger, ſie mögen zu Pferde oder mit dem Cäſtus geſiegt haben, angeführt werden. Reducit erinnert an den glänzenden Einzug, den die Sieger bey ihrer Nachhauſekunft erlebten. Palma iſt auch hier, wie oben Carm. I, 1. für den Preis überhaupt genommen, obſchon eigentlich keine Art von Siegern mit Palmzweigen bekränzt wurde. Munus bezieht ſich auf das Gedicht, wodurch der Dichter die Sieger verewigte. Das freylich war mehr werth potior, als hundert Bilſäulen ſigna, die den Siegern errichtet wurden. Die vierte Art von Gedichten Pindars, die zu Horazens Zeitalter noch vorhanden waren, waren die Gedichte

auf

Digitized by Google

Flebili ſponſae iuvenemve raptum
Plorat, et vires animumque moresque
Aureos educit in aſtra, nigroque
Invidet Orco.
Multa Dircaeum levat aura cycnum,
Tendit, Antoni, quoties in altos
Nubium tractus: ego, apis Matinae
More modoque,

auf Verſtorbene.) Oder er klag um den der weinenden Braut entriſſenen Jüngling, erhebe ſeine goldene Kräfte, Tapferkeit und Sitten zum Himmel, und entreiße ſie dem finſtern Orkus. (Der gewählte Dichter, der von Leichengedichten ſprechen will, wählt gerade das intereſſanteſte Bild, den Verlobten, der der Braut entriſſen wird. Flebilis gilt wohl hier ſoviel als Maeſtae, ſonſt müßte es, der bejammernswürdigen, überſetzt werden. Ad aſtra educere, wie educere coelo, Virg. Aen. 2, 186. ſind bekannt. Aureus iſt oft, ſchon bey den griechiſchen Dichtern, ſo viel als vollkommen. Vires, animus, mores ſind eben was das Mädchen beklagt. Invidet orco. Der Dichter würde, weniger gewählt, eripit, ſubtrahit geſagt haben; allein dieſes invidet iſt beziehungsvoller, das was wir andern mißgönnen, entreißen wir ihnen. Der Dichter entreißt ihn dem Orkus, indem er ihn der Vergeſſenheit entzieht.) Immer, Antonius, erhebt der Dircäiſche Schwan ſich hoch in die Luft, ſobald er zur Wolkenhöhe empor ſtrebt. (Dirce war ein berühmter Quell bey Theben, wovon Pindar, der Thebaner, ein Dircäiſcher Schwan genannt wird. Horaz nennt Pindarn einen Schwan, der hoch in die Lüfte fliegen kann, ſich, in Vergleichung mit ihm, eine Biene.

Digitized by Google

Grata carpentis thyma per laborem
Plurimum, circa nemus uvidique
Tiburis ripas, operosa parvus
Carmina fingo.

Multa aura levat steht poetisch für aura multum levat, oder effert: Er schwingt sich hoch. Altus tractus nubium sind die Wolken.) Ich schwacher bilde, nach Art und Gewohnheit der Matinischen Biene, die mit vieler Mühe süßen Thymian sammlet, am Hayn und dem wasserreichen Ufer des Tiburs ängstlich meine Gedichte aus. (Der bescheidene Dichter vergleicht nun den hochfliegenden Schwan Pindar mit sich, einer fleißigen Biene. Unsere jungen Leser bemerken, daß gerade Horazens Bescheidenheit nicht gänzlich von der Wahrheit abweicht. Allerdings folgte Pindar weit mehr seinem Genie. Horaz aber feilte an seinen Gedichten, und gab ihnen neben dem hohen Schwung alexandrinische Correktheit. Auch so weit verläßt der Dichter die Wahrheit nicht, wenn er von sich behauptet, daß er, wie die Bienen, einzeln die Blumen pflücke. Aber wie wohlgewählt ist das Gleichniß unsers Dichters, mit welchem lachenden Colorit ist es gezeichnet. Der Berg Matinus lag in Calabrien, in der Nähe von dem Vaterlande unsers Dichters. Damit, daß er gerade diesen Berg für den Hymettus und andere bienenreiche Berge wählt, giebt unser Dichter seinem Bilde mehr Beziehung auf sich, als wolle er sagen: Ich mache es wie meine Landsleute, die matinischen Bienen. Mos geht auf das Genie, Modus auf die Gewohnheit. Carpere wird eigentlich von Blumen gesagt. Carpere thyma kann nichts anders seyn als: Honig aus Thymian sammlen. Plurimus labor und operosa beziehen sich auf einander. Fingere wird eigentlich von den Bienen

Digitized by Google

Concines maiore Poeta plectro
Caesarem, quandoque trahet feroces
Per sacrum clivum, merita decorus
Fronde, Sygambros.
Quo nihil maius meliusve terris
Fata donavere, bonique Divi,
Nec dabunt, quamvis redeant in aurum

Bienen gesagt und drückt das aus, was wir bauen nennen. Nemus — ripas bezeichnet den Ort, wo unser Dichter schrieb, sein Landgut. Tiburis ist allerdings die richtige Lesart. Ripae Tiburis sind die Ufer der Flüsse, die Tibur bespülen. Eine ausnehmend schöne Strophe! Jetzt wendet sich Horaz zur Hauptsache:) Du, ein Dichter von mächtigerm Saitenspiel, mußt Cäsarn besingen, wenn er die wilden Sygambrer, mit wohlverdienten Lorbeer bekränzt, den heiligen Aufweg hinaufführt. (Horaz der Bescheidene, giebt dem Antonius, der ihn als Pindarischen Sänger begrüßt hatte, schön sein Lob zurück. Poeta maiore plectro ist nichts anders als maior poeta. Concines steht optative, du sollst, du wirst besingen. Ungemein malerisch ist nun das folgende. Der Triumph endigte sich zuletzt auf dem Capitol, das man vom Markte aus auf dem Aufwege, Clivi hießen alle dergleichen Aufwege, Clivus Capitolinus oder sacer genannt, bestieg. Die mit Ketten gebundenen Gefangenen, die vor dem Triumphwagen vorausgiengen, wurden gleichsam geschleppt, trahebantur. Der Sieger war mit Lorbeer gekrönt. Er mußte aber dieser Ehre werth seyn, merita frons, sonst hielt er im Myrthenkranze nur eine Ovation.) Ihn, das Größte und Beste, was je das Schicksal und die guten Götter der Erde schenk-

Digitized by Google

Grata carpentis thyma per laborem
Plurimum, circa nemus uvidique
Tiburis ripas, operosa parvus
Carmina fingo.

Multa aura levat steht poetisch für aura multum levat, oder effert: Er schwingt sich hoch. Altus tractus nubium sind die Wolken.) Ich schwacher bilde, nach Art und Gewohnheit der Matinischen Biene, die mit vieler Mühe süßen Thymian sammlet, am Hayn und dem wasserreichen Ufer des Tiburs ängstlich meine Gedichte aus. (Der bescheidene Dichter vergleicht nun den hochfliegenden Schwan Pindar mit sich, einer fleißigen Biene. Unsere jungen Leser bemerken, daß gerade Horazens Bescheidenheit nicht gänzlich von der Wahrheit abweicht. Allerdings folgte Pindar weit mehr seinem Genie. Horaz aber feilte an seinen Gedichten, und gab ihnen neben dem hohen Schwung alexandrinische Correktheit. Auch so weit verläßt der Dichter die Wahrheit nicht, wenn er von sich behauptet, daß er, wie die Bienen, einzeln die Blumen pflücke. Aber wie wohlgewählt ist das Gleichniß unsers Dichters, mit welchem lachenden Colorit ist es gezeichnet. Der Berg Matinus lag in Calabrien, in der Nähe von dem Vaterlande unsers Dichters. Damit, daß er gerade diesen Berg für den Hymettus und andere bienenreiche Berge wählt, giebt unser Dichter seinem Bilde mehr Beziehung auf sich, als wolle er sagen: Ich mache es wie meine Landsleute, die matinischen Bienen. Mos geht auf das Genie, Modus auf die Gewohnheit. Carpere wird eigentlich von Blumen gesagt. Carpere thyma kann nichts anders seyn als: Honig aus Thymian sammlen. Plurimus labor und operosa beziehen sich auf einander. Fingere wird eigentlich von den Bienen

Digitized by Google

Concines maiore Poeta plectro
Caesarem, quandoque trahet feroces
Per sacrum clivum, merita decorus
Fronde, Sygambros.
Quo nihil maius meliusve terris
Fata donavere, bonique Divi,
Nec dabunt, quamvis redeant in aurum

Bienen gesagt und drückt das aus, was wir bauen nennen. Nemus — ripas bezeichnet den Ort, wo unser Dichter schrieb, sein Landgut. Tiburis ist allerdings die richtige Lesart. Ripae Tiburis sind die Ufer der Flüsse, die Tibur bespülen. Eine ausnehmend schöne Strophe! Jetzt wendet sich Horaz zur Hauptsache:) Du, ein Dichter von mächtigerm Saitenspiel, mußt Cäsarn besingen, wenn er die wilden Sygambrer, mit wohlverdienten Lorbeer bekränzt, den heiligen Aufweg hinaufführt. (Horaz der Bescheidene, giebt dem Antonius, der ihn als Pindarischen Sänger begrüßt hatte, schön sein Lob zurück. Poeta maiore plectro ist nichts anders als maior poeta. Concines steht optative, du sollst, du wirst besingen. Ungemein malerisch ist nun das folgende. Der Triumph endigte sich zuletzt auf dem Capitol, das man vom Markte aus auf dem Aufwege, Clivi hießen alle dergleichen Aufwege, Clivus Capitolinus oder sacer genannt, bestieg. Die mit Ketten gebundenen Gefangenen, die vor dem Triumphwagen vorausgiengen, wurden gleichsam geschleppt, trahebantur. Der Sieger war mit Lorbeer gekrönt. Er mußte aber dieser Ehre werth seyn, merita frons, sonst hielt er im Myrthenkranze nur eine Ovation.) Ihn, das Größte und Beste, was je das Schicksal und die guten Götter der Erde schenk-

Digitized by Google

40 Tempora priſcum.
Concines laetosque dies, et Urbis
Publicum ludum, ſuper impetrato
Fortis Auguſti reditu, forumque
Litibus orbum.

ten, ja nur ſchenken würden, kehrte auch das alte goldene Jahrhundert zurück. (Die größte Lobeserhebung, die nur Horaz je auf Auguſten ſchrieb. Ein ſo warmes Lob entwiſchte unſerm Dichter im frühern Zeitalter nicht. Er mußte alſo jetzt ganz mit ihm ausgeſöhnt ſeyn. Der lateiniſche Text dieſer ſo einfachen Strophe behauptet Schönheiten, die jeder Ueberſetzung entgehen; das nihil maius meliusve terris fata donavere bonique divi, wie erhaben! Das quamvis redeant in aurum tempora priſcum, wie neu! Das nil maius iſt auch weit ſtärker als unſer Superlativ. Größe und Güte ſind die Hauptzüge des Lobes an einem Fürſten.) Singen wirſt du die Freudentage, die feyerlichen Spiele der Stadt, den von Gerichtshändeln verwaiſten Markt, womit man die endlich erlangte Rückkunft des tapfern Cäſars begeht. (Auch hier kann der deutſche Ausdruck die Kürze des lateiniſchen nicht erreichen; das ſuper, hier ſo viel als propter, mußte ich umſchreiben, wenn die Ueberſetzung nicht dunkel werden ſollte. Der Dichter ſpielt auf die Zubereitungen an, womit Rom die Rückkunft Auguſts zu begehen Anſtalt machte. Man beſtimmte einen Triumph, öffentliche Spiele, ein Juſtitium, oder einen Stillſtand aller Gerichte, womit man die freudigſten aber auch die traurigſten Staatsbegebenheiten zu feyern pflegte. Eine Steinſchrift bey Gruter ſagt uns, daß der Senat pro reditu Auguſti Spiele gelobte. S. Inſcr. Theſ. p. XI. und daß Quinctilius Varus

und

Digitized by Google

Tum meae (ſi quid loquar audiendum)
Vocis accedet bona pars: et o ſol
Pulcher, o laudande, canam, recepto
Caeſare felix.
Tuque dum procedis, Io Triumphe!
Non ſemel dicemus, Io triumphe!
Civitas omnis, dabimusque Divis

und Tiberius Nero als Conſulen ſie gaben. Impetratae werden Dinge genannt, die man ſöhnlich gewünſcht und von den Göttern erflehet hat. Fortis, kein paſſenderes Beywort hatte Horaz nicht.) Dann ſoll auch (ſprach ich je etwas, das gehört zu werden verdienet) ſtark meine Stimme einfallen: (Wie beſcheiden drückt ſich der Dichter über ſeine Gedichte aus. Bona pars iſt ſo viel als multa, oder nach Serm. I. 1, 61. magna pars. Bona pars vocis accedit kann alſo nichts anders ſagen, als: dann will auch ich mit ſtarker Stimme beyrufen.) O ſchöner Tag, o des Preiſes würdiger, will ich durch Cäſars Rückkunft beglückt ausrufen. (Daß ſol für den Tag geſetzt werde, werden wir unten durch ein zweytes Beyſpiel, Ode V, 7. erläutert finden.) Maleriſch ſchildert nun der Dichter den Triumph, und ſetzt ſich gleichſam in die Scene deſſelben. Und, indem du vor ihm her zeuchſt, (procedere ward beſonders von den Verwandten des Triumphators geſagt, die vor dem Wagen hergiengen. Aus Unwiſſenheit dieſes Ritus hat man dieſe maleriſche Stelle ungemein verdreht, und das Du bald auf die Sonne, bald auf den Triumph, bald auf den Sieger bezogen, das doch ganz unfehlbar auf den Antonius geht, der, weil er zu Auguſtens Familie gehörte, auch das Recht hatte, vor dem Triumphwagen herzugehen. Der Dichter ſchmeichelt ihm mit dieſer Ehre.) wollen wir Bürger ins-

Digitized by Google

Tura benignis.
Te decem tauri, totidem vaccae,
Me tener solvet vitulus, relicta
Matre, qui largis iuvenescit herbis
In mea vota,

gesammt, Triumph! Triumph! nicht einmal rufen, (dicemus omnis civitas sagt Horaz, für ego cum omni civitate dicam. Das Io triumphe war die gewöhnliche Formel womit man den Triumph begleitete. Daß Io ein freudiger Zuruf ist, wie Ovid Fast. IV. 447. Io carissima mater sagt, ist bekannt. Auch Io Bacche, Io Paean ist gewöhnlich. Nicht dem Sieger wurde das zugerufen, sondern über die Handlung selbst rufte man das Io triumphe aus. Uebrigens bemerken die Ausleger bey dieser Gelegenheit, daß der Triumph von den feyerlichen Aufzügen, die man dem Bacchus zu Ehren anstellte, Θριαμβος, den Nahmen führte. S. Spanheim de Us. et Pr. Num. p. 211 f.) und den guten Göttern (die August zurück bringen.) Weihrauch streun. (Vergleiche zu dem Ganzen Ovid Tr. IV. 2, 4 — 8.) Mit zehn Stieren und soviel Rindern bezahlst du das Gelübde; ich mit einem zarten Kalbe, (Solvere war die formula solemnis, von Gelübden, die man abtrug. Der Ausdruck des Dichters ist sehr gewählt, für tu solvis decem tauris, sagt er: te solvent decem tauri. Dies war ein großes, ein Familienopfer, das Anton bringen mußte. Horaz drängt sich auch bey dem Opfer nicht vor.) das der Mutter entrissen (entwöhnt) auf fetter Trift jetzt für mein Gelübde heranwächst. (Der Dichter scheint gleichsam seinem Freunde sagen zu wollen, daß er nur für sanfte ländliche Gemälde gemacht ist. Darum bleibt er nun bey diesem Bilde stehen, das er so reizend

vollen-

Digitized by Google

Fronte, curvatos imitatus ignes
Tertium Lunae referentis ortum,
Qua notam duxit, niveus videri,
Caetera fulvus.

vollendet. Das gelobte Kalb hat nicht lange die Mutter verlassen, und wächst, iuvenescit, ein malerisches Wort, das frohe Heranwachsen eines jungen Thieres zu beschreiben, und wächst zwischen tiefen reichen Grase für das Gelübde, in für propter mea vota, oder besser in solvenda mea vota, heran. Doch noch lachender und im Idyllentone führt der Dichter das Gemälde fort:) An der Stirn ahmt es Lunens gekrümmten Lichtschein nach, wenn sie zum dritten Male aufgeht; (Die malerische Kürze dieses Ausdrucks, womit der Dichter sagt: das Kälbchen hat ein Zeichen, gleich den schwachen Hörnern des erst aufgehenden Mondes an der Stirn, läßt sich schwer erreichen. Die Construction ist imitatus fronte curvatos ignes Lunae quae tertium ortum refert. Ignes curvati Lunae steht für curvata Luna. Tertius ortus, wie beym Virgil Ge. I. 432. Quartus ortus, ist der dritte Aufgang nach dem Neumonde. Luna refert ortum ist in Rücksicht der Göttinn gesagt, von der man bey den Alten glaubte, sie führe das Mondgestirn. Denn diese refert, reducit lunam, ignes lunae. Der Deutsche sagt ähnlich, welche uns zum dritten Male sich giebt. Daß man aber diese Stelle von dem Male des Thiers an der Stirne und nicht von den hervorsprossenden Hörnern zu verstehen habe, sagt das gleich darauf folgende Nota. Der Dichter wetteifert mit dem Griechen Moschus Idyll. 2, 84. Auch andere Dichter schildern dergleichen Måler. S. Hom. Iliad. ψ, 454. Vergl. Virg. Aen. V. 567.) weiß ist es, wo es das Mal führt, übrigens dunkelgelb. (Notam duxit, oder

Digitized by Google

traxit für habet ist bekannt; eben so, daß bey qua, parte verstanden werden müsse. Caetera ist das griechische τ'αλλα.)

Nun noch ein Paar Worte über diese Ode, die nicht zu denen gehöret, wo den Dichter der Enthusiasmus hinreißt, sondern zu denen, die man Gemählde nennen könnte; Oden, in denen Horaz so ausnehmend glücklich ist. Es ist also durchaus kein Fehler, wenn nach dem heroischen Gemählde eines Pindars, der Dichter sich stufenweise herabstimmt. Er zeigt es seinem Freunde, daß er Augusten singen kann, daß er aber aus Bescheidenheit ihm den Vortritt läßt. Und doch herrscht im Ganzen dasselbe feyerliche Colorit, das der Dichter ankündigt. Es bey so verschiedenen Gegenständen zu erhalten, war allerdings nichts geringes. Wir sehen den verwegenen Icarus sich den Göttern nahen. Wir hören Pindarn den Waldstrom sich erheben, brausen. Uns schweben seine Dithyramben, seine Götterkriege, seine vergötterten Helden und die ihnen ähnlichen Tugendhaften beweinten, vor Augen. Der Dichter schwebt herab zum Bilde der Biene; nicht als ob er sänke, nein, weil er aus Bescheidenheit den Flug abkürzt. August groß wie ein Gott, tritt auf. Anton nimmt an seinem Glanze Theil. Die der neuen Gottheit bestimmten Opfer beschließen. Wir schweben vom Anfange bis zum Ende unter Göttern. Durch das Ganze ringt gleichsam die Bescheidenheit des Dichters mit der Erhabenheit des Gegenstandes. So wohl ausgeführt das ganze Gemählde erscheint, so vollendet zeigt es sich auch in seinen Theilen. Wie kurz und in Kürze stark, drückt sich der Dichter in jedem gewählten Worte, in jedem Bilde aus. Das ceratis, das ope Daedalea, das super notas ripas, der so malerische Vers:

Seu per audaces nova Dithyrambos
Verba devolvit, numerisque fertur lege solutis.

das

Digitized by Google

das cecidit tremendae flamma Chimaerae; das reizende Gemählde der Biene und seiner Aehnlichkeit mit ihr, wie das Endgemälde seines Opfers; das maleriſche

— quandoque trahet feroces
Per ſacrum clivum merita decorus
Fronte Sygambros,

kann unſern jungen Leſern ohnmöglich entgangen ſeyn.

Dritte Ode.

An Melpomenen.

Inhalt.

Ein Gedicht, wo Horazens Muſe ſich ſelbſt vergöttert; und eines derjenigen Lieder, wo der Dichter ſich ſelbſt lebt, und in dieſem ruhigen Selbſtgenuſſe unausſprechlich glücklich iſt. Scaliger ſchon wünſchte ſich dieſe Ode gemacht zu haben, und ſie hat auf gleiche Weiſe unſere beßten Dichter, einen Ramler (Lyriſch. Ged. 22.) Uz (B. 4, 4.) Voß (Muſenalmanach 1778. p. 29) zur Wetteiferung begeiſtert. Der Dichter dankt ſeiner Muſe ſein Dichterglück. Das Ganze iſt voll edler Gefühle und fließt, ſo ruhig wie die Selbſtbetrachtung des ſchuldloſen zufriedenen Weiſen dahin. Doch kein Wort mehr. Nur das, es iſt ſo außerordentlich ſchwer von ſich ſelbſt zu ſprechen, und dabey die vortrefliche Mittelſtraße zwiſchen Aufgeblaſenheit und Selbſtlob, wie zwiſchen einer gleißneriſchen Demuth zu halten. Horaz trifft dieſen Mittelweg mit Meiſterſtärke.

Digitized by Google

Ode III.

Quem tu, Melpomene, semel
Nascentem placido lumine videris,
Illum non labor Isthmius
Clarabit pugilem, non equus impiger
Curru ducet Achaico
Victorem, neque res bellica Deliis

Erklärung.

Wen du, Melpomene, einst als er gebohren ward, mit holdem Auge anblickest, (Der so schön gewählte Ausdruck für: wen du zum Dichter schufst, ist Nachahmung des Hesiodus, Theog. 81 f. aus dem ihn mehrere Dichter entlehnten. Z. B. Callim. H. in Dian. 129. ep. 22, 5. Melpomene wird hier angeführt, weil die Alten in der That die besondern Verrichtungen der Musen, die ihnen die Neuern aufgaben, nicht kannten. Semel ist so viel als aliquando, wenn du nur einmal f. Nascentem sagt der Dichter mit Recht. Dichter werden gebohren. Placidum lumen für oculus. Den Göttern werden placida lumina, oder oculi zugeschrieben, wenn sie gütig sind. Videre für adspicere, vergl. Tibull 2, 4, 59.) den macht nicht der Isthmische Kampf als Fechter berühmt; (Labor für laboriosum certamen, vergl. Stat. Silv. 4, 4, 31. Die Isthmischen Spiele, die Anfangs dem Melicertes, dann dem Neptun zu Ehren, auf dem Isthmus bey Korinth gehalten wurden, sind berühmt. Pugiles waren besonders die, die mit dem Cästus fochten. Clarare für clarum reddere war ein altes Wort, s. Cic. de Or. 3, 38. das Horaz hier mit Nachdruck in einer neuen Bedeutung braucht; beym Lucrez ist es so viel als declarare.) den reißt nicht das unermüdbare

Digitized by Google

Ornatum foliis ducem,
Quod regum tumidas contuderit minas,
Oſtendet Capitolio:

bare Pferd auf Achäiſchem Wagen zum Siegerziel; (Victorem ducere iſt hier von dem Wettrennen ſelbſt zu verſtehen, nicht vom Einzuge des Siegers in ſeinem Vaterlande. Curru ducere iſt ſo viel als vehi; vehi Victorem aber verſteht ſich von ſelbſt, heißt hier zum Sieger machen. Wie kurz und doch maleriſch! Das impiger umſchreibt Ramler ſchön, das geflügelte Roß. Der Achäiſche Wagen kann auf die Gegend ſich beziehen, wo dieſe Spiele gegeben wurden; es kann aber auch auf den Neptun gehen, der hier vornehmlich verehrt wurde, weil dieſer Theil des Peloponneſus viel Pferdezucht hatte.) den zeigt nicht kriegeriſcher Ruhm mit Deliſchem Lorbeer bekränzt, weil er wild drohende Könige zermalmte, als Heerführer dem Kapitol. (Oſtendet Capitolio, ein neuer Ausdruck, wie vorher clarabit, ducet victorem, wie mannichfaltig iſt unſer Dichter! Der Ausdruck zielt auf den Triumph, den hier der immer neue Dichter mit durchgängig neuen Bildern, Deliis foliis, ducem, quod contuderit reges, oſtendet Capitolio malt. Delia folia für folia dedicata Apollini Delio ſchildern den Lorbeerbaum, der dem Apollo geheiligt war. Res bellica ſteht dichteriſch und lyriſch für res bello geſtae. Tumidus brauchen die Dichter oft für ſuperbus; für reges ſuperbos minantes contudit, ſagt der Dichter ungleich ſchöner: tumidas minas contudit, und welch ein maleriſches Wort iſt dieſes contundere! Vergl. Virg. Aen. I. 264. Cic. Phil. 3, 13. Bis hieher alſo hat der Dichter nichts geſagt, als den ergötzt nicht Siegerruhm. Er hat auch bishieher im allgemeinen von dem Dichter geredet; nun gleitet Horaz mit der

näher

Digitized by Google

Sed quae Tibur aquae fertile praefluunt,
Et ſpiſſae nemorum comae
Fingent Aeolio carmine nobilem.
Romae principis urbium
Dignatur ſuboles inter amabiles

näher und individuel beſtimmten Idee, Dichter lieben das Land, auf ſich ſelbſt über.) Aber, fährt er fort, die Gewäſſer, welche das fruchtbare Tibur vorbey fließen, und das dichte Laub der Haine bilden ihn zum berühmten Sänger des Aeoliſchen Gedichts. (Unter allen ländlichen Gegenden wählt der Dichter, der ſich nun ſelbſt näher treten will, die tiburtiniſche Gegend, deren Bäche und Quellen er ſo oft und ſo lieblich beſungen hat. Hier am Bach, an den Gewäſſern quae praefluunt für praeterfluunt, Vergl. unten 14, 26. fertile Tibur, im dichtbelaubten dämmernden Haine bildet er ſich. Der Dichter ſchreibt aber den Gewäſſern, den Hainen zu, was er ſelbſt that. Spiſſae comae nemorum ſagt er dichteriſch für ſpiſſa nemora. Nobilis aliqua re iſt ja gewöhnlich. Nur der deutſche Ausdruck erfordert Veränderung. Aeolium carmen nennt unſer Dichter des Alcäus und der Sappho halber, die aus der aeoliſchen Colonie Leſbus waren, oft das lyriſche Gedicht. Wie vorher der Dichter in einer gemäßigt edlen Sprache ſich von Siegerruhm ausgedrückt hat: ſo fließt auch nun ſein Lied, da er das dichteriſche Landleben ſchildert, ſanft dahin. Und doch fühlt man die Herabſtimmung. Man vergleiche Ramlers: ihr flößet ihm die Lesboiſche Kunſt göttlicher Hymnen ein.) Nun iſt der Dichter bey ſich ſelbſt. Roms, der Fürſtin der Städte, Nachkomme würdigt mich unter das Chor ſeiner geliebten Dichter zu ſtellen. (Roma princeps urbium

Digitized by Google

Vatum ponere me choros:
Et iam dente minus mordeor invido.
O teſtudinis aureae
Dulcem quae ſtrepitum, Pieri, temperas:
O, mutis quoque piſcibus
Donatura cycni, ſi libeat, ſonum!

bium, anderwärts ſagt er, domina Roma. Suboles Romae iſt der Römer. Amabiles vates ſind geſchäzte, geliebte Dichter. Wie beſcheiden iſt das dignatur des Dichters.) Schon beiſt des Neides Zahn mich weniger. (Ich bin nun über den Neid erhoben. Dens invidus für dens invidiae.) O Pieris, die du den ſüſſen Geſang der goldenen Laute leiteſt: (Teſtudo für Lyra iſt bekannt. Die Laute entſtund nach der mythiſchen Sage, als Merkur Saiten über eine Schildkrötenſchaale ſpannte. Strepitus das Geräuſch einer zuſammenſtimmenden Muſik. Temperare iſt unſer ſtimmen. Die Stimmung der Laute giebt ihren Wohlklang. Pierides werden die Muſen genannt, weil ſie aus dem thraciſchen Pierien abſtammten. Seltener iſt der Singular, doch kommt er Faſt. 4, 220. vor.) O du, die den ſtummen Fiſchen Schwanengeſang, wenn es dir beliebt, verleiheſt, (Daß der Waldſchwan nicht ſelten einen Geſang von ſich hören läßt, haben mehrere Gelehrte, beſonders der Abt Mongez erwieſen. Ueberdem ſcheint auch das, was die Dichter ſo oft von dem Geſange des Schwans ſagen, von einer Art aſiatiſcher Schwäne zu verſtehen zu ſeyn, deren es allerdings um den Caucaſus und das kaſpiſche Meer mehrere Arten giebt. Aber welche liebliche Verſe liefert uns hier Horaz; ſchon der Ausruf, das temperas dulcem ſtrepitum aureae teſtudinis, und der ganze

Wort-

Digitized by Google

Totum muneris hoc tui eſt,
Quod monſtror digito praetereuntium
Romanae fidicen lyrae:
Quod ſpiro et placeo (ſi placeo) tuum eſt.

Wortbau, wie ſchön iſt nicht alles.) ganz iſt das dein Geſchenk, daß der Finger der Vorbeygehenden mich zeigt: dies iſt er, der die römiſche Laute zwang. (Ich folge der ſchönen Ramleriſchen Ueberſetzung.) Daß ich dichte, daß ich gefalle, wenn ich anders gefalle, das iſt dein Verdienſt. (Der lyriſche Dichter, der Celebrität beſchreiben will, wählt einen einzigen Zug derſelben, den, daß man mit Fingern nach ihm zeigt. Er hat Nachahmer gefunden, Perſ. I. 20. Der junge Leſer laſſe ſich die Abwechſelung in tui muneris eſt, tuum eſt nicht entgehen. Romanae fidicen lyrae war Horaz ganz unleugbar. Er war der erſte lyriſche Dichter, den Rom zog. Quod ſpiro bezog Dacier auf die Erhaltung des Dichters, als verdanke er ihr ſein Leben. Doch ſpirare bezeichnet auch den dichteriſchen Schwung, wie Ep. 2, 1, 166. wo unſer Horaz ſagt, tragicum ſpirat.)

Digitized by Google

Vierte Ode.

Auf des Drusus Sieg über die Rhätier.

Inhalt.

Giebt es irgend eine Ode, in welcher der Römische Dichter mit dem Pindar wetteifert: so ist es diese. Ganz pindarischer Schwung, pindarische Composition, dabey aber Römische Correktheit. Daß uns Porphyrion übrigens versichert, diese Ode sey auf Befehl Augustens geschrieben, nehme man ja nicht dafür an, unser Dichter habe Oden bey sich bestellen lassen; August wünschte es, und der mit ihm sehr ausgesöhnte Dichter gab seinem Wunsche nach. Die Rhätier, deren Sieg hier besungen wird, waren eine Nation, die in unserm heutigen Tyrol und Graubünden wohnten. Ihre Nachbarn und engsten Bundesgenossen waren die Vindeliker, beydes aber gallische und sehr kriegerische Nationen, die nicht allein in den Waffen geübt waren und viel feste Plätze und Burgen hatten, sondern auch durch persönliche Bravour sich auszeichneten. Diese Nationen hatten Einfälle nach Italien gewagt, und besonders gegen die Römischen Gefangenen sich sehr grausam bewiesen. Dies war die Ursache, daß ihnen August seinen Stiefsohn Drusus im J. d. St. 739 entgegen schickte, der ihnen bey den tridentinischen Alpen eine fürchterliche Niederlage zufügte. Als die Rhätier den damals gemachten Frieden wieder brachen, und nach Gallien einfielen, sendete August den Tiberius seinem Bruder Drusus zur Hülfe, und beyde besiegten nun gemeinschaftlich, — Bentleys

Digitized by Google

Vorgeben, Drusus sey der Sieger der Vindeliker, Tiber der Rhätier gewesen, ist Grille. — diese kriegerischen Nationen, und machten ihr Land zur Römischen Provinz. S. Dio Cassius B. 44. K. 22. Vellej. 2, 95. Nach Augustens Zurückkunft im J. 741 besang dann Horaz beyde Sieger, den Drusus in dieser, den Tiberius in der virzehenden Ode dieses Buchs. Drusus war allgemein beliebt, und man hielt ihn für einen Sohn des Augusts. Dieserwegen, und weil er auch in der That zur Besiegung der Rhätier das meiste beygetragen hatte, schmeichelt ihm Horaz ausnehmend. Er vergleicht den jungen siegerischen Helden, der im 23sten Jahre mit so großen Siegen seine Laufbahn eröffnete, mit einem jungen Adler und einem jungen Löwen, der mit mächtigen Siegen aus dem Schooße seiner Mutter ausgeht; und eröffnet so seine Ode im ächt pindarischen Schwunge. Dann schreibt er Augustens Erziehung die kriegerische Heldengröße des Drusus zu, und streuet auf diese Art dem Kaiser einen Weihrauch, der ihm ausnehmend angenehm seyn mußte. Endlich kommt er auf des Drusus Vorfahren, die Neronen zurück, und schließt so die Ode mit einer Stärke, die nicht ihres gleichen kennt. Man kann den Pindar weder gelesen, noch verstanden haben, wenn man mit einigen Auslegern unsers Dichters diesen so kühnen Schluß für eine überflüßige Episode zu erklären fähig ist.

Ode

Digitized by Google

Ode IV.

Qualem miniſtrum fulminis alitem
Cui Rex Deorum regnum in aves vagas
Permiſit, expertus fidelem
Jupiter in Ganymede flavo
Olim iuventas et patrius vigor
Nido laborum propulit inſcium;
Vernique, iam nimbis remotis,
Inſolitos docuere niſus

Erklärung.

Wie den beflügelten Diener des Blitzes, (den Adler, der Jupiters Blitze trägt, eine bekannte Sache. Qualem iſt ſchöne Conſtruction. Eigentlich wohl ſollte er ſagen: qualis eſt aquila, quem ſ. talis Druſus. Doch ungleich beſſer conſtruirt er das qualis mit propulit) dem der König der Götter (Jupiter, in dem die Dichter vom Homer an, den Beherrſcher der Götter verehrten.) die Herrſchaft über die ſchwebenden Vögel, für ſeine bewährte Treue beym blonden Ganymed, (Der Adler nämlich wurde vom Jupiter dazu gebraucht, den Ganymed, den Sohn des Tros zu entführen; oder nach andern entführte ihn Jupiter ſelbſt in der Geſtalt des Adlers; wie auch die Sache viele alte Kunſtwerke noch vorſtellen. S. Muſeum Flor. Tom. I. tab. 56. Lippert Dactyl. Tauſ. I. n. 42 f. Flavus iſt bey den Dichtern das, was wir blond nennen.) anvertrauete, einſt Jugendkraft und ererbte Stärke aus dem Neſte hervortrieb, da er des Streites noch unkundig war; wie dann Frühlingswinde nach den verſcheuchten Stürmen, den furchtſamen den ungewohnten Schwung lehrten; und

Digitized by Google

Venti paventem; mox in ovilia
Demisit hostem vividus impetus;
Nunc in reluctantes dracones
Egit amor dapis atque pugnae:

ihn bald dringende Begier feindlich in die Ställe der Heerden herabstürzte, bald Neigung zum Mahl und zum Kampfe gegen sträubende Drachen antrieb; (Im ganzen Gleichnisse müssen unsere jungen Leser das Steigende in dem Gemälde ja nicht übersehen. Den jungen Adler lockt seine Jugendkraft aus dem Neste; Frühlingswinde erheben ihn in die Luft; dringende Begier bringt ihn als Feind in die Ställe; Hunger und Raubbegier lassen ihn selbst den Kampf mit Drachen antreten. So werden sie auch die schöne Mannichfaltigkeit dieser Periode propulit, docuere nisus, demisit hostem, egit, und wieder in den Subjecten iuventas, patr. vigor, vividus impetus, amor dap. et pugnae, wie in den Prädicaten laborum insciam, paventem, hostem, überall steigende Verschiedenheit sich nicht entgehen lassen. Vigor patrius propulit haben mehrere vom Vater verstanden, der den jungen Adler aus dem Neste treibt; wie ungeschickt! Labores sind alle Arten von Geschäfften, die dieser Vogel hat. Ueber das verni venti ist unter den Auslegern ein gewaltiger Dispüt entstanden, seitdem Scaliger anführte, der junge Adler werde zwar im Frühlinge gebohren, sey aber kaum vor dem August streitbar; wie also könnten verni venti statt finden? Doch Horaz spricht blos von dem ersten Ausfluge, der allerdings noch im Frühjahre geschehen kann. Und überhaupt verlangt niemand von dem Dichter mathematische Genauigkeit. Vividus impetus ist das verstärkte patrius vigor. Demittere, wie malerisch von einem Raubvogel! Eben so vortrefflich

malt

Digitized by Google

Qualemve laetis caprea paſcuis
Intenta fulvae matris ab ubere
Jam lacte depulſum leonem,
Dente novo peritura, vidit:

malt das reluctantem. Denn die Schlange umwindet den Adler. Virg. Aen. XI. 756. braucht daher daſſelbe Wort Luctari von dieſem Kampfe; den ſonſt auch Homer Il. μ, 201 f. und Plin. X. 4. ſchildern.) und wie das Reh unbeſorgt auf fetter Weide den Löwen erblickt, der, erſt von der vollen Bruſt der gelben Mutter entwöhnt, mit noch unverſuchtem Zahn es tödten wird: (Ich will gern geſtehen, daß die Ueberſetzung dieſer Strophe nicht den zehenden Theil des Originals ausdrückt. Aber welche maleriſche Kürze herrſcht auch in derſelben! Wort für Wort iſt Bild. Da weidet das Reh auf fetter Triſt; laeta paſcua ſind in dieſem Verſtande bekannt. Es iſt intenta, nur auf ſeine Weide denkt es, auf ſonſt nichts. Hier ruhet der junge Löwe an der vollen Bruſt der gelben Mutter. Ich kann ohnmöglich Hrn. Jani beyſtimmen, wenn er uber durch Euter überſetzt; warum ſoll hier uber durch reich zu überſetzen, ſo froſtig, ſo leer ſeyn? Horaz braucht daſſelbe Wort Carm. II. 19, 10. von der Milch, uberes lactis rivos adjective. Und giebt es hier nicht einen guten Sinn: der junge Löwe iſt wohl genährt? Aber nun wird er entwöhnt, depellitur ab ubere lacte matris. Depelli iſt ein gewöhnliches Wort von der Entwöhnung. S. Virg. Ecl. III. 82. VII. 15. Ge. III. 187. Bald erſcheint der entwöhnte Löwe auf der Weide. Das Reh ſieht ihn, ſieht daß es von ſeinem unverſuchten Zahn ſterben wird. So braucht Statius Theb. IX. 740. ganz ähnlich novi ungues. Dieſe Stelle iſt überhaupt der unſern vollkommen gleich.)

Digitized by Google

Videre Rhaetis bella sub Alpibus
Drusum gerentem Vindelici (quibus
Mos unde deductus per omne
Tempus Amazonia securi
Dextras obarmet, quaerere distuli:
Nec scire fas est omnia) et diu
Lateque victrices catervae,

So erblickten die Vindeliker auf den Rhätischen Alpen den Drusus im Streite gegen sich: (Warum ein uralter Gebrauch die Rechte dieses Volks mit dem Beile der Amazonen bewaffne, verschob ich noch zu untersuchen, doch alles zu wissen ist auch nicht heilsam) und so erfuhren die sieggewohnten Haufen, (Die gewöhnlichen Ausgaben lesen Rhaeti, und construiren es entweder zu dem Adjectiv vindelici, oder nehmen Rhaeti *et* Vindelici an. Die erste Lesart wird freylich durch die allgemeine Beystimmung aller Ausgaben und Codicum unterstützt. Allein man findet nirgends die Vindeliker, als einen Zweig der Rhätier, sondern beyde stets als verschiedene Völker aufgeführt. Die zweyte Lesart hat nur einige neuere Codices für sich. Dagegen weis man, daß Drusus auf den tridentinischen Alpen, die mit den rhätischen zusammenhiengen, beyde Völker schlug, und dann zum zweyten Male in ihrem eigenen Lande diu lateque sie besiegte. Bentley hat daher gewiß hier nicht eine seiner unglücklichsten Conjecturen gewagt, wenn er annimmt, daß man Rhaetis lesen und zu alpibus, als Bezeichnung des Orts wo der Sieg erfolgte, dieses Adjectiv construiren müsse. Nun folgt aber die neuerdings von Sanadon, Jones, Jani und andern bezweifelte Stelle, die ich dahero eingeschlossen habe. In der That

Digitized by Google

Consiliis iuvenis revictae,
Sensere, quid mens rite, quid indoles,
Nutrita faustis sub penetralibus,

That sie muß jedem Leser des Horaz auffallen. Freylich sind dergleichen Parentheſen in unserm Dichter nicht ganz ungewöhnlich. Aber dieſe antiquariſche Anmerkung; oder sey es auch nach Dacier und Herrn Schmidts Meynung ein satyriſcher Ausfall auf irgend einen Dichter, der ſich durch dergleichen Kleinigkeitsjägerey vergieng, dieſer Ausfall hier, in einer Ode von ſo erhabenen Schwung? wen muß das nicht befremden? Denn das matte nec omnia ſcire fas eſt und das neue obarmare, das ſo viel ich weis kein Dichter des goldenen Zeitalters gebraucht. Endlich der ungeſtörte Zuſammenhang, wenn auch dieſe ganze Stelle hinweg fällt. Alles dies nöthiget mich des verewigten Jani Excurs über dieſe Stelle mit vollem Beyfalle zu unterzeichnen, der ſich dieſes Einſchiebſel ſo vorſtellt; ein Leſer machte die Frage: warum tragen die Vindeliker Amazonenbeile? zur Gloſſe. Ein zweyter ſchrieb dabey: das läßt ſich nicht wohl unterſuchen. Beyde Gloſſen paßte dann ein dritter ins Metrum ein. Irrte ich; ſo will ich gern auch des Herrn Schmidts und Herrn Herders Tadel mit Jani theilen.) die der weiſe Rathſchlag des Jünglings weit und breit zum zweyten Male beſiegte, (Druſus mit ſeinem völligen Nahmen Nero Claudius Druſus, war der Sohn des Claudius Tiberius Nero und der Livia, die Auguſt nach einer Trennung von ihrem Gemale, mit dieſem Sohne ſchwanger, ſich vermälte. Man hielt ihn daher gewöhnlich für Auguſtens Sohn. Er war ein Mann von auſſerordentlichen und frühen Fähigkeiten, ſtarb aber mitten im Laufe ſeiner Thaten, im dreyſigſten Jahre ſeines Alters. Im drey und zwanzigſten führte er die hier erwähnten Siege aus. Daher kann er hier wohl iuvenis

Digitized by Google

Poſſet, quid Auguſti paternus
In pueros animus Nerones.
Fortes creantur fortibus et bonis:

heißen. Druſus ſchlug die Rhätier und Vindeliker zuerſt an den tridentiniſchen Alpen, videre bella gerentem. Dann, als ſie Gallien von neuem beunruhigten, überfiel er ſie in ihren eigenen Ländern, und unterwarf ſie den Römiſchen Waffen. Darauf beziehe ich dieſe letzte Stelle. Revictae ſtünd alſo hier in ſeinem natürlichen Sinne. Das diu lateque beziehe ich zu revictae. Es kann auch auf victrices gehen; bedeutender aber ſcheint es mir zum Hauptworte revictae gezogen zu werden. Dann beſchreibt es den zweyten Sieg ſehr maleriſch.) Sie erfuhren, was Geiſtesſtärke, was ererbte Größe, treulich genährt in einem Hauſe, das die Götter ſegnen, was Auguſts Vatergüte gegen die Neronen vermag. (Ein vortrefflicher Uebergang, Auguſten alle die Größe der Neronen beyzuſchreiben. Hr. Jani bezieht mens auf die Klugheit, indoles auf die Tapferkeit des Druſus. Ich glaube, der Dichter hat noch ſein Gleichniß im Sinne. Indoles iſt die Adler- die Löwennatur, der Adel, das Blut der Neronen, wovon er im folgenden mehr ſpricht. Mens dagegen, das Ausgezeichnete, das Druſus unter den Neronen beſaß. Beydes wurde in Auguſtens glücklichem, geſegnetem Hauſe, fauſtis penetralibus, ausgebildet, und die Neronen vortrefflich erzogen, die Auguſt nach dem frühzeitig erfolgten Tode ihres Vaters zu ſich nahm. Bentley wollte ſanctus leſen. Doch fauſtus giebt einen vortrefflichen Sinn. Hic omnia Dii favore proſequebantur, hic omnia laeta ſuccedebant. Rite erhebt dieſe Bedeutung, wie das Wort penetralia. Auguſtens Haus wird nun gleichſam zu einem Tempel, darinnen die Neronen erzogen werden. Horaz führt das weiter aus:) Tapfere werden nur

von

Digitized by Google

Est in iuvencis, est in equis, patrum
Virtus, neque imbellem feroces
Progenerant aquilae columbam.
Doctrina sed vim promovet insitam,
Rectique cultus pectora roborant:
Utcunque defecere mores,
Indecorant bene nata culpae.

von Tapfern und Edlen erzeugt; am Stier, am Rosse zeigt sich der Väter Muth, und nie bringen kriegerische Adler friedliche Tauben hervor: (Man betrachte diese Strophe als den Vordersatz. Zwar, will der Dichter sagen, kommt alles auf die Zeugung an: doch die Erziehung bildet das, was diese giebt, aus. Aber wie viel hat der gute Horaz über diese dichterische Wendung sich müssen tadeln lassen? Als ob dichterischer Schwung philosophischer Subtilität unterworfen sey. Der Dichter will doch im letzten Gleichnisse nicht etwann das Leere: ein Adler zeugt einen Adler, sagen; sondern er nimmt auf die Eigenschaften der angeführten Thiere allein Rücksicht. Ich gebe es gern zu, daß auch die ersten Gleichnisse vom Pferd und Stier, nach unsern Sitten, nicht edel genug sind. Bey den Alten waren sie es unbezweifelt. Man verzeihe es mir, wenn es Verzeihung bedarf, daß ich mich bemühete, dem lateinischen fortis et bonus, das freylich ein und dasselbe ist, einen deutschen Ausdruck an die Seite zu stellen. Bentley sammlet eine Menge Stellen, wo fortis und bonus nur eins ist. Imbellis und ferox sind oben erklärt.) Doch Erziehung hebt das Talent, und weise Zucht vervollkommt die guten Anlagen; fehlt Bildung, dann entehren Laster die edelste Abkunft. (Vortrefflich entwickelt sich unser Dichter mit diesem Perioden.

Digitized by Google

Quid debeas, o Roma, Neronibus,
Testis Metaurum flumen et Hasdrubal
Devictus, et pulcher fugatis
Ille dies Latio tenebris,

Wie mannichfaltig spricht er, und doch wie wenig tautologisch. Doctrina, cultus, mores, wie promovet, roborant, sind einzelne Nüancen, die sich unter einander verstärken. Doctrina die Lehre, die der Erzieher giebt; Cultus die Uebung in ihrer Beobachtung; Mores die daher entstandenen Sitten. Die erste promovet, sie hebt das Talent, vim insitam; die zweyte roborat pectus, sie befestiget die gute Anlage, macht die Tugend, das Verdienst solid. Pectus sagen die Alten, weil sie den Sitz der Seele da suchten, besonders von Eigenschaften, wie Muth, Tapferkeit Entschlossenheit sind. Utcunque für Ubicunque hatten wir schon oben Carm. I. 17, 10. Culpae i. q. vitia, Bene nata das griechische εὐγενῆ.) Der Dichter geht nun auf den glänzendesten Theil dieser Ode, auf die Erinnerung an die alten Neronen über, wo, wie wir wissen, er allezeit zu Hause ist. Was du, o Rom, den Neronen verdankst, das sagt Dir der Fluß Metaur, der besiegte Asdrubal und jener Tag, der Latien nach verscheuchter Drangsal zuerst mit wohlthätigem Siegesgepränge lächelte, (Hannibal, nachdem er von ganz Italien Besitz genommen hatte, sollte durch seinen Bruder Asdrubal eine ansehnliche Verstärkung erhalten. Asdrubal stund bereits damit in Umbrien. Dies erfuhr der Feldherr C. Claudius Nero, der als Consul des Jahres d. St. 546. in Lukanien gegen den Hannibal zu Felde lag. Er eilte also dem Hasdrubal entgegen, vereinigte sich unterwegens mit der Armee des M. Livius Salinator, und brachte am Flusse Metau-

Digitized by Google

Qui primus alma risit adorea,
Dirus per urbes Afer ut Italas
Ceu flamma per taedas, vel Eurus
Per Siculas equitavit undas.

Metaurus dem Hasdrubal eine dermaßen große Niederlage bey, daß nebst dem Hasdrubal über 56000 Mann getödtet, der Rest von 5400 aber gefangen wurde. Seitdem dachte Hannibal ernsthaft an den Rückzug aus Italien. cf. Liv. 27, 43. Flor. II. 6. Merkwürdig ist es, daß Livia ihrem Geschlechte nach von dem zweyten Sieger dem Salinator abstammte. cf. Sueton. Tib. 3. Metaurum Flumen wie Rhenum Flumen, unten ad Pison. 18. Der Fluß Metaurus fließt in Umbrien, und hat jetzt den Nahmen Metro. Dichterisch wird der Fluß vom Siege getrennt. Das folgende tenebrae ist Gegensatz zum pulcer dies. Das Bild ist von einem Seesturme entlehnt. Primus sagt der Dichter, weil in der That dieser Sieg der erste war, den Rom gegen die Carthager erfocht. Adorea, von Ador Korn, bezeichnete die Kornspende, welche die Römischen Soldaten nach einem wichtigen Siege erhielten und daher zweytens den Sieg selbst. cf. Plin. 18, 3.) seitdem der wilde Afrer durch Italiens Städte, wie die Flamme im Kienwald, oder Eurus auf dem sicilischen Meere wüthete. (Ein erhabenes Bild, des Hannibals schnelle durch ganz Italien sich verbreitende Siege zu erklären. Equitare sagt der Dichter hier wie oben Carm. I. 2, 52. von den Medern. Der Carthager Stärke bestund, wie bekannt, in ihrer leichten Reuterey. Es ist unnöthig und durchaus weder der Sprache noch dem dichterischen Ausdrucke gemäß, Equitare mit Flamma zu construiren. Der Dichter verstund bey diesen Worten furit, was er aber ausließ, weil ein Theil des Begriffs in equitare liegt.

Digitized by Google

Post hoc secundis usque laboribus
Romana pubes crevit, et impio
Vastata Poenorum tumultu
Fana Deos habuere rectos;
Dixitque tandem perfidus Hannibal:
Cervi, luporum praeda rapacium,
Sectamur ultro, quos opimus
Fallere et effugere est triumphus.

liegt. Von da an wuchs das Kriegsglück des Römischen Heers (eigentlich das Römische Kriegsheer, Romana pubes, wie sonst juventus auch von Soldaten gebraucht wird, wuchs an Glück in seinen Unternehmungen crev. secundis laboribus.) und in den Tempeln wurden die Bildsäulen der Götter wieder aufgerichtet, welche dieser unselige Krieg verwüstet hatte. (habuere rectos i. q. erigebantur, wie das Wort rectus öfterer für erectus steht. Das Komische, das einige in dieser Schilderung fanden, liegt also in der That nicht in derselben. Aber den so unbändigen Sieger bezähmt, den ersten Glückstag für Rom zurückgebracht, die Siege des Römischen Heeres, die Tempel wieder hergestellt, also in göttlichen und menschlichen Dingen dem Staate wieder aufgeholfen zu haben: das erhöhete des Claudius Sieg. Eben der nöthigte auch endlich dem Hannibal das Bekenntniß ab:) Und endlich sprach der treulose (perfidus wie überhaupt die Römer alle Carthager nannten.) Hannibal: Wir Hirsche, die Beute reissender Wölfe, folgen von freyen Stücken denen, die zu täuschen, denen zu entfliehen reicher Triumph ist. (Horaz läßt nun durch eine vortreffliche Dichtung den Erbfeind der Römer als ihren Lobredner auftreten. Ein

Mei-

Digitized by Google

Gens, quae cremato fortis ab Ilio
Jactata Tuscis aequoribus sacra,
Natosque maturosque patres,
Pertulit Ausonias ad urbes,

Meisterstück von Rede. Die Geschichte, die uns erzählt, daß Claudius dem Hannibal die erste Nachricht von seinem Siege dadurch gegeben habe, daß er den Kopf des Asdrubal ins feindliche Lager warf, wobey Hannibal ausrief: Carthagens Glück ist vorbey; gab selbst dem Dichter die erste Veranlassung zu dieser Rede. Allein es war gewiß der herrlichste Gebrauch, den Horaz von dieser Fiction machen konnte, daß er sie zum Lobe der Neronen anwendete. Für nos, praeda Romanorum, sicuti cervi praeda luporum sunt, sectamur f. sagt der Dichter gewählt: cervi praed. lup. rap. sectamur i. q. sequimur eos sponte, quos f. Fallere steht für latere. Opimus ist ein neues Beywort, spolia opima hieß die herrlichste Art von Triumph, wenn der Feldherr selbst mit der Rüstung einzog, welche er dem feindlichen Feldherrn abgenommen hatte.) Dies Volk das muthvoll aus Ilions Brand die auf tuscischen Wässern umhergetriebenen Heiligthümer, die Kinder und reifen Greise nach Ausoniens Städten brachte, (Der Dichter will den Hannibal sagen lassen, dieses Volk ist durch nichts zu bändigen, und wird bey seinen Drangsalen nur muthvoller; ein Gedanke, den die Römer oft mit Stolz vorbrachten, Liv. XXII. 37. XXVI. 41. und wie ihn Livius selbst dem Hannibal XXVII. 14. in Mund legt. cf. Virg. Aen. XI. 207. Er führt also diese Bemerkung von ihrem ersten Ursprunge an aus. Schon das war viel, daß der Römer aus dem verwüsteten Troja sich rettete. Und wie stark drückt der Dichter sich aus. Die schöne Stellung

Digitized by Google

Duris ut ilex tonsa bipennibus
Nigrae feraci frondis in Algido,
Per damna, per caedes, ab ipso
Ducit opes animumque ferro.
Non Hydra secto corpore firmior
Vinci dolentem crevit in Herculem;

lung der Worte cremato fortis ab Ilio, das neue Bild, daß er die Heiligthümer, nicht die Menschen nennt, die auf dem Meere umher geworfen wurden, wodurch zugleich die Gefahr größer geschildert wird, welche die Römer überstehen; denn selbst ihre Heiligthümer schützten sie nicht mehr. Vergleiche Virg. Aen. I. 67. Ferner die schönen Bilder, die er wählt, das Volk auszudrücken, natosque maturosque senes — Das alles erhebt die Schilderung des Dichters ungemein.) Also dieses Volk gewinnet, der Steineiche gleich, die auf dem, an dunkelm Gehölze fruchtbaren, Algidus vom scharfen Beile verhauen wird, durch Verlust, durch Schlachten, ja selbst vom Stahle Muth und Kräfte. (Ein treffliches Bild, den jedem Ungemache trotzenden Römer zu schildern. Der Sinn ist: ut ilex tanto laetius succrescit, quanto magis securibus caeditur: ita Romani per damna et caedes fortiores effecti sunt. Der hohe Berg Algidus war dem Römer in der Nähe, darum nennt er ihn für jedes bergigte Gehölz. Frons nigra steht für silvae umbrosae, und nigrae frondis ferax, ist so viel als: nemorosus. Bipennis i. q. securis; ducere für sumere ist bekannt. Fast auf ähnliche Art spricht Ovid. Met. IX. 193. von der Hydra, crescere per damnum, geminasque resumere vires.) So furchtbar wuchs nicht die zerstückte Hydra dem Herkules entgegen, den besiegt

Digitized by Google

Monſtrumve ſubmiſere Colchi
Maius, Echioniaeve Thebae.
Merſes profundo, pulchrior evenit:
Luctere, multa proruet integrum

beſiegt zu werden erbitterte; ein ſolch Ungeheuer brachte nicht Colchis, nicht Echions Theben hervor. (Der Dichter läßt nun den Hannibal die Römer mit den gefährlichſten und größten Ungeheuern vergleichen. Die lernäiſche Hydra, die Herkules erlegen ſollte, hatte hundert Köpfe. So oft der Held einen abhieb, entſtunden zwey neue an des abgehauenen Stelle. Vergleiche Appollod. II. 5. 2. Hyg. Fab. I. 30. und Ovid Met. IX. 69 f. Firmior crevit in Herculem; das firmior kann hier nicht ſchicklicher als durch furchtbar überſetzt werden. Denn jede erneuete Kraft machte ſie den Herkules gefährlicher, drum ſagt der Dichter crevit in i. q. contra Herc Dolentem vinci; nämlich nach jeder Erneurung ihrer Köpfe mußte der Held mehr ſeinen Sieg aufgeben, und knirſchte darüber. Nun geht der Dichter auf den kolchiſchen Drachen, wie auf den Drachen, den Cadmus in Böotien tödtete, über. Den letzten, denn es gab bey Theben mehrere Ungeheuer, ſo den Sphinx, den Teumeſſiſchen Fuchs, characteriſirt er durch das Echioniae Thebae. Nämlich Echion, der Theben dem Cadmus erbauen half, war einer der Sparten, oder derjenigen Männer, die entſtunden, da Cadmus die Zähne dieſes Drachen ſäete. Submiſere von ſubmittere, einen zuſchicken, auf den Hals ſchicken, wie Sueton ſagt, ſubmittere percuſſores, erhält in Abſicht dieſer Ungeheuer einen weit beſſern Sinn, als wenn wir es mit dem ſubmittere flores des Lucret. I. 8. 193. vergleichen, und durch procreare überſetzen.) Stürz es ins Meer, es

ſteigt

Digitized by Google

Cum laude victorem, geretque
Proelia coniugibus loquenda.
Carthagini iam non ego nuntios
Mittam superbos: occidit, occidit
Spes omnis et fortuna nostri
Nominis, Hasdrubale interemto.

steigt schöner wieder hervor; ringe mit ihm, es wird den stärksten Sieger mit Ruhm zu Boden stürzen, und Schlachten liefern, die noch spät Gattinnen beklagen. (profundo sc. mari. Evenire für emergere ist kühn, doch lyrisch schön. Pulchrior hat hier zum Gegensatze das entstellt, und ist so viel als ohne Schaden. Luctari erinnert zugleich an den Kampf mit einem Athleten und sieht, wie das vorhergehende, auf das Gleichniß von dem Ungeheuer zurück. Auch proruere malt den Athletenkampf. Zu diesem gehörte Stärke. Der Dichter setzt der mächtigen Gegenparth einen integrum victorem, einen gewöhnlichen Sieger, und den mit vollen Kräften entgegen, integrum i. q. integris viribus, der noch kein Gefecht hielt. Coniugibus loquenda kann heißen: von denen man den Gattinnen erzählt; oder hier mit einem weit größern Nachdrucke, von denen die Gattinnen reden werden, nämlich weil sie dabey verloren haben. Den Verlust der Gattinnen in Schlachten erwähnen die Dichter sehr häufig.) Hannibals Schmerz besteigt nun den äussersten Gipfel. Nun, bricht er wehmüthig aus, werde ich keine glorreichen Boten mehr nach Carthago schicken: (die erhaltenen Siege nämlich zu verkündigen, wie er nach der Schlacht bey Cannä seinen Bruder Mago abschickte, liv. 23, 11. 12. und sonst that. In superbos liegt die Idee von laetus, die ich durch glorreich ausgedrückt habe.) dahin, dahin ist alle Hoffnung und das Glück unsers

Digitized by Google

Nil Claudiae non perficient manus:
Quas & benigno numine Juppiter
Defendit, et curae sagaces
Expediunt per acuta belli.

unſers Nahmens, da Asdrubal gefallen iſt. (noſtri nominis fortuna für noſtra fortuna. Hiermit haben viele Ausleger die Rede des Hannibal ſchließen und dann ziemlich ungeſchickt den Dichter das übrige nachplappern laſſen. Sie bedachten aber wohl nicht, daß dieſe lezte Strophe gleichſam die Pointe der Rede Hannibals für die Abſicht des Dichters war. Jezt, jezt ſchon ſollte Hannibal die Größe des Claudiſchen Geſchlechts voraus ſagen.) Nichts wird der Macht der Claudier unmöglich ſeyn, (manus Claudiae, wie oben II. 12. 6. domitos Herculea manu) die Jupiter mit gnädiger Aufſicht beſchützt, und kluge Vorſicht aus den entſcheidendeſten Lagen entwickelt. (Der große Dichter kehrt zurück, wovon er ausgegangen war. Mentem et indolem Klugheit und Geiſtesſtärke lobte er an ſeinen Helden. Hier ſagt Hannibal dies von Claudiern voraus. Ihrer Macht, ihrer Geiſtesgröße, manus nicht die Heere, wird nichts unmöglich, denn Jupiter ſchützt ſie, Klugheit iſt damit verbunden. Benigno numine, man denke an die erſte Bedeutung des Worts numen. Curae ſagaces ſind conſilia, weiſe Vorſicht. Expedire wird ganz Römiſch vom glücklichen Ausgange mißlicher Lagen gebraucht. Dieſe nennt der Dichter mit einem neuen Ausdrucke, den er von den Griechen entlehnt, acuta belli, die Spitze des Krieges. Wie Homer Il. β. 440. οξυς Αρης und λ. 272. οξεαι οδυναι δυνον μενος Ατρειδαο ſagt. Meinen jungen Leſern kann ich, um ſich ein richtiges Bild der Horazianiſchen Ode zu entwerfen, beynahe

Digitized by Google

keine schicklichere aufstellen. Er hebt mit dem Bilde an, mit dem er endigt. So schmeichelhaft für Augusten seine Erwähnung ist; gleichwohl ist der Dichter nur mit dem Lobe der Neronen beschäftiget. Auch in der weitesten Episode kommt er darauf zurück. Wie aber die Anlage dieser Ode ein Muster ist: so ist es nicht minder der Ausdruck, kühn und blumigt und im schönsten Mittel zwischen Bombast und Leere schreitet er daher, steigt immer und verliert sich, wo er nicht höher steigen soll, in ein anderes Bild. Alles scheint mit der ersten Hand ergriffen, und alles verräth doch Eile. Nur die folgende macht dieser den Preis streitig.

Fünfte Ode.

An Augusten.

Inhalt.

Unser Dichter hatte sich nun mit Augusten ganz ausgesöhnt. Schöner und herzlicher konnte August nicht gelobt werden, als unser vortrefflicher Horaz in dieser Ode, ohnstreitig seinem Meisterstücke in der gefühlvollen Ode, es thut. Nichts Schmeichelndes, nichts Uebertriebenes, die bloße Empfindung des Dichters spricht. Er fühlte jezt mit manchem edlen Römer das Glück, das Rom unter dem Schutz von Augustens Monarchie genoß; und gab ihm dieses Gefühl mit der herzlichsten Wärme zurück. Auf die Entstehung dieser Monarchie blickte des Dichters gutes Herz vor der Hand nicht zurück. Bey alle dem war dieses weise und vortreffliche Lob selbst eine Ermunterung für Augusten das zu bleiben, was er zeither gewesen war. Freylich vergötterte auch hier Horaz, doch ich habe bereits

Digitized by Google

bereits in der Einleitung gesagt, wie es mit dieser Vergötterung in dem Munde eines alten Dichters, und besonders des unsrigen gemeint sey. Dieses schöne, unvergleichbar schöne Lied sang aber unser Freund ohngefähr um das Jahr d. St. 741 nachdem August drey volle Jahre von Rom abwesend war, und sich in Gallien und Hispanien aufgehalten hatte. Alles wünschte, hoffte und erwartete damals Augustens Rückkunft. Feste und Anstalten wurden schon zu dieser Rückkehr getroffen; und wenn die Antiquarier sich nicht betrogen haben, selbst Münzen geschlagen, die diese Wünsche ausdrückten. Die Interpreten führen namentlich zwey an, die damals entstanden seyn sollen. Sie sind beym Fabricius zu dem Dio LIV. 19. §. 171. und in Beger's thesaur. Brand. T. II. p. 565. befindlich. Auf eine frühere Zeit paßt schwerlich was Horaz hier sagt. Eben so wenig möchte ich behaupten, daß Horazens Gedicht unter den feyerlichen Gebeten und modulatis carminibus, die man nach Sueton für des Monarchen Zurückkunft anstellte, mit abgesungen worden sey. Zur Hymne scheint mir dieses Lied weder den stanzenmäßigen Gang, noch Simplicität genug zu haben, die wir sonst in andern Gedichten dieser Art antreffen. Was ich glaube ist, Horaz widmete es seinen Freunden und dem Kaiser selbst. Unsers Namlers Uebersetzung ist ein Meisterstück, das jeder Freund Horazens damit vergleichen muß.

Digitized by Google

Ode V.

Divis orte bonis, optime Romulae
Custos gentis, abes iam nimium diu:
Maturum reditum pollicitus Patrum
Sancto concilio, redi.
Lucem redde tuae, Dux bone, patriae:

Erklärung.

Du, gütiger Götterſohn, holder Beſchützer des Romuliſchen Volks, nur zu lange ſchon biſt du fern; kehre zurück, wie du der ehrwürdigen Verſammlung der Väter frühe Rückkunft verſprachſt. (Welch ein Eingang voll von zärtlichem Verlangen. Das divis orte bonis überſetzen Einige mit Hrn. Ramler: du vom Himmel geſandt. Da aber ſelbſt bey unſerm Dichter V, 18, 50, u. a. w. eine Genealogie, die den Auguſt von den Göttern ableitete, vorhanden iſt, ſo laſſen ſich Worte, die einen eigentlichen Sinn haben können, wohl nicht uneigentlich nehmen. Optime, wie wir ſagen beßter Fürſt, bezeichnet vornehmlich Herzensgüte. Cuſtodes wurden die Dii tutelares genannt. Sehr richtig überſetzt daher Ramler, des Romuliſchen Volks Genius. Romulae, das Subſtantiv iſt adjective wie oft gebraucht, ſonſt müßte es heißen: Romuleae. Sanctum concilium Patrum i. q. ſenatus; ſancta erant verenda, wie ſich überhaupt dieſes Wort beſonders auf die Sitten bezog, daher es ſelbſt vom weiblichen Geſchlechte geſagt wurde. Maturus reditus für tempeſtivus geſagt, iſt auch den Proſaikern gewöhnlich, wie Cäſar maturae hiemes ſagt.) Gieb, o beſter Fürſt, deinem Vaterlande ſein Licht wieder: (ſein Licht, das iſt, Glück und Freude. Wie in allen Sprachen Finſterniß Tod und Traurigkeit bezeichnet, ſo drückt Licht Glück und

Leben

Digitized by Google

Inſtar veris enim vultus ubi tuus
Affulſit, populo gratior it dies,
Et ſoles melius nitent.
Ut mater iuvenem, quem Notus invido
Flatu Carpathii trans maris aequora
Cunctantem ſpatio longius annuo
Dulci diſtinet a domo,

leben aus.) denn, wenn dein Antlitz gleich der Frühlingsſonne uns ſtrahlt, dann fließt dem Volke goldener der Tag und die Sonnen erſcheinen im höhern Glanze. (Der Dichter führt das Bild vom Lichte fort, das ihn natürlich auf die Sonne und von da auf die Rückkehr des Frühlings führt, mit der er in einem ganz neuen Bilde Auguſtens Rückkehr vergleicht. Ich habe inſtar veris, gleich der Frühlingsſonne überſetzt, weil die Idee dabey zum Grunde liegt: Wie die Frühlingsſonne alles belebt. Auch das gebrauchte Wort affulſit führt darauf. Gratior ſanfter, gütiger, lachender, wir ſagen goldene Tage. Soles für dies, quorum quisque quaſi novo ſole ſplendet. Ich enthalte mich aller Ausrufungen über die Schönheit dieſer Strophen. Wer fühlt ſie nicht!) Wie die Mutter den Sohn, der ſchon über ein Jahr verzeucht, weil ihn Notus jenſeit des karpathiſchen Meeres von dem geliebten väterlichen Hauſe neidiſch zurückhält, (iuvenis ſ. filius. Die Hauptſchiffahrt der Römer nach Aſien kennen wir ſchon. Hier war der Südwind den Zurückkehrenden am meiſten nachtheilig. Das karpathiſche Meer lag vor Cypern, dort mußte er bleiben, jenſeit dieſes Meeres; aequora maris für mare iſt bekannt. Dulcis domus ſc. patria. Diſtinere j. q. diſiunctum tenere. Andere leſen mit dem Scholiaſten detinet.

Digitized by Google

Votis omnibusque et precibus vocat,
Curvo nec faciem littore dimovet:
Sic defideriis icta fidelibus
Quaerit patria Caesarem.
Tutus bos etenim rura perambulat:
Nutrit rura Ceres almaque Faustitas:

Die meisten Codices lesen aber distinet. Invido flatu für invidus, wie Ovid Her. 19, 120. invida pugnat hiems.) mit Gelübden, mit Ahndungen und frommen Gebeten zurück ruft, und den Blick nicht vom krummen Gestade wendet: (Die Mutter thut Gelübde für die Zurückkunft. Sie läßt Augurien anstellen, erhält glückliche und verdoppelt ihre Gebete. Curvum littus, ein gewöhnliches Beywort, dessen Richtigkeit der Anblick jedes Meerufers erklärt.) so voll von zärtlicher Sehnsucht sucht seinen Cäsar das Vaterland. (Meisterhaft übersetzt Ramler quaerit durch sucht. Fidele desiderium ist ein Verlangen, das aus Ergebenheit und Liebe entsteht. Die Worte: ictus, perfixus, percussus brauchen die Lateiner da, wo wir voll von einer Leidenschaft sagen. Jede Sprache hat für die Schilderung leidenschaftlicher Empfindungen andere Ausdrücke. Diese Metapher bey den Alten stammte von dem ehemaligen Glauben her, daß die Götter sie mit Pfeilen in die Sterblichen legten. Caesarem steht bedeutend für te suum ducem. Dieses treffliche Gleichniß haben mehrere der Alten und Neuern nachgeahmt. Den Sarbiev möchte ich aber doch nicht unserm Dichter an die Seite setzen, wie Klotz thut. Die Stelle ist Lyr. Od. I. 9. befindlich. Nun giebt der Dichter die Ursachen der Sehnsucht an.) Sicher schreitet der Stier durch die Flur, Ceres segnet die Flur und wohl-

Digitized by Google

Pacatum volitant per mare navitae:
Culpari metuit fides.
Nullis polluitur casta domus stupris:

wohlthätiges Gedeihen. (Das doppelte Rura in zwey Versen hinter einander, hat freylich dem Kritiker Anstoß gemacht. Doch die Lesart ist sicher. In dem perambulare liegt nicht sowohl die Idee von weiden, die der Dichter sonst durch errare ausdrückt, als das Fortschreiten des Stiers vor dem Pfluge. Vom Stier läßt sich auf der Weide auch dieses Traben nicht erblicken. Er liegt öfterer und steht stille. Nutrit Ceres rura, sie giebt der Frucht Gedeihen. Und mit ihr thut dasselbe alma Fausitas, freylich eine neue Göttin, die man sonst nirgends findet; oder besser, eine von unserm Dichter personificirte Eigenschaft. Man muß ihn nicht verstehen, wenn man Fausitas zu der Ceres ziehen will. Fausitas ist nach Römischen Begriffen, wie Gesner sehr richtig erklärt: favor divinus, da alles wohlgelingt. Fausta erant, quae ad vota succedebant. Also nicht Ueberfluß. Alma heißt so viel als reverenda, l. benigna) Durch das friedliche Meer eilen ungehindert die Schiffer. (Eine neue Gattung der öffentlichen Glückseligkeit; Ackerbau und Handlung haben den glücklichsten Fortgang. Durchs friedliche Meer hin fliegen Seegel bey Seegel, übersetzt Ramler vortrefflich. Augusts Regierung hatte die dem Ackerbau so schädlichen Kriege, wie die Räuber zur See vertilgt. Volitare drückt die ungehinderte Fahrt aus. Man vergleiche den schönen Lobspruch, den nach Suet. Aug. 98. August zu Puteoli erhielt.) Unverbrüchlich ist die Treue. (Fides hier personificirt, metuit, cavet, läßt es nie geschehen, wie oben penna metuente solvi, II. 2, 7. daß man eine Schuld auf sie bringt, culpari.) Kein

Digitized by Google

Mos et lex maculosum edomuit nefas:
Laudantur simili prole puerperae:
Culpam Poena premit comes.
Quis Parthum paveat? quis gelidum Scythen?
Quis, Germania quos horrida parturit

Unzüchtiger befleckt ein keusches Haus; Sitte und Recht haben das schändende Laster bezähmt; die Gebährerin preißt das dem Vater ähnliche Kind, und der Schandthat folgt die gewisse Strafe. (Unser Dichter sieht in dieser Strophe besonders auf die Gesetze zurück, die im Jahre 736. August gegen den Ehebruch und das eheloſe Leben gab. Durch diese Gesetze ward einem großen Uebel in Rom, das nach und nach alle edle Familien ausarten und aussterben ließ, wenigstens eine Zeitlang Einhalt gethan. Nullis stupr. polluit. Man vergleiche, um den Sinn zu fassen, die Schilderung oben III. 6, 28 f. Mos et lex. Hat er oben III. 24, 35, geklagt, quid tristes querimoniae, si non supplicio culpa reciditur. Quid leges sine moribus vanae proficiunt? Hier sieht er seinen Wunsch in Erfüllung gehen. Culpam Poena premit comes, geht ihr auf dem Fuße nach. Maculosum nefas schändender, befleckender Frevel, der den entehrt, der ihn treibt, wie schon Cicero, und nach ihm andere dieses Wort brauchen. Die Alten augurirten häufig auf Ehebruch, wenn die Kinder dem Vater nicht ähnlich sahen. Schon Hesiod. Op. 233. und Theokrit 17, 34. sagt: τεκνα δ' επος' εοικοτα πατρι von einer Ehebrecherin. Vergleiche Catullens schöne Stelle, 58. 221. Von der häuslichen Glückseligkeit geht der Dichter zur öffentlichen und Privatsicherheit über.) Wer, so lang Cäsar lebt, zittert vor dem Parther? Wer vor dem beschneyeten Scythen? Wer vor deiner Brut wildes

Digitized by Google

Foetus, incolumi Caesare? quis ferae
Bellum curet Iberiae?
Condit quisque diem collibus in suis,
Et vitem viduas ducit ad arbores:
Hinc ad vina redit laetus, et alteris

wildes Germanien? Wen bekümmern des unbändigen Iberiens Kriege? (Schön enumerirt der Dichter alle die Völker, die August für die Römer fürchtend machte. Die Parther schickten die eroberten Fahnen zurück; ihre Bundesgenossen, die Scythen zogen sich rückwärts; in Germanien stunden Augustens Heere; und Spaniens, Iberiens, Empörungen waren wenigstens nicht mehr zu fürchten. Gelidus i. q. qui gelidas terras habitat, wir brauchen unser kalt nicht so. Foetus wird eigentlich von wilden Thieren gesagt.) Jeder begräbt (verlebt, verbringt, wie man sagt conditur sol, wenn sie untergeht. Condit diem ist also so viel als das gemeine videt condi. Dem Menschen wird so öfterer zugeschrieben, was die Zeit thut. Wir sagen producere noctem auf ähnliche Weise. S. Virg. Ecl. 9, 52. wo cantando condere soles steht. ib. Heyne. V. I.) seinen Tag im eigenen Berge, (Weil der Weinbau eine Hauptsache bey den Italienern war, wird er hier für den ganzen Ackerbau genannt. Das suus hat Nachdruck. Vorher konnte man das nicht; ward oft in seinem Eigenthume gestört.) und führt den Weinstock an die verlassenen Bäume. (Die Alten pfählten ihre Weinstöcke nicht, sondern ließen sie an Ulmen, Pappeln und andern hohen Bäumen in die Höhe schießen. Dies nannte man eine Ehe, und sagte: maritare populos vitibus. So wurden auch andere Ausdrücke, von der Ehe entlehnt, wie oben caelebs platanus, hier viduus, gebraucht. Ducere heißt leiten, i. q. maritare, alias

Digitized by Google

Te menſis adhibet Deum;
Te multa prece, te proſequitur mero
Defuſo pateris; et Laribus tuum
Miſcet numen, ut Graecia Caſtoris
Et magni memor Herculis.

anbinden.) Von da kehrt er fröhlich zum Weinſchmaus zurück, und ladet dich als Gottheit zum Nachtiſch ein: (vina bezeichnet hier, wie das folgende ergiebt, das ganze Abendeſſen. Trefflich aber iſt die Wendung, wie der Dichter auf Auguſten zurück kommt. Adhibere aliquem ad menſam, heißt einen zu Gaſte laden. Menſae ſecundae, hier alterae, war der Nachtiſch, wo man allerhand getrocknete Speiſen und Backwerk aufſetzte und nun trunk. Dabey geſchahen die Libationen für die Götter, denen zu Ehren man aus einem Becher etwas Wein ausgoß. Schön braucht nun der Dichter das adhibere von den Göttern, die mit dieſen Libationen gleichſam zur Mahlzeit gezogen wurden. Faſt eben ſo ſagt Virg. A. V. 62. adhibete Penates epulis. Vom Auguſt erzählt uns Dio LI. 19. daß der Senat, ihm, als einer Gottheit, Libationen zu bringen, gleich nach der Actiſchen Schlacht befohlen habe. cf. Ovid. Faſt. II. 637.) Dich ehrt er mit langem Gebet; dir gießt er reinen Wein aus Opferſchaalen, und ſtellt dich als Gott unter den Hausgöttern auf; dankbar, wie Griechenland dem Caſtor und großen Herkules. (Dieſe Strophe iſt gleichſam der Beleg zu dem, was man von Horazens Vergötterung Auguſts zu denken habe. Wie Griechenland ſeine Helden, ſeine Wohlthäter verehrte; ſo verehrte Horaz auch Auguſten, ſo betrachtete er ihn. Er bleibt immer unter Jupitern, wird nie ihm an die Seite geſetzt. Proſequi ſagt der Lateiner von jeder Geſinnung, die man gegen andere

Digitized by Google

Longas, o utinam, Dux bone, ferias
Praeſtes Heſperiae! — dicimus integro
Sicci mane die, dicimus uvidi
Cum Sol Oceano ſubeſt.

andere hat, und ihnen darlegt; ſo inſonderheit von beehrenden, z. B. laudibus, ſo auch hier. Defuſo pateris iſt maleriſch; denn man goß bey den Libationen nicht allen, ſondern nur etwas Wein oben her weg, aus den beſonders beſtimmten Schaalen, pateris. Der Wein dazu mußte auch merum, d. i. unvermiſcht ſeyn. In dem miſcet tuum numen Laribus liegt nebenher auch der für Auguſten ſehr ſchmeichelhafte Gedanke: jeder erkennt dich für den Schutzgott ſeines Hauſes.) Lange, ſchließt endlich unſer liebenswürdiger Dichter, lange gönne dieſes Feſt, beſter Fürſt, deinem Heſperien! ſagen wir Nüchterne, früh mit vollem Tage; ſagen wir Trunkene, wenn die Sonne im Meere ſich verbirgt. (Der Dichter betrachtet dieſes geſchilderte Glück, bey dem, wie fern er der Wahrheit nachgieng, wir aus dem Velleius II. 89. lernen können, als einen Feſttag für Heſperien, Italien. So ſagt Virgil Deus nobis haec otia fecit. Aber Horaz verwandelt ſeinen Wunſch: dieſer Feſttag möge noch lange dauern! in einen allgemeinen Ausruf, den jeder am vollen Morgen, mit heitrer Seele, und am Abend, wenn beym Weine das Herz ſpricht, thue.) Welch ein Gedicht!

Digitized by Google

Sechste Ode.

An den Apollo.

Inhalt.

Die Ehre, die unserm Dichter unter so vielen zu Theil wurde, als säcularischer Sänger aufgerufen zu werden, war allerdings sehr schmeichelhaft für ihn. Er nahm sie an und, verzeihen wir dem großen Dichter die kleine Eitelkeit, er kündigte sein großes Gedicht mit diesem Liede an. Doch auch hier verließ unsern Freund nicht die Bescheidenheit. Ich werde, sagt er, großer Apoll, bey der hundertjährigen Feyer dein Sänger seyn; du schufst mich zum Dichter, leite meinen Gesang; und ihr, die ihr mit mir die Ehre theilt, an diesem Feste mein Gedicht abzusingen, unterstützt mich. Es ist also dieses Gedicht nicht mehr als eine Danksagung für die ihm zu Theil werdende Ehre, und ein Compliment ans Römische Publikum; und folglich nichts weniger, als eine Probe Carmen säculare, oder eine Dankode über den Sieg Augustens bey Actium. Auch möchte ich nicht behaupten, daß Horaz darinnen den Choragen machen, und dem jungen Sänger Fleiß und Aufmerksamkeit empfehlen wolle. Kinder der ersten Familien waren diese Sänger. Diese verdienten allerdings hier eine Begrüßung, aber nimmermehr würde der urbane Dichter im Hofmeisterton mit ihnen gesprochen haben. Das Verdienst dieser Ode ist indeß die schöne Wendung, die Horaz, indem er von den Göttern spricht, die er besingen wird, nimmt, sein großes Werk anzukündigen. Meisterhaft besonders, und ächt lyrisch ist der Uebergang zu der Verehrung, die Apoll besonders für die Gründung von Rom verdient.

Digitized by Google

dient. Gleichwohl möchte ich diese Ode nicht unter die erhabensten, so daß Horaz nur wenig ähnliche geliefert habe, zählen. Das widerspricht sich ja.

Ode VI.

Dive, quem proles Niobea magnae
Vindicem linguae, Tityosque raptor
Senſit, et Troiae prope victor altae
Phthius Achilles,

Erklärung.

Gott, den der Niobe Geburt als den Rächer stolzer Großsprecherey, den der Räuber Tityos empfand, und der Phthier Achill nahe daran des erhabenen Troja Sieger zu werden; (Der Dichter führt die Thaten des Apollo auf, die bey den alten Künstlern und Dichtern in besonderer Achtung stunden. Dahin gehörte, daß Apoll die Kinder der Großsprecherin Niobe, die sich ihrer zahlreichen Nachkommenschaft halber Latonen vorzog, S. Hom. Il. ω, 602. Ovid. Met. VI. 271. erschoß. Ferner, daß er den ungeheuern Riesen Tityos, der Latonen entführen wollte, erlegte, vergl. Od. λ. 580. Strabo IX. p. 648. Alm. Endlich den Tod Achills. Ueber diesen letzten sind jedoch die Alten selbst nicht einig. Bald soll dieser Tod im Tempel des Apollo Thymbräus, wohin Achill kam, um bey dem Priamus um die schöne Polyxena zu werben, und vom Paris vollbracht worden seyn. So erzählt insonderheit Dictys III. 2. IV. 11. Bald soll ihn Apoll im Treffen entweder unter der Gestalt des Paris, oder auch ohne diese Verstellung erschossen haben. So Hom. Od. ω, 36. Sophocles Philoct. 332. Quinct. Calab. III. 21. Virg. Aen. VI. 57. Ovid M. XII. 597. Alle drey Stücke führt unser Dichter an. Magna lingua war die

Groß-

Digitized by Google

Ceteris major, tibi miles impar:
Filius quamquam Thetidos marinae
Dardanas turres quateret tremenda
Cuspide pugnax.
Ille mordaci velut icta ferro
Pinus, aut impulsa cupressus Euro

Großsprecherey der Niobe. Horaz ist ausdrucksvoller als Callimachus Del. 96. der diese Niobe κακογλωσσος γυνη nennt.) zwar allen überlegen, doch gegen dich ein sehr ungleicher Kämpfer, ob er schon der Sohn der Meergöttin Thetis war, und Held genung mit seinem furchtbaren Speere die Dardanischen Thürme erschütterte. (Achill wird fürchterlich stark geschildert, um durch seine Größe die Größe des Gottes zu erheben, der ihn überwand. Achills Geburt von der Meergöttin Thetis und dem Peleus ist bekannt. Achill war also von der Mutter her gleichfalls göttlichen Geschlechts. Das quatere turres cuspide ist allerdings eine Art von Hyperbel. Doch die übermenschlichen Kräfte, die uns die Alten von diesem Achill beschreiben, erlauben sie. Andere interpungiren quateret, tremenda cuspide pugnax, und übersetzen: er erschütterte Trojens Thürme oder Mauern, die von ihrem ersten Erbauer Dardanae für Dardaniae genannt werden, der Held mit dem furchtbaren Speere. Der Sache ist aber damit nur wenig geholfen, Thürme erschüttern ist immer übermenschlich, und obendrein bleibt so der Gedanke matt.) Gleich der Fichte, die der schneidende Stahl trifft, oder der Cypresse, die Eurus niederstürzt, sank der Ungeheure dahin, und streckte sich in Trojens Staube. (Auch die körperliche Größe Achills, welche die Alten so oft erwähnen, Quinct. Calaber. III. 63. vergleicht seinen Fall mit dem Falle

eines

Digitized by Google

Procidit late, posuitque collum in
Pulvere Teucro.
Ille non, inclusus equo, Minervae
Sacra mentito, male feriatos
Troas et laetam Priami choreis
Falleret aulam:

eines Thurms, war ungeheuer. Der Dichter wählt daher die längsten Bäume. Mordax ferrum i. q. securis. Impellere heißt eigentlich nur stoßen, doch das folgende procidit erklärt es. Late schildert die Fläche, welche Achill im Fall bedeckte. Der Staub wird bey dem Fall der Krieger sehr oft erwähnt, so oben turpe solum tetigere mento; crines pulvere collines. Hier ist ein edleres Bild, das Achills Hinsinken malt.) Nimmer hätt er, versteckt im Pferde, das der Minerva geheiligt zu seyn erlog, bey ihren unzeitigen Festen die Trojaner und des Priamus in Tänzen verlornen Hof überlistet. (Es ist bekannt, daß die Griechen, da sie die Eroberung Trojens aufgaben, endlich zur List ihre Zuflucht nahmen. Sie erbaueten also ein großes Pferd, in dessen Bauch sich die mächtigsten Helden einschließen ließen. Indeß also die Griechen zum Scheine abseegelten, thußten Zurückgelassene, namentlich Simois, vorgeben, man habe dies Pferd Minerven geweihet, und eben darum so groß erbauet, damit es nicht in die Stadt gebracht werden könne. Die Trojaner ließen sich diese List blenden, rissen die Mauern nieder, und brachten das Pferd in die Stadt. Dann überließen sich die Einwohner von Troja und der Hof den so lang entbehrten Freuden. Mitten in denselben aber überfielen sie die versteckte Schaar, und die nun frey eindringenden Griechen, und Troja erlebte den Untergang. Siehe Virg. Aen. II. 14. und Hr. Hofr. Heynes

drittes

Digitized by Google

Sed palam captis gravis, heu nefas! heu
Neſcios fari pueros Achivis
Ureret flammis, etiam latentem
Matris in alvo:
Ni, tuis victus Venerisque gratae
Vocibus, Divum Pater adnuiſſet
Rebus Aeneae potiore ductos
Alite muros.

dritten Excurs z. d. B. Das Pferd erlog, ſagt der Dichter, für: man erlog, neu und gewählt. Male iſt hier zur Unzeit. Zu dieſer Liſt, meynt der Dichter, hätte ſich Achill nicht bequemt. Aber dann wäre auch kein Aeneas, Rom zu erbauen, übrig geblieben.) Aber grauſam wie er gegen die in offner Schlacht Gefangenen war, hätte er, ach entſetzlich! die noch lallenden Kinder, ja die noch ungebohrnen mit achiviſchem Feuer verbrannt; (Ein hiſtoriſcher Zug vom Achill; er ſchonte ſelten eines Gefangenen. Er würde alſo lieber Troja in Brand geſteckt haben; dann wären alle Trojaner umgekommen, auch der lallende Säugling; Rom wäre nicht von Trojanern erbauet worden. Neſcios fari i. q. infantes. Heu nefas! ſchildert das Entſetzen des Dichters bey dieſer Grauſamkeit.) Vortrefflich ſchließt der Dichter dieſe Epiſode, wofern nicht erweicht von deinem und der holden Venus Flehn, der Vater der Götter dem Glücke Aeneens unter beſſerm Geſtirn erbauete Mauern bewilliget hätte. (Die Folge dieſer Bewilligung war der Tod des Achills, der hier als eine nothwendige Bedingung der Dichter ſchön, er hatte ihn ſchon erwähnt, verſchweigt. Aliquid alicui annuere iſt bekannt. Virg. Aen. I. 250. quibus coeli annuis arcem.

Muri

Digitized by Google

Doctor Argivae fidicen Thaliae,
Phoebe, qui Xantho lavis amne crines,
Dauniae defende decus Camoenae,
Levis Agyieu.
Spiritum Phoebus mihi, Phoebus artem
Carminis, nomenque dedit poetae.

Muri ducebantur sc. aratro. Potiore alite i. q. felliciоribus auspiciis.) Nun kommt erst der Dichter auf seine Hauptsache, seine Bitte an Apollen. Phöbus, du Gaytenspieler, du Lehrer der griechischen Thalia, der in des Xanthus Strom sein Haar wäschet, beschütze den Ruhm der daunischen Camöne; jugendlicher Agyieus. (Man hat für argivae häufig argutae zu lesen vorgeschlagen. Doch so wohl die Codices, als der Gegensatz der italienischen Muse entscheiden für das erste Argivus s. Graecus. Horaz unterscheidet die Musen nie nach ihren Aemtern. Also steht auch hier Thalia für jede Muse. Daß auch hier der lyrische nicht der trojanische Fluß Xanthus gemeint sey, ist gewiß, weil in Absicht seines Dienstes Lycien berühmter, als Troja war. Crines lavere in aliquo flumine heißt, wo seinen Sitz haben. Horaz nennt seine Muse die Daunische, weil seine Vaterstadt in Daunia Apulia lag. Levis i. q. intonsus, unbärtig aber war Apollo, seine ewige Jugend anzuzeigen. Agyieus war ein Beynahme, den Apollo von seiner Aufsicht über die Gassen ἀγυιὰς erhielt. S. Macrobius l. 9. Suid. und Hesych. h. v. Nach dem Scholiasten befahl das Orakel den Athenern, dem Apollo auf allen Gassen Bildsäulen zu errichten. Daher der Nahme.) Der Dichter geht nun zur Anrede an seine Sänger über. Phöbus gab mir Dichtergeist, Phöbus mir Dichtkunst, und den Nahmen eines Dichters. Unterstützt denn ihr ersten der Jungfraun,

Digitized by Google

Virginum primae, puerique claris
Patribus orti,
Deliae tutela Deae, fugaces
Lyncas et cervos cohibentis arcu,
Lesbium servate pedem, meique
Pollicis ictum;

fraun, und ihr Söhne erhabener Väter, (Spiritus ist das Dichtertalent, dem ars carminis die Fertigkeit im Dichten, nomen poetae das anerkannte Verdienst, der Nahme eines großen Dichters, entgegen gesetzt sind. Horaz redet nun vom Phöbus in der dritten Person da er auf seine Sänger übergehen will.) ihr Zöglinge der Delischen Göttin, die mit dem Bogen flüchtiger Luchse und Hirsche Lauf hemmt, unterstützt den Gang des lesbischen Gedichtes, den auch mein Finger vorspielt, (Diana stund der Geburt und Erziehung der Kinder bis zu ihrer Verheurathung vor. Was hier der Dichter tutela im passiven Sinne, was beschützt wird, nennt, heißt bey Catull 34. Dianae sumus in fide Puellae, et pueri integri. Diana wird, wie gewöhnlich bey den Alten, als Jägerin beschrieben, Luchse und Hirsche sind die gewöhnlichen Thiere, welche sie jagt. Cohibere muß zu fugaces construirt werden, dann hat es den angegebenen Sinn. Servare hat hier dieselbe Bedeutung, wie Ep. I. 16, 41. leges iurasque servat. Pedem Lesbium die Sapphische Versart, weil Sappho aus Lesbus gebürtig war; was kann nun heißen servate pedem Lesbium, servate poll. ictum. Richtet euch nach dem Gange des lesbischen Gedichts, richtet euch nach dem Vorspiel meines Daumens. Denn Pollex hatte besonders beym Lautenschlagen zu thun. Unterstützt den Gang des lesb. Ged. den euch mein Finger angiebt.) singt würdig dem Sohne Latonens,

Digitized by Google

Rite Latonae puerum canentes,
Rite crescentem face Noctilucam,
Prosperam frugum, celeremque pronos
Volvere menses.
Nupta iam dices: ego Dis amicum,
Saeculo festas referente luces,
Reddidi carmen, docilis modorum
Vatis Horati.

würdig der Beleuchterin der Nacht mit wachsendem Lichte, die unsere Saaten beglückt und schnell die flüchtigen Monate umher treibt. (Apollo Latonens Sohn ist bekannt. Lunae cresc. face. Fax i. q. lumen. Dem Monde wurde bey den neuern Mythographen eine Fackel gegeben. Sie wird die Beleuchterin der Nacht, wie bey den Griechen νοκτιλαμπης, so hier noctiluca genannt. Dem Monde aber wurde von alten Zeiten her das Wachsthum der Früchte zugeeignet. Prospera frugum wie integer vitae prodigus erit ist active für quae prosperat gebraucht, wie Ov. Fast. VI. 202. Der Dichter schließt mit einem lieblichen Bilde. Man sagt volvuntur menses, er schreibt aber diesen Kreislauf Dianen, oder Lunen zu, und nennt sie celer, weil die Monate kurz sind und sich immer wieder neigen, proni. celer volvere ist auch bekannte griech. Construction, wie nobilis superare u. s. w. Das Rite schließt die feyerliche Ordnung eines Gottesdienstes ein; nur erst wenn diese beobachtet wird, werden sie die Götter würdig besingen.) Längst vermählt werdet ihr sagen, (euch dessen noch mit Freuden erinnern. Der Dichter wählt hier schön den Singular und das weibliche Geschlecht, das als Mutter dieses seinen Kindern erzählen wird.) ich sang am hundertjährigen Feste das den Göttern angenehme Lied, wie Dichter Horatius mich es lehrte.

Digitized by Google

reddere iſt das eigentliche Wort, das der Lateiner braucht, wenn der Schüler ſingt, recitirt, und wieder vorträgt was ihm der Lehrmeiſter geſagt, gelernt hat. So unten Ode IV. 35. condiſce modos voce quos reddas. Ep. I. 19. 14. Credas puerum dicta magiſtro reddere. Annus und ſo ſaeculum refert feſtas luces eine gewöhnliche Redensart, refert i. q. reducit da hundert Jahre das Feſt zurückbrachten. Amicum carmen, wie das griechiſche φίλον i. q. gratum. Docilis für edocta wie oben Carm. III. 11. 1. docilis te magiſtro.)

Siebente Ode.

An den Torquatus.

Inhalt.

L. Manlius Torquatus, an welchen dieſe Ode gerichtet iſt, iſt einer derjenigen Freunde, die Horaz ſerm. X. mit dem Prädicate aufzählt, daß er auf ihre Freundſchaft ſtolz ſeyn könne. Er war, wie man muthmaßen kann, der Sohn des Conſul Torquatus, unter dem unſer Dichter gebohren ward. An ihn iſt auch die fünfte Epiſtel des erſten Buchs gerichtet. Nehmen wir aber beyde Horazianiſche Gedichte zuſammen, ſo erhalten wir ohngefähr über unſern Mann ſoviel Licht; ſeine Schwachheit war es für künftige lachende Erben zu geizen, und ſich, um Schätze für ſie zu ſammlen, den Genuß des Lebens zu entziehen. Dieſe Schwachheit ward beynahe zur Thorheit, wenn, wie wir mit Hrn. Wieland vermuthen können, Torquat in der That der letzte ſeines Geſchlechts war. Denn es wird weiter ſeines gedacht. Die Torquati Aſprenates waren aber eine ganz andere Familie, die Auguſt erhob. Dieſe Schwach-

Digitized by Google

Schwachheit berührt in beyden Gedichten Horaz, doch nur ſanft, immer aber fühlbar genug, da er den Genuß des Lebens ſo reizend, die Nothwendigkeit des Todes ſo treffend ſchildert. Uebrigens iſt unſer Gedicht nur wenig im Plane von dem vierten des erſten Buchs unterſchieden. Der Frühling ermuntert zum Genuß des Lebens; die Jahre kehren zurück, uns aber ſterben ſie ab. Es iſt weislich des Lebens zu genießen, ehe es der Tod verbeut. Im Ausdrucke aber fühlt man, daß der Dichter ſeit dieſer Zeit ſich mächtig ausbildete. Zugleich kann dieſes Gedicht ein Muſter der Mannigfaltigkeit unſers Dichters abgeben. Wir haben von unſern Weiße und Ramler zwey vortrefliche Ueberſetzungen dieſes Gedichts.

Ode VII.

Diffugere nives: redeunt iam gramina campis,
Arboribusque comae:
Mutat terra vices: et decreſcentia ripas

Erklärung.

Der Schnee iſt entflohen; den Fluhren kehrt ihr Gras, den Bäumen ihr Haar (Laub) zurück. Die Erde nimmt eine andere Geſtalt; (vices ſind die Veränderungen, die Wechſel einer Sache, insbeſondere die Abänderungen der Jahreszeiten. Durch ſie wird eigentlich die Erde verändert; aber der Dichter kehrt es um und läßt die Erde vices mutare. Oben hatten wir grata vice veris. Wenn die Erde ſelbſt die Abwechſelung beginnt, man ſagte mutare vices für abwechſeln, ſo erhält ſie eine andere Geſtalt, oder wie Ramler ſagt, Tellus wandelt die Scene. Das wörtliche, die Erde wechſelt, würde undeutſch ſeyn.) gedrängt in ihre Ge-

Digitized by Google

Flumina praetereunt:
Gratia cum Nymphis geminisque ſororibus audet
Ducere nuda choros.
Immortalia ne ſperes, monet Annus et almum
Quae rapit Hora diem.
Frigora miteſcunt Zephyris: Ver proterit Aeſtas,

ſtade laufen die ſinkenden Flüſſe dahin (Man denke ſich eine Winterlandſchaft in Italien. Schnee und Regen ſchwellte die Flüſſe auf. Nun im Frühjahr decreſcunt und gehen in ihre Betten zurück. Praeterire i. q. praetermittere zurücklegen, das aber hier undeutſch ſeyn würde. Ripas praetereunt ſie legen den Lauf innerhalb ihrer Ufer zurück.) Nackend mit den Nymphen und am Arme der Zwillingsſchweſtern wagt die Grazie den Tanz. (Nymphen und Grazientänze waren ein Bild des Frühlings. Gratia cum geminis ſororibus, wie oben gratia nudis iuncta ſororibus III. 19. 16.) Hoffe nichts ewiges! ruft dir das Jahr, und die Stunde, die den ſchönen Tag mit ſich dahin reißt. (monet Annus, Hora die hier als Lehrer perſonificirt werden. Almus Dies ſagt auch Virg. Ecl. 8. 19. Naſcere praeque diem veniens age Lucifer almum. Almus iſt inſonderheit der Tag den wir genießen.) Den Froſt ſchmelzen die Zephyr. Den Frühling vernichtet der Sommer, dieſer geht unter ſo bald der obſtreiche Herbſt ſein Fruchthorn ausleert; und eilend kehrt nach ihm der todte Winter zurück. (Man vergleiche zu dieſer vortreflichen Schilderung des Wechſels der Jahreszeiten die ähnlichen Stellen Lucret V. 736 f. Ovid. Met. II. 26 f.

XV.

Digitized by Google

Interitura, simul
Pomifer Auctumnus fruges effuderit; et mox
Bruma recurrit iners.
Damna tamen celeres reparant coelestia lunae:
Nos, ubi decidimus,
Quo pius Aeneas, quo dives Tullus et Ancus,
Pulvis et umbra sumus.

XV. 201. Mitescunt, oben I. 4, 1. sagte der Dichter solvitur acris hiems. Proterit wie man von Thieren sagt, die alles unter sich zertreten. Lambin meint aestas ver sequitur ut pedem pede premat; doch diese Auslegung läßt sich nicht erweisen. Effundere, das Bild ist vom Fruchthorn hergenommen, das ich auch im Deutschen beybehalten habe. Iners ein gewöhnliches Beywort. Vortreflich stellt der Dichter sein Gemälde auf. Es ist lachend wenn Zephyre den Frost schmelzen mitescunt, es ist schmerzlich wenn der heiße Sommer den Frühling aufhebt, proterit; gern vertauschen wir den Herbst mit den Sommer interitura; und schnell wider Vermuthen lauft der Winter zurück, recurrit. Welche Malerey in Worten!) Doch den Verlust der Natur ersetzen die laufenden Monde: Wir nur, sinken wir einmal hinab, wo der fromme Aeneas, wo der reiche Tullus und Aucus sind, sind Schatten und Staub. (Damna coelestia, der Abgang der Wechsel der Jahreszeiten, die von Himmel und dem Lauf der Gestirne herkommen. Decidere, das Bild ist von Blumen entlehnt. Eine ganz ähnliche Stelle liefert Moschus Id. 3. 100. Blumen sterben; aber sie leben von neuem empor; nicht aber der Mann s.

Digitized by Google

Quis ſcit, an adiiciant hodiernae craſtina ſummae
Tempora Di ſuperi?
Cuncta manus avidas fugient haeredis, amico
Quae dederis Animo.
Quum ſemel occideris, et de te ſplendida Minos
Fecerit arbitria:

Vergl. Catull. V, 5. Dives geht wohl auf den Tullus ſo wohl als Ancus. Die Beweiſe von dem Reichthum beyder ſuchen die Interpreten Juven. 5, 56. Dionyſ. Hal. V, 1. Bey alle dem iſt dies Bild neu und beruhet vielleicht auf einer Tradition, die man zu Horazens Zeiten noch unterhielt. Die Griechen laſſen in Elyſium ihre Helden, einen Achill u. ſ. w. der Römer ſeine Könige erblicken.) Wer weis ob uns die Götter morgen leben laſſen, wie ſchön drückt der Dichter dies aus! Wer weis ob es den Göttern gefällt den morgenden Tag zur heutigen Zahl der Tage zu legen (craſtina tempora i. q. dies craſtinus. Horaz braucht das Wort ſumma für die Zahl der Tage noch öfterer, z. B. vitae ſumma brevis.) Das nur wird der giergen Hand des Erben entgehn, was du zum frohen Genuſſe dir gönnſt. (Sich wohlthun nannten die Römer genium curare; aber auch animo obſequi, und Plaut. Aul. 4, 9, 15. verbindet animum geniumque. Amico animo dare heißt alſo, ſeinem Genius gönnen, ſich wohlthun. Beyläufig ſind auch die avidae manus haeredis, eine ſanfte Erinnerung, ſ. Inhalt.) Biſt du einmal dahin; hat über dich Minos einmal ſein feyerliches Urtheil gefällt: (Minos iſt einer der Höllenrichter. Arbiter ſagt auch Cicero

Digitized by Google

Non Torquate genus, non te facundia, non te
Restituet pietas
Infernis neque enim tenebris Diana pudicum
Liberat Hippolytum:

Cicero für iudex. Splendida sind diese arbitria wegen ihrer Wichtigkeit, wie der Römer splendentes Männer in wichtigen Posten nannte.) dann bringt kein Adel (genus, Torquat war aus einem der edelsten Geschlechter) Torquatus, keine Beredsamkeit, keine Frömmigkeit, dich wieder zurück. (Wie oft hat diesen Gedanken Horaz schon mit Neuheit gesagt!) Weder den keuschen Hippolytus befreyt aus der Nacht der Unterwelt Diana, (Hippolytus, der Sohn des Theseus, erhielt von seiner Stiefmutter Phädra böse Anträge, und verwarf sie. Daher stammt das Wort pudicus. Er kam nachher ums Leben, da ein Seewunder seine Pferde scheu machte, und so Neptun die Verwünschungen seines Vaters, bey dem ihn Phädra böser Absichten beschuldigt hatte, erfüllte. Die Italiener, die einen gewissen Herrn Virbius, der im Hayn der Diana zu Aricia mit dieser verehrt wurde, mit ihm verwechselten, gaben vor: Hyppolyt sey auf das Bitten der Diana wieder vom Aesculap ins Leben zurück gebracht worden. S. Ovid Met. XV. 532. und Hr. Hofr. Heyne Exc. VIII. zu Virg. Aen. VII. p. 160. Doch es scheint eine ältere Mythe vorhanden gewesen zu seyn, der Horaz folgt. Vielleicht war der Grund dieser: Hyppolyt wurde der Diana verglichen, weil er so keusch sey als sie; darum wurde er ihr Geliebter; sie mußte Mühe anwenden, ihn ins Leben zurück zu bringen. Einige Tragiker, denn diese bearbeiteten diese Fabel sehr häufig, ließen das wirklich geschehen, nach

Digitized by Google

Nec Lethaea valet Theseus abrumpere caro
Vincula Pirithoo.

anders war es vergebens.) noch vermag Theseus die lethäischen Ketten des ihm so theuern Pirithous zu zersprengen. (Der Tugendhafte, wie der Ruchlose, bleibt in der Unterwelt. Der Freund des Theseus der Lapithen König Pirithous wagte es mit diesem Proserpinen zu entführen, wurde aber dafür in ewige Gefangenschaft gelegt. Auch den Theseus umflochten diese Ketten. Herkules befreyete ihn, aber dem Pirithous konnte Herkules, und wie Horaz will, auch Theseus, nicht ein Gleiches thun. S. Apollod. II. 5, 12. Doch die Erzählungen lauten sehr verschieden. S. Hr. Hofr. Heyne zu Appollod. S. 433. und Virg. Aen VI. 617. Nach andern sedet aeternumque sedebit, sagt Virgil a. a. O. Für den Torquat war dieser Schluß zugleich der schönste Lobspruch.)

Digitized by Google

Achte Ode.

An den Cajus Marcius Censorinus.

Inhalt.

Bey den Saturnalien und am Neujahrstage pflegten sich die Römer Geschenke zu schicken. Die ersten hießen Xenia die letztern Strenä. Man weis nicht in welcher Zeit wollte Horaz auch seinem Freunde C. Marcius Censorinus, der im Jahr 746. mit dem C. Asinius Gallus Consul war, einem Mann, der sein Verdienst darinnen suchte, sich andere verbindlich zu machen, wie Vellejus II. 102. ihn nennt, ein Geschenk zuschicken. Er fand aber nichts in seinem Hause, das dieses Mannes würdig gewesen wäre. Er schickte ihm also ein Gedicht, in dem er das Lob der Dichtkunst besingt. Wie wohl, wie bescheiden und urban er sich dabey benahm, mag uns die Folge zeigen. Unsere jungen Leser finden ähnliche Stellen im Pindar Nem. 6, 16. Ovid. Pont. IV, 8, 43. und gleich in der folgenden Ode unsers Dichters, die sie zu vergleichen nicht versäumen werden. Auch von dieser Ode hat uns Ramlers Meisterhand eine Uebersetzung geliefert.

Digitized by Google

Ode VIII.

Donarem pateras grataque commodus,
Censorine, meis aera sodalibus;
Donarem tripodas, praemia fortium
Graiorum; neque tu pessima munerum.
Ferres, divite me scilicet artium,
Quas aut Parrhasius protulit aut Scopas,
Hic saxo, liquidis ille coloribus

Erklärung.

Auch ich, Censorin, würde mit Freuden meinen Freunden Becher und geschmackvolles Erz schenken, und Dreyfüsse, den Preis tapferer Griechen, unter sie austheilen. (Daß Sodales Freunde des Umgangs bey den Römern waren, wie daß man unter dem aera grata, das schön gearbeitete korinthische Erz, daraus allerhand Geräthschaften gemacht wurden, zu verstehen habe, ist bekannt. Grata erant aera, nempe ob artem et pretium. Commodus ist derjenige, der andern etwas giebt, thut, erweist, was ihnen angenehm ist. Die Tripodes der Alten waren vorzüglich dreyerley Art, theils unsere Dreyfüße, die man über Feuer setzte, theils Gestelle, nach Art unserer Tische, darauf man etwas setzen konnte, theils große Becher, die man zur Vermischung des Weins brauchte. Alle drey Arten wurden häufig mit erhabener Arbeit und Inschriften verziert, und daher oft auch eine Belohnung für Sieger. Homer Il. ψ, 264. Virg. Aen. V. 110. Hes. Εργ. 655. Vergl. Athenaeum II. 2. ib. Comment.) Und auch du würdest nicht das schlechteste Geschenk davon tragen, (per litoten das beste, fert qui accipit) wäre ich nur an Kunstwerken reich, wie sie Parrhasius oder Scopas erschuf, dieser glücklich im Stein, jener

Digitized by Google

Sollers nunc hominem ponere, nunc Deum.
Sed non haec mihi vis; nec tibi talium
Res eſt aut animus deliciarum egens.
Gaudes carminibus: carmina poſſumus
Donare, et pretium dicere muneri.
Non inciſa notis marmora publicis,

jener in flüſſiger Farbe, bald Menſchen, bald Götter zu bilden. (Artes für Kunſtwerke iſt bekannt. Didymaonis artes ſagt Virg. Aen. IV. 359. von einem Clipeus. Parrhaſius war der größte Maler ſeiner Zeiten; er lebte mit dem Zeuxes zu einer Zeit, nach des Plinius ohngefährer Angabe in der 90ſten Olympiade, ſo wie Scopas einer der größten Künſtler in Marmor, um die 104. Olympiade. Ponere von Künſtlern für fingere, iſt auch andern Dichtern von allen Arten der Kunſt gewöhnlich; ſo ſagt Virgil von der Sculptur auf einem Becher Orphea poſuit ſilvasque ſequentes; Ovid. Am. III. 40. nach der verbeſſerten Lesart des Heinſius: Si Venerem Cous nunquam poſuiſſet Apelles von einem Gemälde.) Doch das iſt nicht in meiner Gewalt; noch bedarf dein Haus oder dein Herz dergleichen Kleinodien.) (Vis wie das griechiſche δυναμις bedeutet auch Vermögen. Nec taliũm deliciarum i. e. rerum, quibus praecipue multi homines oblectantur, res tibi i. tua, egens eſt i. q. eget. Du biſt nämlich wohl damit verſehen, aut animus ſc. egens, dein Herz iſt nicht begierig darnach.) Lieder erfreuen dich; Lieder kann ich dir ſchenken und für den Werth dieſes Geſchenkes ſtehn. (pretium dicere iſt ſoviel als ſtatuere, wie dicere dotem, multam, alſo hier ſo viel als den Werth eines Geſchenks beſtimmen. Dies iſt Einleitung auf das Folgende, wo er eben den Werth dieſes Geſchenks wie der Dichtkunſt überhaupt zeigt.) Nicht Marmor,

Digitized by Google

Mavortisque puer, si taciturnitas
Obstaret meritis invida Romuli?
Ereptum stygiis fluctibus Aeacum
Virtus, et favor, et lingua potentium
Vatum divitibus consecrat insulis.

men, quod feceris für quod aliquis fecerit. Der Dichter wendet sich nicht etwan, wie einige glauben, nun an den Torquat. Nein, sein Ausdruck sagt nichts als dieß, ohne Dichterlob giebt es keine Unsterblichkeit. Chartae wie Ovid Tr. 3, 1, 41. ist so viel als carmina. Bene facere ist, wie das griechische καλως πραττειν, von großen Thaten, die Jemand ausführt, zu verstehen. Merces i. q. praemium.) Selbst Götter verdanken ihre Verehrung der Dichtkunst, fährt der Dichter fort, und erläutert dieß in Beyspielen. Was wäre Iliens und des Mavors Sohn, hätte ein neidisches Stillschweigen des Romulus Ruhm unterdrückt? (Meritum ist so viel als der Ruhm, den das Verdienst erhält, huic obstare potest taciturnitas et ideo illud opprimere. Obstaret für obstitisset ist bekannt. Romuli steht mit Nachdruck für eius; nämlich hätte das Stillschweigen des Romulus Ruhm verdunkelt: so wär er auch als Iliens und Mavors Sohn für uns nichts.) Aus dem stygischen Pfuhl rettet den Aeacus die Kraft, der Zauber und Gesang mächtiger Dichter und führt ihn in die Inseln der Seeligen ein. (Aeacus war einer der Höllenrichter; das dankt er der Dichtkunst. Das Talent, die Geisteskraft virtus, der Beyfall, den sie sich erwarben, der Zauber, den sie an sich trugen, der Gesang großer Dichter zog ihn aus dem Styx und versetzte, consecrare, weihete, bestätigte ihn zum Richter der glücklichen Inseln. Dives h. l. i. q. beatus. Die Inseln der Seligen suchten die Alten

gegen

Digitized by Google

Dignum laude virum Musa vetat mori:
Coelo Musa beat. Sic Jovis interest
Optatis epulis impiger Hercules:
Clarum Tyndaridae sidus ab infimis
Quassas eripiunt aequoribus rates:
Ornatus viridi tempora pampino
Liber vota bonos ducit ad exitus.

gegen Abend, und setzten sie immer weiter hinaus, jemehr sie mit den Abendländern bekannt wurden. Nach Homer Od. δ, 563. wohnt nur Rhadamant hier; nach Hesiod. Op. 166. schon mehrere Helden; noch unweit glücklicher beschreibt dieses Elysium insulae fortunatae, Pindar Ol. II. 128 f.) Ja die Muse verbeut dem des Lobes würdigen Manne zu sterben; die Muse führt zum Himmel ein. (vetat mori i. q. donat immortalitatem. Beare coelo wie munere beare, Ep. I. 18, 75. mit dem Himmel belohnen.) So wohnt der unermüdliche Herkules endlich erwünscht der Tafel der Götter bey: So (nämlich durch Hülfe der Dichtkunst, ist es zu dem Glauben gekommen.) reißt das helle Gestirn der Söhne des Tyndareus das zerschellte Schiff aus den Abgründen des Meers; (ihr werdet, indem man dieses glaubt, als Götter verehrt.) so bekrönt Liber, die Schläfe mit Weinlaube geschmückt, die Gelübden mit glücklichem Ausgang. (Impiger zielt auf die Arbeiten des Herkules, durch die er sich nicht ermüden ließ. Die Söhne des Tyndareus sind Castor und Pollux, von deren Stern den Zwillingen die Schiffbrüchigen Errettung hofften. Aber welche Abwechslung herrscht nicht durch das Ganze! Wie vielmal drückt der Dichter das unsterblich seyn und werden aus! Clarius indicare laudes, mercedem

Digitized by Google

ferre bene meritorum, spiritus et vita redit bon. duc., consecrare divitibus insulis, eripere stygiis fluctibus, Musa vetat mori. Eben mit so vielen Zügen malt er die Vergötterung. Coelo beare, epulis Jovis interesse, rates quassas eripere infimis aequoribus, vota ducere ad bonos exitus.

Neunte Ode.

An den Lollius.

Inhalt.

In dem Zeitalter unsers Dichters und während der Regierungsjahre des großen Augusts gehörte Marcus Lollius Palicanus zu den angesehensten Männern in Rom; und Horaz scheint mit diesem durch das Vertrauen, das August in ihn setzte, wichtigen Manne auf einem sehr freundschaftlichen Fuße gestanden zu haben. Hieraus erklärt sich sowohl der vertrauliche Ton, in dem Horaz in dieser Ode spricht, als die väterliche Sprache, die er zu dem jungen Lollius in dem 2ten und 18ten Briefe des ersten Buchs redet. Denn daß diese beyden Briefe nicht an den gedachten Lollius geschrieben seyn können, sondern vielmehr ihrem ganzen Inhalte nach an einen jüngern, und damals noch in der Blüthe des jugendlichen Alters stehenden Maximus Lollius, wahrscheinlich des ersten Sohn, gerichtet sind, ergiebt sich aus dem, was unser großer Wieland in der Einleitung zu dem ersten dieser Briefe sagt, sonnenklar. Hier aber hat es unser Dichter mit dem ältern Lollius zu thun. Da er vielleicht unter den Sammlungen seiner Gedichte ein Lied an diesen Mann vermißte; so holt er es hier im vierten Buche nach. Ich will dich

hesius

Digitized by Google

besingen sagt er traulich zu ihm, Dichter Freundschaft macht unsterblich, und nun, nachdem er mehrere Beyspiele der von Dichtern erlangten Unsterblichkeit angeführt hat, kommt er auf des Lollius eigene Verdienste zu sprechen. Hiermit nimmt diese Ode einen Gang, der sie sehr der vorherigen nähert. Bey alledem ist schon der Anfang von jener verschieden. Hier nimmt Horaz Gelegenheit, den Ruhm der Lyriker neben dem der epischen Dichter zu erheben. Dies scheint eine besondere Veranlassung gehabt zu haben. Ich erkläre mir diese so. In dem Hause des Lollius stund Homer in großer Achtung. Der junge Lollius las den Homer zu Präneste noch einmal durch, und unser Dichter nimmt davon Gelegenheit, dem jungen Manne zwischen dieser Lektüre manche gute Moral einzustreuen. Vielleicht also hatte der Vater selbst einmal die Aeußerung von sich hören lassen, der Epiker sey doch der größte Dichter. Diese Meynung widerlegt Horaz im Eingange seines Gedichts mit der ihm so ganz eigenen Urbanität. Doch wir müssen dem Lollius selbst noch etwas näher treten. Man hat sich nämlich nicht darein finden können, wie unser Dichter von einem Manne soviel Gutes sagen konnte, den die übrigen Schriftsteller mit so häßlichen Farben abschildern, und darum lieber gar das Ganze für Satyre ansehen wollen. Man weis nämlich, daß dieser Mann im Jahre 729 vom August als der erste Proprätor nach Galatien abgeschickt wurde, dabey aber sich des Monarchen Gunst in einem hohen Grade erwarb, Dio. 53, 26. so daß er ihn im Jahre 733 mit dem M. Aemilius Lepidus zum Consul erhob. In der Folge ward Lollius im Jahre 738 vom August als Legatus gegen die Deutschen nach Gallien geschickt, und hatte hier das Unglück den Adler der fünften Legion zu verlieren. Vergl. Dio. 54, 20. Tacit. Ann. I, 10. Velles. II. 9.

Digitized by Google

Sueton Aug. 23. Dennoch muß Lollius diesen Schimpf wieder ausgelöscht haben. Denn im Jahre 752, also nach dem Tode unsers Dichters, hatte der Kaiser das Vertrauen gegen ihn, daß er diesen Lollius als eine Art von Guberneur (moderatorem iuventae sagt Paterculus) mit seinem adoptirten Enkel dem jungen Cajus Cäsar nach dem Orient schickte. Hier aber zog sich Lollius durch seine Intriguen und unersättlichen Geiz, die größte Infamie zu, und begieng Handlungen, die unser guter Dichter als er die gegenwärtige Ode schrieb, schwerlich geahndet haben mochte. Genug der junge Cäsar erfuhr die schlechten Handlungen seines Führers, kündigte ihm seine Freundschaft auf, und Lollius gieng plötzlich, nicht ohne den Verdacht sich selbst entleibt zu haben, aus der Welt. Vellej. und die angef. a. O. Als nachher seine Enkelin die Gemahlin des Kaisers Caligula Lollia bey einem Gastmahle, mit den von ihm geerbten, ungeheuer reichen Juwelen (an Werthe über 2 Millionen Thaler) sich brüstete, ruft Plinius dabey aus: das verlohnte sich wohl der Mühe, daß ihr Großvater den Orient ausplünderte, und sich endlich vergiftete, damit seine Enkelin einst über und über von Juwelen funkeln konnte! Wie kam also unser Dichter dazu, diesen Mann so zu erheben? Es giebt hier zwey Antworten, entweder wie Vellej. es ihm auch Schuld giebt, der Mann war der größte Heuchler; oder was ich noch mehr glaube, die gewöhnliche Seuche der Römer, Gelddurst brachte ihn im Oriente zu dem, was er ehemals nicht war. Denn schwerlich hatte er vorher etwas dem Aehnliches von sich hören lassen; es würde sonst, will man auch das nicht zugeben, um dieses Gedicht, doch um die Gunst Augustens für ihn geschehen seyn.

Ode

Digitized by Google

Ode IX.

Ne forte credas interitura, quae,
Longe sonantem natus ad Aufidum,
Non ante vulgatas per artes
Verba loquor socianda chordis.
Non, si priores Maeonius tenet
Sedes Homerus, Pindaricae latent,
Ceaeque, et Alcaei minaces,
Stesichorique graves Camoenae.

Erklärung.

Glaube es nur nicht, daß die Lieder, die ich, am weit schallenden Aufidus gebohren, mit vorher nicht gewöhnlicher Kunst zum Saitenspiel dichte, untergehen werden. (Daß verba sociandа chordis Lieder bedeuten, wie das loquor dichten, braucht wohl kaum einer Erinnerung. Der Aufidus war der Fluß von dem Vaterlande unsers Dichters. Der Dichter characterisirt ihn mit einer Eigenschaft, die noch jetzt bekannt ist, und welche der jähe Abſturz von den Apenninen verursacht. Oben sagte er: Carm. III. 30. 10. qua violens obstrepit Aufidus. Daß Horaz der erste lyrische Dichter in non ante vulgata arte war, darauf thut er sich mehrmals etwas zu gute, cf. III. 30, 13. IV. 3, 23.) Nimmt auch schon der mäonische Dichter (Homer von seinem Vaterlande Lydien, sonst Maeonia, genannt,) den höchsten Rang (nämlich unter den Dichtern) ein, so ist doch weder des Pindarus, noch die Ceische, noch des Alcäus drohende, noch des Stesichorus ernste Muse in Dunkelheit geblieben; (Ceae Camoenae bezeichnet den Simonides, der aus der Insel Ceos und der Stadt

Digitized by Google

Nec, si quid olim lusit Anacreon,
Delevit aetas: spirat adhuc amor,
Vivuntque commissi calores
Aeoliae fidibus puellae.
Non sola comtos arsit adulteri
Crines, et aurum vestibus illitum
Mirata, regalesque cultus
Et comites Helene Lacaena:

Julis gebürtig war. Wir haben nur noch wenig Bruchstücke von ihm; wir wissen aber, daß er sehr affectvoll war, und am liebsten und glücklichsten weinerliche Gegenstände wählte. S. zu Carm. II. 1, 38. Alcäus schrieb meist wider Feinde seines Vaterlandes; daher das minaces, vergleiche zu Carm. I. 32, 5. II. 13, 26. Stesichorus, aus der Stadt Himera in Sicilien, hinterließ nach dem Suidas 26. Bücher lyrische Gedichte, wovon nur einzelne Stellen auf uns gekommen sind. Er schrieb mit vieler Würde zum Lobe der Helden, darum nennt ihn unser Dichter gravis.), und kein Zeitalter löscht, was einst Anakreon scherzte, aus; noch haucht die Liebe, noch lebt das Feuer, das einst das aeolische Mädchen der Saite anvertrauete. (Ludere von der leichten, gefälligen und scherzhaften Poesie ist bekannt, und unserm Dichter sehr gewöhnlich. Wie süß aber schildert Horaz die Muse einer Sappho! Spirat, vivit adhuc amor, calor. Committere i. q. credere. Die lyra wird als eine Freundin der Sappho geschildert. Aeolia puella, dieses Beywort der Lesbier, die eine äolische Colonie waren, kennen wir auch.) Nicht Lacedämons Helena allein ward durch das lange Haar ihres Buhlers, (comti i. q. promissi, vergl. Carm. I. 15, 14-19. dieß war phrygische weichliche Tracht.)

Digitized by Google

Primusve Teucer tela Cydonio
Direxit arcu; non semel Ilios
Vexata; non pugnavit ingens
Idomeneus Sthenelusve solus
Dicenda Musis proelia: non ferox

Tracht.) durch das mit Gold gestickte Gewand, (aurum illit. vestibus für vestes auro illitas. Diese Kunst Kleider zu sticken, war von den Phrygiern erfunden, und ward daher opus Phrygium genannt. Auch Eurip. Iphyg. Aul. 73. und Ovid H. 13, 57. lassen den Paris so auftreten.) wie durch seinen königlichen Aufzug und sein Gefolge bezaubert: (Freylich setzte dies alles die in Armuth erzogene Spartanerin in Erstaunen, und dies Erstaunen ward Liebe, exarsit mirata.) auch Teucer schoß vom Cydonischen Bogen nicht den ersten Pfeil ab; (Teucer, der Sohn Telamons, und Bruder des Ajax, ein vor Troja berühmter Grieche, war besonders als Bogenschütze bekannt. Tela arcu dirigere sc. ad certum scopum i. q. bonus esse sagittarius. Der Bogen wird Cydonius, von der Stadt Cydon in Creta, genannt, wie immer die Bogen, Pfeile und Bogenschützen der Alten von Creta, als dem Vaterland der besten Bogenschützen benannt werden.) nicht einmal nur ward Ilium bestürmt; (Ilios ist eigentlich ein Adjectivum und urbs ist darunter zu verstehen.) nicht der ungeheure Idomeneus und Sthenelus allein kämpften in Gefechten würdig von Musen besungen zu werden; (Idomeneus führte die Cretenser vor Troja an. Er war einer der tapfersten Helden vor Troja und des Menelaus Freund. Vergl. Il. γ, 230. Sthenelus, des Capaneus Sohn, half unter den Epigonen Theben erobern, und zog dann als Unterbefehlshaber des Diomedes vor Troja,

Digitized by Google

Hector, vel acer Deiphobus graves
Excepit ictus pro pudicis
Coniugibus puerisque primus.
Vixere fortes ante Agamemnona
Multi: sed omnes illacrimabiles
Urgentur ignotique longa
Nocte, carent quia vate sacro.
Paullum sepultae distat inertiae

wo er sich durch seine Bravour unsterblich machte. Er machte Pferde und Wagen des Aeneas zur Beute. Ingens bezieht sich auf die Riesengröße der homerischen Helden.) nicht der muthvolle Hector, oder der tapfere Deiphobus ließen sich zuerst für keusche Gattinnen und Kinder schwere Wunden schlagen. (Deiphobus, der Sohn des Priamus, wurde nach dem Tode Hectors für den ersten Vertheidiger seines Vaterlandes gehalten, und erhielt daher, nachdem Paris geblieben war, die Helena. Eben deswegen überfiel man bey der Eroberung Trojens sein Haus zuerst, und brachte ihn jämmerlich ums Lebens. Hectors Größe und sein Tod sind bekannt. Wie schön wählt aber der Dichter seine Anführungen. pro coniug. pud. puerisque, das ist, für ihr Vaterland, als seine Vertheidiger. cf. Hom. Il. ω, 730. Wie schön aber ist der Dichter in dem Excepit ictus. Sie ließen sich die Wunden schlagen; wichen ihnen nicht wie Feige aus.) Viel Tapfere lebten vor Agamemnon; aber alle ruhn unbeweint und unbekannt in ewiger Nacht, weil kein göttlicher Dichter sie besang. (longa nocte urgeri, kann hier wohl nichts anders seyn, als oblivione premi, obschon unser Dichter oben I. 4, 16. und 28, 15. nox für den Tod oder vielmehr für das Schattenreich braucht.) Das verborgene Verdienst unterscheidet sich nur wenig

Digitized by Google

Celata virtus. Non ego te meis
Chartis inornatum silebo,
Totve tuos patiar labores
Impune, Lolli, carpere lividas
Obliviones. Est animus tibi,
Rerumque prudens et secundis
Temporibus dubiisque rectus.

wenig von der todten Unthätigkeit. (Ein vortrefflich ausgemalter lyrischer Gedanke. Wird die Tugend, das Verdienst nicht berühmt, so gleicht es nämlich für die Nachwelt der nahmenlosen Unthätigkeit, die gleichsam im Leben sepulta, im Grabe liegt; nämlich die Nachwelt erfährt nichts davon. Die lyrische Kürze sagt inertiae für ab inertia. Bentley erweckt hier unnöthige Händel, die Kloß lect. Venus. p. 372. und Burrman z. Ovid Her. X. 76. Rem. 484. sattsam widerlegen.) Mein Lied soll nicht von deinem Ruhme schweigen; (eigentlich, ich will nicht von dir schweigen, mein Lied, Chartae, wie oben IV. 8, 21. soll dich nicht ohne Zierde lassen.) ich will nicht zugeben, daß so viele deiner Thaten ungehindert neidischer Vergessenheit zum Raube werden. (Labores sind alle Arten von Unternehmungen und Thaten, welche auszuführen Mühe kostet. Impune ungestraft, ohne daß es Jemand hindert. Obliviones plural. pr. sing. Carpere heißt im gewöhnlichen Römischen Sinn, nach und nach verzehren; wie malerisch von der Vergessenheit! Lividus schwarzblau, ein gewöhnliches Bild des Neides.) In dir lebt ein Geist voll Lebensklugheit, (prudens rerum, der Dichter erklärt sich gleich näher.) im Glücke wie im Unglücke sich gleich. (Was der Dichter hier rectus nennt, nannte er oben Carm. II. 3, 1. aequus. Also die Weisheit, die sich im Glücke

Digitized by Google

Vindex avarae fraudis et abstinens
Ducentis ad se cuncta pecuniae;
Consulque non unius anni,
Sed quoties bonus atque fidus
Judex honestum praetulit utili,
Reiecit alto dona nocentium
Vultu, per obstantes catervas
Explicuit sua victor arma.

nicht ausschweifend erhebt, im Unglücke nicht niedergeschlagen zu Boden sinkt.) Er rächt des Geizes Betrug, (Er, der Dichter führt die einmal angeknüpfte Construction von animus, auf den sich alles folgende bezieht, fort. Bentley führt eine Menge Stellen an, wo animus im Sinne der Römer eben so personificirt, und contemtor, victor, rex genannt wird. Unsere deutsche Sprache leidet das nur mit Mühe, doch habe ich es versucht.) und entfernt sich von Schätzen, die sonst alles nach sich ziehen: (cuncta ad se ducentis, die Geldgier ist, sagt der Dichter, sonst so mächtig, alles an sich zu ziehen, alle zu blenden, und ihre Begierden zu reizen.) Er ist Consul nicht von einem Jahre, er war es, so oft er wie ein guter und treuer Richter die Pflicht dem Nutzen vorzog, (Horaz folgt hier einem Ausspruche der stoischen Weisen, die in ihrer schielenden sententiösen Sprache Sapiens est perpetuus magistratus sich ausdrückten. Er sagt: Iollius, nur einmal warst du Consul, aber deine Weisheit ist es beständig, wenn auch nicht über den Staat, doch gegen dich und in der Herrschaft über die Begierden. Honestum ist hier, im stoischen Sinne, die Ehre, die in der Erfüllung seiner Pflicht beruht.) und mit erhabenem Blicke die Geschenke der Böswichter zurück wies

und

Digitized by Google

Non poſſidentem multa vocaveris
Recte beatum: rectius occupat
Nomen beati, qui Deorum
Muneribus ſapienter uti,
Duramque callet pauperiem pati,
Peiusque leto flagitium timet,
Non ille pro caris amicis
Aut patria timidus perire.

und ſo als Sieger durch die Menge von Hinderniſſen ſich die Bahn brach. (Es iſt ſchwer, der kühnen lyriſchen Wendung des Dichters, die auch an Tan. Faber und andern ſo oft Tadler fand, zu folgen. Er malt nämlich in dieſer Strophe das Conſulat des Lollianiſchen Geiſtes aus. Er verwirft die Geſchenke ſchädlicher Menſchen mit Seelengröße, die ſich im erhabenen Blicke zeigt. Er iſt Sieger, nicht im Felde, aber gegen eine Menge Hinderniſſe, die ſeiner Tugend im Wege ſtehen; und bricht ſich durch ſie, die wie obſtantes catervas ſich ihm entgegen ſtellen, mit den Waffen die Bahn. Das nennt der Dichter explicare arma, ſeinen Waffen nun freyen Gebrauch ſchaffen. Das iſt der Fall, wenn man ſich durchgeſchlagen hat.) Nicht der verdient, ſchließt der Dichter, den Nahmen des Glücklichen, der viel beſitzt, weit richtiger nimmt der den Nahmen des Glücklichen an, der der Götter Geſchenke weislich zu gebrauchen, und die ſtrenge Armuth zu ertragen gelernt hat, der Verbrechen mehr als den Tod fürchtet: nie wird er für den Freund, nie für das Vaterland zu ſterben ſcheuen. (Horaz ſcheint mit einer allgemeinen Sentenz zu ſchließen; doch was allgemein zu ſeyn ſcheint, iſt nur Schilderung der Geſinnungen ſeines Freundes,

Digitized by Google

des, oder der Charakter, den er am Ende seines Loblieds von ihm entwirft. Das: so denkst du, fehlt. Doch alles dies, was Horaz am Ende sagt, fließt aus dem vorherigen Lobe. Wer so abstinens pecuniae, so reiiciens dona nocentium ist, der wird gewiß callere duram paupertatem pati: Wer ein so bonus et fidus iudex praefert honestum utili, der wird peius leto flagitium timere. Muß man aber nach dem Durchlesen dieser Ode nicht auf die Gedanken kommen, daß Lollius den stoischen Philosophen machte, und eben damit einen August und unsern wackern Dichter hintergieng?

Zehente Ode.

An den Ligurinus.

Inhalt.

Die Person, an welche diese Ode gerichtet ist, war ein so genannter Liebling. Ich habe bereits anderwärts von dieser unter den Alten gewöhnlichen Liebe zu schönen Jünglingen geredet. Sie entstund unter den feurigen Climaten, in welchen die Alten lebten, und bey der so großen Seelenlosigkeit des weiblichen Geschlechts. Vornehmlich aber daher, daß dieses letztere Geschlecht fast gänzlich von den Gesellschaften der Männer ausgeschlossen war. Doch würden wir uns sehr irren, wenn wir glauben wollten, es habe diese Liebe zu schönen Jünglingen allzeit ausgeschweift. Bey den allermeisten ehrliebenden Männern war diese Liebe nichts als ein genauer Umgang, und die engste Vertraulichkeit. Der geliebte Jüngling war der beständige Theilnehmer an den Geheimnissen seines Liebhabers, wurde von ihm oft als Freund zur Ausfüh-

rung

Digitized by Google

rung dieses und jenes Geschäftes gebraucht, und unterdessen erhielt er die feinste Ausbildung seiner Talente, seiner Sitten und seines Herzens, von dem großen Manne, dem er sich ergab. Körperliche Schönheit war es freylich, welche diese Verbindungen schloß, allein nicht immer artete das Wohlgefallen daran in ausschweifende Wollust aus. Diese blieb meistens ein geheimer Greul, dem nur der Lasterhafte nachhieng; ja der nicht selten durch Strafen und Gesetze verpönt war. Wenn wir also von einem Sokrates, und seiner Liebe zu schönen Jünglingen, oder sonst von dergleichen Liebhabereyen der Dichter und anderer großen und verdienten Männer hören, so dürfen wir dabey durchaus an keine Ausschweifungen denken. Selbst die Sprache der Zärtlichkeit und Liebe, die man gegen den Geliebten führen hört, ist nicht dahin zu deuten, sondern nichts als bloßes Dichterbild. In Rom fielen die Ursachen hinweg, also war dieser Gebrauch auch da nicht einheimisch. Wer mehr hierüber nachlesen will, schlage des Hr. H. Meiners vortrefliche kleine philosophische Schriften nach, wo dieser Gegenstand mit deutscher Erudition und Gründlichkeit abgehandelt wird. Der ausschweifende Römer kannte nur die letzte unzüchtige Art dieser Liebe. Wenn also Horaz hier in den griechischen Ton über diese Sache sich zu stimmen scheint; so war wahrscheinlich es mit der ganzen Sache nichts als Nachahmung und Versuch, etwas dem Aehnliches auch in Römischen Gedichten aufzustellen, als man in allen griechischen erotischen Dichtern las. Er fand Nachahmer, s. Propert. III. 25, 11 f. Ligurin du bist schön, sey aber nicht stolz, denn Schönheit verblüht; das ist der Inhalt dieses niedlichen Gedichts.

Digitized by Google

animi sind hier die Hauptworte, sie bedeuten nach Römischem Sprachgebrauch die Gesinnung: mens et animus in aliqua re, aetate und so fort, sind also die veränderten Einsichten, und die daraus folgenden Gesinnungen die Jemand hat. Jetzt, da seine Schönheit hinweg war, dachte Ligurin anders, non eadem mens erat. Aber die frischen durch Bart und Runzeln nicht entstellten Wangen kehrten nicht zurück, incolumes genas non redibant his animis.)

Eilfte Ode.

An die Phyllis.

Inhalt.

Phyllis war eine Tänzerin in Rom, die wahrscheinlich durch ihre Schönheit und übrigen Eigenschaften vor andern sich auszeichnete. Unser Dichter, der den Geburtstag seines Mäcens in seinem Hause feyern wollte, lud sie dazu. Dieses kleine Einladungsschreiben sagte aber dem Mäcen sowohl, als der Phyllis viel Artiges. Der Dichter beschreibt die festlichen Anstalten, die er seinem Freund zu Ehren macht, auf eine Art, daß wir sehen wie wichtig ihm dieses Fest war: da aber Phyllis an dem uns schon bekannten Telephus hieng, der jetzt eine zweyte ihr vorzog, so sucht der Dichter sie von dieser vergeblichen Mühe abzuziehen, und verspricht ihr dafür seine unverbrüchliche Ergebenheit. Das ganze Gedicht hat eine gewisse angenehme Nachläßigkeit und Flüchtigkeit an sich, die hier und da unvermuthet eine Blume hervorsprießen läßt, die uns sehr angenehm wird.)

Ode

Digitized by Google

Ode XI.

Eſt mihi nonum ſuperantis annum
Plenus Albani cadus: eſt in horto,
Phylli, nectendis apium coronis:
Eſt ederae vis
Multa, qua crines religata fulges.
Ridet argento domus: ara caſtis
Vincta verbenis, avet immolato
Spargier agno.

Erklärung.

Bey mir liegt ein volles Faß neunjähriger Albaner; im Garten, Phyllis, wächſt zu Kränzen beſtimmter Eppich, und in Menge Epheu, der dein Haar ſo ſchön bekleidet. Im Hauſe blizt Silber; und der mit Blumenkränzen heiliger Kräuter umwundene Altar dürſtet nach dem Blut des Opferlammes (Der Albaniſche Wein ward unter den Italieniſchen Weinen für den beſten nach dem Falerner gehalten. Vergleiche Dionyſius Hal. I. 12. Plin. 14, 6. Der Eppich ſcheint zwar allerdings bey den Alten zu den Begräbniſſen gebraucht worden zu ſeyn. Doch es iſt eben ſo gewiß, daß man ſich auch bey Gaſtmälern damit bekränzte. S. oben I. 36, 16. II. 7, 24. Vergl. das Fragment Anakreons beym Athen. 15, 5. Theokrit Id. 3, 22. Mehrere Blumen und Bäume, als die Roſe, Lilie, die Myrte hatten dieſen doppelten Gebrauch. S. Langguth Plantae antiq. ferales, §. 9 f. Religata crines i. e. quoad crines. Fulges kann für fulgebis, aber auch für fulgere ſoles ſtehen. Dieſe leztere Bedeutung ſcheint angemeſſener, der dir ſo ſchön ſteht. Horaz beſchreibt uns mehrmalen die Zubereitungen zu einem Schmauſe in ſeinem frugalen Hauſe.

Digitized by Google

Cuncta festinat manus: huc et illuc
Cursitant mixtae pueris puellae:
Sordidum flammae trepidant rotantes
Vertice fumum.
Ut tamen noris, quibus advoceris
Gaudiis: idus tibi sunt agendae,

Nirgends aber erwähnt er des Silbers, das ist dem Dacier aufgefallen. Horaz war aber wohl nicht so arm. Würde er sonst wohl einen August zu seinem Erben haben einsetzen dürfen. Hier bey dem Feste seines Gönners mußte alles herbey. Die Verbenae Blumenbänder, damit die Altäre geschmückt, umwunden wurden, kennen wir schon; sie heißen castae, wie alles, was zu heiligem Gebrauche bestimmt war, castum seyn mußte. Vergl. I. 19, 14. avet spargi sc. sanguine immolati agni, dafür setzt der Dichter immolato agno.) Jede Hand ist geschäfftig, (festinat das griechische σπευδει arbeitet mit Eile.) Knaben und Mädchen laufen durchs einander umher, (man verstehe die Sclaven und Sclavinnen des Horazianischen Hauses.) und schmutzigen Rauch lodert die Flamme in großen Wirbeln an die Decke empor. (Bentley giebt sich viele Mühe, sein vorgeschlagenes crepitant für trepidant geltend zu machen. Doch die Codices, und auch selbst, wie wir gleich sehen werden, der Sinn widerspricht ihm. Crepitare vom Feuer, heißt prasseln. Was ist crepitare fumum? Dagegen trepidare, wie wir oben II. 4, 23. sahen, heißt eilen, mit Eile treiben. Flammae rotantes fum. sord. vertice trepidant ist also nichts anders als flammae volvunt festinanter fumum ad verticem sc. culinae s. fumum agunt glomerantes in altum. Welch ein Bild malt uns Horaz der ächte Lyriker.) Doch daß du weist, zu welcher Freude man dich ruft:

du

Digitized by Google

Qui dies menſem Veneris marinae
Findit Aprilem:
Jure ſollemnis mihi, ſanctiorque
Paene natali proprio, quod ex hac
Luce Maecenas meus adfluent ſ
Ordinat annos.
Telephum, quem tu petis, occupavit,
Non tuae ſortis iuvenem, puella
Dives et laſciva, tenetque grata
Compede vinctum.

du ſollſt die Idus bey mir begehen, die den Monat der meergebohrnen Venus April theilen; (Dichterſprache für idus Apriles, dieſer Monat war der Venus heilig, Macrob. I. 12. Qui dies bringt die Connexion hervor.) einen Tag, der mir mit Recht ein Feſttag, beynahe heiliger als mein eigener Geburtstag iſt; denn von ihm ab zählt mein Mäcen die Jahre, die ihm zufließen. (Idus waren wie bekannt die mittelſten Tage der Monate, im Monate März, May, Julius, Oktober der 15te, bey den übrigen Monaten der dreyzehnte Tag. Ordinare annos für computare, iſt ſchön geſagt, und bezeichnet das von da an zählen. Adfluentes anni ſind ſchwerlich etwas mehr als accedentes. Den Begriff der Alten, den Horaz verbinden ſoll, gleich die ihm noch in Menge zufließen, finde ich nicht.) Zwar du ſchmachteſt für den Telephus; (und wirſt alſo nicht kommen wollen) doch den Jüngling nicht von deinem Stande beſitzt ein reiches und verliebtes Mädchen, und hält ihn in ſeligen Feſſeln gefangen. (Phyllis, denke man ſich, hatte große Abſichten mit dem Telephus, eine Ehe, oder wenigſtens eine lebenslange Verbindung erwartete ſie.

Digitized by Google

Terret ambustus Phaethon avaras
Spes; et exemplum grave praebet ales
Pegasus, terrenum equitem gravatus
Bellerophontem.

Darum gab sie ihre zeitherige Beschäfftigung bey Gastmälern zu vergnügen auf. Aber der Dichter erinnert sie, wie eitel diese Hoffnungen sind; erstlich durch seine, des Telephus Lage, er ist über deinen Stand, non tuae sortis i. q. fortunae generis; ihn hält noch dazu eine andere grata compede vinctum, vergl. I. 33, 14. die Verstärkerung des vorigen occupavit; und dieses Mädchen ist reich, et lasciva. Dieses letztere Wort kann jung, schäkerhaft, brünstig, aber auch nur verliebt ausdrücken. Das letzte ist wohl für unsere Stelle das geschickteste. Telephus wird also nicht für andere mehr leben können. Dann führt der Dichter seine Phyllis auf mythische Beyspiele vereitelter, allzugeiziger Hoffnungen.) Allzugeizige Hoffnungen zu unterhalten, schreckt uns der vom Blitz getroffene Phaethon ab, (Phaethon wollte den Sonnenwagen regieren. Erhielt auch von seinem Vater Sol die Erlaubniß, betrug sich aber so ungeschickt, daß Jupiter, um die Welt nicht erfrieren oder anzünden zu lassen, ihn mit dem Blitz erschlagen mußte. S. Ovid Met. II. anf. Lucret. V. 398 f. Ambustus i. q. fulmine tactus. Spes avarae, quae immodica cupiunt,) und der geflügelte Pegasus, der den irrdischen Bellerophon gen Himmel zu tragen sich weigerte, giebt dir ein warnendes Beyspiel: (Bellerophon hatte mit Hülfe der Minerva den Pegasus bezähmt, um auf ihm die Chimäre zu besiegen. Doch er nahm sichs vor auf ihm den Himmel zu besteigen. Dies waren avarae spes, und Pegasus gravatus i. q. graviter ferens, weigerte sich ihn zu tragen, und warf

ihn

Digitized by Google

Semper ut te digna sequare, et, ultra
Quam licet sperare nefas putando,
Disparem vites. Age iam, meorum
Finis amorum, —
Non enim posthac alia calebo
Femina — condisce modos, amanda
Voce quos reddas: minuentur atrae
Carmine curae.

ihn ab. Pind. Isthm. VI. 60) daß du stets nur, was dir zukommt, begehren, und, indem du jede übermäßige Hoffnung verabscheust, den Höhern vermeiden sollst. (sequi i. q. prosequi, amare, cupere; te digna für quibus tu digna es. Was wir für ein nefas, das höchste Unrecht halten, das begehren wir nie. Dispar, non tuae sortis.) Wohlan denn, du letzte meiner Geliebten — kein Weib entflamme mich künftig mehr — lerne Lieder, die du mit liebenswürdiger Stimme uns singst; indem du singst verscheuchst du dir die Sorgen. (Modos ist hier so viel als carmen. Das Mädchen konnte ja nur die Melodie des Gesanges lernen. Reddere vom Hersagen, Absingen haben wir schon oben kennen lernen. Minuentur curae nämlich, die du über deinen Telephus hast.)

Digitized by Google

Zwölfte Ode.

An den Virgilius.

Inhalt.

Diese Ode enthält ein angenehmes Einladungsgedicht zu einem Frühlingsschmause. Die größte Schwierigkeit ist, an wen dieses Gedicht gerichtet wurde. Einige meinen, diese Person sey keine andere als der große Dichter Virgil; dem haben aber mehrere widersprochen. Beyde haben ihre Meinung mit Gründen versehen; und die Entscheidung wird schwer. Wir wollen beyde unpartheyisch hören. Daß der Dichter nicht gemeint seyn könne, beweist man aus dem 16, 22 und 25 Vers. Von dem Dichter konnte doch allerdings Horaz nicht so sprechen. So viel bekannt ist, war er nie ein Kaufmann. Es ist auch nirgends bekannt, daß Virgil sich als einen Schutzverwandten vornehmer, hier allem Ansehen nach kaiserlicher Jünglinge, betrachtet habe. Endlich verräth auch sonst nichts den Dichter. Man hat auf der andern Seite diese Gründe zu widerlegen gesucht. Horaz, sagt man, scherze mit seinem Freunde, der vielleicht damals sich in eine Speculation eingelassen, oder sonst eine Menge Specereyen besessen habe. Und man kann in der That für diese Meinung hinzusetzen, daß der Anfang der Ode für einen Kaufmann zu dichtrisch ist, von Dingen spricht, die diesen wenig intressiren. Wir werden also, wollen wir zu einer Entscheidung kommen, wohl zu andern Merkmalen unsere Zuflucht nehmen müssen. Hier sind einige: der Dichter wählt so scherzhaft er spricht, Bilder die auf Niemand anders Beziehung auch im Scherz haben können, als

auf

Digitized by Google

auf den Kaufmann. Das quae mare temperant, das linten, das elicjet, das immunem te tingere, das ſtudium lucri, gehören offenbar hieher. Sey es auch daß Virgil auf eine Zeitlang den Kaufmann machte, wozu die ſo ganz einem Kaufmann angemeſſene Sprache; und dagegen keine Sylbe, die uns an den Dichter erinnerte, keine Parallele zwiſchen dieſem und dem Kaufmann, wie oben I. 29. und was bey unſerm Dichter doch immer eine Hauptſache iſt, kein Wort, das den Scherz verſtändlich machte. Noch mehr und dies gilt mir als der vornehmſte Grund, wie kömmt der dem Kaiſer ſelbſt, ſeinen erſten Freunden einem Mäcen und Pollio ſo ſehr empfohlne Virgil dazu, hier cliens iuvenum nobilium zu heißen? Es läßt ſich ſchlechterdings, auch dieß als Scherz betrachtet, keine Urſache denken. Dies alles überredet mich ſehr, der Meinung derer beyzutreten, die in dieſem Virgil, wenn auch nicht einen Nardenkrämer, doch einen der damaligen Römer ſuchen, die ſich mit Handlungsſpeculationen abgaben. Der Mann war dabey ſehr ernſt, er war reich, und vielleicht auch für die Dichtkunſt und die Dichter nicht gefühllos, wie einzelne Züge des Gedichts errathen laſſen. Horaz konnte alſo es immer angemeſſen finden, ihn mit einem Frühlingsſchmauſe zu bewirthen, und mit dieſem ſcherzhaften Gedichte dazu einzuladen. An den Dichter Virgil kann ich ſo oft ich das Lied durchleſe durchaus nicht denken.

Digitized by Google

Ode XII.

Jam veris comites, quae mare temperant,
Impellunt animae lintea Thraciae:
Jam nec prata rigent, nec fluvii ſtrepunt
Hiberna nive turgidi.
Nidum ponit, Itym flebiliter gemens,
Infelix avis, et Cecropiae domus
Aeternum opprobrium, quod male barbaras
Regum eſt ulta libidines.

Erklärung.

Die Gefährten des Frühlings, die Ruhe dem Meere gebieten, die thraciſchen Winde ſpannen ſchon die Seegel an. (Homer nennt die Zephyren thraciſche Winde; doch dieß in Kleinaſien. Dieſe können alſo hier nicht gemeint ſeyn. Der Römer kannte dagegen einen andern thraciſchen Wind, die ſogenannten Chelidoniae oder Ornithiae, die von der Mitte des Februars an wehen, und nach Colum. XI. 2. 21. die Schwalben zurückbrachten. Dieſer Nordoſtwind iſt es, den der Dichter meint.) Die Wieſen ſtarren nicht mehr, (nämlich von Schnee und Eis) nicht mehr toben die Flüſſe, die der Winterſchnee anſchwellte. Der unglückliche Vogel, der kläglich um den Itys ſeufzet, die ewige Schande des cecropiſchen Hauſes, ach nur zu grauſam ahndete er die Lüſternheit barbariſcher Könige, baut jetzt ſein Neſt. (Proſaiſch die Schwalbe bauet ihr Neſt. Pandion, König von Athen, hatte zwey Töchter, Progne und Philomela mit Nahmen. Die erſte vermählete ſich an den thraciſchen König Tereus, der bald darauf, da er ihre Schweſter zu ihr hohlen ſollte, dieſe ſchändete.

Aus

Digitized by Google

Dicunt in tenero gramine pinguium
Custodes ovium carmina fistula,
Delectantque Deum, cui pecus et nigri
Colles Arcadiae placent.
Adduxere sitim tempora, Virgili,
Sed pressum Calibus ducere Liberum
Si gestis, iuvenum nobilium cliens,
Nardo vina merebere.

Aus Rache schlachteten beyde Schwestern den Sohn des Tereus, Itys, und setzten ihn dem Vater vor. Als Tereus sie verfolgte, wurde Procne zur Schwalbe. S. Ovid. M. VI. 425 f. Die grausame Rache nennt der Dichter aeternum opprobrium Cecrop. domus, weil sie zu weit, male öfters i. q. nimium, getrieben war. Libidines barbaras regum, für Lib. barbarorum regum, Barbaren machen das so.) Im jungen Grase bläst der Hirte der fetten Schaafe sein Lied, und ergötzt den Gott, der die Heerden und die schattigten Hügel Arkadiens liebt. (Fistula dicere carmina i. q. canere fistula. Der Gott, der die Heerden und Arkadiens nigri colles, schwarz von den Wäldern, die darauf stehen, liebt, ist Pan.) Warme Tage, Virgil, bringen nun den Durst mit sich, doch wünschest du, Klient fürstlicher Jünglinge, ächten Calener zu schlürfen, so löse mit Narde dich. (Eine urbane Einladung. Tempora sc. anni die Jahrszeit. Liber pressus Calibus i. q. Calenum vinum, oben prelo domitum Caleno. Die Stadt Cales lag am Liris in Campanien. Die Juvenes nobiles sind keine andern als die kaiserlichen Prinzen Drusus und Tiber; denn die beyden adoptirten C. und L. Caesar waren damals bloße Kinder. Ein Kaufmann konnte sich in deren Schutz

Digitized by Google

Nardi parvus onyx eliciet cadum,
Qui nunc Sulpiciis adcubat horreis,
Spes donare novas largus, amaraque
Curarum eluere efficax.
Ad quae si properas gaudia, cum tua
Velox merce veni: non ego te meis
Immunem meditor tingere poculis,

begeben. Aber zu denken, daß die kaiserlichen Stiefsöhne eine Nardenhandlung entrirten, und Virgil mit ihnen in Compagnie trat, wie man es dem Dichter zutraut, ist mehr als Traum. Vom Nardus, dieser theuren Specerey haben wir schon oben II. 11, 16. geredet. Man goß dergleichen Specereyen auch unter den Wein. Darum sagt Horaz merebere i. q. parabis. du mußt dir den Wein mit Narden erkaufen.) Eine kleine Büchse voll Narde lockt dir den Krug hervor, der noch auf des Sulpicius Lager ruht, reich neue Hoffnungen zu schenken, und stark genug, die Bitterkeit der Sorgen zu ersäufen. (Aus dem köstlichen Stein Onyx verfertigten die Alten die Gefäße, darinnen sie Salben aufhuben. Onyx ward daher selbst von den Dichtern, wie wir Glas sagen, für dergleichen Gefäße gebraucht. Vergl. Propert. II. 13, 30. III. 10, 22. Martial. VII. 93. 1. Eliciet sc. ex horreo. Horreum in der Bedeutung als Weinlager kennen wir schon. Das Sulpicische nachher Galbische Weinlager war, wie uns die Scholiasten sagen, guter Weine halber berühmt. Largus donare, efficax eluere, eine unserm Horaz gewöhnliche Construction. Amara curarum, wie abdita rerum. Eluere abwaschen, wir sagen ersäufen.) Reizt dich das Fest, so eile mit deiner Waare herbey, denn ich will nicht umsonst, wie ein Reicher

Digitized by Google

Plena dives ut in domo.
Verum pone moras et ſtudium lucri:
Nigrorumque memor, dum licet, ignium,
Miſce ſtultitiam conſiliis brevem:
Dulce eſt deſipere in loco.

Reicher bey vollem Hauſe, aus meinem Becher dich begießen. (properare ad aliquid i. q. aliquid cupere. Immunem, das griechiſche ασυμβολον, ohne daß du einen Beytrag giebſt. Tingere i. q. madefacere, inebriari. Non meditor, ich vermeine, ich denke nicht. Dives ut pl. in domo. Der Mann mußte alſo in Rom für einen Reichen gelten. Dafür konnte Virgil aber bey allem ſeinen Reichthum nicht angeſehen werden, wenn es auch gewiß iſt, was ſein Lebensbeſchreiber Donat verſichert, daß er über 300,000 Rthlr. unſers Geldes im Vermögen beſeſſen habe.) Doch lege, was dich aufhalten kann, und den Handelsgeiſt bey Seite, und miſche, eingedenk des Rogus, etwas Thorheit, ſo lange es geht, unter deine Entwürfe; auch ſchwärmen zu ſeiner Zeit bringt Freude. (Dieſe Strophe macht es beynahe gewiß, Horaz rede nicht zu dem großen Dichter Virgil; was für Geſchäffte, moras, ſey es auch mit dem ſtudium lucri, was für Plane und Entwürfe konnte dieſer aufzeigen. Nigri ignes ſind der Rogus, wie niger überhaupt alles was den Tod anbetrifft, bezeichnete. Deſipere erklärt der Dichter II. 7. durch furere und III. 19. durch inſanire ſelbſt.

Drey-

Digitized by Google

Dreyzehnte Ode.

An die Lyce.

Inhalt.

Ein Gedicht, das mit dem 25sten Liede des 1sten Buchs große Aehnlichkeit hat. Der Dichter spottet mit dem größten Muthwillen über eine Spröde, die nun alt wird. Wir kennen sie bereits aus der zehnten Ode des 3ten Buchs, wo ihr der Dichter seine grausame Rache vorher sagt. Allerdings geschieht dies mit einer Laune, die unser Zeitalter nicht ertragen würde, die aber die Denkungsart der Alten so unschicklich nicht fand. Uebrigens scheint diese Lyce doch eine der damaligen Tänzerinnen gewesen zu seyn, die vielleicht was sich aus III, 10, 15 errathen läßt, wie die Uxor pauperis Ibyci einen Mann von ihrem Gewinnste erhielt. S. z. C. III., 15.

Ode XIII.

Audivere, Lyce, Di mea vota, Di
Audivere, Lyce. Fis anus, et tamen
Vis formosa videri,
Ludisque et bibis impudens:

Erklärung.

Die Götter, Lyce, haben meinen Wunsch erhört, die Götter haben ihn erhört, Lyce. Du wirst zum alten Weibe und doch willst du jung seyn, und tändelst und zechst ohne Erröthen; (formosa wohlgestaltet und was damit verbunden ist. Ludis — sollicitas, diese Schilderung malt allerdings die

Digitized by Google

Et cantu tremulo pota Cupidinem
Lentum sollicitas. Ille virentis et
Doctae psallere Chiae
Pulchris excubat in genis.
Importunus enim transvolat aridas
Quercus, et refugit te, quia luridi
Dentes te, quia rugae
Turpant, et capitis nives.
Nec Coae referunt iam tibi purpurae,

die Tänzerin. Denn kein ehrbares Weib ließ sich herab, bey Compotationen zu erscheinen.) und forderst bestrunken mit zitterndem Gesang den zögernden Amor auf, der auf den Wangen der blühenden, auf der Laute so geschickten Chierinn ruht. (Cupido ist lentus, weil er sich zu kommen weigert. Malerisch nennt der Dichter den Gesang der Alten tremulum, da wie bekannt im Alter die Stimme herabschwebt. Auch andere haben das. cf. Tibull. I. 2, 91. Pers. I. 21. Gleich vortrefflich ist das excubat i. q. stationem habet. Vergl. Anakr. 28, 16. Musäus 55. Sophocl. Ant. 796. Pind. Nem. VI. anf. Tibull. I. 4, 14. Das doctae psallere contrastirt schön mit dem cantus tremulus, wie virens mit dem folgenden aridas.) Ungestüm (importunus indiscret, der Gegensatz von opportunus gern, willig.) fliegt er vor vertrockneten Eichen vorbey und flieht dich, weil schwarze Zähne, weil Runzeln dich entstellen und der Schnee auf deinem Kopfe. (Graue Haare, wenn es schon Quinctilian tadelt, ein den Dichtern gewöhnliches Bild. Er redet aber auch nur von Rednern.) Weder Purpurschmuck aus Cos, (Seide, welche die Römischen Damen damals zu Kleidern zu tragen anfiengen. cf. Serm. I. 2, 101.

Tibull

Digitized by Google

Nec clari lapides tempora, quae semel
Notis condita fastis
Inclusit volucris Dies.
Quo fugit Venus? heu! quove color? decens
Quo motus? Quid habes illius, illius,
Quae spirabat Amores,
Quae me surpuerat mihi,
Felix post Cinaram notaque et artium

Tibull 2, 53. Propert. I. 2, 2. Diese Stoffe wurden auf der Insel Cos häufig gewebt. Daher die Benennung.) noch blitzende Steine führen dir die Zeit zurück, die einmal der flüchtige Tag als vergangen in die bekannten Jahrbücher verzeichnen ließ. (not. cond. f. eine dunkle Stelle. Fasti waren die Jahrbücher der Römer, in welche die unter jedem Consulate vorgefallenen merkwürdigen Dinge eingetragen wurden. Condere heißt abschließen, wie condere seculum, condere lustra. Condita tempora sind also vergangene Zeiten. Condita tempora fastis includebantur, in denen man sie als vergangen einzeichnete. Dieß schreibt hier Horaz dem volucris dies zu. Notis fastis ist eine Versetzung des Beywörts für certe condita.) Wohin entfloh der Reitz? (Venus wie oft für venustas.) ach! wohin die Farbe? wohin der bezaubernde Gang? Was hast du noch von der, von der, die einst nur Liebe hauchte, mich ganz mir selbst entriß, von der so glücklichen, nach Cinarens so berühmten, so bezaubernden Bildung. (Hr. Jani behauptet sehr richtig, daß man diese dunkle Construction aus Carm. V. 2, 37. malarum, quas amor curas habet, erklären und construiren müsse: quid habes

Digitized by Google

Gratarum facies? Sed Cinarae breves
Annos fata dederunt,
Servatura diu parem
Cornicis vetulae temporibus Lycen:
Possent ut iuvenes visere fervidi,
Multo non sine risu,
Dilapsam in cineres facem.

habes illius, quae spirabat Amores felix, nota facies. Der Dichter läßt bisweilen das Substantivum den Casus des Relativi annehmen, hinter welchem es steht, und construirt das Adjectivum, das damit verbunden ist, allein, wie in der angeführten Stelle: Quis non obliviscitur malarum, quas am. curas habet, für curarum, quas amor habet. Daß aber hier mit dem größten Tadel die süßeste Schilderung verbunden sey, wer fühlt das nicht. Spirare amores wie der Grieche πνεειν Ερωτας sagt. Surpuerat für surripuerat. Die drey Beywörter felix facies, nota facies, facies artium gratarum müssen getrennt werden. Felix eine Bildung die alles in sich vereinigt. Nota die gerühmt wird. Facies artium gratarum, welche die Kunst besitzt, alles aus uns zu machen.) Doch Cinaren gab das Schicksal nur kurze Jahre, weil es Lycen bis zum Krähenalter erhalten wollte. (Eigentlich weil sie Lycen lange am Alter, gleich der alten Krähe, erhalten wollten. Ein gewöhnliches Gleichniß; so nennt Martial X. 67, 5. eine Alte Cornicibus omnibus superstes.) Lachend sollte der feurige Jüngling dieß Stumpfchen von Fackel ganz in Asche zerfallen sehn. (Ich habe Hr. Schmidten das hier so ausdrucksvolle, dieses Stumpfchen abgeborgt. Der Text hat es nicht, im Deutschen aber vermehrt es das Komische des Ausdrucks mehr

als

Digitized by Google

als das einfache Fackel. In cineres dilabi ist soviel als consumi. Wie schön ist die Laune des Dichters nicht in diesem kleinen Gedichte!)

Vierzehnte Ode.

An Augusten.

Inhalt.

August kehrte im Jahre 741 nach einer Abwesenheit von drey Jahren, während welcher er in Gallien gleichsam ein Zuschauer der Siege seiner Stiefsöhne, des Drusus und Tiberius über die Deutschen gewesen war, nach Rom zurück. Alles setzte sich nun in Thätigkeit, den Kaiser würdig zu empfangen. Der Senat und das Volk in den Comitien hielten Berathschlagungen, mit welchen Ehrenbezeugungen man die Ankunft des Kaisers begleiten sollte. cf. Dio. 54, 25. Doch der Kaiser verbat sie insgesammt. Hier überreichte ihm denn Horaz sein Lobgedicht auf die Thaten des Tiberius, in dem er von eben diesen Anstalten mit dem Gedanken ausgieng: Welch' ein Ehrendenkmal des Senats und des Römischen Volks ist wohl würdig genug deine Thaten zu verewigen. Etwas Schmeichelhafteres konnte der Dichter dem Kaiser kaum sagen, da er damit der Verweigerung des Kaisers diese Ehrenbezeugungen anzunehmen die vortreflichste Wendung gab, und sie billigte und bestätigte. Tiber war von dem Augustus seinem Bruder Drusus zur Unterstützung jenseit der Alpen abgeschickt worden, und zeigte sich dieses Mal als einen wahren Helden. Durch schnelle Siege wurden die Vindelicer und ihre Bundesgenossen über den Haufen geworfen. Horaz hatte also nicht zu befürch-

Digitized by Google

befürchten, daß man ihn einer Lügen strafen werde, indem er dies thut. Eben so ehrlich verhält auch sich der Dichter bey dem Lobe Augusts selbst. Er schreibt ihm, seinen Rathschlägen, seinem Glücke des Tibers Siege zu. Welche Ehrendenkmäler August, sagt er, vom Senate und Volke gesetzt, werden würdig seyn deine Thaten zu verewigen. Dich verehren als ihren Gebieter die entferntesten Gegenden der Welt, die Genaunen und Breunen werden durch Tiberen, werden an eben dem Tage besiegt an dem du einst deinen Einzug in Alexandrien hieltest, alles gehorcht dir. So sagte Horaz bey seinem Lobe Augustens nicht ein unwahres Wort, so schmeichelhaft es auch und besonders jene Wendung von seinem Glücke V. 34. seyn konnte. Und so ist diese Ode durchaus ein Muster von gewählten Ausdrücken und Feinheit der Wendung. Bey alle dem werden meine jungen Leser die obige auf einen Drusus mit weit größerem Wohlgefallen lesen. Sie ist ungleich dichterischer und Horazens Lob herzlicher.

Ode XIV.

Quae cura Patrum, quaeve Quiritium
Plenis honorum muneribus tuas,
Auguste, virtutes in aevum

Erklärung.

Welche von der Sorgfalt der Väter und der Quiriten veranstaltete Ehrenbezeugung wird, August, deine Verdienste auf Inschriften und in dankbaren Jahrbüchern auf alle Zeiten entsprechend genug verewigen! (Horazens sublimeste Oden fangen gewöhnlich mit Perioden an, die etwas verwickelt sind. Es möchte dieses gleichsam einen splendiden Ein-

Digitized by Google

Per titulos memoresque fastos,
Aeternet? o, qua sol habitabilis

gang derselben aus. Horaz sah das Volk und den Senat mit Anstalten zum Empfange Augustens beschäfftiget, und diesen dieselben verweigern. Hier tritt der Dichter auf und sagt: quae cura patrum quaeve Quiritium, qui munera honorum excogitant, quibus te excipere studeat, aeternet tuas virtutes per titulos f. Der Periode, so lichtvoll er dem Römer war, ist uns blos dem Genius unserer Sprache nach etwas dunkel. Also, man verstehe mich recht, nicht das Dunkle und Verworrene wäre es, worinnen wir einem Horaz nachzuahmen haben. Einige unserer Dichter glaubten dies. Darum warne ich. Hier ist der Sinn der einzelnen Worte. Cura zeigt auf die Senats- und Volksversammlungen hin, die man dieserwegen anstellte. Patrum et Quiritium ist das bekannte Senatus Populusque. Aeternare für in aeternum celebrare ist etwas antik. Aber Horaz liebt diese alten Worte, und schafft durch sie seinem Ausdrucke Stärke. In aevum se omne aeternare ist das deutsche, auf alle Zeiten verewigen. Man muß sich das Wort verewigen voller denken, als es bey uns gilt, wo oft die Ewigkeiten im nächsten Kramladen ablaufen. In Plenus liegt nach Römischem Sinne der Begriff abundanter, folglich auch der satis, satis digne. Tituli sind Aufschriften, die öffentlich an Tempeln, unter Bildsäulen zum Andenken wichtiger Begebenheiten eingegraben wurden. Fasti hatten die Römer von den ältesten Zeiten. Sie zählten die Thaten auf, die unter den einzeln Regierungsjahren der Consulen geschehen waren. Diese Jahrbücher waren memores, sie erhielten das Andenken. Schon oben braucht Horaz freylich in einer zweifelhaften Stelle Carm. III. 17, 4. dieses Beywort, das ich hier nicht schicklicher als durch dank-

bar

Illustrat oras, maxime principum,
Quem legis expertes Latinae
Vindelici didicere nuper,

bar übersetzen konnte; ich würde denkbar gewählt haben, wenn man dieses neue Wort verzeihen wollte. Diese Aufschriften, diese Erwähnung in Jahrbüchern und andere Ehrenbezeugungen waren die munera honorum, die man dem August machen wollte. Horaz zweifelt, ob sie plena, entsprechend seyn würden. Und im Grunde hatte er Recht, da man zeither gegen Augusten und andere so verschwenderisch damit gewesen war.) O du so weit die Sonne bewohnbare Gegenden erleuchtet größrer der Fürsten, von dem die mit lateinischen Rechten noch unbekannten Vindelicer jüngst erfuhren, was du in Waffen vermagst. (Hier schließt sich erst die dichterische Eingangsperiode. Gern will ich gestehn, daß ich seine Stärke im Deutschen nicht zum zehnten Theil erreichte. Qua sol hab. or. illustrat, eine Umschreibung der Welt, du über den ganzen Erdkreis mächtigster Fürst. Maxime principum ist allerdings mehr als mächtigster Fürst, wie Herr Schmidt übersetzt. Das Wort princeps hatte in Augustens Zeitalter eine neue Wendung erhalten. Es zeigte sonst den ersten Senator, jetzt den obersten, den Ersten im Römischen Staate, den Monarchen an. Horaz beziehe dieses Wort nun auch auf auswärtige Regenten, und nennt Augusten den größten unter ihnen. Die Römischen Unterthanen erhielten meistens auch das Römische Recht, das Horaz hier legem latinam nennt. Expertes leg. lat. waren noch nicht unterworfene Völker. Discere für sentire, experiri haben wir schon oben, Ode IV. 25. angetroffen. Marte i. q. bello. Didicere te quid posses, für did. quid tu posses ist neu und gewählt,

Digitized by Google

Quid Marte posses. Milite nam tuo
Drusus Genaunos, implacidum genus,
Breunosque veloces, et arces

wie Terent. Eun. 3, 6. 18. me noris, quam elegans spectator formarum siem. So gern übrigens der pralerische Römer die Vindelicer unter die Deutschen zählte, sie gehören nicht zu ihnen, sondern machten mit den Rhätern einen großen Volksstamm aus, der, wie die mit ihnen späterhin näher bekannt gewordenen Römer glaubten, ein Zweig der Tuscer war, der sich vielleicht bey den Einfällen der Celten nach Italien auf die Gebürge geflüchtet hatte. Die Rhäter, die in Helvetien saßen, kannten die Römer früher; die Vindelicer, deren Sitze um die Donau nach Bayern zu waren, lernten sie jetzt erst kennen. Tiber ward ihr eigentlicher Besieger. Er behandelte sie hart, und führte sogar einen Theil von ihnen aus dem Lande, Strabo VII. p. 292. Nun noch einen Blick auf die Structur dieser Periode. Unser Dichter hebt den Hauptgedanken, du kommst als Sieger der Vindeliker zurück, sich zuletzt auf. Er bereitet ihn aber mit lyrischer Malerey vor. Der Senat, das Volk sind beschäfftiget dir Ehrenbezeugungen zu geben, aber welche sind deiner würdig, größter der Fürsten, Sieger der Vindelicer. Von Stufe zu Stufe sehen wir mehr Licht. Der Senat, das Volk wetteifern, Aufschriften und Jahrbücher liegen aufgeschlagen da. Er tritt auf, der größte der Fürsten, so weit die Sonne scheint; sein Glanz verdunkelt diese Denkmäler. Hundert besiegte Nationen verehren ihn, der zeither unbekannte Vindelicer küßt das Römische Gesetzbuch, das er ihm überreicht. So bahnt sich Horaz den Weg zu Tibers Lobe. Aber Tiber siegte nur in Cäsar Augustens Nahmen, als sein Feldherr; das übergeht der feine Horaz nicht.) Denn mit deinem Heere überwältigte Drusus in mehr

als

Digitized by Google

Alpibus impositas tremendis,
Deiecit acer plus vice simplici.

als einer Schlacht unaufhaltsam die wilden Genaunen und die schnellen Breunen, wie die Bergschlösser auf den fürchterlichsten Gipfeln der Alpen. (Die Genaunen und Breunen waren Völker des rhätischen Stammes, welche ihren Siz im heutigen Tyrol und Bündner Lande zwischen den höchsten und steilsten Alpen hatten. Beyde waren unversöhnliche Feinde, implacidum genus der Römer. Die Breuni kommen noch im sechsten Jahrhunderte als gefürchtete Räuber unter dem Nahmen Breones vor. Sie sind wahrscheinlich die Stammväter der heutigen Bündner. S. Mannert alte Geogr. Th. 3. S. 610 f. Waren sie diese Räuber schon früher, so ist das Beywort veloces sehr passend. Auf alle Fälle schildert es ihre Gewohnheit, in die Berge zu flüchten. Eben da hatten diese Barbaren auf den steilsten Alpen sehr feste Schlösser, das sind die tremendis alpibus imp. arces. Aber Drusus dejecit zerstörte diese Schlösser und verjagte sie aus ihren Bergen. Dejecit von Gebäuden gesagt, ist das Niederstürzen derselben, von Menschen aber das Ueberwältigen, zu Boden legen. Acer qui urget semper et nunquam sinit quiescere. Der selige Jani fand den Nachsatz plus vice simplici, auf den Drusus bezogen, schleppend, und schloß daher nach Acer mit einem Punkt, zog aber das folgende auf den Tiber. Zu geschweigen, daß er hier gegen alle alte Ausgaben verfuhr, und daß, wenn es kritischen Apparat verlangte, nichts leichter wäre, als ähnliche Stellen aus unserm Dichter aufzustellen, bleibt auch immer Horaz sein eigener bester Ausleger. Dieser erinnert uns aber hier offenbar an die diu lateque victrices catervas consiliis iuvenis revictas. Ganz richtig verfährt jedoch dieser

Digitized by Google

Maior Neronum mox grave proelium
Commisit, immanesque Rhaetos
Auspiciis pepulit secundis;
Spectandus in certamine Martio,
Devota morti pectora liberae
Quantis fatigaret ruinis;

verdiente Mann, wenn er plus vice simplici nicht durch Wiedervergeltung, nicht durch mehr als einmal, sondern nach dem Gebrauche, den auch Virg. Aen. II. 433. von diesem Worte macht, durch mehr als eine Schlacht übersetzt.) Nun kommt der Dichter auf Tibers Thaten zu sprechen. Bald siegte der älteste deiner Neronen im blutigen Treffen, und zwang mit gleichem Glücke die ungeheuern Rhäter zu fliehn. (Man muß hier die Worte Vers 9. milite tuo im Sinne behalten. Dahin bezieht sich auch, vergl. 33. der Ausdruck: auspiciis secundis. Denn der, der die Auspicien hielt, war August. Diese Anspielung im Deutschen auszudrücken, ist jedoch ohne Paraphrase unmöglich. Tiberius war einige Jahre älter, als Drusus, folglich maior Neronum. Immanes bezieht sich auf die ungeheure Größe, welche den Einwohnern des alten Deutschlands die Römer zuschrieben. Pepulit sc. in fugam. Nun folgt ein treffliches Gemälde Tiberius des Helden.) Er, den man sehen muß, wenn er im Schlachtengewühl die dem Tode für die Freyheit sich weihenden Rotten mit großem Morden niederwirft, gleich dem Auster, der unbändige Stürme umhertreibt, wenn der Plejaden Chor die Wolken theilt; (Eine malerische Stelle, deren darstellende Schönheit wohl keiner weitern Auseinandersetzung braucht. Bey den alten europäischen Wilden in Frankreich, Spanien und Deutschland, wie unter ihren

Digitized by Google

Indomitas prope qualis undas
Exercet Auster Pleiadum choro

ihren heutigen Brüdern in Amerika herrschte häufig die Gewohnheit, daß die ersten Helden sich dem Tod freywillig weiheten, und lieber frey zu sterben, als wie Sklaven zu leben gelobten. Das sind die devota morti superbae pectora. Es läßt sich denken, daß gegen Leute dieser Art kein leichter Kampf war. Der Dichter schreibt ihn gleichwohl seinem Helden zu, und sagt, er habe diese Geweiheten magnis ruinis geschwächt, dünne gemacht. Dieß sagt eigentlich das Wort fatigare. Da aber in den magnis ruinis der Nebenbegriff von Lücken, die dadurch in der Linie des Feindes entstanden, mir zu liegen scheint, so habe ich das Bild dadurch auf unsern deutschen Boden zu verpflanzen gesucht, daß ich niedergeworfene Rotten übersetzt habe. Andere erklären ruinis active, von starken Anfällen, ohnstreitig etwas gezwungen. Der Dichter schiebt nun in die Beschreibung der krisgerischen Thätigkeit seines Helden ein Bild ein, das uns bey minderer Aufmerksamkeit etwas widersprechend zu seyn scheint. Gewöhnlich werden den Plejaden, oder dem Siebengestirne, so wie dem Auster Stürme zugeschrieben. Hier redet der Dichter anders. Man muß, um dieß zu verstehen, sich erinnern, daß der Untergang des Siebengestirns den Winter der Alten ankündigte. Denn um diese Zeit, (vom 20sten Oktober bis zum 8ten oder 11ten November) erhuben sich Stürme, cf. Colum. II. 8. 1. und die Schiffe verließen die See. Eben um diese Zeit wüthete auf dem mittelländischen Meere auch der Auster. Allein umgekehrt war es gegen das Frühjahr, da die Plejaden aufgiengen. Nach den Stürmen zwischen dem 22sten April und 10ten May, oder um die Zeit des Aufgangs der Plejaden, ward der Himmel heiter. cf. Colum. IX. 2, 36 f. Hier scheinen also die

Digitized by Google

Scindente nubes: impiger hostium
Vexare turmas, et frementem
Mittere equum medios per ignes.

Wejaden scindere nubes et Auster exercebat i. q. sine quiete agitabat, rudes. Folglich redet der Dichter vom Ausgange, und schafft eben damit seinem Gleichnisse Neuheit. Oder wenn er muthvoll die feindlichen Geschwader anfällt, und auf dem schnaubenden Rosse mitten zwischen die erhitzten Streiter sprengt. (impiger vexare, für ad vexandum. Diese ganze Stelle malt den Tiber als Befehlshaber. Jetzt läßt er Reuter gegen Reuterey anrücken. Jetzt verfügt er sich dahin, wo das erhitzteste Gefechte ist. Schon Acron erklärt das ignes durch in medium pugnae fervorem. Auf ähnliche Art nennt Homer das blutigste Gefecht δαὶς, πυρὶ κεκαδόμενον, Ἀγαμέμνονος, τὸν θερμὸν τῆς μαχῆς, Il. γ, 286. κ, 346. μ, 177. und Silius XIV. 176. XV. 41. diesen so fleißige Dichter, der oft in Absicht der übrigen sich als eine Art von Commentator gebrauchen läßt, sagt per medios ignes mediosque per enses. Man kann sich nun freylich in den itzigen Schlachten kein Feuer vorstellen. Dieß hat auch einige sonst große Ausleger des Horaz veranlaßt, entweder hier an angesteckte Dörfer, oder an sonst eine Art von Feuer zu denken. Doch das Wort ignis erlaubt diesen Sinn allerdings. Denn auch andere Dichter brauchen es von den erhitztesten Leidenschaften. Vergl. Virg. Aen. II. 575. Hr. Jani hat also den Sinn und die Bedeutung dieses Wortes vollkommen richtig bestimmt. Wenn man aber dagegen einwendet: dann sagte der Dichter mit zwey Ausdrücken eins; so hat man nicht durchgesehen. Horazens Ideen reihen sich so an. Erst malt er Tiberens persönliche Tapferkeit, gegen die devota pectora; dann schildert er ihn als Feldherrn, der bald die Reuterey angreift

Digitized by Google

Sic tauriformis volvitur Aufidus,
Qua regna Dauni praefluit Appuli,
Quum saevit, horrendamque cultis
Diluviem meditatur agris:
Ut barbarorum Claudius agmina

greift, bald seine Gegenwart dem Orte leihe, wo der Streit am heißesten ist.) So wälzt der mächtige Aufidus an Daunens Apulien sich vorbey, wenn er laufbraust und den angebaueten Fluren schreckliche Verwüstungen bereitet; (Homer Il. ε, 87. Virg. Aen. X, 602 f. und andere Dichter bedienen sich dieses Gleichnisses; unser Dichter behauptet den Vorzug dasselbe vorzüglich ausgemalt zu haben. Warum wählt aber Horaz den Aufidus, den heutigen Ofanto, warum nicht den Tiber. Die Bekanntschaft mit diesem Flusse kann nicht die einzige Ursache seyn. Die wahre liegt aber in der Beschaffenheit dieses Flusses, der nachdem er von den Apenninen herabgestürzt, sich nach einem kurzen Laufe in das Meer ergießt. Da er ziemlich der einzige in seiner Gegend ist, so nimmt er, nach dem Winter, oder bey langen Regen, auf den Apenninen vieles Wasser ein, und ergießt sich dann fürchterlich über die Ebenen von Apulien. Dies kann nicht von dem in Felsen eingeengten Tiber gesagt werden. Der Dichter nennt ihn tauriformis, das nachgemachte ταυρομορφος. Die Alten bildeten die Flüsse mit Hörnern. Zu dieser Idee wurden sie theils von den verschiedenen Mündungen großer Flüsse, theils von dem Gbrüll und der Stärke des Wassers — das Horn war das Symbol der Stärke — verleitet. Der Gehörnte giebt bey uns keinen Begriff, daher übersetzte ich der mächtige. Volvi malt das Bild des Ergießens eines ausgetretenen Flusses. Gewöhnlich liest man qui praefluit, Bentley schlug qua vor. Und weis

Digitized by Google

Ferrata vasto dirüit impetu,
Primosque et extremos metendo
Stravit humum, sine cæde victor;

ich diesem Kritiker irgend eine seiner Conjecturen Dank; so ist es diese. Ohne sie anzunehmen, müßte ich unsern Freund Horatius in der schönsten Ode einer matten Stelle beschuldigen. Denn welche matte Anmerkung von einem Dichter, zu sagen, z. B. die Elbe, die vor Dresden vorbeyfließt, die Spree, die Berlin benetzt. Allein dieses qua schildert einen ganz andern Gedanken. Das Daunische und Peucetische Apulien ward größtentheils durch den Aufidus geschieden, das letztere ist bergigt, das erstere platt. Dieß verursachte also, daß Aufidus sich vornehmlich über Daunien ergoß. Meine jungen Leser werden mir es übrigens gern verzeihen, daß ich ihnen nicht mit der gelehrten Streitigkeit über das Wort Meditatur beschwerlich falle. Meditari für minitari, wie man vorschlug, scheint mir wenigstens gelehrter zu seyn. Der Zweifel aber, daß meditari, actum futurum anzeige, da von einem praesenti die Rede sey, gereicht weder Vater Porphyrion, noch andern, die ihm nachschrieben, zur Ehre. Schildert denn nicht gerade Horaz den Aufidus im Anzuge? So sieht man oft, sagt unser großer Wieland den Wald vor allen Bäumen nicht.) wie Claudius mit verwüstendem Ungestüm die eisernen Reihen der Barbaren über den Haufen wirft, die ersten und die letzten in Staub mähet, und ohne Verlust Sieger wird, weil dein Heer, deine Rathschläge, deine Götter ihn unterstützen. (So gleitet Horaz wieder vom Lobspruche Tibers auf den des Augustus zurück. Es braucht übrigens wohl keines Beweises, daß vastus eben so viel als vastans sey, wie Plinius vastissimum incendium; Cicero vastitas für vastatio sagt. Ferrata agmina barb. sind die gepanzerten Schlacht-

Digitized by Google

Te copias, te consilium et tuos
Praebente Divos. Nam, tibi quo die
Portus Alexandreä supplex

Schlachthaufen der Feinde, wie man in spätern Zeiten die ganz gepanzerte Infanterie der Römer ferrati nannte. Hier scheint dieses Wort noch die Idee von unbezwinglich scheinend bey sich zu führen: Daher behielt ich es bey. Wie schön aber malt der Dichter im übrigen. Liber wirft die ganzen Haufen hin, drum fällt in den tiefen Phalangen, wie die Barbaren sie führten, der erste und letzte. Metendo stravit humum, braucht diese Schilderung noch einen Erklärer? Aber Horaz schreibt alles dem August zu. Dieß war mehr als Schmeicheley. In Rom siegte der Unterfeldherr in des commandirenden Feldherrn, qui habebat auspicia, Nahmen, suis auspiciis. Daher triumphirte auch der letztere über die Siege seiner Unterfeldherren. Seit der veränderten Regierung aber sah sich August für den immerwährenden commandirenden Feldherrn an. cf. Cicero de div. II. 36. Sub auspiciis Augusti drückt Horaz te praebente divos i. e. Deorum benevolentiam erga te aus. cf. Ovid. Tr. II. 173. Das letztere setzt nun der Dichter fort.) Denn an eben dem Tage, da Alexandrien einst in Demuth seine Häfen und den verlassenen Königspallast dir öffnete, krönte abermals beym dritten Lustrum dein Glück diesen Krieg mit dem glänzenden Ausgange; (Von dem Tage, an dem nach der Schlacht bey Actium Octavian Alexandrien einnahm, wissen wir aus dem Dio, LI. 19. nur soviel, daß er zu einem festlichen Tage für Rom wurde. Dies beweist, der Dichter konnte aus Schmeicheley hier nicht lügen. Daß es der 29ste August gewesen, macht Scaliger Emend. temp. l. V. p. 454. cf. Macrob. I. 12. wahrscheinlich. Uebrigens bleibt ungewiß,

Digitized by Google

Et vacuam patefecit aulam,
Fortuna lustro prospera tertio:
Belli secundos reddidit exitus,
Laudemque et optatum peractis
Imperiis decus adrogavit.
Te Cantaber non ante domabilis,
Medusque, et Indus, te profugus Scythes

gewiß, ob an ihm die Vindelicer durch eine Hauptschlacht besiegt, oder nur eines der vornehmsten Treffen geliefert wurde. Seit Alexandriens Eroberung waren 3 volle Lustra, funfzehn Jahre vergangen. Horaz schreibt dies den Divis Augusti, der Fortuna zu. Alexandrien wird, wie oft auf Münzen geschiehet, hier als ein fußfälliges Frauenzimmer vorgestellt. Portus, eine Hauptsache bey dieser Einnahme, denn Alexandrien hatte fünf befestigte Häfen. Vacua aula, denn Cleopatra und Antonius waren nach dem Mauseleo geflüchtet. Dio. 51, 10. reddidit i. q. denuo dedit.) und schenkte Ruhm und erwünschten Glanz dem unter dir fechtenden Heere. (Der Dichter giebt in dieser Periode überhaupt die Ursache von dem oben gesagten te praebente Divos. Nicht deine Heere, dein Glück siegte. Arrogare braucht Horaz auch unten Ep. II. 1, 35. für addere. Dieses aus den Römischen Staatsverhandlungen herbey gehohlte Wort — man sagte dictatorem arrogare consuli Liv. VII. 25. — giebt dem Ganzen Würde: Peractis imperiis i. q. rebus imperio sub tuo rite peractis. Denn nach gutem Latein heissen Imperia die Befehle, die ein commandirender Officier giebt, Livius sagt oft imperia accipere.) Dich o Italiens und Roms, der Weltbeherrscherin nahen Schutzgott, dich verehren der vormals nie zu bändigende Cantaber, der Meder und Inder,

Digitized by Google

Miratur, o tutela praesens
Italiae dominaeque Romae:
Te, fontium qui celat origines
Nilusque, et Ister, te rapidus Tigris,
Te belluosus, qui remotis
Obstrepit Oceanus Britannis:

Inder, dich der unstäte Scythe. (Mirari wie Virg. Ge. IV. 215. admirari, ist eben soviel als venerari. Tutela wird auch unten Ep. I. 1, 103. für den, der beschützt, und sonst auch für die Dii tutelares gebraucht. S. Burrman zu Petron. 57. Praesentes wurden die Götter genannt, wenn man Zeichen ihrer Gnade genoß, wie im Gegentheil absentes. Die Cantabrer machten, bis Augusts Waffen und seiner Generale Grausamkeit sie beynahe vertilgte, es den Römern sehr schwer. Profugus zielt auf das stete Herumziehen der Scythen. Horaz übertreibt es freylich in etwas mit den Gränzen des damaligen Augustischen Reiches. Man muß aber nur bedenken, daß diese Schmeicheley, der Meder, der Scythe und Inder sey bezwungen worden, in dem Munde der damaligen Römer so geläufig war, daß man es sich beynahe zu schämen nöthig hatte, sie nicht für Wahrheit zu halten.) Dir gehorcht der Nil, der seinen Ursprung verhehlt wie der Ister, dir der reissende Tiger, dir der Ocean voll Ungeheuer, der neben den entfernten Britannen tobt; (Daß Flüsse und Meere für die Völker gesetzt werden, die an ihnen wohnen, ist bekannt. Der Ursprung des Nils war den Alten völlig unbekannt, ist es uns aber nicht mehr. Dies gab den alten Dichtern das Bild in die Feder, celat origines, oder wie Tibull, I. 7, 24. sagt, occulit caput. cf. Ovid, Met. II. 255. Selbst die Künstler ließen ihn seine Urne mit

Digitized by Google

Te non paventis funera Galliae
Duraeque tellus audit Iberiae:
Te caede gaudentes Sygambri
Compositis venerantur armis.

mit einem Gewande bedecken. Spenc. Polym. D. XIV. p. 229. Das Beywort rapidus ist bey dem Tiger allgemein und deutet auf seine characteristische Schnelligkeit, von der er selbst die Nahmen Pfeil, oder Tigris erhalten haben soll. Dem brittischen Ocean schrieb die Römische Welt besonders viele Ungeheuer zu, wie die Schiffermährchen gern von allen unbekannten Meeren thun cf. Plin. IX. 5. obstrepit i. q. circumfremit. Uebrigens versteht es sich, daß das Te dieser Strophe von audit regieret wird.) Dir das den Tod nicht scheuende Gallien, dir das Land der rauhen Iberier; dich beten der blutdürstige Sygambrer an, und legt die Waffen nieder. (Wie muthvoll die alten Gallier dem Tode entgegen giengen, erzählt uns Cäs. B. G. VI. 14. und Aelian H. V. 12, 23. Porphyrion bestätiget es. Iberien war ein bergigtes Land, und kann daher dura heißen. Doch möchte ich es eher von der Nation, nach einer dem Dichter gewöhnlichen Versetzung verstehen. Arma componere übersetzt man durch condere, wie Horaz unten Carm. saec. 33. condito telo sagt. Herr Jani bezieht es auf die Sygambrer, qui compositi sint, selbst. Aber auch die ursprüngliche Bedeutung, auf einen Haufen zusammenwerfen, giebt einen guten Sinn. Dann steht componere für deponere.

Fünf-

Digitized by Google

Funfzehnte Ode.

An Auguſten.

Inhalt.

Allerdings läßt ſich erweiſen, daß dieſe Ode eine der ſpäteſten und vielleicht die letzte war, die Horaz dichtete. Herr Jani ſuchte dieſes mit Sanadon beſonders daher zu erweiſen, weil der Dichter einer neuen Verſchließung des Janustempels gedenke, die, da ſie keine der frühern geweſen ſeyn könne, denn dem widerſprechen die ſigna a Parthis recepta, — er aus dem Dio 54, 36 in das Jahr 743 zu ſetzen ſucht. Man weis aber überhaupt, welche ungemeine Schwierigkeit es macht, die Verſchließungen des Janustempels unter Auguſten chronologiſch zu beſtimmen. Die Alten widerſprechen ſich und oft erbauete ſchon ein neuer Chronolog auf ein Syſtem von Datis ſeine Behauptung, das ein folgender mit eben ſo gründlichen Angaben über den Haufen warf. Sueton Aug. 22. und Oroſ. 6, 20 ſprechen freylich von dreymaligen Verſchließungen dieſes Tempels während der Regierung des Auguſtus, welches aber dieſe Verſchließungen waren, laſſen ſie unbeſtimmt. Vergleichen wir überhaupt die Stellen der Alten, welche ſich hierüber ſammlen laſſen: ſo ergiebt ſich ohngefähr folgendes. Auguſt hatte es in Gewohnheit nach jedem wichtigen vollendeten Kriege den Janustempel zuſchließen zu laſſen. So geſchahe es nach dem actiſchen Kriege, Dio 51, 20. nach dem cantabriſchen Dio 53, 26. und wahrſcheinlich auch nach der Beſiegung der Deutſchen im Jahre 744 oder 745. Doch ſcheint eigentlich dieſe Verſchließung ſelten länger, als einige Tage gedauert zu haben. Daher hatten die

die Chronologen immer Recht, wenn sie irgend eine festgesetzte Verschließung dadurch zu leugnen suchten, daß sie erwiesen, es sey zu der und der Zeit Rom mit irgend einem Volke im Kriege gewesen. Betrachten wir auch die von dem Dio angegebenen Zeiten: so finden wir, daß immer zu der Zeit, wenn der Janus verschlossen wurde, August in Rom gegenwärtig war, und dann bald darauf von den Römern in Absicht seiner Herrschaft neue Bewilligungen erhielte. So geschahe es im Jahre 725, dem berühmten Jahre, wo eigentlich August Monarch der Römer wurde, und im Jahre 730. wo er die Souverainität erhielt. Und so erhielt er auch im Jahre 746. die Regierung auf neue zehen Jahre. Es scheinen also auch allezeit politische Ursachen zugleich mit eingewirket zu haben. Da aber dieses Jahr das Sterbensjahr unsers Dichters war, so behalten allerdings Jani und Sanadon bey ihrer Angabe sehr viel vor sich, wenn sie diese Ode eine der letzten nennen, die Horaz niederschrieb. Nun die Veranlassung dazu, die uns in der That wichtiger seyn muß, als die Bestimmung des Jahres derselben. Habe ich recht, so war es diese. Horaz hatte die Thaten der Söhne Augustus in den beyden merkwürdigsten Oden dieses Buchs besungen. Jetzt sammlete er es. Ob er nun schon bey jenen Siegesliedern immer dem August glänzende Lobsprüche ertheilt hatte; so schien ihm doch gleichwohl noch eine Ode zu fehlen, in der er Augusten eigenes Gewerbes besänge. Der patriotische urbane Dichter wollte Augusten zu verstehen geben, was der schönste Glanz seiner Regierung, die süßeste Frucht aller seiner Siege sey. Dies nämlich, daß Italien und die alten Staaten Roms unter seiner Regierung tiefen Frieden genössen. Darum schilderte er Augusten den Friedenbringer (Pacificus). Der abermals glorreich durch einen Drusus beendigte Krieg gab ihm dazu

die

Digitized by Google

die Gelegenheit, und zugleich schloß er seine neue Sammlung, und weihete sie damit Augusten. Dies scheint aber doch frühzeitig im Jahre 746. oder am Ende des 745sten Jahres geschehen zu seyn, da des Drusus Tod noch nicht bekannt war. Denn diesen würde zweifelsohne unser Dichter erwähnt haben.

Ode XV.

Phoebus volentem proelia me loqui
Victas et urbes increpuit lyra,
Ne parva Tyrrhenum per aequor
Vela darem. Tua, Caesar, aetas

Erklärung.

Von Schlachten und eroberten Städten wollte ich singen, da warnte mich Phöbus mit einem Griffe der Leyer, schwache Seegel nicht aufs weite tyrrhenische Meer zu bringen. (Es verdient wohl keiner Widerlegung, daß Porphyrion und einige andere diese von der vorigen durch ihren Inhalt so genau abgeschnittene Ode mit derselben verbunden wissen wollten. Allein fast scheint es, als habe Horaz von Seiten Augusts abermals den Antrag erhalten, seine Siege zu besingen. Diesmal lehnt er ihn mit einer ehrenvollern Wendung ab. Das increpuit lyra ist freylich den Auslegern ein Stein des Anstoßes gewesen. Einige wollten lieber lyra zu loqui beziehen, und daß ein Kloß dieses that, erweckt dieser Meynung ein günstiges Vorurtheil. Doch auch die gewöhnliche Construction increpuit lyra, giebt einen guten Sinn. Increpare hat die doppelte Bedeutung von dem Einfallen eines Tons, den man vorher nicht hörte, und damit zugleich von einem unterbrechenden Tadel. Increpuit me Phoebus lyra kann also heißen: Phöbus tadelte mich, griff in die Leyer und gab

Digitized by Google

5 Fruges et agris retulit uberes,
Et signa nostro restituit Jovi,
Derepta Parthorum superbis
Postibus, et vacuum duellis

einen andern Ton an. Diese Unterbrechung ward also für den Dichter Warnung, sich nicht zu so hohen Gegenständen zu wagen, oder wie Horaz es proverbialisch ausdrückt, in einem Nachen mich nicht auf die offne See zu wagen. Die offne See nennt Horaz das tyrrhenum mare. Denn dieses war die nächste offne See, und der Dichter muß seine allgemeinen Ideen möglichst individuel zu machen suchen.) Dein Zeitalter, Cäsar, giebt den Fluren reiche Aernten zurück, (Der Dichter eilt mit einem lyrischen Schwunge über die das Ganze verknüpfenden Gedanken hinweg. Für: nein ich will lieber, August, deine Thaten in Frieden singen, erwähnt der Dichter sogleich diese, und stellt uns auf einmal vor ein lachendes Gemälde der Regierungsjahre Cäsar Augustens. Er sagt tua aetas für tu retulisti. Das aetas erinnert mit einem Blicke an das goldene Jahrhundert, tua aetas wird daher dem Leser soviel als tua aurea aetas. Die reichen Aernten, welche August den Fluren zurück gab, waren eine Folge des Friedens und der daher damit verbundenen Glückseligkeit des Römischen Volkes, die der Dichter nun gleichsam in drey Stücken, dem Wohlstande, dem Ruhme und den guten Sitten sucht.) und unserm Jupiter die den damit prangenden Tempeln der Parther entrissenen Fahnen wieder. (Daß die Parther den geschlagenen Heeren des Crassus und Antonius Römische Adler und Legionszeichen abnahmen, die Phraates aus Furcht vor der Ankunft des Augustus im Orient und aus Mißtrauen gegen sein eigenes Volk, Augusten wieder auslieferte, brauche wohl

Digitized by Google

Janum Quirinum clausit, et ordinem
Rectum evaganti frena Licentiae

wohl kaum in das Gedächtniß meiner jungen Leser zurück gerufen zu werden. Eben so bekannt wird ihnen die Gewohnheit der alten kriegführenden Völker seyn, eroberte Siegeszeichen in ihre Tempel aufzuhängen. Das thaten auch die Parther, und Horaz schildert ihre Tempel als stolz darauf. Aber Cäsars Ankunft riß diesen Stolz ab, deripuit et restituit Jovi nostro. Eigentlich sollten diese wiedereroberten Fahnen nicht im Capitolinus Tempel, sondern in dem neugelobten Tempel Martis Ultoris, aufgehangen werden, cf. Dio 54, 8. Aber Jupiter wird hier als Schutzgott der Römer vorgestellt. Wie nun die Parther ihren Göttern diese Zeichen erobert zu haben schienen, so gab sie August gleichsam suo Jovi zurück.) Es schloß den Janus deiner Römer, der nun von Kriegen nichts mehr wußte, (Janus war eine alte lateinische Gottheit, die zweifelsohne die Vorsehung, oder die Regierung des Weltalls, oder anfangs blos die Natur und ihre Abwechselungen vorstellte. cf. Aurel. Vict. 3, 1. und unsern großen Heyne Exc. V. zu Aen. Virg. VII. Numa führte den Dienst derselben in Rom ein, und machte diesen Janus zu einem der ersten Nationalgötter. Sein Tempel war mit zwey Thüren versehen und stund so lange offen als Krieg war, damit nämlich jeder hier den Gott der Schicksale um Glück für die Römischen Waffen anrufen konnte. Er ward aber geschlossen, wenn Friede war, und damit Janus clausus ein symbolisches Zeichen des Friedens. Quirinum nennt Horaz den Janus. Dieses Beywort war ihm allgemein, und Macrob. l. 9. erklärt es quasi bellorum potentem. Ich kann diese Auslegung hier nicht ganz unterzeichnen. In diesem Sinne würde das Beywort etwas mattes haben. Allein Janus war Quirinus auch in einer andern

Digitized by Google

Iniecit emovitque culpas
Et veteres revocavit artes,
Per quas Latinum nomen et Italae

Beziehung. Nur der Römer verehrte diese Gottheit. Vacuum duellis für bellis. War Krieg, so war der Janustempel gleichsam davon voll, aber in Frieden hörte man hier keine Gebete mehr, vacuus tunc erat bellis. Nun, nachdem er Roms Wohlstand, Ruhm und Frieden geschildert hatte, geht der Dichter zu den seit dem Stillstande der bürgerlichen Kriege theils durch Gesetze, theils durch den Frieden an und vor sich, wieder hergestellten guten Sitten über. Hier stößt Horaz der Patriot auf seine Lieblingsangelegenheit, und breitet sich darüber auch am weitläuftigsten aus.) legte der Zügellosigkeit, die jede gute Ordnung überschreitet, den Zaum an, tilgte die Greuel und brachte die Sitten der Vorwelt zurück, (Die Zügellosigkeit, die sich alles erlaubt, und also über jede gute Ordnung ausschweift, wird hier als ein unbändiges Pferd, in Form eines Ungeheuers geschildert, dem man endlich wieder einen Zaum überwirft; oder der Dichter verwandelt das refrenare licentiam in ein Bild. Diese Zügellosigkeit war freylich während der bürgerlichen Kriege auf das höchste gestiegen. Evagari ordinem rectum, wie exire tela, evadere pugnam heißt jede gute Ordnung bey Seite setzen, verachten und überschreiten. Was ist in anarchischen Staaten gewöhnlicher? Emovit culpas das ist eine Folge der refrenatae licentiae. Was culpae in den bürgerlichen Kriegen waren, läßt sich nicht lange fragen. Die Verrätherey'n, die Grausamkeiten, die an den Altären geschehenen Morde, das sind die culpae die Horaz meint. Revocavit, wie reich ist unser Dichter, retulit, restituit, revocavit, iniecit frena. Artes, wem fällt nicht das hae artes Pollux aus Carm. III. 3, 9. ein.

Digitized by Google

Crevere vires, famaque et imperi.
Porrecta majestas ad ortum
Solis ab Hesperio cubili.

ein. Diese alten guten Sitten erhebt Horaz bey jeder gegebenen Gelegenheit, als den Grundstein, darauf sich die Größe der Römer erbauete. Freylich waren es veteres artes, veraltete Sitten. Er glaubte also seinen August nicht besser zu preisen, als daß er ihm die Wiederherstellung dieser alten Sitten aufs neue zuschrieb.) wodurch der Nahme der Lateiner und Italiens Macht groß ward, und der Ruhm und die Größe des Reiches vom Aufgange bis zum westlichen Bette der Sonne sich ausbreitete. (Diese Strophe giebt die schönste Erklärung des Wortes artes. Freylich waren diese Sitten die Künste, durch die sich Rom groß machte. Das Latinum ist hier nicht ein leeres Wort, das die Stelle des Romanum einnimmt. Rom war eigentlich die Hauptstadt der Lateiner. Durch sie, nur in ihrer Verbindung legte Rom den Grund zu seinem Reiche. Die besten Schriftsteller der Römer verlieren das nie aus den Augen, und sehen, dankbar gegen die Lateiner, über die ehemalige Eifersucht der Hauptstadt gegen ihre Provinzen hinweg. Eben aus dieser Ursache setzt auch der Dichter Italae vires bey. Ganz Italien lieferte Rom Soldaten. Fama haben einige zu majestas construirt, und der Ruhm der Majestät übersetzt. In der That aber sind beyde Worte unterschieden. Der Ruhm und die Größe dehnte sich aus. Rom war nicht allein im Orient als ein mächtiger Staat berühmt, es war dort so wie im Occident Herrscherin. Diese Herrschaft wurde zum Theil unter Augusten im Oriente und Occidente erst recht befestigt. Horaz macht also damit seinem August die feinste Schmeicheley. Nicht ehemals nur crevit nomen latin. et Italae vires his artibus, sondern

Digitized by Google

Custode rerum Caesare, non furor
Civilis aut vis exiget otium,
Non ira, quae procudit enses
Et miseras inimicat urbes.

auch jetzt fama et maiestas imperii porrecta est ad ortum ab Hesp. cubili. Das Hesperium cubile, ein neues Bild für ab occasu. Die Alten ließen der Sonne in den äußersten Abendländern ein Bette haben, in welchem sie den Weg bis zu ihrem Aufgange in einer Art von Nachen fortsetzte.) Der Dichter kommt nun näher auf die Verdienste Augustens um den Frieden der Welt. Weil Cäsar herrscht, haben wir weder innerliche noch äußere Kriege zu befürchten. Weil Cäsar wacht, wird weder Bürgerwuth, noch Gewalt die Ruhe versagen, noch Partheygeist, der Waffen schmiedet, und unglückliche Städte mit sich selbst verfeindet. (Custode rerum Caesare, ein vortreffliches Bild. August wird unter die Götter aufgestellt, die eigentlich Custodes rerum genannt werden. Furor et vis et ira sind einzelne dichterische Schilderungen. Die Wuth der Bürger entzündet sich, sie bringt Gewaltthätigkeiten hervor, und diese erwecken Rachsucht. Statt exiget lesen viele Ausgaben eximet. Exiget scheint aber die älteste Lesart zu seyn. Denn schon Porphyrion hat sie, und das Wort ist auch malerischer. Es läßt an die gewaltsamen Vertreibungen der Könige und anderer dem Volke Verhaßten denken. Otium, das zu aller Art von Wohlstand nothwendig, den Wissenschaften und Künsten so unentbehrlich ist. Darum nennt es der Dichter zuerst. Wie schön wird aber nicht die ira der Partheygeist, das odium civile, da ein Bürger dem andern entgegen ist, geschildert. Inimicare ist ein altes Wort, wie der Dichter dergleichen gern braucht, wenn

Digitized by Google

Non, qui profundum Danubium bibunt,
Edicta rumpent Julia, non Getae
Non Seres, infidive Perſae,
Non Tanaim prope flumen orti.

wenn ſie ſeinem Gedichte Stärke geben können. Es iſt ſo viel als inimicos reddere, gegen einander entzünden. Wem fällt aber nicht ſogleich bey dieſer Stelle die ihr ganz ähnliche Carm. III. 14, 14. ein: ego nec tumultum, neu mori per vim metuam, tenente Caeſare terras. Meine jungen Leſer können an beyden Stellen lernen, wie verſchieden ſich der Dichter auszudrücken wußte; aber auch wie er ſeine Ausdrücke nie hinwarf, ſondern durch Zeit und Umſtände Farbe und Leben erhalten ließ. Hier ſpricht ohnſtreitig Horaz weit wärmer. Dort fürchtet er nur nicht umzukommen, hier erwartet er und dankt Cäſarn otium; dort tenet terras Caeſar, hier cuſtode ipſo rerum bella fugient civilia. Alſo keinen bürgerlichen Krieg fürchtet Horaz, auch keinen auswärtigen.) Nicht der der Donau tiefes Gewäſſer trinkt, nicht der Gete, nicht der Serer, oder der treuloſe Parther, noch der an des Tanais Strand gebohrne Scythe, wird Cäſars weiſe Geſetze unterbrechen. (Damals, als Druſus die Deutſchen fürchtend machte, ſetzten des Agrippa und Tibers Heere Pannonien und Dacien in Schrecken. Die Donau war gewiſſermaßen die Gränze des Römiſchen Reichs. An ihr wohnten die Rhäter, die Pannonier, und andere kriegeriſche Völker. Ich glaube, daß mit dem prof. qui Danub. bibunt die letztern gemeint ſind. Denn daß die Rhäter, oder eigentlich die Vindelicer am Urſprunge der Donau ſaßen, wußte auch Horaz. Das profundus iſt aber ein maleriſches Beywort der Donau, die bald nach ihrem Urſprung, wie wenige Flüſſe ſo, ſchiffbar iſt. Die

Digitized by Google

Nosque et profestis lucibus et sacris
Inter iocosi munera Liberi,
Cum prole matronisque nostris,

Getä und nachherigen Daci sind eins. Die Seres in der heutigen Mogotey, stehen wie die Scythen nur des Schmucks wegen da. Von beyden konnte kaum der Römer, wenn er sich nicht wie einst ganz politischen Träumen überließ, etwas befürchten. Diese letztern versteht der Dichter durch die prope Tanaim orti. Das Beywort infidi bezieht sich wohl mehr darauf, daß den Parthern in ihren Kriegen durchaus nicht zu trauen war, als auf ihre Untreue. Oder schilderte der Römer überhaupt alle Erbfeinde seines Reichs als treulose? Denn eine eigentliche perfidia, ein Bundbruch, ist von den Parthern aus den damaligen Zeiten nicht bekannt. Die Parther waren Abkömmlinge der Perser, also kommen sie bey unserm Dichter häufig unter diesem Namen vor. Alle diese werden uns nicht mit Kriege überziehen. Dafür sagt der Dichter non rumpent edicta Julia, man übersetzt dieß gewöhnlich non rebellabunt adversus data ipsis a Caesare leges. Aber dies wäre wohl etwas hart. Weit natürlicher ist es, dem geraden Sinne zu folgen. Sie werden Cäsars weise Anstalten für Rom, seine edicta nicht unterbrechen, Rom und Italien, und die alten Erbstaaten werden vor ihnen Friede haben. Drum geht der Dichter nun fort.) Wir indeß, wir werden an Werkel- wie an Feyertagen, bey des Freudengebers Bacchus Geschenk mit unsern Kindern und Gattinnen, (Hiermit schließt der Dichter mit dem lachendesten, sanftesten Bilde das Lob des großen Friedebringers. Nos, wir Römer, wir Beglückten, wir werden statt der ängstlichen Furcht vor diesen Feinden, wollte er sagen, unsere Tage in der süßesten Ruhe verleben, und welch ein Bild dieser Ruhe entwirft er dadurch.

Singen

Digitized by Google

Rite Deos prius adprecati,
Virtute functos, more patrum, duces
Lydis remixto carmine tibiis,

Singen, frohe Mahlzeiten halten iſt ganz ohnſtreitig ein Bild dieſer Ruhe. Der, der ſie genießt, würde ſich ſchon glücklich preiſen, ſacris lucibus ſo zu leben. Aber der Dichter exagerirt das Bild noch mehr, auch profeſtis lucibus werden wir dieſes thun. Dies profeſti ſind nach ächtem Latein nicht die Tage vor den Feſttagen, oder unſere ſogenannten heiligen Abende, ſondern jede andere Tage, die nicht zu den feſtis gehören. Jocoſi int. mun. Liberi. Bacchus wird iocoſus genannt, weil er Freude und Scherz bringt. Cum prole matronisque noſtris, ein neues Bild des Glücks von Rom. Unſerer Kinder, unſerer Gattinnen wollen wir uns freuen, wir werden nicht mehr von ihnen durch Kriege und Proſcriptionen getrennt, nicht mehr durch adulteria mit ihnen entzweyt ſeyn. O Auguſt, welch' ein Lobſpruch!) nachdem wir den Göttern gedankt haben bey der lydiſchen Flöte Geſang nach der Art der Väter, verewigte Helden, Troja und den Anchiſes und der verehrungswürdigen Venus Sohn preiſen. (rite Deos adprecati. Bey den Libationen war der erſte Becher den Göttern geweihet, der zweyte den Helden. Aber hier führt dieß noch eine beſondere Nebenidee bey ſich. Horaz meint, der beglückte Römer werde, nachdem er den Göttern gedankt, und für das Wohlſeyn des Friedegebers ſie angefleht habe, alte Helden beſingen. Das rite drückt dieſe feyerliche Gewohnheit aus. More patrum. Auch Cicero Tuſc. l. 2. IV. 2. Valer. Max. II. 1. 10. beſtätigen dieſe Gewohnheit der alten Römer, bey ihren Tafeln ihre Helden zu beſingen. Carmine remixto, eben ſo viel als mixto, das mit der Flöte begleitet iſt. Uebrigens hatten die Alten mehrere Tonarten.

Digitized by Google

Troianique et Anchisen et almae
Progeniem Veneris canemus.

Modus Dorius, Aeolius, der besonders dem Gottesdienste, wie jener dem Kriege eigen, Ionius, der weicher und zärtlicher war, Lydius und Phrygius. Der Modus Lydius hielt das Mittel zwischen der allzugroßen Weichheit des Jonischen und Phrygischen, und dem feyerlichen Ernste des Aeolischen Tons. Er war, sagt unser Sulzer F dur, nämlich nach der alten Art zu zählen, mit der quarta Major. Duces functos virtute, wie munere functi, die was man von ihnen erwartete, erfüllten, verewigte Helden. Aeußerst schmeichelhaft stellt nun Horaz unter diesen Helden besonders Augusts Vorfahren auf, und schildert damit gleichsam den Dank seiner Römer gegen ihn. Almae vener. progen. ist Aeneas der Stammvater des Julischen Geschlechts. Unsere jungen Leser werden nicht vergessen, mit dieser vortrefflichen Schilderung das Ende des 5ten Gedichts dieses Buchs, und überhaupt diese ganze Ode zu vergleichen, die ich freylich der gegenwärtigen vorzuziehen gedrungen werde.)

Das

Digitized by Google

Das Buch
der
Epoden.

Man findet in den Codicibus gewöhnlich dieſes Buch Liber Epodωn überſchrieben. Dieſer Nahme hat, wie zu erwarten war, den Commentatoren Händel gemacht. Das Wort Epodos hat mancherley Bedeutungen. Marius Victorinus (p. 2051.) und Hephäſtions Enchiridion (p. 70.) erklären uns, man habe mit dem Nahmen Epodos eigentlich eine Art von Liedern bezeichnet, in denen längere und kürzere Verſe mit einander abwechſeln. Nach den Scholiaſten des Cruquius ſoll Archilochus der Erfinder dieſer Dichtungsart geweſen ſeyn, in der er beiſſende Anfälle auf andere ſchrieb, und in der That führt auch Hephäſtion ſeiner Erklärung zum Beweis eine Stelle dieſes Dichters an. Bekannter iſt die Bedeutung, welche das Wort Epodos bey den alten lyriſchen Dichtern und ihren Auslegern hatte, da man nämlich den Schluß des Gedichts nach den Strophen und Antiſtrophen Epodos nannte. Noch eine dritte Bedeutung führt Scalig. Poet. l. 44 aus dem Galenus an, da nämlich Epodos derjenige genannt wurde, welcher die feyerlichen gottesdienſtlichen Geſänge an den Altären der Götter mit einer Art von Geſang beſchloß. Endlich iſt auch bekannt, daß bey den Alten Epodi verſchiedentlich die Incantatores, oder diejenige Claſſe der Zauberer genannt wird, die ſich zu ihren Beſchwörungen einer gewiſſen Art Geſänge urſprünglich bediente. Keine dieſer Bedeutungen paßt im Grunde für die Lieder des Horatius, die wir in dieſem Buche finden. Betrachten wir ſie aber genauer, ſo finden wir daß in allen denſelben

bey

Digitized by Google

bey dem Worte Epodos eine doppelte Bedeutung vorhanden ist; es bezeichnet nämlich dasselbe entweder einen Schlußgesang, oder ein Gedicht, das gegen irgend Jemand gerichtet ist. Nannte wirklich der gallsüchtige Archilochus, wie wir nicht bezweifeln wollen, seine Invectiven Epoden; so hatte hier dieses Wort die letztere Bedeutung, und bezeichnete Gedichte, welche gegen gewisse Personen giengen. Die alten Herrn Scholiasten irren also, wenn sie von der Versart den Nahmen der Gedichte ableiten. Man findet schon hier in unserm Dichter Epoden, die diese abwechselnde Versart nicht haben und noch dazu die hauptsächlichsten, um derentwillen das Buch diesen Nahmen erhalten zu haben scheint. Aber auch Auson. Ep. 16 nennt vierfüssige Jamben Epoden. Diese Erklärung ist also ohne Grund.

Nun zu Horazens Gedichten dieses Nahmens. Sueton in seinem Leben des Dichters gedenkt dieses Buchs mit keiner Sylbe, da er doch alle übrige Schriften unseres Freundes, wie wir sie noch gegenwärtig besitzen, die Sermonen, die vier Bücher der Oden, die zwey Bücher der Episteln, die er Eclogae nennt, und das Carmen saeculare anführt. Sollen wir hier eine Lücke vermuthen; oder müssen wir darum das Buch für untergeschoben halten? Ich glaube beydes nicht. Denn da dieses Leben ohnedem mit einer Menge fremder Zuwüchse überladen worden ist: so würde ohnstreitig ein nachheriger dienstfertiger Grammatiker die Sorge übernommen haben, diese Lücke auszufüllen, und uns darinnen ein Verzeichniß der Schriften des Dichters aufzustellen, wie wir etwan ein solches in einem andern kleinen Leben erblicken, das sich neben dem Suetonischen im Blandinianischen Codex befand. Doch dazu gab Sueton auch seinen Nachbesserern nicht einmal Gelegenheit. Ihm ist es nämlich nur um die Geschichte der Herausgabe der Horazianischen Werke zu thun, wie sie der Dichter veranstaltete.

Zuerst

Digitized by Google

Zuerst also edirte er die Sermonen, Auguſt las dieſe, und da er nicht fand, was er ſuchte, nämlich Verewigung ſeines Nahmens; erpreßte er von unſerm Dichter, nach Suetons Ausdruck, den erſten Brief des zweyten Buchs. Vorher, oder bald darauf erſchienen die erſten drey Bücher der Oden. Nachdem endlich in den letzten Jahren ſeines Lebens Horaz durch einige Gedichte auf die Stiefſöhne Auguſtens und ihre glänzenden Siege in Deutſchland dem Ruhme des Cäſarianiſchen Hauſes näher gehuldiget hatte, veranlaßte ihn Auguſt, den drey erſten Büchern der Oden noch das vierte beyzufügen. Man nehme nun an, daß die Ausgabe dieſes letzten Buchs der Dichter im letzten Jahre ſeines Lebens veranſtaltet habe, oder nicht; immer bleibt keine Zeit und Veranlaſſung übrig, wenn und warum der Dichter dieſem Buche noch ein fünftes ſeiner jugendlichen Werke ſolle beygefügt haben. Horaz hatte ſeinen Dichterruhm gegründet und was wir von ihm wiſſen, war er weder ſchreibſelig, noch von allzu großer Liebe für ſeine Geiſtesprodukte. Es bleibt alſo nur noch für dieſes fünfte Buch der Horazianiſchen Lieder, die ſehr gegründete Muthmaßung übrig, es enthalte dieſes Buch den Nachtrag der Horazianiſchen Gedichte, welche das nach den Werken dieſes Dichters begierige Publikum mit einer Art von Begierde nach ſeinem Tode auffammlete. Aechte Werke Horazens ſind dieſe Gedichte gewiß. Seine Sprache, ſeine Art zu denken, ſein Ideengang, und die ihm gewöhnliche Wahl der dichteriſchen Bilder ſind demſelben als ein unverkennbarer Stempel aufgedrückt, wie wir bey der Behandlung des Buchs ſelbſt ein Beyſpiel zu erweiſen Gelegenheit haben werden. So haben auch die früheſten Verzeichniſſe der Werke des Dichters dieſelben mit in der Reihe der übrigen. Doch aber läßt ſich auch in dieſem Buche das nicht verkennen, warum, wenige ausgenommen, dieſe Gedichte in ſeine

übrigen

Digitized by Google

übrigen Sammlungen aufzunehmen, der Dichter Bedenken hatte. Theils war es jugendliche Petulanz, theils eine gewisse Planlosigkeit im Ganzen, theils konnten ihn auch Privatrücksichten zurückhalten. Auch hiervon werden wir zu sprechen Gelegenheit haben. — Da nun aber einmal die Sammlung geschehen war, so mußte nothwendig das Kind auch einen Nahmen erhalten, und man gab ihm den Nahmen Epoden. In welcher Beziehung aber? Es giebt, wie gesagt, eine doppelte Idee, die man mit dieser Benennung verbinden konnte. Man konnte dieses Buch Epoden nennen, entweder weil es Nachträge enthielt; oder man ahmte bey dieser Benennung den Archilochus nach. Gilt meine Stimme etwas; so ist sie für die letztere Meinung. Ich glaube zwar nicht, daß Horatius den Archilochus sich bey der Verfertigung dieser Gedichte zum Muster nahm. Denn, was wir annoch vom Archilochus wissen, stimmen beyde im satyrischen Gedichte nicht mit einander überein. Der feinere Horaz steht von dem hämischen Griechen doch immer weit ab. Noch weniger mag ich behaupten, daß Horaz, eben weil er den Archilochus nachahmte, darum den Gedichten den Nahmen beylegte, welcher wie der Nahme Ode, und alle dieser Familie, sicher weit später das Römische Bürgerrecht erhalten hat. Allein es gehört nur einige Belesenheit in den Auslegern unsers Dichters dazu, um einen sehr scheinbaren Grund zu entdecken, warum man dieser Sammlung ad modum Archilochi den Nahmen Epoden gab. Unter allen Personen nämlich, gegen welche Horazens böse Laune sich rüstet, ist keine, der er so sehr mitspielt, als der Canidia, deren Unthaten unser Dichter zum Gegenstande von drey, wenn nicht von mehrern Gedichten dieses Buchs macht. Beynahe eben so bittre, und zum Theil nicht eben urbane Ausfälle enthalten auch noch vier bis fünf andere Gedichte dieses Buchs, das im Ganzen nur

aus

Digitized by Google

aus achtzehn Aufzügen besteht. Diese satyrische Petulanz gab denn einem der folgenden Grammatiker den Einfall ein, dieses Buch, wegen verschiedener, den Archilochischen ähnlichen Gedichten mit einem gleichen Nahmen zu benennen. Den Ausdruck Epodos übersetzt Horaz einst selbst celeres iambi.

Erste Ode.

An den Mäcenas.

Inhalt.

Es giebt eine Art freundschaftlicher Briefe, die ohngeachtet sie Herz gegen Herz aufschließen, dennoch nicht jedes Auge vertragen. Unter diese Art von freundschaftlichen Billets gehört die gegenwärtige Epode. Der Busenfreund unsers Dichters erhielt im Kriege des Octavianus gegen den Antonius den Auftrag, das Geschwader von leichten Schiffen zu kommandiren, welches Octavian bey seiner Flotte hatte. Die Liburnen, die Nachbarn der Dalmatier, waren von alten Zeiten her als gute Seeleute berühmt, und gaben schon zwischen dem ersten und zweyten punischen Kriege im J. R. 525. den Römern Gelegenheit sie ihrer Seeräubereyen halber mit Krieg zu überziehen. Auch nachher machten sie, wie die meisten Bewohner der Ostküste des adriatischen Meeres, immer die erfahrensten Matrosen der Römer aus. Diese Liburnen erbaueten zu ihren Seereisen eine Art flacher und sehr leichter, folglich geschwinder Schiffe. Wahrscheinlich sahen Octavians Generale ein, daß man diese als eine Art von Frappanthie vortrefflich sowohl zu Neckereyen auf der See, als selbst in ernsthaften Actionen zur Ver-

Digitized by Google

Verfolgung des Feindes werde brauchen können, zumal da des Antonius Flotte meist aus hohen schwerfälligen Schiffen bestund. Man erbauete also ein Geschwader dieser Schiffe, und Mären erhielt den Oberbefehl darüber. Wer mehr von diesen Liburnen zu wissen verlangt, sehe Scheffer de Militia navali II. 2. p. m. 97. nach. Horaz, war es Jugendfeuer, oder Staatsabsicht, wünschte seinen Freund in diesem Feldzuge zu begleiten. Mäcen aber, der den Patrioten Horaz kannte, oder dem Octavians Gesinnungen gegen unsern Dichter noch zweydeutig schienen, lehnte die Gewährung dieser Bitte, und zwar vielleicht mit Gründen ab, die dem Dichter nicht die angenehmsten waren. Hierauf antwortete ihm Horaz in diesem Gedichte, welches wenn auch Horazens Absicht, die ihm allerdings sehr am Herzen gelegen zu haben scheint, damit nicht erreicht wurde, doch seinen großen Freund auf alle Fälle sehr tief ins Herz, und die Gesinnungen seines Freundes blicken ließen. Du machst Cäsars Gefahr zu der deinigen, du schlägst es mir ab, dich dahin zubegleiten, dich, an dem ich so genau verbunden bin. Und warum kann ich die nicht folgen? Weil ich zu weichlich, zum Kriege nicht gemacht bin? Aber ich werde in deiner Abwesenheit mehr für dich fürchten, ob ich schon unfähig bin deine Beschwerden durch meine Gegenwart zu erleichtern. Oder glaubst du daß ich diese Beschwerden zu übernehmen keine andere Ursache habe, als Liebe zu dir. Nein ich bin mir reich genug. Jene Beute verlange ich nicht, die euer Sieg mir geben könnte. Du schlägst mir es ab dich zu begleiten, und doch würde es für mich Wohlthat seyn. Dies ist der Inhalt dieses Gedichts, das unter die schönsten in diesem Buche gehört. Wir erblicken hier an unserm Dichter alle die freundschaftliche Wärme, die wir an ihm gegen seinen Mäcen zu finden schon

gewohnt

Digitized by Google

gewohnt sind. Sie lebt nur hier in neuen Bildern. Hat also Horaz dieses Gedicht nicht in seiner ersten Sammlung vergessen; so muß irgend ein Umstand ihn abgehalten haben; vielleicht, doch ein vielleicht, welches auch Grille von mir seyn kann, vermied es Horaz hiermit seinem Freunde den Vorwurf zu machen, daß er ihm einst eine seiner angelegentlichsten Bitten abgeschlagen habe. Oder weil es auf Erklärungen zurück weist, die eben dem Mäcen gegen seinen Freund geäußert zu haben keine Ehre sind. Genug, Horaz wollte das Publicum nicht so tief in das delikate Geheimniß der gegenseitigen Aeußerungen und kleinen freundschaftlichen Mißverständnisse einschauen lassen, die zwischen ihm und seinem Mäcen obwalteten und obwalten mußten. Darum unterdrückte er dieses Gedicht. Indeß trägt dieses Gedicht bey aller seiner Schönheit Spuren an sich, daß es die letzte Feile des Dichters nicht fühlte. Worunter ich besonders eine gewisse Dunkelheit in der Construktion der ersten Verse zählen möchte. Doch ich streite hierüber mit Niemand.

Ode I.

Ibis Liburnis inter alta navium
Amice, propugnacula,
Paratus omne Caesaris periculum
Subire, Maecenas, tuo.

Erklärung.

Du eilest, Freund Mäcen, auf platten Liburnern ins Schlachtgewühl mit hohen Festungen von Schiffen, bereit jede Gefahr Cäsars zu der Deinigen zu machen. (Das Römische inter hat eine

Digitized by Google

5 Quid nos, quibus te vita si superstite
Jucunda; si contra, gravis?

Nebenbedeutung, die das deutsche unter oder zwischen nicht giebt. Es bezeichnet das feindliche Handgemeng, das Schlachtgewühl. Denn die alta propugnacula navium malen die hochgethürmten Schiffe des Antonius, von denen der Soldat wie aus Festungen auf die ungleich plattern Schiffe des Octavians herab focht. Vergl. Flor. IV, 11. Diese Schiffe verursachten daher, wie bekannt, bey Actium eine eigene Art des Kampfes, da man nicht, wie sonst bey dem Römischen Seegefecht gewöhnlich war, über Bord sprang und sich Mann für Mann angriff, sondern aus der Ferne mit Feuer und Geschütz gegen einander stritt. Gleichwohl thaten die platten Liburner hierbey dem Octavian große Dienste, und selbst was hier der Dichter von Mäcens Tapferkeit vorher sagt, traf ein. Der Dichter Pedo Eleg. I. in ob. Maecen. sagt daher von dem Mäcenas:

Quum freta Niliacae texerunt lata carinae
Fortis *erat circum*, fortis *et ante* ducem,
Militis Eoi fugientis terga sequutus,
Territus ad Nili dum fugit ille caput.

Vergl. oben Carm. I. 37. 30.) Was bleibt nun mir, für den das Leben, nur so lang du lebst, Wonne, sonst eine Last ist? (Quid nos versteht sich faciemus. Das si vor superstite hat freylich den Kritikern Händel gemacht. Man schlug vor sit zu lesen. Doch alle Codices haben si. Vertheidigen läßt sich auch allerdings diese Lesart. Man kann die Worte so verstehen: quibus vita est iucunda, si sit, te superstite. Nur weis ich nicht, ob Horatius diese Vertheidigung würde haben gelten lassen, hätte anders diese Stelle die zweyte Feile von ihm erhalten. Wie schön contrastiren aber

Digitized by Google

Utrumne iussi persequemur otium
Non dulce ni tecum simul?
An hunc laborem mente laturi, decet
Qua ferre non molles viros?

aber das iucunda und gravis. Jucundus nannte der Römer die leichten Empfindungen, wie wir sie bey Scherz und Spiel haben.) Soll ich ferner noch, wie du befiehlst, der Ruhe nachhängen, die nur an deiner Seite mir süß ist? (Es ist wohl sehr ungeschickt, mit dem Scholiasten bey dem Worte Otium an die vacatio militiae, oder an die Freyheit von Kriegsdiensten zu denken, welche Mäcen dem Dichter verliehen haben soll, und die doch damals nicht einmal mehr statt hatte. Persequi wie persequi incepta, so otium persequi heißt fortsetzen. Horaz blieb ja zurück, als Mäcen zu dem Seekriege abreiste.) Oder werde ich die Beschwerden dieses Krieges mit dem Muthe ertragen, wie sie zu ertragen unweichlichen Männern geziemt? (Daß Labor von jeder Beschwerde gesagt werde, braucht keiner Erinnerung; neu aber sagt der Dichter: hunc laborem für labores huius militiae, huius belli. Der Dichter scheint hier nicht sowohl die Alternative: ob er bleiben oder mit dem Mäcen in Krieg ziehen solle, im Sinne zu haben, sondern vielmehr die, ob er der Ruhe genießen, oder ob er auch, wenn er sich in Krieg zu ziehen entschlösse, fähig seyn würde, die Beschwerden desselben zu ertragen. Jene erste leidet ja der ganze Sinn des Gedichts nicht. Denn Mäcen hatte es dem Dichter bereits abgeschlagen, ihn mit sich zu nehmen, und vielleicht war einer seiner ersten Bewegungsgründe: du erträgst die Beschwerden nicht. Darauf antwortet hier und im Folgenden der Dichter. Dies und nichts anders scheint mir auch der Wechsel der beyden Futurorum zu sagen. An laturi, werde ich sie wohl

Digitized by Google

Feremus; et te vel per Alpium iuga,
Inhospitalem et Caucasum,
Vel occidentis usque ad ultimum sinum,
Forti sequemur pectore.
Roges, tuum laborem quid iuvem meo
Imbellis ac firmus parum?

ertragen, feremus, ja ich will sie ertragen. Non molles ist mit Nachdruck gesagt, und Antwort auf Mäcens Einwurf.) Ja, ich werde sie ertragen; und mit standhaftem Muthe dir über der Alpen Höhen, hin auf den unwirthbaren Caucasus, ja bis zum äußersten Westmeere folgen. (Jugum in seiner ersten Bedeutung bezeichnet eine aufwärts laufende Krümmung, diese ward bey den alten Jochen, und so auch bey den Bergrücken angetroffen. Warum der Caucasus Inhospitalis heiße, nämlich wegen der ihn umwohnenden wilden barbarischen Völker, ist schon oben Carm. I. 22, 6. erklärt worden. Die Römer hielten das Meer über Spanien hinaus für das Ende der Welt, aber auch für sehr unschiffbar. Selten nur giengen ihre Flotten um das Capo Finis terrae im heutigen Spanischen Galicien. Der Dichter sagt also mit dem ult. sin. occidentis so viel: ich begleite dich bis ans Ende der Welt.) Du fragst, was ich Weichling und Schwacher mit meinen Beschwerden von den deinigen dir überheben werde? (Ein neuer Einwurf, den Mäcen dem Dichter gemacht hatte. Er werde viel Beschwerden leiden, und wenn er sie auch aus Liebe für den Freund dulden wollte, was würde wohl zur Erleichterung damit dem Mäcen gedient sey. Ich habe laborem beybehalten, weil ich den Dichter nicht gegen alle Codices corrigiren will. Er mußte freylich dem Sprachgebrauche nach so schreiben, obschon das Metrum

entge-

Digitized by Google

Comes minore ſum futurus in metu,
Qui maior abſentes habet:
Ut aſſidens implumibus pullis avis
Serpentium allapſus timet,
Magis relictis, non, ut adſit, auxili
Latura plus praeſentibus.

entgegenſteht, und alſo labore dieſem gemäßer iſt. Daß imbellis weniger ſagt als Weichling, und blos einen zum Kriege ungeſchickten, untauglichen Mann bezeichnet, iſt ſchon oben erinnert worden. Der Dichter ſieht auf ſeine ehemalige Flucht bey Philippi zurück, über welche Mäcen vielleicht oft geſpottet hatte.) Ich werde als dein Begleiter weniger Furcht empfinden, die Abweſende allezeit ſtärker einnimmt. (Dieß iſt die Antwort Horazens auf den obigen Einwurf. Freylich werde ich dir die Beſchwerden des Kriegs nicht durch die meinigen erleichtern. Aber ich werde, wenn ich dich begleite, in weniger Furcht für dich ſeyn. Denn Abweſende ſtellen ſich immer die Gefahr größer vor, und leiden daher mehr. Ein feiner Zug des Dichters, der die Wahrheit und Innigkeit ſeiner Empfindungen gegen ſeinen Mäcen ſchildert. Metus me habet, die Furcht hat mich ganz eingenommen. Der ſtärkſte Ausdruck, den Horaz wählen kann, weit mehr als metus abſentes turbat, urget. Das ſum des 17ten Verſes, das Heinſius in ſim verwandelt haben wollte, behält Geſner mit Recht bey. Horaz ſpricht nicht zweifelhaft, ich würde, nein, ich werde in weniger Furcht ſeyn.) So ſitzt der Vogel bey der federloſen Brut, bebt vor dem Anfall der Schlangen, und bleibt, nicht als ob er ihr, wenn er ſie bey ſich hat, mehr Hülfe ſchaffen würde; doch mehr noch würde er fürchten, wenn er ſie verlaſſen ſollte. (Ich geſtehe es

Digitized by Google

Libenter hoc et omne militabitur
Bellum in tuae spem gratiae;

gern, daß dieses mehr Paraphrase als Uebersetzung ist. Allein dieses so schöne Gleichniß leidet allerdings durch die Kürze des Römischen Ausdrucks. Der Dichter will durch ein Gleichniß seinen Satz, er werde mehr in der Abwesenheit fürchten, ob er schon seinen Freund durch seine Gegenwart nicht schützen könne, erläutern. Er nimmt es von dem Vogel her, der die Jungen in seinem Neste bewacht. Dieser bleibt sitzen, wenn die Schlange auf sie Anfälle thut; er bleibt sitzen, ob er schon selbst fürchtet, und ob er schon ihnen nichts helfen kann. Allein er würde, wenn er sie verließe, noch mehr fürchten. Die einzelnen Sätze des Gleichnisses sind also: avis adsidet, avis timet ipsa, tamen adsidet non ut latura sit plus auxilii, quamvis adsit, sed magis timeret relictis. Dieses magis relictis construirt der Dichter mit timet, und macht dadurch, weil er diesen Nachsatz mitten einschiebt, das Ganze dunkel. Allerdings kann man bey einem so gewählten Dichter fragen: vergleicht er denn den Mäcenas mit den implumibus pullis? Und es läßt sich antworten: der Dichter nimmt darauf keine Rücksicht, sondern erläutert nur den Satz: ich fürchte abwesend mehr. Dennoch läßt sich zweifeln, ob der so urbane Horaz diese Entschuldigung selbst würde haben gelten lassen. Ein anderes, was man in der vertrauten Stunde dem Freunde zuraunt, ein anderes, was man ihm öffentlich sagt. Die obige Erklärung räumt übrigens von selbst den Widerspruch, den man in adsidens und relictis, und wieder die Tavtologie, die in adsit und praesentibus manche haben finden wollen, hinweg. Bentley schlug vor, uti sit für ut adsit zu lesen. Dieses aber unterstützen die Codices, und es giebt auf die obige Art einen sehr guten Sinn.) Gern will ich diesen

und

Digitized by Google

25 Non ut iuvencis illigata pluribus
Aratra nitantur meis,
Pecusve Calabris ante ſidus fervidum

und jeden Krieg ausdauren, darf ich nur hoffen dir damit zu gefallen. (Militare bellum iſt neu, und ſagt hier nichts anders, als ich will dieſen und noch mehrere Feldzüge hindurch als Soldat dienen, und — eine Idee, die ſich hier unmittelbar anknüpft — die Beſchwerden des Soldatenſtandes ertragen. In ſpem. Man hat häufig in dieſem Ausdrucke den Gedanken finden wollen, Horaz hoffe Mäcens Gunſt wieder zu erhalten, die er gewiſſermaßen verloren hatte. Doch dazu nöthigt der lateiniſche Ausdruck nicht. Man ſagt auch ſpes von Dingen, deren künftige Fortdauer man erwartet, und die eigentlich nicht verloren ſind, ſo ſpem in alicuius fide habere. Und daß es Horaz ſo meine, beſtätiget der Nachſatz: Non ut ſ. Sehr richtig ſagt alſo der gelehrte Herr Zeune: Senſus eſt, non ſpe praedae, ſed quia ſpero me tibi ita placiturum eſſe. Gratia erklärt Donat zu Terent. Eun. III. 5. durch amicitia.) Nicht damit an meinen Pflügen mehrere Stiergeſpanne fort ſtreben; (In Proſa: ich will nicht in Krieg ziehen, um mehrere liegende Güter zu beſitzen. Das beſchreibt der Dichter durch das Bild von mehrern Pflügen, die für ihn arbeiten. Non ut iuvencis illig. plur. aratra, eine Verwechſelung der Caſuum für plures iuvenci aratris meis illigati nit. Man nennt dieſe Verwechſelung, wie bekannt, Hypallage. Unſerm Dichter iſt ſie ſehr geläufig; er braucht ſie, theils um den Ausdruck neu, theils um ihn voller zu machen. Das niti malt ſchön die mit Mühe fortſchreitenden Ochſen. Wie dieſes Wort ſchön von dem Emporſtreben zu einer Klippe, vergl. Lucan IV. 37. und ſo von jedem Vordringen, das Mühe verurſacht, gebraucht wird.) noch damit

Digitized by Google

Lucana mutet paſcua.
Nec ut ſuperni villa candens Tuſculi
Circaea tangat moenia.

meine Heerden vor dem Aufgange des heißen Geſtirns calabriſche Triften mit lucaniſchen verwechſeln; (Proſaiſch: Ich will nicht in Krieg ziehen, um große Weideländer zu haben. Die Römiſche Landwirthſchaft beſtund theils im Ackerbau, davon vorher, theils in Viehzucht. Dieſe letztere war beſonders in Italien, und bey der Nähe von Rom ſehr einträglich. Man erwarb ſich alſo theils durch Kauf, theils durch Pacht vom Staate große Weideländer, und wechſelte ſogar damit, weil es den Heerden beſſer gedieh, in großer Hitze in kältern Gegenden geweidet zu werden. Das ſandige Calabrien war ungleich heißer als Lucanien, wo das Meer und die Nähe der Apenninen mehrere Kälte erzeugte. Wie auch ſchon der Scholiaſt bemerkt. Unſer Dichter verwechſelt alſo auch hier, nach ſeiner Lieblingsconſtruction des Verbi muto die Caſus, und ſagt für calabra lucanis, lucana calabris. Ante ſidus feruidum ſteht für ante ortum Caniculae. Eine kleine Anomalie hat man auch gegen das Metrum bey den Worten Pecusve Calabris zu merken, wo eine Sylbe zu viel ſteht.) noch damit mein glänzendes Landhaus die Circäiſchen Mauern des hohen Tuſculum erreiche. (In Proſa: ich ziehe nicht in Krieg, um ſchöne Landhäuſer mir zu erwerben. Die Gegend von Tuſculum war es beſonders, wo die Römer ſehr viele und ſchöne Landhäuſer hatten. Tuſculum aber nennt der Dichter ſchon oben Telegoni iuga, Carm. III. 29, 8. Telegoni weil Telegonus, der Sohn der Circe, für den Erbauer deſſelben gehalten wurde, daher hier Circaea moenia; iuga aber ſagt er, weil Tuſculum ſehr hoch lag, daher er es hier ſupernum nennt. Auch

der

Digitized by Google

Satis ſuperque me benignitas tua
Ditavit: haud paravero
Quod aut avarus, ut Chremes, terra premam,
Diſcinctus aut perdam ut nepos.

der Scholiaſt erklärt: Nolo Tuſculanos agros usque ad Circaeum continuare. Mit Gunſt des ehrwürdigen Herrn müſſen wir aber das letztere ableugnen. Es würde die unſinnigſte Hyperbel geweſen ſeyn, wenn Horaz dem Leſer hätte wollen dieſes zu verſtehen geben. Wie weit lag das circäiſche Vorgebürge von Tuſculum! Nein Tuſculum hatte auch von ſeinem Erbauer Circaea moenia. Von dieſen iſt die Rede. Candens villa war eine villa candenti marmore exſtructa. Der Scholiaſt verſteht wiederum etwas ungeſchickt unter dieſer candens villa eine Villa des Mäcens, als ob auf dieſe der Dichter anſpiele. Wer kann in dem urbanen Horaz ſich ſo etwas nur träumen laſſen. Redet nicht der Dichter im allgemeinen? Und was war die Gierde der vornehmen Römer, die damals in Krieg zogen, denn anders, als große Landgüter, viele Heerden und prächtige Landhäuſer zu beſitzen?) Deine Freygebigkeit machte mich ſchon überflüßig reich. Ich werde nie ſammlen, um es, wie ein geiziger Chremes, zu verſcharren, oder wie ein lockrer Erbe zu verſchwenden. (Schön ſteht paravero, da nach dem Futuro noch Handlungen angegeben werden, die das Sammlen vorausſetzen. — Chremes war ein aus dem Terenz bekannter geiziger Alter, wie wir jetzt die Anſelmo und Pantalons anführen. Terra premere, eben ſoviel als terra condere. Das Wort Nepos hat die Nebenbedeutung eines Mutterſöhnchens, das von den Großältern wohl gehalten und gepflegt wird. Der Scholiaſt interpretirt es daher durch prodigus und luxurioſus.

Digitized by Google

Discinctus war bey den Römern eigentlich derjenige, der die Tunica ungegürtet, oder leicht gegürtet trug. Dieß sah man als eine Art von großem Uebelstand an. Nur Libertins, oder Leute, die sich über die Gesetze des Römischen Wohlstandes hinwegsetzten, erlaubten sich so etwas. Nun aber soll in der That, wie Seneca versichert, Mäcen dergleichen gethan haben. Man fand ihn also auch hier in dieser Stelle, wie unten Serm. I. 2, 25. Als ob eine Sticheley dieser Art von unserm Dichter nicht die offenbarste Ungezogenheit gewesen wäre. Doch siehe die angeführte Stelle.)

Zweyte Ode.

Das Lob des Landlebens.

Inhalt.

Diese Ode macht eine Art von Epigram aus. Sie ist ein jugendlicher satyrischer Aufsatz, der bey aller seiner Schönheit dem Dichter nicht gefallen konnte, dem von dem lyrischen Gedichte die vollkommenste Idee vorschwebte. Wir finden unter allen obigen Liedern des Dichters kein einziges, wo wie hier, der komische oder satyrische Ausgang dem Ganzen einen gewissen ridiculen Anstrich gäbe. Man braucht nicht ängstlich zu fragen, ob das locutus v 67. durch locutus sum oder est übersetzt werden müsse, die Wendung bleibt dieselbe. So schön der Jönerator Alfius das Landleben findet, so bleibt er doch seinem Wucher getreu. Dergleichen Inconsequenzen stellt Horaz in seinen Sermonen oft auf; und diese Ode ist ein ähnlicher Aufsatz. Nur malt hier der Dichter die Gegenstände ich weis nicht

soll

Digitized by Google

soll ich sagen zu schön oder zu kräftig. Man findet sich gewissermaßen getäuscht, daß nach dem glänzenden Eingange ein solches Ende erfolgt, ohne daß uns vorher nur ein Wink auf dasselbe aufmerksam machte. Ich glaube hierinne das Jugendliche dieses Gedichts mit Recht zu finden. Man könnte diese Ode mit dem 66sten Verse schließen, und der Leser würde nichts vermissen. Eben dieser Ausgang aber giebt verschiedenen Ausdrücken eigene Bedeutungen, die sie sonst ihrer Natur nach nicht haben. Uebrigens hat ein ungenannter Verfasser in seinem Gedichte: Lob des Landlebens, Berlin 1764. diese Ode sehr glücklich nachgeahmt. Das Gedicht fängt sich an:

Gott Lob! daß ich dem Hofgetümmel
Entflohn, und unter freyem Himmel
Nun wiederum mein eigen bin.

und schließt sich:

Dies Lob der Fluren und der Stille
Sang Damon und sein ernster Wille
War, sich dem Hofe zu entziehn:
Er schwur den Fluren treu zu bleiben;
Allein es kom ein gnädig Schreiben,
Schnell reist er wieder nach Berlin.

Wir sehn, der deutsche Dichter liefert die Züge die wir in unserm Dichter vermissen.

Digitized by Google

Ode II.

Beatus ille, qui procul negotiis,
Ut prisca gens mortalium,
Paterna rura bubus exercet suis,
Solutus omni foenore.
Neque excitatur classico miles truci;
Neque horret iratum mare;
Forumque vitat, et superba civium

Erklärung.

Wie glücklich, wer von Geschäften entfernt, dem uralten Volke der Sterblichen gleich, mit eignen Stieren sein väterliches Erbe pflügt, und weder Zinsen nimmt, noch giebt. (Beatus ist der, den man glücklich preißt, den man beneidet. Das Wort Geschäfte drückt im Deutschen die Vielbedeutigkeit des Römischen negotia sehr wohl aus. Wie otium besonders dem Lande zugeeignet wurde, so beziehet sich negotia auf die städtischen Geschäfte, und bezeichnet theils die Processe, theils die Geldgeschäfte. Im letztern Sinne sagen auch wir Geschäfte machen. Priscus im Römischen Sinne drückt das höchste Alterthum aus. Exercere sagt man von Dingen, denen man keine Ruhe läßt. Solutus omni foenore; ich habe hier Herrn Schmidts Uebersetzung wörtlich befolgt. Allerdings würde eigentlich solutus, foenore solutus l. liber ab aere alieno interpretirt werden müssen. Die Beziehung auf das Ende der Ode legt aber diesen Worten noch eine Nebenbedeutung bey, die Herr Schmidt in dieser Uebersetzung sehr glücklich erreicht hat.) Ihn scheucht weder der schreckende Generalmarsch vom Lager auf; noch entsetzt er sich vor dem tobenden Meere; er vermeidet den Gerichtshof und die übermüthigen Vorsäle

Digitized by Google

Potentiorum limina.
Ergo aut adulta vitium propagine
Altas maritat populos,

säle mächtiger Bürger. (Er ist weder Soldat, noch Schiffer, noch hat er auf dem Gerichtshofe, oder in den Vorsälen der Großen etwas zu thun. Excitatur sc. e somno. Classicum war der Generalmarsch der Römer, wenn man auf der Tuba das Zeichen zum Angriff gab. Der Scholiast erklärt es daher, weil die Tuba bey den Reutern gewöhnlich war, deren ordines oder turmae classes geheißen haben sollen. Doch Classis bedeutete überhaupt ein Treffen, weil ehemals so viele Treffen bey den Römern es gab, als man Bürgerclassen hatte. Daher scheint mir der Nahme schicklicher entlehnt zu seyn. Trux ist, was drohet. Bey den limina potentum denkt der Scholiast an die officia salutationum, da der geringere Römer gehalten war, täglich, oder wenigstens wenn er ihres Schutzes bedurfte, seinen Gönnern aufzuwarten. Das superbus ließ sich auch prächtig übersetzen, dann aber würde die Idee des lästigen für den, der aufwartet, hinwegfallen, die wie es scheint, hier beybehalten werden muß. Es war doch schon für einen geraden Mann das beleidigend, daß er hier Stundenlang stehen, und nach einem gnädigen Blick des Großen schmachten mußte; wenn auch schon die Römische Antichambre die Erniedrigungen der neuern nicht kannte.) Dafür vermählt er des Weinstocks reife Zöglinge mit der hohen Pappel; nimmt mit der Hippe die unnützen Sprossen hinweg und impft edlere Reiser ein. (Was maritare populos vite bedeute, habe ich schon oben Carm. IV. 5, 29. erklärt. Die Römer zogen ihre Weinstöcke nicht an Pfähle, sondern an Pappel- und andere Bäume. Dieß dachten sich die Dichter als eine Art von Ehe. Die adulta propago

Digitized by Google

Inutilesque falce ramos amputans
Feliciores inserit;
Aut in reducta valle mugientium
Prospectat errantes greges;
Aut pressa puris mella condit amphoris,
Aut tondet infirmas oves;

propago vitium sind ohnstreitig die Ableger, die man von den Weinstöcken machte, und welche nach Columella im dritten Jahre von der Mutter, oder von dem alten Stocke getrennt wurden. Inutiles ramos setzt der Dichter den felicioribus entgegen, also sind es die Wasserlatten, die nicht tragen.) Bald sieht er nach den brüllenden Heerden, die im geschlängelten Thale umher irren. (Prosaisch: er sieht nach seinen Rindern. Reducta valle haben wir schon oben I. 17, 17. erklärt. Prospectare ist so viel als sein Primitivum, mit Sorgfalt nach einer Sache sehen. Errant libere pascentes sagt der Scholiast.) bald verwahrt er geläuterten Honig in reinlichen Gefäßen; (Der Honig ward nämlich in einen Korb, oder Sack, der die Gestalt eines Trichters hatte, stückweis gebracht, und tropfte hier in ein Gefäß aus. Columell. IX. 15, 12. beschreibt diese Arbeit umständlich. Eigentlich wurde nur, was in dem Sacke nach jenem Austropfen sitzen blieb, ausgedrückt, und ward für schlechter als der erste Honig gehalten. Pressa mella ist hier also im allgemeinen gesagt.) bald nimmt er den zarten Schaafen die Wolle. (Infirmus ist hier ein beständiges Beywort, das zart, nicht kränklich oder schwächlich bedeutet. Die gelehrte Anmerkung des Scholiasten rustici detondent fluore alvi laborantium ovium clunes fällt also hinweg. Es wäre lächerlich, wenn Horaz dies unter die Freuden des Landmanns rechnen wollte.) Hebt dann der Herbst sein

mit

Digitized by Google

Vel, cum decorum mitibus pomis caput
Auctumnus arvis extulit,
Ut gaudet insitiva decerpens pyra,
Certantem et uvam purpurae,
Qua muneretur te, Priape, et te, pater
Sylvane, tutor finium!
Libet iacere modo sub antiqua ilice
Modo in tenaci gramine.
Labuntur altis interim ripis aquae,
Queruntur in silvis aves,
Fontesque lymphis obstrepunt manantibus,

mit reifem Obst verschönertes Haupt aus der Flur empor; wie freut er sich die selbst gepfropften Birnen zu brechen, und Trauben, die mit dem Purpur streiten, womit er dich Priap, und dich Vater Sylvan, du Flurenbeschützer, beschenkt. (Der Herbst wird artig personificirt. Für: kommt dann der Herbst, sagt er, hebt dann der Herbst sein von reifen Früchten verschönertes Haupt aus der Flur empor. Für arvis lesen einige nicht ungeschickt agris. Insitiva ist mit Nachdruck gesagt. Denn darüber eben freut er sich. Munero und Muneror werden beyde selbst von Prosaikern vergl. Cic. Attic. VII, 2. active gebraucht. Priapus als Wächter der Gärten ist bekannt. Aber auch Sylvanus als Beschützer der Wälder, der Bäume und Felder kommt unter den Göttern vor, die tutores finium genannt werden können.) Jetzt streckt er sich unter die alte Eiche, jetzt ins elastische Gras hin, indeß rollt der Fluß zwischen hohen Ufern, im Hayn klagt der Vogel, Quellen rauschen neben ihm in rieselnden Bächen vorbey, und laden zum leichten

Schlums

Digitized by Google

Somnos quod invitet leves.
At cum tonantis annus hibernus Jovis
Imbres nivesque comparat,

Schlummer ein. (Daß tenax zähe auch vom Grase gesagt werden kann, ist gewiß. Denn es bricht unter dem Liegenden nicht ab, wie Blumen und andere Gewächse thun, sondern richtet sich vielmehr bald wieder auf. Ich habe dies durch das unter uns aufgenommene elastisch zu erreichen gesucht. Die Scene ist im Sommer. Man muß nicht eben an ein fortlaufendes Bild des Herbstes denken. Denn nicht eben im tiefen Herbst, wo die Traube reift, ladet der Eichbaum zum Lager in seinen Schatten ein. Dann auch haben die Bäche hohe Ufer. Man liest also ganz unbezweifelt besser ripis für rivis. Bekannt ist es, daß die Dichter von dem Gesange der Vögel queri sagen. Obstrepere heißt, einem in der Nähe ein Geräusch machen; so thun es hier die Bäche, und laden damit den leichten flüchtigen Schlummer herbey, oder dazu ein. Das quod bezieht sich auf alles vorhergesagte aquae, aves, fontes. Dennoch, so angenehm dieses Bild ist, wird der Kenner eine gewisse Leere darinnen finden. Darf ich meine Meynung sagen, sie rührt von der Weitläuftigkeit desselben, und der Tautologie her, die darinnen liegt. Denn was ist aquae labuntur altis ripis und fontes obstrepunt lymph. manant. neben einander, sonst? Man erkennt hier den jugendlichen Dichter.) Schickt aber Jupiter der Donnerer den Winter, Regen und Schnee; (Abermals eine, wie ich glaube, kaum zu vertheidigende kühne Zusammensetzung des Dichters: der Winter Jupiter des Donnerers schafft Regen und Schnee. Vertheidigen läßt sie sich freylich wie alles. Man kann sagen Jupiter der vorher donnerte; aber was

ist

Digitized by Google

Aut trudit acres hinc et hinc multa cane
Apros in obstantes plagas;
Aut amite levi rara tendit retia
Turdis edacibus dolos;
Pavidumque leporem et advenam laqueo gruem
Jucunda captat praemia.

ist annus hibern. Iovis tonantis. Ich habe der Uebersetzung wie nur möglich zu helfen gesucht. Annus hibernus für hiems, wie Virgil den ver formosissimus annus nennt. Comparare übersetzt der Scholiast durch colligere.) dann treibt er bald mit vielen Hunden den streitfertigen Eber von allen Seiten her ins aufgestellte Netz, (Eine selbst im Versbau malerische Stelle. Trudere vor sich her stoßen. Von allen Seiten hinc et hinc dringen die Hunde auf ihn und drängen ihn, so streitfertig er ist, soviel er sich wehret, acris, nach den vor seinem Wege aufgestellten obstantes Netze. Multa cane wie multo milite oben l. 15, 6. Singul. für den Plural.) bald spannt er mit glatten Stäben, um gefräßige Drosseln zu hintergehen, ein durchsichtiges Garn auf; und fängt in der Schlinge den schüchternen Haasen und den einwandernden Krannich, eine leckerhafte Beute. (Ames, das hier ebenfalls im Singular für den Plural steht, erklärt der Scholiast durch furculae, quibus retia in aucupio suspenduntur. Rara retia ist ein gewöhnliches Beywort, das aber nicht enge Netze, sondern dünne, durchsichtige Netze der Natur des Wortes rarus nach bezeichnet. Das edacibus malt, denn mit Gierde fallen die Drosseln auf den Vogelheerd. Daß Kranniche wandern, ist bekannt. Hier nennt sie der Dichter Advenas, wenn sie auf ihrer Wanderschaft nach warmen Ländern in Italien eintreffen.

Digitized by Google

Quis non malarum, quas amor curas habet,
Haec inter obliviscitur?
Quodsi pudica mulier in partem iuvet
Domum atque dulces liberos,
(Sabina qualis aut perusta solibus
Pernicis uxor Apuli)
Sacrum et vetustis exstruat lignis focum
Lassi sub adventum viri:
Claudensque textis cratibus laetum pecus,
Distenta siccet ubera:
Et horna dulci vina promens dolio,
Dapes inemtas apparet:

Praemia iucunda sc. laboris.) O wer vergäße das bey nicht die leidigen Sorgen der Liebe! (Die Construction ist griechisch versetzt, für malarum curarum, quas amor habet. Gesner setzt hinzu: Mirum est, tot Interpretes intellexisse amorem de avaritia. Mir kommt das so wunderbar nicht vor. In der That dieser Gedanke steht in dem Munde des Alfius gewaltig am unrechten Orte, und konnte daher die Erklärer leicht zu Mißdeutungen verleiten.) Und sorgte noch überdem ein keusches Weib mit (in partem) für das Haus und die geliebten Kinder, (ein Weib gleich einer Sabinerinn, oder gleich dem braunen Weibe des gewanndten Apuliers) versäh sie gegen die Zeit, da ihr müder Gatte heim kommt, mit dürrem Holze den heiligen Heerd: trieb sie die gesättigte Heerde in die geflochtenen Horden, und mölk die geschwollenen Euter leer: und tischte sie dann zu süßem Weine aus heurigem Faß ungekaufte Speisen auf: (Welch ein lachendes Bild, ganz

des

Digitized by Google

Non me Lucrina iuverint conchylia,
Magisve rhombus, aut scari,
Si quos Eois intonata fluctibus
Hiems ad hoc vertat mare:

des Dichters werth, der oben Carm. III. 6. die Strophen: Sed rusticorum mascula militum f. niederschrieb. Dann übertrifft sich Horaz selbst, wenn er dergleichen Scenen schildert. Ihn jedoch richtig zu verstehen, muß man nie vergessen, daß er alles, was er hier sagt, als den höchsten Grad ländlichen Glücks optative vorträgt. Pudica, Horazens Bäuerinnen führen dieses Beywort stets. Juvare domum ist neu und schön für procurare, illis prospicere gesagt. Dulces heißen die Kinder nach Römischen Sinn wegen ihrer Zartheit; aber auch in Rücksicht der Liebe der Aeltern. Ich glaubte das letztere habe hier mehr Nachdruck. Der Dichter stellt Sabinerinnen und Apulierinnen auf, da er beyde kannte, in beyden Ländern aber, wie überhaupt unter den Römischen Landleuten, noch lange die alte Römische Sitte herrschte. Vetustis lignis. i. q. siccis. Neu und schön. Das Vieh der Alten blieb den größten Theil des Jahres in Horden unter freyem Himmel. Es dahin einzusperren, wenn es gesättiget, folglich lactum war, war eine der letzten Arbeiten am spätesten Abend. Horna dulci dolio vina, eine lachende Versetzung für dulcia vina. Die horna vina sind ein Bild der Frugalität des Landmanns, der mit heurigem Weine zufrieden ist. Dapes inemtae ist eine Tafel, die dem Landmann zugewachsen ist, und folglich ihm nichts kostet.) Dann laben mich (den glücklichen Ehemann dieser Frau) nicht Austern aus dem Lucrinersee, (eine Näscherey, die der Römer nicht theuer genug zu bezahlen wußte,) nicht Meerbütten und Scare so, wenn diese je einmal ein Sturm, der auf morgenländischen Gewässern

Digitized by Google

Non Afra avis descendat in ventrem meum,
Non attagen Ionicus
Jucundior, quam lecta de pinguissimis
Oliva ramis arborum,
Aut herba lapathi prata amantis, et gravi
Malvae salubres corpori,
Vel agna festis caesa Terminalibus
Vel hoedus ereptus lupo.

tobt, in unsre Meere bringt. (Die Rhombi wurden besonders ihrer Größe wegen geliebt. Man weis die Geschichte aus der vierten Satyre Juvenals, da unter dem Kaiser Domitian ein Rhombe, oder eine Meerbütte von so ungeheurer Größe gefangen wurde, daß man keine Schüssel groß genug für den Fisch finden konnte, und der Kaiser sogar den Senat deswegen zusammen berief. Die Scare haben bey uns keinen Nahmen. Der leckere Römer gab ihnen unter allen Fischen den Vorrang. Sie hielten sich aber eigentlich nur im karpathischen Meere auf. Darum setzt der Dichter hinzu: Si quos Eois f. Das intonata hiems ist wohl ohnstreitig, wie mehrere dergleichen Participia von Neutris, active zu nehmen.) In meinen Magen steigt nicht wohlschmeckender die africanische Henne, oder das jonische Huhn hinab, als die schönste Frucht vom fettesten Oelbaum, als der die Wiesen liebende Sauerampfer, und die dem beschwerten Leibe so heilsamen Malven, oder ein Lamm am Feste des Terminus geschlachtet, oder ein dem Wolfe entrissener Bock. (Es hält freylich sehr schwer, die Römische Küche auf deutschen Boden zu verpflanzen. Man muß sich hier immer mit schwankenden Vorstellungen begnügen. Nach dem

Eo-

Digitized by Google

Has inter epulas, ut juvat pastas oves
Videre properantes domum,
Videre fessos vomerem inversum boves

Columella und Varro hatten die Römer dreyerley Arten von Hünern auf ihren Landgütern, die Haushenne, die Feldhenne oder Rebhenne, und die numidische oder africanische Henne. Was diese letztere für eine Art war, wagt selbst Gesner, zu Varro 3, 9. Colum. 9, 2. nicht zu bestimmen. Unsere Truthenne war es ohnstreitig nicht. Vielleicht eher eine Art von Hasel- oder Birkhuhn. Der attagen Jonicus, oder wie gewöhnlicher gesagt wurde, jonica, scheint mit unserm Ortolan verwandt gewesen zu seyn. Eben so wenig läßt sich angeben, was Malvae für ein Gemüse war, die er hier gravi i. q. onusto l. adstricto alvo laboranti corpori salubres nennt. Bekannter ist das Lapathum, der Griechen Oxalis, unser Sauerampfer. Die Kost der Römischen Landleute war allerdings sehr frugal. Eben so führt sie auch der Dichter oben l. 3. auf. Noch jetzt aber ißt man in Italien die schönsten Oliven, noch ehe sie ganz reif sind, von den Bäumen, und speist sie ungepreßt. Das sind die lecta oliva von den pinguissimis ram. arborum für ping. arboribus. Das Flurenfest am 20sten Februar, da man die Gränzen besichtigte, den Gränzstein aufs neue hob, Terminalia genannt, war ein Hauptfest der Römischen Landleute. Da schlachtete man allenfalls ein Lamm. Sonst war der Braten selten. Es müßte denn etwan ein Wolf ein Stück zerrissen, und man dieses ihm abgejagt haben. Das war so verloren, dafür speiste man es lieber. Abermals ein Zug der ländlichen Frugalität, welche schön zu schildern unserm Dichter es nie an Bildern fehlt.) Wie süß ist es bey diesem Mahl zu sehn, wie die Schaafe von der Weide nach Hause eilen; zu sehen, wie der

Digitized by Google

Collo trahentes languido,
Positosque vernas, ditis examen domus
Circum renidentes Lares!
Haec ubi locutus foenerator Alfius,
Jam iam futurus rusticus,
Omnem redegit Idibus pecuniam;
Quaerit Calendis ponere.

müde Stier den umgekehrten Pflug mit schlaffem Nacken zieht, und wie der Sclavenschwarm im reichen Hause erzeugt, sich um die erhellten Laren stellt. (Welch ein vortreffliches Gemälde des festlichen ländlichen Abends. Die pastae oves sind Schaafe, die von der Weide nach Hause zurückkehren. Beym Heimwege wird der Pflug, der nicht mehr einschneiden soll, umgekehrt. Das inversus malt also den Abend, da der Pflüger heimzieht. Vernae waren die Sclaven, die im Hause von Sclavinnen dem Herrn gebohren wurden. Man versprach sich besonders viel von ihrer Treue. Der Dichter nennt daher das Haus reich, das ihrer eine große Menge aufzuweisen hat. Ditis examen domus. Man ließ die Knechte gewöhnlich um den Heerd essen. Da stunden die Lares, die durch das auf dem Heerde brennende Feuer erhellt wurden, und also einen Schein von sich gaben, renidentes.) So sprach der Wucherer Alfius, der schon im Geiste ein Landmann war. Er trieb am funfzehenten alle seine Gelder ein; am ersten sorgte er sie wieder unterzubringen. (Der Sinn ist, diese Betrachtung des Landlebens hatte den Wucherer Alfius so eingenommen, daß er sich auf der Stelle entschloß, ein Landmann zu werden, und nichts gewisser war. Jam iam futurus rusticus. Er zog schon am funfzehnten alle seine Gelder ein. Allein am ersten bereits sorgte er, sie wieder unterzubringen. So

dauert

dauerte also der gute Vorsatz nur vierzehn Tage. Und die Moral dieses Gedichts ist, den Wucherer bringt nichts von seiner Art zu leben ab. Zum Verständniß dieser Stelle muß man wissen, daß die Römer gewöhnlich von ihren ausgeliehenen Geldern keine Zinsen nahmen. Doch mit der Zeit verlor sich diese alte Römische Sitte, und es gab Leute, die sich davon nährten, daß sie Gelder zum Theil gegen ungeheure Procente ausliehen. Ein solcher Gewinn hieß Foenus und der Mensch, der ihn trieb Foenerator, eine Art Leute, welche eben nicht volle Achtung besaßen. Unser Alfius ist übrigens keine erdichtete Person. Columella I. 7. meldet sogar ein bekanntes Weidespruchlein von ihm: daß auch die besten Schuldner schlimm würden, wenn man sie nicht bisweilen mahnte. Die Mitte des Monats, nach Römischen Calender die Idus waren es, wo man gewöhnlich die Zinsen einforderte, und also auch die Schulden, die man nicht länger stehen lassen wollte, aufkündigte. Vergl. Cicero in Cat. I. 6. Praetermitto ruinas fortunarum tuarum, quas omnes impendere proximis Idibus senties. Dagegen mit dem ersten, den Calendis, wurde wieder ausgeliehen. Denn das ganze Römische Capital- und Schuldenwesen richtete sich nach den Monaten. Man liest V. 69. redegit und relegit. Beydes giebt einen guten Sinn in sofern relegere eben so viel ist, als sein ausgeborgtes, zerstreuetes Geld wieder einsammlen. Redegit scheint aber beyzubehalten zu seyn, da es die Idee, Alfius treibt mit aller Strenge seine außenstehenden Schulden ein, in sich verbindet. Ponere pecuniam sagte man, wenn man sein Geld auf Zinsen gab; so redet Horaz unten Serm. I. 2. 13. von positis in foenore nummis. So sagt Petron. 53. auch collocari.

Digitized by Google

Dritte Ode.

An den Mäcenas.

Inhalt.

Eine poetische Kleinigkeit. Horaz hatte an Mäcens Tafel Knoblauch gegessen, der ihm übel bekommen war. Darüber verfertigte er diesen scherzhaften Aufsatz, welchen er vielleicht als eine Art von Impromptü seinem Freunde zuschickte. Kein Wunder, daß diese Kleinigkeit aus seinen Sammlungen verloren gieng. Die Art, wie Horaz seinen Gegenstand behandelt, die kunstvolle Verbindung von Hyperbeln zeugt indessen von seinem Dichtergenie. Der Inhalt des Ganzen ist: Kein Kraut ist giftiger als Knoblauch, einen Missethäter könnte man damit zu Tode martern. Medea konnte zu ihren Giften nichts ärgeres nehmen. Gelüstest du Mäcen einst nach so etwas, dann soll dir jedes Mädchen den Kuß verweigern.

Ode III.

Parentis olim si quis impia manu
Senile guttur fregerit,
Edit cicutis allium nocentius.

Erklärung.

Hat einst Jemand mit verruchter Hand seinen alten Vater erwürget, der soll Knoblauch essen, der schädlicher als Schierling ist. (Die allergrößten Verbrechen wurden in Athen mit dem Schierlingsbecher bestraft. Der Dichter schlägt vor, ihnen dafür Knoblauch zu geben. Guttur frangere, wie oben II. 13. cervicem frangere heißt erwürgen, wie Sallust. Cat. 55. sagt,

Digitized by Google

O dura meſſorum ilia!
Quid hoc veneni ſaevit in praecordiis?
Num viperinus his cruor
Incoctus herbis me feſellit? an malas

ſagt laqueo gulam fregerunt. Das Beywort ſenile guttur erweckt das Mitleiden. Edit iſt der alte Conjunctiv für edat. Alium ſchreiben die Codices nach der alten Gewohnheit die doppelten Buchſtaben in Einen zu verwandeln.) O die harten Schnittermagen! Wie wüthet dieſes Gift in den Eingeweiden? (Die Schnitter aßen, wie wir aus unſerm Virg. Ecl. II. 11. wiſſen, Knoblauch als eine alltägliche Speiſe. Darüber, daß ſie ſo etwas vertragen können, nennt Horaz ihre Eingeweide, Ilia dura. Quid hoc veneni ſc. eſt quod ſaevit in praecordiis, erklärt Lambin den 5ten Vers. Man kann aber auch quid durch quantum, quam acerbe erklären. Dieß ziehe ich vor. Praecordia bedeutet eigentlich, wie Plinius angiebt, das Zwerchfell, dann auch oft das Herz ſelbſt, oder die Gegend um daſſelbe. Hier die Eingeweide überhaupt.) Vielleicht genoß ich mir unbewußt, Schlangengift unter dem Kraute? (Auch Virgil a. a. O. nennt das Alium herbas olentes. Das Wort Fallere behauptet oft bey den Römiſchen Dichtern und Proſaikern eine uns Deutſchen ganz unbekannte Nebenidee. Fallit me heißt: ich weis es nicht; aber nun drückt es auch alle die mit dieſem Nichtwiſſen zu verbindende Wörter aus. Wie hier, ich wußte es nicht, und aß Viperinus cruor iſt hier, da die Schlangen eigentlich kein Blut haben, uneigentlich von ihrem Gifte zu verſtehen. Dieſes aber wurde, wie man aus Carm. I. 8. vernimmt, für eins der gefährlichſten gehalten. Incoctus iſt ſo viel als permixtus, wie Plinius mit allerhand Vermiſchungen verſetzte Oele in-

Digitized by Google

Canidia tractavit dapes?
Ut Argonautas praeter omnes candidum
Medea mirata est ducem,
Ignota tauris illigaturum iuga
Perunxit hoc Jasonem:
Hoc delibutis ulta donis pellicem,
Serpente fugit alite.

cocta olea nennt.) Oder bereitete mir Canidia dieses unglückliche Gerichte? (Die Canidia wird uns unten noch sattsam als Giftmischerin bekannt werden. Sie bereitete besonders Philtra. Dieß leitet auch den Dichter sogleich zu dem über, was er so neu und schön von Jason sagt. Tractare, so viel als adparare. Malas Dapes i. q. venenum.) Damit bestrich Medea, die vor allen Argonauten den schönen Anführer liebgewann, den Jason, als er jenen Ochsen das nie gewohnte Joch auflegen sollte; damit salbte sie das Geschenk, das sie an der Nebenbuhlerin rächte, und floh auf Drachen davon. (Neuheit ist es, die besonders diese Stelle so angenehm macht. Der Dichter erzählt bekannte Geschichten mit ganz neuen Wendungen. Es ist bekannt, daß dem Jason unter andern Bedingungen, die ihm Aeetes um das goldene Vlies zu erlangen, auflegte, auch die gemacht wurde: er solle gewisse Feuerspeyende Ochsen an einen Pflug spannen und damit ein Stück Land umpflügen: Diese anscheinende Unmöglichkeit machte Medea damit möglich, daß sie den Helden mit einer Salbe bestrich, nach welcher ihm das Feuer der Ochsen nichts mehr schadete. Horaz sagt, diese Salbe war Knoblauch. Eben so bekannt ist es, daß Medea der Corinthierin Glauce, um derentwillen sie ihr Gemahl verstoßen wollte, ein vergiftetes Kleid zuschickte, welches Feuer fieng, und

Glaucen

Digitized by Google

15 Nec tantus unquam siderum insedit vapor
Siticulosae Appuliae;
Nec munus humeris efficacis Herculis
Inarsit aestuosius.

Glaucen sammt ihrem Vater und Hause verbrannte. Medea entgieng der Rache ihrer Verwandten auf einem Schlangenwagen. Wie neu, wie kurz, und doch mit welcher Energie berührt unser lyrischer Dichter diese Geschichten. Die ignota iuga, die delibata dona, das alite serpente, wie kurz, und doch wie voll Uebersicht malt es diese Geschichten. Mirari aliquem für liebgewinnen, haben wir schon oben gehabt. Candidus ist alles, was in die Augen fällt, so auch so viel als formosa. Horaz läßt also den Knoblauch die schädlichsten Ereignisse hervorbringen. Welche drolligte Hyperbel.) So heftig drückt nicht das lechzende Apulien die Gluth der heißesten Jahrszeit. (Apulien ist sandig, und hat wenig Wasser. Daher ist es hier siticulosa genannt, und daher war hier im Sommer die Hitze sehr drückend. Man schrieb die Sonnenhitze gewissen Gestirnen zu, oder vielmehr, man bezeichnete mit diesen Sternen die Jahrszeit, da man die höchste Gluth der Sonne empfand. Insidere i. q. incumbere, wie ein Feind einem auf dem Nacken sitzen. Siderum vapor, summus calor, qui exortu caniculae aliorumque siderum accendi solet. Vapor ist mehr als calor und aestus auch bey den Prosaikern.) Glühender brannte nicht jenes Geschenk auf des allmächtigen Herkules Schultern. (Man verstehe, als der Knoblauch in praecordiis saevit. Es ist bekannt, daß Herkules aus Verzweiflung sich verbrannte, weil ihm seine eifersüchtige Gemahlin Dejanira ein mit des Centauren Nessus vergiftetem Blute bestrichenes Kleid überschickte, das ihm die wüthendesten Schmerzen verursachte und doch

sich

Digitized by Google

At si quid unquam tale concupiveris,
Jocose Maecenas, precor
Manum puella savio opponat tuo,
Extrema et in sponda cubet.

ſich nicht vom Leibe abreißen ließ. Dieſen Centauren tödtete Herkules, da er, indem er die Dejanira über den Fluß Evenus trug, ihr Gewalt anthun wollte. Der mit dem Blute der Hydra beſtrichene Pfeil vergiftete auch das Blut des Neſſus. Der rachſüchtige Centaur aber hieß Dejaniren dieſes Blut als einen Liebestrank aufheben. Jetzt, da ſie wegen der Jole fürchtete, machte ſie davon Gebrauch. Das Beywort Efficax iſt getadelt worden. Kann aber eines ſchöner den allmächtigen Herkules malen, dem nichts unmöglich iſt?) Wenn je, loſer Mäcen, dich wieder nach einer ſolchen Koſt gelüſten wird, ſo wünſche ich, daß dein Mädchen die Hand deinem Kuſſe vorhalte, (ihn verweigere) und in dem entfernteſten Bette ſchlafe. (Das mißverſtandene Beywort jocosus ſcheint anzuzeigen, daß das ganze Gericht, welches unſerm Dichter ſo übel bekam, ein vom Mäcenas angelegter Scherz war. Si quid tale, er mag es nicht einmal nennen. Savium eine veränderte Schreibart für Suavium, vielleicht tändelnde Ausſprache. Es iſt nicht zu entſcheiden, ob Mäcen damals ſchon verheurathet war. Auch anderwärts ſtellt Horaz Terentien als Geliebte vor. Opponere manum suavio iſt maleriſch.) Wünſchen übrigens meine jungen Leſer die hier nur berührten mythiſchen Geſchichten umſtändlicher in ihren Dichtern nachzuleſen: ſo finden ſie die klaſſiſchen Stellen über Jaſons Liebe Apollon. III. 1041 f. 1245 f. vergl. Pind. Pyth. 4, 393 f. über die Vergiftung der Glauce in des Euripides Medea, über den Tod des Herkules in des Sophocles Trachynis.

Vierte

Digitized by Google

Vierte Ode.

Gegen den Menas.

Inhalt.

An dieser Ueberschrift ist allem Ansehn nach Horaz so unschuldig, als an vielen andern. Er selbst nennt den Namen des Ehrenmanns nicht, den er hier aufstellt. Es zählt uns aber die Geschichte unter den Admiralen des Sextus Pompejus auch einen seiner Freygelassenen Namens Menas auf. Dieser Mensch hatte sich des vollen Vertrauens seines Herrn zu bemächtigen gewußt, so daß er, da Pompejus selbst nach der Schlacht bey Philippi an der Spitze des Ueberrestes der Verschwornen stund, und Sicilien, Corsica und Sardinien, wie alle Gewässer um Italien innen hatte, als der erste Admiral und Minister des Pompejus keine kleine Rolle spielte. Dennoch ließ sich dieser Treulose verleiten, daß er im J. d. St. 716. mit drey Legionen und einem ansehnlichen Theil der Flotte zu dem Octavian übergieng, und ihm nicht nur die Inseln Sardinien und Corsica übergab, sondern auch sogar die Flotte gegen seinen vorigen Herren anführte. Doch schon im J. R. 717. verließ Menas die Parthey Octavians, und flüchtete wieder zu dem Pompejus, der ihm aufs neue einen ansehnlichen Theil seiner Flotte anvertraute; aber auch im Jahre 718. und vor der Schlacht bey Mylä aufs neue von ihm hintergangen wurde. Octavian belohnte den Untreuen mit Verachtung. Mehr erzählen uns Appian. B. Civ. V. 54. f. Dio. 48, 44 f. von ihm nicht. Nehmen wir nun diese angegebenen Umstände zusammen: so scheint es beynahe nicht glaublich, daß derjenige, gegen den diese Ode gerichtet ist, Menas gewesen seyn sollte. Entscheiden läßt

sich

Digitized by Google

sich bey alle dem gegen diese, vermuthlich aus einer Art von Tradition entstandenen Ueberschrift nicht; obschon Sanadon und Gesner wichtige Gründe gegen dieselbe aufstellen. Denn sollte es auch seyn, daß man einen Sclaven, der Fußschellen getragen, und öffentlich gegeisselt worden war, so hoch beförderte, was doch die späterhin ungleich verderbteren Sitten der Römer unschicklich fanden, da einem solchen nicht einmal eine gesetzmäßige Freylassung zugestanden wurde; so kommt es gleichwohl äußerst sonderbar vor, daß Horaz unter so bittern Vorwürfen, die er ihm macht, seines größten Verbrechens, jener Untreue auch mit keinem Worte gedenkt. Im Gegentheil giebt der Vorwurf der Seeräuberey nebst dem Tribunus-Titel nicht Grund genug, ein Gedicht auf den Menas zu beziehen, das allerdings auf ihn, aber auch eben so gut auf andere durch Seeräuberey groß gewordene Sclaven des Pompejus bezogen werden kann. Der Vorwurf, diesen Menschen zum Tribunus Militum befördert zu haben, traf freylich Anguſten sehr stark; und war vielleicht eine Ursache mehr, warum Horaz dieses eben nicht außerordentliche Gedicht unterdrückte.

Ode IV.

Lupis et agnis quanta sortito obtigit,
Tecum mihi discordia est
Ibericis peruste funibus latus,
Et crura dura compede;

Erklärung.

Wie sich von Natur Wolf und Lamm hassen, so hasse ich dich, den der iberische Strick am Rücken, wie die harte Fußschelle am Fuße brandmarkte. (Discordia beziehet sich auf die feindseeligen Gesin-

Digitized by Google

Licet superbus ambules pecunia,
Fortuna non mutat genus.
Videsne sacram metiente te viam
Cum bis ter ulnarum toga,
Ut ora vertat huc et huc euntium
Liberrima indignatio?

Gesinnungen, wie inimicitia auf feindseelige Handlungen, und Reden; die Griechen sagten ἐὶς λύκῳ, wenn sie eine unversöhnliche Feindschaft beschreiben wollten. Sortito erklärt der Scholiast des Cruquius durch sorte naturae, das grichische μοίρα, das ewige Gesetz der Natur. Iberien brachte das Pfriemkraut, Spartum, daraus die Alten Stricke und Peitschen dreheten, in großer Menge hervor. Daher nennt Horatius funes iberici. Der Sclave, der mit dergleichen Stricken gehauen wurde, erhielt davon unvergängliche Narben, perustus latus griech. Constr. quoad latus. Eben solche Narben ließen auch die eisernen dura für ferrea Fußschellen nach sich, die man Sclaven, denen man nicht trauete, anlegte.) Du wandelst stolz auf deine Reichthümer daher, doch das Glück ändert nicht die Herkunft. Siehest du nicht, wenn du mit der Toga von sechs Ellen den heiligen Weg auszumessen kommst, wie die freymüthigste Verabscheuung den Blick der Vorbeygehenden gegen dich richtet. (Das ambulare malt den stolzen gravitätischen Gang, mit dem Menas, oder wen er sonst meint, daher trat. Fortuna das Glück, das man ohne sein Verdienst macht, hier eben soviel, als der durch gutes Glück zusammengehäufte Reichthum. Via sacra eine bekannte Straße in Rom, die zum Markte und zum Capitol, den Hauptorten, wo man erschien, führte. Metiri bezeichnet den langsamen Gang, da man fortschreitet, als ob man die Schritte zähle,

Digitized by Google

Sectus flagellis hic Triumviralibus
Praeconis ad fastidium,
Arat Falerni mille fundi iugera
Et Appiam mannis terit?
Sedilibusque magnus in primis eques,

zähle, und ist folglich so viel als superbus ambulare. Der Scholiast führt dabey an: sic stabili gressu metitur littora cornix. Der Dichter verschönert aber sein Bild noch durch den Beysatz cum toga bis ter uln. Der neuere Römische Luxus gab den Togen eine ungeheure Weite, so daß sie herabhiengen und eine Art von Schleppe bildeten. Das machte unser Mann nach, und maß so gleichsam damit den heiligen Weg. Das bis ter ulnarum hat Bentley in Rücksicht der Latinität angefochten, und bis trium vorgeschlagen, was jedoch eben so wenig Latein ist. Eigentlich muß es heißen: bis ternarum ulnarum, was denn im Abschreiben des bis ternûm und dann tern' ulnarum auch leicht hätte können übersehen werden. Doch finden sich auch Beyspiele von der obigen Construction. Ora vertere kann soviel heißen, als den Blick wegwenden; aber auch soviel als den Blick auf einen ziehen. Das letztere ist hier am angemessensten. Denn so macht es der Pöbel, den Horaz gleich redend einführt. Er sieht mit hämischem Seitenblick nach einem. Die huc et huc euntes sind die Leute, welche dem Praler bald daher bald dorthin begegnen. Liberrima indignatio ist eine Verabscheuung, die man zu erkennen zu geben nicht fürchtet.) Seht doch! (so ruft sich nämlich der Pöbel zu; für den Dichter selbst hätte sich dieser Ausruf wohl nicht geschickt.) der, den der Triumviren Geißeln selbst dem Ausrufer zum Ekel zerfleischten, pflügt jetzt tausend Aecker falernisches Feld, fährt mit Maulthieren auf der appischen Straße daher, und

Digitized by Google

Othone contemto, sedet?

und sitzt, dem Otho zum Trotz, als ein großer Ritter in dem ersten Range. (Die Triumviri capitales waren eine Art der niedrigsten Magistratspersonen in Rom, die über Diebe, entlaufene Knechte, und elendes Gesindel eine Art von Jurisdiction hatten, und gewöhnlich schwere Strafen vollziehen ließen. Bey der Vollstreckung der Strafen war dann immer ein Ausrufer dabey, der die Strafe und das Verbrechen ankündigte, und gewissermaßen die Execution dirigirte. Das Auge eines solchen war daran gewöhnt, die härtesten Strafen mit anzusehen. Aber unser Ehrenmann ward gleichwohl so hart gezüchtiget und von den Geisseln zerfleischt, daß es dem Ausrufer ein Ekel ward. Um so auffallender ist das folgende arat mille lugera und noch dazu von dem fetten schönen Boden bey der alten Stadt Falerii, oder Falesii in Campanien, wo der schönste Falernerwein wuchs. Und er fuhr, nichts mehr sage das terere viam, auf der appischen Straße, die von Campanien nach Rom führte, mit Maulthieren einher. Mit Mannis statt der Pferde zu fahren war eine Art von Luxus, der, wie es scheint, zu Horazens Zeiten noch nicht allgemein war. Er ward es aber in den folgenden Zeiten. Die Manni waren nicht nur sehr groß, sondern zeichneten sich auch durch ihr geschwindes Laufen vor den Pferden aus. L. Roscius Otho gab als Volkstribun, im Jahr 686. ein Gesetz, wodurch den Rittern, und zu diesen wurden die Tribuni militum gezählt, die vierzehn ersten Sitze nach den Senatoren in den Schauspielen eingeräumt wurden. Doch August änderte das. Er gab gewissen Tribunen die Freyheit, eine breit besetzte Tunica zu tragen, (tunica latielavia). Diese Tribuni laticlavii erhielten dann den Sitz in der ersten Rangordnung als Senatoren. Also Othone contemto, sitzt der

Digitized by Google

Quid attinet tot ora navium gravi
Rostrata duci pondere
Contra latrones atque servilem manum
Hoc, hoc tribuno militum?

perustus in primis sedilibus.) Was hilft es nun, daß man so viele schwerbewaffnete Schiffe gegen Räuber und Sclavengesindel ausrüstet, wenn ein solcher Legionstribun werden kann. (Man hat diese Stelle oft falsch verstanden. Quid attinet ist hier soviel als quid est, quid iuvat, was macht es denn aus, was nützt es. Die Römischen Kriegsschiffe wurden am Vordertheil, das hier der Dichter ora nennt, mit den sogenannten rostris bewaffnet. Diese waren nichts anders, als zwey mit starken Eisen oder Kupfer beschlagene, und aus dem Vordertheile des Schiffs, mit dem sie genau verbunden waren, theils über, theils unter dem Wasser hervorragende Balken, womit man mit aller Gewalt gegen feindliche Schiffe rannte, und sie also in Grund zu bohren suchte. Vergl. des Polybius klassische Stelle, XVI. 2. 3. Diese Schiffe auszurüsten, zumal wenn diese Balken stark mit Eisen beschlagen wurden, oder ganz eisern waren, kostete viel Geld. Dies bedauert der Ausruf. Ducere naves heißt Schiffe anführen, in der See halten, unterhalten. Man unterhielt aber zu Horazens Zeiten, wo man eigentlich keine Seemacht mehr zu fürchten hatte, die Flotten hauptsächlich gegen die Räuber, deren Soldaten entlaufene Sclaven und dergleichen Gesindel waren, also contra latrones und servilem manum. Was half es aber, wenn ein solcher Pirat in Rom reich und geehrt werden konnte, und noch dazu Rang und Titel erhielt. Denn zu Augustus Zeiten war, wie man häufig nicht wußte, der Rang eines Tribunus Militum oft nur ein bloßer

Digitized by Google

bloßer Titel, den zwanzigjährige und noch jüngere Söhne der Senatoren und andere, die gerade nicht unter der Armee dienten, erhielten. Vergl. Suet. Aug. 38. Das ist der Sinn des hoc hoc tribuno militum. Freylich tadelte Horaz durch diesen Angriff selbst die Regierung. Ursache genug, warum er dieses Gedicht nicht in seine Sammlungen aufnahm. Statt ora wollte Bentley aera lesen, und Sanadon fand dieses Wort so viel bedeutend, als rostra rostrata. Doch wie Klotz gezeigt hat, Lect. Venus. p. 391 f. hat die Sache ihre gute Richtigkeit; ora rostrata ist eben das, was rostra. Das hoc, hoc malt die Bitterkeit der Empfindung, einen solchen Kerl so geehrt zu sehen.

Fünfte Ode.

Auf die Zauberin Canidia.

Inhalt.

Unter den Gedichten unsers Freundes finden wir vier oder wenn man zwey derselben zusammenzählen will, drey Gedichte, worinnen er einer gewissen Canidia auf eine unbarmherzige Art mitspielt. Das was er ihr Schuld giebt, ist besonders die Verfertigung magischer Liebestränke. Eine Sage der Scholiasten nennt sie Graticia und erzählt von ihr, daß sie ein Neapolitanische Parfümeuse (unguentaria) gewesen und in unserm Gedicht V. 59 f. wird diese Sage wenigstens dem letztern Theile nach bestätiget. Horaz gewinnt damit volle Veranlassung, sich über die in Rom zu seiner Zeit gangbaren magischen Künste, wodurch man Liebe zu befördern und zu erwerben sich vornahm, Dinge, an welche freylich kein Vernünftiger mehr glaubte, lustig zu machen. Bey alle dem, wenn wir

Digitized by Google

diese Gedichte mit schärferem Blicke betrachten, finden wir, daß nebenher auch die Rache eines beleidigten Dichters hindurch blickt. Woher diese? Wir können uns die Sache ohngefähr so erklären. Horaz der Liebling der Musen und Grazien, der bey den liebenswürdigsten Schönen selten nur Grausamkeit empfand, erweckte auch die Gunst gewisser vornehmer veralterter Schönen gegen sich, dergleichen eine er in der 8ten Ode dieses Buchs becomplimentirt. Diese Alten fühlten bald die Unzulänglichkeit ihrer Reize bey dem jungen Dichter. Sie nahmen daher zu Zaubermitteln ihre Zuflucht. Und eine derselben scheint insonderheit sich der in diesen Künsten berüchtigten Canidia, oder Gratidia bedient zu haben. Ihre magischen Bemühungen machte Horaz in der 8ten Satyre des ersten Buchs unter der Fiction lächerlich, als habe Priap sie in der Nähe der esquilischen Gärten, wo wahrscheinlich Horaz wohnte, behorcht. Dieser Wurf mochte vielleicht etwas zu stark gerathen seyn, die Zauberin drohete, vergl. Serm. II. 1, 48. und Epod. 17, 56. Horaz beantwortete diese Drohung mit der 17ten der Epoden, und machte endlich mit dieser gegenwärtigen Canidien zum Scheusal. Es scheint nämlich damals ein vornehmes Kind hinweggekommen zu seyn, mit der Sage, man habe dieses umgebracht, um sich seiner Ueberbleibsel zu magischen Tränken zu bedienen. Diese Grausamkeit, die Jedermann verabscheute, sucht Horaz durch die Beschreibung derselben noch furchtbarer zu machen, und schreibt sie endlich Canidien zu.

Ode

Digitized by Google

Ode V.

At, o Deorum quicquid in coelo regit
Terras et humanum genus!
Quid iſte fert tumultus? et quid omnium
Vultus in unum me truces?
Per liberos te (ſi vocata partubus
Lucina veris affuit)
Per hoc inane purpurae decus precor,

Erklärung.

Horaz läßt den aufgefangenen Knaben, da er nun die Zubereitungen zu ſeinem Tode ſieht, indem man ihn entkleidet, die Zauberin beſchwören, was ſie mit ihm vorhabe und fängt mit dieſer Rede, die ſchon allgemeines Mitleid erweckt, ſein Gedicht an. Ach ihr Götter, die ihr im Himmel über dieſe Erde und die Menſchen herrſchet! Was ſoll dieſer Lärm? Warum richtet ſich nur jedes Auge drohend gegen mich einzigen? (At ein Ausruf des Schmerzes, wie Virg. Aen. II. 535. Quicquid Deorum, der Knabe wagt es nicht zu beſtimmen, welcher der Götter ihm helfen werde. Dieß iſt theils Schilderung des äußerſten Schreckens, wo man alles zu ſeiner Hülfe aufbietet; theils ſprach man auch überhaupt mit dieſer Unbeſtimmtheit die Gebete aus, ſive Dea ſeu Deus es u. ſ. Quid iſte i. q. tam immanis. Tumultus iſt von den Zurüſtungen zu verſtehen, die man machte. Das Wort verbindet unter andern auch die Eile, die Aengſtlichkeit, womit man etwas verrichtet. Fert i. q. in ſe habet; affert. Truces vultus ſind drohende Blicke.) Bey deinen Kindern, (wenn nur einſt Lucina auf dein Flehn im Gebähren dir beyſtund) bey dieſem unnützen Purpurzierrath, beym Jupiter der dieß

Digitized by Google

Per improbaturum haec Jovem,
Quid ut noverca me intueris, aut uti
Petita ferro bellua?

nicht billiget, beschwöre ich dich, warum blickst du mich gleich einer Stiefmutter, oder gleich einem durchs Schwerd gereizten Raubthier an. (Der Knabe wendet sich nun an Canidien, als die Vorsteherin und Leiterin dieser grausamen Handlung. Veris partubus hat zu manchen seltsamen Auslegungen Veranlassung gegeben. Man hat diese Worte aus Epod. 17, 50. zu erklären gesucht und gemuthmaßet, Horaz spotte über die Geburten, die Canidia noch vorgab, um jung zu scheinen. Als ob Horaz diesen Spott nicht sehr ungeschickt dem Knaben im Mund legte. Man hat an adoptirte Kinder denken wollen. Und doch liegt die Erklärung so nahe. Veris steht für vere. Dem Knaben ist es darum zu thun, sie zu rühren. Er sagt also, ja du wirst dich meiner annehmen, wenn du nur einmal geboren hast. Lucina war die Göttin, welche die Römerinnen bey ihrer Geburt um Beystand anruften. Man verstund unter ihr die Juno, oder die Diana, beyde führten den Beynahmen Lucina, oder auch eine besondere Göttin, welche die Griechen Ilithyia nannten. Die Kinder vornehmer Eltern trugen Togen, die am Rande mit Purpur besetzt waren. Dieser Saum ward praetexta genannt. Das ist das inane decus, das der Knabe versteht, und das ihn jetzt vor diesen Grausamkeiten nicht schützt, also inane ist. Improbaturum, der Knabe drückt sich bittend gelind aus, sonst würde er vindicaturum sagen. Noverca Stiefmütter stellte die alte Fabel allezeit grausam vor. Bellua ist jedes Ungeheuer, jedes große und schädliche Thier. Wie grausam blickt das umher, wenn es petita ferro i. q. lauciata, verwundet, und also gereizt ist.) So klagte noch mit

Digitized by Google

Ut haec trementi questus ore constitit
Insignibus raptis puer,
Impube corpus, quale posset impia
Mollire Thracum pectora.
Canidia brevibus implicata viperis
Crines et incomtum caput,
Jubet sepulcris caprificos erutas,
Jubet cupressos funebres,
Et uncta turpis ova ranae sanguine
Plumamque nocturnae strigis,

mit zitternder Stimme der Knabe, als er alles seines Schmuckes beraubt da stund, ein zarter Körper, der unbarmherziger Thracier Herzen hätte erweichen können. (Unter während jener Rede war also der Knabe von den Zauberinnen entkleidet worden. Insignia des Knaben waren, seine mit Purpur besetzte Toga, und ein goldenes Anhängsel in Gestalt einer Blase oder eines Herzens, Bulla genannt. Impia, die sonst jeder Grausamkeit fähig sind. Barbaren wurden allezeit grausam geschildert.) Canidia aber, die kurze Schlangen ins Haar und um den straubigen Kopf geflochten hatte, befahl, wilden Feigenstrauch aus Gräbern gerissen, befahl, die Leichencypresse, und Uhuseyer, und Uhusfedern in scheuslicher Kröten Blut getunkt. (Canidia, die Vorsteherin dieses Zaubertribunals war als Furie bekleidet. Sie hatte Schlangen im Haare. Das brevis ist ein beständiges Beywort der Schlangenart, die man Vipern nennt. Sie sind auch in der That gegen andere Schlangen klein, wie schon der Scholiast anmerkt. Diese Vipern trug Canidia nicht umsonst in Haaren. Der Gebrauch, dieses bey dergleichen Beschwörungen

Digitized by Google

Herbasque, quas Jolcos atque Iberia
Mittit, venenorum ferax,
Et ossa ab ore rapta ieiunae canis,
Flammis aduri Colchicis.

zu thun, war aus dem tiefsten Morgenlande herbey geholt. Das Alterthum eignete nämlich den Schlangen eine gewisse Incantationskraft bey, kraft deren die Thiere, welche sie einmal ins Auge gefaßt hätten, ihnen von selbst in den Rachen laufen müßten. Dieß erweiterten die Araberinnen so weit, daß sie sogar glaubten, diese Fesselungskraft erstrecke sich auch auf die Herzen der Männer, und daher todte getrocknete Schlangen, oder Schlangenbilder in den Haaren trugen. Das Zaubercostum erforderte außerdem Scheuslichkeit, also erschien Canidia incompto capite. Daß hier griechische Construction ist, crines für quoad crines, erinnere ich blos. Caprificus eruta sepulcris, war als ein unfruchtbarer Baum, wie alles Unfruchtbare den unterirrdischen Göttern geweihet. Zugleich schien dieser Baum aus Gräbern gerissen, den unterirrdischen Göttern angenehm zu seyn. Et uncta s. s. die Construction geht hier ova plumamque nocturnae strigis uncta ranae sanguine. Was der Strix für ein Vogel gewesen sey, weiß uns selbst Plinius XI. 39. nicht zu sagen; zweifelhaft, ob es wirklich eine Art dieser Vögel gebe, oder ob sie nur ein Geschöpf der Dichter sind. Ovid erzählt von ihnen, daß sie zur Nachtzeit die Kinder aus den Wiegen holten. Diese Erzählung läßt es nicht zu, diesen Vogel mit dem Nycticorax, dem Käuzlein, für ein und dasselbe zu halten. Ich habe daher Uhu übersetzt. Turpis rana übersetzt der Scholiast durch rana rubeta, das unsere Kröte ist.) und Kräuter, wie sie Jolcos und das an Giften reiche Iberien uns schickt, und Knochen, die man einer nüchternen Hündin aus dem Munde gerissen, mit

Digitized by Google

At expedita Sagana, per totam domum
Spargens Avernales aquas,
Horret capillis, ut marinus, asperis
Echinus, aut currens aper.

mit kolchischem Feuer zu verbrennen. (Thessalien, wo Jolcos lag, und Colchis, welches hier Iberien genannt wird, waren besonders bey den Alten der Giftmischerey wegen berühmt. Man darf bey dem Worte Iberia nicht an die spanische Landschaft dieses Namens denken, sondern an das asiatische, von dem Colchis ein Theil war. Venenum heißen die Lateiner eigentlich alle schädliche Arzeneymittel. Jeiunae canis, hierinnen lag eine geheime Bedeutung. Der Heishunger der Hündin sollte, wie man glaubte, in den Knochen übergehen und hier ähnliche Empfindungen einer Gierde in dem Bezauberten erwecken. Flammae Colchicae bezeichnet ein Feuer, wie es Medea brauchte, wahrscheinlich auf eine besondere Art anmachte, und wie der Scholiast beyfügt, mit Hölzern von unfruchtbaren Bäumen unterhielt.) Nun treten die übrigen beyden Gehülfinnen der Zauberin auf. Die Sagana kommt auch unten in der achten Satire in Gesellschaft der Canidia vor. Indeß besprengte Sagana aufgeschürzt und mit empor stehendem Haar, dem Meerigel, oder einem Eber im Laufen gleich, das ganze Haus mit Wasser vom Avernersee. (Die zweyte Sylbe in Sagana überhüpft der Dichter in der Scansion seines Verses, und liest Sag'na. Expedita erklärt schon der alte Scholiast durch succincta, und diese Bedeutung ist vollkommen römisch. Avernales aquae können allerdings Wasser aus dem Avernersee seyn, der unter den Necromanten in großem Rufe war. Vergl. Exc. II. ad Aen. VI. unsers verehr. Hr. Hofr. Heyne. Die übeln Ausdünstungen brachten diesen See besonders in bösen Ruf. Er hat

Digitized by Google

Abacta nulla Veja conscientia,
Ligonibus duris humum
Exhauriebat, ingemens laboribus;
Quo posset infossus puer
Longo die bis terque mutatae dapis
Inemori spectaculo;

jetzt noch den alten Namen. Es war ja nicht so weit, sie herbey zu holen, ob es schon der Scholiast nicht Wort haben will. Auch Sagana behauptet das Zaubercostum, und erscheint im borstigen Haar, wenn schon ohne Schlangen. In der 8ten Satire giebt ihr der Dichter falsches Haar. Von dieser Sagana wissen die Scholiasten mehr als wir. Nach dem einem soll sie eine Freygelassene des Senator Pomponius gewesen seyn, der von den Triumviren proscribirt wurde. Nach dem andern die Frau eines gewissen Föneratoris. Wir müssen beydes gelten lassen. Hätte wirklich Horaz hier einen unverstellten Namen aufgestellt, so hätte er allerdings sehr deutlich verrathen, wen er meine. Doch Sagana kann auch von Saga abgeleitet werden. Das Beywort marinus bezeichnet, daß der Meerigel, ein stachlichter Fisch, von dem Geschlechte der Krebse gemeint sey. Auch das wilde Schwein borstet im schnellen Laufe die Haare. Also bedurfte es der Veränderung des Wortes in laureus nicht.) Indeß gräbt Veja bey dieser Arbeit keuchend, doch ohne sich ein Gewissen zu machen, mit dem eisernen Spaten die Erde auf, wohin eingegraben der Knabe lange Tage stehn, und beym Anschaun oft veränderter Speisen lüstern verschmachten soll; (Veja ist die zweyte theure Gehülfin der Canidia. Sie ist bey diesem Geschäffte ganz gewissenlos. Sie gräbt die Gruft, darinnen der Knabe verschmachten soll, nulla abacta con-

Digitized by Google

35 Cum prominеret ore, quantum exstant aquæ
Suspensa mento corpora:

conscientia, und keucht bey der Arbeit, aber nichts bringt sie ab, sie zu vollenden. Ein feiner Zug des Dichters, womit er die Diener der Schandthaten vortrefflich malt. Ligo ist eigentlich eine Hacke, wird aber wohl hier im allgemeinen für ein jedes dazu dienliches Werkzeug gebraucht, also kann es auch Spaten übersetzt werden. Durus für ferreus ist bekannt; malerisch ist das exhaurire humum für scrobem facere. Das quo bezieht sich auf humum. Das Wort inemori ist ein vielbedeutendes Wort, und bezeichnet das langsame Dahinsterben über der Begierde nach etwas. Die eigentliche Construction ist quo infossus puer posset inemori longo spectaculo i. q. adspectu dapis die i. q. quotidie bis terque i. q. saepe mutatae. Dahin schmachten vor Hunger und vermehrter Begierde, dahin schmachten sollte der Knabe. Man würde ihm täglich verschiedene Male Speisen zeigen, die er aber nicht berühren, noch davon kosten darf. Warum der Knabe sie nicht berühren kann, davon giebt nun der Dichter die Ursache an.) Denn nur sein Gesicht ragt noch hervor, soweit als der, der bis an das Kinn im Wasser steht: (Der Dichter schildert die lage des Knaben mit einem Gleichnisse, das freylich unsere Sprache nicht ganz erreicht. Der Knabe war bis ans Kinn eingegraben, folglich zeigte sich über der Erde, prominebat, blos das Gesicht. So wie man von einem der bis ans Kinn im Wasser schwebt, oder nach dem römischen Ausdrucke, der am Kinn im Wasser hängt, nichts mehr zu sehen bekommt. Das mento suspensa aqua corpora möchte aber doch schon in der Sprache des Römers eine kühne Metonymie seyn.) Jetzt fügt der Dichter die Ursache bey, warum dies alles geschieht.

Digitized by Google

Exusta uti medulla, et aridum iecur
Amoris esset poculum;
Interminato cum semel fixae cibo
Intabuissent pupulae.
Non defuisse masculae libidinis
Ariminensem Foliam,
Et otiosa credidit Neapolis,

geschieht. Damit das verbrannte Mark und die dürre Leber zum Liebestrank diene, wenn endlich das auf die versagte Speise festgerichtete Auge verloschen seyn wird. (Der Zweck bey dieser abscheulichen Procedur war etwas zu bekommen, worinnen gleichsam die heißeste Begierde concentrirt war, um nämlich eine ähnliche Begierde in dem zu erwecken, den man bezaubern wollte. Dazu sollte das von schmachtender Begierde ausgetrocknete Mark und die dürre Leber des Knaben dienen. Man hat bey dem Worte Exusta eine Menge Lesarten, exerta, execta, exacta, extracta u. s. f. gelesen. Keine aber schickt sich unstreitig zu dem aridum iecur besser, als exusta das unter andern auch von der Sonne gebraucht wird, die den Erdboden ausbrennt. Pupula der Stern im Auge intabescit verschwindet, verschmachtet, verliert sein Feuer, verlischt sagt Horaz ausnehmend malerisch von einem Verschmachtenden, da dieses intabescere auch von Gewächsen gesagt wird, die vor Trockenheit verschmachten; und eigentlich das Auge nicht sowohl, als der darinnen befindliche Stern verbleicht. Eben so ausdrucksvoll läßt der Dichter dieses sterbende Auge auf die versagten Speisen gerichtet seyn fixae. Cum semel druckt eine Sache aus, die endlich nach langem Erwarten geschieht. Interminatus i. q. interdictus.) Auch fehlte, wie der Sitz des Vergnügens Neapel und jede benachbarte Stadt

glaubt,

Digitized by Google

Et omne vicinum oppidum,
Quae sidera excantata voce Thessala
Lunamque coelo deripit.

glaubt, Folia von Ariminium, das männlich buhlende Weib nicht dabey, sie die durch thessalische Beschwörungen die Sterne und den Mond vom Himmel reißt. (Die vierte Zauberin war Folia, eine Wollüstlerinn, die ihr eigenes Geschlecht verfolgte und der Art war, die man tribades nennt. So verstehen die meisten Ausleger das masculae libidinis. Dinge dieser Art verdienen keine weitere Untersuchung. Diese Zauberinn war aus Ariminium. Non defuit i. q. advocata venit et operam navavit. Et otiosa — Neapolis. Neapel war der Sitz des Römischen Vergnügens, wo der vornehme Römer sein Otium genoß, dazu denn die angenehme Lage und die Lebensart viel beytrug. Daher ist otiosa ein beständiges Beywort von Neapel. Ovid Met. XV. 712. nennt es in otia natam, Virg. Ge. IV. 363. studiis florentem ignobilis oti. Das Wort otiosa durch müßig übersetzen zu wollen würde soviel heißen, als eine falsche Idee vom Erdichten dieser Erzählung in diesen Ausdruck legen wollen, was aber Horazens Sinn gewiß nicht war. Er will sagen, es ist zu Neapel und in den benachbarten Städten eine allgemein bekannte Sache. Hier entsteht die Frage, ob der Dichter nicht hiermit die Scene der Schandthat nach Neapel legt? Ich glaube man kann diese Frage mit Zuverläßigkeit bejahen. Canidia mußte suchen mit ihrem Raube bey Seite zu kommen. Und daß Varius in Rom lebte, hinderte nicht, daß zu seiner Bezauberung die Anstalten in Neapel gemacht werden konnten. Noch weniger hindert der 57ste Vers dieses anzunehmen. Folia wird als eine der mächtigsten Zauberinnen beschrieben, die selbst werth war unter die Zunft der thessalischen aufgenom-

Digitized by Google

Senem (quod omnes rideant) adulterum
Latrent Suburranae canes,
Nardo perunctum, quale non perfectius
Meae laborarint manus.

lesen formidolosis, das giebt keinen Sinn, obschon damit das doppelte Beywort vermieden wird. Das Wild verbirgt sich, weil es sich fürchtet. Languidae schildert eine zweyte Ursache, warum das Wild sich verkriecht: es ist hingetissen vom Schlaf.) jetzt, laßt zum allgemeinen Gelächter alle Hunde der Suburra auf den eisgrauen Buhler los. (Canidia in ihrer Wuth bittet Dianen die Gebieterin der Hunde, alle Hunde der Suburra zu hetzen. Die Suburra war eine angesehene Straße in der zweyten Region des alten Roms, die südwärts dem cölischen Berge, im Thale unter diesem Berge hinlief. Weil sie sehr volkreich war, so war sie auch ein Sammelplatz der Diebe und lüderlichen Weibspersonen, mithin auch ein Zufluchtsort derjenigen, die der Venus volgivaga opferten. Jetzt vermuthet Canidia ihren Ungetreuen ebenfalls in einem dieser Schlupfwinkel. Hier wünscht nun Canidia dem eisgrauen Buhler das Unglück auf den Hals, daß ihn auf Geheiß der Diana, bey seinem Rückwege, alle Hunde der Suburra anfallen. Das soll ein allgemeines Gelächter verursachen. Sie nennt ihn jetzt noch nicht, und beschreibt ihn der Göttin gleichsam nur an dem Salbengeruche; denkt aber auch zugleich an ihre Zärtlichkeit für ihn.) Der mit Narde gesalbt ist, wie sie nie schöner meine Hände bereiteten. (Der Sinn dieses Verses ist häufig von den Auslegern mißverstanden worden. Man hat sich nicht darein finden können, wie hier Canidia auf einmal auf Salben zu sprechen kommt, und, weil unten eines stärkern Philtri erwähnt wird, angenommen, Canidia meine hier das

erste

Digitized by Google

erste Philtrum, welches sie dem Varius gab, und nenne dieses spottweise, in einer Anspielung auf die Salben, womit sich der alte Geck zu salben pflegte, Nardum. Doch ich mag diese Stelle so oft überlesen als ich will, ich kann dieser Meynung nicht beytreten. Ich sehe nicht ein, wie Canidia ein Philtrum eine Salbe nennen konnte. Die Metapher würde äußerst kühn seyn, besonders da sie nie darauf zurückkommt. Man hat sich die Zauberpuppe gedacht, welche Canidia in den Händen hielt, und der Meinung gewisser Ausleger nach salbte. Allein auch von dieser geschieht mit keiner Sylbe Erwähnung. Ueberdem meinte Canidia oder der Dichter in ihrem Namen das Philtrum, was käme in dieser Bedeutung für ein Sinn heraus? Ich habe ihn schön gefesselt durch mein Philtrum und er läuft nach der Suburra. Wie könnte dann Canidia sich noch wundern, wie fragen quid accidit? Allein man denke sich nur in der abgebrochenen Rede der Canidia folgende Gedankenreihe und der natürlichste Sinn der Worte ergiebt sich. O ihr Mächte unterirdischer Geheimnisse helft mir. Jetzt giebts in Wäldern nichts zu thun. Ich will euch ein ander Wild zeigen. Laßt, laßt die Hunde der Suburra auf den alten Geck los. Ich hatte ihn so lieb, ich bereitete ihm Salben, wie keinem andern. Und der Bube lauft mit meinen Geschenken zu andern. Hilft denn mein Liebestrank nichts, sucht ich ihn doch mit aller Mühe zusammen. Halt, ich will dir es besser zutrinken s. s. Das also was man für Spott hält, nehme ich für die Empfindung einer beleidigten Liebe an. Und dies zu thun zwinge mich der gerade Sinn der Worte. Canidia will im Ganzen sich selbst angeben, warum sie zu dem schrecklichen Liebestrank aus dem Mark des verschmachteten Knaben ihre Zuflucht nimmt, und plaudert in ihrer Wuth alles hervor, selbst die Schande, daß schon einer ihrer Liebestränke vergeblich war. Sie fährt also nicht

Digitized by Google

Quid accidit? cur dira barbarae minus
Venena Medeae valent,
Quibus superbam fugit ulta pellicem,
Magni Creontis filiam,
Cum palla, tabo munus imbutum, novam
Incendio nuptam abstulit?

etwan peractis sacris, wie Gesner sagt, denn der Knabe lebt ja noch; sondern bey der Empfindung ihrer verschwendeten Liebe fort, indem ihr einfällt, daß sie den Treulosen bereits durch einen Zaubertrank an sich fesselte:) Was ist geschehen? Warum thut mein so mächtiger Zauber weniger, als der, womit die armseelige Wilde, Medea, fliehend an der Tochter des mächtigen Creons, der stolzen Nebenbuhlerin sich rächte, da sie die Neuvermählte mit dem Geschenke jenes in Gift getauchten Kleides verbrannte? (Der Stolz der Zauberin war, Medeen noch zu übertreffen. Und jetzt sah sie sich von der armseligen Wilden, die in der Kunst der Magie nur Anfängerin war, — das will das barbarae hier sagen, — übertroffen. Der Zauber von jener, magis valebat. Sie erreichte ihren Entzweck. Von Glaucen, die Medea in dem geschenkten Brautkleide verbrannte, haben wir schon in der Erkl. zu der 3ten Ode dieses Buchs gesprochen. Dira venena sind quae habent diram potestatem. Palla steht hier für den griechischen Mantel. Bey den Römern war Palla ein Frauenkleid, das nach Art unserer Schlafröcke vorn offen war, und dann bis auf die Füße herab zugeheftet wurde. Dieses Kleid kam auf, als die römischen Damens die Toga ablegten. Der griechische Mantel, oder das Peplum hieng oben über den Rücken herab. Diese Palla hatte Medea mit Tabo bestrichen. Dieses Defectivum bezeichnet geronnen Blut, Geifer,

Digitized by Google

Atqui nec herba, nec latens in aſperis
Radix fefellit me locis.
Indormit unctis omnium cubilibus
Oblivione pellicum,
Ah! ah! ſolutus ambulat veneficae
Scientioris carmine.

Geifer, und hier Zauberſalbe.) Und doch entgieng mir kein Kraut, kein Würzelchen auf den rauheſten Gebirgen; (Canidia rühmt ihre Kenntniſſe, und ihre zugleich angewandte Mühe; me fefellit, nec ignorabam nec praeterii. Aſpera loca ſind die ſteilen Gebirge.) und er ſchläft auf Betten, die ihn alle Nebenbuhlerinnen vergeſſen zu laſſen, bereitet ſind. (Canidia fährt fort ihre Künſte zu rühmen. Sie ſalbte ſeine Betten mit Dingen, die ihn alle ihre Nebenbuhlerinnen vergeſſen zu laſſen eingerichtet waren. Dieß drückt der Dichter aus: Er ſchläft auf Betten, die mit der Vergeſſenheit aller andern geſalbt ſind. Man hat den Genitivum omn. pell. zu cubilibus gezogen, und damit verſtanden: Er ſchläfe auf Betten der Buhlerinnen, die mit der Vergeſſenheit meiner gleichſam geſalbt ſind. Dieſe Erklärung zeigt ſchon von ſelbſt, wie hart ſie gegen jene natürliche iſt.) Ach! ach! nur zu gewiß hat ihn der Zauberſpruch einer mächtigern Zauberin entbunden. (Es kommt Canidien nun gleichſam in den Sinn, warum alle ihre Künſte, die geſuchten Kräuter, das ſo künſtlich zubereitete Bette vergeblich ſind. Carmine durch die Kunſt, den Zauberſpruch, denn, wie oben gedacht, die alte Zauberey bediente ſich gewiſſer poetiſchen Zauberformeln; durch die Kunſt einer ſcientioris veneficae, einer mehr wiſſenden, alſo mächtigern Zauberin, ſolutus eſt iſt er von meiner Zauberey befreyet worden. Solvere und ligare waren

Digitized by Google

Non ufitatis, Vare, potionibus
(O multa fleturum caput!)
Ad me recurres; nec vocata mens tua
Marsis redibit vocibus.

gewöhnliche Worte von der Zauberey, vergl. oben Carm. I. 27, 21. Veneficae wurden die alten Zauberinnen geheißen, da sie gewöhnlich Kräuter und andere Heilmittel brauchten. Wir sagen noch, es geht mit Kräutern zu. Doch gleich fährt sie mit spottender Wuth fort.) O du Unglücksvogel, bald, Varus, soll ein neuer Trank dich mir wieder zuführen, und den einmal entrissenen Verstand soll marsische Beschwörung dir nicht wiederbringen. (Caput steht im verächtlichen Sinn, wie wir sagen: o du elender Kerl! Sie setzt hinzu; o multa fleturum cap. i. q. quam multa flebis, wie sauer soll dir das werden. Non ufitatis i. q. novis, ein Trank, den Canidia erst erfunden hatte. Sie versteht den, welchen sie noch erst aus dem Mark des Knaben bereiten will. Vocata i. q. evocata, Man glaubte nämlich nach der alten Zauberphilosophie, daß es den Hexen möglich sey, alles in der Natur von seiner Stelle zu rücken, die Sterne vom Himmel, den Verstand aus einem Menschen zu reißen. Dieß war die berüchtigte Evocatio. Es liegt freylich beißender Spott darinnen, daß der Dichter sie einen alten Geck, und diesen mit so großer Begierde lieben läßt, daß sie sogar seinen Verstand nicht achtet, wenn sie ihn nur zum Geliebten behält; und so sind mehrere Züge der boshaftesten Satyre vorhanden. Bey alledem arbeitet im Ganzen der Dichter eigentlich dem mehr entgegen, Canidien zum Abscheu als sie lächerlich zu machen. Marsis, die Marser waren in Italien das, was die Thessalier in Griechenland waren, die berufensten Zauberer. Vergl.

Epod.

Digitized by Google

Malus parabo, malus infundam tibi
Faſtidienti poculum.
Priusque coelum ſidet inferius mari
Tellure porrecta ſuper,
Quam non amore ſic meo flagres, uti
Bitumen atris ignibus.

Epod. 17, 29.) Geduld: Ich will etwas ſtärkeres bereiten, ich will einen Becher dir reichen, der dir den Ekel benehmen ſoll. (Alles dieß ſagt Canidia im Vertrauen auf den aus dem Knaben bereiteten Trank. Poculum infundam i. q. philtrum porrigam. Aber welcher bittre Spott iſt es nicht, daß Canidia uns ſelbſt geſtehen muß, der alte eisgraue Buhler, der mit Damens aus der Suburra vorlieb nahm, ekle ſich vor ihr.) Es ſinkt der Himmel unter das Meer herab, und aufwärts hebt der Erdball ſich, wenn du nicht von ſo heißer Liebe gegen mich glühen wirſt, als Harz im ſchwarzen Feuer lodert. (Sidere iſt der eigentliche Ausdruck von Dingen, die zu Grunde gehen, und wegen ihrer Schwere zu Boden fallen. Inferius mari iſt neu, aber maleriſch. Porrectus i. q. extenſus; tellur. porrecta ſuper, und der Erdball ſich darüber ausbreite. Die Zauberer unterhielten ihr Feuer mit Pech, damit alles, was ſie verbrennen wollten, deſto ſicherer verbrannte. Oft harten ſie auch von Wachs oder Pech Abbildungen der Perſonen, denen ſie ſchaden wollten, und warfen dieſe ins Feuer. Das Beywort atri ignes, das auf ein magiſches Feuer zu zielen ſcheint, wie ater ſtets von unterirrdiſchen Dingen gebraucht wird, hat die Ausleger verleitet, auch hier dieſes Verbrennen einer ſolchen Pechpuppe anzunehmen; daß alſo der Dichter That und Worte Canidien verbinden läßt, wie Virgil Ecl. 8, 80. und Theocrit. Id. II. ihre Zauberinnen thun laſſen.

Digitized by Google

Sub haec puer, iam non, ut ante, mollibus
Lenire verbis impias;
Sed dubius unde rumperet silentium
Misit Thyesteas preces.
Venena magnum fas nefasque, non valent
Convertere humanam vicem.

lassen. Nach dieser Rede aber fieng der Knabe an, sein Schicksal sich zu erklären. Der Dichter kommt also nun auf ihn zurück, und entfernt mit Bedacht seinen Tod von der Scene. Wir hören nur den Sterbegesang des Unglücklichen, um mit ihm den Abscheulichen zu fluchen.) Nun war der Knabe nicht mehr bemüht, die Ruchlosen mit gelinden Worten zu erweichen. (Er sah nämlich, daß alles vergebens sey. Sub haec; als diese abscheuliche Rede vor seinen Ohren ertönt war. Man muß bey lenire ein Wort, z. B. tentavit, coepit suppliren.) Unschlüßig, womit er das allgemeine Stillschweigen (das nämlich hierauf unter den Zauberinnen erfolgte) unterbrechen sollte, brach er in thyesteische (gräßliche) Verwünschungen aus. (Wie bekannt verfluchte Thyestes seinen Bruder Atreus aufs fürchterlichste, da dieser, um den Ehebruch, welchen Thyestes mit seiner Gemahlin begangen hatte, zu rächen, dem Thyestes seine eigenen Kinder geschlachtet und gekocht vorsetzte. Die Tragiker brachten diese abscheuliche That oft auf die Bühne, und die wetteifernde Mühe, die sie sich gaben, den Thyestes seinem Bruder das schrecklichste wünschen zu lassen, gab zu der sprüchwörtlichen Redensart: Thyesteae preces, für die härtesten Verwünschungen anzunehmen, die Gelegenheit.) Nun folgt die Rede des Knaben. Zauberey verkehrt das Heiligste, Recht und Unrecht, aber die Vergeltung menschlicher Thaten zu verkehren

Digitized by Google

Diris agam vos: dira detestatio
Nulla expiatur victima.

kehren vermag sie nicht. (So viel ich weis, hat unter allen Auslegern diese Stelle Lambin am glücklichsten, das ist, am natürlichsten, erklärt. Bentley und Kloß verzweifeln gänzlich an ihrer Auslegung. Lambin construirt so: Venena i. q. veneficia possunt convertere magnum fas nefasque, at non valent convertere vicem humanam. Doch noch etwas über die einzelnen Worte: fas nefasque ist Recht und Unrecht, auf das in der Welt so viel ankommt, und das daher magnum heißt. Der Dichter hat öfterer den Gedanken geäußert, daß es der Umsturz der Welt sey, wenn der Mensch die Gränzen des Rechts und Unrechts verkennt, und beydes convertit, perturbat. Carm. III. 4, 68. I. 18, 10. Hier sagt der Knabe: veneficia convertunt — humanam vicem; das Defectivum vicis hat die Bedeutung von Abwechslung; humanae vices sind die Abwechselungen, denen der Mensch unterworfen ist, das: es wird nicht immer so seyn; also die abwechselnden Schicksale; das abwechselnde Kriegsglück; und dann auch die Abwechselung in den Folgen unserer Handlungen. Man sagt daher ganz römisch, vicem alicui exsolvere, reddere, referre, das ist im guten und im bösen Verstande, einem wieder vergelten was er gethan hat. Vergl. Tacit. Hist. IV. 3. Seneca Herc. fur. am Ende. Capitol. Gordian. 27. am Ende. Also non valent humanam vicem evertere; sie können die Wiedervergeltung nicht aufheben. Oben sagt Horaz I. 28, 32. vicesque superbae.) Euch fluchen will ich; Verfluchungen hebt kein großes Opfer auf. (Dirae sind Verwünschungen, diese werden in der Redensart ag. dir. als Furien betrachtet. — Mit Verwünschungen will ich euch auf dem Erdboden umher treiben. Detestatio

Digitized by Google

Quin, ubi perite iussus exspiravero,
Nocturnus occurram Furor,
Petamque vultus umbra curvis unguibus,
(Quae vis Deorum est Manium)
Et inquietis assidens praecordiis,
Pavore somnos auferam.

wär nach Römischem Sprachgebrauch, wenn man die Götter zur Verabscheuung von etwas aufrufte. So sagte Cicero: dii immortales detestamini hoc omen. Phil. 8, 3. Dergleichen detestationes geschahen bey den feyerlichen Verwünschungen, die man exsecrationes nannte. Beyde Worte werden daher oft zusammengesetzt. Nach der Römischen Theologie söhnte dergleichen Exsecrationes kein Opfer aus. Vergl. Carm. I. 28, 33 f. Plin. 28. 2, 4.) Ja, muß ich denn nach euerm Willen sterben, als nächtliche Furie will ich euch begegnen, als Schatten mit krummen Nägeln euch ins Gesicht fallen (das sollen mir die Götter der Unterwelt verleihen) und euch auf den Herzen mit Schrecken den Schlaf verscheuchen. (Die Lehre der Alten von den abgeschiedenen Seelen ist sehr schwankend und mit Widersprüchen erfüllt. Anders trugen sie die Griechen, anders die Römer vor. Nach der allgemeinen Meinung der Griechen ward der Leib ein Raub des Todes, lebendig aber bleibt ewig das Idolon, das in der Unterwelt lebt. Was dieses Idolon sey, weis Homer noch nicht deutlich anzugeben. Nach ihm sind diese Idola schwache kraftlose und gedankenleere Wesen, gleich Traumbildern, Od. λ, 221. die sogar mit Blute erst müssen getränkt werden, wenn sie einiges Leben erhalten, sich besinnen und sprechen sollen. Die nachherige Philosophie setzte hierüber mehr fest. Sie unterschied am Menschen zweyerley, den Leib der vergeht, und die Seele, die

Digitized by Google

Vos turba vicatim hinc et hinc saxis petens
Contundet obscoenas anus;
Post, insepulta membra different lupi,
Et Esquilinae alites:
Neque hoc parentes (heu mihi superstites!)

die sie einen Ausfluß der Gottheit, oder nach der orphischen Philosophie, des Aethers nannte. Diese kommt als Idolon in die Unterwelt, und wird hier durch mancherley Uebungen von den Schlacken gereiniget, welche sie im Leben angenommen hat. Diejenigen, bey denen diese Reinigung bald vor sich geht, werden nach Elysium versetzt. — Was den Griechen Idolon ist, ist den Lateinern Manes. Nur fügte die lateinische Theologie der alten griechischen Lehre noch einige besondere Meinungen über die Gemeinschaft der abgeschiedenen Seelen mit dieser Welt bey. Nach ihr nämlich konnten Manes aufgerufen werden, und sagten zukünftige Dinge vorher. Nach ihr schwärmten auch die abgeschiedenen Geister oft auf dieser Welt herum, und schreckten diejenigen, welche sie im Leben beleidiget hatten. Manes sagte man insonderheit von den Seelen in der Unterwelt; Umbrae aber, Lemures, Larvae werden sie genannt, insofern sie auf der Erde in Geistergestalt umher schwärmen. Als Umbra also will auch der Knabe die Alten schrecken. Allein er kann dieß nicht für sich, und braucht hierzu die Erlaubniß vis, der unterirdischen Götter, die nach einem von den abgeschiedenen Seelen entlehnten Ausdruck auch oft Manes, Dii Manes heißen. Vergl. Virg. Ge. IV. 489.) Euch, schändliche alte Weiber, sagt indeß der Pöbel von Gasse zu Gasse, und zerschmettert euch endlich mit Steinwürfen. Eure unbegrabnen Glieder schleppt der Wolf und der Esquilinische Geyer umher; und auch meinen Aeltern, (die mich leider überleben) entgeht dieß

Digitized by Google

Effugerit ſpectaculum.

Schauſpiel nicht. (Obſcoenus der höchſte Ausdruck vom Häßlichen, das Ekel und Abſcheu erweckt. Differre iſt, hie und dorthin tragen, wie die Raubthiere es mit todten Cadavern thun. Nichts fürchterlichers kannten die Alten, als nach dem Tode unbegraben liegen zu bleiben. Aus dem Eſquilinae alites haben die Ausleger gefolgert, daß damals Mäcens Pallaſt noch nicht geſtanden habe. Denn dieſer wurde auf dem Orte erbauet, wo vormals die Grabſtätten armer Leute befindlich waren, und dieſer Ort, Puticuli genannt, lag auf dem esquiliniſchen Berge. Ich zweifle aber ſehr, daß davon die Geyer den Namen Eſquilinae aves erhielten. Allein eine ganz andere Urſache dieſer Benennung bietet ſich dar. Vor dem Esquiliniſchen Thore war der Ort, wo die gemeinen Miſſethäter abgethan wurden, Seſtertium genannt. Hier konnte es bey der Größe Roms an Nahrung für dieſe Vögel nicht fehlen, und hiervon erhielten ſie den Namen. Der Knabe wünſcht endlich, daß ſeinen Aeltern dieß Schauſpiel nicht entgehen möge, damit ſie ſich an der Beſtrafung der Uebelthäterinnen weiden.)

Sechſte

Sechste Ode.

Auf den Cassius Severus.

Inhalt.

Abermals eine Tradition der Scholiasten sagt uns, Cassius Severus sey der Mann, gegen welchen hier Horaz zu Felde zieht, Satyrenschreiber gegen Satyrenschreiber. Dieser Cassius Severus war wie uns Tacit. Ann. IV. 21. ein Schmähdichter, der es sich zum Vergnügen machte, angesehene Männer und Frauen mit Schmähgedichten anzugreifen. Uebrigens besaß dieser Mensch gute Talente, und war besonders ein angenehmer Redner. Er opferte aber seinem natürlichen Hange zur Schmähsucht alle Klugheit und endlich Leben und Freyheit auf. Denn schon Kaiser August verwies ihn nach Candia, und Tiber endlich auf die dürre Insel des Archipelagus Seriphus, wo er im Elende starb. Schon der große Gesner zweifelte an der Richtigkeit dieser Vermuthung, wenn auch seine Gründe, die er aus dem Vorwurfe der Schmeicheley V. 9. 10. hernimmt, etwas schwach waren. Es fehlte ihm dennoch nicht an bündigern. Denn offenbar wurde Severus nur darum verwiesen, weil er das kaiserliche Haus angriff. Wer aber das that war in Horazens des Patrioten Auge gewiß kein Mann, den er canem immerentes hospites vexantem nannte. Vielmehr, durchsehe ich Horazens Character nur einigermaßen, so erwarte ich, wenigstens in seinen jüngern Jahren, von ihm nichts anders, als daß er Severs Freund war. Der, mit dem hier Horaz anband, scheint gerade das Gegentheil von einem Sever gewesen zu seyn, einer jener furchtsamen Klesser, die

sich

Digitized by Google

ſich kein Bedenken daraus machen jede gekränkte Tugend in Staub zu treten, aber vor jeden Laſter in Purpur zittern. So denke ich mir den ignavum adverſum lupos. Unter dem Geſchmeis von Dichterlingen, welche Rom, Horazens Bekenntniſſe nach, damals nährte, konnten wohl deren mehrere ſeyn, welche unſers Freundes Ausfall traf. Aber vielleicht vereinigte irgend einer derſelben noch damit die Niederträchtigkeit, die ihm der Dichter v. 9. vorwirft, daß er ſchwieg, wenn man mit Gelde, einer wohlbeſetzten Tafel, oder Protectionen ihm entgegen kam. Gegen dieſen richtet der Dichter alſo ſeinen Ausfall. Uebrigens ſpricht Horaz durchgehends in der Allegorie, die er im erſten Verſe anſpinnt. Er hat den Dichterling im erſten Verſe einen unnützen Hund geheiſſen, und ſchildert ſich nun bis zum zehnten Verſe als einen ſtärkern, der ihn niedermachen wird. Von da an aber verläßt er die Allegorie. Wie dieſe poetiſche Kleinigkeit dem Auge des Dichters bey ſeinen Sammlungen entſchlüpfen konnte, verdient wohl keine Unterſuchung.

Ode VI.

Quid immerentes hoſpites vexas, canis,
Ignavus adverſum lupos?
Quin huc inanes, ſi potes, vertis minas,
Et me remorſurum petis?

Erklärung.

Was fällſt du, Hund, unſchuldige Fremde an, und biſt doch gegen Wölfe ſtumm? Richte doch, haſt du Herz, deine leeren Anfälle hieher gegen mich, der wieder beiſt. (Hoſpites ſind Fremde, Leute bey denen der Hund keine Urſache hat, Lärm zu machen,

Digitized by Google

5 Nam, qualis aut Molossus, aut fulvus Lacon
— Amica vis pastoribus —
Agam per altas aure sublata nives
Quaecunque praecedet fera.

machen, dies sagt das Beywort immerentes noch deutlicher; oder ohne Allegorie, es sind diejenigen, die sich gegen jenes Dichterlings Schmähgedichte nicht wieder vertheidigen können, die ihm auch dazu keine Ursache gaben. Lupi sind also diejenigen, die eben, weil Niemand ihnen gebieten kann, die Geisel der Satyre strafen muß. Si potes das komische potine. Quin läßt eine doppelte Auslegung zu. Wir können es mit des Cruquius altem Scholiasten durch potius, oder noch schicklicher durch quidni erklären.) Denn ich, Molossern und den gelben Laconiern gleich, der Hirten lieben Schutz, ich jage durch den tiefsten Schnee mit hochgestrecktem Ohre jedem Wilde, das mir nur aufstößt, nach. (Der Dichter sagt in seiner Allegorie, ich bin nicht dir gleich, ich lasse mich durch nichts gewinnen; wie ein guter Jagdhund, eile ich jedem Wilde nach. Epirus, und hier besonders das Land der Molosser zog bey den Alten sehr beliebte Jagd- und Hirtenhunde. So gab es deren auch in Laconien, wo der müssige spartanische Bürger, der weder handelte noch pflügte, sich durch die Jagd zu den Beschwerden des Kriegs vorbereitete. Besonders rühmte man an dem Molosser die Stärke, an dem Laconischen Hunde die Behendigkeit. Der Dichter nennt diese Hunde amicam vim pastoribus. Vis amica ist so viel als praesidium. Die Hirten hatten ihnen ihre Sicherheit zu verdanken. Agere für agitare ist bekannt. Das aure sublata malt. Es ist bekannt, daß die Thiere im Laufe den Kopf empor tragen. Der Hund thut eben dieß und spitzt dann die

Digitized by Google

Tu, cum timenda voce complesti nemus,
Proiectum odoraris cibum.
Cave, cave; namque in malos asperrimus
Parata tollo cornua;

die Ohren. Fast eben so sagt der Dichter oben Carm. I. 15, 31. vom fliehenden Hirsche, sublimi anhelitu. Per altas nives, es ist die größte Schwierigkeit für die Jagdhunde, wenn sich das Wild im tiefen Schnee flüchtet; doch auch das hält den guten Molosser nicht ab. Quaecunque praecedet fera; er macht auch unter dem Wilde keine Auswahl, sey es Bär oder Wolf; ohne Allegorie, weder Furcht noch Gewinn hält ihn zurück.) Ganz anders handelte jener feile Satyriker. Dich aber, nachdem du mit fürchterlicher Stimme den Wald erfüllt hast, lockt der vorgeworfene Bissen. (Der Dichter will sagen, Gewinnstes halber hörst du zu schmähen auf. Complesti voce nemus timenda, ohne Allegorie, du erhebst erst das bitterste Geschrey, dann läufst du dem Gewinne nach. Wie schlechte Hunde dieß thun, die, sobald sie einen Fras für sich wittern, ihm nachlaufen, und das Wild Wild seyn lassen. In dem odorari liegt der Nebenbegriff riechen und dem Geruche nachgehen. Projectum cibum, den Bissen, den man ihm, um Ruhe zu haben, vorgeworfen hat.) Hüte dich, hüte dich! gegen Nichtswürdige bin ich unerbittlich, und zu jedem Kampfe bereit, (Asper ist derjenige, der seinen Feind ohne Schonung verfolgt. Ich habe malos durch Nichtswürdige übersetzt, denn diese Bedeutung hat malus ebenfalls, und sie ist hier die schicklichste. Die von den Hörnern hergenommene Metapher ist bey uns wenigstens plebej. Hörner sind aber die Waffen des Thiers, das sie führt. Mithin sagt der Ausdruck parata tollo cornua nichts anders, als: ich bin zu jedem Kampfe bereit. Hierbey an Cornua als

ein

Digitized by Google

Qualis Lycambae ſpretus infido gener,
Aut acer hoſtis Bupalo.
An, ſi quis atro dente me petiverit,
Inultus ut flebo puer?

ein Symbol der Stärke zu denken, iſt ohne Sinn. Er will aber beſchreiben, wie er den Kampf führt, und führt nun zwey Beyſpiele an.) des treuloſen Lycambes verſchmäheten Schwiegerſohne gleich, und gleich des Bupalus ſtrengem Feinde. (Eine Anekdote aus dem Leben des berühmten Jambendichters Archilochus erzählt, Lycambes verſprach ihm ſeine Tochter Neobule. Doch hernach ließ Lycambes es ſich reuen, und verweigerte ſie ihm. Dafür beſchenkte ihn dieſer mit einem Spottgedichte, das ſo beißend war, daß Vater und Tochter aus Verdruß ſich hiengen. Eine andere Anekdote erzählt der Scholiaſt von dem Dichter Hipponax. Dieſen ſtellte der Maler Bupalus in einem Gemälde zum Gelächter auf. Hipponax aber rächte ſich ebenfalls durch ein Spottgedicht, das den Maler zu dem Entſchluſſe brachte, am Stricke zu ſterben. Plinius verbeſſert Buch 36. K. 5. dieſe Erzählung dahin: Bupalus und Anthermus waren nicht Maler, ſondern Bildhauer, und ſtellten in einem ihrer Werke die an und vor ſich lächerliche Viſage des Hipponax auf. Zum Danke beſchenkte ſie dieſer mit einem Spottgedichte. Daß Bupalus ſich gehangen, davon weis Plinius nichts. Unſer Dichter folgt indeß der gewöhnlichen Erzählung.) Glaubſt du wohl, daß ich, wenn mir Jemand die Zähne weiſt, gleich einem Knaben, der ſich nicht rächen kann, weinen werde? (Atro dente i. q. maledico ſermone. Inultus puer, der ſich nicht rächen kann, und alſo ungerochen bleibt.)

Siebente

Digitized by Google

Siebente Ode.

An das Römische Volk.

Inhalt.

Daß in dieser Ode der friedliche patriotische Dichter einem neuen bürgerlichen Kriege entgegen eifere, ist außer allen Zweifel. Welcher es aber war, bey dessen Ausbruche diese Ode niedergeschrieben wurde, dies entscheidet meiner Meinung nach das Neptuno super fusum est Latini sanguinis. Erst in dem Kriege mit dem Sextus Pompejus ward der bürgerliche Krieg eigentlich zur See geführt und entschieden. Kaum waren zwey Jahre vorbey, daß Agrippens Admiralgröße den Sext. Pompejus besiegt hatte; so dachte nun der, eines Nebenbuhlers so glücklich entledigte Octavian, auch auf den Umsturz des andern. Pompejus war auf der Flucht getödtet worden; Lepidus hatte in Sicilien die schimpflichste Demüthigung erlitten. Nun galt es dem Antonius. Octavian klagte denselben unaufhörlich bey dem Römischen Volke an. Verleumdungen wurden auf Verleumdungen gemacht; alle Schritte des Antonius wurden verdächtig gemacht, und alles angewendet, ihn als einen Feind des Vaterlandes darzustellen. Und leider gab durch mancherley Thorheiten Antonius mehr, als eine unglückliche Veranlassung zu seiner Anklage. Dem Octavian aber war es dabey um nichts, als um die Erlangung der Oberherrschaft zu thun. Nur sah dieses ein großer Theil der Römischen Großen wie des Volkes nicht ein. Man glaubte für die gemeinschaftliche Sache des Vaterlandes zu fechten, indem man dem Antonius den Krieg ankündigte. Unser patriotischer Dichter aber

sah

Digitized by Google

sah durch, und sprach in dieser Ode sehr laut. Uebrigens behauptet dieses Gedicht unter Horazens feurigen Oden nicht den letzten Rang; obschon mehr der Flug der Gedanken, als Neuheit und Feile des Ausdrucks dasselbe auszeichnen. Wir werden bey Gelegenheit der einzelnen Theile dieses näher zu erörtern Gelegenheit haben.

Ode VII.

Quo, quo scelesti ruitis? aut cur dexteris
Aptantur enses conditi?
Parumne campis atque Neptuno super
Fusum est Latini sanguinis?

Erklärung.

Wohin, wohin stürmt ihr Verbrecher! was soll das gezogene Schwerd in eurer Rechte! (Ein malerischer Anfang. Der feurige Dichter ist voll seines Gegenstandes. Er sieht die Menge, die da in gedrängten Haufen zum Bürgerkriege eilt; er sieht das gezückte Schwerd, das Bürgerblut zu vergießen entblößt ist. Er stürzt sich ihm gleichsam entgegen, und wirft eine Menge Fragen auf. Wer empfindet das nicht bey dem verdoppelten quo, quo. Scelesti nennt er die Bürger, die Bürgerblut vergießen wollen. Scelestus war nach dem Sprachgebrauche der Römer ein Verbrecher der gröbsten Art. Das Ruere schildert sowohl die Eile, als die Unbedachtsamkeit, mit welcher man sich zu diesem Kriege hinreißen ließ. So sang unser Ramler: Soll wieder eine ganze Welt vergehn? ꝛc. Aptare dexteris enses conditos sc. vagina erklärt Porphyrion schon durch stringere gladios.) Ward noch zu wenig Lateinerblut auf Schlachtfeldern und über das Meer hin vergossen! (Neptunus wie oft für mare,

Digitized by Google

Non, ut superbas invidae Carthaginis
Romanus arces ureret;
Intactus aut Britannus ut descenderet
Sacra catenatus via:
Sed ut, secundum vota Parthorum, sua
Urbs haec periret dextera.

mit der dichterischen Nebenidee, Römerblut floß über das weite Meer hin.) Nicht, damit der Römer des verhaßten Carthago stolze Burgen verbrenne; oder der noch unbesiegte Britte in Fesseln den heiligen Weg hinabsteige; sondern damit, nach des Parthers Wunsch, diese Stadt mit eigener Rechte sich vernichte. (Eine mit dem Feuer eines glühenden Patrioten niedergeschriebene Stelle, ganz des erhabenen Odendichters würdig. Der Sinn ist: Nicht dazu ward bereits so vieles Blut vergossen; nicht dazu eilt man es noch zu vergießen, um Roms Feinde zu vertilgen, oder um neue Eroberungen zu machen, sondern um Rom in sich selbst zu vernichten. Die Ausleger haben die Worte: non ut superbas — periret dextera gewöhnlich blos zu dem vorhergehenden Gedanken gezogen, und dazu müssen sie auch der Natur der Sache nach gezogen werden. Allein meinem Gefühle nach giebt der Dichter hiermit zugleich Rechenschaft, warum er die, welche zu einem neuen Bürgerkriege eilen, Scelesti nennt. Sehe ich also recht, so steht diese Stelle als eine isolirte, dem Ganzen Nachdruck verleihende Idee da, und muß folglich am Ende als abgebrochen: ideo ruitis, ideo fusum est, betrachtet werden. Invidus für odiosus, invisus, und urere für cremare, sind den Dichtern geläufige Arten zu sprechen. Das invid. Carth. superb. arces zeigt auf einen Feind, der Rom überwinden wollte; das intact. descend. Britannus, auf eine neue Eroberung.

Inta-

Digitized by Google

Neque hic lupis mos, nec fuit leonibus,

Intactus i. q. bello nondum subactus. So sagt Curtius V. 9. 5. Bactra intacta sunt. Allerdings hatte schon Cäsar einen Einfall nach Britannien gethan; aber die Nation ward erst unter dem Kaiser Claudius den Römern unterworfen. Intactus und catenatus sind freylich zwey Beywörter bey einem Subject. Allein das Feuer, mit dem der Dichter spricht, entschuldigt sie. Die Triumpheinzüge geschahen mehrentheils durch die schönsten Straßen in Rom, besonders zu der Porta triumphalis herein, über den heiligen Weg, und nach dem Markte zu. Die via sacra war aber, da sie von den Bergen herabführte, etwas abhängig. Das Wort descendere malt also. Man brauchte überhaupt das Wort descendere von dem Hingehen nach dem Römischen Markte, weil dieser Markt ein Thal war. Daß der Dichter, wie der verdiente Gesner will, dieses Wort darum brauche, weil die Gefangenen dann nach dem öffentlichen Gefängnisse geführt, und hier strangulirt wurden, läßt sich auf keine Weise behaupten. Cic. Verr. 5. 30. führt zwar den gedachten Gebrauch an. Er war aber nicht allgemein, selbst unter den Königen und ihren Familien, welche vor den Triumphwagen aufgeführt wurden, wurden viele begnadiget. Ueberdem lag das öffentliche Gefängniß, oder der Carcer Tullianus am Abhange des Capitols, also vom Markte aus erhaben, daß also e via sacra kein descendere möglich war. Die Gefangenen vor dem Triumphwagen giengen in Ketten. Vota Parthorum; metuebant enim occiso Crasso Parthi Romanos, wie der Scholiast sehr richtig bemerkt. Die Schadenfreude der Römischen Nationalfeinde konnte der Dichter nicht passender anführen. Urbs haec ist mit Nachdruck gesagt: diese einst so mächtige, so gefürchtete Stadt.)

Das war nie der Wölfe, nie der Löwen Sitte;

Digitized by Google

Nunquam niſi in diſpar feris.
Furorne coecus, an rapit vis acrior?
An culpa? reſponſum date.

nimmer ſind ſie grauſam als gegen andere. (Ein Gedanke, der, ſo unrichtig er iſt, auch bey andern Dichtern vorkommt. Vergl. Juv. XV. am Ende. Den Kritikern haben die Worte, die nach der gewöhnlichen Lesart ſehr verſtändlich ſind, verſchiedentlich vergebliche Mühe gemacht. Die Conſtruction läuft ſehr natürlich fort: *Non hic mos fuit* ſc. pugnandi in ſuum genus, *lupis et leonibus*, qui nunquam feri ſunt, *nunquam feris, niſi in diſpar* genus ſc. animalium. Man lieſt dieſe Stelle übrigens bald neque hic lup. mos nec fuit leonibus Unquam, niſi in diſpar feris, oder für feris mit Lambin, genus.) Reißt blinde Wuth, oder eine höhere Macht, oder ein ſtrafbarer Frevel euch hin? Antwortet mir! Sie ſchweigen; Todtenbläſſe überzieht ihr Geſicht, wie vom Donner gerührt ſtaunen ſie. (Ich mag es nicht leugnen, daß der geſammte Ausgang dieſes Gedichts mir dem erſten Anblicke nach auffiel. Woher die Frage, auf welche ſich der Dichter Antwort erbittet? Wozu erwähnt er des den Römern nie aufgerückten Mordes vom Remus? Allein man folge ihm im Feuer der Gedanken, und man wird einen dichteriſchen Schwung gewahr werden, der eines Pindars würdig war. Der kalte ausländiſche Proſaiſt würde vielleicht geſagt haben: Es iſt unbegreiflich, die Römer eilen ſchon wieder zu den Waffen, mit denen ſie ſich im Bürgerkriege vernichten wollen. War aber dieſes Volk nicht von jeher des Brudermords gewohnt? — Aber der glühende patriotiſche Dichter ergreift voll Bitterkeit über den Unſinn ſeines Volks die Leyer. Mit ihr ſtürzt er in der Einbildung dem wüthenden Haufen entgegen, redet ihn an: Wohin eilt ihr

Ver-

Digitized by Google

15 Tacent: et ora pallor albus inficit;
Mentesque perculsae stupent.

Verwegenen? Was soll das Schwerd in euern Händen? Habt ihr noch nicht genug Römerblut vergossen? Es floß nicht, um eure Feinde zu vertilgen, nicht um eure Provinzen zu erweitern; nein zur Freude des Parthers ließt ihr es fließen, um Rom in sich selbst zu vertilgen. Handelte je der Wolf, handelte der Löwe so, wüthete er gegen sein eigenes Geschlecht? Was ist es, das euch dazu hinreißt; ists blinde Wuth, ists höhere Gewalt, ists Lust zum Verbrechen? Der Dichter wirft den Wüthenden diese Fragen entgegen. Und er antwortet sich selbst: Sie schweigen; sie verblassen; sie erschrecken über sich selbst. O glaubt es nur, schließt er mit äußerstem Nachdruck, die Strafe der Götter, und der am Remus begangene Brudermord verfolgen dieses Volk. So wird denn diese Ode ein Gegenstück zu des Alcäus Liedern. Eben aber um dieser Bitterkeit willen konnte der Dichter große Ursache haben sie zu unterdrücken. Furor coecus, der verdiente Herr Schmidt will coecos gelesen haben, damit das rapit ein Object erhalte. Es ist gewiß, einige Codices des Bentley lesen so, und der Sinn leidet mit dieser Veränderung nichts. Allein die Begeisterung des Dichters mußte so sprechen, wie der gewöhnliche Text liest. Furor coecus ist den Dichtern zu sagen gewöhnlich. Sie verstehen darunter eine Wuth, die keinen Grund, keine Ursache hat, wie sonst ira furor brevis doch allezeit seine Ursache hat. Vis acrior erklärt der Scholiast gut durch ira Deorum. Wir sagen dem völlig ähnlich, eine höhere Macht; in dem acrior liegt die Idee, daß man ihr nicht widerstehen kann. Meine jungen Leser mögen die doppelte Gradation, welche in diesen Versen liegt, nicht übersehen. Reißt Wuth, für die ihr nichts könnt, Göttermacht, der nicht zu widerstehen

Digitized by Google

Sic est, acerba fata Romanos agunt,
Scelusque fraternae necis;
Ut immerentis fluxit in terram Remi
Sacer nepotibus cruor.

stehen ist, oder culpa i. q. scelus, Frevel, Liebe, Lust zum Verbrechen euch hin. Eben so vortrefflich und malerisch ist von einem erhitzten Theilnehmer die Frage: Responsum date; und das darauf folgende Tacent. Dann aber wieder die Gradation tacent, alb. pallor inficit, stupent. Der Dichter malt jetzt das Erschrecken eines Menschen der etwas thut, das er selbst nicht kennt, und in seiner Größe nicht bedacht hatte.) Ja, so ist es, Rache des Schicksals, und die Schuld eines Brudermordes verfolgt die Römer, seitdem des Remus unschuldiges Blut auf die Erde floß, das nun den Enkeln theuer zu stehen kommt. (Acerba fata. Die Alten rechneten auch die Wiedervergeltungsschicksale unter die Fata auf. Das sind fata acerba, Schicksale die freylich sehr bitter werden. Scelus steht hier wieder für culpa, wie vorher culpa für scelus. Agunt treiben umher. Das Bild ist von der Jagd hergenommen. Ut, i. q. postquam, quia. Sacer nepotibus i. q. qui nepotibus res gravis et devota evaderet. Das zu Romulus Zeiten ohne Gewissensbisse vergossene Blut ward den Enkeln sacer, heilig, theuer, vielwerth, weil sie nämlich es mit ihrem eigenen Blute verbüßen mußten.)

Achte.

Digitized by Google

Achte Ode.

Auf eine wollüstige Alte.

Inhalt.

Horaz der Freund der Musen und Grazien war freylich ein Gegenstand, auf den manche veraltete Schöne in Rom Jagd machte. Unser Dichter hätte das mit Verachtung übersehen können. Allein entweder ließen es diese Alten nicht beym blossen Bewerben um seine Gunst bewenden, sondern wendeten sogar, wie uns die Geschichte der Canidia belehret hat, magische Mittel an; oder Freund Horaz war überhaupt in Absicht dieses Punkts seiner Ehre allzu empfindlich. Genug er verfolgte diese Buhlerinnen mit der Geissel eines unbarmherzigen Spottes; und wie in diesen und andern Stücken der Fall ist, mit einer dermaßen cynischen Laune, die zwar die aktrömische Freyheit erlaubte, aber weder unsre Ohren noch unsere Sitten ertragen können. Wir wollen deswegen dem guten Horaz nicht sogleich den Stab brechen, und ihn einen Unzüchtigen schelten. Denn die Empfindungen der Alten über das, was anständig oder unanständig, ehrbar und obscön sey, wurde von einer weit andern Moralität gebildet, als wir jetzt besitzen. Man erlaubte sich von natürlichen Dingen auf eine Art zu sprechen, die geradezu unsere Empfindungen beleidigt. Wie viele Schilderungen ekelhafter Dinge, von Geschwüren, Geifer und so fort giebt es nicht in den Alten. Eben so offen konnte man auch vor den gesittetsten Ohren von den Heimlichkeiten beyder Geschlechter reden, ohne daß dadurch Jemand eine Schamröthe abgejagt wurde; und der strengste Satyriker stellte ohne Scheu

Digitized by Google

den Tadel obscöner Handlungen mit den eigenen Worten auf. — Was aber einem Horaz, oder einem Römer vergönnt war, ist darum dem heutigen Schriftsteller nicht erlaubt. Ich vermuthe also, daß es mir kein Leser dieser Ode, der das Original versteht, übelnehmen wird, wenn ich bey der Erklärung und Uebersetzung dieser Ode nicht pünktlich dem Originale folgte. Sie ganz zu übergehen würde nachtheilig gewesen seyn.

Ode VIII.

Rogare longo putidam te saeculo,
Vires quid enervet meas!
Cum sit tibi dens ater, et rugis vetus
Frontem senectus exaret;

Erklärung.

Du fragst noch übelriechende Schöne aus dem vorigen Jahrhunderte, was mich so gefühllos macht? (Rogare. Diese Construction mit dem Infinitiv haben wir im Deutschen gewissermaßen auch; noch zu fragen. Der Römer durfte sich ihrer noch erweiterter bedienen. Man verstehe, non pudet te putidam rogare. Das longo saeculo malt hyperbolisch das hohe Alter dieser Schönen. Du seit Jahrhunderten übelriechende, oder man verstehe noch besser prae longa aetate, so daß der Dichter eben das hohe Alter als die Ursache ihres übeln Geruchs angiebt. Enervet meas, scheint es nicht, als ob der Dichter sie sonst so häßlich nicht gefunden habe?) Sagt dir es nicht dein schwarzer Zahn; nicht das längst vorhandene Alter, das deine Stirn mit Furchen überdeckt; nicht dein

knöcher-

Digitized by Google

Hietque turpis inter aridas nates
Podex, velut crudae bovis.
Sed incitat me pectus, et mammae putres,
Equina quales ubera;
Venterque mollis et femur tumentibus
Exile suris additum.
Esto beata; funus atque imagines
Ducant Triumphales tuum;
Nec sit marita, quae rotundioribus

knöcherner Wuchs, der Schönheit eines lungensüchtigen Rindes gleich. (Cum sit tibi der Dichter zeigt die Ursachen seiner Gefühllosigkeit an. Vetus senectus ein Alter, darein die Alte schon längst getreten war, das also seine Furchenarbeit auf der Stirn schon längst vollendet hatte. Exarare est, arationem perficere. Exarare frontem rugis ganz mit Runzeln überdecken. Cruditas wird bey dem Rindvieh die Krankheit genannt, wenn es nicht mehr verdauet. Vergl. Colum. VI. 6.) Ja eben die Brust, der welke Busen, wie ihn die Stute trägt, der weiche Leib und die dürre Hüfte, das Gegenstück der geschwollenen Wade reizt mich. (Der Dichter verfällt in den ironischen Ton. Incitat i. q. percellit, commovet. Putris locker, zerflossen, so nennt der Dichter oben Carm. I. 36, 17. das schwimmende Auge putres oculi. Quales für qualia griechische Construction. Femur — additum, nichts ist lachender als diese Beschreibung. Die Hüften, die stark und voll seyn sollten, wie die Füße niedlich, sind nur eine Zugabe zu den von Geschwulst angelaufenen Waden, und contrastiren mit diesen.) Sey noch so reich; vor deiner Leiche her mögen Ahnenbilder von Triumphirenden getragen werden; keine Matrone trete mit runderen Perlen belastet

Digitized by Google

Onusta baccis ambulet.
Quid? quod libelli Stoici inter Sericos
Jacere pulvillos amant?

einher. (Esto beata, der Scholiast setzt dazu: placeas tibi licet generositate et divitiis. Imagines triumphales sind Bilder solcher Vorfahren, welche einst triumphirten. Da in Rom der Patricieradel den Dienstadel, Nobilitas, zum Nebenbuhler erhielt, prunkte man mit nichts mehr, als mit den Bildern seiner Vorfahren, die in hohen Staatswürden gestanden waren, und also auch bisweilen als Feldherrn Triumphaufzüge gehalten hatten. Die Bilder dieser Ahnen wurden in den Vorsälen aufgestellt; und bey feyerlichen Leichenbegängnissen vor der Leiche hergetragen; Funus ducebant. Mögest du doch vom höchsten Adel, oder aus dem niedrigsten Stande seyn, will der Dichter sagen, das gilt in der körperlichen Wollust gleich viel. Hier kommt es blos auf Schönheit und Reiz an. Sehr boshaft malt aber der Dichter ihren hohen Adel, mit der Erinnerung an ihr Leichenbegängniß. Marita i. q. matrona. Bacca, wie Virg. Cul. 67. Conchea bacca maris, die Perle. Perlen gehörten vorzüglich unter den Schmuck der Römerinnen, und sie wurden für desto kostbarer gehalten, je runder und vollkommner sie waren. Schön nennt der Dichter die reiche Matrone in vielem Geschmeide, onusta, beladen, beschwert damit, die Menge, Größe und Kostbarkeiten dieses Geschmeides anzudeuten.) Ja auf seidenen Polstern mögen um dich her die Bücher der Stoiker liegen. (Die ehrbare Dame pralt auch mit Gelehrsamkeit. Oder vielmehr, wie der Scholiast sehr treffend es erklärt: die alte Buhlerin wollte nicht das Ansehen haben, als ob sie ihren Liebhaber sich nur darum auf dem Ruhebette antreffen ließe, um ihn in einer desto wollüstigern Stellung zu empfangen. Sie wendete daher

Digitized by Google

Illiterati num minus nervi rigent?
Minusve languet fascinum?
Quod ut superbo provoces ab inguine,
Ore allaborandum est tibi.

daher Lectüre vor. Wie die gelehrten Römer oft liegend lasen, und daher auch ihre lecti lucubratorii hatten, auf denen sie in die Nacht hinein studirten, wie Sueton dergleichen vom August Suet. Aug. 78. anführt; so hatte auch die Dame auf ihrem seidenen Sopha die Bücher der stoischen Philosophen um sich her liegen. Vielleicht affectirte sie die Gelehrte. Alles besondere Züge, die nur zu deutlich verrathen, daß Horaz irgend eine vornehme Römerin meine, mit welcher er vielleicht einst in vertraulichem Umgange gestanden hatte, nun aber zerfallen war. Um so beißender war sein Spott; und um so mehr Ursache mußte der Dichter haben, dieß Gedicht zu unterdrücken. Pulvilli waren die Küssen, womit die Römer ihre Lagerstätten, worauf sie bey Tische zubrachten, belegten. Hier waren sie Serici, mit der damals noch den Römern wenig bekannten, und daher äußerst kostbaren Seide überzogen. Jacere amant für solito jacent.) Wird darum die ungelehrte Wollust weniger kalt, weniger schläfrig seyn: nein dein Mund muß sie die Spröde erwecken. (Rigere i. q. frigere. Superbus i. q. fastidiens.) Horatium in quibusdam nolim interpretari. Quinctil. I. 13.

Neunte

Digitized by Google

Neunte Ode.

An den Mäcenas.

Inhalt.

Eine Siegeshymne auf den Sieg bey Actium, die meiner Empfindung nach der 37sten Ode des 1sten Buchs nicht im geringsten nachsteht. Man sieht daher nicht ein, warum Horaz dieses Lied unterdrückte, das seinen Platz an der Stelle so vieler andern in den vier ersten Büchern finden könnte. Daß dieses Lied Augusten, dem es Mäcen wohl gezeigt haben konnte, nicht gefallen habe, daß es darum vom Dichter verworfen und die gedachte 37ste Ode des 1sten Buchs an seine Stelle gesetzt worden sey, wie der gelehrte Schmidt behauptet, kann ich um der Ursachen willen, die ich gleich anzeigen will, nicht zugestehn. Geben wir aber genauer auf die Einrichtung dieser Hymne Acht; so legen sich uns vielmehr andere Ursachen dar, um derentwillen dasselbe höchst wahrscheinlich des Dichters Beyfall nicht fand. Horaz nämlich schrieb dieses Gedicht höchst wahrscheinlich in der ersten Aufwallung seiner Freude nieder, die er darüber empfand, daß ihm Mäcen specielle Nachrichten von dem actischen Siege sogleich nach dem Treffen ertheilte. Oder er wollte auf die erhaltene erste Nachricht von dem Siege, auch der erste seyn, der dem Mäcen Glück wünschte. In der That war, als Horaz diese Ode schrieb, noch unentschieden, was aus dem Antonius geworden sey, und wie sich der Krieg endigen werde. Vergl. v. 29. f. 37. 38. Als Dichter vergaß aber Horaz seinen Patriotismus, und schrieb denn allerdings Dinge nieder, die er bey kaltem Blute unmöglich billigen konnte.

Digitized by Google

konnte. Er der Dichter, der vor kurzem durch die 14te und 15te Ode des ersten, wie durch die 7te Ode des fünften Buches so nachdrückliche Winke über die wahre Lage der Sachen in den Streitigkeiten Antonius und Octavians ertheilt hatte; er, der den Krieg, den Octavian gegen den ersten bereitete, V. 7. geradezu für einen bürgerlichen Krieg erklärt hatte; er konnte sichs unmöglich vergeben, über das Haupt der ehemaligen Brutischen Parthey den Pompejus gespottet zu haben, oder Octavians Triumph für einen eben so glänzenden Triumph, als der Triumph des Africanus, oder nur als der Triumph des Marius gewesen war, auszugeben. Er schrieb also eine andere Siegeshymne, in der er sich durchaus aller Vergleichungen enthielt, mehr Cleopatren als Antonien zum Gegenstande des Sieges machte, und sich mit der bloßen Erzählung des Sieges beschäftigte. Diese Hymne war die gedachte 37ste des 1sten Buchs. Was er aber in dieser gleichsam mit zu weit geöfnetem Munde ausgesprochen hatte, das nahm er dadurch zurück, daß er diese an Mäcen gerichtete Ode keinem seiner Odenbücher einverleibte. Entschuldigung, warum er dieses nicht thue, konnte der Dichter immer finden. In der That schilderte jene neuere Hymne den Sieg mehr als diese. Daß dies aber eben kein nothwendiges Erfoderniß sey, sehen wir an der über die Siege des Drusus gesungenen Ode. Auch ließe sich sagen, daß die Ode mehr ein Vorbereitungsgedicht auf eine Siegeshymne, als diese selbst sey, da sie den Triumph noch als zukünftig betrachtet. Uebrigens trägt diese Ode unverkennbare Spuren sowohl des horazianischen Genies, als des Mangels an der letzten Feile an sich, deren wir dies letzte Buch der Oden beschuldigen müssen. Doch davon bey dem Einzelnen.

Ode

Digitized by Google

Minatus urbi vincla, quae detraxerat
Servis amicus perfidis.

selbst, die Getraidezufuhr aus fremden Ländern, die ihm so nöthig war, indem er mit seiner sehr ansehnlichen Flotte alle umliegende Meere beherrschte. Nach der Schlacht bey Philippi gieng auch ein großer Theil der Verschwornen zu ihm über. Die Triumviren, welche also mit Gewalt nichts gegen ihn ausrichten konnten, fiengen endlich sogar an, mit ihm in Vergleichspuncte zu treten. Allein Pompejus, ein Herr von schlechter Erziehung, vertraute sich ganz seinen Freygelassenen. Diese wurden an ihm zu Verräthern. Sie lieferten zu mehrern Malen ganze Flotten, welche Pompejus ihrem Commando übergeben hatte, in die Hände Octavians. Dieser griff endlich im J. R. 718. den Pompejus zur See und zu Lande zugleich an. Der große Agrippa schlug ohnweit Mylä die Flotte des Pompejus, und richtete sie dergestalt zu Grunde, daß Pompejus von 350. Schiffen kaum noch 17 übrig behielt, auf denen er nach Asien entfloh, wo er auf des Antonius Veranstalten getödtet wurde. S. Dio 48. 49. Pompejus war auf seine Flotte so stolz, daß er sich Neptuns Sohn nannte, und deswegen gewöhnlich ein meerfarbenes Kleid trug. Nach dem Zeugnisse des Pedo El. in ob. Maecen. war Mäcenas insonderheit derjenige, der bey der Verfolgung des Pompejus die Schiffe desselben in Brand steckte. Illum piscoli, sagt Pedo von ihm; viderunt saxa Pelori Ignibus hostilis trudere ligna ratis. Wie glücklich weis unser Dichter diese Umstände zu benutzen, um seinem Gönner zu schmeicheln; und wie beißend ist der Spott über den Pompejus. Der Sohn Neptuns wird aus dem Meere getrieben; seine Schiffe werden verbrannt. Er dräuete Rom Fesseln. Seinen Sclaven, seinen falschen Vertrauten nahm er sie ab.

Jedes

Digitized by Google

Romanus, eheu! (posteri negabitis)
Emancipatus foeminae,
Fert vallum et arma miles, et spadonibus
Servire rugosis potest;

Jedes Wort malt. Der Dichter kommt nun auf den Hauptgegenstand.) Ach der Schande! der Römer (die Nachwelt wird es nicht glauben) verkauft sich einem Weibe zum Eigenthume, trägt in ihrem Dienste Palisaden und Waffen, und kann häßlichen alten Verschnittenen gehorchen. (Diese Stelle hat eine anscheinende Zweydeutigkeit in sich, welche in den Worten: fert vallum et arma miles, liegt. Der Römische Soldat trug gewöhnlich außer seinen Waffen und Mundvorrathe noch zwölf Sturmpfähle oder Palisaden, womit man die Läger befestigte. Der Dichter scheint also hier etwas Gewöhnliches, als etwas Außerordentliches anzuführen. Dieß bewog einige Ausleger, diese Worte auf den Antonius zu beziehen, als ob Horaz sagen wolle, Antonius habe sich erniedriget, vor Cleopatren als gemeiner Soldat bewaffnet zu erscheinen. Doch man betrachte diese Stelle nur genauer. Sie sagt nichts, als dieß: der Römische Soldat steht im Solde einer Frau. Dieß drückt der Dichter damit aus: der Römische Soldat trägt Waffen und Pfähle im Dienste einer Frau. Emancipare heißt nach Römischem Sprachgebrauch soviel, als aus einer Gewalt entlassen werden, um in eine andere übergeben werden zu können. So ließ der Vater seinen Sohn aus seiner väterlichen Gewalt, und übergab ihn einem andern, der ihn adoptiren wollte. Emancipatus alicui heißt daher einer, der in die Gewalt eines andern übergeben wird. Emanc. foeminae, der Sklav einer Frau. Die ersten Hof- und Staatsstellen in Aegypten, selbst die Befehlshaberstellen bey der Armee und Flotte, wurden oft Verschnittenen

Digitized by Google

Interque signa turpe militaria
Sol adspicit conopium.
Ad hoc frementes verterunt bis mille equos
Galli canentes Caesarem;

anvertraut, die hier Horaz rugosi nennt, was nichts anders ist als seniles. Denn wie bekannt, altern die Verschnittenen sehr frühzeitig. Und dergleichen Stellen wurden doch nicht jungen Verschnittenen anvertraut.) Und unter den Römischen Adlern erblickt die Sonne ein schändliches Mückennetz. (Conopium für Conops war ein Mückennetz, was die ägyptischen Damen über ihre Betten spannten, um sich vor den in Aegypten sehr häufigen Stachelmücken zu schützen. Die Alten haben uns über diese Art von Schirme keine Nachricht hinterlassen. Die Natur der Sache aber lehrt, daß diese Netze nach Art unserer Sonnenschirme ausgespannt wurden. Juv. 6, 80. nennt es daher testudineum conopeum. Unter ihnen konnten dann die geheimsten Auftritte zwischen Liebenden vorgehen. Den Antonius verhaßt zu machen, und das Römische Volk gegen ihn zu erbittern, wurden damals allerhand Dinge ausgesprengt. Wahrscheinlich war darunter auch dieses, Anton und Cleopatra hätten ein Conopium, den Vertrauten ihrer Wollust, unter den Römischen Adlern aufgestellt. Propert. III. 9. sagt davon, Cleopatra sey Willens gewesen, foedaque Tarpeio Conopea rendere saxo. Gerade so viel, als wenn Jemand jetzt erzählte: unter den Fahnen wehe auch ein Weiberunterrock. Signa militaria sind die Adler, welche die Römischen Legionen führten.) Erbittert giengen nun zweytausend Gallier, die mit lautem Jauchzen Cäsarn huldigten, über. (Der Dichter stellt nun die Folgen dieser weibischen Miliz auf. Der Vierfürst in Galatien, Dejotarus, hatte dem Antonius

zwey-

Digitized by Google

Hoſtiliumque navium portu latent
Puppes ſiniſtrorſum citae.

zweytauſend galatiſche Reuter, Gallier, denn die Galatier in Aſien ſtammten von den Galliern ab, zugeführt. Plut. Anton. p. 945. Dieſe Reuter fanden ſich aber durch das Commando eines Weibes beleidigt, und giengen zu Cäſarn über. Ad hoc. Die Handſchriften leſen ad huc, ad hunc. Die letztere Lesart hatte ſchon der Scholiaſt. Im Grunde iſt keine derſelben ganz ohne Sinn. Doch ad hoc ſc. hoc conſpecto ſcheint vorzuziehen zu ſeyn. Fremere mit den Zähnen knirſchen, iſt auch die höchſte Art von Erbitterung. Dieſes frementes wie ſonſt mordentes, läßt ſich aber nicht ganz ungeſchickt auf equos deuten. Indeß glaube ich doch, hätte dieſes Gedicht noch einmal Horazens Feile paſſirt, der Dichter würde dieſe doppelten Beywörter frementes, canentes abgeändert haben. Die Gallier waren deswegen bekannt, daß ſie den Geſang liebten. Um ſo maleriſcher nennt der Dichter ihr Zujauchzen, ihr Vivatrufen, womit ſie Cäſarn huldigten, ein canere Caeſarem. Equum vertere iſt maleriſch für tranſire gebraucht. Man muß ſich nämlich erinnern, daß der Krieg zwiſchen dem Antonius und Octavianus, ſowohl zur See als zu Lande, und dieß letztere zwar im Angeſicht der Flotte am ambraciſchen Meerbuſen geführt wurde. Der Scholiaſt merkt noch dieß dabey an, Antonius habe die Armee mit dem ägyptiſchen Siſtrum in der Hand commandirt; was Virg. Aen. 8, 696. und Propert. III. 11, 43. von der Cleopatra erzählen.) Und die Geſchwader der feindlichen Schiffe lauſchen im Hafen auf die Flucht. (Eine dunkle Stelle. Man erklärt ſie gewöhnlich aus der Abfahrt vom ambraciſchen Meerbuſen. Hier mußten die Schiffe, welche nach Italien abgiengen, rechts, die nach Aegypten abgiengen, links gerichtet werden. Allein was heißt puppes ſiniſtrorſum citae? Mußten nicht

Digitized by Google

Jo Triumphe, tu moraris aureos
Currus et intactas boves:
Jo Triumphe, nec Jugurthino parem
Bello reportasti ducem,
Neque Africano, cui super Carthaginem

die Hintertheile der Schiffe, wenn dieselben sich zur Flucht links dreheten, eine ganz verschiedene Richtung erhalten? Puppis war das Hintertheil des Schiffes, wo das Steuerruder war. Dieser Theil ward aber als der Haupttheil des Schiffes oft für das Ganze gesetzt. Wie wenn man auch hier das annimmt, und puppes hostilium navium, durch die einzelnen Schiffe, die Geschwader der feindlichen Flotte übersetzt? Das scheint auch der Scholiast sich gedacht zu haben, da er: Elocutionem attende mirandam, συνεκδοχικην περιφρασιν beyschrieb. Horazens Spott ist vielfältig: hostiles naves nil agunt, latent: et sinistrorsum citae, ad fugam directae et promtae sunt. Es ist nämlich bekannt, daß das actische Treffen im ambracischen Meerbusen vorfiel, und daß Cleopatra mit ihren Schiffen anfangs hinter den Schiffen des Antonius im Hafen bey dem Vorgebirge Actium lag, dann aber auf einmal, ohne sich in das Treffen nur eingelassen zu haben, die Flucht ergriff, und mit vollen Seegeln davon eilte. Antonius aber folgte ihr. Vom 17ten bis 20sten Vers schildert also Horaz die Umstände dieser Gefechte, soweit sie nämlich damals bekannt waren, kurz, aber genau. Die gallischen Reuter giengen zu Cäsarn über — Cleopatrens Flotte hielt sich im Hafen verborgen — entfloh.) Auf Triumph, was verzögerst du den goldenen Wagen und das nie bejochte Rind zu zeigen; auf Triumph, solch' einen Feldherrn brachtest du nicht aus dem jugurthinischen Kriege zurück, nicht aus dem africanischen, an dem, dessen Denkmal das Verdienst

Digitized by Google

Virtus sepulcrum condidit.

dienst in Carthago errichtete. (Der begeisterte Dichter sieht bey Erblickung des Sieges auch zugleich die Belohnung desselben. Bey den Römischen Triumphaufzügen fuhr, wie bekannt, der Triumphator auf einem vergoldeten Wagen; und vor ihm her ward das schön bekränzte Opferthier, das er dem Jupiter auf dem Capitol darbrachte, aufgeführt. Das Römische Volk und die Soldaten ruften dabey immerwährend aus: Io triumphe! Bey diesem Ausrufe dachte man sich den Triumph selbst als eine Person, wie man o Hymenaee bey Hochzeit, o Lenaee bey den Aufzügen der Bacchanten ausrufte. Diese Person redet auch hier der Dichter an. Und anstatt zu sagen: O Triumph, was verweilst du, den großen Sieger zu zeigen, sagt er: was verzögerst du, uns den goldenen Wagen und das nie bejochte Rind; einen größern Sieger brachtest du nie zurück. Intactae boves, Rinder, die noch unter keinem Joche gestanden hatten, mußten besonders bey feyerlichen Gelegenheiten geopfert werden. Triumphus reportat ducem, reducit. Denn erst im Triumphe erblickte Rom seine großen Feldherren wieder; erst im Triumphe kehrten sie zurück. Der Ueberwinder des Jugurtha war Marius. Schön sind beyde Beyspiele gewählt. Beyde Sieger Jugurthinus und Africanus triumphirten über Africa; beyde hatten auch einen großen Schimpf, der dem Römischen Namen wiederfuhr, wieder gut gemacht; jener den Jugurtha besiegt, der die Römer spottete; dieser den Erbfeind Roms überwunden, und Hannibals Triumphe wieder vergolten. Streitiger ist unter den Auslegern die Erklärung des 25sten und 26sten Verses. Zuerst ist bekannt, daß zwey Römische Heerführer den Namen Africanus erhielten, und als Africani triumphirten. Scipio Africanus besiegte den Hannibal, Scipio Afri-

Digitized by Google

Terra marique victus hostis, Punico
Lugubre mutavit sagum;
Aut ille centum nobilem Cretam urbibus
Ventis iturus non suis;
Exercitatas aut petit Syrtes Noto;
Aut fertur incerto mari.

canus Aemilianus zerstörte Carthago. Welcher ist gemeint? Das folgende beweist, daß der Dichter den ältern Africanus im Sinne habe. Eine zweyte Schwierigkeit macht die Stellung der Worte. Der Dichter sagt: neque par. duc. reportasti Africano sc. bello, cui. Hier muß cui nothwendig zu ducem gezogen werden. Dieß fanden selbst unter den alten Abschreibern einige hart, und setzten Africanum. Doch die gewöhnliche Lesart vertheidigt der Zusammenhang. Eine dritte Schwierigkeit macht das virtus sepulcrum condidit. Offenbar verleitete hier den Dichter die Kürze des Ausdrucks zu einer Dunkelheit. Wie bekannt ward dem ältern Africanus mit Undank gelohnt. Er starb zu Linternum in Campanien in einer Art von Exil, und befahl auf sein Grabmal zu schreiben, daß er in seinem Vaterlande kein Grab gefunden habe. Dieß alles faßt der Dichter zusammen. Anstatt zu sagen: Er fand zwar in Rom kein Grabmal; allein das schönste Denkmal hat ihm sein Verdienst selbst in dem besiegten Carthago errichtet. So drückt sich Vellejus Paterculus beynahe auf ähnliche Art von dem jüngern Africanus aus: Carthaginem Publius Scipio funditus sustulit, fecitque suae virtutis monimentum.) Der Feind zu Wasser und zu Land besiegt, verwechselte den Purpur mit einem Trauerkleide; und geht nun mit ungünstigem Winde nach Creta, das mit hundert Städten prangt, oder sucht die vom Südwind bestürm-

Digitized by Google

Capaciores affer huc, puer, scyphos,
Et Chia vina, aut Lesbia;

bestürmten Syrten auf, oder schwebt in unbekannten Meeren. (Die ersten Nachrichten, welche Horaz über den Sieg bey Actium erhielt, gaben den Ausgang dieses Krieges noch nicht an. Der Dichter also, nachdem er den schimpflichen Aufzug Antons, seine Besiegung und den Triumph über ihn geschildert hat; schließt damit: Nun ist nichts mehr zu fürchten. Diese Pensee trägt er aber dichterisch vor. Der Feind ist geflohen, schwebt in unbekannten Meeren umher. Nun ist nichts mehr zu fürchten. Knabe hole weitere Becher! Wir wollen die Sorge für Cäsars Glück in Chier und Lesbier ersäufen. Nach der Angabe des Scholiasten vertauschte Anton nach der Schlacht sein purpurnes Feldherrnkleid, Paludamentum, mit einem schwarzen Mantel eines gemeinen Soldaten, sagum, entweder um sein Schicksal zu beklagen, oder um desto unbekannter entfliehen zu können. Das ist was Horaz mit Punico lugubre mutavit sagum für lugubri sago mutavit punicum sagt, nach der unserm Dichter gewöhnlichen Verwechselung der Construction, die dem Ausdrucke Neuheit giebt. Daß Creta hundert Städte von den Alten zugeschrieben wurden, ist bekannt, eben so bekannt aber auch, daß die Syrten zwey Gegenden in Africa unter der heutigen Küste von Tripolis genannt wurden, die wegen vieler Untiefen in einem sehr bösen Rufe stunden. Ventis non suis steht gewählt für infelicibus, haud prosperis, wie die Alten überhaupt die possessiva brauchten. Fast auf dieselbe Art sagt Ovid: Vota suos habuere Deos; und Tr. IV. 4. nave mea vento forsan eunte suo. Exercitatus ist so viel als agitatus.)

Hole, Knabe geräumigere Becher, hol uns Chier und Lesbier herbey, oder miß uns Cäcuber

Digitized by Google

Vel quod fluentem nauſeam coerceat,
Metire nobis Caecubum.
Curam metumque Caeſaris rerum iuvat
Dulci Lyaeo ſolvere.

zu, der den Magen ſtärkt. (Der Dichter giebt ſich auf der Stelle ein kleines Feſt. Er befiehlt ſeinen Bedienten Chier und Lesbier, die koſtbarſten unter den griechiſchen Weinen, welche die Römer kannten, herbey zu holen. Ihn will er in weitern, geräumigern Bechern trinken. Heute eine Flaſche mehr. Oder der Magenſtärker Cäcuber ſoll ihn berauſchen. Der Cäcubiſche Wein hatte eine Art von Bitterkeit an ſich. Daher hinderte er das ſonſt auf allzuvieles Trinken gewöhnliche Erbrechen: coercet nauſeam fluentem, ein veredelter Ausdruck. Aber der Dichter will ſich doch einen Rauſch trinken. Der Knabe ſoll den Wein metiri. Dies kann entweder auf die Zahl der Becher gehen, die er den Gäſten einſchenken ſoll, oder auf die gewöhnliche Miſchung des Weins mit Waſſer. Die Sorge für Cäſarn und ſein Glück ſoll ſüßer Lyäus erſäufen. (Der Krieg war noch nicht aus. Octavians Freunde konnten alſo curam metumque Caeſaris rerum retinere, doch noch ein Reſtchen davon empfinden. Aber dieſer Sorge will ſich der Dichter im Wein entſchlagen. Iuvat, i. q. decet. Solvere iſt das gewöhnliche Wort von Leidenſchaften, deren wir uns entwinden.

Zehnte

Digitized by Google

Zehente Ode.

Auf den Mävius.

Inhalt.

Unter den Versemännern und elenden Dichtern des horazianischen Zeitalters, denen der Spott der Dichter eine zweydeutige Unsterblichkeit erworben hat, stund auch dieser Mävius oben an, dem Horaz in dieser Ode die Ehre erweist, sich mit ihm einen Spas zu machen. Zweifelsohne war es derselbe, welchen Virgil Ecl. 3, 90. dem elenden Bav an die Seite stellt. Dieser Mävius äffte es vielleicht dem großen Dichter Virgil nach, daß er eine Reise nach Griechenland that. Horaz begleitet ihn also mit dieser Ode, in der er ihm alles nur mögliche Seeungemach auf den Hals wünschet; ja endlich so gar den Stürmen Opfer gelobt, wenn sie Gnade haben und ihn todt ans nächste Ufer strecken wollen. Das ganze Gedicht behauptet einen gewissen lachenden Ton, der mit einer ernsthaften Miene vorgetragen wird. Es braucht also keiner Vertheidigung, daß Horaz es damit nicht im Ernst gemeint habe. Der große Dichter zeigt auch hier seine Geschicklichkeit, über nichts sehr viel zu sagen.

Digitized by Google

Ode X.

Mala soluta navis exit alite,
Ferens olentem Maevium.
Ut horridis utrumque verberes latus,
Auster, memento fluctibus;
Niger rudentes Eurus, inverso mari,
Fractosque remos differat;

Erklärung.

Zur Unglücksstunde lauft das Schiff aus, das den riechenden Mävius trägt. (Soluta exit ist nicht Tautologie, obschon solvere und exire für eines oft gebraucht werden. Solvere ist soviel als den Anker lichten. Olentem; dieses Beywort kann in mancherley Sinne gebraucht werden. Der Dichter kann es von dem Mävius als einem Stutzer brauchen, der sich fleißig pomadisierte; oder es kann sonst von einem übeln Geruche dieses Menschen zu verstehen seyn. Sehe ich recht, so erklärt der vorletzte Vers der Ode dieses Wort am besten.) Vergiß o Südwind nicht, daß du jede Seitenwand mit grausen Fluthen schlagen sollst. (Die folgende Anrede memento an die Winde ist ausnehmend drolligt. Der Dichter wünscht dem Ehrenmann den mächtigsten Seesturm, wo alle Winde zusammen schlagen. Der Auster der Beherrscher des ionischen Meeres spielt dabey die Hauptrolle. Ihm ruft der Dichter zu memento. Dieser Zuruf giebt dem Ganzen eine Art launigter Vertraulichkeit. Verberare ist ein sehr gewöhnlicher Ausdruck von dem Anschlagen der Wellen, welche das Schiff endlich leck machen.) Der finstere Eurus erhebe das Meer aus seinem Grunde und schleudere das Tauwerk und die zerbrochenen Ruder umher. (Niger wird der Eurus genannt,

Digitized by Google

Insurgat Aquilo, quantus altis montibus
Frangit trementes ilices;
Nec fidus atra nocte amicum appareat,
Qua tristis Orion cadit:

genannt, in so fern er den Himmel schwärzt, wie er im Gegentheil, wenn er die Wolken zerstreut, albus genannt wird. Rudentes sind das Tauwerk, die Seile an den Schiffen, wodurch die Seegel und Mastbäume befestigt werden. Differre i. q. in diversa ferre, umherschleudern. Invertere mare wird von den Stürmen gesagt, wenn sie durch ihr Wüthen das Meer gleichsam umkehren. So soll also Eurus zuerst das Meer umkehren; und dabey Ruder und Tauwerk zertrümmern; dann sie umherschleudern.) Der Nord erhebe sich, wie wenn er schwankende Eichen auf hohen Bergen zerbricht. (Quantus für tantus quantus. Trementes, Kloß wollte lieber gementes lesen. Dieß scheint mir aber wider die Idee des Dichters zu seyn, der nicht das Krachen der Eichen bey ihrem Bruche, sondern das Hin- und Hertreiben derselben vom Winde malen will. Sonst schwankt die Eiche nicht. Daher beschreibt dieß Trementes die höchste Gewalt des Windes.) Und kein freundliches Gestirn scheine ihm in der Nacht, in welcher Orion untergeht. (Mävius scheint seine Abreise gerade um die Zeit angestellt zu haben, in welcher der Orion untergieng. Dieser Untergang war, wie wir schon mehrmals anzumerken Gelegenheit hatten, sehr stürmisch. Amicum sidus übersetzte ich durch freundliches Gestirn, weil ich glaube, der Dichter wollte den Gedanken ausdrücken: Kein trostvolles Gestirn, kein Gestirn, dessen Aufgang Trost einflößt, lasse sich sehen. Denn fuhr Mävius in der Nacht, da Orion untergieng, so regierte ohnedem kein günstiges Gestirn.) Und

ruhig

Digitized by Google

Quietiore nec feratur aequore,
Quam Graja victorum manus;
Cum Pallas usto vertit iram ab Ilio
In impiam Aiacis ratem.
O quantus instat navitis sudor tuis,
Tibique pallor luteus,
Et illa non virilis eiulatio,
Preces et aversum ad Jovem;

ruhig sey ihm die See, wie sie es der Schaar der siegreichen Griechen war, da Pallas den Zorn über das zerstörte Troja auf des ruchlosen Ajax Schiff wandte. (Unter allen Stürmen, welche die alten Dichter schildern, war das einer der grausamsten, den Ajax und überhaupt die Griechen leiden mußten. Pallas wird häufig für die Urheberin desselben angegeben. Da nämlich Ajax, der Sohn des Lokrensers Oileus, den man von dem Telamonius wohl zu unterscheiden hat, die Cassandra bey den Haaren von der Bildsäule der Göttin hinwegschleppte, und in dem eigenen Tempel derselben die Unglückliche schändete, so rächte sich Minerva damit, daß sie einen der fürchterlichsten Stürme, den je die Natur sah, auf die zurückkehrenden Griechen, und insonderheit auf das Schiff des gotteslästerlichen Ajax schickte. Vergl. Virg. Aen. I. 41. Unius ob noxam et furias Aiacis Oilei. Es liegt also in dem nec quietiore feratur die bitterste Laune. Graia victor. manus steht dichterisch für Graiorum victorum manus, wie gleich darauf impiam ratem, für impii Aiacis. Iram ab Ilio usto vertit ist griechische Construction, für iram ob exustum Ilion.) O wie viel Schweiß erwartet deine Schiffer, und welche Todtenblässe dich, welch unmännliches Geheul, welche Gebete zum

Digitized by Google

Jonius udo cum remugiens sinus
Noto carinam ruperit!
Opima quodsi praeda curvo littore
Porrecta mergos iuveris;
Libidinosus immolabitur caper,
Et agna Tempestatibus.

zum Jupiter der nicht hört, wenn unter des Notus Stürmen das Jonische Meer brüllen und jetzt dein Schiff zerschmettern wird! (Der muthwillige Dichter vollendet sein Gemälde. Nicht genug, daß er alle Kräfte der Natur gegen ihn aufgeboten hat. Er beschreibt dem Ehrenmann auch die Angst, die er dabey selbst empfinden wird. Das Gemälde steigt stufenweise fort, und ist eines Horaz würdig. Erst sieht er den Schweiß, das ängstliche Umherlaufen der Schiffer. Nun erfährt er die Gefahr, Todtenblaße überzieht sein Gesicht. Nun weint und heult er; nun ruft er Jupitern an; aber der hört nicht. Instat von zukünftigen Dingen. Luteus pallor ist malerisch ausgedrückt, das schmutzige Weiß der Todtenbleiche. Das et illa spottet noch mehr und zeigt auf den Mann. Aversus Iupiter, der nicht hört, den Rücken zukehrt. Udus wird der Notus genannt, weil er Stürme bringt. Mare remugit udo nodo schildert malerisch das Geheul und das Toben des Meeres im Sturme. Mävius fuhr nach Griechenland, also über den adriatischen Meerbusen, der öfters bey den Dichtern Ionium mare, sinus Ionius heißt. Nun vollendet der Dichter seine Schadenfreude. Er sieht ihn todt am Ufer:) Und labst du denn, als ein fettes Mahl am krummen Ufer hingestreckt, die Täucher; dann bring ich den Stürmen einen geilen Bock und ein Lamm zum Opfer dar. (Opima; Porphyrion macht uns auf dieses Beywort

Digitized by Google

wort aufmerksam, und behauptet daraus, Mävius sey fett gewesen. Porrecta; Bentley giebt sich viele Mühe dieses Beywort für überflüßig zu erklären. Er bedenkt aber nicht, daß es den todten Leichnam des Mävius, wie er der Länge lang ausgestreckt, starr daliegt, ungleich besser malt, als sein vorgeschlagenes proiecta. Den Stürmen erbauete Scipio der ältere einen Tempel. Man opferte ihnen gewöhnlich, daß sie sich ruhig halten sollen. Hier verspricht ihnen der Dichter zu opfern, daß sie den Mävius hinrichten. Libidinosus, in diesem Worte liegt eine Zweydeutigkeit. Man sollte beynahe glauben, daß Horaz den Mävius unter dem Bock verstehe, den er opfern will, da noch das Lamm als ein besonderes Opfer dabey steht.)

Eilfte Ode.

An den Pectius.

Inhalt.

Daß diese Ode unter die jugendlichen Producte unsers Dichters gehöre, ist unbezweifelt. Der ganze Bau derselben zeigt den Dichter in einem Zeitalter, wo weder sein Ausdruck so reich, und biegsam, noch seine Anreihung der Gedanken so flüßig, rein und deutlich ist, als sonst in seinen Gedichten diese Eigenschaften erscheinen. Daher verbreitet sich über dieses Gedicht etwas Langweiliges und eine gewisse Dunkelheit. Selbst eine gewisse Nachläßigkeit in fast gleichbedeutenden Ausdrücken. Z. B. lumbos, latus, non amicos postes, limina dura und in Wiederholungen desselben Beyworts als libera, gravis; so auch einige Verstoßungen gegen das Sylbenmaas beweisen von

Mach-

Digitized by Google

Nachläßigkeit, und daß dieses Gedicht nicht Horazens Feile fühlte. Bey alle dem übertreibt es Scaliger, wenn er dieses Gedicht nicht des Lesens werth hält. Wie viele andere Stücke klassischer Dichter stehen nicht unter diesem. Sein Inhalt ist Klagen eines Liebenden; oder noch besser Schilderung der Schwachheiten eines Liebenden. Ob das Metrum in Stanzen zu zwey oder drey Versen abgetheilt werden müsse, darüber hat Bentley eine Menge geschrieben. Es ist gewiß, die Abtheilung in drey Verse ist durch Codices bestätigt, und oft scheint sie nothwendig. S. Gesner. Bentleys Meynung, daß man nur zwey Verse annehmen müsse, die sich auf den Hephästion und Terentianus stützt, ist aber die gangbarste. Die drey Verse annehmen, lassen den ersten Vers ungetheilt, und theilen den zweyten in einen Archilochius und Iambicus quaternarius ab. Als:

Petti, nihil me, sicut antea, iuvat
Scribere versiculos,
Amore perculsum gravi,
Amore, qui me praeter omnes expetit
Mollibus in pueris
Aut in puellis urere.
u. s. f.

Ode XI.

Pecti, nihil me, sicut antea, iuvat
Scribere versiculos amore percussum gravi;

Erklärung.

Pectius, nicht mehr wie vormals hilft mir, daß ich dichte, wenn ich vom grausamen Amor verwundet bin: (Wer dieser Pectius, Pettius oder Petius

Digitized by Google

Amore, qui me praeter omnes expetit
Mollibus in pueris aut in puellis urere.
Hic tertius December, ex quo deſtiti
Inachia furere, ſilvis honorem decutit.

Pectius war, die Codices variiren in der Schreibart, wiſſen wir nicht. Nur ſo viel erfahren wir aus dem Gedichte ſelbſt, daß Pectius ein Freund und zwar, wie es aus v. 20. ſich ergiebt, ein älterer Freund unſers Dichters war. Statt des Gesneriſchen Perculſum, lieſt Torrentius percuſſum. Beyde Worte geben im Grunde einen Sinn. Das percutere ſcheint aber vom Amor ſeiner Pfeile wegen, ſchicklicher geſagt zu werden. Amor, indem er ſo verwundet, iſt grauſam gravis, eine Gottheit, die Leid verurſacht. Das iuvat verſiculos ſcribere heißt hier nicht wie ſonſt: Es behagt mich, ſondern es hilft mir.) von Amor, der vor allen mich ausſucht, bald für ſüße Knaben, bald für Mädchen zu glühen. (Praeter omnes für prae omnibus hatten wir ſchon oben V. 3, 9. Urere ſteht hier, wie die Worte urere, cremare, incendere, flagrare, ardere, oft vertauſcht werden, für flagrare. Ganz neu aber ſagt der Dichter urere in aliquo.) Das iſt nun der dritte December, der den Wäldern das Laub abſchlägt, ſeitdem ich aufhörte Inachien als ein Wahnſinniger zu lieben. (Honor heißt der Schmuck der Wälder, das Laub, ſo wie ruris honores oben I. 17, 16. das Obſt hieß. Auch Virgil Ge. II. 404. drückt ſich faſt auf dieſelbe Art aus: Frigidus et ſilvis Aquilo decuſſit honorem. Die Inachie, der der Dichter hier erwähnt, ſcheint eine Griechin, und eine ſeiner älteſten Geliebten geweſen zu ſeyn. Sie wird in der folgenden Ode erwähnt. Einige Ausleger haben in dieſer Inachia ein vornehmes und reiches Frauenzimmer, die gleichſam ihr

Digitized by Google

Heu me! per urbem (nam pudet tanti mali)
Fabula quanta fui! conviviorum ut poenitet,
In queis amantem et languor et silentium
Arguit, et latere petitus imo spiritus.

ihr Geschlecht vom Inachus herleite, zu finden geglaubt. Dem widerspricht aber was der Dichter v. 11. von ihrer Gewinnsucht sagt. Furere für furore amare.) Weh mir! war ich nicht da, (wie schäm ich mich jezt dieses Schimpfs) das große Mährchen der Stadt; wie denke ich noch mit Verdruß an die frohen Mahle, wo den Verliebten Stumpfsinn und Schweigen, und der aus tiefer Brust gehohlte Seufzer verrieth. (Heu me gehört zusammen, wie heu oftmals den Accusativ nach sich hat. Bekanntlich sagt Terentius Andr. 4. 1. 22. heu me miserum. Tanti mali des Schadens, der nämlich seine Ehre betroffen hatte. Das per urbem malt die Allgemeinheit dieses Mährchens. Es war in ganz Rom herum. Für et im 8ten Verse liest Bentley ut, und man muß gestehen, im horazianischen Geiste. Poenitet erklärt der Scholiast sehr richtig durch cum poenitudine recordor. Daß man unter den conviviis sowohl die nocturnas compotationes, als jede Art von Zusammenkünften und Gastmählern zu verstehen habe, giebt der Zusammenhang. Er spricht davon gleich mehr: wenn alle scherzten und lachten, saß Horaz verdrossen und stumm da, und seufzte. Dabey geschah es denn auch, daß er sich, wie er nun gleich erzählt, dem Pectius eröffnete. Das languor möchte Kloß gern in pallor umschaffen, da der Pallor amantum, aus Horaz III. 10, 14. Propert. I. 5, 21. und Ovid. A. A. I. 729. so bekannt ist. Die Codices unterstützen ihn aber nicht. Ueberdem hat auch dieß Wort seinen sehr guten Sinn.

Digitized by Google

Contrane lucrum nil valere candidum
Pauperis ingenium! querebar applorans tibi.
Simul calentis inverecundus Deus

Languor ist Schwäche des Körpers und des Geistes. Diesen Stumpfsinn schildert der Dichter gleich an sich weiter. Er ließ sich gegen den Pectius in Klagen aus. Er faßte Entschlüsse, die ihn lächerlich machten. Dieß will der Dichter mit seinem poenitet sagen, ist ihm noch ärgerlich.) Damals klagte ich dir mit Thränen, daß doch des Armen glänzender Geist nichts gegen Geschenke vermag. (In Rom lebten zu Horazens Zeiten viele Schönen, deren Capital ihre Reize waren. Die meisten unter diesen waren Griechinnen. Eine Buhlerin dieser Art scheint auch diese Inachie gewesen zu seyn, in welche sich unser Dichter sterblich verliebt zu haben vorgiebt. Diese Gattung Frauenzimmer sahen es denn allerdings gern, wenn ein Mann von Horazens Talenten sich unter ihren Verehrern befand. Allein er mußte zurück treten, sobald ein Reicher sich mit seinen Geschenken zeigte. Das klagte Horaz seinem Freunde. Schön nennt er diese munera rivalium, wie der alte Scholiast des Cruquius es ausdrückt, lucrum. Denn darauf giengen diese Mädchen aus. Candidum ingenium kann nichts anders seyn, als der Glanz des Geistes, das Genie; obschon sonst candidus animus so viel als ein edles Herz heißt. Denn man findet diese Zusammensetzung nicht, wohl aber sagt Anacreon:

Σοφὴ, τρόπος, κατεῖπας,
Μόναν ἄργυρον βλέπειν.

Damals lockte auch der unverschämte Gott, der durch

Digitized by Google

Fervidiora mero arcana promôrat loco:
Quod si meis inaestuat praecordiis
Libera bilis, ut haec ingrata ventis dividat
Fomenta, vulnus nil malum levantia;
Desinet imparibus certare summotus pudor.

durch seinen Wein mich erhitzte, dieß feurige, übereilte Geständniß mir ab. (Simul für simul et. Die Construction läuft fort; simul Deus inverecundus promôrat loco fervidiora arcana mero calentis. Deus inverecundus ist so viel als Bacchus, den der Dichter unter Weisen verecundum, oben I. 27. nennt; hier aber, da er unbedachtsam Geheimnisse ausplaudert, inverecundum titulirt. Promôrat statt promoverat. E loco promovere ist nichts als proferre. Die Ausleger suchen hier viel; arcana promovere loco heißt Geheimnisse ausplaudern. Fervidiora, einige der Alten lesen dafür fervidiore sc. mero. Doch fervidiora auf arcana bezogen, giebt nicht minder einen guten Sinn. Fervidus dicitur, qui nequit se continere, so fervor aetatis, ingenium fervidum, oratio fervida. Hier bezieht der überhaupt noch künstelnde Dichter das als Adjectivum auf arcana, was adverbialiter stehen sollte; statt arcana fervidius promôrat, fervidiora arcana promorat. Nun folgt das Geständniß:) Kocht einst die Galle rasch bey mir über, daß ich alle diese undankbaren Versuche zu gefallen, die doch die böse Wunde nicht heilen, den Winden preis gebe; dann soll auch der Streit der verstoßenen Unschuld mit mächtigern Nebenbuhlern aufervig sich endigen. (Der Sinn dieser Verse ist etwas dunkel. Man muß sie aus dem Zusammenhange erklären. Unser

Digitized by Google

Ubi haec severus te palam laudaveram,
Jussus, abire domum, ferebar incerto
pede

Dichter trägt darinnen sein einfältiges Geständniß vor, das er dem Pectius machte, und worauf dieser kein besseres Mittel wußte, als dieses, daß er ihm nach Hause zu gehen und sich zu sammlen anrieth. Der Sinn dieses Geständnisses war; kocht einst bey mir die Galle über, so werfe ich alle diese Versuche zu gefallen, die doch Inachien nie gefallen, hinweg, und gebe es auf ewig auf, um sie mit mehr geltenden Nebenbuhlern zu streiten. Mußte nicht Pectius nach dem Anfange: quodsi libera inaestuat bilis einen weit wichtigern Entschluß erwarten. Das war also der languor, die Seelenlosigkeit, die Horaz an sich schilderte. Libera bilis inaestuat, für libere inaestuat, wenn ich meiner Galle, meinem Zorne den Zügel schießen lasse. Ut Fomenta s. Fomenta sind eigentlich Umschläge. Hier nennt er die Versuche zu gefallen dergleichen fomenta. Er hofft immer, sie werden seiner Liebe helfen. Aber sie sind ingrata, nil gratiae apud Inachiam habentia Schol. Cruquius, und helfen also nichts. Sie will er daher ventis dividere, wie man sonst sagt, ventis tradere, das ist sprüchwörtlich so viel als aufgeben. Und was soll denn geschehen? Pudor summotus desinet imparibus certare. Pudor bezeichnete bey den Römern theils die Schaam, theils die Ehre, die man zu beleidigen sich aber scheuet, theils den Zustand, da man noch Schaam zu empfinden fähig ist, als Unschuld, Edelmuth, Reinigkeit der Gesinnungen. In diesem letztern Verstande wird es hier genommen. Summotus erat pudor, da mächtigere, mehr geltende, durch ihre Geschenke mächtigere Rivale ihn verdrängten. Mit diesen Ungleichen, Imparibus, denen der Dichter doch nie gewachsen seyn wird, will er den Streit

Digitized by Google

Ad non amicos (heu!) mihi poſtes et (heu!)
Limina dura, quibus lumbos et infregi
latus.
Nunc, gloriantis quamlibet mullerculam
Vincere mollitia, amor Lyciſci me
tenet;

Streit aufgeben. Impar, wie par, ſind von Streitern gebrauchte Metaphern, die man von den Gladiatoren hernahm, wo, ehe der Kampf anfieng, der Laniſta die gleichen Paare zuſammenſtellte. — Wie ſchön aber ſchildert Horaz den verliebten Tropf, der große Entſchlüſſe beginnt, und lächerlich endet, wie er ihn vorher als einen Plauderer, der gern von den Leiden ſeiner Liebe ſpricht, geſchildert hatte.) Im vollen Ernſte kramte ich dies vor dir aus. Du hießeſt mich nach Hauſe gehen; aber mein ſchwankender Fuß trug mich doch zu jener grauſamen Thür, ach zu jener harten Schwelle, wo ich Hüft und Seiten mir zerſtieß. (Severus laudaveram i. q. libere apud te profeſſus eram me talia fevere et conſtanter perficere velle. Laudare heißt hier für recht und gut erklären. Iuſſus abire domum, Pectius hatte mit ſeiner Schwachheit Mitleid. Incertus pes ſpielt auf einen Trunkenen an, der ſich nicht zu lenken weis. So gieng es unſerem Freund. Von Liebe trunken kehrte er doch wieder zu der Thür, wo er vor kurzem abgewieſen war. Die alten Liebhaber werden in Serenaden und andern Gedichten oft ſo aufgeſtellt, daß ſie ihre Aufwartungen vor der Thüre machen, oft da Nächte hindurch liegen. Die Thür, die ſie nicht einließ, ward dann non amica, dura ianua genannt. Sie erzählten, daß ſie dabey ſich wund gelegen ſe fregiſſe, infregiſſe latus. Vergl. oben III. 10.) So gieng mirs damals ſagt der Dichter. Jetzt hält mich die Liebe

Digitized by Google

Unde expedire non amicorum queant
Libera consilia, nec contumeliae graves;
Sed alius ardor aut puellae candidae,
Aut teretis pueri, longam renodantis
comam,

zu dem Lycisçus in Fesseln, der sich rühmen kann all' die Weiblein an Zauber zu übertreffen; von ihm mich zu befreyen vermag nicht des Freundes freymüthiger Rath, nicht alles Ungemach; nur eine neue Liebe kann es, die entweder einem reizenden Mädchen, oder einem schlanken Knaben mit fliegendem Haar zueilt. (Teneri und Expedire sind schön einander entgegen gesetzt. Lycus war der Liebling des Alcäus. Vergl. I. 32, 11. Daraus macht der Dichter Lycisçus. Alles erwogen scheint auch in der That diese Ode eine freye Nachahmung irgend eines Griechen zu seyn. Was wir von unserm Dichter wissen, und über seinen Character errathen können, war es ihm wohl nie möglich eine Rolle zu spielen, wie er sich hier zuschreibt? Auch hören wir nie etwas von einem Liebling, dem er nach Art der Griechen ergeben gewesen wäre. Horaz überließ die Sorge, diese griechische Sitte nach Rom zu verpflanzen, andern. Und Inachia würde ihn schwerlich lange zum Anbeter gehabt haben, wäre sie gegen ihn spröde gewesen. Das gloriantis nimmt Gesner so an, daß es nicht etwan Selbstruhm des Lycisçus beschreibe, sondern so viel als unser: sich rühmen können, ausdrücke, und damit die höchsten Reize an dem Liebling beschreibe. So scheint es auch. Wer Eigenschaften besitzt, hat nicht nöthig sich ihrer zu rühmen. Mollities oder Mollitia bezeichnete bey den Römern sowohl die Weichmüthigkeit als die Weichlichkeit, das was uns an den geliebten Mädchen bezaubert. Muliercula sagt

Digitized by Google

der Dichter mit Herabsetzung. Libera consilia sind Warnungen, Rathschläge, die wir andern mit Freymüthigkeit ertheilen, dabey wir ganz offen und ohne Rückfichten zu Werke gehn. Oben kommt aber doch schon dieses Beywort vor. Die Contumeliae beziehen sich auf das Betragen der Inachie, besonders v. 31. f. Selbst dann, will der Dichter sagen, wenn er mich vergebens schmachten läßt, gebe ich die Liebe nicht auf. Aber alius ardor i. q. amor wird mich entfesseln. Puella candida ein Mädchen, die sich auszeichnet, ein reizendes Mädchen. Teres bezeichnet das schlanke an Figuren. Renodare heißt nicht zurück binden, in einen Knoten die Haare auf der Scheitel zusammenknüpfen, sondern den Knoten öfnen, die Haare fliegen lassen. So braucht es Val. Flacc. 5, 381; renodata pharetris ist die den Köcher abgelegt hat, wie der gelehrte Gesner sehr richtig erklärt.

Zwölfte Ode.

An eine wollüstige Alte.

Inhalt.

Ob die Alte, mit deren Zärtlichkeit sich hier unser Dichter abermals belustiget, jene oben im achten Gedichte erwähnte Alte sey, läßt sich nicht behaupten; die Kennzeichen, mit denen er beyde characterisirt, sind aber verschieden. Jene war alt, von großen Ahnen, reich und glaubte vielleicht den Dichter durch Geschenke zu besiegen. Unsere gegenwärtige ist das alles auch. Allein er schildert sie besonders in Rücksicht eines widrigen Geruchs, von dem er eigentlich dort nichts, wenigstens nur obenhin etwas erwähnt. Das putida longo saeculo ist auch etwas anders als die Schilde-

Digitized by Google

rungen, die er hier aufstellt. Sey dem aber auch wie ihm sey. Die Grausamkeit, mit welcher er diese behandelt, ist nicht geringer, als die, welche jener widerfährt; in Rücksicht des Gedichts spottet aber hier unser Dichter witziger. Um mich nicht zu widerhohlen verweise ich auf das, was ich über die ekelhaften Vorstellungen der Alten bey Gelegenheit jenes Gedichts gesagt habe. Die Alte wollte den Dichter durch Briefchen und Geschenke gewinnen, sie rühmte sich vielleicht hintennach der letztern. Darum führt sie hier der Dichter, nachdem er gesagt hatte, was ihm vor derselben Ekel erwecke, redend ein. Er schildert sich zu schwach ihr Gnüge zu leisten; sie aber wegen ihrer Ausdünstungen unausstehlich und zugleich unverschämt. Dies zu sagen schwingt der boshafte Dichter allerdings die Geisel sehr hoch.

Ode XII.

Quid tibi vis, mulier, nigris dignissima barris?
Munera cur mihi, quidve tabellas
Mittis, nec firmo iuveni, nec naris obesae?
Namque sagacius unus odoror

Erklärung.

Was erwartest du Weib, dich müssen nur schwarze Elephanten umarmen; wozu schickest du mir Geschenke, wozu Briefe, mir, dem es an Jünglingskraft, doch nicht an empfindsamer Nase fehlt? (Barrus dieses Wort kommt außer dieser Stelle nicht weiter vor. Alle Ausleger aber versichern uns, daß man darunter einen Elephanten verstehe. Daher wird auch vom Geschrey des Elephanten barrire gesagt. Das Wort selbst kam aus Carthago. Der Dichter

5 Polypus, an gravis hirsutis cubet hircus in alis,
Quam canis acer, ubi lateat sus.

Dichter versteht also unter den Barris die schwarzen äthiopischen Elephanten, von denen uns Orosius versichert, daß sie forma truces, odore graves, mole terribiles sind. Noch eine Eigenschaft, ipsos bene mutoniatos fuisse läßt sich aus unserm Dichter errathen. Ein wohlgewählter Liebhaber für ein Weib, die uns der Dichter als eine Person von übelm Geruch und kolossalischer Größe schildert. Nec firmo iuveni der Dichter war also kein Jüngling mehr. Naris obesae erklärt der alte Scholiast durch occlusae. Obesus überhaupt hieß ausgestopft. In dieser Betrachtung kann es Lob und Tadel seyn. Eine verstopfte Nase ist aber kein Lob. Sie riecht nicht.) Denn es wittert kein Spürhund so genau, wo ein Eber verborgen liege, als ich den Polypus oder den stinkenden Bock, der unter dem Arme ruht. (Sagax ist das eigene Wort von dem Nachforschen eines Spürhundes. Diesem schreibt man nasum sagacem zu. Eben diese Bedeutung hat das Wort acer, das von der Stärke der Sinnen des Gesichts und Gehörs besonders gebraucht wird. Canis acer ist also dem Dichter ein Spürhund. Unus deutet den Vorzug an, wie wir sagen unter hunderten nicht einer. Polypus nannte man nach Celsus 6, 8. ein stinkendes Nasengeschwür; unten Serm. I. 3, 40. führt Horaz ihn nochmals an. Gravis nennt der Lateiner nicht allein, was den Schultern, sondern auch, was allen andern Sinnen beschwerlich ist. Hier i. q. graveolens. Hircus für hircinus odor. Alae heißen die Höhlungen unter den Armen. Die Krankheit, auf welche der Dichter hier anspielt, wird eigentlich Hircus genannt. Ovid. A. A. I. 522. umschreibt sie so: ne laedant nares virque paterque gregis. Plinius nennt

Digitized by Google

Quis sudor vietis, et quam malus undique membris
Crescit odor, cum pene soluto
Indomitam properat rabiem sodare; nec illi
Jam manet humida creta colo que
Stercore fucatus Crocodili: iamque subando
Tenta cubilia, tectaque rumpit;

diesen übeln Geruch unter den Achseln hervor, Vitia alarum. Das cubare setzt der Dichter elegant dem folgenden latere entgegen.) Welcher unleidliche Schweis dringt stromweise aus allen ihren welken Gliedern hervor; sobald sie sich anschickt die unbezähmbare rasende Brunst zu stillen. Dann fließt die Kreide und die mit Krokodilkoth vermischte Schminke, dann springt vor ihrem Toben der Gurt und Himmel des Lagers entzwey. (Sudor et malus odor Hendiadys, graveolens sudor. Crescit die Metapher ist von einem Bache, der anschwillt, hergenommen. Das vietus eigentlich saftlos, marcidus vermehrt durch den Gegensatz den Gedanken. Pene soluto i. q. ad opus parato nicht wie Baxter will finito opere. Properat, meint Baxter, sage der Dichter wie bald rumpit und agitat, weil er bald wieder in der zweyten Person rede. Glarean und andere dagegen halten die zweyte für nothwendig. Ihnen widersprechen aber die Codices einmüthig; und diese dritte Person behauptet auch einen guten Sinn. Nachdem nämlich der Dichter das Weib angeredet hat, beschreibt er gleichsam bewundernd ihre Fehler. — Der alte Scholiast des Cruquius erzählt uns, daß die Römischen Damen auch in Gewohnheit hatten Crocodilskoth unter die Purpurfarbe zu mischen, womit sie sich schminkten. Diese Nachricht müssen wir beym Abgang anderer auf Treu

und

Digitized by Google

Vel mea cum saevis agitat fastidia verbis:
Inachia langues minus ac me.
Inachiam ter nocte potes, mihi semper ad unum
Mollis opus. Pereat male, quae te
Lesbia quaerenti taurum monstravit inertem,
Cum mihi Cous adesset Amyntas:

und Glauben annehmen. Vielleicht war es auch nur eine Art von Asche, was man so nannte. Vielleicht lieferte der Koth aus einem so hitzigen Magen eine eigene Art von Weiß. Der Dichter will sagen, wenn das Weib schwitzt, dann werde ihre Schminke weich, und fließe mit dem Schweiße herab. Plaut. Most. I. 3, 119. sagt: ubi lese sudor cum unguentis consociavit. Subare proprie sues dicuntur, cum libidinantur. Porphyrion. Tecta der Himmel des Bettes. Tenta cubilia; vestibus sive fasciis subtenta.) Oder sie schilt mit harten Worten auf meine Trägheit: Bey Inachien bist du so kalt nicht, als bey mir. Inachien bist du zu drey Kämpfen bereit, wenn dir bey mir die Kräfte zu einem fehlen Agitare ist von Fuhrleuten hergenommen, die ihre Thiere mit Schlägen und Schimpfworten antreiben. Fastidia ist hier mehr als Ekel, denn diesen vermuthet das Weib nicht; es bezeichnet vielmehr die Folgen dieses Ekels, die Trägheit. Mollis est, qui parum laboris ferre potest; durus, qui multum fert.) Verwünscht sey Lesbie, die, als ich nach einem feurigen Jüngling fragte, dich Trägen mir zuwies. (Lesbie war wahrscheinlich die Kupplerin, oder Vertraute, deren sich die Alte bediente. Dafür wünscht diese ihr jetzt alles Ungemach; male pereat. Taurus i. q. stuprator.) Hätte ich doch damals den Amynt aus Cos; wie der junge Baum am

Hügel

Digitized by Google

Cuius in indomito constantior inguine nervus,
Quam nova collibus arbor inhaeret.
Muricibus Tyriis iteratae vellera lanae
Cui properabantur? Tibi, nempe
Ne foret aequales inter conviva, magis quem
Diligeret mulier sua, quam te
O ego non felix, quam tu fugis ut pavet acres
Agna lupos, capreaeque leones.

Hügel so stark, so ausdaurend war er. (Das nova schildert einen frischen saftigen Baum, dessen feste Wurzeln ihn an den Boden festhalten, und gegen das Umwerfen der Stürme verwahren.) Und wem ward eilig ein Kleid, zweymal mit tyrischen Purpur gefärbt, bereitet? Nur dir. Daß doch ja beym fröhlichen Mahle keiner deiner Gespielen seyn möchte, den sein Mädchen stärker liebte, als dich o ich unglückliche, die du fliehest wie das Lamm die Wölfe, wie das Reh die Löwen. (Es gab mehrere Arten von Purpur, unter allen war der tyrische der kostbarste, besonders die Gattung, die man Dibaphum nannte, weil er zweymal gefärbt war. Ein solches Kleid schenkte die Alte Horazen, und wirft es ihm hier vor; oder der Dichter rückt ihr eigentlich den Vorwurf der Undankbarkeit auf. Statt vestis e purpura Tyria bis tincta cui donabatur, sagt der Dichter poetischer lana iterata muricibus Tyriis und für dieses vellera lanae iteratae, so wie für festinanter donare properare. Mulier sua steht offenbar für puella.)

Drey-

Digitized by Google

Dreyzehnte Ode.

An einen Freund.

Inhalt.

Ein kleines schönes Gedicht, wodurch Horaz den politischen Trübsinn von der Stirne eines seiner Freunde zu verscheuchen suchte. Es hat dieses Gedicht sehr viel Aehnlichkeiten mit dem 7ten, 9ten und 11ten des ersten Buchs. Eben dieselbe Veranlassung, See und Landstürme wie im 9ten und 11ten; eben dieselben Trostgründe: überlaß es den Göttern; eben dieselbe Wendung, man muß auch über die hangste Zukunft sich nicht quälen, wie im 7ten des 1sten Buchs an Leucers, hier an Achillens Beyspiele gezeigt wird. Das Ganze verfolgt diesen Gang: Sieh Freund, der Himmel ist voll von Stürmen; laß uns das Vergnügen suchen, den Gram verscheuchen. Was uns bevorsteht, davon wollen wir nicht sprechen. So rieth Chiron seinem Zögling Achilles; da er ihm vorhersagte, er werde nicht von Troja zurückkommen, ermahnte er ihn zugleich, durch Vergnügungen den Kummer zu verscheuchen. — Scheint es aber doch beynahe, unser Dichter habe bey dieser Ode alle Hoffnung für den Römischen Staat aufgegeben, wenigstens sagt dies der Ausgang und das da gewählte Gleichniß. Uebrigens glaube ich nicht, daß Horaz dieses Gedicht mit Bedacht unterdrückte, wenn es nicht darum geschah, weil er schon mehrere desselben Inhalts in seinen Sammlungen aufgestellt hatte. Der 6te Vers aber, der nur an einen Freund gerichtet ist, sagt deutlich, daß Bentley recht hatte, wenn er das amici v. 3. für einen Schreibefehler erklärte. Wegen des Metrum,

das

Digitized by Google

das einige in Stanzen von zwey, andere von drey Versen abtheilen, vergleiche man Ode XI. dieses Buchs.

Ode XIII.

Horrida tempestas coelum contraxit et imbres
Nivesque deducunt Jovem; nunc ma-
re, nunc silüae
Threicio Aquilone sonant. Rapiamus, amice,

Erklärung.

Ein fürchterlicher Sturm verhüllt den Himmel, in Regen und Schnee stürzt Jupiter herab. (Ausnehmend dichterisch sah unser Dichter in den Stürmen des physischen Himmels immer die Stürme des politischen Himmels. Vergl. I. 7, 15. I. 9, 1—4. I. 11, 5. Coelum contraxit, das Bild ist optisch. Bey Stürmen verengen die herabsinkenden Wolken den Horizont. Uns ist dieses Bild ungewöhnlich. Eben so auch das folgende. Da die Alten den Jupiter für die obere Luft erklären, aus welcher Blitz und Regen herabkommt, so reden sie von einem Herabsteigen Jupiters; und namentlich verehrte man den Jupiter Cataebates an Orten, wo der Blitz eingeschlagen hatte. Aber auch von Schnee und Regen sagte man, daß unter ihm Jupiter herabsteige, herabgeführt werde. So Virgil Jupiter et laeto descendit plurimus imbri, Ecl. 7, 60. und Ge. 2, 325. Tum pater omnipotens foecundis imbribus Aether Coniugis in gremium laetae descendit.) Jetzt ertönt das Meer, jetzt der Wald vom thracischen Nord. (Dem Nordwinde ward der Sitz in Thracien angewiesen. Daher Threicius Aquilo. In Absicht des Sylbenmaaßes ist bey Threicio Aquilone die Elision ausgelassen, so wie silüae dreysilbigt gelesen werden muß.) Laß uns Freund der Gelegenheit,

die

Digitized by Google

Occasionem de die; dumque virent genua
Et decet, obducta solvatur fronte senectus.
Tu vina Torquato move consule pressa meo.

die dieser Tag uns beut, wahrnehmen. Noch beben unsere Knie nicht, noch schickt sichs, den Ernst der Alten von der umwölkten Stirne zu verscheuchen. (Occasionem rapere heißt: der Gelegenheit wahrnehmen, wie arripere occasionem. De die die dieser Tag darbeut. An trüben, stürmischen Tagen versammleten sich die Römer zu freundschaftlichen Gesprächen und Mählern. Dieß und nichts mehr sagt der Dichter. Heut ist ein stürmischer Tag, er ruft zum gesellschaftlichen Vergnügen; komm, laß es uns genießen. Das Wort virere wird auch von Menschen gebraucht. Die Redensart genua virent ist aber griechisch. Denn in die Knie setzten die Alten vorzüglich die Jugendkraft. Dieß haben auch unsere Deutschen nachgeahmt, und reden vom Schlottern der Knie, wenn sie vom Alter sprechen. Senectus i. q. Severitas senectutis. Solvere vom Hinwegräumen, von Verscheuchen trüber Leidenschaften haben wir schon oft unsern Horaz sagen hören, namentlich V. 9, 38. Obducta frons i. q. in rugas contracta. Das Bild ist vom trüben Himmel hergenommen. So kehrt Horaz zu dem zurück, wovon er ausgieng.) Laß den Wein nicht länger ruhn, der mit mir unter dem Consul Torquatus jung ward. (Das move zielt auf die Gewohnheit der Alten, guten Wein auf festliche Tage aufzuheben. Vergl. V. 9. 1. Das Geburtsjahr Horazens war ein gutes Weinjahr. Er erwähnt seiner noch öfterer. Vergleiche III. 21, 1.) Von jenem sprechen wir jetzt nicht.

Viels

Digitized by Google

Caetera mitte loqui: Deus haec fortaſſe benigna
Reducet in ſedem vice. Nunc et Achaemenio
Perfundi nardo iuvat, et fide Cyllenea
Levare diris pectora ſolicitudinibus:
Nobilis ut grandi cecinit Centaurus alumno;
Invicte, mortalis Dea nate, puer, Thetide,

Vielleicht ſtellt ein Gott durch glücklichen Wechſel der Dinge dieß alles wieder her. (Was das caetera ſey, wovon der Dichter jetzt nicht ſprechen will, läßt ſich leicht errathen. Es war der politiſche Zuſtand der Dinge in Rom, über dem er ſeinem Thaliarch zurief: permitte divis caetera. Horaz, und mit ihm ſeine patriotiſchen Freunde mußten freylich auf dieſen Zuſtand vor der Schlacht bey Actium allezeit einen trüben Blick richten. Er bleibt aber als ein ächter Weiſer nie ohne Beruhigung. Deus reducet. In ſedem ſc. in priſtinum ordinem reducet Deus vice benigna.) Jetzt erfreu es uns, von Achämeniſcher Narde zu düften, und auf des Cyllenius Saiten das Herz vom ängſtlichen Grame zu erleichtern. (Achaemenio, ſehr richtig ſetzt dieß Bentley für Achaemia einen Schreibfehler. Nardum iſt ein Neutrum. Achaemenius für perſiſch. Die Narde kam aus den Ländern der Perſer; perſiſch aber nannte der Dichter, von dem erſten vorgeblichen Könige der Perſer Achaemenes, Achaemenius, vergl. zu III. 1, 44. Merkur der Erfinder der Leyer ward auf dem Berge Cyllene in Arkadien gebohren und daher Cylleneus, wie ſeine lyra Cyllenea genannt.) Wie einſt jener berühmte Centaur, Chiron, ſeinem erhabenen Zöglinge zuſang: Unüberwindlicher Knabe, Sterblicher von Thetis der Göttin gebo-

Digitized by Google

Te manet Assaraci tellus, quam frigida parvi
Findunt Scamandri flumina, lubricus
et Simois;

gebohren, (Chiron war unter den Centauren der berühmteste. Er war der Erzieher der ersten Helden Griechenlandes. Insonderheit vertraute ihm Peleus seinen Sohn Achill zu erziehen an, da ihn Thetis aus Mißmuth über ihren Gemal verlassen hatte. Daher wird er nobilis genannt. Der Meergöttin Thetis war von dem Schicksale bestimmt, sie solle einen Sohn gebähren, der größer als sein Vater seyn werde. Daher gaben es Jupiter und Neptun auf, sich mit ihr zu vermählen, und sie mußte sich mit einem Sterblichen begnügen. Das Kind, was sie gebahr, war mithin auch sterblich. Sie wollte es unsterblich machen; da sie aber um das Kind von aller Sterblichkeit zu reinigen, dasselbe ins Feuer legte, kam der Vater mit ängstlichem Geschrey herbey. Thetis floh und Achill blieb sterblich. Chiron sagt hier seinem Zögling sein Schicksal, vor Troja zu bleiben, vorher; ermahnt ihn aber, mit Wein und Gesang sich die ängstlichen Sorgen zu vertreiben. So steht auf einem herculanischen Gemälde Pitt. Ercol. T. I. t. 8. Achill zwischen den Füssen seines Erziehers, und dieser lernt ihm die Lyra spielen. Man construirt, den Nachdruck in dieser Stelle zu fassen, Invicte puer, mortalis nate Dea.) Dich erwartet des Assaracus Gebiet, das der kleine Fluß des kalten Scamanders und der schnelle Simois durchschneidet; (Assaracus war der Sohn des Königs Tros der Bruder des Julus; vom Assaracus stammte Aeneas ab, von diesem leiteten sich die Römer und insonderheit das Julische Geschlecht her. Wie nachdrucksvoll wählt der Dichter dieses Assaraci tellus, das dem Achill, wie sein Geschlecht den Römern gefährlich wurde. Man

Digitized by Google

15 Unde tibi reditum certo subtemine Parcae
Rupere, nec mater domum caerula te revehet.

verzeihe diesen Einfall, wenn man glaubt, daß ich zuviel sehe. Scamander und Simois sind bekannte Flüsse im trojanischen Gebiete; zwischen ihnen erfolgten die homerischen Treffen, in welchen sich nachher Achill so auszeichnete. Der Dichter characterisirt aber beyde Flüsse durch besondere Eigenschaften. Er nennt den Scamander kalt, den Simois lubricus. Das letztere Beywort ist neu, und bezeichnet eben das was Virg. Aen. V. 261. rapidus nennt.) Von daher hat dir das untrügliche Gewebe der Parcen die Rückkehr auf immer versagt; von dorther bringt deine bläuliche Mutter dich niemals wieder heim. (Unde tibi — rupere; eigentlich, von daher haben dir den Rückweg die Parcen abgerissen. Daß den Parcen die Bestimmung der Schicksale und insbesondere der Lebensdauer des Menschen, unter dem Bilde eines Gespinstes zugeschrieben wurde, ist schon aus dem trivialen Verse: Clotho colum baiulat, Lachesis net, Atropos occat, bekannt. Subtemen ist eigentlich was man den Einschlag in einem Gewebe nennt, oder der Faden, der durch die Werfte durchgeschlagen wird. Hieraus und aus dem Refrain in dem Liede der Parcen auf des Peleus Hochzeit vom Catull:

Currite, ducentes subtemina, currite fusi.

ersieht man aber, daß die Dichter die Bestimmung der Lebenslänge bisweilen unter dem Bilde eines Gewebes vorgestellt haben. Certum subtemen sagt der Dichter, weil der Wille der Parcen unabänderlich ist. Rumpere filum i. q. abscindere, so wie er unten V. 16. 35. reditus abscindere dulces sagt, sagt er hier reditum tibi rupere. Er braucht aber das Präteritum, nicht

das

Digitized by Google

Illic omne malum vino cantuque levato,
Deformis aegrimoniae dulcibus alloquiis.

das Futurum, weil dem Achill die Parcen sein Lebensalter schon bestimmt hatten, wie sie dieses nach der Meinung der Alten allzeit schon bey der Geburt thaten. Thetis dicitur pro mari Vet. Schol. Cruq. Mater te non revehet domum, du wirst zur See nicht wieder nach Hause zurückkehren. Caerulus und Caeruleus ist eins. Thetis führt dieses Beywort als eine Meergöttin.) Dort, (ist also der Rath, den Vater Chiron seinem Zöglinge giebt,) dort erleichtere dir bey Wein und Gesang und süßem Geschwätze die Uebel des entstellenden Kummers. (Man findet in den letzten Worten dieses Gedichts kaum einen Sinn, wenn man nicht, wie Bentley sehr gründlich dargethan hat, annimmt: unter der Hand der Abschreiber sey das ac vor dulcibus alloquiis von den letzten Buchstaben des Wortes aegrimoniae verschlungen worden. Nun aber hat alles seine richtige Bedeutung. Dulcia alloquia erklärt man wohl sehr schicklich aus dulces amores, in I. 9, 15. Thetis selbst rieth ihrem Sohne, damit den Verdruß zu tödten. Il. ∞, 128. Deformes sind aegrimoniae, weil sie das Gesicht entstellen. Der Rath also, den der Dichter den Chiron in seinem Namen geben läßt, ist gerade der I. 9. Es ist wahrscheinlich mit dem Staate vorbey; allein wir wollen uns die Sorgen mit Wein, Gesang und Liebe vertreiben.)

Digitized by Google

Vierzehnte Ode.

An den Mäcenas.

Inhalt.

Weder Horaz noch seine Ausleger geben uns Auskunft, was das für Jamben gewesen sind, denen wir dieses niedliche poetische Billet zu verdanken haben. Hatte Horaz vielleicht einst vor, seine dichterischen Ausfälle in Jamben gleich einem Archilochus zu sammeln, und machte darüber dem Mäcen ein Versprechen; oder gab er diesen gefährlichen Anschlag, welcher ihm viele Feinde zugezogen haben würde, von selbst auf? Genug Mäcen hatte unsern Dichter erinnert, er solle doch seine versprochenen Jamben vollenden. Allein der Dichter war dazu nicht geneigt. Er ergreift also seine gewöhnliche Entschuldigung, und schildert in diesem kleinen Gedichte sich als einen Sänger, den der Gott der Liebe von allen ernsthaften Arbeiten zurückhielte. Zugleich macht er der Gemahlin des Mäcenas das feinste Compliment, indem er den Spott, welchen Mäcen über seine gewöhnlichen Geliebten ausgiessen wird, schon im voraus zugiebt. Dieses kleine Gedicht ist, wenn auch nicht in Rücksicht des Plans, doch in Ansehung des Ausdrucks, voll großer Schönheiten.

Ode

Digitized by Google

Ode XIV.

Mollis inertia cur tantam diffuderit imis
Oblivionem ſenſibus,
Pocula Letheos ut ſi ducentia ſomnos
Arente fauce traxerim,
Candide Maeceñas, occidis ſaepe rogando:
Deus, deus nam me vetat

Erklärung.

Woher weichliche Trägheit allen meinen Sinnen eine ſo tiefe Vergeſſenheit eingeflößt hat, als hätte ich mit lechzendem Gaumen den Becher voll ſchlafbringender Lethe geleert, das zu fragen, ers habener Mäcen, tödteſt du mich bald. (Mollis i. q. ſuſtinendo labori ineptus, hinc Inertia mollis recte dicitur. Diffundere wird Römiſch von einem Ausgießen geſagt, das ſich weit ausbreitet. So ſagt Lucret. anima in omnes partes diffunditur, und Plin. morbus diffunditur a capite. Imis ſenſibus drückt aus, was wir eine gänzliche Vergeſſenheit nennen, da kein Gedanke mehr darauf fällt. Pocula Lethaeos ducentia ſomnos für Pocula Lethaea ſomnos adducentia. Die Fabel von dem unterirrdiſchen Fluſſe Lethe, der die Seelen, die daraus trinken, alles vergeſſend macht, iſt bekannt. Der Dichter nennt dieſe Vergeſſenheit ſehr maleriſch ſomnos. Traxerim für hauſerim, biberim. Candidus hat man hier oft in dem Sinn nehmen wollen, wie man candide lector ſagt. In dieſer Bedeutung möchte es aber wohl wenig Sinn geben. Candidus iſt den Römern alles, was in die Augen fällt, ſo hatten wir candidae puellae, und ſo nennt Horaz den erhabenen Mäcen candidum. Rogando occidere heißt zu fragen nicht aufhören.) Ein Gott, ein Gott läßt mich

Digitized by Google

Inceptos, olim promissum carmen, Jambos
Ad umbilicum adducere.
Non aliter Samio dicunt arsisse Bathyllo
Anacreonta Teium:

das längst versprochene Gedicht, die bereits angefangenen Jamben, nicht vollenden. (Deus ist Amor, wie er gleich weiter erklärt. Ad umbilicum adducere ist eine Redensart, die von der Art der alten Bücher hergenommen ist. Die Alten rollten entweder ihre Bücher, wie wir bisweilen mit den Landcharten thun, über Stäbe, oder sie hefteten sie nach unserer Art im Rücken zusammen. Die erste Art aber war die älteste. Dergleichen Bücher hießen volumina; der Stab aber, über welchen man diese Rollen wickelte, Umbilicus. Das Buch war vollendet, wenn es bis dahin gebracht war, daß man es an den Umbilicus heftete. So ist denn librum ad umbilicum adducere soviel als finire.) Nicht anders, sagt man, entflammte der Reiz des Bathyllus aus Samus den tejischen Anacreon; oft sang er zur hohlen Lyra den Schmerz der Liebe; nur selten aber im kunstgerechten Liede. (Ich habe wohl nicht erst nöthig, meine jungen Leser mit dem ausnehmend kunstlosen, naiven und innigen Sänger der Liebe Anacreon bekannt zu machen. Er führt von seinem Vaterlande der Stadt Teos in Jonien den Namen Tejus. Sein Liebling, den er besonders in der 29sten Ode verewigt hat, war Bathyll aus Samos. Anacreon hatte an dem Tyrann von Samos Polycrates einen Nebenbuhler, der diesem Liebling sogar Bildsäulen errichtete. Die Lyra der Alten glich unsrer Laute, sie hatte einen hohlen Bauch, über dessen Resonanzboden die Saiten gespannt waren. Der mythischen Sage nach, brauchte zuerst Merkur die Schaale.

Digitized by Google

Qui persaepe cava testudine flevit amorem,
Non elaboratum ad pedem.
Ureris ipse miser; quod si non pulcrior ignis
Accendit obsessam Ilion,

Schaale einer Schildkröte dazu. Von daher hieß die Lyra auch Testudo. Amorem flere für flebile carmen amoris canere ist kühn, aber in der That sehr leicht verständlich. Pedes nannten die Dichter ihre Verse, ihr Sylbenmaas. Das was also Horaz dem Anakreon aufrückt, ist Mangel an Feile. Unser Dichter schreibt diesen Mangel scherzhaft auf die Rechnung der Liebe. Der eigentliche Grund aber war, daß Anakreon Selbsterfinder seines Sylbenmaaßes war, und also die Regeln nicht kannte, die man nachher demselben aufdrang.) Auch du wirst kläglich von diesem Feuer der Liebe verzehrt; und gerieth das belagerte Ilion durch keine schönere Flamme in Brand, so dank es deinem Geschick. (Der Dichter sieht sich mit seinem Versprechen in die Enge getrieben. Er sieht im Voraus, daß ihm Mäcen den Vorwand der Liebe nicht gelten lassen, sondern vielmehr seine herumschweifende Liebe zu schönen Freygelassenen aufrücken wird. Er hilft sich also mit einem Scherz durch. Du liebst ja selbst. Und wenn schon meine Geliebten einer so heftigen Leidenschaft, darüber ich alles vergesse, nicht werth sind; jeder liebt auf seine Hand. Du Terentien, schön wie Helenen, dank es deinem Geschick. Ich liebe Phrynen, die Freygelassene, und diese ist mir nicht einmal treu. So geht also Horaz, indem er sich mit seinem Gönner kontrastirt, zur feinsten Schmeicheley über; — eine ähnliche Stelle hatten wir schon oben II. 17. — sagt ihm aber zugleich genug, um künftig seiner lästigen Fragen überhoben zu seyn. Quodsi — Ilion. In

Digitized by Google

15 Gaude sorte tua: me libertina, neque uno
Contenta, Phryne macerat.

Prosa hätte der Dichter sagen müssen: quodsi Helena quae incendii Trojani causa erat, non pulcrior fuit tua puella, das verändert unser Dichter so schön. Ueber Terentiens Schönheit haben wir ihn schon oben II. 12, 13 f. gehört.) Mich dagegen peinigt Phryne, die Freygelassene, und die nie mit einem sich begnügt. (Phryne, indem sie Terentien entgegengesetzt wird, muß selbst zum Lob der letztern dem Dichter die Farben leihen. Er preißt Terentiens Ahnen und ihre Treue, indem er Phrynen als eine Freygelassene, neque uno contenta, aufstellt. Mäcen mußte nun lachen, und Horaz hatte gewonnen.

Funfzehnte Ode.

An Nearen.

Inhalt.

Daß dieses Gedicht eines der frühesten Lieder unsers Dichters ist, das läßt sich glaube ich mit der größten Zuverläßigkeit behaupten, und unter andern auch aus einem gewissen ängstlich Gesuchten und nicht eben Treffenden in den Bildern z. B. v. 7 besonders 9, ingleichen 20; nicht weniger aus einer gewissen Dunkelheit v. 15 und 16 und sonst beweisen. Eben so überzeugt halte ich mich auch, daß dieses Gedicht die freye Nachahmung irgend eines Griechen, vielleicht eines Dichters aus Grosgriechenland war. Denn eine so ängstliche Liebe, als hier durch das Ganze blickt, kenne ich anders Horazens Charakter in seinen Schriften nur etwas, nahm wohl nie den jovialischen Dich-

ter

Digitized by Google

ter ein. Der Inhalt des Gedichts ist zärtliche Klage über Neärens Treulosigkeit. Sie schwur mir feyerlich Liebe zu. Sie that das bey der Stille der Nacht unter den größten Betheurungen, die ich ihr selbst angab; allein auch unter Beweisen der größten Zärtlichkeit. Sie hat den Eid gebrochen. Allein sie wird es bedauren. Nie täuscht mich ihre Gestalt wieder. Ich werde eine Treuere wählen. Aber der Vorgezogene, wäre er noch so reich, so schön und gelehrt, wird nur aufs neue betrogen. Dann ist das Lachen an mir.

Ode XV.

Nox erat, et coelo fulgebat luna sereno
Inter minora sidera,
Cum tu, magnorum numen laesura Deorum,
In verba iurabas mea,

Erklärung.

Es war Nacht, am heitern Himmel glänzte der Mond, und mit ihm die kleinern Gestirne, da du, die mächtigen Götter zu betrügen, den Eid, wie ich ihn dir vorsprach, schwurst, (magnorum laesura numen Deorum, diese Worte haben mannichfaltige Erklärungen erlebt. Man übersetzte magnor. Deorum numen durch die zwölf großen Götter, oder den so genannten Götterrath, und wieder das laesura durch animo Deos periurio laedendi parata. Allein mit Gunsten der Herren Ausleger, an beydes dachte wohl unser Dichter nicht. Magni Dii sind potentes, und dieses Beywort drückt nichts als die Verwegenheit aus, es nicht nur mit Menschen, auch mit Göttern aufzunehmen, wie die Dichter den Meineid oft vorstellen. So ist wieder der Sinn des laesura kein anderer, als dieser, da du den Eid schwurst, den du nicht gehalten

Digitized by Google

5 Arctius atque hedera procera adſtringitur ilex,
Lentis adhaerens brachiis;
Dum pecori lupus, et nautis infeſtus Orion
Turbaret hibernum mare,
Intonſosque agitaret Apollinis aura capillos,

haſt; da du den Eid ſchwurſt, von dem es doch ausgemacht war, daß du ihn nicht erfüllen würdeſt. Der Dichter wirft alſo ſeiner Neära nicht Betrug, ſondern Leichtſinn vor. In verba iurabas mea. Bey den Alten war es gewöhnlich, daß wie bey wichtigen Gebeten einer dem Betenden die Worte vorſagte, verbis praeibat; ſo auch feyerliche Eidſchwüre auf dieſe Art abgelegt wurden, daß man dem Schwörenden die Worte des Eides vorſagte. Der Dichter ſagt alſo nichts mehr, als du ſchwurſt den feyerlichſten Eid.) Feſter als der Epheu die ſchlanke Eiche umſchlingt, hiengſt du mit eng verſchlungenen Armen an mir. (Dieſe Worte enthalten ein Einſchiebſel. Die Conſtruction dieſes ganzen Periods iſt folgende: nox erat, cum tu brachiis lentis mihi adhaerens arctius quam ſolet hedera ilex adſtringi, in mea verba iurabas haec; nun folgt der Eid. Der Dichter will aller mit dieſem Einſchiebſel ſo viel ſagen: Neära habe jenen Eid nicht gezwungen gethan, nein unter den zärtlichſten Umarmungen habe ſie geſchworen. Adſtringere wird von dem Dichter für conſtringere gebraucht, wie Virgil Moret. 59. ſagt: faſcis adſtricti anethi. Das Wort lentus bedeutet freylich ſo viel als zäh, wie man dieſes Wort von Dingen braucht, die ſich um etwas herumwinden laſſen; allein zähe Aerme war ohne Sinn; ich habe daher feſt verſchlungene dafür gewählt.) So lange, ſchwurſt du, der Wolf die Heerden, der Orion die Schiffer auf der Winters ſee feindlich anfällt, und Apollens Locken die Luft

Digitized by Google

Fore hunc amorem mutuum.
O dolitura mea multum virtute, Neaera.

Luft durchweht, soll unsrer Liebe Band bestehn. (Gesner hat mit Recht Bentleys ungrammaticalischen Vorschlag: Turbarit, agitarit zu lesen, zurückgewiesen, da diese Endungen nicht das Futurum Conjunctivi, was hier nöthig ist, sondern das Futurum exactum anzeigen, welches im Conjunctivo turbaſſet, agitaſſet heißen müßte. Uebrigens ist Horazens Ausdruck freylich unvollständig, da turbaret auch auf Lupus bezogen werden muß, und gleichwohl nicht angezeigt wird quid sit, quod turbet lupus. Es ist also diese Stelle gewiß eine derjenigen, welche Horaz geändert haben würde, wäre ihm dieses Gedicht noch einmal unter die Augen gekommen. Auch der gesammte Schwur hat etwas Gekünsteltes; wollte man sagen sie schwört so lange Liebe, als jene sich anfeinden; was soll denn das intonsosque etc. Wie ungleich besser läßt Virgil Ecl. V. 76. sagen

Dum iuga montis aper, fluvios dum piscis amabit,
Dumque thymo pascentur apes, dum rore cicadae.

Orion war ein sehr bekannter Schifferfeind; er wird hier als der Urheber der Stürme angegeben, die nach seinem Untergange entstehen. Von ihm rechnete man den Anfang der Winterstürme. Turbare ist das eigentliche Wort, womit der Lateiner die Unterbrechung der Ruhe und des Friedens beschreibt. Intonsi capilli sind die langen Locken Apolls. Das Bild ist von den Sonnenstralen entstanden, worauf es hier auch der Dichter wieder zu beziehen scheint. Hunc sc. nostrum, wie die Dichter die Possessiva oft nach hic und ille auslassen.) O Neära, wie wirst du meine Standhaftigkeit beklagen! (Diese Stelle ist offenbar dunkel. Einige haben virtute durch Redlichkeit übersetzt, daß also der Sinn

Digitized by Google

Nam ſi quid in Flacco viri eſt,
Non feret aſſiduas potiori te dare noctes,
Et quaeret iratus parem;
Nec ſemel offenſi cedet conſtantia formae,
Si certus intrarit dolor.

Sinn ſey: wie wirſt du es beklagen einen Redlichen verkannt zu haben! Der folgende Vers aber, die conſtantia, von der er gleich ſo viel ſpricht, und das Wort virtus laſſen es nicht anders zu, als daß man virtute durch Standhaftigkeit überſetze. Ich denke mir folgenden Sinn des Ganzen. Der Dichter hat über die Treuloſigkeit des Mädchens geklagt. Nun ſagt er, du wurdeſt meineidig, ich bin es nicht, o wie ſehr wirſt du dieſe Standhaftigkeit beklagen, wenn du gewahr werden wirſt, daß ich dich eben ſo ſtandhaft verachten werde, als ich dich vormals liebte.) Denn iſt im Flaccus noch ein Funken Männerſinn, ſo wird er es nicht ertragen, daß du ohne Aufhören dem Begünſtigtern dich in die Arme wirfſt. Er ſucht im Zorn ein Herz wie ſeines; und hat einmal die bittre Empfindung ihn ſelbſt eingenommen, dann ruft den beleidigten Standhaften nicht ſogleich dein Reitz zurück. (Viri eſt; eben dieſes ſetzt den Flaccus der Treuloſigkeit des Mädchens entgegen. Potior iſt in Liebesgedichten ein bekannter Ausdruck, wodurch der begünſtigte Geliebte unter mehrern Nebenbuhlern bezeichnet wird. Parem ſc. puellam. Die Rede iſt hier durchgängig von Horazens Standhaftigkeit, alſo kann parem hier nicht anders, als durch ein eben ſo treues Mädchen verſtanden werden. Dolor certus nennt die Urſache für den Erfolg. i. q. ira certa ex hoc dolore nata. Man verzeihe es, daß ich bey dem 15ten und 16ten Vers lieber etwas umſchreiben als wörtlich und dunkel überſetzen wollte.

Digitized by Google

At tu, quicunque es felicior, atque meo nunc
Superbus incedis malo,
Sis pecore et multa dives tellure licebit,
Tibique Pactolus fluat,
Nec te Pythagorae fallant arcana renati,
Formaque vincas Nirea;

wollte. Horaz spielt mit seiner constantia etwas zu sehr. Der Sinn des Gedanken ist: wenn auch der Verliebte oft seiner Geliebten ewige Verachtung zuschwört, ein Blick bringt ihn oft zurück. Dieß werde, sagt Horaz mit ihm der Fall nicht seyn. Semel offensi sc. Horatii constantia non cedet formae. Ich lese mit Bentley offensi, weil in der That offensae keinen, oder einen äußerst gezwungenen Sinn giebt.) Aber du, der du jezt der Glücklichere bist, und stolz über mein Unglück triumphirest, sey wer du seyst, sey noch so reich an Heerden und Fluren, für dich ergieße sich Pactolus, sey aller Weisheit des zweymal gebohrnen Pythagoras kundig, sey schöner als einst Nireus war. (Felicior ist eben das, was vorher potior sagt. Incedere sagten die Römer von einem stolzen triumphirenden Gange; wie Virgil ast ego quae divum incedo regina. Meo malo i. q. meo infortunio, nämlich, daß er von Neären verstoßen war. Der Dichter will sagen, sis opulentissimus, sapientissimus, pulcherrimus und das umschreibt er. Pactolus war wie bekannt ein Fluß in Lydien, der seines Goldsands wegen in großem Rufe war; für den er floß, der sich dieses Sandes bemächtigen konnte, der war gewiß sehr reich. Pythagoras gab vor, er habe einst in dem Körper des Euphorbus zur Zeit des trojanischen Krieges gelebt, und zeigte den Schild, den er damals getragen habe. Daher nennt ihn der Dichter renatum. Nec te fallant

i. q.

Digitized by Google

Eheu translatos alio maerebis amores:
Aſt ego viciſſim riſero.

i. q. te lateant. Nireus iſt ſchon aus dem Homer Il. β, 671. vergl. Qu. Calab. Paralip. 7, 7. als der ſchönſte der Griechen nach dem Achilles bekannt. Er war König der Inſel Syme, und zu Cnidus in Carien, und blieb endlich vor Troja, wohin er mit ſechszehn Schiffen abgegangen war.) Ach auch du wirſt die aufs neue verſchenkte Liebe beweinen; (Auch du wirſt gegen einen andern vergeſſen werden, tranſlatos alio für in alium.) dann aber werde ich wieder lachen. (Der Dichter ſetzt das Futurum exactum für das Simplex in der Bedeutung, daß es ganz gewiß iſt, es werde das Lachen an ihn kommen.

Sechszehnte Ode.

An das Römiſche Volk.

Inhalt.

Wir haben ſchon oben bey Gelegenheit der 7ten Ode des erſten Buchs es erwähnt, wie gangbar bey den Verwüſtungen der bürgerlichen Kriege in Rom die Meinung ward, daß man um der Herſchſucht der Römiſchen Großen zu entgehen, Rom verlaſſen und anderswo daſſelbe anbauen müſſe. Dieſer Gedanke enthielt eigentlich nichts neues. Schon Sertorius hatte ihn auf den glücklichen Inſeln mitten unter den Seeräubern und dann in Luſitanien zu realiſiren geſucht. Ueberdem hatten die Kriege des Cäſars und Pompejus viele der edlen Römer nach Afrika, Spanien und an andre Orte hin verſprengt. Wie leicht war alſo der Gedanke,

Digitized by Google

danke selbst, Rom anderswo anzubauen, auszuführen. Man setzt diese Ode gewöhnlich in das Jahr 720. da der Krieg gegen den Antonius, eigentlich der dritte bürgerliche Krieg begonn. Doch man sehe die Beweisgründe an, welche man dafür führt, die sich allein auf des Barbarus victor v. 11. beziehen. Dagegen erwäge man den ganzen Gang der Ode, man ziehe das altera iam teritur, das perdemus v. 9. in Betrachtung, und bedenke die Lage der Dinge nach der Schlacht bey Philippi, wo der größte Theil der edlen republikanisch gesinnten Römer zerstreuet war, wo die Veteranen der Triumviren sich aller Aecker und Grundstücke durch Italien bemächtigten, wo auf der einen Seite Pompejus Italien alle Zufuhr abschnitt, und mit jedem Augenblicke der Stadt selbst einen Ueberfall drohete, wo endlich ein großer Theil der Republikanisch gesinnten in dem Perusinischen Kriege auf eine schmähliche Weise das Leben verlor. Wie genau passen diese Zeiten auf Horazens Gedicht. Mir kann ich es wenigstens nicht überreden, daß Horaz, da er bereits in des Mäcens Haus aufgenommen war, da sich die Lage der Dinge um so vieles geändert hatte, diesen Rath begünstiget haben sollte. Nur in der frühern 7ten Ode des 1sten Buchs finden wir diesen Gedanken. Nichts aber von dem erblicken wir in den ohngefähr um das Zeitalter des actischen Krieges, obgleich mit allem patriotischen Feuer niedergeschriebenen Oden, der 14ten und 15ten des ersten Buchs. Damals war auch von keiner Verwüstung Roms mehr die Rede. Der Kluge sah ein, daß vielmehr der mächtigere Octavian gegen den unklugen und schwächern Anton die Alleinherrschaft leicht behaupten werde. Ganz anders verhielt es sich in jenen Zeiten nach dem Treffen bey Philippi. Dort drückte der Dichter nur die allgemeine Gesinnung aus, oder unterhielt sie vielmehr

mit

Digitized by Google

mit den Schilderungen, welche er lieferte. Kein Feind, sagt er, hat noch Rom überwältigen können, aber wir richten es durch innerliche Kriege zu Grunde. Was sollen wir thun? Das einzige Rettungsmittel ist: Wir müssen, dem Beyspiele jener Phocäer nach, Rom fliehen, Rom anderswo hintragen und dort von neuem errichten. Auf laßt uns nach jenen glücklichen Inseln ziehen. Man hat sich häufig die Köpfe zerbrochen, welches Land Horaz unter diesen glücklichen Inseln, die er schildert, verstehe. Man hat auf Amerika gerathen, und alle Stellen, wo die Alten von einem ähnlichen Lande sprechen, aufgeführt, ohne zu sehen, daß es dem Dichter überhaupt um nichts zu thun war, als ein glückliches Land zu schildern, ohne Rücksicht, ob es sich in der Natur befinde, oder nicht. Diese Ode gehört daher unter die feurigsten Gedichte unseres Horazens. Man sieht ihm den glühenden Patriotismus, in welchem er sie niederschrieb, in jedem Ausdrucke an.

Ode XVI.

Altera iam teritur bellis civilibus aetas;
Suis et ipsa Roma viribus ruit:
Quam neque finitimi valuerunt perdere Marsi,
Minacis aut Etrusca Porsenae manus,

Erklärung.

Schon ein zweytes Geschlecht reibt sich durch Bürgerkriege auf; und Rom richtet sich selbst zu Grunde; (Die Bürgerkriege fiengen unter dem Marius im Jahre Roms 666 an; binnen hier und Cäsars Tode 710 waren bereits vier und vierzig Jahr vergangen. Horaz konnte also wohl sagen, daß die Bürgerkriege schon

Digitized by Google

Aemula nec virtus Capuae, nec Spartacus acer,
Novisque rebus infidelis Allobrox,
Nec fera caerulea domuit Germania pube,
Parentibusque abominatus Annibal:

schon zwey Geschlechter hindurch dauerten. Teri drückt ein allmähliges zu Grunde gehen aus. Suis viribus, was er oben V. 7. 9. sua perire dextera genannt hat. Ein Eingang der ohne Umschweife zur Sache kommt.) Rom, das weder der gefährliche Nachbar, der Marser zu vertilgen vermochte; noch das etruscische Heer des dräuenden Porsenna; noch des tapfern Capua Eifersucht, noch der wilde Spartakus, noch der der Empörung wenig gewogene Allobroge; das nicht des wilden Germaniens blauäugigte Heere, nicht Hannibal, das Schrecken der Väter, bezwang: (In dem Bundesgenossenkriege, im J. R. 663. in welchem die lateinischen und italienischen Völker zuletzt noch mit Rom um ihre Freyheit kriegten, spielten die Marser die Hauptrolle, und selbst einer aus ihrem Mittel, Silo Popedius ward der Anführer des gesammten vereinigten Heeres. Daher ward dieser Krieg auch oft der Marsische genannt, und Horaz führt ihn anzudeuten, blos diese Nation an. Er war aber für Rom äußerst gefährlich, weil er so nahe bey Rom, — das drückt Horaz durch sein finitimi aus, — und mit Völkern geführt wurde, die zeither neben den Römischen Legionen gedient hatten, und der Römischen Kriegskunst vollkommen erfahren waren. Vergl. Appian. Bell. Civ. I. 38-51. — So gefährlich als dieser war seit des Porsena Zeiten keiner für Rom gewesen. Man weis, daß dieser Lars von Clusium im Jahre Roms 247. den entsetzten König Tarquinius, mit gewaltsamer Hand wie-

Digitized by Google

Impia perdemus devoti sanguinis aetas,
Ferisque rursus occupabitur solum.

wieder einzusetzen sich bemühete. Er überfiel dabey Rom mit der größten Heeresmacht, und schrieb ihm, als er abzog, harte Bedingungen vor. Tacitus Hist. 3, 72. drückt diesen Frieden, den Rom erhielt, durch urbe decita aus. Capua, die Hauptstadt von Campanien, war zwar einst so mächtig als Rom, daß sie aber Rom wirklich gefährlich geworden, davon stellt uns eigentlich die Geschichte keine Beweise auf. Allein über Capua begann der Samnitische Krieg; diesen scheint der Dichter im Sinne zu haben. Spartacus war der Anführer der acht und siebenzig Gladiatoren, die im Jahre Roms 680. aus der Fechterschule eines gewissen Lentulus losbrachen, dann alle Sklavengefängnisse und Gladiatorschulen durch ganz Unteritalien eröffneten, und Rom mit einer Armee von 70000 Mann anfielen. Diese Gladiatoren bemächtigten sich beynahe ganz Italiens, und wurden erst nach vielem vergossenen Römerblute besiegt. Plut. Crass. Appian. Bell. Civ. I. 119. 120. Epit. Liv. 96. 97. Acer wird ein Feind genannt, der ohne Aufhören angreift und verfolgt. Die Allobrogen waren eine sehr mächtige Nation der Gallier, welche einen Theil des heutigen Savoyens und der Dauphine bewohnten. Die Römer stunden mit ihnen in Freundschaft. Da sie aber gerade zu der Zeit als Catilina mit seiner Empörung umgieng, an den Römischen Senat ein vergebliches Gesuch gethan hatten, und ihre Gesandten darüber aufgebracht waren, suchte sie Catilina in seine Parthey zu ziehen. Für Rom würde das äußerst gefährlich geworden seyn. Allein diese Gesandten entdeckten die ihnen geschehenen Aufträge, und so gieng die Gefahr vorüber; Sallust. B. Cat. 40. f. Drum nennt sie Horaz rebus novis, i. q. seditionibus infideles. Caerulea Pubes nennt der Dichter die Deutschen

Digitized by Google

Barbarus, heu! cineres insistet victor, et urbem
Eques sonante verberabit ungula;

schen um ihrer blauen Augen willen. Hannibal wird abominatus in der passivischen Bedeutung dieses Worts genannt. Es kann aber parentibus einmal überhaupt durch Vorfahren übersetzt werden; dann aber kann Hannibal parentibus abominatus heißen, in so fern er Aeltern um ihre Kinder brachte. Diese letztere Bedeutung dünkt mich die schicklichste zu seyn.) Das stürzen wir, wir seine undankbaren, mit Fluch belasteten Kinder, und seinen Platz nimmt wieder das Raubthier ein. (Impia aetas nennt Horaz die damaligen Römer, weil sie undankbar gegen ihre Mutterstadt wütheten; devoti sanguinis aetatem aber, weil sie dazu gleichsam durch einen Fluch bestimmt sind. Denn nach Römischem Sinne ward das Wort devotus dann gebraucht, wenn eine Person oder Sache zu etwas bestimmt oder eingeweihet ist. Feris rursus occupabitur solum, sagt der Dichter in der Beziehung, weil doch ehe Rom erbauet wurde, der Boden, auf dem es stund, von wilden Thieren bewohnt wurde.) Ach! wie triumphirend wird der Barbar auf seinen Ruinen stehn und mit schallendem Huf über die verwüstete Stadt dahin reiten, (Barbarus victor, man versteht unter diesen gewöhnlich die Dacier und Aethiopier, die in der Cleopatra Heere dienten. Das scheint aber eben nicht nöthig zu seyn. Der Dichter hat gesagt: nos perdemus urbem. Nun, wenn sie in Ruinen liegt, wird der Barbar sie nicht mehr zu fürchten haben. Er wird auf ihren Ruinen sich brüsten, mit triumphirender Freude darüber hinreiten. Man vergleiche die ähnliche Stelle III. 3. 40 f. Auch ist es nicht nöthig eques hier für equus anzunehmen. Eques verberabit i. q. insequitabit.)

Digitized by Google

Quaeque carent ventis et solibus, ossa Quirini
(Nefas videre) dissipabit insolens!
Forte, quid expediat, communiter aut melior pars,
Malis carere quaeritis laboribus.
Nulla sit hac potior sententia: Phocaeorum
Velut profugit exsecrata civitas,
Agros atque Lares patrios, habitandaque fana
Apris reliquit et rapacibus lupis;

wie wird er Quirins begrabene Gebeine, wie sollten sie wieder ans Tageslicht kommen, mit Uebermuth zerstreuen! (Unter dem Jammer, den die Alten von einer verwüsteten Stadt aufführten, war auch das, daß man die Gebeine ihrer Könige und Gesetzgeber zerstreuen werde. Vergl. Jerem. 8, 1. Ossa carent ventis et solibus i. q. condita sunt. Nefas videre Gräber aufzugraben, hielten die Alten für eine Frevelthat der ersten Art.) Ihr fragt vielleicht gemeinschaftlich, oder wenigstens der edlere Theil, was von diesen Trübsalen uns befreyen könne. (Seit Bentley hat man in dieser Stelle vielen Anstoß gefunden. Quid expediat carere halten Bentley und Klotz nicht für Römisch. Aber ganz umsonst. Denn nichts ist Römischer, als diese Redensart, da expedit in der Bedeutung, es ist zuträglich, mit dem Infinitiv construirt wird. Quid expediat carere ist soviel als, was uns helfen kann, diesem Elende zu entgehen.) So gelte denn mein Rath: wie vormals die Bürger von Phocäa unter schweren Verwünschungen flüchtig wurden, und die väterlichen Fluren und Häuser wie ihre Tempel dem Eber und räuberischen

Wolf

Digitized by Google

Ire, pedes quocunque ferent, quocunque per undas
Notus vocabit aut protervus Africus.
Sic placet? aut melius quis habet suadere? secunda
Ratem occupare quid moramur alite?

Wolf zur Wohnung überließen; (Phocäa war eine blühende und angesehene Stadt in Jonien. Der General der Perser, Harpagus, griff die Stadt an, ehe sich aber die Bürger ergaben, flüchteten sie sämmtlich nach Gallien, und baueten sich in Massilien, dem heutigen Marseille an. Bey dieser Gelegenheit sprachen sie selbst schwere Verwünschungen gegen sich aus, wenn es ihnen wieder einfallen sollte, einst nach Phocäa zurückzukehren. Unter andern erzählt Herodot I. 165. daß die Phocäer ein großes Stück Eisen in die See warfen, und dabey gelobten, sie wollten wieder zurückkehren, wenn dieses einst empor schwimmen würde. Exsecrata civitas i. q. exsecrationibus in se usa. Sententia ist die Meinung, die einer in einer Berathschlagung vorträgt, potior die siegende Meinung. Lares für domos.) zu gehn, wohin die Füße uns tragen, durch was für Gewässer Notus oder der muthwillige Afrikus uns treibt. (Ire wird von nulla sit potior sententia construirt, und steht dann, wie die Dichter nicht selten thun, der Infinitivus für den Conjunctiv mit der Partikel, ut eamus. Das Beywort protervus ist nicht überflüßig. Es zeigt an, daß man überall hin zu gehen entschlossen ist, selbst dahin, wohin des Afrikus Muthwille treiben kann.) Gefällt euch dieß? oder kann Jemand etwas Besseres rathen? Was zaudern wir so lange, da das Glück es uns gönnt, die Schiffe zu besteigen? (Suadere ist ein zweyter, von den

Digitized by Google

Sed iuremus in haec: Simul imis saxa renârint
Vadis levata, ne redire sit nefas,
Neu conversa domum pigeat dare lintea, quando
Padus Matina laverit cacumina,
In mare seu celsus procurrerit Apenninus,
Novaque monstra iunxerit libidine

Römischen Senatsverhandlungen erborgter Ausdruck. Suadere quid hieß dort seine Meynung sagen, und mit Gründen unterstützen. Quid moramur secunda ratem occupare alite, alle Worte Horazens zielen auf seine Meinung: laßt uns fliehen, jetzt da es noch Zeit ist.) Doch zuvor lasset uns schwören: die Rückkehr sey nur dann nicht strafbar, wenn der Fels aus dem Grunde des Meeres sich hebt und schwimmt. (Nefas, was man als Frevel verabscheuen muß. Saxa; man sieht offenbar, der Dichter hat das Beyspiel der Phocäer mit dem oben angeführten Eisen vor Augen. Renarint für das einfache naverint. Vada maris ist bekanntlich der Grund des Meeres.) Und dann nur kehren wir ohne Erröthen die Seegel wieder nach Hause zu, wenn der Padus die Gipfel des Matinus bespüle; wenn der hohe Apennin ins Meer sich fortwälze und wenn eine unerhörte Liebe Thiere aufs sonderbarste zusammen vergattet: (Der Schwur enthält nichts als Unmöglichkeiten. So wenig es geschehen wird, daß der Fels im Meere schwimmt; so wenig wird auch der Po den Gipfel des Matinus bespülen u. s. f. Conversa lintea dare die Seegel wieder umkehren. Der Padus oder Po fließt wie bekannt in Oberitalien, der Matinus war aber ein Berg in Unteritalien, und zwar in Calabrien. Procurrere muß hier eigentlich verstanden werden, sonst sagt man

Digitized by Google

Mirus amor; iuvet ut tigres subsidere cervis,
Adulteretur et columba milvo,
Credula nec ravos timeant armenta leones,
Ametque salsa levis hircus aequora.
Haec, et quae poterunt reditus abscindere dulces,
Eamus omnis exsecrata civitas,
Aut pars indocili melior grege. Mollis et exspes

man auch procurrere von Bergen, wenn sie sich ans Meer erstrecken. Seu mirus i. q. inauditus amor nova et monstrosa libidine animalia iunxerit. Libidine iungere begatten. Monstra fiunt animalia in coniunctione diversi generis.) daß des Tigers Weibchen den Hirschen sich preiß giebt und die Taube mit dem Geyer buhlt; (Subsidere, Lucretianum verbum, annotante Stephano.) oder wenn die Heerde treuherzig die gelben Löwen nicht mehr scheut, und zottenlos der Bock gesalzene Meere liebt. (Ravus hat Bentley mit Recht für flavus wieder hergestellt. Es ist das eigentliche Beywort des Löwen, ob es schon nicht ganz gewöhnlich ist. Daß der Bock glatt werde, laevis, und sich ins Meer stürze, sind zwey neue Unmöglichkeiten. Der Bock ist als Schwimmer nicht bekannt.) Dieß, und was noch mehr uns die so süße Rückkehr verleiden kann, beschwörend, wollen wir gehn, es sey die ganze Stadt, oder nur ein Theil, der besser ist als der unbiegsame Pöbel. (Haec et quae — exsecrata, indem wir dieß und was uns noch f. beschwören. Abscindere reditus, wie oben V, 13, 16. Rupere reditum. Dulces, weil doch der Mensch immer an seinem Vaterlande hängt. Indocilis grex, eine vortreffliche Umschrei-

Digitized by Google

Inominata perprimat cubilia;
Vos, quibus est virtus, muliebrem tollite luctum,
Etrusca praeter et volate littora.
Nos manet oceanus circumvagus arva, beata
Petamus arva, divites et insulas;
Reddit ubi Cererem tellus inarata quotannis,
Et imputata floret usque vinea,
Germinat et nunquam fallentis termes olivae,
Suamque pulla ficus ornat arborem.

Umschreibung für plebs. Zu denken ist nie des Pöbels Sache. Er nimmt aber auch keine Gründe an.) Der muthlose Weichling drücke, bis er nicht mehr kann, sein Unglücksnest; ihr Beherzten gebt die weibische Klage auf, und eilet vor dem etruscischen Gestade vorbey. (Exspes i. q. desperans. Perprimat, q. continuo, usque ad finem, dum potest cubet. Cubilia; schon der Scholiast bemerkt, daß der Dichter dieses sehr schön sage, da er vorher von einer Grex. geredet hat. Inominata cubilia nennt der Dichter Rom, weil es so schlechte Aussichten hatte. Ominatus ist eben so viel als felix; inominatus, so viel als infelix. Etrusca praetervolate littora. Die Schifffahrt der Römer gieng vom etruscischen Gestade aus, wenn man auf Flügeln von diesem hinwegeilte, floh man Rom.) Uns erwartet Ocean, der manche Fluren umschweifet; laßt uns auf reiche Fluren, auf gesegnete Inseln ziehn, wo unbeackert die Erde jährliche Aerndten giebt, wo unbeschnitten der Weinstock immerfort trägt; wo der blühende Zweig des Oelbaums nie den Eigner täuscht; wo stets ihren Baum die dunkle Feige ziert. (Manere für expectare ist bekannt, so oben

Digitized by Google

Mella cava manant ex ilice; montibus altis
Levis crepante lympha desilit pede.
Illic iniussae veniunt ad mulctra capellae,

oben V. 13, 13. te manet Assaraci tellus. Der Ocean wird vom Dichter circumvagus arva genannt. Man hat den Sinn dieser Worte nicht allezeit ergriffen. Der Dichter will sagen: der Ocean beut uns noch vieles Land an. Eben daher hat man auch nach beata interpungirt; Gesner aber, dem ich folge, interpungirt richtig nach arva. Anders würde auch das zweyte arva so kahl da stehn. Daß Horaz bey dem divites insulas an die glücklichen Inseln gedacht habe, die man außerhalb der Meerenge suchte, behauptet schon der Scholiast. Die Neuern lassen sich sogar von Amerika träumen. Ceres i. q. frumenta. Usque i. q. quotannis. Floret sagt der Dichter sehr richtig für fertilis est. Denn selten folgt auf die Blüthe des Weinstocks keine Frucht. Germinat, die Construction ist ubi termes olivae, qui germinat, nunquam fallit. Fallere von Aerndten welche fehlschlagen gesagt, ist bekannt. Termes nannten die Römer den zarten Zweig der Bäume, an welchen sich gewöhnlich die Blüthen und Früchte ansetzen. Termes germinat, wenn er Blüthen ansetzt. Die Farbe der ganz reifen Feigen fällt ins Schwärzliche, daher sagte der Dichter pulla ficus.) Wo der Honig aus der hohlen Eiche fließt, und wo von hohen Gebürgen mit plätscherndem Fall die rasche Quelle herabspringt. (Lympha, einige Codices haben Nympha. Allein Bentley hat bey der Parallelstelle III. 13, 15, 16. gezeigt, daß man wie dort, so hier Lympha lesen müsse. Diese Lympha personificirt der Dichter, nennt ihr Herabfallen ein Herabspringen, und schreibt den Laut, den sie verursacht, ihrem Fußtritt zu.) Dort kommt ungerufen die Ziege zum Melkfaß, und die Heerde

Digitized by Google

Refertque tenta grex amicus ubera;
Nulla nocent pecori contagia; nullius astri
Gregem aestuosa torret impotentia.
Nec vespertinus circumgemit ursus ovile,
Nec intumescit alta viperis humus.

reicht traulich ihr gespanntes Euter dar. (Der letzte Vers kann nicht anders als ungeschickt wieder auf die Ziege bezogen werden, da er dasselbe sagt. Er geht also das übrige melkende Vieh an.) Keine verderbliche Seuche befällt die Heerden, und kein heißes Gestirn setzt sie in schäumende Wuth. (Diese beyden Verse lesen die mehresten Codices gewöhnlich erst nach den Worten: cohors Ulyssei, wo sie aber schlechterdings nicht passen, sondern vielmehr den Sinn zerreißen. Man muthmaßt also mit Recht, daß einer der ersten Abschreiber sie anfangs versehen, und dann am unrechten Orte eingeschoben habe. Die Alten schrieben die Hitze den Gestirnen zu, wie wir in unserm Dichter mehr dem ähnliche Stellen finden. Vergl. III. 29, 17 f. Impotens wird derjenige genannt, der sich nicht mehr zu beherrschen weis; impotentia ist also so viel als die Wuth, welche während der größten Hitze die Thiere befällt. Daher nennt sie der Dichter aestuosa und braucht das Wort torret.) Auch kein Bär brummt am Abend um den Schafstall und von keinen Vipern schwillt erhaben das Erdreich auf. (Neues Ungemach, welches in andern Ländern die Viehzucht drückt. In kalten Ländern, denn von Italien kann dieß nicht gelten, strebt der Bär zur Nachtzeit vespertinus, den Schafställen nach; in Italien drohet dem Vieh die Viper, die Nesterweise aus der Erde hervorkriecht, und dabey die Erde gleichsam aufschwellen läßt. Malerisch sagt der Dichter: alta intumescit.) Das alles, und noch mehr werden wir

Pluraque felices mirabimur, ut neque largis
Aquosus Eurus arva radat imbribus,
Pinguia nec siccis urantur semina glebis,
Utrumque rege temperante coelitum.
Non huc Argoo contendit remige pinus,
Neque impudica Colchis intulit pedem
Non huc Sidonii torserunt cornua nautae,
Laboriosa nec cohors Ulyssei:
Jupiter illa piae secrevit litora genti,

wir Glückliche dort bewundern, wo kein wasserreicher Ostwind mit unaufhörlichen Regengüssen die Fluren verwäscht; und die ausgetrocknete Scholle nicht die fetten Saaten verbrennt, weil beydes, Nässe und Trockenheit, der Vater der Himmlischen mäßiget. (Radat. Man muß an eine solche Fluth denken, die den obern Theil der Aecker mit der Saat hinwegschwemmt; wie malerisch steht dann das radat da. Miramur felices i. q. tum facti felices.) Hieher kam nie das Schiff der argoischen Ruderer, die freche Kolcherin betrat nie dies Land. Dahin richteten nie sidonische Schiffer ihre Seegel, dahin gelangte nie des Ulysses mühselige Schaar. (Der Dichter will sagen, daß dieses Land allen den berühmten Eroberern unbekannt blieb. Pinus Argoo remige sc. vecta ist eine Umschreibung der Argonauten. Medea fuhr mit ihnen, und verrieth vorher, aus Neigung zum Jason, ihren Vater; darum heißt sie impudica. Cornua sc. antennarum wurden bey den Schiffen, dem Scholiast zufolge, die Spitzen der Seegelstangen genannt, die wie Hörner aussahen. Welchen Reichthum beweist der Dichter in der Abwechselung des Ausdrucks?) Jupiter sonderte dieses Gestade für ein

Digitized by Google

Ut inquinavit aere tempus aureum;
Aerea dehinc ferro duravit saecula, quorum
Piis secunda, vate me, datur fuga.

ein redliches Volk ab, als er die goldne Zeit durch Erz verschlimmerte; er setzte dann zu der ehernen noch Eisen hinzu, dem entgeht der Redliche glücklich, der des Dichters Rath befolgt. (Der Dichter schließt als Priester der Musen sehr feyerlich. Dort blüht noch das goldene Zeitalter, bey uns ist es schon eisern. Folgt mir, ihr werdet ihm entgehen. Dem Jupiter wurde von den Alten der Wechsel der Zeitalter zugeschrieben. Die Sage davon war uralt. S. Hesiod. Op. 108 f. Inquinare ist unser herabsetzen, verunedlen, wenn es wie hier von Metallen gebraucht wird. Duravit ferro aerea tempora. Weil einer der alten Abschreiber nicht wußte, daß die Alten dehinc als ein Wort scandiren, brachte er das aere hervor, das gar keinen Sinn giebt. Jupiter ferro temp. aerea duravit, er verhärtete, verschlimmerte die Zeiten noch mehr. Fuga alicuius rei, für de l. ex aliqua re, sagt der Dichter auch noch anderwärts, z. B. Ep. I. 6, 29. fuga morbi. Me vate, ich rathe es. Die alten Barden waren oft auch Seher, Auguren und ertheilten als solche Rath. So schließt denn Horaz sehr feyerlich indem er sich unter diese zählt.

Sieben-

Digitized by Google

Siebenzehnte Ode.

Auf Canidien.

Inhalt.

Die zauberische Alte, welcher der Dichter in der achten Satyre des ersten Buchs, und in der fünften Ode dieses Buchs so unbarmherzig mitspielt, tritt hier abermals auf. Diese Ode wurde aber nach jener Satyre geschrieben, da sie sich so sehr auf diese bezieht. Der schalkhafte Dichter giebt sich darinnen die Miene, als ob ihn, was er dort in jener Satyre gesagt habe, reue, und thut ihr also die boshafteste Abbitte. Die Ode theilt sich nach der eigenen Anlage des Dichters in zwey Theile ein. Im ersten redet der Dichter, und beschwört Canidien, ihn nicht weiter zu verfolgen. Er hält ihr zu dem Ende die Beyspiele großmüthiger Verzeihungen und dann seinen elenden Zustand vor. Er erbietet sich, alle Leiden geduldig zu ertragen, wenn sie ihm nur Hoffnung mache, ausgesöhnt zu werden; und ertheilt ihr zuletzt die größten Lobsprüche. Vom v. 53 an nimmt Canidia das Wort. Sie will durchaus von keiner Verzeihung hören, und drohet, ihn auch nach dem Tode noch zu verfolgen. Alles ist der beißendeste Spott, der besonders darinnen beruhet, daß der Dichter mit lachendem Munde alle die gegen ihn gebrauchten Zaubereyen und ihre grausamen Wirkungen gesteht, also sie ablengnet, ja ihren Zorn noch mehr reizt. Die Ursachen, welche der Dichter haben konnte, dieser Canidia so übel mit zu spielen, habe ich bereits oben in der fünften Ode dieses Buchs zu entwickeln gesucht. Darauf beziehe ich mich auch hier.

Ode

Digitized by Google

Ode XVII.

Horatius.

Jam iam efficaci do manus scientiae
Supplex et oro regna per Proserpinae,
Per et Dianae non movenda numina,
Per atque libros carminum valentium
Defixa coelo devocare sidera
Canidia, parce vocibus tandem sacris,

Erklärung.

Horatius.

Ja, ja ich gebe mich deiner allmächtigen Kunst gefangen, (Iam, iam ist der Ausruf eines der vor Furcht zittert. Manus dare sc. vinciendas victori ist eben so viel als sich für überwunden bekennen. Die Efficax scientia ist die Zauberey der Alten. Der Dichter nennt sie efficax eben weil sie an ihm sich vergeblich verschwendete.) im Staube, bey Proserpinens Macht, bey der Gottheit Dianens, die man nie ungestraft beleidiget, bey deinen Büchern voll heiliger Gesänge, durch die du die Sterne verrückest und zur Erde herabziehst, beschwöre ich dich Canidia, höre endlich mit den heiligen Zauberworten auf, laß dein magisches Rad rückwärts, laß es sich rückwärts drehn. (Der Proserpina wurde die Herrschaft der Unterwelt, also auch was dahin gehört, der Zauberey zugeschrieben, das sind die regna Proserp. Dianen beleidigte man nicht leicht ungestraft, sie war ihres Bogens halber so gefürchtet als Apollo. Movenda heißt also so viel als non irritanda. Uebrigens wird Diana hier neben Proserpinen genannt, weil Hecate die Mutter der Magie bald mit Dianen bald mit Proserpinen verwechselt ward. Daß sich die Zauberer gewisser Formeln bedienten, die man carmina nannte,

Digitized by Google und

Citumque retro solve, solve, turbinem.
Movit Nepotem Telephus Nereïum
In quem superbus ordinarat agmina
Mysorum, et in quem tela acuta torserat.
Unxere matres Iliae addictum feris
Alitibus atque canibus homicidam Hectorem,

und daß sie damit die Sterne von Himmel rufen zu können sich rühmten, haben wir schon zu V. 5, 45, 72. gesehn. Man lieſt aber beſſer refixa für defixa. Stellae erant affixae coelo, refixa itaque, quum devocabantur. Auch die Zauberer schreiben sich sacra zu; ihre Beschwörungen nennt also Horaz sacrae voces. Unter andern Zaubereyen war bey den Alten besonders ein gewisses Zauberrad sehr berüchtigt. Man band darauf den langhälsigten Vogel Jynx (den Wendehals, wie man ihn bey uns heißt) und drehete dann das Rad umher. Wie sich nun der Vogel mit dem langen Halse darauf krümmte und wand, ehe er betäubt wurde: so sollte nach der abergläubischen Meinung auch der damit bezauberte Liebhaber sich winden, und solange gequält werden bis er erscheine. Man vergl. vornehmlich Hrn. Herrmanns Mythologie Th. II. S. 381. Selden de Dis Syr. Synt. I. c. 2. Unter den Alten erwähnt Theocrit Id. 2. dieses Rads umständlich, das im griechischen τροχαλος ἑκατικος (der Hekate Rad) oder ῥομβος genannt wird. Horaz nennt es turbo. Das griechische Wort behält Ovid Am. I. 8, 7. bey, und berichtet uns zugleich, daß man Werstfäden daran festgebunden habe. (Licia torto concita rhombo.) Der Aberglaube hat auch seine Moden.) Des Nereus Enkel wurde vom Telephus erweicht, der doch übermüthig Mysiens Heere gegen ihn anführte und selbst den scharfen Speer nach ihm schwung; und Ilions Mütter salbten, den Menschenwürger

Hector,

Digitized by Google

Postquam relictis moenibus rex procidit
Heu pervicacis ad pedes Achillei,
Setosa duris exuere pellibus
Laborioſi remiges Ulyſſei,
Volente Circe, membra; nunc mens et ſonus
Relapſus, atque notus in vultus honor.

Hector, ob er ſchon den wilden Thieren und den Vögeln und den Hunden zum Raube beſtimmt war, da der König ſeine Burg verließ, und dem ach! nur zu erbitterten Achilles zu Fuße fiel. Ja mit Circens gutem Willen ſtreiften endlich des Ulyſſes Unglücksgefährten ihre Borſtenhaut ab, und erhielten Menſchenſinn und Menſchenverſtand, und ein ehrbares Antlitz zurück. (Ein Meiſterſtück von Perſiflage; der Dichter ſtellt ſich ſo ernſthaft, läßt ſogar einen andächtigen Bußſeufzer bey dem nur allzu erbitterten Achill ſich entſchlüpfen, und doch führt er alle dieſe Beyſpiele nur an, um Canidien von ihrer lächerlichen Hoheit neben Achillen und Circen mit einem nautis et inſtitoribus multum amata mit einem Male herab zu ſtürzen. Achill wird als Sohn der Nereide Thetis Nepos Nereius genannt. Telephus König in Myſien, der Sohn der Auge und des Herkules, griff ihn als er in Myſien landen wollte an, ward aber dabey von des Achills Lanze unheilbar verwundet, bis endlich das Orakel ihm rieth, er ſolle die Wunde mit einer Salbe beſtreichen, die aus dem Roſte dieſes Spieſes verfertiget war. Achill war auch in der That ſo großmüthig, und gab ſeinen Speer zu dieſem Gebrauche hin, und die Wunde heilte. Dieſe Erzählung, welche Dictys Cret. II. 1-16. wahrſcheinlich aus einem alten Tragiker, auf deren Bühne Telephus eine ſehr bekannte Rolle ſpielte, liefert, ſcheint unſer Dichter hier vor Augen zu haben. Bekannter

ſind

Digitized by Google

Dedi satis superque poenarum tibi,
Amata nautis multum et institoribus

sind die folgenden beyden Anführungen. Hector erschlug den Patroklus, des Achills Freund. Da ihn dieser nun wieder tödtete, schwur er, ihn unbegraben liegen zu lassen. Der alte Priamus kam aus Troja, fiel dem Sieger zu Fuße, und erhielt freylich gegen ein schweres Lösegeld den Leichnam seines Sohnes zurück. Dieß alles erzählt das letzte Buch der Iliade. Eben so bekannt ist aus Odyss. 12, 135-406. die Erzählung, daß Circe die zu ihr gesandten Gefährten des Ulysses in Schweine verwandelte. Die Drohungen des Helden nöthigten Circen, die Entzauberung bald wieder aufzuheben, und die menschliche Gestalt kehrte zurück. In Ansehung des Ausdrucks bemerken wir, daß tela acuta vom Wurfspiese zu verstehen ist. Denn die trojanischen Helden bedienten sich schon nicht mehr des Bogens. Vom Wurfspiese wird auch eigentlich torquere gebraucht. Der Genitiv Achillei, ist von der römischen Endung Achilleus. S. Götting. Magazin, Th. III. S. 116. Addictus ist so viel als destinatus. Homicida wird in Beziehung der vielen Griechen, die er tödtete, Hector genannt. Homer selbst nennt ihn ἀνδροφόνον. Seroſa membra duris pellibus, eine etwas ungewöhnliche Construction für exuere membra setosa et dura pelle circumdata. Circa hat Bentley aus dem Valerius Probus, der diese Stelle anführt, wieder hergestellt. Relapsus liest man besser als relatus, weil es die schnelle Umwandlung ausdruckt; es fiel die Veränderung wie vom Himmel auf sie. Honor bezeichnet nichts, als daß sie ihr ehrwürdiges, menschliches Antlitz zurück erhielten.) O du hast mich genug bestraft, du abgenutzte Geliebte der Schiffer und Ladendiener. (Dieser einzige Nachsatz schlägt alles, was Horaz sagt, und noch

Digitized by Google

Fugit iuventas et verecundus color
Reliquit ossa, pelle amicta lurida.
Tuis capillus albus est odoribus.
Nullum a labore me reclinat otium;
Urget diem nox, et dies noctem: neque est
Levare tenta spiritu praecordia.

sagen wird, nieder. Also die belobte Canidia war eine Priesterin der Venus Volgivaga, in ihrer Jugend der geliebte Gegenstand von Schiffern und Ladendienern gewesen, und nun ließ sie sich im Alter einfallen, noch so hohe Prätensionen zu machen. Die institores waren angesehene Sclaven, oder höchstens Freygelassene, deren sich die Kaufleute in ihren Läden als Buchhalter bedienten. Nautae waren, nach unserer Art zu sprechen, die Schiffcapitains der Kauffahrer und Transportschiffe, also Ausländer, oder überhaupt von keiner edlern Extraction als die vorigen. Beyde befriedigten ihre Liebesbegierden gern für einen gesetzten Preis. Beyde setzt in ähnlicher Gelegenheit der Dichter oben III. 6, 30. zusammen. Multum i. q. satis superque.) Die Jugend entflieht mir, die Farbe der Schaam verläßt mich, und mich Kirochenmann überziehet schwarzgelbe Haut. Von deinen Salben bleicht mein Haar. Nie empfind ich Ruhe. So verdrängt die Nacht den Tag, und der Tag die Nacht, ohne daß meine von Seufzern beklemmte Brust Erleichterung fühlt. (Alles Dinge, die der Dichter weder glaubt, noch empfindet, aber eben darum weil er sie nicht empfindet, sie spottweise zu empfinden vorgiebt. Fugit — odoribus. Es ist lächerlich, hierbey zu denken, Horaz sey schon alt gewesen, da er dieß niederschrieb. Das heißt Horazens Sinn verfehlen. Verecundus color i. q. color verecundiae, der Purpur

jugend-

Digitized by Google

Ergo negatum vincor ut credam miser,
Sabella pectus increpare carmina
Caputque Marsa dissilire naenia,

jugendlicher Gesichter. Reliquit ossa i. q. me osseum factum, mich, der ich nichts als Haut und Knochen bin. Das folgende amicta pelle lurida erklärt dieses. Luridus ist unser schmutziggelb. Bey den odoribus hat man weder an die Unguentaria, noch an die Salben, womit alte Gecken sich zu salben pflegten, sondern an Zauber-salben zu denken. Nullum s. der Dichter führt nun, nachdem er seinen körperlichen Zustand beschrieben hat, den Zustand seiner Seele an, daraus jener entspringt. Etwas ungewöhnlich sagt der Dichter: nullum me reclinat otium. Otium proprie non reclinat, sed nosmet ipsos reclinamus ut requiescamus. Eben so neu ist der Ausdruck a labore reclinare. Der ganze Zusammenhang aber sagt soviel: nullum otium me reclinare sinit a labore für post labores. Ich genieße auch nach den stärksten Beschwerden keine Ruhe. Neque est für non possum.) So muß ich Unglücklicher denn glauben, was ich vormals leugnete, daß ein Sabinischer Zaubergesang das Herz beängstigen könne; und daß ein Marsischer Gassenhauer den Kopf zerspringen machen kann. (Der Dichter folgert nun ironisch aus seinen Erfahrungen. Man sieht es ihm aber an, wie er es damit meint. Ergo. So ist denn freylich alles wahr, ich fühle, ich empfinde es zu meinem Schaden. — Die Marser, Sabiner und alle dortige Völker waren bey den alten Römern ihrer Zauberey wegen sehr übel berüchtigt. Doch zu Horazens Zeiten betrachtete man diese vorgegebene Magie mit Gelächter. Wenn also Horaz von Sabellis carm. und Marsis naenis redet, ist es so viel, als ob jetzt Jemand sagte, ein bayrisches Hexenliedl habe etwas geholfen.

Digitized by Google

Quid amplius vis? o mare! o terra! ardeo,
Quantum neque atro delibutus Herculas
Neſſi cruore, nec Sicana fervida
Furens in Aetna Flamma. Tu, donec cinis

Increpare iſt eigentlich das Deutſche: anfahren, alſo bedrohen und dadurch beängſtigen. Naeniae waren eigentlich die Todtenlieder, welche die beſtellten Klageweiber vor den Leichen her ſangen, und darinnen man den Todten beklagte. Da aber dieſe Lieder beſtellt, bey derſelben Gelegenheit oft wiederholt wurden, ſo kamen ſie bey den ſpätern Römern in Verachtung. Nun wurden theils läppiſche Sagen, naeniae genannt, theils abgedroſchene Geſänge, Kinderlieder, Gaſſenhauer naeniae geheißen.) Was willſt du mehr? O Meer! o Erde! ich glühe, mehr als Herkules, da des Neſſus ſchwarzes Blut ihn berührte, mehr noch als die heißen Flammen in Siciliens glühendem Aetna. (Bey einem Uebergang über den Fluß Evenus in Aetolien, ſah ſich Herkules genöthiget, Dejaniren ſeine Gemahlin über den Fluß durch den Centauren Neſſus tragen zu laſſen. Neſſus verliebte ſich dabey in Dejaniren, und trug ihr ſeine Liebe an, als ſie jenſeits des Fluſſes angekommen waren. Herkules ſah dieſes, ſchoß mit einem giftigen Pfeile nach dem Centaur, und verwundete ihn tödtlich. Der Centaur, um ſich zu rächen, bat Dejaniren, ſie möchte das von dem Pfeile herabträufelnde Blut ſorgfältig aufheben. Es werde ein Mittel ſeyn, ihr die verlorne Liebe des Herkules wieder zu erwerben. Nach der Zeit ſchien Herkules Dejaniren bey der ſchönen Jole ungetreu zu werden. Er forderte, um zu opfern, ein Feyerkleid. Sie ſandte ihm ein Kleid mit dieſem Blute beſtrichen. Kaum brachte es der Held an den Leib, ſo ward er für Schmerz raſend.

Er

Digitized by Google

Iniurioſis aridus ventis ferar,
Cales venenis officina Colchicis.
Quae finis? aut quod me manet ſtipendium,
Effare: iuſſas cum fide poenas luam,
Paratus expiare, ſeu poposceris
Centum iuvencos, ſive mendaci lyra
Voles ſonari; tu pudica, tu proba
Perambulabis aſtra ſidus aureum.

Er ſuchte es abzureißen, und riß große Stücken Fleiſch ſich vom Leibe, und ſo verbrannte er ſich ſelbſt. Der Dichter beſchreibt es alſo als die Wirkung der größten Zauberey, daß es ihm eben ſo gehe.) Du aber glüheſt wie eine Werkſtätte von Colchiſchen Giften, bis mich, als ein dürres Aſchenhäufchen, muthwillig Winde von dannen wehn. (Officina war bey den Römern eine Werkſtätte, wo gewiſſe Dinge bereitet wurden. So gab es in Rom eine große Officina Minii, eine Mennigfabrik. Der Dichter hat die fürchterliche Hitze und Gluth angegeben, die in ſeinem Innern herrſche, nun giebt er auch von ihrer Urſache Rechenſchaft. Du biſt es Canidia, die dieſe Gluth verurſacht. Ein ganzes Magazin Gifte zündeſt du um mich an; das drückt er aus: cales officina Colchicis venenis, du glüheſt, um mich zu entflammen, von colchiſchen Giften, wie ein Magazin. Iniurioſi venti, weil ſie ſich mit dieſer Aſche alles erlauben.) Und was ſoll das Ende ſeyn? oder was wartet meiner noch für Strafe, ſprich; ſtandhaft will ich dulden, was du mir auflegſt; bereit dich auszuſöhnen, du mägſt hundert Stiere fordern, oder ein Lobied von lügenhafter Laute begehren; als ein goldenes Geſtirn prangſt du Zuchtvolle, du Rechtſchaffene

Digitized by Google

Infamis Helenae Caſtor offenſus vice,
Fraterque magni Caſtoris, victi prece,
Ademta vati reddidere lumina.

ſchaffene am Himmel. Die beißendeſte Spötterey läuft fort. Schilderte der Dichter ſeine, von Canidien erweckten Leiden eben darum, weil er nichts von alle dem empfand, was er ſagte; bekannte er die Macht ihrer Zauberey, eben weil er ſie verlachte; ſo gelobt er nun mit der ſchalkhafteſten armen Sünder Miene, Buſe zu thun, was Canidia will. Aber dieſe Gelobungen ſind das Beißendſte im ganzen Gedichte. Er will ihr opfern. Er ſagt ihr es unter die Augen, daß er in einem erlogenem Gedichte, ſie als eine Krone von Zucht und Rechtſchaffenheit am Himmel erheben will. Stipendium iſt hier, wie wir auch im Deutſchen das Wort Lohn brauchen, für Strafe genommen. Cum fide i. q. fideliter. Aſtra peramb. ſidus aureum i. q. recipierit in ſidera. Der Dichter verſpricht ihr, nicht daß ſie etwann nach und nach unter die Sterne erhoben werden ſoll, nein ſie wandelt ſchon als ein goldenes Geſtirn unter den Sternen. Eben die erhabenen Ausdrücke von Göttern hergenommen, expiare, in ſidera evehi, poſcere centum iuvencos, machen das Ganze um ſo viel ridiculer.) Caſtor, ob er ſchon in der berüchtigten Helena beleidiget war, und der Bruder des großen Caſtors, gaben doch dem Dichter, durch ſeine Bitten erweicht, das verlorne Licht der Augen wieder. (Steſichorus, der bekannte Jambendichter, ſchrieb auch auf Helenen Jamben, welche dieſe berühmte Schöne freylich etwas ſehr herabſetzten. Der Dichter ward nachher blind, und er ſchrieb ſeine Blindheit der Rache der Brüder der Helena zu. Daher verfertigte er eine Palinodie, darinnen er alles, was er gegen Helenen geſagt hatte, widerrufte. Und Steſichorus erlangte ſein

Geſicht

Digitized by Google

Et tu (potes nam) ſolve me dementia,
O nec paternis obſoleta ſordibus,
Nec in ſepulcris pauperum prudens anus
Novendiales diſſipare pulveres.
Tibi hoſpitale pectus, et purae manus;
Tuusque venter Pactumeius; et tuo

Geſicht wieder. Er ſchrieb auch dieſe Wohlthat den beyden Dioſcuren zu. Pauſan. III. 19. Conon. narr. 18. Suid. h. v. Iſocrat. in Helen Encom. p. 218. Cant. ed. Platos Phaedr. p. 243. T. III. Opp. Caſtor et Caſtoris frater i. q. Caſtor et Pollux, die beyden Dioſcuren. Vice alicujus offendi, in einem beleidiget werden; ſo ſagt Cicero noſtram vicem ultus eſt.) So entledige auch du mich, du kannſt es, vom Wahnſinne. Du biſt nicht von ſchmutzigem Herkommen; du biſt keine der verſchmitzten Alten, die am neunten Tage die Gräber der Armen plündern, und die Aſche vertragen. Du haſt ein mildthätiges Herz, und von Verbrechen reine Hände; Pactumeius iſt dein Fleiſch und Blut; die Hebamme hat dein Bette gereiniget, und als eine ſtarke Gebährerin entſpringſt du dem Wochenbette. (Ein Meiſterſtück von Perſiflage; unter der Geſtalt einer Palinodie, und indem er ſich gebehrdet, er mache es dem Steſichorus nach, ſagt er der Alten was er nur Schimpfliches von ihr weis, gerade zu unter die Augen. Canidia war vom ſchlechteſten Herkommen. Sie war eine Sacrilega, die die Gräber der Armen, welche nicht bewacht wurden, plünderte, und wenn am neunten Tage die Aſche der Verſtorbenen beygeſetzt wurde, entführte ſie dieſelbe. Sie ſcheint endlich ſich, wer weis um welcher Urſachen willen, ein Kind untergeſchoben zu haben. Das rückt ihr

Digitized by Google

Cruore rubros obstetrix pannos lavit,
Utcunque fortis exsilis puerpera.

der Dichter in einer Art von Palinodie, die nach dem Muster der Stesichorischen abgefaßt ist, unter die Augen. Vergl. das Fragment der Palinodie des Stesichorus in Platons Phaedr. a. a. O. Obsoleta das von Dingen gebraucht wird, die vor Alter übel riechen, setzt der Dichter vortrefflich zu sordibus paternis. — Prudens muß zu dissipare construirt werden, du bist nicht so verschmitzt, du lauerst nicht darauf. Bey den Römern blieben die Leichen sieben Tage im Hause, am achten wurden sie verbrannt, am neunten wurde die Asche beygesetzt. Die Reichen hatten Thürme, und mit Mauern verschlossene Oerter zu Grabstätten; denen konnte freylich eine solche lauschende Zauberin nicht beykommen. Bey den Armen aber, die ihre Todten in offnere Behältnisse beysetzten, gieng das wohl. Die Asche von Todten brauchten die Zauberer sehr häufig. Diesen Gebrauch nennt Horaz dissipare, weil Asche, die man so holte, bald da, bald dort verbraucht wurde. Partus, man sehe zu I. 22, 1. Venter i. q. filius. Jung zu scheinen, hatte sich vielleicht die Alte für schwanger ausgegeben, und sich ein Kind, den Pactumejus untergeschoben, den aber andere nicht für ihr Kind hielten. Andere lesen partumeius und beziehen es als ein Adjectiv zu venter, so daß dieses von unserm Dichter aus partus und mejo gemachte Wort so viel, als venter qui adhuc et facile parit, bedeuten soll. Bentley aber hat sich mit aller Gelehrsamkeit des Nominis proprii Pactumeius, das auch sonst angetroffen wird, angenommen. Das folgende utcunque i. q. simul ac muß vor tuo cruore rubros lavit pannos obstetrix construirt werden.)

Canidia

CANIDIA.

Quid obseratis auribus fundis preces?
Non saxa nudis surdiora navitis
Neptunus alto tundit hibernus salo.
Inultus ut tu riseris Cotyttia
Vulgata, sacrum liberi Cupidinis?

Canidia.

Bisher hatte der Dichter seine spöttische Beichte abgelegt; jetzt läßt er Canidien selbst sich antworten. Wie aber vorher alles im ironischen Sinne zu verstehen war; so zielt auch das folgende allein dahin, Canidiens Grosprechereyen lächerlich zu machen. Wozu schüttest du dein Flehn vor verschlossenen Ohren aus? Nicht tauber sind die Klippen im Meere gegen nakte Seeleute, wenn Neptun die Winterfluthen thürmt. (Eigentlich, der winterliche Neptun schlägt mit seiner gethürmten Fluth keine, für nackte Seeleute taubere Felsen. Hibernum mare hatten wir oben V, 15, 8. hier sagt der Dichter hibernus Neptunus. Die Alten dachten sich im Winter nichts als Stürme auf der See. Daher nannte man jedes stürmische Meer hibernum mare. Im Winter schifften die Alten eigentlich nicht. Nudis navitis ein malerisches Beywort, das äußerste Elend der Schifbrüchigen auszudrücken. Die ganze Redensart ist überdem sprüchwörtlich und daher genommen, daß der mit den Wellen Kämpfende bey den Klippen der See wenig Barmherzigkeit fand, entweder sie nicht erreichte, oder davon zerschellt wurde.) Glaubst du die Geheimnisse der Cotytto und das Fest des freyen Cupido unbestraft aufgedeckt zu haben? Oder meinst du umsonst ein Aufseher der Esquilinischen Zaubereyen

Digitized by Google

Et Esquilini Pontifex venefici
Impune ut Urbem nomine impleris meo?
Quid proderat ditasse Pelignas anus,
Veleliusve miscuisse toxicum?
Sed tardiora fata te votis manent.
Ingrata misero vita ducenda est, in hoc,
Novis ut usque suppetas doloribus.

gewesen zu seyn, und die Stadt mit meinem Namen erfüllet zu haben? (Die Göttin Cotys oder Cotytto war die Göttin der Wollust. Ihr Dienst kam aus Thracien nach Griechenland. Bey ihren Festen geschahen alle Arten von Unflätereyen. Daher nennt Canidia die Ausschweifungen, bey denen sie unser Dichter überraschte, und die er in der 8ten Satire des ersten Buchs unter der Aussage des Priaps bekannt machte, vulgata Cotyttia sacra; sonst las man ohne allen Sinn Cocytia sacra. Pontifices waren bey den Römern die Aufseher über die Sacra. Dafür, für einen der sich eigenmächtiger Weise zum Aufseher ihrer Sacrorum aufgeworfen habe, erklärt Canidia den Dichter. Bey dem ut v. 56. und 59. ist patiarne zu verstehen.) Was sollte es mich denn helfen die peligniſchen alten Weiber bereichert; was, mein so schnell wirkendes Toxicum erfunden zu haben? (nämlich wenn ich dieses so ungestraft litte. Der Dichter scheint specielle Nachrichten gehabt zu haben, daß die Alte Lehrmeisterinnen in der Zauberey hatte. Die Peligner, Sabiner, Marser waren bey den Alten in gleichem Rufe der Zauberey. Toxicum war eine Art berühmtes Gift. Miscuisse sc. primam.) Aber du sollst später, als du wünschen wirst, sterben; du Elender, sollst zu deinem Verdruße leben, blos damit du dein

Digitized by Google

Optat quietem Pelopis infidus pater,
Egens benignae Tantalus semper dapis;
Optat Prometheus obligatus aliti;
Optat supremo collocare Sisyphus
In monte saxum: sed vetant leges Jovis.

Leben stets zu neuen Qualen mir darbieten kannst. (Bey dem schnell wirkenden Toricum fällt der Alten ein, so schnell solle Horaz seine Strafe nicht leiden. Fata ist bey den Alten wie bekannt oft so viel als mors. Fata nos omnes manent uns alle erwartet der Tod; te manent fata tardiora votis sc. tuis dich wird der Tod später treffen, als du es wünschest. In hoc i. q. ad hunc finem.) Ruhe wünscht der treulose Vater des Pelops, Tantalus, der stets im Ueberfluße darbt; Sie wünscht Prometheus für den Vogel angeschmiedet; Sie wünscht Sisyphus und den Felsen endlich einmal auf den Gipfel des Berges nieder zu legen: allein Jupiters Gesetz verbeut es. (Canidia setzt ihre Großsprechereyen fort. Wie ihr aber der Dichter vorher Beyspiele von solchen genannt hatte, die Verzeihung erhielten: so setzt sie ihm neue von solchen entgegen, denen die Verzeihung nicht zu Theil wurde. Weislich läßt sie der Dichter nur Beyspiele von Verräthern wählen; allein vermessen genug vergleicht sie sich dabey sogar mit Jupitern. Dies alles dient dem Dichter, ihre Großsprecherey um so lächerlicher zu machen. Die Strafe des Tantalus, der stets Speisen um sich her schwimmen sieht und doch bis an den Hals im Wasser ewig Hunger und Durst leidet, ist bekannt. Eben so bekannt ist es auch, daß Prometheus für das Feuer, welches er den Sterblichen zu Gunsten vom Himmel gestohlen hatte, an den Caucasus geschmiedet wurde, um da sich einen Adler die täglich wieder wachsende Leber fressen

Digitized by Google

Voles modo altis desilire turribus,
Modo ense pectus Norico recludere;
Frustraque vincla gutturi nectes tuo,
Fastidiosa tristis aegrimonia.
Vectabor humeris tunc ego inimicis eques,
Meaeque terra cedet insolentiae.

fressen zu lassen. Endlich Sisyphus wurde dafür, daß er entdeckte, von wem und wohin Aegina entführet ward, verdammt in der Unterwelt ein Felsenstück bergan zu wälzen, das stets wieder herabfiel, und nie von ihm auf den Berg gebracht wurde. Stadt infidus lesen viele infidi. Beyde Lesarten haben sowohl in Ansehung der Stimmen der Codicum, als in Ansehung des Sinnes gleiche Auctorität. Egens benignae dap. der Dichter zielt darauf, daß die dapes des Tantalus malignae sind, weil sie sich immer wieder von ihm entfernen. Obligatus für alligatus, neu, und daher dichterischer. Canidia geht von diesen Beyspielen nun auf sich und ihre Verfolgungen gegen den Dichter über.) Auch du wirst, für lebenssatten Kummer bald von hohen Thürmen dich herabzustürzen, bald ein norisches Schwerd dir ins Herz zu stoßen, bald dir den Hals zuzuschnüren, vergeblich dich entschließen. (Das frustra muß auf die beyden vorherangeführten Todesarten, wie auf die letzte bezogen werden. Denn eben darinnen liegt der Sinn der Vergleichung mit den vorhergehenden Beyspielen; istos liberare vetabat lex Jovis; te morte ab his miseriis liberare ego vetabo. Aegrimonia fastidiosa ist ein Kummer, dem es durchaus nicht mehr auf der Welt gefällt. Noricus ist ein beständiges Beywort des Schwerdtes.) Dann reite ich auf der Schulter meines Feindes und die Erde weicht vor meiner Uebermacht zurück. (Vectabor humeris,

dieses

An quae movere cereas imagines,
Ut ipse nosti curiosus, et polo
Deripere Lunam vocibus possim meis,
Possim crematos excitare mortuos,

dieses Bild scheint der Dichter von irgend einer Vorstellung von Plagegeistern entlehnt zu haben. Es kommt dem Deutschen, ich sey ihm auf dem Nacken, ziemlich gleich. Insolentia est insolens potentia, quae modum nescit. Terra für mortales. Alles weicht mir, wenn ich dich verfolge.) Ich kann, du weist es selbst, Neugieriger, ein Bild von Wachs beseelen; ich kann durch meine Stimme allein den Mond vom Himmel reißen, kann verbrannte Todte ins Leben zurückrufen und Tränke hexeiten, die tiefes Verlangen erwecken; sollt' ich weinen, daß nur dir meine Kunst nichts anhabe. (So schließt Canidia die armseligste Pralerey, die ihr der Dichter in Mund legt. Die Zauberin rühmt noch zuletzt alle ihre Künste an. Unter diesen war nicht eine der letzten, daß sie sich einbildete, sie vermöchte Seelen aus den Körpern zu rufen, und dann gewisse Wachsbilder dadurch zu beleben. Ovid. Her. VI. 91. beschreibt dieses näher, devovet absentes simulacraque cerea figit; et miserum tenues in iecur (cereae nunc animatae imaginis) urget acus. Eben das war es auch, was die Zauberinnen bey den Geheimnissen auf dem esquilinischen Berge, die Horaz verrieth, vorhatten. Daher setzt sie hinzu: ut ipse nosti curiosus. Curiosus est, qui nimium curat. Von dem Herabrufen des Mondes haben wir schon oben geredet. Nur der letzte Vers scheint einige Dunkelheiten zu haben. Doch er scheint nur, die Construction ist: an plorem exitum artis in te nil habentis i. q. nil valentis. Gesner hat erwiesen,

Digitized by Google

»Lateiner ſingen Päane durch Jünglinge und Mädchen »im Tempel der Unſterblichen; beſonders ſtehe das Chor »der Mädchen, beſonders das Chor der Knaben. Nur »daß aller Eltern noch am Leben ſind. Die welche das »Band der Ehe verbindet, ſollen an dieſem Tage am Altar »der Göttin Juno kniend von der wohlthätigen Göttin Heil »für Männer und Weiber, vorzüglich Heil den Gebähren»den erflehn. Alle bringen auch aus ihren Häuſern, was ſie »vermögen; ſo gebührt es den Sterblichen, bringt es zu »Haufen zum Verſöhnungsopfer der Lebensbeſchützer, »zum Mahl der ſeligen Himmliſchen und zum Genuß der »dienenden Weiber und Männer. Durch Tage ſowohl »als Nächte verweilt in gedrängten Kreiſen um den Kranz »der Götterſitze in Freude und Ernſt. Dies alles bleibe »bey dir in ſteter Erinnerung, und das Land Italien und »ganz Latium wird willig deinem Scepter unterworfen »ſeyn.« — Dieſer Anweiſung gemäß beſtimmten dann die Prieſter der ſibylliniſchen Bücher, oder die quindecemviri sacris faciundis, die Zeit, in welcher dieſes hundertjährige Jubelfeſt ſollte gehalten werden. War dieſes geſchehen, ſo ward daſſelbe durch ganz Italien ausgerufen, und Jedermann dazu als zu einem Feſte, das er noch nie geſehen und nie wieder ſehen würde, eingeladen. Vor dem Feſte wurde dem Dis oder Pluto, und der Proſerpina, ingleichen den Parcen, der Geburtsgöttin Ilithyja, und der Tellus, auf der ſogenannten Ara Terentii, einem in der Erde ſtehenden Altare, auf dem Marsfelde, zur Nachtzeit; am Tage darauf aber, auf demſelben Altare, dem Jupiter, der Juno und dem Apollo geopfert. Man gab den Göttern prächtige Mahlzeiten, oder ſo genannte Lectiſternia. Das Volk aber brachte allerhand Eßwaaren zuſammen, die man bey nächtlicher Weile verzehrte, und dabey herumſchwärmte. Am dritten Tage ſungen dann ſieben und zwanzig Knaben und ſieben und zwanzig Mädchen, deren Aeltern

annoch

zuvoch lebten, dem Apollo und der Diana den feyerlichen Hymnus, welcher carmen ſaeculare genannt wurde; dann folgten die Spiele und Luſtbarkeiten des Pöbels, welchen zu vergnügen ſich große Banden Taſchenſpieler, Seiltänzer, Luftſpringer, u. ſ. f. einfanden. Man vergleiche nebſt Zoſim 2, 7. Valer. Max. II. 4, 5. Cenſorin. de die nat 17, welche den Urſprung dieſes Feſtes beſchreiben, ingleichen Sueton. Claud. 21. Auguſt. de Civ. Dei 3, 18. unter den Neuern aber Taffin und Turretin de anno ſaecular. et lud. ſaec. ingleichen Jo. Matth. Geſners Diſſertationen. Dieſes Feſt fiel nun auch während der Regierung des Auguſtus im Jahre Roms 737. ein, und unſer Dichter erhielt nach dem Zeugniſſe Suetons, zu dem Cenſor. de die nat. 17. und vielleicht auch Ovid Tr. II. 25. zu zählen iſt, vom Auguſt den feyerlichen Auftrag das säculariſche Carmen zu verfertigen. Das gegenwärtige Gedicht macht unbezweifelt dieſen Geſang aus. Sanadon, und nach ihm Archerſen geriethen auf den drolligen Einfall, eine ganze Reihe von Gedichten aus den Horazianiſchen Oden insgeſammt für Theile des großen Carminis ſaecularis anzuſehen, und daraus gleichſam ein Drama Säculare zu verfertigen. Dem neueſten Verbeſſerer dieſes Einfalls, Archerſen nach, ſollen Carm. I. 32. und 4, 6. auf dem Marsfelde, und am erſten Tage des Feſtes, Carm. III. 1. am zweyten auf dem Capitol, Carm. III. 22. und I. 21. die Nacht vor dem dritten Tage im Tempel der Diana Aventina, darauf Carm. I. 31. und das gegenwärtige Gedicht am dritten Tage, und im Tempel des Apollo auf dem Pallatio; endlich an demſelben Tage und zum Beſchluß auf dem Marsfelde, Carm. III. 30. abgeſungen worden ſeyn. Ich glaube, meine jungen Leſer haben ſich bis hieher beym Leſen des Dichters mit ſeiner und des Auguſteiſchen Zeitalters Denkungsart zu bekannt gemacht, als daß ſie den Dichter und ſein geſchmackvolles Zeitalter einer ſo kindiſchen und

Digitized by Google

pedantiſchen Spielerey fähig halten werden. Kein Zeugniß der Alten unterſtützt auch dieſe Grille; von dem Dichter aber wäre es doch ſeltſam geweſen, alle dieſe Gedichte in ſo viel verſchiedene Bücher zu verſtecken. Doch genug davon. Es iſt erwieſen, daß nichts als das gegenwärtige Gedicht, und dieſes zwar in abwechſelnden Chören der Knaben und Mädchen, abgeſungen wurde. Sein Hauptinhalt macht daſſelbe zu einem feyerlichen Gebete für den Wohlſtand des Römiſchen Reichs, an Apoll und Diana, die älteſten Götter. Die Römiſche Jugend, ſagt der Dichter im Eingange, erſcheint nicht ungerufen. Dann folgen die Bitten um Erhaltung und Größe des Staats, um Erhaltung der Geſchlechter, um Fruchtbarkeit in den Ehen; um Schutz für die Gränzen; um Fruchtbarkeit der Heerden und Felder; um Abwendung verderblicher Seuchen; um glückliche Erziehung der Jugend; um Ruhe fürs Alter; um Schätze; um Bevölkerung und alle Arten von Glückſeligkeit. Hierauf wendet ſich der Dichter zu Auguſten, beſchreibt das Glück der Römer unter ihm, und betet für deſſen Fortdauer. Eine lebhafte Hoffnung der Erhörung beſchließt endlich das Ganze. Durchaus redet der Dichter die einfache edle Sprache der Hymne, wo er aber kann, ſtreuet er Auguſten ein Körnchen Weihrauch.

Carmen ſaeculare.

Phoebe, ſilvarumque potens Diana,
Lucidum coeli decus, o colendi
Semper et culti, date quae precamur
Tempore ſacro;

Erklärung.

Phöbus, und du Beherrſcherin der Wälder, des Himmels leuchtende Zierde, Diana, o ihr der Verehrung würdige, und immer verehrte, erhö-

Digitized by Google

5 Quo Sibyllini monuere verſus
Virgines lectas puerosque caſtos
Dis, quibus ſeptem placuere colles,
Dicere carmen.

erhöret, was wir am heiligen Feſte erflehn, (Der Dichter beſchäfftiget ſich in ſeinem Geſange hauptſächlich mit Dianen und Apollo, theils weil durch dieſe vornehmlich die Zeiten regiert werden, theils weil auch Sonne und Mond die höchſten, älteſten und größten Götter ſind, zu denen der Dienſt des Heidenthums nach tauſendfachen Abweichungen immer wieder zurückkehrt. Eine neue Urſache war, daß auch dieſes Feſt hauptſächlich von den Prieſtern des Apollo veranſtaltet wurde. Potens i. q. domina, wie 1, 3, 1. diva potens Cypri. Diana als Göttin der Wälder iſt bekannt genug. Das lucidum coeli decus iſt unbezweifelt auf Dianen zu beziehen, da gleich colendi folgt. Alle Codices leſen ſacro. Um ſo ſonderbarer iſt es, daß Bentleys Grille prisco zu leſen, doch noch hat Beyfall finden können.) an dem nach der Sibylle Rath auserwählte Jungfrauen und unbefleckte Jünglinge den Göttern, welche Freunde der ſieben Hügel ſind, ein Lied anſtimmen. (Sibyllini verſus, ſ. Einleitung. Die Sibyllen ſind ein Ueberbleibſel der großen Achtung, welche die europäiſchen Wilden ehemals alten Weibern bewieſen. Ganz Italien, und wo nur Pelasger hinkamen, alle Länder waren voll von Sagen über dergleichen Wahrſagerinnen. Insbeſondere rühmten ſich die äoliſchen Städte Cumä und Erythrä dergleichen Prophetinnen beſeſſen zu haben. Auch Cumä in Italien wies eine auf. Aus einer Sage, daß ihre Weiſſagungen bisweilen auf Blätter aufgeſchrieben worden ſind, entſtund der Glaube an Sibylliniſche Bücher. Die Erzählung, daß ein altes Weib Tarquin dem ältern oder jüngern drey ſibylliniſche Bücher für einen hohen

Digitized by Google

Alme Sol, curru nitido diem qui
Promis et celas, aliusque et idem
Naſceris, poſſis nihil urbe Roma
Viſere maius.

Preis verkaufte, die hernach derſelbe auf dem Capitol niederlegte, und einen eigenen Prieſterorden zu ihrer Erklärung feſtſetzte, iſt bekannt. Unter Sulla verbrannten dieſe Bücher ſammt dem Capitol; und Auguſt ließ anderweitige Bruchſtücke ſibylliniſcher Weiſſagungen durch ganz Italien ſammlen, die glaubwürdigen von den übrigen ausheben, und legte dieſe neuen Sibylliniſchen Bücher im Tempel ſeines Apollo Palatinus nieder. Die zeitherigen Quindecimviri ſacris faciundis wurden nun Prieſter des Apollo. Lecta dicuntur, quae ſunt egregia in ſuo genere. Caſti werden die Knaben genannt, weil ſie auch ſogar nicht einmal durch die Trauer über den Tod ihrer Aeltern verunreiniget ſeyn durften. Ihrer waren ſieben und zwanzig von jedem Geſchlechte. Jede machten ein beſonderes Chor. Beyde Chöre ſcheinen die erſten beyden Strophen geſungen zu haben. Meine jungen Leſer aber mögen bey dieſem Anfange ſich beſonders erinnern, mit welcher edlen Einfalt die Hymne der Alten fortſchritt. Dieſe finden ſie hier ganz; welche kunſtloſe Stellung der Gedanken und der Worte, in einem Geſang, der von Herzen ſtrömt! Der Dichter bildet jeden Gedanken aus, kürzt ihn nicht, wie ſonſt ab. Drum ſagt er von Dianen mehr, weil ſie gewöhnlich unter mehrern Beyworten angerufen wurde. Drum malt er das Bild dieſes Feſtes aus.) Holde Sonne, die du auf beſtrahltem Wagen den Tag bringſt und hinwegführſt, du, die du ſtets als eine andere, ſtets als dieſelbe hervorgehſt, nichts, was du ſieheſt, ſey größer, als Rom. (Almus propr. qui fovet et nutrit et hinc nobis ſanctus et venerabilis eſt.

Die

Digitized by Google

Rite maturos aperire partus
Lenis Ilithyia, tuere matres;
Sive tu Lucina probas vocari,
Seu Genitalis.

Die Worte ſind leicht, aber in den Gedanken wünſche ich, daß meinen jungen Leſern, ein gewiſſes Betrachtendes, welches der Hymne eigen iſt, nicht entgehen möge. Dahin gehört ſchon der Gedanke, diem promis et colas, der Gedanke, naſceris ſemper alius et idem. Die Sonne überſchreitet den ganzen Erdkreis, wie kurz und erhaben, wenn der Dichter ſagt: Poſſis ſc. precamur nihil urbe Roma viſere maius. Dieſe Strophe ſang wahrſcheinlich das Chor der Jünglinge, die folgende das Chor der Mädchen.) Du, die du gütig die reifen Geburten zur Welt bringſt, Ilithyja, beſchütze die Mütter; oder willſt du lieber Lucina genannt ſeyn, oder Genitalis. (Die Urwelt bemerkte ſehr zeitig den Einfluß, welchen der Mond auf das weibliche Geſchlecht hat. Daher betete man ſchon längſt Lunen als Geburtsbeförderin an. Dieſer Begriff kam iſolirt zu den Griechen, die dann eine beſondere Geburtsgöttin, Ilithyja verehrten. Mit der Zeit verknüpfte ſich die Vorſtellung von einer Geburtsgöttin wieder mit dem Monde, und in Griechenland wurde Diana zur Geburtsgöttin. Mehr noch aber erhob man in Rom Dianen und Junonen dazu. Beyde Gottheiten leiteten ſich auch von der Verehrung des Mondes her. Lucina oder Genitalis, doch dieſer letztere Name ſeltener, waren die Beywörter unter denen Diana und Lucina als Geburtshelferinnen verehrt wurden. Genetyllis, welches Bentley zu leſen vorſchlägt, kommt in dieſer Bedeutung nie vor, ſondern iſt vielmehr ein wenig ehrbarer Name der laſciven Venus, welche den Zeugungsgliedern vorſtehen ſoll. Genitalis aber in der Bedeutung von natalis,

Digitized by Google

Diva, producas ſubolem, Patrumque
Proſperes decreta ſuper iugendis
Feminis, prolisque novae feraci
20 Lege marita;

talis, was die Geburten angeht, iſt bekannt. So ſagt man ja Genitalis hora. Aperire iſt ſoviel als producere. Lenis aperire iſt bekannte griechiſche Conſtruction, für tu aperiendis, und unſerm Dichter geläufig, vergl. IV. 6, 39. Sive tu probas etc. Es iſt bekannt, daß die Alten bey der Anrufung ihrer Götter äußerſt gewiſſenhaft zu Werke giengen, und daher, um nicht fehl zu bitten, lieber alle Beynamen der Gottheit nannten, weil ſie nämlich glaubten, die Erhörung ſelbſt hänge davon ab. Sang dieſe Strophe das Chor der Mädchen, ſo ſtimmen nun beyde in den folgenden beyden zuſammen. Daher ſagt auch der Dichter noch einmal Diva.) Laß, o Göttin, laß Kinder uns ziehn, ſegne der Väter Beſchlüſſe zur Beförderung der Ehen, und über das an neuen Nachkömmen ſo fruchtbare Vermählungsgeſetz. (Seit des Sulla Zeiten nahm die Eheloſigkeit immer mehr in Rom überhand. Man behalf ſich mit Buhlerinnen, und die erſten Geſchlechter ſtarben aus Mangel an Nachkommen aus. Dieſem Uebel ſuchten Cäſar, und nach ihm noch mehr Auguſt durch verſchiedene Geſetze zu ſteuern. Unter andern verordnete Auguſt zwey Geſetze. Das erſte, welches im J. 737. gegeben wurde, war die lex Julia de adulteriis. Sie handelte nicht allein von Ehebrüchen; auch von der Nothwendigkeit ſich zu verheurathen und von der Mitgabe. Dieſem folgte noch im Jahr 737. ein geſchärfteres Geſetz, das Männern aus allen Ständen ſich zu verheurathen anbefahl, auf Verheurathungen Belohnungen, auf die Eheloſigkeit Strafe ſetzte. Dieſes Geſetz hieß lex Julia de maritandis ordinibus. Es

wurde

Digitized by Google

Certus undenos decies per annos
Orbis ut cantus referatque ludos,
Ter die claro, totiesque grata
Nocte frequentes.

wurde im Jahre 737. nochmals erneuert, und erlangte im Jahre 761. noch eine weit merkwürdigere Erneuerung, wo es denn von den damaligen Conſulen, M. Papius Mutilus, und Q. Poppaeus ſecundus, Lex Papia Poppaea genannt wurde. Dies Geſetz iſt freylich weit bekannter geworden, als die beyden vorhergehenden leges Juliae, welche dabey zum Grunde lagen. Um deswillen hat man häufig in der Meynung geſtanden, der Dichter ziele darauf. Allein dieß erlaubt die Jahrzahl nicht. Vielmehr muß man an jene erſte Lex Julia de maritandis ordinibus im Jahre 737. und an die Conferenzen denken, die deswegen Auguſt mit dem Senate hielt. Vergl. Heineccius de lege Papia Poppaea. Der Dichter machte freylich mit dieſer Wendung, in der er die Beförderung eines neuen Geſetzes dem öffentlichen Gebete einſchloß, Auguſten eine ſehr groſſe Schmeicheley. Und, was das beſte iſt, er konnte ſie ihm ſeiner Denkungsart nach von Herzen machen. Das Wort ſuper bezieht ſich auch auf lege maritа. Marita lex iſt eben ſo viel als maritalis; marita, quae maritos facit. Decreta ſuper ingandis feminis iſt eben ſo viel als de promovendo matrimonio.) Damit (nämlich dazu befördert ihr Götter dieß Geſetz) nach dem Kreislauf von zehnmal eilf Jahren ſich Geſang und Spiel unfehlbar, drey ſchöne Tage lang und ſo viel holde Nächte hindurch, den herbeyſtrömenden Schaaren des Volkes erneure. (Eine vortreffliche Strophe, voll von hohem patriotiſchem Gefühl. Damit auch künftig noch das Feſt gefeyert werde, will der Dichter ſagen; allein wie einfältig ſchön malt er den

Digitized by Google

25 Vosque veraces cecinisse Parcae,
Quod semel dictum est, stabilisque rerum
Terminus servet, bona iam peractis
Jungite fata,

Gedanken aus. Hundert und zehn Jahr war die beſtimmte Zeit, nach welcher man, den obigen ſibylliniſchen Verſen und Cenſor. de die nat. c. 17. zufolge, die ſäculariſchen Spiele wieder feyerte, das iſt der certus undenos decies per annos orbis, qui referebat cantus ludosque. Uebrigens hat die Meynung ſehr viele Wahrſcheinlichkeit vor ſich, welche behauptet, daß, da die Säcularia in den bürgerlichen Kriegen ganz in Vergeſſenheit gerathen waren, man um Auguſtens willen, nämlich damit er ſie begehen konnte, feſtſetzte, ſie müßten eigentlich in 110. Jahren gefeyert werden. So verſtehe ich wenigſtens die Edicta Auguſti, die Cenſorin anführt. Ut certus referat, für certo. Der Dichter malt aber dieſe Ludi, indem er ſie frequentes ter die claro totiesque grata nocte nennt. Man ſehe die oben angeführte ſibylliniſche Stelle. Drey Tage und drey Nächte brachte dabey das Volk in Schwärmereyen zu. Jetzt nimmt das Chor der Jünglinge den Geſang allein auf ſich:) Und ihr Parcen, die ihr ſtets nur ſanget, was einmal beſchloſſen iſt, und der untrüglichſte Ausgang der Dinge beſtätigte, ſetzt zu dem Genoſſenen das Glück der Zukunft hinzu. (Man ſuche in dem Terminus den Gränzgott der Römer, und quäle ſich über den Sinn dieſer Strophe. Was ſoll Terminus hier? Terminus i. q. finis iſt ſelbſt den Römiſchen Proſaikern bekannt. Schon das cecinisse mußte auf dieſe Auslegung leiten. Veraces cecinisse, dadurch bewährten ſich die Parcen, will der Dichter ſagen, eben als wahrhaftig, daß ſie nichts ſangen, canere für weiſſagen, was nicht terminus ſtabilis der gewiſſe Ausgang der Dinge beſtätigte. Die

Parcen

Digitized by Google

Fertilis frugum pecorisque Tellus
Spicea donet Cererem corona;
Nutriant foetus et aquae salubres
Et Jovis aurae,
Condito mitis placidusque telo
Supplices audi pueros, Apollo;
Siderum regina bicornis audi

Parcen aber waren bey den Alten unbezweifelt wahrſagende Göttinnen. Zugleich beſtimmten ſie aber auch das Schickſal.) Der Dichter reihet nun alle Götter an, denen man opferte, ehe er zu dem Apollo zurück kommt. An Ilithyien, an die Parcen war das Gebet ergangen. Nun geſchieht es auch an die Tellus. Die Jungfrauen ſingen. Und Mutter Erde, reich an Frucht und Heerden wind ihren Aehrenkranz um Ceres Schläfe, ihr zartes Vieh zieh gutes Waſſer und Jupiters reine Luft groß. (Tellus wird nicht angeredet und der ganze Wunſch ſchwebt ungekünſtelt im einfältigen Geſang dahin. Wie er die Tellus vorher reich an Frucht und Heerden nennt, ſo bezieht ſich ſpicea — corona auf die Fruchtbarkeit an Getreide, das nutriant — aurae auf die Fruchtbarkeit an Vieh, die der Dichter wünſcht. Beydes iſt maleriſch ausgedrückt. Ceres erſcheint im Aehrenkranz, wenn ſie Aehren bringt. Vieh wird wohl gebohren. Allein Waſſer und Luft tödtet oft wieder das junge Vieh. Daher der Wunſch nutriant foetus aquae salubres et aurae Iovis. Aurae Iovis i. q. salubres. Nun kommt der Dichter auf Apollen und Dianen zurück, und legt Bewegungsgründe, alle dieſe und folgende Bitten zu erhören, dar.) Verbirg Apoll den tödtenden Pfeil, höre ſanft und verſöhnt die dir fußfälligen Knaben! (Dies ſang das Chor der Jünglinge; nun folgt das Chor der Jungfrauen.) Hör' zweygehörnte Königin des Him-

Digitized by Google

Luna puellas.
Roma ſi veſtrum opus, Iliaeque
Littus Etruſcum tenuere turmae,
Juſſa pars mutare Lares et urbem
40 Sospite curſu;

mels, Luna, die Mädchen! (Apollo war, als Strahlengott, den Aſiaten eine gefürchtete Gottheit. Die Bemerkung, daß die Hitze der Sonne oft Krankheiten erweckte, machte ihn zu dem Urheber jedes gewaltſamen Todes. Das druckte man eben durch ſeine Pfeile aus. Tela condebat, ſi mitis et placidus erat. Bicornis iſt ein immerwährendes Beywort der Luna, die hier offenbar ſo viel iſt, als Diana, ob wohl ſonſt die Alten Diana und Luna bisweilen unterſcheiden.) Beyde Chöre ſangen nun: Iſt Rom euer Werk, verließ auf eu-ren Befehl ein Theil von Ilions Heere Haus und Stadt, und erreichte nach glücklicher Seefahrt die tuſciſche Küſte; bahnte ihm der fromme Aeneas, der ſein Vaterland überlebte, ohne Betrug durch Trojens Flammen den Weg, um mehr noch als es verließ, ihm zugeben: (Abermals eine Strophe, in der die alte erzählende Einfalt der Hymne herrſcht. Apollo und Diana waren unter Trojens Schutzgöttern. Auf ihren Befehl ſcheinen ſich alſo die Reſte von Troja gerettet zu haben. Habt ihr von Troja noch etwas gerettet, will der Dichter ſagen, und iſt Rom nicht ohne euch erbaut; ſo erhört uns. Das malt er nun durch den geſchilderten Urſprung der Stadt aus. Ein Theil von Troja rettet ſich, Aeneas führt ihn durch Trojens Flammen, verheißt ihm anderwärts Glück. Der Lauf glückt. Sie landen an Etruriens Ufern. Das alles ſtellt der Dichter in einer dichteriſchen Ordnung auf. Wir ſehen ſie zuerſt am Ufer. Woher dieſe? Iliae turmae ſunt. Ihr Lauf iſt glücklich geweſen. Sie ſind alſo

Digitized by Google

Cui pör ardentem sine fraude Trojam,
Castus Aeneas patriae superstes
Liberum munivit iter, daturus
Plura relictis:
Di, probos mores docili iuventae,
Di, senectuti placidae quietem,
Romulae genti date remque prolemque
Et decus omne.

also nicht ohne der Götter Willen angekommen. Noch mehr ihr Führer Aeneas kam nicht mit seinem Vaterlande um. Er führte die Unglücklichen durch das brennende Troja. Er versprach ihnen mehr. Es glückte. Roma Deorum opus est. Und haben sie sich der Römer einmal angenommen; so werden sie es ferner thun. So ist denn dieß ein Bewegungsgrund zur Erhörung der Bitte. Vestrum opus i. q. aedificium. Steht Rom durch euch. Sine fraude; Horaz scheint auf die damals, und vorher unter den Griechen herrschende Meynung zu zielen, daß Aeneas durch Verrätherey sich und die Seinigen erhielt. Castus i. q. religiosus, pius. Iter munire ein bekannter Ausdruck, den Weg sichern, sicher einen Weg führen. Nun übernehmen, wie es scheint, die Jünglinge den Gesang.) O gebt, ihr Götter, der beugsamen Jugend edle Sitten; gebt, ihr Götter, Ruhe dem stillen Alter; gebt des Romulus Volke Schätze, Bevölkerung und Ruhm. (Schön faßt der Dichter, nach diesen Bewegungsgründen, den Hauptinhalt seiner Wünsche zusammen. Docilis ist gelehrig, aber auch beugsam, was noch gezogen werden kann. Res bezieht sich auf den Reichthum des Staats; decus omne auf seine Größe unter den Völkern.) Den Jünglingen nach scheinen die Mädchen nun zu singen: Und der berühmte Enkel des Anchises und der Ve-

nus,

Digitized by Google

Quique vos bubus veneratur albis,
Clarus Anchiſae Venerisque ſanguis,
Imperet, bellante prior, iacentem
Lenis in hoſtem.
Jam mari terraque manus potentes
Médus, Albanasque timet ſecures:
Jam Scythae reſponſa petunt, ſuperbi
Nuper et Indi,

nus, der auch jetzt mit glänzenden Stieren beſchenkt, herrſche als Sieger gegen den empörten, als Vater über den gedemüthigten Feind. (Der Enkel der Venus und des Anchiſes war, nach der damals allgemein gangbaren Schmeicheley, Auguſt. Weiße Stiere wurden den obern Göttern dargebracht. Erhaben iſt der Wunſch für Auguſtens Herrſchaft. Prior i. q. potior. Für imperet leſen verſchiedne impetret, und conſtruiren quique oder qui, quapropter vos veneratur, quae a vobis petit, impetret. Meine jungen Leſer mögen nach ihrem Gefühl entſcheiden.) Horaz beſchreibt nun Roms Glück unter dieſem Beherrſcher. Die Knaben rühmen ſeinen Ruhm, ſeine Siege; die Mädchen das Glück der Welt unter ihm. Schon erſchrickt vor jenem mächtigen Heere zu Waſſer und zu Lande, wie vor dem albaniſchen Beile, der Meder; ſchon hohlt ſich der Scythe und der Inder Befehle, beyde nur neulich noch ſo ſtolz. (Auguſt führte zuerſt ſtehende Heere ein. Ueberdem errichtete er zu Ravenna und Miſenum fürchterliche Flotten. Das ſind die manus terra marique potentes die der Meder, das iſt der Parther, fürchtet. Die drey Hauptnazionen, daraus die alte und neue perſiſche Monarchie beſtund, die Meder, Perſer, Parther, verwechſelt unſer Dichter oft. Albanae ſecures ſind die Faſces, die vor den Römiſchen Feldherrn

Digitized by Google

Jam Fides, et Pax, et Honos, Pudorque
Priſcus, et neglecta redire Virtus
Audet; apparetque beata pleno
60 Copia cornu.

herrn hergetragen wurden, und, wie bekannt, außerhalb Rom, noch neben dem Steckenbündel, ein Beil enthielten. Albanae nennt ſie der Dichter, weil Rom aus Alba abſtammte; oder, was mir noch wahrſcheinlicher iſt, weil Horaz Nachricht hatte, daß dieſe Beile aus Alba abſtammten, ſonſt ſchreibt man gewöhnlich ihre Einführung den Etruſcern zu. Reſponſa ſagte man ſonſt nur von Orakeln; um ſo majeſtätiſcher nennt der Dichter die Entſcheidungen, welche die Ausländer in Rom bei ihren innerlichen Händeln ſuchten, reſponſa. Nur kurz vorher trug man ſich in Rom mit der Sage, die Parther hätten ſich mit den Scythen und Indiern gegen die Römer verſchworen. Dieſe Sage ſetzte alles in Schrecken. Auguſt kam nach Aſien, Phraates lieferte die eroberten Siegeszeichen aus, und die Furcht verſchwand. Auf dieſe glückliche Cataſtrophe ſpielt der Dichter an. Superbi erant Indi et Scythae nuper, da ſie nämlich dieſe für Rom gefährliche Verbindung eingiengen. Nun das Chor der Jungfrauen:) **Schon wagt Treue, Friede, Ehre und die alte Zucht, mit der verſchmäheten Tugend die Rückkehr; und der geſegnete Ueberfluß erſcheint mit ſeinem wohlgefüllten Horn.** (Das goldene Zeitalter, ſagt Horaz, kehrt zurück. Alle hier genannte Tugenden wichen nach den Sagen der Dichter mit der Aſträa gen Himmel als das goldene Zeitalter verſchwand. Iam audet redire. Horaz konnte ſeinem Gefühle nach dem Auguſt nichts Schmeichelhafteres ſagen. Was Honor in dieſer Reihe ſagen will, iſt zu beſtimmen etwas ſchwerer, als bey den übrigen. Horaz ſchreibt aber als Philoſoph und dachte

ſich

Digitized by Google

Auguſ, et fulgente decorus arcu
Phoebus, acceptusque novem Camœnis,
Qui ſalutari levat arte feſſos
Corporis artus,
Si Palatinas videt æquus aras,
Remque Romanam, Latiumque felix,
Alterum in luſtrum, meliusque ſemper,

ſich darunter eben das, was die Römer ſonſt dignitas nannten; Ehre, die man verdient, der man würdig iſt. Doch iſt unſer Dichter nicht ſo kühn, das volle Daſeyn dieſer Tugenden zu verſichern. Audent redire. Sie hoffen auf baldige Rückkehr. Sie laſſen ſich einzeln wieder ſehen.) Nun ſchließen die Knaben und hoffen Erhörung, wenn Apollo ſeinen Tempel betrachten wird, den Auguſt erbauete: eine neue Schmeicheley für Auguſten. Auguſt erbauete, wie bekannt, dem Apollo von weißem Marmor einen prachtvollen Tempel auf dem Palatium. Hier ſollten künftighin die neugeſammleten Ausſprüche der Sibyllen ruhn. Hier ſich ein Orakel für Rom bilden; daher auch die neuen Prieſter dieſes Apollo, die alten quindecimviri ſacris faciundis, oder ehemaligen Ausleger der Sibyllinen, den Dreyfuß führten. Hier wurde zugleich eine Bibliothek für die Dichter und ſchönen Geiſter Roms angelegt. Nicht weniger ſollten die Aerzte dieſen Tempel als ihren Haupttempel betrachten. In aller dieſer Beziehung ward Apollo, der eigentliche griechiſche Apollo, nicht der Phöbus jene gefürchtete tödtende Gottheit, hier verehrt. Dieß alles faßt denn der Dichter zuſammen, und läßt ſein Jünglingschor anſtimmen. Er der Auguſt, der im goldenen Bogen glänzt, der Liebling der neun Camönen, der durch heilende Kunſt geſchwächte Körper aufs neue belebt, er, ſieht er gütig auf die palatiniſchen

Digitized by Google

Proroget aevum.
Quaeque Aventinum tenet Algidumque
Quindecim Diana preces virorum
Curet, et votis puerorum amicas
Appliett aures.

schen Altäre herab, er lasse der Römer Glück, der Lateiner Wohl auf jedes kommende Lustrum, auf immer glücklichere Zeiten fortdauern. (Augur, Dichterfreund und Arzt zu seyn, das wären die drei Haupteigenheiten, die man in Apollen verehrte; der Bogen aber das vornehmste Attribut dieser Gottheit. Die Musen wurden bei den Lateinern Camoenae genannt, da man sie mit einer alten latischen, wahrsagenden Gottheit, den Camönen oder Carmenen verwechselte. Acceptus war den Musen Apollo, weil er ihr Vorsteher war. Levare s. q. firmos reddere. Fessus brauchten die Dichter oft von Kranken, in der Bedeutung, daß es so viel, als schwach anzeigte. Man sagt auch fessus valetudinibus, fessus senectute. Aequus ist bekanntermaßen so viel als clemens, mitis. Malerisch sagt der Dichter jetzt bei einem Feste arae Palatinae nempe fumantes, pro templo. Prorogare verlängern. Daß der Dichter nur eine Verlängerung des Römischen Wohls auf Lustra bittet, ist manchem Ausleger aufgefallen. Allein man sehe ihn nur recht an. Lustrum hieß nach römischem Sprachgebrauche die Weihung, welche die Censoren nach jedem verflossenen Census alle fünf Jahre vornahmen. So bezeichnete es denn so viel als den Zeitraum von fünf Jahren. Allein auch hier ward das Römische Volk bey den Säculaten geweihet. Alterum in lustrum ist also so viel als auf künftige saecularia; und diese sollten zwar nach der Meynung des Dichters melius aevum seyn, einen noch glücklichern Zeitlauf anfangen.) Sie, die den Aventinus und

Algi-

Digitized by Google

Haec Jovem ſentire, deosque cunctos
Spem bonam certamque domum reporto,
Doctus et Phoebi chorus et Dianae
Dicere laudes.

Algidus bewohnt, nehme ſich der Bitten der funfzehn Männer an, und neig ein gnädiges Ohr zum Flehen bittender Kinder herab. (Das Chor der Jungfrauen wendet ſich nun an Dianen, verſpricht ſich auch von dieſer Erhörung. Sie wohnt auf dem Algidus, wie auf dem Arentinus. Sie hat in Rom und Latium Tempel. Dies ſagt das tenet von Göttern gebraucht. Bey dem Dienſte der Säcularien waren die quindecimviri ſacris faciundis Hauptperſonen, in deren Nahmen alles geſchah. Die ſingenden Chöre ſchienen ihre Diener zu ſeyn. Curare alicuius preces, ſich eines Bitten annehmen, iſt ganz Römiſch, wie es überhaupt ſo viel als praeeſſe alicui rei ſagt.) Jupiter und alle Götter hören es, voll dieſer guten Hofnung gehn wir nun, der Chor, gelehrt Apollens und Dianens Ruhm zu ſingen, freudig nach Hauſe. (Der ſo genannte Epodos bey den Hymnen der Griechen. Sentire i. q. audire. Dianens und Apollens Ruhm war freylich die Hauptſache, dieſen zu beſingen war der Chor belehrt, doch auch die übrigen Götter werden dieſe Gebete erhören. So einfach, ſo ohne glänzenden Ausgang ſchließt der Dichter ein Lied, das er einzig nach den Vorſchriften der Hymne niederſchrieb. Daß dieſer Geſang Hymne war, darf man durch das Ganze nicht vergeſſen. Meine jungen Leſer werden hier die Grundſätze wieder finden, die ich ihnen oben über die Hymne der Alten mittheilte.

Ende der Oden des Horatius.

Erſtes

Digitized by Google

Erstes Buch der Satyren.

Allgemeine Einleitung über die Römische Satyre.

Das Fach der Dichtkunst, in welchem unser Freund Horaz nun auftritt, ist ganz Römisch, was auch der literarische Dictator Scaliger, und nach ihm Heinsius anführen. Wenn das Zeugniß unsers Horazens nur etwas gelten kann: so ist hier sein

Graecis intacti carminis auctor,

Sat. I. 10, 66. entscheidend genug. Eben so vielgeltend ist gegen alle Neuere die Stimme des Quinctilians, der Instit. orat. X. 1. ausdrücklich versichert: Satira quidem *tota nostra est*, in qua primus insignem laudem adeptus Lucilius.

Es gab allerdings ein uraltes griechisches Possenspiel, welches zu der nachherigen regelmäßigen Bühne, den Tragödien und Comödien, die Bahn brach, und welches man *Satyri* nannte, da es aus Chören der Satyren, Silenen und Bacchanten bestund. Man hatte auch unter den Griechen eine Art Pasquille, Silli genannt, wie Aristoteles in seiner Poetik deren eines, mit Namen Margites, selbst dem Homer zuschreibt. Ueberdem scheint es beynahe unleugbar, selbst nach unserm Dichter unleugbar, daß auch die Römische Satyre die dramatische Posse zu ihrer Mutter hatte. Demohngeachtet

Digitized by Google

läßt sich mit allen diesen Gründen gegen den ausdrücklichen Ausspruch der Alten nichts erweisen. Sie machen ihn doch aber in der That verdächtig. War vielleicht dies, die Satyre sey Römischen Ursprungs, nur blos eine derjenigen Behauptungen, die sich geltend erhalten hatte, weil niemand ihre Gründe zu untersuchen sich die Mühe nimmt. Von einem Quinctilian ließ sich dieses allenfalls zugeben; aber auch von einem Horaz? Sollte dieser seine Vorgänger nicht besser kennen? Sollte es vielleicht Nationalstolz, der ihn dieses hinschreiben ließ? Wie Nationalstolz an einem Horaz, der von den lyrischen Werken, und überhaupt der ganzen Dichtkunst der Griechen so ehrenvoll spricht! In der That nicht. Ich glaube aber man kann zugeben, daß die alten Griechen eine Satyre hatten, ohne dabey Horazens und Quinctilians Wahrhaftigkeit zu nahe zu treten; und hinwiederum, man kann behaupten, daß die Römer Selbsterfinder der Satyre waren, ohne den Griechen die ihrige abzusprechen.

Da es hier der Ort ist, über die Satyre der Alten umständlich zu handeln; so will ich versuchen, diese meine Behauptung zu erweisen. Man weiß, daß die ersten dramatischen Werke der Alten mehr in einer Art von Erzählung bestunden, als eigentliche Dramata waren. Ihr Verfasser brachte eine Menge Schwänke hervor, die eine Person bald als Monolog, bald als Erzählung einer Handlung, die zwischen mehrern vorgefallen war, recitirte. Nur nach und nach vermehrte man die Personen, und es war eine Art von Fortschritt, als man zwischen diesen einen Dialog und eine Handlung einführte. Ja die Posse hörte mit diesem Fortschritte auf, und gieng in die älteste Comödie über. Wie aber diese Posse zur Erfindung der Comödie die Veranlassung wurde, so gaben die Satyren und andere dergleichen Masquen, welche bey den bachischen Aufzügen erschienen,

die

Digitized by Google

die Gelegenheit zur Erfindung der Posse bey den Griechen. Die Satyren, Silenen und sofort, spielten nämlich bey den bacchischen Aufzügen die lustige Person. Sie rannten in ihrer Verkleidung umher, brachten allerhand Schwänke vor, und wagten Ausfälle auf die Zuschauer. Diese Belustigung fixirte der erste Erfinder der griechischen Posse. Weil er vielleicht mit Beyfall bey irgend einem bacchischen Aufzuge als Satyr erschienen war, so trat er nun auch, ohne einem solchen Aufzuge zu folgen, öffentlich auf, und trug seine Schwänke in der Gestalt eines Satyrs, und in einer Art von Monolog vor. Zur Abwechselung folgten anfangs mehrere dieser Satyren auf einander; oder traten auch neben einander in einer Art von Dialog auf. Grobe Possen, Schraubereyen und Ausfälle auf lebende Personen, die man beym Namen nannte, machten den Inhalt dieser Schauspiele aus. Sie hießen überhaupt die Satyri, wie man bey uns noch die Schwänke auf Jahrmärkten unter dem Namen des Hanswursts anführt. Bey den Griechen gieng dieses Possenspiel bald in die edlern Gattungen der dramatischen Dichtkunst über.

Ohne sie aber eben von den Griechen erhalten zu haben, hatten gleichfalls die Römer ihre Possenspiele. Sie erhielten die ältesten aus Etrurien, und zwar, wie man weis, bey einer sehr feyerlichen Gelegenheit. Dergleichen Possenspiele befanden sich nämlich unter den Mitteln, welche die Etruscier zur Versöhnung der Götter bey der, nach dem Tode des Camillus, entstandenen großen Pest vorschlugen. Die ersten dieser Possenreissereyen kamen aus der etruscischen Stadt Fescennia nach Rom, und bestunden, was wir aus den Alten abnehmen können, in Monologen und Gesprächen von Landleuten, die Zoten, Schwänke und allerhand leichtfertige Anecdoten über lebende Personen, in plumpen, wie sie unser Dichter nennt, Saturnischen Versen von sich hören ließen.

Digitized by Google

Man gab ihnen den Namen *Fescennina* nämlich Carmina. Sie arteten sehr bald in grobe Pasquille aus, so daß sich endlich die strenge Römische Polizey einmischte, und bey Strafe des Knittels es untersagte, Jemanden dergleichen Schandlieder vor der Thüre zu singen. Nur bey Hochzeiten erduldete man diese Impromptüs noch. Ihre Stelle nahmen zwey, oder wollen wir, drey andere Arten von Possenspielen ein. Diese waren der Mimus, die Fabula Atellana, und die Exodi. Die *Fabula Atellana* lieferte, nach der Beschreibung, welche die Alten davon geben, nichts als ein Bauergespräch in der alten oscischen Sprache, worinnen man sich einander schraubte und aufzog. Die Acteurs waren hier vornehmer, als in irgend einer Gattung von Schauspielen, nämlich junge Römer von Stande. Die *Mimi*, so wenig wir von ihnen wissen, scheinen eine Art von Mönodramen gewesen zu seyn, darinnen es hauptsächlich um eine burleske Darstellung niedrig-komischer Charaktere und Leidenschaften, wie um Erschütterung des Zwerchfells der Zuhörer, zu thun war. Endlich die *Exodi* glichen den heutigen Intermezzi der Italiener, die mit ihren lustigen Personen und Masken ohnstreitig die Ueberbleibsel davon sind.

Griechen und Römer hatten also Possenspiele, und von ihnen gieng die Satyre aus. Man behielt nämlich in der Satyre die Gewohnheit der ältesten dramatischen Stücke bey, in einer fortlaufenden Erzählung allerhand Ausfälle gegen Thorheiten und Fehler seiner Zeitgenossen darzustellen. Damit sonderte sich die Satyre von der dramatischen Poesie ab. Sie bedurfte keines Schauspielers mehr. Sie ward gelesen, und der Dichter sprach darinnen zu seinen Zuhörern. Sie ward aber auch, was die ehemaligen Possenspiele nie gewesen waren, nun ein Gegenstand, den Dichter bearbeiteten. Da die vorhergehenden Satiri, Fescennina, fabulae Atellanae,

Digitized by Google

lanae, bloße Impromptüs war. Nach dieser Auseinandersetzung entwickeln sich nun die vorhergehenden Fragen von sich selbst: Haben die Griechen eine Satyre gehabt? Allerdings. Sie war die älteste Art ihres Schauspiele. Allein sie war dramatisch: sie war kein Werk der Dichtkunst, sondern der Schwank und das Spiel des Witzes von einem Possenreisser. Haben also die Lateiner ihre Satyre von den Griechen? Es könnte seyn; allein der ausdrücklichen Versicherung der Römer nach, war es nicht so. Die Römische, nicht dramatische Satyre, war eine Erfindung der Lateiner, und, wie uns Horaz zu verstehen zu geben das Ansehn gewinnt, zwar des Ennius. Die griechischen Dichter hatten sich nie damit beschäftiget. Der Römische aber that es.

Wir müssen nun das Wesen dieser Gattung der Dichtkunst näher kennen lernen. Was wir ohngefähr wissen, waren Ennius, Lucilius, Varro, unser Dichter, Petronius, Persius und Juvenalis, die Meister in diesem Fache der Dichtkunst. Eine Schilderung ihrer Eigenheiten wird uns die Gattung, welche sie bearbeiteten, am besten kennen lernen. Ennius hinterließ, wie uns alte Nachrichten sagen, vier Bücher Satyren. Er ward wahrscheinlich durch das Glück, welches die Comödien des Livius Andronicus machten, zu dieser Erfindung gebracht, die eigentlich nichts anders, als ein Versuch war, die Laster und Thorheiten der Menschen auch außerhalb der Bühne zu schildern. Seine Schilderungen mögen wohl etwas stark, oder was sich aus den noch übrigen Bruchstücken poetischer Producte von diesem Dichter ersehen läßt, etwas sententiös gerathen seyn. Denn sie wurden geschwind vergessen, und die Alten, welche sich auf die epischen Werke dieses Nationaldichters so viel zu gute thun, erwähnen dieser Gedichte kaum. Ennius beobachtete in Absicht des Aeußern der Satyre auch diese Gewohnheit, daß er seine

Digitized by Google

Satyren aus abwechselnden Versarten, die er untereinander mischte, bestehen ließ. — Der Satyre Geschmack und Anmuth zu verleihen, war dem C. Lucilius vorbehalten, einem vornehmen Römer, der nach der Angabe des Eusebius im Jahre nach Erb. R. 605. gebohren ward, und also ohngefähr im Zeitalter der Gracchen schrieb. Horaz tadelte an ihm, und wie wir aus den noch übrigen Bruchstücken seiner Werke sehen, mit Recht, die allzugroße Eilfertigkeit und Nachläßigkeit, mit welcher er seine Werke niederschrieb, so wie die daraus entstehende Härte und Dunkelheit in denselben.

Cum flueret lutulentus, erat quod tollere velles;
Garrulus, atque piger scribendi ferre laborem.
Scribendi recte.

Serm. I. 4, 11. f. Und was der Dichter sagt, bestätigen die noch vorhandenen Beweise. Mit welcher Leichtigkeit lassen sich Hexameter hinschreiben, wenn man oft zwey bis dreymal in einem Verse das s wegwerfen will. Z. B.

Tum laterali dolor certissimu' nunciu' mortis.

oder wenn die Erlaubniß der Elision ohne alle Schonung für die Ohren des Lesers gebraucht wird. Z. B.

Hoccine ego unquam Hyacintho hominem Corinipotentis.
Deliciis contendi.

Eben so wimmelte auch Lucil von veralteten Worten, von Unanständigkeiten im Ausdrucke. Bey alle dem fand noch Cicero in dem blühendesten Zeitalter der Römischen Literatur an diesem Schriftsteller etwas, was er nicht genug erheben konnte; nämlich einen eigenen individuellen Schwung von Witz und Laune, und ein Muster der altrömischen eigenthümlichen, drolligen, guten und muntern Laune, die er antiquam et vernaculam festivitatem

Digitized by Google

vitatem nennt. Diese Eigenheiten machten denn den Lucil auch noch in Zeiten beliebt, wo man sein Latein kaum ertragen konnte. — Sehen wir aber auf den eigenen Gang, den Lucil seinen Satyren gab, so finden wir, daß er in Rücksicht desselben Horazens Manier am nächsten kam. Horaz Serm. II. 1, 30. schildert ihn selbst so:

Ille velut fidis arcana sodalibus olim
Credebat libris; neque si male gesserat usquam
Decurrens alio, neque si bene; quo fit, ut omnis
Votiva pateat veluti descripta tabella
Vita senis.

Seine Satyren waren also eine Art von Tagebuch, darinnen er alles, was um ihn her vorgieng, mit originelser Laune, Witz und Freymüthigkeit eintrug.

Horazens Satyren waren davon nur wenig unterschieden. — Ich überspringe mit Bedacht den Varro, um ihn seinem Nachahmer näher zu stellen. — Auch unsers Freundes Satyren laufen in einer anscheinenden Planlosigkeit der Gedanken dahin. Sie gleichen einem angenehmen Spaziergange, wo man bey jeder Merkwürdigkeit verweilt, und doch am Ende sich da befindet, wohin man wollte. Horaz selbst nennt sie daher poetische Discurse, oder Sermonen, und giebt uns ihre Entstehung auf die naivste Art an.

Nec enim cum lectulis, aut me
Porticus excepit, desum mihi; „Rectius hoc est,
Hoc faciens, vivam melius: sic dulcis amicis
Occurram; hoc quidem non belle: Numquid ego illi
Imprudens olim faciam simile?“ Haec ego mecum
Compressis agito labris. Ubi quid datur otî
Illudo chartis. Serm. I. 4, 133. sq.

Digitized by Google

Ueberhaupt müssen wir, um Horazens Manier bey dieser Art von Gedichten zu ergreifen, einige Rückblicke auf sein Leben und seine Lage thun. Unser Dichter war nichts weniger, als ein Dichter von Profession. So sehr er seine Sprache, seinen Ausdruck nach dem Muster der Griechen polirt hatte: so gewiß ist es doch, was er uns selbst erzählt, daß ihn die Noth erst dringen mußte Verse zu schreiben. Der junge Horaz hatte nichts geringeres vor, als sich einst in seinem Mutterstaat auf die Bahn zu erheben, welche vor ihm die Ciceronen, die Pompejer, und so manche andere Novi homines gegangen waren. Dazu gehörte nun freylich auch eine sorgfältige Bildung seiner Muttersprache. Es gehörte aber auch dazu überhaupt die sorgfältigste Bildung des Geistes, und eine große Welt- und Menschenkenntniß. Damit sein Sohn alle diese drey Eigenschaften sich erwerben möchte, hatte Horazens guter Vater nichts gespart. Unser Dichter war gegen seine guten Absichten nicht undankbar gewesen. Die Folge davon war, daß Horaz seinen Aufenthalt in Athen wohl benutzte, und wie an der Bildung seiner Sprache, so an der Ausbildung seines Geistes und seiner Sitten mächtig zunahm. Denn gewiß nicht ohne ausgezeichnete Verdienste trat der Sohn des Freygelassenen bey dem ernsthaften Brutus in so große Gunst ein. Wären nun die Dinge, wie sie Horaz wünschte und wollte, abgelaufen; so hätte er eben die Laufbahn durchschritten, welche zu den damaligen Zeiten mancher Mann von geringem Herkommen vollendete. Wir würden an ihm einen Cicero, einen Sallustius, wenn auch keinen Cäsar erblickt haben, und was sich aus seinen Neigungen auguriren läßt, Horaz hätte einer der ersten Römer im Senate werden können; Schriftsteller wärs er aber ohnstreitig nie, und wo auch dies, ganz gewiß kein Dichter geworden. Doch Horazens Aussichten änderten sich durch die Schlacht bey

Phi-

Digitized by Google

Philippi gewaltig ab. Der künftige Gebieter von Monarchien war genöthiget, eine Secretairstelle anzunehmen, und sein Glück, auf was für Art er nur konnte, zu bilden. Tief herab konnte unser Freund nie sinken. Er konnte kein Schmeichler, kein Gehülfe der Triumviratischen Räubereyen werden. Er empfahl sich als Schriftsteller und wählte die Dichtkunst, weil diese noch am meisten sich mit seinem freyen Sinn, und mit seiner Lage und Denkungsart zusammenpaßte. Also hätten wir auch hier wieder einen Römischen Classiker der Lage der Dinge im Augusteischen Zeitalter, und der durch ihn bewirkten großen Staatsumwälzung zu verdanken. Unser Dichter aber kam nicht mit leeren Händen zu diesem Geschäfte, das er für sich auswählte. Eine feine Weltkenntniß, ein gebildeter Geschmack, eine durchdachte Philosophie, verbunden mit einer Stärke und Feinheit des Ausdrucks, welchen er den Griechen abborgte, vereinigten sich mit seinen natürlichen Anlagen, jenem heitern und naiven Witz, jener muntern jovialischen Laune, und jener ihm eigenen Bonhomie; und kamen ihm bey seinen Schriften ungemein zu statten.

Unser Dichter wählte zu seinem Auftritte gerade die Dichtungsart, die es ihm unter allen am ersten erlaubte, von diesen Eigenheiten Gebrauch zu machen: — eine freye Art poetischer Abhandlungen, wo er ungebunden, und dem Scheine nach ganz planlos über Dinge plauderte, die sich gerade seinem Herzen wichtig gemacht hatten, wobey er aber mit der heitersten Laune und dem naivsten Witz unvermerkt die nützlichsten Lehrsätze sokratischer Lebensweisheit ausstreute. Diese Dichtungsart ist in seinen Sermonen und Episteln enthalten. Der Dichter hatte dabey eben nicht nöthig neue Gedanken zu erfinden. Vielmehr kam es auf den schönen Vortrag alltäglicher Wahrheiten an, die nicht oft genug gesagt werden können, weil sie die wahre Seelenarzney sind,

Digitized by Google

Dies also ist die Satyre Horazens. So viel wir ohngefähr abnehmen können, näherte sie sich der Lucilischen; erhob sich aber ungleich über sie. Lucil stellte mit seiner glücklichen und drolligen Laune die Thorheiten und Schwächen seiner Mitbürger dar. Seine Absicht gieng eigentlich dahin zu belustigen. Horaz gieng philosophischer und geschmackvoller zu Werke. Philosophischer, denn seine erste Absicht war, gesunde Lebensweisheit auszubreiten; und seine Laune mußte nur eine Dienerin seines Räsonnements werden. Geschmackvoller, denn seine Sprache, sein Ausdruck, seine Art darzustellen, erhob sich über Lucilens, wie das Augusteische Zeitalter sich überhaupt über die rohen Anfänge der Literatur Roms erhob. Die Sprache, welche Horaz in diesen Gedichten redet, nähert sich allerdings der Prose, wenn wir es ihm schon darum nicht auf sein Wort glauben dürfen, daß er um dieser Gedichte willen, allen Anspruch auf den Rang eines Dichters entsagt. Diese Sprache aber ist ein Muster von Reinigkeit und Simplicität, so daß auch von dieser Seite her Horazens Sermonen und Episteln denjenigen empfohlen werden können, denen es daran gelegen ist den veredelten Conversationston gebildeter Römer zu erlernen. Die Versart sind Hexameter, aber auch hier weis der Dichter abzustufen. Wer wollte wohl daran zweifeln, daß Horaz, dessen lyrische Gedichte durchgängig so wohlklingend sind, fähig gewesen sey, ungleich wohlklingendere Hexameter zu machen, als er hier niederschrieb. Allein es war mit diesen Gedichten unserm Freunde überhaupt um eine grata negligentia zu thun. Er wollte nur in seinem Hausrocke erscheinen. Daher haben die Hexameter in seinen Sermonen und Episteln weniger Rundung und Wohlklang. Sie nähern sich vielmehr der vernachlässigten Mensur der Jamben der Comödie.

Doch

Doch wir gehen in unserer Schilderung der Römischen Satyre weiter. Noch vor dem Horaz widmete sich ihr der gelehrte M. Terentius Varro. Er gab der Satyre eine neue Wendung, theils dadurch, daß er sie in Prosa mit untermischten Versen schrieb, theils dadurch, daß er sich der Ironie durch das Ganze bediente und dieses eine zusammenhängende Erzählung seyn ließ. Varro soll, der Erzählung des Macrobius nach, hierinne den cynischen griechischen Philosophen Menippus nachgeahmt haben. Dieser schrieb auf gleiche Weise allerhand Spottschriften, als Testamente, Klaglieder, Briefe, die er so wohl mit untermischten Versen ausstaffierte, als reichlich mit cynischem Spott und einer empfindlichen Lauge versah. Deswegen nannte Varro seine Satyren Menippeae. Diese also waren von der lucilischen und horazianischen Satyre wichtig unterschieden. Sie hörten auf Gedichte zu seyn. Sie beobachteten weder Lucilens noch Horazens Manier, unter verschiedenen Gegenständen umher zu schweifen. Endlich enthielten sie nicht so wohl Räsonnement, als die beissende Darstellung irgend einer Erzählung. Von den Satyren des Varro ist uns zwar nichts mehr übrig. Wir sind aber fähig sie aus den noch vorhandenen Nachahmungen des Petronius in seinem Satyrico, wie des Seneca in der Apocolocynthosi zu beurtheilen.

Auch Horaz fand an einem Persius und Juvenalis Nachahmer. Allein keinen von beyden bekrönte die Horazianische Muse. Zwar schreiben beyde gegen die Laster und Thorheiten ihrer Zeiten: allein ihren Werken fehlen die gefälligen Grazien Horazens. Wenn Horaz nie seine gute Laune verliert; so kennt man den Ort nicht, darinnen sich Persius in ihr befinden sollte. Wenn in Horazen der scherzende freudige Sokratiker lacht, so redet aus dem Persius der strenge Schüler des Zeno. Allerdings sucht sich Persius sehr nahe an den Horaz anzu-

Digitized by Google

anzuschmiegen. Allein nur wenige Male erreicht er seine so glückliche Manier. Wenn Persius über die Laster spotten soll, so ärgert er sich. Noch weiter weicht von unserm Dichter seine Schreibart ab. Horaz ist stets in seinem Ausdrucke natürlich, ungezwungen, deutlich und verständlich. Persius aber spricht stets so gezwungen, so dunkel, so unverständlich, ja oft so zweydeutig, daß man fragen kann, ob er auch habe verstanden seyn wollen. — Auf der andern Seite geht Juvenal einen ganz eigenen Weg in seiner Satyre. Er schweift nicht mit Horazen umher, nimmt nicht die Gegenstände wie sie sich ihm darbieten, sondern er handelt in jeder Satyre eine eigene Materie ab. Wie er sich also hier ganz in den Lehrdichter verwandelt, so vergißt er auch oft den Tadel und Spott. Dann aber erwacht er in ihm, nicht mit Scherzen und Lachen, wie im Horaz, nicht mit Klagen und Schmälen, wie beym Persius, sondern Juvenal raset, er tobt und behandelt den Fehlerhaften ohne Schonung. Der Ausdruck ist ferner beym Juvenal sehr erhaben. Er spricht im Ton der Tragödie, oder der Epopee. Dies rührt zum Theil, wie er selbst gesteht, von einem eigenen Studium dieses Ausdrucks her, vergl. Juven. VI. 633. f. theils aber ist es auch ein Fehler seines Zeitalters, welches bereits anfieng, sich im reinen guten Latein zu verwerfen. Wenn also Horazens Satyre in ihrer natürlichen Schönheit erscheint, so finden wir beym Juvenal einen unnatürlichen Aufputz, und eine ekelhafte Schminke. Im Horaz kein anderer als guter Römischer Ausdruck; im Juvenal dagegen neu gemachte lateinische Worte, so gar griechische zur fasschen Pralerey mit Gelehrsamkeit angebrachte Worte.

Nun noch etwas von dem Namen, ob man Satira oder Satyra schreiben müsse; darüber hat Casaubonus in seiner Abhandlung de Satyrica Graecorum poesi et Romanorum Satira Libri duo Paris. 1605 weitläuftig gehan-

Digitized by Google

gehandelt. Und zwar behauptet er, der Name der lateinischen Satyre müsse Satira nicht Satyra geschrieben werden. Das Wort nämlich käme von jener Schüssel her, die man an den Aerndten und Weinlesefesten zu Ende der Mahlzeit voll verschiedener Früchte dem Bacchus und der Ceres zu Ehren aufsetzte. Diese Schüssel ward Lanx satura geheißen. Von ihr nannte man nun jede Zusammensetzung verschiedener Dinge Satura. So ward ein zusammengesetztes Gericht, ein Gefülltes, Satura; aber auch Satura ein Gesetz genannt, das sich über mehrere Gegenstände ausbreitete. Und so glaube auch Casaubon, sey ein Gericht eines vermischten Inhalts Satura oder Satira — die Verwandlung des n in i ist bekannt genug — genannt worden. Diesem Criticker hat aber Heinsius de Satyra Horatiana gerade zu widersprochen; und seine Meynung ist auch bis jetzt die herrschende geblieben. Da man allerdings Satyra für ein Spottgedicht gebraucht bey den Alten; allein keines das Casaubonische Satira findet.

So viel zur Einleitung über die Satyre überhaupt und die horazianische insbesondere. Das Hauptsächlichste hierüber hat Herr Flogel in der Geschichte der komischen Literatur 2ter B. S. 12. f. vorgetragen.

Was die Chronologie dieser Gedichte anbelangt, so hat Bentley bewiesen, daß sie die ersten Werke unsers Freundes ausmachen, und also ohngefähr vom J. R. 715. bis 721. oder vom 26sten bis 33sten Lebensjahre unsers Dichters niedergeschrieben wurden. Eben dies beweist auch das Ganze, wo wir in den letzten Satyren des ersten Buchs bey weitem nicht den durchdachten geübten Dichter wiederfinden, der uns in der ersten Dedicationssatyre entgegen lacht.

Digitized by Google

Erste Satyre.

Einleitung.

Es ist wohl nicht umsonst, daß das erste Stück jeder horazianischen Sammlung, die erste Ode, die erste Epistel, wie die erste Satyre dem Mäcenas gewidmet sind. Der Dichter giebt uns vielmehr in dem Anfange der ersten Epistel

Prima dicte mihi, summa dicende Camoena

selbst den Wink, daß er diese Anordnung absichtlich veranstaltet habe, um damit seinem Gönner sich zu empfehlen. Allein noch auffallender ist es, daß die erste der Oden, und die gegenwärtige erste Satyre dem Inhalte nach so nahe an einander antreffen, daß man beyde, wollte man nicht genauere Aufmerksamkeit anwenden, für eines und desselben Inhalts halten könnte. In beyden wird die Inconsequenz der Menschen in Rücksicht der Lage, in welcher sie sich befinden, und ihrer Unzufriedenheit mit derselben dargestellt. Dort wünscht der Schiffer mit dem Landmann zu tauschen, hier mit dem Soldaten. Nur die Absicht macht beyde Gedichte von einander stark abweichend. Dort in der Ode schildert Horaz die verschiedenen Neigungen der Menschen, um seine eigene, die nur durch die Dichtkunst Ruhm für ihn zu erwerben suchte, bey dem Mäcenas zu entschuldigen, und für manche kleine poetische Aufschneiderey mit einem freundschaftlichen Lächeln entlassen zu werden. Hier hat der Dichter es in einer andern Meynung mit den Neigungen der Menschen zu thun. Er sucht nämlich aus den Inconsequenzen derselben das Problem zu erklären, das er im 117ten Verse so ausdrückt:

Inde

Digitized by Google

Inde fit, ut raro, qui ſe vixiſſe beatum
Dicat, et exacto contentus tempore vitae
Cedat, uti conviva ſatur, reperire queamus.

Bey alle dem geht, ſo wie in der Ode, ſo wenig hier in der Satyre, Mäcen leer aus. Nicht blos der vorſtehende Name ſeines Gönners, ſondern auch der Inhalt des Gedichtes muß empfehlend ſeyn. Mäcen der Günſtling Auguſtens, ſchien von einer in den damaligen Zeiten allgemein herrſchenden Krankheit, er ſchien von der Sucht nach Ehrenſtellen und Reichthümern, dem damaligen allgemeinen Hange aller Römer, frey zu ſeyn. Er, ſo verſichert er der Gnade Auguſtens war, lebte ohne alle öffentliche Bedienung im Privatſtande, und bedang ſich ſtatt aller Vorzüge, die ihm ſo leicht würden zugeſtanden worden ſeyn, keine andern Vorrechte, als die eines Römiſchen Ritters aus. Mußte er ſich damit nicht ſelbſt eine reiche Geldquelle verſtopfen; mußte er nicht in den Augen aller denkenden Römer damit ein an Enthaltſamkeit über alle erhabenes Weſen werden? Doch gemach; das Opfer war bey weitem ſo groß nicht, als es ſchien. Mäcen war der Vertraute Auguſtens, und alſo über alle ſeine Diener erhaben; Mäcen nannte ſich laut, und ließ ſich ſo nennen

Atavis editum regibus.

Zeigte das nicht ein deutliches Herabſehen auf alle Römiſche Ehrenſtellen und Staatswürden an? Sagte der Mann, der ſich ſo etwas rühmte, nicht augenſcheinlich, daß er an Auguſtens Hofe, wie ein fremder Prinz lebe, und alſo nur wenig unter ihm herabſtehe? Kann der aber wohl demüthig genannt werden, der deswegen angebotene Ehrenbezeugungen ausſchlägt, weil er ſich damit zu erniedrigen glaubt? Ueberdem, was konnte Mäcen, der durch die triumviraliſchen Räubereyen Millionen erworben hatte, dem, wenn

Digitized by Google

auch dieser Schatz je erschöpft wurde, Augustens Casse offen stund, was konnte dieser Mann noch mehr zu besitzen wünschen, wenn er nicht in den offenbaren Verdacht eines Habsüchtigen fallen wollte? Dazu kam, daß auch selbst Mäcens ganze Neigung Ruhe und ein träges, geschäftloses Leben wünschte, und daß also auch dieses Opfer selbst ihm leicht wurde.

Dem sey wie ihm wolle; man brüstet sich nur gar zu gern mit Tugenden, die man nicht besitzt. Auch Mäcen hörte sich, wie es scheint, sehr gern von Seiten seiner Uneigennützigkeit und Enthaltsamkeit schmeicheln. Man sehe die sehr natürliche Ursache, warum Horaz diesen Inhalt den beyden Gedichten giebt. Alle Menschen tummeln sich auf dem Schauplatz nach Ehre und Gewinn herum, jeder hat seine Neigung, der er mit Ungestüm nachhängt. Ich selbst dünke mich mit dem Wirbel die Sterne zu berühren, so sagt Horaz in der Ode und was folgt — du nur bist von diesen brausenden Leidenschaften frey. Selten ist Jemand mit seinem Loose zufrieden, jeder geizt nach mehrerm, häuft bis ins Grab zusammen, und stirbt ohne genossen zu haben; du genießest weise was du besitzest, ohne nach mehrerm zu geizen. Das ist der Inhalt der Satyre und die Folge für Mäcenen — du nur bist glücklich, bist zufrieden, du nur genießest des Lebens.

Es beweist allerdings die höchste Urbanität von dem Dichter, daß er seinen Stof so interessant, so passend zu wählen wußte. Bey alle dem lauft auch dieses Gedicht eben den freyen, ungekünstelten Gang unter der heitersten Laune und Gutmüthigkeit dahin, den alle übrigen Satyren nehmen. Der Dichter geht von der Frage aus: Wie kommt es, daß so wenige mit ihrem Schicksale zufrieden sind; und kehrt ohne sie eben aufgelöset zu haben, dahin wieder zurück. Der Gang des Ganzen ist also dieser.

Die

Digitized by Google

Die mehresten Menschen sind mit dem Loose schlecht zufrieden, das sie sich doch eben so oft selbst gewählt haben, als es ihnen das Glück zuwirft. Oft wünschen sie mit denen zu tauschen, mit denen sie doch, wenn es Ernst gälte, nimmermehr tauschen würden. Ist das die erste Ungereimtheit? Es giebt noch eine andere. Diese ist: Man setzt sichs vor, wenn ich nur erst mein Glück befestiget habe, dann will ich der Ruhe genießen. Also um der Ruhe willen arbeitet man, läßt sichs sauer werden, sammlet und häufet auf. Die Ameise, ruft man sich zu, sammlet auch für den Winter. Allein über alle dem Aufhäufen wird man endlich des Sammlens gewohnt, vergißt seinen gehabten Endzweck, wie das Beyspiel der Ameise lehret, und genießt nie, weil man immer fürchtet, das Gesammlete werde nicht zureichen. Ja endlich bretet sich dieser Gedanke dergestalt aus, daß man, aus Furcht den Haufen nicht kleiner zu machen, kaum das Herz hat, sich satt zu essen. Man hört also eigentlich nie auf zu sammlen, und fängt eigentlich nie an, zu genießen. Neid und Eifersucht, daß man nicht weniger haben will, als andere, treibt zugleich sein Narrenspiel. Ungereimtheiten folgen auf Ungereimtheiten. Man verbittert sich das Leben, macht andere von sich abgeneigt, und geht endlich ohne Klage, ohne Beystand von andern, ja ohne sich selbst sagen zu können, ich habe gelebt, aus der Welt. Dies ist die Gedankenfolge dieses Stücks, wo der Dichter mit Bedacht unter allen Gattungen von Unzufriedenen sich den Geizigen zum Gegenstande wählt, weil Geiz und Habsucht, wie überhaupt die Laster des verderbten Roms, so insonderheit des damaligen Zeitalters waren. Die Zeiten der Triumbiren hatten den Römern die Wege gezeigt, geschwind und ohne viele Anstrengung, nur mit einem gewissen Grad von Lasterhaftigkeit, Millionair zu

Digitized by Google

werden. Die Zeiten Augusteus, wo der Luxus wie ein ausgetretener Strom in Rom einbrach, und selbst gleichsam von der Regierung, um die Römer von Staatsgeschäften abzuhalten, gehegt wurde, nährten diese Habsucht noch mehr, weil man nun fähig war, jeden auch auf den übelsten Wegen zusammengehäuften Reichthum in Ruhe und Wohlleben zu genießen. Wenn also Horaz wider die Geizigen seines Zeitalters redet, so spricht er keinesweges in den Wind. Denn freylich jene Beyspiele von Parvenüs hatten viele angesteckt; nur, daß es nicht alle dahin brachten, wohin jene unter den Triumvirn emporgestiegene Reiche kamen. Um so mehr artete aber auch die Habsucht dieser Nachahmer in Geiz aus.

Satyra I.

In Avaros.

Quî fit, Maecenas, ut nemo, quam sibi sortem
Seu ratio dederit; seu sors obiecerit, illa
Contentus vivat? laudet diversa sequentes?

Erklärung.

Wie kommt es, Mäcen, daß Niemand mit der Lage, die ihm entweder kluge Wahl gab, oder das Geschick zuwarf, zufrieden lebt? (Daß man das quî lang aussprechen müsse, erinnert bereits der alte Scholiast. Es ist der Ablativ, der schon für quomodo steht, wie Cicero N. D. I. 84. quî potest esse in trunco sapientia? sagt. Sors erklärt der Scholiast durch propositum vitae, die Lage, die Lebensart, in der wir uns befinden. Diese geben wir uns entweder durch eine vernünftige Wahl, ratione, oder das blinde Glück wirft

Digitized by Google

O! fortunati mercatores, gravis annis
Miles ait, multo iam fractus membra labore;
Contra mercator, navim iactantibus auſtris,
Militia eſt potior: quid enim? concurritur: horae
Momento cita mors venit, aut victoria laeta.

wirft uns in dieſelbe.) und jeden glücklich preiſt, der einen andern Weg einſchlägt? (Laudare, wie unſer deutſches ſich loben, iſt Schilderung des Neids. Sequimur, quibus ſtudemus. Diverſa ſequi iſt ſoviel, als einer andern Lebensart, einem andern Ziele nachgehen.) O die glücklichen Kaufleute! ruft der Krieger, gedrückt vom Alter und durch viele Beſchwerden geſchwächt, aus; (Gravis annis, wie liv. II. 10. aetate et viribus gravior. Gravis in dieſer Bedeutung, iſt ſoviel als onuſtus et ideo languens. So ſagt man ſomno vinoque graves. Fractus membra, quod ad membra. Der Römiſche Soldat ſtund wegen der Laſten, die er trug, ungleich mehr auf Märſchen, ja ſelbſt bey der Errichtung und Abbrechung der Läger aus, als der heutige.) der Kaufmann dagegen, wenn der Sturm das Schiff umhertreibt: (ruft nämlich aus) weit vorzuziehen iſt der Soldatenſtand: denn was iſts denn auch? Man greift an, und ein Stündchen bringt raſchen Tod, oft frohen Sieg. (Mercator, wir haben ſchon Ode I, 1. dieſes Wort mit dem Nebenbegriff eines zur See handelnden Kaufmanns gehabt. Das kam daher, daß in Rom der größte und wichtigſte Handel nach der See, zu und von der See her getrieben wurde. Dieſe Großhändler, welche die Waaren des Luxus für Rom in entfernten Welttheilen auftrieben, und dann in Rom abſetzten, wurden Mercatores genannt. S. unten Ep. I. 1, 45. und Cicero ſagt, Off. I. 42. Sordidi putandi,

Digitized by Google

Agricolam laudat iuris legumque peritus,
Sub galli cantum consultor ubi ostia pulsat.

qui mercantur a mercatoribus, quod statim vendant. Potior i. q. praestantior. Concurrere ist bekanntermaßen soviel, als angreifen, wie ein feindliches Corps gegen das andere anläuft. Momento im kurzen Zeitraume einer Stunde. Cita mors, diesen geschwinden Tod setzt der Kaufmann der langen Mühseligkeit, der langen Quaal zwischen Furcht und Hoffnung in seinem Stande entgegen. Sehr richtig entschied daher Gesner Bentleys Anmerkung, über das vor cita mors ausgelassene aut. Der Kaufmann betrachtet das Aeußerste vom Soldatenstande, und findet dies noch glücklicher als seine Lage. Oft aber, sagt er, ist auch dieses Aeusserste nicht einmal zu erwarten.) Den Landmann lobt sich der Kenner des Rechts und der Gesetze, wenn der Client schon beym Rufe des Hahns an seine Thüre pocht. (Das Wort Iura hat vornehmlich bey den Römern einen doppelten Sinn; einmal bezeichnet es das, was nach den Gesetzen jedem zukommt, und dann ist es soviel als Gewohnheitsrechte, die sich eigentlich auf Gesetze nicht gründen; als das Ius honorarium, das Ius civile, die Disputatio fori. Siehe meine Beschreibung des Zustandes der Römer, S. 876. Im letztern Sinne steht es ohnstreitig hier neben leges. Die Römer hatten viel dergleichen Rechte. Der älteste Römische Rechtsgelehrte war der Patricier, dann widmeten sich eigene Männer diesem Geschäffte; endlich verstattete Kaiser August dasselbe nur denen, die sich dazu die Erlaubniß von ihm erbeten hatten. Der Römische Rechtsgelehrte war aber immer von Fragenden umgeben, das waren die Consultores, denen er bald ihre Streitigkeiten entschied, bald Anweisungen zum klugen rechtlichen Verhalten gab. S. Beschreib. der Römer, S. 907. Je mehr August ihr Ansehen erhöhete

Digitized by Google

Ille datis vadibus qui rure extractus in urbem eſt,
Solos felices viventes clamat in urbe.
Caetera de genere hoc — adeo ſunt multa — loquacem
Delaſſare valent Fabium: ne te morer, audi

höhete, deſto größer war der Anlauf, dem ſie ausgeſetzt waren.) Dieſer dagegen, wenn ihn ein Termin vom Lande nach der Stadt zwingt, ſchreyt: nur in der Stadt leben die Glücklichen! (Vades, Bürgen ſtellte man ſich, wenn man einer Sache wegen gerichtlich belangt war, daß man bey dem angeſtellten Verhörstermin erſcheinen wolle. Die vades wurden alſo nur von Beklagten gegeben. S. meine Beſchreib. der Römer. S. 994. Um ſo mehr Nachdruck erhält jetzt das Wort extractus, wider Willen, als Beklagten ruft ein Termin den Landmann nach der Stadt. Clamat malt ſchön den Ungeſtüm des Landmanns.) Doch alles, was hierher gehört, ſo viel iſt es, zu ſagen, würde ſelbſt den redſeeligen Fabius ermüden. (Schön hat unſer vortrefflicher Wieland dieſes, ohne Umſchreibung unerreichbare caetera de genere hoc ſo ausgedrückt: „Dies durch alle Claſſen und Stände fortzuführen ſ.“ Wer der Schwätzer Fabius geweſen, erfahren wir freylich von dem ungenannten Scholioſten, der ſein Buch von den Namen in Horaziſchen Gedichten, ſo oft citirt. Er ſoll ein Stoiker, aus Narbonne gebürtig, und ein Ritter geweſen ſeyn. Woher aber wußte es denn der Scholiaſt? Wahrſcheinlich iſt wenigſtens ſeine Angabe nicht. Daß er ein Stoiker war, macht ihn im mindeſten nicht zum Schwätzer; noch weniger iſt es glaublich, daß Horaz darum auf ihn geſtichelt haben ſoll, weil er der pompejaniſchen Parthey zugethan war. Dürfen wir aus Horazens Worten folgern:

Quo rem deducam. Si quis deus, En ego, dicat,
Jam faciam quod vultis: eris tu, qui modo miles,
Mercator; tu, consultus modo, rusticus: hinc vos,
Vos hinc mutatis discedite partibus. Eia,
Quid statis? Nolint. Atqui licet esse beatis.

so war dieser Fabius ein Mensch von weniger Bedeutung, und als Schwätzer in Rom so bekannt als verächtlich. S. die folgende Satyre am Ende.) Um dich nicht aufzuhalten, höre, was ich damit sagen will. (deducere i. q. ad finem ducere. Horaz will seine Schilderung nicht über alle Stände und ihre Klagen ausdehnen. Er will den Mäcenas gleich zum Resultate des Ganzen bringen. Alle diese Klagen sind thöricht. Denn) Wenn ein Gott nun käme und spräche: Seher ich will thun, was ihr begehret; du, der du jezt ein Krieger bist, sollst Kaufmann, du der Rechtsgelehrte, sollst ein Landmann seyn: auf! tretet mit vertauschten Rollen ab. Nun! Was bleibt ihr stehen? (Hinc vos — partibus. Partes für Rollen im Schauspiele gesagt ist bekannt. Dunkler ist der Sinn des übrigen. Der Gott giebt gleichsam Audienz, hört ihre Klagen; und befiehlt nun ihnen, auf eine andere Art thätig zu seyn, und mit diesem Bescheid abzugehen. Hinc vos, vos hinc, der Ton eines, auf dergleichen Bittende mit halber Verächtlichkeit herabsehenden Königs. Fort, fort! Quid statis: Sie bleiben stehen, weil sie der Bescheid nicht befriediget.) Sie würden nicht wollen. Und doch konnten sie auf einmal glücklich werden. (Das Wort Nolint würde man sich gleich haben erklären können

Digitized by Google

Quid cauſſae eſt, merito quin illis Jupiter ambas
Iratus buccas inflet? neque ſe fore poſthac
Tam facilem dicat, votis ut praebeat aurem?
Praeterea, — ne ſic, ut qui Jocularia, ridens
Percurram, quanquam ridentem dicere verum
Quid vetat? ut pueris olim dant cruſtula blandi
Doctores, elementa velint ut diſcere prima:

können, wenn man, wie Geſner erinnert, es zu dem oben angenommenen Fall dicat deus gezogen hätte. Anſtatt deſſen hielt man daſſelbe noch für einen Theil der Rede des Gottes, wo es allerdings nolunt heißen müßte. Es erklärt alſo der Dichter in dieſem Worte, warum ſie ſtehen blieben. Bekannt iſt die Conſtruction beatis für iis licet eſſe beati, die auch den Proſaikern nicht ungewöhnlich iſt.) Wäre ſolches Volk nicht werth, daß Jupiter im Grimm beyde Backen gegen ſie aufblieſ, und erklärte, er wolle künftighin nicht mehr ſo zahm ſeyn, ihren Bitten ſein Ohr zu leihen. (Unſer Wieland hat das Comik dieſer Stelle meiſterhaft getroffen. Ich habe daher ſein „wäre ſolches Volk nicht werth,“ und die Ueberſetzung des facilem durch zahm gern beybehalten. So wenig ich es ſonſt für erlaubt halte, ſeine ſo vortreffliche Ueberſetzung abzuſchreiben. Quid cauſae eſt, merito quin, für cur non merito. Ambas buccas inflet, ein von den Griechen erborgter Ausdruck, die ebenfalls οφρυς ανασπαν und γναθους φυσαν von einem verächtlichen Zorne ſagen.) Ueberdem — (damit ich nicht nach Art der Poſſenſpieler alles lächerlich darſtelle; wiewohl wer wehret uns lachend die Wahrheit zu ſagen? wie ohngefähr der freundliche Lehrer dem Knaben

Digitized by Google

Sed tamen amoto quaeramus seria ludo. —
Ille, gravem duro terram qui vertit aratro,
Perfidus hic caupo, miles nautaeque per
omne

Honigkuchen reicht, damit er desto lieber sein Abc begreife. Doch laß uns jetzt von ernsthaften Dingen ernsthaft sprechen. (Praeterea; der Dichter bricht im komischen Tone ab, und geht nun zu einem ernsthaften Satze über. Das folgende ne sic — seria ludo ist also Einschiebsel, und zwar wie es diese Dichtungsart erlaubt, Einschiebsel in Einschiebsel. Im Grunde will Horaz mit alle dem nicht mehr sagen, als dies. Ich habe zwar gescherzt, denn ohne Spaß ist es unmöglich, den großen Kindern das Abc der Moral beyzubringen: die Sache verdient aber keinen Scherz. Der große Nationaldichter giebt also hier sogleich in der ersten seiner Satyren einen Wink, man solle nicht glauben, daß er etwann nur zur Belustigung schreibe. Percurrere i. q. ad finem deducere, Wieland: um nicht das ganze Stück in diesem Ton zu geben. Die Metapher ist von den Wettläufern hergenommen, die, wenn sie ihren Lauf bis zum Ziel fortsetzen, percurrunt. Ut qui Jocularia sc. agit. Das Wort Joculáris hat überhaupt die Nebenidee einer verächtlich lächerlichen Sache, eine Posse. Hier braucht es Horaz, um die sogenannten ludi tabernarii die Possenspiele, die auch sonst Exodia genannt wurden, und unsern Italienischen Intermezzi ähnlich waren, zu bezeichnen. Vergl. Livius VII. 2. Olim drückt das Unbestimmte ohngefähr aus, wie einmal. Blandus malt den Lehrer, der sich seinen Zöglingen gefällig zu machen sucht. Der Dichter geht nun von der ersten Ungereimtheit zur zweyten über: man wünscht nicht allein das, was man eigentlich nicht will, sondern man nimmt sich auch einen Zweck vor, den man bald ganz aus den Augen läßt.) Jener Pflüger, der mit Mühe sein Feld baue, der schurkische Wirth, der

Digitized by Google

Audaces mare qui currunt, hac mente laborem
Se ferre, senes ut in otia tuta recedant,
Aiunt, cum sibi sint congesta cibaria: sicut
Parvula — nam exemplo est — magni formica laboris
Ore trahit, quodcunque potest, atque addit acervo,

der Soldat und der Schiffer, der mit Kühnheit alle Meere durchläuft, (Die Beywörter, duro und gravem drücken das Lästige des Feldbaues aus. Caupo kann wohl nicht geradezu durch Krämer übersetzt werden. Wenigstens vermag die Stelle, Cic. Off. I. 12. wo aus dem Ennius angeführt wird, non cauponantes bellum sed belligerantes, nichts dafür zu beweisen. Denn cauponari bellum ist nichts anders als lucri causa bellum gerere. S. Ernesti Clav. Aus jeder Sache Gewinn zu suchen, das war die Eigenschaft Römischer Wirthe, die oft als Gelegenheitsmacher angesehen werden, und diese ist es auch noch bey vielen heutigen. Eben dies sagt auch das Wort perfidus. Currunt, der Scholiast führt die Stelle Virgils, Aen. 3, 191. Vastumque cava trabe currimus aequor, mit Recht an.) versichern alle, daß sie diese Beschwerden nur in der Meynung ertragen, um einst im Alter sich auf ein sicheres Ruheplätzchen zurückzuziehen, wenn sie nur erst ihren Unterhalt zusammengebracht hätten: (Eine malerische Schilderung der Gesinnung dieser Leute. Hac mente i. q. hoc consilio. Das Wort cibaria ward wie unser deutsches Brod für allen Unterhalt gesetzt. So giengen die leges cibariae die Lebensmittel an. Hier spielt es auf das folgende formica schön an.) So macht es, dies führen sie zum Beyspiel an, die Ameise; so klein sie ist, so groß

ist

Digitized by Google

Quem fruit; haud ignara et non incauta futuri:
Quae, simul inversum contristat Aquarius annum,
Non usquam prorepit, et illis utitur ante
Quaesitis parcens; cum te neque fervidus aestus

ist ihr Fleiß, sie schleppt, was sie nur kann, in ihrem Munde fort, und trägt es auf den Haufen, den sie sammlet; sie kennt die Zukunft wohl, und sorgt getreu dafür. (Exemplo est sc. illis hominibus ihr gewöhnlich Beyspiel. Wieland. Haud ignara et non inc. die verdoppelte Verneinung giebt dem Ganzen eine Art komischer Würde, ein gewisses lächerliches Pathos. Daß Horaz hier nach der alten Naturkunde spricht, die nicht wußte, daß die Ameise den Winter über betäubt liegt, ist gewiß. Bey alle dem ist das Gleichniß nicht ganz absurd. Auch die Biene zehrt im strengen Winter nicht; wohl aber wenn die Witterung lau ist, und es noch nichts in der Natur zu zehren giebt. Der Dichter bleibt aber nun bey diesem Gleichnisse stehen, und fällt dem Habsüchtigen, den er jetzt redend einführt, in die Rede.) Aber wenn nun der Wassermann die Jahrszeit umstürzt und traurig werden läßt, dann kriecht sie auch nirgends mehr hin, und genießt in Ruhe, was sie vorher zusammen trug; (Aber, auch die deutsche Sprache erlaubt nicht, diesen Gegensatz in einer Periode fort zu führen, darum mußte ich mich dieser Flickwörter bedienen. Aquarius annum inversum contristat steht dichterisch für aqu. ann. invertit et tristem facit. Annus inversus wie inversus ordo, inversa consuetudo bedeutet so viel als mutatus in contrarium. Annus für die Witterung eines Jahres war ja auch den Römern gewöhnlich, die annus bonus, annus sitiens sagten. Baxter und Wieland denken bey dem inversus an den umge-

Digitized by Google

Dimoveat lucro, neque hiems, ignis, mare, ferrum;
Nil obstet tibi, dum ne sit te ditior alter.
Quid juvat immensum te argenti pondus et auri
Furtim defossa timidum deponere terra?
„Quod, si comminuas, vilem redigatur ad assem?“

umgestürzten Krug des Wassermanns, ein schönes Bild. Aber wohl für diese Dichtungsart zu kühn, da es der Dichter nämlich nicht wie unser vortrefflicher W. ausmalt. Ob man v. 38. sapiens oder patiens lesen müsse, bleibt allerdings bey der Gleichheit der Codicum unentschieden. Doch scheint selbst Gesnern patiens die richtigere Lesart zu seyn. Noch mehr empfiehlt sich seine Conjectur potiens. Der Abschreiber schrieb dafür patiens, und dies veränderte man in sapiens.) da dich, Habsüchtiger, im Gegentheil weder brennende Hitze noch der Winter, Feuer, Meer und Schwerd vom Gewinn abzieht, und nichts dich zurückhält, wenn es nur neben dir keinen reichern giebt. (Nil obstat i. q. nil te deterret. In dem Worte obstare liegt die Nebenidee eines großen unbezwinglichen Hindernisses. Nil obstat tibi du setzest dich über alles hinweg. Dum ne ist bekannt und soviel, als si modo non.) Was nützt dir der ungeheure Haufen Gold und Silber, wenn du ihn, wie gestohlnes Gut, furchtsam in die Erde verscharrst. (Defossa deponere terra, i. q. defodere, das Bild ist schön; deponimus, quae fidei alicuius credimus. Der Geizige der sein Geld Niemand anvertraut, legt es in die aufgegrabene Erde nieder. Und wie schön malen das furtim, das timidum, diese Handlung.) „Nimm aber (die Antwort des Geizi-

Digitized by Google

At ni id sit, quid habet pulcri constructus acervus?
Millia frumenti tua triverit area centum,
Non tuus hoc capiet venter plus quam meus; ut, si
Reticulum panis venales inter onusto
Forte vehas humero, nihilo plus accipias, quam

Geizigen) täglich davon, so schmilzt es endlich zum armen Heller herab!« (Daß die Composita mit con, die Bedeutung vermehren ist bekannt, comminuere sagt also mehr, als minuere; täglich davon nehmen. Wieland.) Der Dichter antwortet. Und geschiehe das nicht, was ist denn noch Schönes an dem Haufen? (Warum sollen wir denn noch einen Haufen Geld für schön halten, wenn wir nicht davon nehmen dürfen.) Mögen deine Tennen auch hunderttausend Scheffel ausgedroschen haben, dein Magen wird darum nicht mehr fassen als meiner; (Area steht, wie oft auch im Deutschen der Ort, wo etwas geschieht, für die Personen, die da etwas thun, so hier für Tritores. Millia centum sc. modiorum. Bentley gefällt, für plus quam, plus ac zu lesen. Hoc den gewöhnlichen Zusatz zum Comparativ erinnere ich nur.) wie du auch, wenn du unter einem Trupp von Sclaven den Brodsack auf dem schwerbeladenen Rücken trügst, doch drum nicht mehr empfangen würdest, als der, der nichts getragen hat. (Eine Stelle, die offenbar auf Aesops Fabel anspielt; und wie schön würdiget der Dichter den armseeligen Geizhalz zum lastentragenden Sclaven herab. Die Sclaven der Alten, wenn sie wohin verschickt wurden, trugen ihr Brod bey sich. Man brauchte dazu ein Netz, das ist dieses Reticulum

Digitized by Google

Qui nil portarit. Vel dic, quid referat intra
Naturae fines viventi, iugera centum, an-
Mille aret? „*At suave est ex magno tollere acervo.*“
Dum ex parvo nobis tantundem haurire relinquas,
Cur tua plus laudes cumeris granaria nostris?
Ut tibi si fit opus liquidi non amplius urna,

culum. Inter venales, i. q. servi und zwar ein Hause derselben.) Oder sag, was liegt dem daran, der innerhalb der Gränzen der Natur lebt, ob er hundert oder tausend Morgen pflügt. (Baxter citirt zu dieser Stelle eine andere aus dem Senec. 16. Si ad naturam vives, nunquam eris pauper, si ad opiniones, nunquam eris dives. Das ad naturam und intra fines naturae vivere ist vollkommen einerley. Beydes bezeichnet dasselbe, was Cicero anderwärts secundum naturam oder ex natura vivere nennt, und was er de legg. II. durch vita modica umschreibt.) „Aber es ist doch angenehm, von einem großen Haufen zu nehmen!“ (Ein abermaliger Einwurf des Geizigen.) Wenn du uns aber nur vergönnest, von unserm kleinen Haufen eben so viel zu hohlen, warum willst du deine Getreidehöden unserm Kornkasten vorziehen. (Cumera oder Cumerum war nach der Beschreibung des Scholiasten, denn das Wort kommt in der That nicht weiter vor, ein Gefäß von geflochtenen Weiden, oder von Topf, das mit einem Deckel versehen war, und darein bis zu sechs Römische Scheffel oder Modien giengen. Wahrscheinlich hoben die Armen ihr Getreide in solchen Körben auf. Pallad. I. 19. nennt sie ausdrücklich vimines vascula und setzt sie wie hier den Granariis, den Kornhäden entgegen.). Es ist, als wenn

Digitized by Google

Vel cyatho, et dicas: Magno de flumine mallem
Quam ex hoc fonticulo tantundem sumere. Eo fit,
Plenior ut si quos delectet copia iusto,
Cum ripa simul avulsos ferat Aufidus acer:
At qui tantuli eget quanto est opus, is neque limo

wenn du einen Krug oder Becher Wasser brauchtest und du wolltest sagen: ich möchte doch auch nur so viel lieber aus einem großen Flusse, als aus diesem Quellchen schöpfen. (Urna und Cyathus waren eigentlich Gemäße fließender Dinge. Zwey Urnen machten eine Amphora, in welche 576. Cyathi giengen. Hier wird aber nichts als ein größeres und kleineres Gefäß gemeynt. Liquidi i. q. aquae. Bentley hatte allerdings unrecht malim dem mallem vorzuziehen. Das letztere erfordert der Sprachgebrauch.) Da geschiehet es denn gern, daß den, der an größerm Ueberfluß, als nöthig ist, Freude hat, der schnelle Aufidus zugleich mit dem einstürzenden Ufer davon führt; (Eo fit, ex ea re fit, sind Folgerungsformeln, eines aus dem andern herzuleiten. Den Aufidus, der Apulien, unsers Dichters Vaterland, durchströmt, kennen wir bereits aus obigen Beschreibungen, vergl. Ode IV. 14, 25. Er war natürlich dem Dichter sehr gegenwärtig. Avulsos das morsche ausgewaschene Ufer, das zugleich mit dem daraufstehenden Schöpfer einbricht. Für simul cum avulsa ripa, scheint mir der Dichter simul cum ripa avulsos zu sprechen.) allein wer nur nach dem Wenigen verlangt, was er braucht, der wird weder vom Schlamm

Digitized by Google

Turbatam haurit aquam, neque vitam amittit in undis.
At bona pars hominum decepta cupidine falſo,
Nil ſatis eſt, inquit; quia tanti, quantum habeas, ſis.

Schlamm getrübtes Waſſer ſchöpfen, noch ſein Leben in Fluthen verlieren. (Egere i. q. cupere, denn es iſt eine natürliche Folge, was wir wünſchen, fehlt uns. Bentley lieſt quantum eſt opus, doch ohne daß Codices ihn unterſtützen. Quantum eſt opus wie quod eſt opus, iſt aber den Römern gewöhnlicher. Vergl. Terentius Phorm. III. 3. daß übrigens Horaz von V. 54 — 60. die Grundlinien zu einer äſopiſchen Fabel zeichnet, hat unſer unſterblicher Wieland vortreflich in der 5ten Anmerkung zu der Ueberſ. dieſer Satyre dargethan. Zwey Knaben ſtehen zwiſchen einem Quellchen und einem großen Fluſſe, ihre Becher zu füllen. Der eine bleibt beym Quellchen, der andere habſüchtige eilt zum Fluſſe. Jetzt ſtürzt das Ufer ein. Der Strom führt ihn ſchon. Noch erreicht er einen Zweig und entkömmt, bringt auch glücklich ſeinen Becher voll Waſſer empor. Aber ſiehe da, ſein Waſſer iſt trübe. —) Allein ein guter Theil Menſchen getäuſcht von falſcher Begierde ſpricht: man hat nie genug; nur ſo viel, als du beſitzeſt, giltſt du. (Falſus cupido eine Begierde, eine Neigung, die uns irreführt. Denn unſere Begierden ſollen uns zur Freude führen. Das thut dieſe nie. Daß es unſerm Dichter gewöhnlich ſey, Cupido maſculine zu brauchen, vergl. Od. II. 16, 16. Nil ſatis eſt — ſis eine Sentenz, die Horaz dem Lucil verdankt. Quantum habeas, tanti ipſe fies, tantique habearis ſagte dieſer. Juven. III. 143. dagegen quantum quisque ſua nummorum ſervat in arca, tantum habet et fidei. Plut.

Digitized by Google

Quid facias illi? iubeas miſerum eſſe, libenter
Quatenus id facit: ut quidam memoratur Athenis
Sordidus ac dives, populi contemnere voces
Sic ſolitus: Populus me ſibilat; at mihi plaudo
Ipſe domi, ſimul ac nummos contemplor in arca.

de divit. cupid. κερδαινε, καὶ φειδε, καὶ τοσουτο νομιζε σεαυτου αξιον, ὁσον αν εχεις. So oft iſt dieſe Sentenz wiederholt worden.) Was willſt du nun mit ihm machen? Erlaube ihm elend zu ſeyn, weil er es ſeyn will, (Ich habe bey dieſem Verſe in miſerum, dem Bentley zu folgen, um ſo weniger Bedenken gefunden, weil ſich zu der grata negligentia, die man hier dem Dichter Schuld giebt, von mir kein Grund entdecken läßt. So habe ich auch des Torrentius Diſtinction zwiſchen eſſe und libenter wiederhergeſtellt, weil es mir den natürlichſten Sinn giebt. Erlaube ihm elend zu ſeyn, das iſt, des Genuſſes zu entbehren; nun die Urſache, weil er es gern ſeyn will, wie jener in Athen es gern ſeyn wollte ꝛc.) wie jener ſchmutzige Reiche in Athen, von dem man erzählt, daß er über das Urtheil des Volks ſich damit tröſtete: immer ziſche der Pöbel mich aus, ich klatſche mir ſelbſt zu Hauſe, wenn ich mein Geldchen im Kaſten betrachte. (Es iſt ungewiß, ob hier Horaz auf eine Anecdote aus dem Leben, oder aus einem Schauſpiele des Menanders, wie der Scholiaſt will, anſpiele. Doch möchte ich dies letztere ſelbſt um des Ausdrucks willen, den Horaz braucht, nicht behaupten. Den Reichen des Seneca de Benef. II. 27. wie Torrentius will, kann er wohl nicht meynen, denn dieſer

Digitized by Google

Tantalus a labris sitiens fugientia captat
Flumina. Quid rides? mutato nomine, de te
Fabula narratur. Congestis undique saccis
Indormis inhians, et tanquam parcere sacris
Cogeris, aut pictis tanquam gaudere tabellis.
Nescis quo valeat nummus? quem praebeat usum?
Panis ematur, olus, vini sextarius: adde,

dieser ward es erst durch Augusten; und wozu Athenis. Sibilare wird plaudere oft entgegengesetzt.) Tantalus schnappt ewig dürstend nach dem Wasser, das seine Lippen flieht. — Du verlachst das. Aendre nur den Namen, es ist deine Geschichte. (Daß Tantalus bis an den Hals in Wasser stehe, und doch nie seinen Durst sättigen dürfe, weil er die Götter einst verhöhnte, oder ihre Geheimnisse ausplauderte. Vergl. Homers Od. λ, 531 — 591. Anders erzählt Pindar Ol. I. 85 — 102. Diese und andere Fabeln von den Strafen der Unterwelt glaubte allerdings kein gescheuter Römer zu Horazens Zeiten mehr. Das ist also das quid rides? Du hältst das für Mährchen. Allein du bist es selbst, wie nun der Dichter beweist.) Mit schnappendem Munde schläfst du über deinen allenthalben her gefüllten Säcken, genöthigt, ihrer als Heiligthümer zu schonen, oder höchstens, wie an Gemälden, daran dein Auge zu weiden. (Der Dichter führt von dem Vorhergesagten den Beweis. Ich übersetze daher inhians, das sonst auch soviel als gierig bedeuten kann, durch mit schnappendem Munde. So nennt Cic. Cat. 3, 8. parvulum Romulum lupinis inhiantem uberibus. Hier führt dieses Wort das Bild fort.) Weist du nicht, wozu das Geld gilt? welchen Nutzen es verschafft? daß man Brod, Gemüse und ein Kännchen Wein dafür kaufe; und

75 Queis humana sibi doleat natura negatis.
An vigilare metu exanimem, noctesque diesque
Formidare malos fures, incendia, servos,
Ne te compilent fugientes: hoc iuvat? horum
Semper ego optarim pauperrimus esse bonorum.

so manches andere, was die menschliche Natur nur mit Leid sich versagen läßt. (Eine Stelle, in welcher unser Freund, wie Cruquius schon erinnert, dem Menander in einem Fragmente, das wir noch beym Stobäus lesen, nachgieng. Τ' αργυριον εινας μειρακιον σοι φαινεται, ου των αναγκαιων καθ' ημεραν μονον τιμην πρασχειν δυνατον, αρτων, αλφιτων, οξυς, ελαιυ· μειζονος δ'αλλυ τινος. Quo valeat nicht quid valeat, also nicht was, sondern wozu das Geld gilt. Sextarius war der 48ste Theil einer Amphora. Adde queis etc. unser Dichter ist so bescheiden als Menander mit seinem μειζονος δ' αλλυ τινος, der Scholiast schreibt balnea, usumque mulieris et alia huiusmodi bey.) Oder halb entseelt vor Furcht zu wachen, Tag und Nacht vor verschmizten Dieben, vor Feuersbrünsten und deinen eigenen Knechten zu zittern, daß sie dich nicht ausplündern und davon laufen; (Exanimis i. q. morti proximus. Malus ist hier das griechische πονηρος, das deutsche schlimme Diebe. Compilare entspricht unserm deutschen ausplündern aufs pünktlichste. Es drückt nämlich das aus, wenn der Dieb alles, wessen er habhaft werden kann, mit nimmt.) nennst du das Glück; so werde ich stets wünschen, an diesem Glücke bettelarm zu seyn. (Horum i. q. talium. Optarim kann einmal soviel heißen, als optavi, aber auch soviel als optabo. In dieser letztern Bedeutung ist es, als Wunsch betrach-

Digitized by Google

At ſi condoluit tentatum frigore corpus,
Aut alius caſus lecto te affixit; habes qui
Aſſideat, fomenta paret, medicum roget, ut te
Suſcitet ac reddet natis carisque propinquis?
Non uxor ſalvum te vult, non filius: omnes
Vicini oderunt, noti, pueri atque puellae.

betrachtet, hier allerdings zu nehmen. Man weiß, daß die Lateiner dieſes Perfectum da brauchen, wo ſie alle Tempora ausdrucken wollen.) Und wenn nun ein Fieber dich befällt, oder ſonſt ein Zufall dich hin aufs Lager heftet, haſt du denn auch Jemand, der bey dir ſitzt, dir Umſchläge wärmt, und den Arzt beſchwört, dich aufzubringen und deinen Kindern und lieben Verwandten zu erhalten? (Condoleſcere, von einer Krankheit heftig angefallen werden, hat auch Cicero Acad. Q. I. 10. Tentatum i. q. vexatum. Affixit iſt auf alle Fälle dem ſehr gekünſtelten afflixit vorzuziehen. Horaz braucht in dem adſidere das eigene Wort, das die Römer von ihren zärtlichen und beſorgten Krankenpflegern gebrauchen. So ſagt Plinius VII. Ep. 19. angit me Fanniae valetudo, contraxit hanc, dum aſſidet Juniae virgini veſtali. Natürlich waren Nachtwachen damit verbunden. Fomenta waren eigentlich warme Umſchläge, darauf die alten Aerzte ſoviel hielten, daß man metaphorice fomenta et ſolatia verbindet. Suſcitare, wieder neu beleben. So ſagt man ſuſcitare bellum civile; ſo Horaz Od. II. 10. 19. cithara tacentem ſuſcitare Muſam.) Nein dein Weib mag dich nicht erhalten wiſſen, auch dein Sohn nicht, alle haſſen dich, Nachbarn, Bekannte, Knaben und Mädchen. Kannſt du dichs noch wundern laſſen, da du über alles

Digitized by Google

Miraris, cum tu argento post omnia ponas,
Si nemo praestet, quem non merearis amorem?
An si cognatos, nullo natura labore
Quos tibi dat, retinere velis servareque amicos,

dein Geld setzest, daß Niemand dir die Liebe erweiset, die du nicht verdienen magst? (Pueri atque puellae, eine komische Umschreibung für alle. So sagen wir oft das Kind auf der Gasse.) Glaubst du wohl, Verwandte, welche die Natur ohn all' dein Zuthun dir gab, sich zu Freunden zu machen und zu erhalten, sey so verlorne Müh' als wenn Jemand einen Esel lehren wollte, auf der Bahn nach dem Zügel zu laufen. (Eine etwas abgerissene Stelle. Die Gedankenreihe des Dichters scheint mir diese zu seyn. Du wunderst dich, daß Niemand dir Liebe erweist; du willst sie ja nicht verdienen, du bekümmerst dich nicht einmal darum. Die Natur gab dir ohne Kosten Verwandte; daß du sie hast, kostete dich keine Mühe, aber du bemühest dich auch nicht, dir sie zu Freunden zu erhalten, du suchst ihre Liebe nicht. Meynst du etwann, daß dein Bemühen, sie bey ihnen zu erhalten, vergebens seyn würde. Wenigstens giebst du dir diese Mühe eben so wenig, als man dies thut, wenn man sie bey einer Sache für vergeblich hält. An perdas wirst du wohl dich vergeblich bemühen. Die beyden Worte retinere und servare stehen nicht müßig neben einander. Unsere Verwandten sind unsere geborne Freunde. Retinemus amicos, wenn wir sie verpflichten, und durch unsre Liebe sie gleichsam von neuem zu unsern Freunden machen. Eben dadurch erhalten wir sie auch. Beyde Worte drücken also den Anfang und die Fortdauer ihrer Freundschaft aus. In campo sc. Martio,

Digitized by Google

Infelix operam perdas, ut ſi quis aſellum
In campo doceat parentem currere frenis?
Denique ſit finis quaerendi; quoque habeas plus,
Pauperiem metuas minus, et finire laborem
Incipias, parto quod avebas; ne facias quod
Ummidius quidam — non longa eſt fabula — dives
Ut metiretur nummos; ita ſordidus, ut ſe
Non unquam ſervo melius veſtiret; ad usque
Supremum tempus, ne ſe penuria victus

Martio, oder überhaupt auf jeder Ebene in und bey Rom, ritt man Pferde zu, lehrte ſie, parere frenis. Mit Eſeln gieng das freilich nicht.) Der Dichter ſchließt ſeine Unterredung mit dem Geizigen, oder wünſcht ſie wenigſtens abzubrechen. Endlich einmal muß des Scharrens ein Ende ſeyn; je mehr du haſt, deſto weniger brauchſt du dich vor Dürftigkeit zu fürchten; du haſt nun, wornach du ſo gierig trachteteſt, mache alſo einen Anfang dies mühſelige Leben aufzugeben; (Der Dichter ſpricht das alles im komiſch treuherzigen und ermahnenden Tone. Pauperies wird hier für egeſtas gebraucht, zum Beweiſe, daß der Römer nicht allezeit ſo fein zwiſchen beyden diſtinguirte, als ſeine Ausleger. Avere i. q. avide quaerere. Laborem bezieht ſich oben auf Vers 30.) damit du dir nicht das bereiteſt, was ein gewiſſer Ummidius ſich zuzog — die Geſchichte iſt nicht lang, nur das noch — Er war ſo reich, daß er ſein Geld mit Scheffeln maß, aber auch ſo filzig, daß er ſich nie beſſer als ſeine Sclaven kleidete. Bis an ſein Ende fürchtete er ſich, Hungers zu ſterben. Nun! Seine Freygelaſſene, eine

Digitized by Google

Opprimeret, metuebat. At hunc liberta securi

Divisit medium, fortissima Tyndaridarum.

zweyte Klytämnestra, hieb ihm mit der Axt den Kopf entzwey. (Wer Ummidius, oder wie die Schreibart dieses Namens noch auf zehnfache Art angegeben wird, gewesen seyn, wissen wir nicht. Nur das Daseyn einer gewissen plebejischen Ummidischen Familie ist aus dem Varro de R. R. III. 3, 9. und aus dem Spanheim de Us. et Pr. R. N. T. II. p. 7. bekannt. Bentley schlägt vor, statt quidam, qui tam zu lesen. Wer sieht nicht, wie künstlich das sey. Non longa fabula est. Der Dichter setzt sichtbarlich dies flüchtig und mit dem Sinne, ich will dich nicht lang dabey aufhalten, hinzu. Dives ut metiretur, die Redensart ist aus dem Griechischen hergenommen: Μεδίμνῳ τ' ἀργύριον ἀπομετρεῖν wie uns Suidas lehrt. Supremum tempus i. q. mors; penuria victus opprimi ist eben so elegant für fame enecari. Klytämnestra, die Gemalin Agamemnons, mit ihren Brüdern, Castor und Pollux, und ihre Schwester Helena, führten den Namen Tyndaridä von ihrem Vater, dem spartanischen König Tyndareus. Da Agamemnon allzulang vor Troja verweilte, ließ sich indeß Klytämnestra in ein Liebesverständniß mit dem Aegisth ein. Wie daher Agamemnon zurückkam, gab es Klytämnestra gelassen zu, daß Aegisth ihren Gemal umbrachte. Od. α, 421. λ, 419. oder sie hieb ihm nach andern selbst mit einer Axt den Kopf von einander. Senec. Agamemn. V. Auf diese Geschichte spielt Horaz hier an. Aus dieser Erklärung aber ergiebt sich 1) daß diese Liberta Ummidii sein eigenes liebes Weib gewesen seyn müsse. 2) Daß das medium divisit, welches hier etwas dunkel ist, den Kopf spalten heiße. Scherzhaft nennt Horaz diese treue Ehe-

Digitized by Google

„*Quid mi igitur ſuades? ut vivam Maenius? aut ſic*
„*Ut Nomentanus?*“ Pergis pugnantia ſecum
Frontibus adverſis componere? non ego, avarum
Cum veto te fieri, vappam iubeo ac nebulonem.

Ehehälfte fortiſſimam Tyndaridarum, die tapferſte der Tyndariden, oder eine zweyte Klytämneſtra.) Der Geizige nimmt wieder das Wort. Was ratheſt du mir alſo? Soll ich wie Mänius? oder wie Nomentanus leben? (Die Codices leſen gewöhnlich Naevius. Bentley hat dagegen Maenius für gültig erkannt, und aus Epiſt. I. 15, 26. wo eben dieſer Mänius wieder als ein berüchtigter Schlemmer vorkommt, erhält dieſe Meynung große Wahrſcheinlichkeit. Mänius wird dort als ein großer Schlemmer, der alle ſein väterliches und mütterliches Gut durch die Gurgel jagte, beſchrieben. Dagegen den Nomentanus ſchildert der Scholiaſt dieſer Stelle als einen ſolchen Lüderlichen, der 7,000,000 Seſtertien durchbrachte. Beyde waren alſo werth, hier aufgeführt zu werden.) Alſo immer noch verfällſt du von einem Aeußerſten aufs andere. (Componere adverſis frontibus, von zwey Streitern hergenommen, ſoviel als opponere invicem. Pugnantia ſecum i. q. adverſa; zwey ganz entgegengeſetzte Dinge gegen einander aufſtellen. Wir ſagen von einem Aeuſſerſten zum andern übergehen.) Wenn ich dir verbiete kein Geiziger zu ſeyn, will ich drum nicht, daß du ein Taugenichts oder lüderlich werden ſollſt. (Vappa iſt nach Plinius verrochener Wein. Von Menſchen geſagt alſo ein Taugenichts. Nebulo leitet man gewöhnlich von Nebula ab, ſo daß es einen Menſchen bezeichnet, auf den ſich nicht zu verlaſſen iſt.)

Digitized by Google

Est inter Tanaim quiddam socerumque Viselli.
Est modus in rebus; sunt certi denique fines,
Quos ultra citraque nequit consistere rectum.
Illuc, unde abii, redeo: nemon' ut avarus
Se probet? at potius laudet diversa sequentes?
Quodque aliena capella gerat distentius uber,
Tabescat? neque se maiori pauperiorum

Vom Tanais bis zu Visells Schwiegervater liegt noch etwas in der Mitte. (Wer diese beyden Leute gewesen sind, ist uns gänzlich unbekannt, damals aber müssen sie allerdings bekannte Personen gewesen seyn. Der alte Scholiast erzählt uns, daß Tanais ein Castrat und Freygelassener des Mäcenas war, der ungenannte Schwiegervater des Visellus aber einen Bruch gehabt habe. Ein anderer dagegen führt, was noch ungleich weniger glaubhaft ist, an: die ganze Redensart sey aus einem griechischen Sprüchworte entstanden. Genug, zwischen beyden Angeführten gab es noch ein Medium; und dies rieth Horaz seinem Manne an.) Es ist eine Mittelstraße in allen Dingen; es giebt gewisse Gränzen, dies und jenseits verfehlt man das Rechte. (Modus erklärt der Scholiast sehr schön aus dem griechischen το μετρον αριστον. In rebus für in omnibus rebus ist bekannt. Rectum, die Metapher ist von einer geraden Linie hergenommen, sobald diese dies- oder jenseits ausschweift, ist sie nicht mehr gerade.)

Doch ich kehre zurück, wovon ich ausgegangen bin. Ist, gleich dem Geizhalse, wohl Jemand mit seinem Loose zufrieden, und preißt nicht vielmehr eine andere Lage glücklich? Kriegt nicht jeder die Schwindsucht, wenn des Nachbars Ziege vollere Euter führt? Mißt sich wohl einer mit dem großen Haufen Aermerer? Strengt

er

Digitized by Google

Turbae comparet? hunc atque hunc ſuperare laboret?
Sic feſtinanti ſemper locupletior obſtat:
Ut cum carceribus miſſos rapit ungula currus;
Inſtat equis auriga ſuos vincentibus, illum
Praeteritum temnens extremos inter euntem.
Inde fit ut raro, qui ſe vixiſſe beatum
Dicat, et exacto contentus tempore vitae

erſich nicht an, dem und dem noch vorzukommen? Und ſo ſteht jedem bey dieſem Wettjagen nach Glück immer noch ein reicherer im Wege, wie, wenn die den Schranken entlaſſene Wagen nun das flüchtige Roß fortreißt, der Fuhrmann die Pferde, die den ſeinen vorſprangen zu überhohlen ſich beeifert, und jeden, den er hinter ſich unter den lezten ſieht, verachtet. Daher iſt der Mann ſo ſelten zu finden, welcher gelebt zu haben verſichert, und aus dem Leben zufrieden, wie wohl geſättigter Gaſt abgeht. (Ich habe die ganze Gedankenreihe Horazens erſt beenden wollen, ehe ich meine Anmerkungen dazu einſtreute. Ich glaubte dabey Horazen pünktlich folgen zu müſſen. H. H. Wieland macht aus ihr einen Perioden. Dies zeigt uns, wie Er, der große Dichter, dieſe Gedankenfolge aufgeſtellt haben würde; allein mit aller Beſcheidenheit gegen die erhabenen Verdienſte dieſes Ueberſezers ſey mir es zu ſagen erlaubt, ſo ordnete Horaz dieſelbe nicht. Ich halte aber mir es zur Pflicht den Dichter auch in ſeiner Darſtellung wieder zu geben. Ohnedem war der verehrungswürdige Wieland gezwungen, Aenderungen im Texte zu treffen, die kein Codex zugeſteht. Z. B. obſtet für obſtat zu leſen, und die Fragen gänzlich zu übergehen. Horazens Anordnung iſt die natürlichſte, die es nur geben kann. Er zieht aus

ſeinem

Digitized by Google

Cedat, uti conviva satur, reperire queamus.

seinem Discurs die Folgen, ist es nicht so: keiner ist zu frieden, jeder beneidet den andern? Nun schließt er mit dem treffendesten Gleichnisse, wie jeder dem andern vorzukommen suche; und geht dann zur popularen Beantwortung der Frage: Qui sit Maecenas, die er bey Anfange des Stücks aufgeworfen hatte, über. Inde fit, ut raro f. Quodque — tabescat, eine proverbialische Redensart, die auch Ovid, wie der Scholiast erinnert, liefert, wenn er sagt, vicinumque pecus grandius uber habet. Distentius sagt unser Dichter, angespannter bis zum anscheinlichen Zerplatzen. Das festinanti V. 113. habe ich umschreiben müssen: beym Wettjagen nach dem Glücke. Es bezieht sich auf das vorherige laboret superare, einer strebt dem andern vor, das geschieht mit einer gewissen Eilfertigkeit, die der Dichter nun so gleich durch sein Gleichniß erläutert. Die Römischen Wettrennen geschahen mit Wagen in den Rennbahnen oder Circis. Alle Verwirrung zu vermeiden mußten sich die Wettrenner, ehe sie ausliefen, mit ihren Wagen in gewissen Behältnißen, Carceres genannt, aufhalten, vor welche ein Schlagbaum gezogen war. Auf ein gegebenes Zeichen, mittio, ward dieser Schlagbaum aufgezogen, und sie erhielten nun die Erlaubniß auszulaufen. S. meine Beschreibung der Römer. S. 674. Man versteht nun, was carceribus missi currus sind, Wagen, die auf dieses gegebene Zeichen ausliefen. Ungula pro equo. Instare hat auch oft die Bedeutung, daß es eindringen heißt. So dringt also der Fuhrmann auf die Pferde, welche die seinigen überlaufen haben, ein. Er sucht, er beeifert sich ihnen zuvor zu kommen. Wie man sagt instare alicujus vestigiis. Das Wort malt die Handlung trefflich. Man sieht den Fuhrmann, der in seinem Wagen steht, und sich über den ihm zuvorkommenden Wagen vorbeugt. So sehr er aber dem vorher-

gehen-

Digitized by Google

Jam satis est: ne me Crispini scrinia lippi
Compilasse putes, verbum non amplius addam.

gehenden nachstrebt, so glücklich sieht er nun auf die herab, die hinter ihm weit zurückgeblieben sind. Eben, so sagt Horaz, ein solches Rennen und Laufen ist es mit den Wetteifer der Menschen nach Glückseeligkeit. Conviva satur fast auf ähnliche Weise sagt Lucret. III. 950. Cur non ut plenus vitae conviva recedis; und Haverkamp bemerkt bey dieser Stelle, daß denselben Gedanken auch Stobäus liefre.) Doch genung; damit man nicht glaube, daß ich des triefäugigen Crispin Schränke ausgeplündert habe, nicht ein Wörtchen mehr. (Horaz schließt als ein Mann von Welt mit einem Scherze, da wo es Zeit ist, und wo nun der Leser sich das übrige denken kann. Der Crispinus, welcher hier auftritt, und oft in Horazens Satyren vorkommt, ist bey der gegenwärtigen Stelle den Auslegern allerdings ein großer Stein des Anstoßens gewesen. Man konnte bald nicht einsehen, wie Horaz, der vermuthlich erst im Alter triefäugig wurde, in seinen 27sten Jahre einen Menschen habe lippum nennen können. Bald wieder glaubte man, Horaz wolle damit der stoischen Philosophie eins versetzen. Wie leicht ist es doch über unsern Dichter eine Bibliothek zu schreiben, wenn man sich nur die Mühe geben will alles anzuführen, was je über ihn gesagt worden ist, und alle Träume zu widerlegen, die über ihn geträumt worden sind. Doch das war wenigstens meine Absicht nie. Nur also dieses noch: dieser Crispin scheint ein armer Schlucker, ein Mittelding von Philosophaster gewesen zu seyn, der sich besonders viel auf seine Geschwindigkeit Verse zu machen zu gute that. Er schrieb nach der Angabe des Scholiasten ein Buch in Versen über die stoische Secte und

schwatzte

Digitized by Google

schwatzte darinnen so viel und so langweilig von der Tugend, daß er den Namen Aretologus als einen Spottnamen erhielt.)

Nun glaube ich meinen jungen Lesern, die die Kunst Gedichte dieser Art zu schreiben nicht glücklicher als im Muster begreifen werden, annoch schuldig zu seyn, daß ich sie auf die Schönheiten dieses Gedichts aufmerksam mache. Erstlich wie frey und zwanglos läuft Horazens Gedicht fort. Ohne sichtbare strenge Ordnung und doch nach der trefflichsten stehn die Gedanken da. Er bricht nachdem er von v. 1 — 22. über die Unzufriedenheit der Menschen gesprochen hat, auf einmal ab; scheint ganz sein Thema zu verstellen, und bleibt doch bey derselben Unzufriedenheit stehen. v. 27. f. So geht er v. 40 abermals zu einem neuen Gedanken über, und im Grunde ist dieser neue Gedanke nichts, als der Vorschritt zu der Hauptsache, die er sagen wollte. Er wollte über die Habsucht der Römer reden, fieng von der Unzufriedenheit der Menschen an, sprach von Wünschen die sie nie befriediget haben wollen, von Zielen die sie nie erreichen und näherte sich so seinem Hauptthema, das er von v. 40 — 116. verfolgt; mitten in der anscheinenden Unordnung liegt also höchste Ordnung; nur sokratische Manier leitet diese Ordnung. Dann, auch dieß müssen Sie bemerken, besitzt Horaz die unnachahmliche Kunst, allen seinen Gedanken ein Gewand zu geben. Keiner steht nackend da, und jeder hat seine eigene Grazie, die ihn mit Blumen kränzt. Wie schön ist mitten unter der Beschreibung der menschlichen Unzufriedenheit die Stimme des Schiffers. Quid enim est — victoria laeta. Er will sagen, jeder beneidet den andern, und doch wird keiner tauschen wollen; und er läßt im edelsten Komik einen Gott auftreten, der diesen Tausch erlaubt, und Niemand nimmt diese Erlaubniß an. Wie trefflich malt er durch das angezogene, und selbst für seinen

Satz

Digitized by Google

Satz angewendete Gleichniß der Ameise, die Gesinnungen der Menschen, die vorgeben, Ruhe im Alter sey das Ziel aller ihrer Beschwerden, und die doch dieses Ziel nie zu erreichen suchen. Nun tritt er seinem Habsüchtigen näher. Er läßt sich antworten, und Satz für Satz wird ein Bild. Niemand genießt mehr als er braucht; und der Aesopische Brodträger tritt auf. Von einem großen Haufen nimmt sichs besser als von einem kleinen; die Fabel von dem, der aus dem Fluße schöpft, antwortet in äsopischer Manier. Wohlgemerkt, diese Fabel zeichnet der philosophische Dichter nicht aus, und doch steht sie im Grundrisse lebend da. Ein großer Theil Menschen fühlt dieses Elend nicht, indem er bey dem Geitze lebt; das Beyspiel von dem Athener, der sich selbst klatscht, malt den Gedanken. Wir brauchen ja das Geld nicht blos um es zu besitzen. Tantalus und die naivste Beschreibung, wozu man Geld braucht, müssen das sagen. Es giebt Dinge, die man mit allem Gelde nicht bezahlt; der Geizige liegt auf dem Krankenbette, ungepflegt, stirbt unbedauert. Und so drängt sich Bild auf Bild dem philosophischen Dichter zu. Jedes ist neu, jedes hat seine stechende Seite, überall spielt die Laune des Dichters ihr so anmuthvolles Spiel.

Endlich nur noch ein paar Worte vom Ausdrucke. Er erhebt sich nie zum Odenflug, bleibt immer deutlich und plan, und besitzt dabey doch allen Reiz einer schmucklosen Grazie. Man sehe V. 11. 12. 25. 26. um die so große Einfalt im Ausdrucke zu finden, oder 33 — 35. und so fort. Mitten in diesem schmucklosen Ausdrucke malt hier und da eine Blume. So das furtim defossa timidum deponere terra. Oder congestis undique saccis indormis inhians — tabellis. Und so wieder das at si condoluit — propinquis; oder die letztere malerische Beschreibung des Wettrennens. Aber

der

Digitized by Google

der Dichter bricht diese Blumen nur im Vorbeygehen; nie erschöpft er sich mit ihnen. Bald widerspricht er drollig, bald ernsthaft, bald mit komischem Ernste; wie drollig ist nicht das Panis ematur f. wie komisch majestätisch die Handlung mit der Gottheit, und wie komisch sententiös: Est inter Tanaim quiddam f.

Zweyte Satyre.

Einleitung.

So züchtig der alte Römer im Punkte der Keuschheit dachte, so ausschweifend waren die Sitten der folgenden Zeiten. Insonderheit wurden Ehebrüche etwas so Gemeines, daß ihnen kaum durch die strengsten Gesetze Einhalt geschah, sondern jeder vielmehr die beste Vertheidigung seines Ehebettes in sich selbst und seinen Kräften fand. Daher empfiengen Ehebrecher, wenn sie ertappt wurden, immer einen fürchterlichen Lohn. Dieser Zustand der Dinge mußte natürlich auch die Aufmerksamkeit unsers patriotischen Philosophen und Dichters, Horazens, an sich ziehen. In mehrern Theilen seiner Schriften spricht er daher gegen die Buhlerey der Verheuratheten, und die sechste Ode des dritten Buchs ist ein Beweis, wie ernsthaft er über diesen, die Sitten und das Blut der Römer vergiftenden, Umstand dachte. Allein Horaz lebte in Mäcens Gesellschaft, und im Umgange mit den Großen; hier stieß er dann oft auf Menschen, welchen mit diesem ernsthaften Gründen ungleich weniger beyzukommen war, wie wenn er die Sache auf ihrer lächerlichen Seite, als Thorheit, als eine Grille, die nicht einmal die Gefahren, denen man sich dabey unterziehe, belohne, darstellte. Diesen und so verschiedenen

jungen

Digitized by Google

jungen Reichen, welche in diesem Gebiete ausschweifften, widmete denn Horaz diese Satyre, bey der er auch zugleich Gelegenheit hatte, so manche Thorheiten verliebter Gecken zu strafen. Der Inhalt derselben ist also folgender. Nachdem der Dichter sich selbst mit dem Satze den Weg gebahnt hatte: der Thor verfällt aus einem Fehler in den andern, und ergreift, indem er den einen vermeiden will, den andern, schildert er die Unart der Menschen, die bald Ehefrauen zum Ziel ihrer Ausschweifungen machen, bald, indem sie sich rühmen diesen Fehler zu vermeiden, ihr Vermögen mit Freygelassenen und Tänzerinnen vergeuden. Er kommt sodann auf die Mühseeligkeiten, welchen die erste Classe sich unterwirft, und zeigt, wie wenig es die Sache verlohne, so viel zu wagen, da man die Befriedigung der Sinnlichkeit auf einem andern Wege weit wohlfeiler und besser haben könne. Freylich muß man weder diese Moral, noch die Ausführung nach den Grundsätzen der Religion, zu welcher wir uns bekennen, beurtheilen. Das Zeitalter Horazens vertrug diese Grundsätze und jene Ausführung nicht allein, sondern es war sogar damals so zu denken und zu sprechen gangbare herrschende Sitte. Nach dieser aber allein, nach den Sitten seines Zeitalters muß der Schriftsteller beurtheilt werden. Es ist daher allezeit unrecht gewesen, wenn man dieser und anderer cynischen Stellen halber, sogleich über Horazens Keuschheit den Staab gebrochen hat.

Digitized by Google

Satyra II.

In Moechos.

Ambubaiarum collegia, pharmacopolae,
Mendici, mimae, balatrones, hoc genus omne,
Moestum et sollicitum est cantoris morte Tigelli;

Erklärung.

Die Banden der Ambubajen, die Marktschreyer, Zigeuner, Tänzerinnen und Pflastertreter und was noch zu dieser Zunft gehört, sind durch den Tod des Sängers Tigellius in großes Leid versetzt. (Die ehrbare Zunft, welche hier auftritt, hat an ihrer Spitze die Banden der Ambubajä. Der Scholiast erklärt uns, daß man unter ihnen nichts anders, als syrische Flötenspielerinnen verstehen müsse, die ihren Namen von dem syrischen Namen der Flöte, Anbub, hatten, und neben diesem Gewerbe, indem sie bey den Tafeln der reichen Römer aufwarteten, wie alle ihre Genossen die Sängerinnen und Tänzerinnen, siehe meine Beschreibung der Römer. S. 291, und oben zu Od. III. 15. noch ein anderes minder ehrbares Geschäffte trieben. Horaz braucht das Wort Collegia, das sonst nur von den Zünften der Handwerker und Kaufleute galt, von den Trupps dieser Pfeiferinnen, wahrscheinlich, weil sie meist in Gesellschaft erschienen. Pharmacopolae waren nicht etwann die Apotheker der Alten, sondern Marktschreyer, die in den Häusern mit Arzeneyen, Schönheitsmitteln u. s. f. herumtrabten, und dabei zugleich sich zu allerhand unehrbaren Diensten gebrauchen ließen. Mendici kann zwar überhaupt durch Bettler übersetzt werden. Es gab aber, wie Torrentius zu dieser Stelle sehr richtig bemerkt,

Digitized by Google

Quippe benignus erat! Contra hic, ille prodigus esse
Dicatur metuens, inopi dare nolit amico,

bemerkt, noch in Rom unter diesem Namen eine Menge anderes Gesindel, Priester der Isis, Chaldäer, Wahrsager und Geisterseher, deren eigentliche Profession es war, die Reichen mit Gaukeleyen sich zinsbar zu erhalten. S. oben zu Od. I, 11, 2. Endlich beschließen die ehrbare Gesellschaft die Balatrones. Es ist offenbar Thorheit, wenn der Scholiast es unserm urbanen Dichter zutrauen kann, daß er damit den Namen eines gewissen Tischgenossen vom Mäcenas, des Sevilius Balatro habe verewigen wollen. Wir haben aber auch das gar nicht Ursache. Varro de re rustica II. 5, 1. schildert unter diesem Namen eine heillose Classe von Sclaven, und Festus erklärt uns, daß der Name balatro eigentlich den Gassenkoth bezeichnet habe, der sich an die Schuh hängt. Ganz gewiß schließen wir daraus, daß die Classe der müßigen Pflastertreter und Schmarotzer diesen Namen auch ohne Beziehung auf des Mäcenas Tischfreund, der wahrscheinlich bey ihm gelitten war, erhalten habe. Die wichtige Person aber, welche alle diese Leute in so tiefe Trauer setzte, war M. Tigellius Hermogenes von Geburt ein Sardinier, welcher sich theils durch seinen eleganten Gesang, theils durch die Gabe, sich alles gefallen und sich zu allem gebrauchen zu lassen, beym Dictator Cäsar und seinem Neffen Octavianus in die größte Gnade versetzt, und dadurch wie zu großen Reichthümern, so zu dem wichtigsten Ansehn in Rom verholfen hatte. Wie edel diese Frucht der heillosen Zeiten der Triumvirate gewesen sey, läßt sich nicht besser als aus dem Briefe des Cicero an den Fabius Gallus ad Fam. 7, 24. erkennen. Cicero nennt ihn zwar daselbst unter den familiarissimis des Cäsars, sagt aber zugleich von

Digitized by Google

Frigus quo duramque famem depellere possit.
Hunc si percontêris, avi cur atque parentis
Praeclaram ingrata stringat malus ingluvie
rem,
Omnia conductis coëmens obsonia nummis;
Sordidus atque animi quod parvi nolit haberi

ihm, daß er verpestete sey, als die Luft seines Vaterlandes (Sardiniens). Wie Tigell sein großes Vermögen anwendete, erfahren wir aus der gegenwärtigen Satyre. Horaz aber bewies damit, daß er diesem Menschen öffentlich die verdiente Leichenrede hielt, ein Pröbchen seiner ächt Römischen Freymüthigkeit, denn der Verstorbene war zugleich ein Client Augustens. Ich darf endlich wohl nicht erst erweisen, wie interessant dieser Anfang das ganze Stück machte.) Er war so wohlthätig! (Die Stimme dieser Trauernden. „Es war ein gar so gütiger Herr.“ Wieland.) Dieser Geizige dürfte aus Furcht, ein Verschwender zu heißen, einem armen Freunde nicht das einmal geben, womit er sich des Frostes und bittern Hungers erwehren könnte. (Horaz stellt nun neben dem Verschwender, dem wohlthätigen Tigell, einen Filz auf, der nicht einmal seinen Freunden die Nothdürft darreicht, da jener sein Gut an das elendeste Gesindel verschwendet.) Fragt diesen, warum er seines Vaters und Großvaters schönes Vermögen so schändlich und undankbar bis auf den letzten Heller verpraßt, und mit erborgtem Gelde alle Gerichte zusammenkauft? (Das percontari bezeichnet eigentlich das Ausforschen, da man bey einer Sache auf den Grund zu kommen sucht. Praeclaram — rem übersetzt H. H. Wieland durch rühmlich erworbenes Gut. Dieser Gedanke läßt sich freylich aus malus und ingrata erweisen. Zunächst liegt er aber nicht in den Worten.

Digitized by Google

Respondet: Laudatur ab his, culpatur ab illis.
Fusidius vappae famam timet ac nebulonis,
Dives agris, dives positis in foenore nummis.
Quinas hic capiti mercedes exsecat; atque
Quanto perditior quisque est, tanto acrius urget;

Praeclarus für praeclare factus, oder hier praeclare congesta res, kenne ich nicht. Res praeclara kann also wohl nicht mehr als schönes, großes Vermögen bedeuten. Ingluvies i. q. voracitas. Ingrata est voracitas erga avum et patrem, qui hanc praeclaram rem paraverunt. Stringere, das eigentlich die Bedeutung von Zusammendrücken in sich verbindet, wird von dem Lateiner gewöhnlicher in der Bedeutung seines Compositi, distringere, zusammendrücken, daß etwas abgeht, z. B. eine Scheide, die Blätter, die Haut, gebraucht. Metaphorice heißt also rem stringere, sein Vermögen ganz abstreifen, bis auf den letzten Heller verzehren.) Er sagt, um nicht für einen Knicker, und einen Mann von kleinem Geiste gehalten zu werden: Dieser lobt, jener tadelt ihn. (Wie also Tigell die Wohlthätigkeit falsch anwendete; der ihm entgegengesetzte Knicker lieber, um kein Verschwender zu heißen, gar nicht wohlthätig seyn wollte; so tritt jetzt ein neues Paar auf, dem es um den guten Ruf zu thun ist. Der eine, um kein Knicker und Mann von kleinem Geiste zu heißen, verpraßt des Vaters Gut; der andere, um kein Verschwender zu heißen, macht den fürchterlichsten Wucherer.) Fusidius, der an Grundstücken und ausgeliehenem Gelde so reich ist, fürchtet, daß ein böser Ruf ihn einen Taugenichts und lüderlich schelte. Er zieht also von jedem Kapitälchen fünf Procent des Monats gleich ab, und treibt es desto höher, mißlicher es mit Jemand steht. Besonders

Digitized by Google

Nomina sectatur, modo sumta veste virili,
Sub patribus duris, tironum. Maxime, quis non,
Jupiter, exclamat, simulatque audivit. „At in se

dient er gern mit seinem Gelde den jungen Söhnen harter Väter, die kaum das männliche Kleid erhalten haben. Wer ruft nicht großer Jupiter! wenn er das hört. (Eine feine Schilderung eines Römischen Wucherers, die aber in der That nicht übertrieben ist. Man muß nämlich in Rücksicht der Römischen Interesserechnung dieses sich merken. Die Römer zahlten ihre Zinsen monatlich; und die höchsten erlaubten Zinsen waren monatlich ein Procent von hundert Centesimae, also jährlich zwölf. Allein die Wucherer ließen es dabey nicht bewenden. Sie nahmen zweyfache, dreyfache, vier- ja fünffache Centesimae; das ist es, was durch die distributiva binae, ternae, quinae sc. centesimae, ausgedrückt wird. Vergl. meine Beschreib. der Römer. S. 965. Caput für unser deutsches Capital ist bekannt. Was capiti exsecare heiße, erklärt uns der Scholiast, nämlich so viel als vom Capital abziehen. Mercedes hat auch sonst die Bedeutung, daß man jeden Zins, den man für etwas giebt, zum Beyspiel den Hauszins, damit benennt. Perditus homo, ein Mensch, den man für verloren giebt. Das urgere erklärt der Scholiast von den höhern Zinsen, welche der entrichten mußte, mit dem es schon übel stund. Sonst ist urgere aliquid und aliquem unterschieden. Das erstere heißt eine Sache heftig treiben, das andere einen drücken. Nomen nannten die Römer, was wir debitor heißen. Nomina sectari heißt also nach Schuldnern jagen, Nomina tironum sectari, recht darauf aus seyn, junge Leute zu seinen Schuldnern zu machen. Das war

ohn-

Digitized by Google

„*Pro quaestu sumtum facit hic.*“ Vix credere possis
Quam sibi non sit amicus: ita ut pater ille Terenti
Fabula, quem miserum nato vixisse fugato
Inducit, non se peius cruciaverit atque hic

ohnstreitig das schändlichste, was Horaz dem theuren Fusitius vorwerfen konnte. Daß übrigens der junge Römer dadurch auf eine feyerliche Art für majorenn erkannt wurde, wenn man ihm öffentlich vor dem Prätor mit der gemöhnlichen ungeputzten Toja, oder dem Oberkleide der Römischen Bürger, bekleidete, ist bekannt. Diese Handlung geschah im funfzehenten Jahre. Vorher trug der Knabe eine besetzte Toja, toga praetexta. Die Besetzung war von Purpur. Dergleichen junge Leute nennt der Dichter tirones, wie die angehenden Soldaten genennt wurden.) Der Dichter läßt nun seinen Zuhörer sich fragen: „Dem Gewinne nach wird „er aber wohl großen Aufwand für sich machen?“ (pro quaestu, wie pro tempore, pro conditione.) Der Dichter antwortet nun: Man glaubt es nicht, wie wenig der Mann sein eigener Freund ist. Jener Vater des Terentius, (Menedemus im Heautontimorumenos,) den das Lustspiel aufführt, wie er sich über den Sohn grämte, den er erst von sich jagte, bestrafte sich selbst nicht grausamer, als dieser. (atque für quam erinnere ich nur. Fugato. Der Sohn wollte, wie bekannt, die Strafpredigten des Vaters nicht länger ertragen, und gieng in Krieg. Darüber ward der Vater außer sich, und quälte sich selbst dafür.)

Digitized by Google

Si quis nunc quaerat: Quo res haec pertinet? illuc:
Dum vitant stulti vitia, in contraria currunt.
Malthinus tunicis demissis ambulat; est qui

Fragt man wohin dies ziele? Dahin! Wenn Narren Laster vermeiden wollen, so laufen sie den entgegengesetzten Fehlern zu. (Pertinet ist soviel als tendit.) Malthinus geht in tief herab hängender Weste einher; ein anderer gürtet sie stutzerhaft bis an das Dickbein herauf. (Die Tunica oder der Unterrock der Römer war vorn offen. Er ward also über einander geschlagen und dann gegürtet. Da die tunica zugleich das männliche und weibliche Geschlecht trug, so war das Unterscheidungszeichen beyder Geschlechter dieses, daß die Frauen ihre Tunicen bis an die Knöchel trugen, die Männer aber gürteten die ihrigen so, daß sie von vorn nur das Knie bedeckten, hinten aber bis gegen die Wade herabgiengen. Wie der Römer in allen äußerlichen Dingen sehr pünktlich war, so entstund für diejenigen ein Vorwurf, die ihre Tunicas entweder, wie die Weiber, demittebant herabhängen ließen, oder allzu propre sie emporzogen, subducebant. Subductis sc. ambulat. Facetus ist eines derjenigen Wörter, welche allein die Begriffe der Römer von Anständigkeit oder Unanständigkeit zum Grunde haben. Es gab nämlich in Rom zweyerley Arten von Stutzer. Der eine suchte sich soviel möglich den Weibern zu nähern. Er war geputzt, aber weibisch, weichlich. Seine Tunica floß herab. Seine Bewegungen waren weiberartig, kokett. Dieser ward mollis geheißen. Ein anderer näherte sich dem Sinne der Männer. Er war elegant, indem er alles, was der Römer für Anstand hielt, übertrieb. So schnallte er seine Tunica weit hinauf, trug sein Haar, seinen Körper ganz im Sinne

des

Digitized by Google

Inguen ad obscoenum subductis usque facetus:
Pastillos Rufillus olet, Gorgonius hircum:
Nil medium est. Sunt qui nolint tetigisse, nisi illas,
Quarum subsuta talos tegat instita veste:

des Römischen Anstands. Diesen nennt Horaz facetus. Dieses Wort bezeichnet überhaupt die Eleganz, mit der man etwas thut, spricht und sich beträgt. Terenz setzt es also dem bäuerischen Wesen entgegen, und nennt selbst eine Buhlerin, die sich zu betragen weis, facetam. Daß übrigens der Malthinus oder Malchinus, wie andere lesen, nicht etwann Mäcenas unter einem versteckten Namen war, ob ihn schon Seneca Ep. 114. derselben Weichlichkeit bezüchtiget, ergiebt sich beynahe von selbst. Allein, was einem Mäcenas vergönnt war, war darum es nicht andern. Was sich also Mäcen zu thun für berechtigt hielt, und seine Freunde an ihm entschuldigten, konnte immer Horaz an einem Malchinus lächerlich machen. S. H. H. Wielands Uebersetzung und Anmerk. S. 50.) Rufillus riecht nach Biesam, Gorgonius nach Bock. (Das Wort Pastilli bezeichnet eigentlich überhaupt runde Küchelgen. In dieser Gestalt verkaufte man auch zu Horazens Zeiten gewisse Parfums, womit sich die damaligen Herren nach der Mode zu balsamiren pflegten; und zwar waren diese Parfums, wie der Scholiast bemerkt, trocken, um den Schweis damit zu tilgen. Daß übrigens die beyden Herren, welche Horaz hier nennt, die angesehenen Personen waren, wozu sie Baxter machen will, folgt aus der vierten Satyre keinesweges. s. diese.) Nirgends hält man die Mittelstraße. Der eine mag kein Frauenzimmer berühren, deren Frisur am Rocke nicht die Knö-

Digitized by Google

Contra alius nullam, nisi olente in fornice stantem.

Quidam notus homo cum exiret fornice, Macte
Virtute esto: inquit sententia dia Catonis,
Nam simulac venas inflavit tetra libido,
Huc iuvenes aequum est descendere, non alienas

chel bedeckt; der andere keine, als die im stinkenden Gewölbe sich feilbietet. (In den alten Zeiten trugen die Römischen Frauenzimmer, wie die Männer Tunicae und Togae. Mit der Zeit kam diese Art sich zu kleiden ab und nur die öffentlichen Weibspersonen behielten beydes. Daher bisweilen Togata und prostibulum eins ist. Die Römischen Damen aber trugen nun statt der Tunica ein Kleid mit langen spitzigen Aermeln, das bis auf die Knöchel herabfloß, und unten mit einer breiten Falbel eingefaßt war. Dieses unsern Hemden ähnliche Unterkleid hieß Stola, so wie die angenähete, subsuta, Falbel, instita. Der Dichter bezeichnet also durch quarum — veste die vornehmen Frauenzimmer. — Die Römer baueten oft an größere Häuser an, oder auch ins Freye, kleine Häuser von einem Stockwerke. Diese waren die gewöhnlichen Schenken und Sitze der Wollust. Man nennte sie Fornix, Lupanar, Caneum. Stare für prostare. Olens nennt Horaz einen solchen Winkel, weil dergleichen Plätze immer in engen Gäßchen u. s. f. angebracht waren.) Brav! So recht! rief einst der weise Cato, da ein Bekannter von ihm aus einem solchen Gewölbe trat; wenn der unbezähmbare Trieb die Adern schwellt, ist es billig, daß der Jüngling hieher eilt, und anderer Weiber in Ruhe läßt. (Ein

Ge-

Digitized by Google

Permolere uxores. Nolim laudarier, inquit,
Sic me, mirator cunni Cupennius albi.
Audire est operae pretium, procedere recte

Geschichtgen, das der Scholiast uns noch vollständiger giebt. Cato, der bekannte M. Porcius Cato Censorinus sah aber den Jüngling, den er jetzt gelobt hatte, noch öfters von dannen hervor spatzieren: Ich lobte dich, sagte er, weil ich wähnte, daß du zuweilen hier seyst: ich glaubte nicht, daß du hier wohntest. Macte und macte esto sind Redensarten, womit man einem Beyfall zuruft. Sie sind von den alten Opferformeln hergenommen. Sententia dia Catonis für inquit sapiens Cato. So hatte vor Horazen Lucil sententia dia Valeri gesagt. Tetra i. q. ferox libido. Vena pro illo, quo viri sumus. Permolere, metaphora sumta a molis veterum, ubi volut in pila frumentum inserto baculo contundebatur.) Ich danke für solch ein Lob, spricht Cupennius der Bewunderer der Damen. (Das Wort albus hat allerdings den Auslegern viele Händel gemacht, die es bald auf die Person, bald auf ihre Tracht, gezogen haben. In der That würde sich auch nichts entscheiden lassen, wenn nicht die Scholiasten Acron und Porphyrion gemeinschaftlich versicherten, daß in den damaligen Zeiten die vornehmen Römerinnen weiße, die Libertinae und Meretrices aber schwarze oder braune Kleider trugen. Und warum wollen wir ihrer Versicherung nicht glauben? Uebrigens ist es sehr glaublich, daß der Cupennius, der hier seinen Theil bekommt, derselbe war, an den Cicero in einer Geldangelegenheit seines Freundes Atticus schrieb, ad Attic. XVI. 16. Der Scholiast nennt ihn Cupienius Libo. Er soll beym August wohl gelitten gewesen seyn.) Indessen ist es für jeden, der den Buhlern kein Glück wünscht,

der

Digitized by Google

Qui moechis non vultis, ut omni parte laborent;
Utque illis multo corrupta dolore voluptas,
Atque haec rara, cadat dura inter saepe pericla.
Hic se praecipitem tecto dedit; ille flagellis
Ad mortem caesus; fugiens hic decidit acrem
Praedonum in turbam; dedit hic pro corpore nummos;
Hunc perninxerunt calones: quin etiam illud

der Mühe werth, zu hören, wie sauer es ihnen wird, (Der Scholiast bemerkt, daß Horaz hier einen Vers des Ennius: Audire est operae pretium procedere recte, Qui rem Romanam, Latiumque augescere vultis, unter die seinen aufgenommen habe. Procedere recte i. q. ex voris fieri.) und wie ihnen das Bischen mit manchem Schmerz vergällte Wollust, so selten sie ist, manche harte Gefahr zuzog. (Corruptum nennt der Lateiner, wenn der Wohlgeschmack einer Sache durch Beymischung von etwas Bittern verderbt wird. Mihi cadit inter pericla zieht mir Gefahren zu. Das haec drückt unser deutsches so — ist aus.) Der stürzte sich vom Dache herab, dieser ward auf den Tod gegeisselt, jener fiel im Fliehen unter eine Räuberbande; ein anderer kaufte sich mit Golde los; der wieder ward den Stallbuben preisgegeben; ja dem einen wiederfuhr es sogar, daß er verstümmelt wurde. (Flagellis caesus; wie der Scholiast aus dem Asconius Pädianus erzählt, war dies das Schicksal des Sallustius Crispus, da er bey des Sulla Tochter, Fausta, der Gemahlin des berühmt Milo, ertappt wurde; und Gellius N. A. XVII. 18. bestätigt diese Erzählung aus des Varro Buche de Pace, wobey noch erinnert wird, daß Sallust

Digitized by Google

Accidit, ut cuidam teſtes caudamque ſalaeem
Demeteret ferrum. Jure omnes, Galba, negabat.
Tutior at quanto merx eſt in claſſe ſecunda!

Salluſt nur gegen Erlegung einer großen Summe mit dem Leben davon kam. S. H. H. Wielands Anmerk. zu dieſer Satyre S. 62. f. Praedonum der Nachtdiebe, die in Rom zur Nachtzeit auf den Gaſſen herumſchwärmten, und eben bey ſolchen Menſchen, die mit ſich nicht vielen Lärm machen durften, eine günſtige Beute machten. Corpore nämlich für körperliche Züchtigungen, womit die Alten die ertappten Ehebrecher belegten. Man kennt die Raphani, mugilesque des Catullus. Calones waren eigentlich die Troßbuben der Römer, von denen der Scholiaſt ſagt, daß ſie freye Leute waren, wie die Lixae die Sclaven der Soldaten. Sie hatten ihren Namen von dem alten Worte Cala, welches das Scheitholz, das ſie eben ſpalteten, bedeutete. Scinde puer calam ſagt Lucil. Perminxerunt, obſcoeno luſu habuerunt. Es iſt nicht nöthig quidam, das aus dem alten quoidam entſtund, zu vertheidigen, da viele Codices cuidam leſen. Bentley zog demeterent ferro vor, und deutete es auf die Calonen. Und das mit Recht ſagt jedermann; nur Galba iſt anderer Meynung. (Der Scholiaſt erinnert uns, daß dieſer Stich den Rechtsgelehrten Servius Galba getroffen habe. Dieſer mochte wohl ſeine Urſachen haben, warum er gegen alle Geſetze die Unrechtmäßigkeit der Beſtrafung eines Ehebrechers vertheidigte. Horaz bleibt noch in der Antitheſe, dum vitant ſtulti vitia, in contraria currunt. Nachdem er die Gefahren der Ehebrecher dargethan hatte, kommt er auf den Satz tutior at quanto ſ. Nur will er nicht haben, daß man auch hier von einer Ausſchweifung in die andere verfalle. Er fährt alſo fort:) Wie viel ſicherer iſt

Digitized by Google

Libertinarum dico, Sallustius in quas.
Non minus insanit, quam qui moechatur:
at hic, si,
Qua res, qua ratio suaderet, quaque modeste

der Kauf in der zweyten Classe! der Freygelassenen meyn' ich, bey welchen freylich dem Sallust seine Tollheit so hoch zu stehen kam, als jenen Matronenjägern; (Insanire wurde bey den Römern oft auch für unsinnig verschwenden genommen; wie sie überhaupt jede unsinnig thörichte Handlung, so also hier eine unsinnige Liebe, damit bezeichnen. Hier hat es den Sinn von beyden. Daß unter dem Sallustius nicht der bekannte Geschichtschreiber Sallustius verstanden werden könne, wie der ungenannte Scholiast des Cruquius vorgiebt, erhellt aus der ganzen Darstellung des Dichters, der von seinem Sallustius, als von einem ausschweifenden Jünglinge spricht. So konnte er aber gewiß nicht von dem Manne sprechen, der einer der ersten Freunde des vergötterten Julius Cäsar und jetzt in Rom in dem größten Ansehn und bey dem größten Vermögen lebte. Daß hier eine Enallage temporis sey und Horaz blos von seinen vergangenen Jünglingsjahren spreche, ist eine läppische Ausflucht der Grammatiker, die sich auch noch obendrein durch das quondam V. 55. widerlegt. Hier zeigt ja der Dichter, daß er Zeiten unterscheide. Ueberhaupt lagen Thorheiten dieser Art nicht in des Sallustius Character, wie H. H. Wieland in s. Anm. z. d. Sat. S. 58 f. so überwiegend dargethan hat. Ein anderer Sallustius, des vorigen adoptirter Schwestersohn, an welchen Horaz die zweyte Ode des zweyten Buchs richtet, kann hier eben so wenig gemeint seyn, da dieser einer der ersten Vertrauten des Augusts war. Tacit. Ann. III. 30. Wir müssen also nothwendig einen gewissen unedlen Zweig dieser großen Familie als den-

Digitized by Google

Munifico esse licet, vellet bonus atque benignus
Esse; daret quantum satis esset, nec sibi damno
Dedecorique foret; verum hoc se amplectitur uno:
Hoc amat, hoc laudat: Matronam nullam ego tango!

benjenigen erkennen, den Horaz hier meynt. Das Wort nequeo hat gerade den Sinn, den ich ihm nach einem von H. H. Wieland entlehnten Ausdrucke gegeben habe.) Freylich ist das seine Schuld, denn wollte er nur nicht freygebiger seyn, als sichs die Sache verlohnt, und ihm die Klugheit räth, und wie man auch seine Freygebigkeit einschränken kann; so gäbe er genug, ohne Schaden an Gut und Ehre zu nehmen. (Eine ganz römische Construction, wo man at hic zu daret beziehen, und die Worte si vellet zusammen construiren muß, daß also die natürliche Ordnung diese wird: at hic daret quantum satis esset, nec sibi damno dedecorique foret, si vellet bonus atque benignus esse, qua l. quatenus res, ratioque suaderet, atque quatenus modeste munificum esse licet. Res ist wohl hier nach Baxters Erklärung für negotium ipsum zu nehmen. Res durch res familiaris und ratio durch bona aestimatio zu erklären, ist allerdings gekünstelt. Die Construction des Dativus bey dem Worte licet esse ist bekannt. Z. B. Licuit esse otioso Cic. Tusc. I. 33.) Aber darauf thut er nun einmal (es koste ihm auch was es wolle) sich viel zu gute, das liebt, das lobt er: ich berühre keine Matrone! (Amplecti aliquem ist ein Beweis der Liebe, se amplecti heißt also, dafür sich selbst hochachten, und gewogen seyn.)

Digitized by Google

Ut quondam Marsaeus, amator Originis, ille
Qui patrium mimae donat fundumque laremque,
Nil fuerit mi, inquit, cum uxoribus unquam alienis;
Verum est cum mimis, est cum meretricibus, unde
Fama malum gravius, quam res, trahit; an tibi abunde
Personam satis est, non illud, quicquid ubique
Officit, evitare? bonam deperdere famam,

seyn.) So einer war Marsäus, jener Anbeter der Origo, der der Tänzerin sein väterliches Gut und Haus schenkte; auch der sprach: ich habe mir nie mit anderer Leute Weibern zu schaffen gemacht. Aber mit Tänzerinnen und mit feilen Dirnen, die dem guten Namen mehr noch, als der Casse Nachtheil zuziehn. (Die hier genannte Origo war wahrscheinlich eine Person der Art, wie Cytheris und Arbuscula zu des Cicero Zeiten waren. Diese Personen machten nicht allein von ihren Talenten Gebrauch, sondern unterhielten auch Verbindungen mit jungen Verschwendern, welche sie auszogen. Dabey machten sie große Häuser, und selbst Cicero konnte es nicht Umgang haben bey einer Cytheris zu Abend zu essen. Res ist so viel als res familiaris.) Hast du denn alles gethan, wenn du die Person und nicht auch das vermeidest, was dir schadet, wo es auch immer nur sey? (Die Construction ist An tibi abunde satis est personam evitare f. Satis i. q. opus est, abunde satis ist mehr als genung. Ubique i. q. in omnibus nempe amasiis.) Seinen guten Ruf zu schanden

Digitized by Google

Rem patris oblimare, malum eſt ubicunque. Quid inter-
Eſt in matrona, ancilla, peccesve togata?
Villius in Fauſta Sullae gener, hoc miſer uno
Nomine deceptus, poenas dedit usque ſuperque
Quam ſatis eſt; pugnis caeſus, ferroque petitus,
Excluſus fore, cum Longarenus foret intus.

machen, des Vaters Gut zerſplittern, iſt überall Schande; was liegt daran, ob du mit einer Matrone, oder einer Sclavin, oder einer Freygelaſſenen dich vergehſt? (Oblimare von Lima befeilen, wie wir im Deutſchen zerſplittern brauchen. Der Dichter ſetzt drey Perſonen einander entgegen, die Matrone, die Sclavin, die Freygelaſſenen, die oft mit ihrem Körper Gewinn zu machen ſuchten. Daß die Sclavinnen Togen getragen, iſt unerweislich, alſo fällt Bentleys Conjektur peccesne togata nempe ancilla, die er der Matrone entgegenſetzt, ſogleich weg.) Der Dichter tritt nun ſeinem Hauptſatze: es iſt gefährlich nach Matronen zu jagen, immer näher. Villius, der durch die Fauſta des großen Sulla Eidam wurde, ließ ſich nur dieſen Namen verführen; er büßte aber auch wacker dafür, er ward mit Fäuſten geſchlagen, mit Dolchen verwundet, und endlich zum Hauſe hinausgeworfen, indeß Longarenus bey ihr war. (Die Tochter des Sulla, ſo vornehm ihr Geſchlecht war, betrug ſich als eine der ausſchweifendeſten Damen in Rom, deren ausgelaſſene Frechheit allgemein bekannt war. Sie zog oft junge Leute von Stande in ihr Netz, und ihr Gemahl Milo, wie wir oben zu V. 41. geſehen haben, beliebte dann dieſe Näſcher auf eine ganz eigene

Digitized by Google

Huic si mutonis verbis mala tanta videntis
Diceret haec animus; Quid vis tibi? numquid ego a te
Magno prognatum deposco consule cunnum,
Velatumque stola, mea cum conferbuit ira?

Art am Körper und am Beutel zu strafen. Hier treten zwey vergleichen auf, die wir zwar beyde nicht kennen, über welche sich aber doch aus Horazens eigenen Worten so viel ersehen läßt, daß Villius von vornehmerm Stande und wahrscheinlich reich, der Longarenus dagegen ein Mensch niedriger Extraction war, der sich der lieben unersättlichen Fausta wahrscheinlich nur durch seine ganz eigenen Talente empfahl. Allein Longarenus war eben im Besitz ihrer Gunstbezeugungen, und Villius ward so kläglich heimgeschickt wie der Dichter besagt. Der Scholiast macht lieber gar den Milo zu demjenigen, der den guten Empfang fand. Gener wie wir im Deutschen einen Ehebrecher einen Schwager nennen. Hoc miser — deceptus. Eben das war sein Fehler, daß er einer Matrone nachjagte. Fore der alte Ablativ von foris für foras.) Wenn ihm nun sein Herz im Namen des, der alle diese Leiden verursachte und mit ansah, zugesprochen hätte: Was hast du vor; fordre ich denn, wenn meine Begierde entflammt, eben ein Weib von dir, das einen großen Consul zum Vater hat, und eine Stola trägt: was hätte er sagen wollen; die Schöne hat aber doch einen großen Mann zum Vater! (Der Dichter kleidet in diesen sonderbaren Zuruf den Gedanken ein, seine Lüste zu erfüllen ist eben keine Person von Range nöthig. Verbis alicuius i. q. nomine. Videntis scheint allerdings mehr Conjectur, als videnti, in welchem die meisten Codices übereinstimmen, aber eine sehr glückliche Conjectur ist es auf alle Fälle. Was hat videnti

Digitized by Google

Quid responderet? Magno patre nata puella est.
At quanto meliora monet, pugnantiaque istis,
Dives opis natura suae, si tu modo recte
Dispensare velis, ac non fugienda petendis
Immiscere! Tuo vitio rerumne labores
Nil referre putas? Quare, ne poeniteat te:
Desine matronas sectarier, unde laboris
Plus haurire mali est, quam ex te decerpere fructus.

vidēnti wohl für einen Nachdruck. Ira ist wie oft bey dem Dichter libidinis insania. Das Matte in der Antwort magno — puella est sucht der Dichter.) Wie führt doch die reiche Mutter Natur zu etwas weit bessern, aber gerade zu dem Gegentheile von dem; wolltest du nur mit ihren Gütern wohl haushalten, und nicht immer bey dem, was dir zu begehren erlaubt ist, das einmischen, was du fliehen mußt. (Eine seltsame Philosophie, aber doch vollkommen wahr und übereinstimmend mit Horazens Grundsätzen. Der Sinn ist: Folge dem Wege der Natur. Sie schaft Bedürfnisse. Sie giebt Mittel sie zu befriedigen. Sie erlaubt dir diese Befriedigung auf geradem Wege, allein sie verbeut dir auf gefährlichen Wegen diese Befriedigung zu suchen. Monere, verbum legislatorium. Dives opis, der Singular steht in der Bedeutung, die man gewöhnlich dem Plural giebt, die an Mitteln, sich nämlich zu befriedigen, reiche Natur.) Glaubst du, daß es einerley sey, ob du durch dein Verschulden, oder nach dem Laufe der Dinge elend bist? Daher, ehe dichs noch ärger reuet, höre auf Matronen nachzusagen, bey denen du oft der Gefahren sehr viel, im Genusse sehr wenig Belohnung finden wirst. Darum, daß Perlen

Digitized by Google

Nec magis huic inter niveos viridesque lapillos,
Sit licet, hoc, Cerinthe, tuo tenerum est femur, aut crus
Rectius, atque etiam melius persaepe togatae.
Adde huc, quod mercem sine fucis gestat; aperte
Quod venale habet, ostendit; nec, si quid honesti est,
Jactat habetque palam, quaerit quo turpia celet.
Regibus hic mos est, ubi equos mercantur, opertos

und Smaragden sie bedecken, ist doch ihre Hüfte nicht zarter, ihr Bein nicht gerader, als deines Cerinthus, wenn es auch dieses noch ist; und sehr oft zeigt die Freygelassene beydes noch schöner. (Cerinth war der äußerst schöne Knabe, den Tibull besingt. Sulpicia und andere Matronen seiner Zeit, vergnügten sich an ihm. Cerinth aber war ein Mann, und von niedriger Abkunft. Gleichwohl will der Dichter sagen, kam er an diesen Schönheiten Matronen bey. Und wenn wir auch noch dieses zugeben, sit licet, keine übertraf ihn. Der Scholiast belehrt uns, daß wir unter den niveis lapillis Perlen, unter den viridibus Smaragde verstehen müssen. Die gewöhnliche Lesart ist: Sit licet hoc Cerinthe tuum i. q. quam tuum. Bentley ändert dieses tuum mit Beyfall in tuo ab. Für hoc schreibt er o! was aber nicht nöthig ist. Hoc i. q. ideo, ob hoc. Togatae i. q. libertinae meretricis. Siehe oben zu Vers 29.) Setze hinzu, daß diese ihre Waare ohne Schminke feilbietet, alles vorweist, was sie gern verkaufen will;

Digitized by Google

Inſpiciunt; ne, ſi facies, ut ſaepe, decora
Molli fulta pede eſt, emtorem inducat hiantem;
Quod pulerae clunes, breve quod caput, ardua cervix.
Hoc illi recte: ne corporis optima Lynceis

will; und nicht mit dem Bischen Schönen an ſich pralt, und es ausframt, das Häßliche das gegen mit Sorgfalt verſteckt. (So machen es, meynt Horaz, die Damen. Wiſſen ſie etwan eine Schönheit an ſich, ſo pralen ſie damit, und kramen ſie aus, ſorgfältig aber verbergen ſie das, was häßlich iſt. Nicht ſo macht es die Togata, merecem haec fucis geſtat, aperte oſtendit quicquid venale habet. Geſtare iſt ein Wort, das Horaz von den Herumträgern einer Waare entlehnt.) Große Herren haben die Gewohnheit, wenn ſie Pferde kaufen, ſie nur unter einer Decke zu beſehen, damit nicht der vielmals ſchöne Bau den hitzigen Käufer verführe, ein Pferd von ſchwachen Knochen zu kaufen, ſo ſchön auch ſonſt das Kreuz, ſo klein der Kopf, ſo gebogen der Hals iſt. (Der ganze Sinn der Rede zeigt, daß man opertos, nicht apertos leſen müſſe. Facies iſt die ganze Geſtalt, die Uebereinſtimmung aller Theile. Hiantem nempe admiratione. Hier war eigentlich Horazens Sinn aus. Woher der nachgeſchleppte folgende Vers? Iſt er nicht vielleicht eine Randgloſſe, das facies zu erklären, und aus einem andern Dichter entlehnt. Erweiſen kann ich nichts. Ich folge blos meiner Empfindung. Clunes iſt der Hintertheil, der hintere Bau des Pferdes, was wir Kreuz nennen. Ardua i. q. erecta, ein Schwanenhals.) Und ſie thun recht daran. So wirſt du nie den Schönheiten des Körpers mit Luchsaugen nachſpüren;

Digitized by Google

Contemplere oculis, Hypsaea caecior illa,
Quae mala sunt spectes. *O crus! o brachia!* verum

und nennen seine Fehler blinder, als Hypsäa seyn. (Die Sprache des Römers erlaubt hier was die unsrige nicht verstattet. Hoc illi recte: ne, sie thun recht daran, damit du nicht. Das ne wird also mit dem vorhergehenden verbunden, weil hierinnen die Ursache angegeben wird, warum man so und nicht anders handeln müsse. Lynceis oculis. Lynceus war der Bruder des bekannten Idas, und beyde wegen ihres Gefechtes mit den Dioscuren verewigt; er besaß, nach Pind. Nem. X. 114 f. der Hauptstelle über diesen Kampf, ein so scharfes Gesicht, daß er durch Eichen hindurchzublicken fähig war. Eine Eigenschaft, von der andere noch mehr Uebertriebenes sagen. Orpheus Arg. v. 179. Hygin. F. 14. Daher entstund das Sprüchwort Lynceis oculis aliquid contemplari, für eine Sache durchdringen. Dies und noch mehr den Gegensatz beweisen, daß nicht Lyncei gelesen werden müsse. Hypsaea, wie viele Namen in diesen Satyren, so wird auch wohl diese Person immer unbekannt bleiben. Nur so viel wissen wir, daß Hypsäus ein Beyname der Plautier war. Aus dem Dichter aber können wir folgern: 1) daß diese Hypsäa äußerst blödsichtig, 2) daß sie eine zwar bekannte, aber darum, 3) doch nicht angesehene Person war. Denn den Naturfehler einer Dame von Range und Ansehen aufzustechen, möchte der Dichter wohl nicht gewagt haben. Daß Horaz hier einem bekannten Sprüchworte folge, glaube ich auch nicht. Der Dichter dieser Gattung schafft lieber neue Sprüchwörter, als daß er alte, meist abgedroschene, die damit eben ihren Reiz verloren haben, aufnimmt.) „O der Fuß! o der Arm!“ rufst du. (Wieder eine Rede, die der Dichter von einem Dritt-

mann

Depygis, nasuta, brevi latere, sic pede longo est.
Matronae praeter faciem nil cernere possis,
Cetera, ni Catia est, demissa veste tegentis.
Si interdicta petes, vallo circumdata — nam te

niam anführt. Ich habe Cruis hier durch Fuß, dem Sinne des Dichters gemäß, übersetzt. Die Damen der Römer zeigten eigentlich von ihren Schenkeln so wenig als die unsern. (Vergl. V. 95.) Allein sie braucht einen künstlichen Hintern; ihre Nase ist zu groß, die Taille zu kurz; sie ist zu langbeinicht. (Depygis, der Fehler, dem man bey uns mit dem Cul de Paris abzuhelfen gesucht hat. Nasutus ist, wer mit einer großen Nase begabt ist. Zu brevi latere — longo macht der Scholiast die Anmerkung: Deforme est in foeminis suram latere habere majorem.) Sey es nun, daß du bey einer Matrone nichts als das Gesicht sehen kannst, weil das übrige, wenn sie keine Catia ist, das herabfließende Kleid bedeckt. (Catia; wer diese ehrwürdige Dame gewesen sey, geben uns freylich die Scholiasten wenig Auskunft; daß sie vom vornehmen Stande gewesen, daß sie dabey ausgelassen, frey, auch den Wohlstand so weit vergessen habe, um Dinge, zum Beyspiel, die Schenkel zu zeigen, die keine Dame zeigte, errathen wir auch ohne Scholiasten aus dem Dichter. Die Anmerkung des zweyten Scholiasten, diese Catia habe sich einst dem Tribunus Plebis Valerius Siculus Colonus in der Capelle der Venus am Pompejanischen Theater hinter dem Vorhange preis gegeben, mißt uns aber nur wenig.) Wie viele Dinge (eben dies reizt dich so sehr) umzäunen dein weiteres Vordringen nach dem, was dir versagt ist, die Ehrenwächter, die Sänfte, der Friseur, die Zutritts-

Digitized by Google

Hoc facit insanum — multae tibi tum officient res:
Custodes, lectica, cinaedi, parasitae,
Ad talos stola demissa, et circumdata palla;
Plurima, quae invideant pure apparere tibi rem.

dame, die Stola, die bis auf die Knöchel herabfließt, die Palla, welche diese bedeckt und so noch mehr, was neidisch dich abhält, deinen Gegenstand genau kennen zu lernen. (Interdicta i. q. vetita. Vallo die Metapher ist von einem wohlverwahrten Lager hergenommen. Insanum, das bringt dich eben auf, meynt der Dichter, du vermuthest verborgene Schönheiten, und suchst weiter vorzudringen, mehr von ihren Schönheiten zu erfahren, allein multae tibi tum officient res. Custodes; die Römer, welche nach und nach alle asiatische Gebräuche unter sich aufnahmen, führten auch die Gewohnheit ein, ihren Damen gewisse Ehrenwächter, Eunuchen und so fort, zu geben. Lectica heißt eigentlich die Sänfte der Römer, die in einer Art von Tragbette bestund, darauf man lag und von mehrern Trägern getragen wurde. Einige dieser Sänften waren bedeckt. Diese scheint besonders das Frauenzimmer gewählt zu haben, da ihnen Cäsar das Tragen auf einer Sänfte innerhalb der Stadt verbot. S. m. Beschr. der Römer, S. 344. Auf alle Fälle verhinderte die Sänfte den schönen Fuß der Dame zu sehen, den man eher gewahr geworden seyn würde, hätte sie sich ihrer Füße bedient. Ich sehe also nicht, warum es nöthig seyn sollte mit dem Torrentius hier an die lecticas lucubratorias, auf denen man studirt, vergl. Epod. 8, 15. zu denken. Cinaedos, ein Wort, das überdem nicht vorkommt, so viel als Cinerarius, der Haarkräußler, der mit einer warmgemachten Nadel den Damen das Haar kraus

machte,

Digitized by Google

Altera, nil obstat: Cois tibi pene videre est
Ut nudam; ne cruromalo, ne sit pede turpi;
Metiri possis oculo latus. An tibi mavis

machte; sie werden sonst auch calamistri genannt, Parasitus nannten die Alten die Herrn, die sich fleißig an vornehmer Herrn Tafel einfanden, und durch Schmeichelenen und Belustigungen sie dafür belohnten. Horaz lernt uns hier auch dergleichen Zutrittsdamen kennen. Die Stola habe ich oben beschrieben, sie machte das neumodische Unterkleid der Römischen Matronen, wie die Palla das Oberkleid aus. Die Palla war ein solches Kleid, darinnen die Römische Dame ausgieng. Es bestund in einem langen Mantel, welcher vorn offen mit vielen Heften zugeheftet wurde, und bis auf die Füße herabfiel. S. m. Beschr. der Röm. Sitt. 322.) Bey der andern steht dir nichts im Wege. †Im dünnen baumwollnen Kleide siehst du sie beynahe nackend; ob der Schenkel übel gebildet, der Fuß häßlich ist, und den ganzen Wuchs kannst du mit dem Auge verfolgen. (Altera i. q. quod attinet alteram ic. togatam. Auf der Insel Cos webte man einen so durchsichtigen baumwollnen Zeug, daß man den darinnen eingehüllten Körper fast wie nackend übersehen konnte. Die Damen im Zeitalter Horazens trugen also noch Wolle. Sie waren in der That bescheidener, als ihre Nachfolgerinnen, die auch diese durchsichtige Kleidung mit den Frauenzimmern niederer Extraction theilten. Latus metiri oculo für percurrere. Ich habe darum für schicklicher gehalten latus durch Wuchs zu übersetzen.) Willst du lieber, daß man dich überliste und dir das Kaufgeld entreiße, ehe du noch die Waare sahst? (Eine sprüchwörtliche Redensart: wer wird das Pferd im Stalle kaufen. Insidiae, das eigentlich nur vom feindlichen Hinterhalte gilt, verbindet auch Cic.

Digitized by Google

Insidias fieri, pretiumque avellier, ante
Quam mercem ostendi? „*Leporem venator ut alta*“
„*In nive sectetur, positum sic tangere nolit*;“
Cantat et apponit: „*Meus est amor huic similis, nam*“
„*Transvolat in medio posita, et fugientia captat.*“

de pet. Conf. mit fraudet perfidia in eben dieser Bedeutung. Aber sagt man, das Vergnügen Schwierigkeiten zu überwinden ist doch so groß. Das läßt sich nun Horaz aus einem bekannten Liedchen einwerfen.) Wie der Jäger sein Wild bis in den tiefsten Schnee verfolgt, und was ihm sich gleich Schußgerecht darbietet, nicht achtet, so ist sein ewiges Lied, so ist meine Liebe gesinnt; sie eilt vor dem vorbey, was sich ihr darbietet, und hascht begierig nach dem, was vor ihr fliehet. (Der Dichter spielt hier auf des Callimachus 33. Epigramm an: Ὠγρευτης, Επικυδες, ἐν ουρεσι παντα λαγωὸν Διφᾳ, καὶ πασης ἰχνια δορκαλιδος, Στειβη καὶ γυφε τῳ κεχαρημενος· ἢν δε τις εἰπῃ, τὴν τοδε Βεβλητᾳι θηρίαν· ἐκ ἐλαβεν. Κὤμος ἐρως τοιοσδε· τα μεν φευγοντα διωκειν οἰδε, τα δ' ἐν μεσσῳ κειμενα παρπεταται. Doch scheint im Ganzen dieses Gleichniß gangbar gewesen zu seyn. Sectetur steht potentialiter, wie der Jäger verfolgen wird. Es ist also dem sectatur vorzuziehen. Positum steht für appositum und wird durch das folgende in medio posita erklärt. Sic hat die Bedeutung von unserm gerade, das gerade daliegt. Daß apponit zu cantat construirt werden müsse, erinnert schon der Scholiast. Cantare hat die Nebenidee von einem Liede, das man oft wiederhohlt.)

Digitized by Google

Hiſcine verſiculis ſperas tibi poſſe dolores,
Atque aeſtus, curasque graves e pectore pelli?
Nonne cupidinibus ſtatuit natura modum? quem
Quid latura, ſibi quid ſit dolitura negatum,

hohlt.) Aber hoffſt du denn auch mit dieſem Geſang dir die Schmerzen, die Angſt und Sorgen zu vertreiben! Hat nicht die Natur unſern Begierden Gränzen angewieſen? Dies was ſie gern und was ſie mit Nachdruck entbehrt, bey ſich auszumachen, und das Leere von dem Gründlichen zu trennen, iſt ächter Gewinn. (Abermals ein Gemeinſatz aus Horazens Philoſophie, den er bald durch Beyſpiele ausmalt, und weiter verfolgt. Alle dieſe Verſchen, ſagt er, werden dich doch drum nicht von den Schmerzen der Angſt und Noth befreyen. Die Natur hat den Begierden Gränzen geſetzt. Sie ſagt uns genau, wie weit wir gehen ſollen. Das lehrt uns die Empfindung; Wünſche die ſie erfüllt haben will, hat ſie auch mit ungeſtümen Begierden verbunden, andere nicht ſo ſehr; womit ſie eben zu verſtehen giebt, daß ſie ihrer gern entbehrt. Folge dieſer Spur, forſche dem Weg der Natur nach, ſcheide ſo das Leere, das Unnütze, von dem Gründlichen und Wahren, das wird dir mehr Gewinn bringen, als wenn du allen dieſen Träumen nachjagſt. Aeſtus iſt hier nicht der Aeſtus libidinis, ſondern die Gemüthsbewegung, die mit der Sorge verbunden iſt. Virg. 8, 19. ſagt auf ähnliche Art magno curarum fluctuat aeſtu. Die von Bentley in Schutz genommene Lesart tolli iſt in der That dem Genius der Sprache ungleich weniger angemeſſen, als pelli. Inane, wohinter nichts iſt, was keinen ächten Beytrag zu unſerm Vergnügen ſchafft. Solido für ſolido, was dieſes

Ver-

Digitized by Google

Quaerere plus prodeſt, et inane abſcindere ſoldo?
Num, tibi cum fauces urit ſitis, aurea quaeris
Pocula? num eſuriens faſtidis omnia praeter
Pavonem rhombumque? tument tibi cum inguina, num, ſi
Ancilla aut verna eſt praeſto puer, impetus in quem
Continuo fiat, malis tentigine rumpi?

Vergnügen in der That schafft. Rang, Pracht tragen nichts zum Vergnügen der sinnlichen Liebe bey, aber wohl Schönheit.) Wie wenn dich der Durst brennt, verlangst du ihn zu löschen gerade goldene Becher? oder wirst du, wenn dich hungert, gerade darauf bestehen, daß dein Hunger nur mit Pfauen und der Meerbütte gesättiget werde. Oder wirst du entflammt von Wollust lieber vor Begierde ersticken, als sie bey einer Magd und einem ihrer Diener, die auf der Stelle zu haben sind, stillen wollen? (Diese Beyspiele sollen zeigen, daß Horazens Satz, zur Befriedigung der Begierde hat man keiner großen Pracht nöthig, Wahrheit sey. Rhombus eine Meerbütte, ein Seefisch, den die Römer, die auch Pfauen unter die Leckerbissen rechneten, unter die kostbarsten Gerichte ihrer Tafel zählten. Verna praeſto eſt puer. Diese Stelle beweiset, wie gangbar griechische Sitten schon damals in Rom waren. Den Dichter möchte ich nun wohl des Leichtsinns halber, mit dem er hiervon spricht, nicht vertheidigen. Tentigine rumpi, phraſis, quae nimiae libidinis pericula deſcribit, nobis ignota, niſi deliquium animi, aut omnis metus iſtius morbi iocoſus fuerit.) Ich meines Orts denke nicht so, ich liebe eine Befriedigung, die mir weder

Digitized by Google

Non ego, namque parabilem amo Venerem, facilemque.
Illam, Post paulo; Sed pluris: Si exierit vir;
Gallis; hanc Philodemus ait, sibi, quae neque magno
Stet pretio, neque cunctetur, cum est iussa venire:
Candida rectaque sit, munda hactenus, ut neque longa
Nec magis alba velit, quam det natura, videri.

weder viele Kosten, noch Mühe macht. Die Schöne, die mir sagt: „Bald; Nein für den Preis nicht; wenn mein Mann ausgegangen ist“, spricht Philodemus, überlasse ich den Eunuchen; ich wähle mir die, die mich nicht so hoch zu stehen kommt, die nicht verweilt, wenn ich sie rufe; außerdem sey sie schön und gerade gewachsen, und nur so weit geputzt, daß sie weder um einen Grad länger, noch weißer seyn will, als die Natur sie schuf. (Parabilis ist auch in Prosa bey den besten Lateinern eine Sache, die für ein kleines Geld zu haben ist; facilis steht in seiner primitiven Bedeutung, was keine große Mühe macht. Die Verse des alten Dichters Philodemus, aus dessen griechischen Sinngedichten Horaz nach dem Scholiasten diese Stelle genommen haben soll, kennen wir so wenig, als ihn selbst. Ebenderselbe macht den Philodemus zu einem Epicuräer. Strabo nennt einen gewissen Philodemus von Gadara, und man hat sich den Kopf zerbrochen, ob unser Mann derselbe sey. Diesen Streit wird freylich nie ausgemacht werden. Sehr richtig aber hat Bentley die gewöhnliche Art zu lesen: Gallis hanc Philodemus ait; sibi etc. in Gallis, hanc Philodemus

Digitized by Google

Hæc ubi supposuit dextro corpus mihi laevum,
Ilia et Egeria est: do nomen quodlibet illi.
Nec vereor ne, dum futuo, vir rure recurrat,
Janua frangatur, latret canis, undique magno
Pulsa domus strepitu resonet; vepallida lecto

demus ait sibi etc. verbessert; denn allerdings sind illam und hanc sich entgegen gesetzt. Post paullo, sed pluris; si exierit vir sine. Antworten der buhlerischen Matrone; aber der Dichter das neque magno fiet pretio, neque cunctetur entgegengesetzt. Die Galli, denen er jene Matronen überlassen will, sind die verschnittenen Priester der Cybele, die mögen und können warten, und können auch die Gunstbezeugungen, die ihnen geschehen, so theuer als möglich bezahlen. Candidus, wie Ep. II. 2, 4. heißt schön. Recta r. q. non gibbosa. Mundus heißt bey den Lateinern geputzt. Aber dieser Putz soll sich nicht so weit erstrecken, daß sie sich schminkt, oder auf hohen Absätzen empor schraubt. Magis bezieht sich auf longa wie auf alba. Der Scholiast berichtet uns aber, daß damals schon die Römischen Schönen in Gewohnheit hatten, hohe Absätze zu tragen. Eben so große Meisterinnen waren sie auch bereits in der Kunst roth und weiß aufzulegen.) Schließe ich diese in meinen Arm, dann ist sie meine Ilia, meine Egeria. Ich nenne sie, wie ich will. (Ob man dextrum corpus mihi laevo; oder dextro c. m. laevum lesen müsse, darüber haben freylich die horazianischen Critiker gestritten. Die gewählte Lesart ist die bentleyanische, die zwar nicht die mehresten Codices, doch den Genius der Sprache für sich hat. Ilia et Aegeria oder Egeria, sind ein paar Damens aus der Römischen Vorwelt. Ilia ist die bekannte Mutter des Romulus, die Tochter des Numitors, welche als Priesterin der Vesta mit den berühm-

Digitized by Google

Desinat mulier, miseram se conscia clamet;
Cruribus haec metuat, doti deprensa, ego-
met mi;
Discincta tunica fugiendum est, ac pede nudo,

berühmten beyden Zwillingen niederkam. Amullius ließ sie in die Tiber werfen, wo sie, wie die Sage der Römer war, die Gemahlin dieses Flußgottes wurde. Vergl. oben Ode I. 2. Conon Narr. 48. Dionys. Halic. I. 10. Egeria dagegen war eigentlich eine der Camenen, oder weissagenden Nymphen, welche zu Rom vor dem Capenischen Thore einen heiligen Hain hatten. Numa gab aus Staatsklugheit vor, daß diese ihm seine Gesetze dictire, die er den wilden Römern gab. Vergl. Dionys. II, 7. Liv. I. 19. Die neuern Römer nennen sie die Gemahlin des Numa. Ovid F. III. 275. Juv. 3. 12.) Indem ich ihrer genieße, darf ich nicht fürchten, daß der Mann vom Lande zu Haus kommt, die Thüre erbrochen wird, der Hund bellt, das ganze Haus vom Lermen wiederschallt, das Weib todtenblaß vom Bette aufspringt, die Magd sich eine unglückliche Mitschuldige nennt, und diese für ihre Beine, die ergriffene Frau für ihre Mitgabe, und ich für mich zu zittern nöthig habe; und etwann mit ungegürtetem Rocke und bloßen Beinen flüchten muß, damit mein Geld, mein Hinterer, und mein Ruf nicht Gefahr läuft. (Vepallida hat den Auslegern sehr viele Mühe gemacht. Der Scholiast erkennt es zwar für ein Wort; damit man nicht nöthig hat zu Bentleys matten ne seine Zuflucht zu nehmen. Seine Erklärung aber, daß ve hier so viel, als valde bedeute, widerlegt so wohl Gesner, als das eigene angeführte Beyspiel Velanus. Ve in den Compositis bedeutet so viel als male, also hier häßliche Todtenbleiche. Das miseram se conscia clamat würde undeut-

Digitized by Google

Ne nummi pereant, aut pyga, aut denique fama,
Deprendi miserum est: Fabio vel iudice vincam.

undeutlich seyn, wenn es nicht das folgende cruribus haec metuat erklärte. Die Sclaven nämlich wurden bey harten Vergehungen auch durch Zerschlagen ihrer Schenkel bestraft, wie der Scholiast des Cruquius angiebt. Wenn anders der Dichter dies nicht überhaupt für eine harte Leibesstrafe setzt. Ganz gewiß aber war bey den Römern dies eine Strafe für die Ehebrecherinnen, daß sie ihre Mitgabe verloren. Deprehendi oder deprendi war das eigene Wort von denen, die im Ehebruche ertappt wurden. Discincta tunica ein Anzeichen der äußersten Eilfertigkeit, wie wenn man Jemand ohne Beinkleider sähe. Denn, wie bekannt, stund die Tunica der Römer, die ihr Unterkleid war, von vorne offen, und erst der Gürtel schnallte dieselbe zusammen. Nummi pereant s. vergl. V. 41. f. Pyga, nota est poena adulterorum, qua raphanus vel piscium genus, mugil dictum, in podicem moechorum immitti, vel pangi, solebat. Vergl. Juv. 15, 317.) Immer ists ein Unglück ertappt zu werden, das getraue ich mir selbst vor dem Richter Fabius zu erweisen. (Auch diese Satyre schließt Horaz mit einem Scherz, den wir freylich noch besser fassen würden, wüßten wir, wer der Ehrenmann Fabius war, den hier der Dichter scherzhaft anführt. In der vorigen Satyre kommt ein gewisser Fabius vor, den der Dichter als einen der größten Schwätzer aufstellt. Die Ausleger haben diesen Fabius mit dem gegenwärtigen, ohne die Gründe zu untersuchen, für eine und dieselbe Person angenommen. Dies läßt sich aber auf keine Weise so gerade zu behaupten, wir mögen nun mit dem Scholiasten den Ritter aus Narbonne

in

Digitized by Google

in diesem Fabius wieder finden, oder nur allein dem Horaz folgen und jenen Fabius für einen gemeinen Schwätzer halten. Was soll heißen Fabio vel iud. vincam. Ich will meinen Satz behaupten, und wenn ein Schwätzer, wie Fabius Richter wäre. Eher läßt sich vermuthen, daß Horaz hier auf einen bekannten strengen Mann stichele, der aber selbst einmal im Ehebruche ertappt wurde. Dieser könnte dann ein Stoiker und immer dabey ein großer moralischer Schwätzer gewesen seyn; was sich wohl mit einander verträgt. Die obige Stelle erhielte dann aus der gegenwärtigen Licht.) Doch genug. Der ernsthafte Leser wird bey dieser wie der folgenden Satyre sichs nicht haben entgehen lassen, daß, Horaz als er sie schrieb, der vollendete Dichter noch nicht war, als welcher er in der ersten auftritt. Weder jener lichtvolle Plan, der sich zwar unter den Schlangengängen eines anmuthigen Gartens verbirgt, zuletzt aber doch sichtbar wird, noch jene dichterische Kunst, allen seinen Gedanken ein Gewand zu geben, zeigt er in derselben Vollkommenheit bey dieser Satyre, als wir diese Eigenschaften bey der ersten erblickten.

Dritte Satyre.

Einleitung.

Es läßt sich schwer angeben, was der eigentliche Inhalt dieser Satyre sey. Der Dichter schweift von einem zu dem andern. Allerdings drehet er sich um den Gedanken herum, es ist unrecht die Fehler der Menschen allzustreng zu beurtheilen. Man siehet aber weder die Absicht noch die Veranlassung des Ganzen genau durch. Der Herr Hofrath Wieland in seiner so vortreflichen Einleitung zu dieser Satyre ist der Meynung, Horaz habe die Absicht, die alte Republicanische Gewohnheit an andern nur auf Schwächen zu

Digitized by Google

lautern, bey der neuen Einrichtung des Staats, in ihrer der Freundschaft schädlichen Blöße darstellen zu wollen. Wir verdanken dieser seinen Bemerkung eine Menge der durchblikendsten Entwikelungen über die Freundschaften der alten republicanischen Römer, so wie über ihre uns so auffallende Art sich Vorwürfe zu machen. Allein, der große Mann verzeihe es mir, wenn ich was die gegenwärtige Satyre anbelangt, nicht seiner Meynung seyn kann. Diese Absicht unserm Freunde zuzuschreiben, dünkt mich vor der Hand auf alle Weise zu früh zu seyn. Hätte Horaz diese Satyre unter der Praefectura Urbis eines Mäcenas, das ist, um ein zehn bis funfzehn Jahr später erscheinen lassen, dann würde ich ihm allenfalls eine so feine und monarchischgesinnte Absicht zugestehen. Izt kann ich aber dieses nicht. Gehört, wie alles, selbst die Anlage und die Ausarbeitung beweist, diese Satyre mit unter die frühesten Werke unsers Dichters und ward sie also im Jahre Roms 716 oder 717 geschrieben: so läßt sich weder in dem jungen Dichter eine so fein gewählte Absicht, noch in dem damals noch sehr feurigen Patrioten eine so sehr mit den Grundsätzen der neuen Monarchie übereinstimmende und in die Lage der Dinge sich so sehr bequemende Gesinnung denken. Horaz liebte die alte Verfassung noch viel zu sehr, hoffte noch stark auf ihre Wiederherstellung. Und wenn auch beydes nicht der Fall mehr war, so war er dennoch noch nicht so sehr umgestimmt, daß er sie fehlerhaft gefunden, ja gar auf ihre Verbesserung gedacht haben sollte. Dies sind meine Gedanken. Doch ich bescheide mich gern, daß ich irren kann. Frage ich mich nun selbst über die Entstehung dieser Satyre, so kommt es mir vor, als ob in den ersten Worten derselben der Schlüssel zu dem Ganzen liege. Horazens Satyren traten, dies gilt überhaupt von allen

Digitized by Google

allen seinen Werken, nicht auf einmal, nicht Bücherweise in das Publicum ein, sondern wurden nach und nach im Publikum bekannt. Nun hatte sein erster Versuch, wo er gleich bey den ersten Worten einem verstorbenen Günstlinge des Hofes Hohn sprach, ihn als einen werdenden starken Satyriker angekündigt. Es rufte ihm also Jemand zu Quid tu? nullane habes vitia? Und der Dichter antwortet darauf und nimmt Gelegenheit die Verkleinerungssucht zu schildern. Er sezt sie auf drey Punkte, daß wir erstlich selbst unserer Freunde nicht schonen, zweytens, jeden Fehler zum Verbrechen anrechnen, drittens auf uns selbst keine Rücksicht nehmen. Diese drey Punkte sezt er nach der Art eines Dichters aus einander. Er bahnt sich den Weg dazu, indem er eine Art von Biographie des werthen Tigellius liefert; und kommt am Ende auf die Magniloquenz der Herrn Stoiker zu reden, deren Satz, omnia peccata esse paria, er zu verhöhnen die beßte Gelegenheit hat. Hiermit gewinnt seine Satyre zugleich die feinste Wendung einer Art von Selbstvertheidigung: Ich werde nie den Mann seiner kleinen Verbrechen wegen angreifen, der sonst Achtung verdient; ich werde meiner Freunde schonen; ich werde nie vergessen auf mich selbst Rücksicht zu nehmen, dies verspricht Horaz hiermit gleichsam dem Publikum. Nebenbey könnte auch wohl Horaz dieses alles zu sagen selbst an Mäcens Tafel Ursache gefunden haben. In dem Hause Mäcens gieng doch wohl nicht alles nach strenger römischer Etikette her. Wie wenn Parasiten und andere Belustiger dieses Hauses für sich fürchteten? Wenn auch da vielleicht selbst das Laster der Verkleinerung, troz des hochgepriesenen Geschmackvollen Umgangs, herrschte? Wollen wir aber unserm Freunde es zurechnen, daß er uns über dies alles keinen Schlüssel giebt?

Satyra III.

In obtrectatores.

Omnibus hoc vitium est cantoribus; inter amicos
Ut nunquam inducant animum cantare rogati;
Iniussi nunquam desistant. Sardus habebat
Ille Tigellius hoc. Caesar, qui cogere posset,
Si peteret per amicitiam patris atque suam, non

Erklärung.

Es ist ein eigenes Laster aller Sänger, daß sie, wenn man sie unter Freunden darum bittet, nie zum Singen gebracht werden können; dagegen ohne Aufhören singen, wenn Niemand sie auffordert. (Inducere animum heißt, wie bekannt, sich zu einer Sache entschließen.) Diese Mücke hatte auch Tigell der Sarder an sich. (H. H. Wieland übersetzt das hoc zu schön durch diese Mücke, als daß ich ihm es nicht nachschreiben sollte. Der Tigell, von dem Horaz hier spricht, und in dem er die Lebensbeschreibung eines Virtuosen beginnt, war nicht etwan der jüngere Tigellius, von dem wir weiter unten hören werden, sondern derselbe Sänger, dessen Tod Horaz in der zweyten Satyre so launigt ankündiget. Er nennt ihn hier einen Sarder mit Nachdruck und Verächtlichkeit, weil die Römer von den Sardiniern das allgemeine Vorurtheil hatten, daß die Sarder tückische Dummköpfe wären. Dieses Vorurtheil erhielten sie hauptsächlich von der Menge Sclaven, welche bey der Eroberung von Sardinien nach Rom gebracht wurden, von denen unter andern das Sprüchwort entstund: Sardi venales, allus alio nequior.) Wenn August, der ihn zwingen konnte, ihn bey seines Vaters

Quidquam proficeret: si collibuisset, ab ovo
Usque ad mala citaret, Io Bacche! modo summa
Voce, modo hac, resonat chordis, quae quattuor ima.

Vaters Gnade und seiner eigenen gebeten hätte, richtete er nichts aus. (cogere posset als Herr und Wohlthäter. Amicitia drückt, wie Gesner vortrefflich bemerkt, den Comitatum aus, in welchem Tigellius bey den Divus Julius Cäsar und bey Augusten stand. Ich glaubte es also besser durch Gnade zu übersetzen. Proficeret, der Conjunctiv steht nicht blos des Metrum halber da. Es war mir, zweifelhaft es auszudrücken, ob sich auch August so weit herabgelassen hätte.) Gefiel es ihm aber, so schallte sein: Io Bacche von den Eyern bis zu den Aepfeln bald in den tiefsten, bald in den höchsten Tönen. (Ab ovo usque ad mala eine bekannte sprüchwörtliche Redensart, weil man vor dem Anfang der Mahlzeit Eyer, zuletzt Aepfel auftischte. Citare ward eigentlich, wie der Scholiast des Cruquius bemerkt, von den Ausrufern gebraucht. Hier liegt noch die Nebenidee der öftern Wiederhohlung in dem Worte Io Bacche! der Anfang eines Trinkliedes. Bey der Tafel der Römischen Großen ließen sich vornehmlich dergleichen Virtuosen hören. Modo — ima. Eine dunkle Stelle. Man muß sie zu verstehen wissen, daß bey den Alten die Cither von vier Saiten, das Tetrachord, hier chordis quattuor vom Dichter umschrieben, das Hauptinstrument war, auf dem die ganze musicalische Berechnung aller Tonarten beruhete. Die erste dieser Saiten, welche die Baßtöne angab, hieß Hypate, die letzte Nete, welche die Discanttöne lieferte; oder wie hier der Dichter sie nennt, summa und ima. Die Wortsetzung des Dichters macht hier die meiste Dunkelheit.

Digitized by Google

Nil aequale homini fuit illi: saepe volans mi-
Currebat fugiens hostem, persaepe velut qui
Junonis sacra ferret; habebat saepe duo-
Saepe decem servos: modo reges atque te-
trarchas.

Eigentlich stünden die Worte so: citharae modo quatuor chordis (summa sc. chorda, modo haec, quae ima sc. chorda mansuit.) Nichts war an dem Menschen sich gleich, bald lief er, wie einer vor dem Feinde läuft, bald schritt er so langsam einher, als ob er der Juno Heiligthümer trüge. Currebat, die elliptische Construction ist saepe ac si velut qui hostem fugiens curreret. Junonis sacra. Der Scholiast versteht hier die canephoras, oder diejenigen Jungfrauen, welche bey feyerlichen Processionen die in Körben liegenden Heiligthümer der Göttin auf dem Kopfe, langsam einher schritten. Der Grieche sagte aber überhaupt Hermae Baidien sprichwörtlich von einem feyerlichen Gange. Dies scheint Horaz ausdrücken zu wollen. Unten Serm. I. 8, 13. braucht er Cereris sacra. Bald hielt er der Bolaven zwey hundert, bald wieder kaum zehne: jetzt sprach er nur von Königen und Tetrarchen, und von andern grossen Dingen. (Tetrarcha war ein neuerfundener Titel, den zuerst Pompejus, nach ihm Cäsar und August einführte, und damit die den Römern ergebenen Fürsten in Asien belohnte, da er ihnen nicht gerade den Königstitel zugestehen wollte. Seiner eigentlichen Bedeutung nach, wie wir aus Hist. B. Alex. 66. und Hirtii Bellum Alex. 67. wissen, bezeichnete dieses Wort einen Fürsten der einen Theil eines Königreiches beherrschte. So hatte Galatien anfangs zwölf, dann drey, dann zwey Tetrar-

Digitized by Google

Omnia magna loquens, modo sit mihi mensa tripes et
Concha salis puri, et toga, quae defendere frigus,
Quamvis crassa, queat. Decies centena dedisses
Huic parco paucis contento, quinque diebus
Nil erat in loculis. Noctes vigilabat ad ipsum

Tetrarchen.) Dann wieder hieß es: wenn ich nur einen Tisch mit drey Füßen und eine Muschel voll feinen Salzes und eine Toga habe, die mich vor Kälte schützt, sey sie auch von noch so grobem Tuche. (mensa tripes. Die Tische der Vornehmen waren monopodia. Sie stunden auf einem Fuße, der von Silber, Elfenbein und anderer kostbarer Materie, oder wenigstens von kostbarer Arbeit war. Zu einem so prächtigen Tischgestelle gehörte auch ein theures Tischblatt von Cedern- oder Citronholz u. s. f. Die Römer trieben mit ihren Tischen viele Pracht, oft kam ein einziger derselben 100,000 Sesterzien zu stehen. Mit Recht rühmte also Tigell seine mensa tripes. Concha, elite natürliche, oder nachgebildete Muschel war das gewöhnliche Salzgefäß. Salis puri dieses Beywort drückt die Sprache des Genügsamen aus, der das, was er sich wünscht, gut haben will. Nur mein Bischen gutes Brod.) Allein du hättest diesem Sparsamen, mit wenigen Zufriedenen eine Million geben können, in fünf Tagen war kein Heller mehr in seinem Beutel. (Decies centena nämlich millia sestertium, eine Million Sestertien. Eine Summe, welche die Römer nannten, wenn sie einen ungeheuren Geldvorrath anzeigen wollten.) Die Nächte durchwachte er bis

Digitized by Google

Mane, diem totum stertebat; nil nisi quinam
Sic impar sibi. Nunc aliquis dicat mihi:
quid tu?
Nullane habes vitia? Imo alia et fortasse minora,

zum Morgen, und den langen Tag über schnarchte er im Bette. Nichts auf der Welt war se sich so ungleich. (Das nil für nemo vermehrt den Sinn. Es läßt uns außer den Menschen auch an andere Dinge denken. Impar wie oben nil aequale i. q. inconstans. Man vergleiche unten Serm. II. 7, 7.)

Nun nach diesem Tadel geht der Dichter zu seinem Hauptgedanken über. Er bahnt sich den Weg dazu durch einen Einwurf, den er sich machen läßt. Nun wird man mir sagen: aber du; hast du keine Fehler? Ganz gewiß, nur andere und vielleicht kleinere. (Der Dichter will sich über seine Fehler in keinen Streit einlassen. Darum giebt er die Frage zu. Das haud, welches Manutius statt et zu lesen einführte, hat allerdings Sinn, nur durchaus keine Autorität vor sich. Außerdem würde ich es um des folgenden willen vorziehen.) Als Mänius den abwesenden Novius lästerte, fiel ihm Jemand ins Wort; und du? kennst du dich selbst nicht? Oder hältst du dich für so unbekannt, uns etwas weis zu machen. Nein, antwortete Mänius, mir selbst verzeihe ich gern. (Der Ehrenmann Mänius kommt unten wieder in der 15ten Epistel des 1sten Buchs vor, wo ihn Horaz so schildert:

Maenius, ut rebus maternis atque paternis
Fortiter absumtis urbanus coepit haberi,
Scurra vagus, non qui certum persaepe teneret,
Impransus non qui civem dignosceret hosce,
Quaelibet in quemvis opprobria fingere saevus.

Was

Digitized by Google

Maenius absentem Novium cum carperet: heus tu
Quidam ait, ignoras te? an ut ignotum dare nobis
Verba putas? Egomet mi ignosco, Maenius inquit.

Was von ihm bekannt ist, ist, daß er, nachdem er sein ganzes väterliches und mütterliches Erbtheil durch die Gurgel gejagt hatte, einen Stocknarren machte, dardurch witzige Einfälle und Lästerungen das Publikum belustigte. Einst, erzählt der Scholiast von ihm, that er am Neujahrestage im Capitol den lauten Wunsch für sich, die Götter möchten ihn doch vierzig Tausend schuldig seyn lassen. Man bezeigte über diesen sonderbaren Wunsch seine Verwunderung. Wundert euch nicht, antwortete er, ich gewönne doch noch dabey, denn ich bin achtzig Tausend schuldig. Der Scholiast aber macht ihn offenbar zu alt, wenn er glaubt, daß von ihm die Columna Maenia auf dem Römischen Markte ihren Namen habe, die entstund als die Basilica Portia angelegt wurde. Jenen Manius stellte freylich Lucil auf. Doch Horaz scheint es offenbar mit einem jüngern zu thun zu haben. Einen solchen Stocknarren führt aber Horaz hier mit vielem Rechte auf, da er eben diese Gewohnheit, die Fehler anderer zu erheben, und die seinigen zu vergessen, in ihrer vollen Schändlichkeit darstellen will. Den Novius kennen wir nicht, ausgenommen daß der Dichter unten ein paar Brüder Novier nennt, und sie als Erzwucherer beschreibt. Vielleicht, was der Zusammenhang ergiebt, war dieser Novius nur nicht geringerer Verschwender; um so mehr fiel die Lästerung des Manius auf. An ut — putas. Verba dare heißt einen mit Worten täuschen, der Sinn ist also, glaubst du so unbekannt zu seyn, daß wir nicht wissen,

Digitized by Google

Stultus et improbus hic amor est, dignusque notari.

Cum tua pervideas oculis mala lippus inunctis,

Cur in amicorum vitiis tam cernis acutum,

Quam aut aquila aut serpens Epidaurius? At tibi contra

daß du dieselben Fehler an dir trägst?) So eine thörichte und unverschämte Selbstliebe ist werth gezahndet zu werden. (Improbus hat oft bey den Lateinern den Sinn, daß es eine kühne Anmaßung bezeichnet. Es ist hier also so viel als impudens. Stultus ist diese Liebe zu sich, weil sie ohne alle Vernunft; improbus, weil sie ohne alle Schaam handelt. Notare war ein von den Censoren entlehntes Wort, weil diese in den Verzeichnissen der Senatoren, der Ritter, der Bürger, die sie verfertigten eine Note beysetzten, wenn Jemand eines Fehlers sich schuldig gemacht hatte. Aus dem Persius lernen wir, daß diese Note ein griechisches Theta war.) Wenn du deine Fehler nur mit trüben Augen siehst, warum siehst du für die Fehler anderer schärfer, als der Falke und die epidaurische Schlange? (Der 25ste Vers hat freylich den Critikern viele Händel gemacht. Pervidere ist einmal bey allen guten Lateinern so viel als eine Sache genau und vollständig übersehen. Die Lippi hatten immer trübe Augen, die Horaz inuncti oculi, überschmierte Augen, nennt. Wie kann er nun von dem lippus sagen, quod pervideat. Man erklärt pervidet lippus, er sieht die Sache durch, wie ein Trübäugigter, also nicht recht. Gleichwohl scheint dies für Horazens sonstige Art sich auszudrücken, nicht zu passen. Bentley schlug praevideat für pervideat vor. So sagt aber kein Latei-

Evenit; inquirant vitia ut tua rursus et illi.
Iracundior est paullo? minus aptus acutis
Naribus horum hominum? rideri possit, eo
quod
Rusticius tonso toga defluit, et male laxus
In pede calceus haeret? At est bonus, ut
melior vir

lateiner. „Wie wenn man das Maretus lesart annimmt, und das horazianischere male für mala liest, und nun construirt: male pervideas? Acuem für acute. Die Gegend von Epidaurus unterhielt viele Schlangen. Daher, scheint der Dichter dieses Beywort zu setzen, das sonst unbekannt ist.) Dafür kannst du nun aber auch sicher erwarten, daß auch jene deine Fehler desto genauer untersuchen werden. (Evenit worauf wir sicher rechnen können.) Er braußt gern auf; er ist nicht so ganz nach dem Geschmack der heutigen feinen Nasen; man lacht über ihn, daß er allzu bäurisch sein Haar trägt, daß die Toga ihm herabhängt, und sein Schuh nicht knapp an den Fuß schließt: Fehler wider die Römische feine Lebensart. Man rechnete es dagegen, wenn ein Mann in Gesellschaft sich eines auffahrenden Tons bediente. Dieser Fehler stammte vom Jachzorn ab. Darum sagt Horaz, iracundior est. Eben so zählte man das Aeußere in der Kleidung dahin. Der Mann, den Horaz schildert, war ineptus, minus aptus, i. q. inconcinnus, nicht so geschmückt, so gesalbt, wie die damaligen Herrn von seiner Lebensart. Das beleidigte die acutae nares horum i. q. huius aetatis, hominum. Sonst gieng der Vorwurf, daß Jemand ineptus sey, weiter auch auf das Betragen, und die Art sich auszudrücken. Der Dichter erklärt sich aber gleich weiter. Rusticius tonso.

Die

Non alius quisquam; at tibi amicus; at ingenium ingens
Inculto latet hoc sub corpore. Denique te ipsum
Concute, num qua tibi vitiorum inseverit olim
Natura, aut etiam consuetudo mala; namque

Die damalige Kunst der Bartputzer erstreckte sich auch auf das Aufstutzen der Haare und Frisur; fullicius tonsus war also, wie Wieland sich ausdrückt, dem sein Haar zu bäurisch um die Ohren hängt. Toga defluit; die zierlichen Herren ließen die Toga nicht natürlich auf den Schultern hängen. Sie schlugen sie fein zusammen. Male laxus, eine unserm Dichter gewöhnliche Art sich auszudrücken, wie unten, male parvus. Haeret er hängt nur noch am Fuße.) Aber er ist ein redlicher Mann, redlich wie kein anderer, ist dem Freundy und unter der schmucklosen Aussenseite steckt ein großer Geist. (Das Gute an dem Manne, welches der Dichter nun seinen Fehlern entgegen setzt. Latet, man erwartet es nicht. Ich habe inculcum corpus nach Wielands Anweisung durch Aussenseite gegeben, weil des Dichters Sinn mir nicht besser erreicht zu werden schien.) Endlich schüttle doch nur dich selber aus; ob nicht manchen Fehler die Natur dir einst einpflanzte, oder die üble Gewohnheit. (Concute die Metapher ist von dem Ausschütteln eines leeren Geldbeutels hergenommen. In eben der Bedeutung für diligenter inquirere wird gewöhnlicher excutere gebraucht. Die Stelle des Juvenals, Sat. 10, 327. nec Sthenoboea minus, quam Cressa excanduit et se concutere ambae, die man gewöhnlich bey dieser anführt, sagt etwas weit anderes. Num qua sit aliqua Inse-

Digitized by Google

Neglectis urenda filix innascitur agris.
Illuc praevertamur: amatorem quod amicae
Turpia decipiunt coecum vitia, aut etiam ipsa haec
Delectant, veluti Balbinum polypus Hagnae.
Vellem in amicitia sic erraremus, et isti
Errori nomen virtus posuisset honestum.

Inseverit, sehr gezwungen schlägt man insederit zu lesen vor.) Denn ungebautes Land bringt häufig Unkraut hervor, das nur zum Verbrennen taugt. (Filix, eine Art von Unkraut, das sich sehr leicht und geschwind vermehrt, und dem man daher nicht anders wehren kann, als daß man dasselbe verbrennt. Unser Farrnkraut.)

Doch wir wollen zur Hauptsache kommen; wie der Liebhaber für die Mängel seiner Geliebten keine Augen hat, ja wie er oft so gar sie schön findet, zum Beyspiel Balbin den Polypus der Hagna: (praevertere und praeverti zuvorkommen, vorziehen. Illuc praevertamur dahin wollen wir vor allen Dingen kommen. Quod i. q. in quantum. Decipiunt me vitia ich sehe sie nicht. Polypus ein Gewächs in der Nase, das folglich einen übeln Geruch aus diesem Theile des Körpers verursacht. Aehnliche Stellen von der Nachsicht des Liebhabers gegen die Mängel seiner Geliebten sind Lucret. 4, 1154. Ovid. A. A. 2, 657. anzutreffen.) so wünschte ich, daß wir in der Freundschaft uns täuschten und daß die Tugend diesem Irrthume einen schönen Namen gegeben hätte. (isti errori — honestum der Sinn ist, daß man dieses nicht mehr einen Irrthum, sondern vielmehr eine Tugend nennen möchte. Die Tugend giebt einer

Digitized by Google

At pater ut gnati, sic nos debemus amici,
Si quod sit vitium, non fastidire: strabonem
Adpellat paetum pater; et pullum, male parvus

einer Sache einen schönen Namen, wenn sie dieselbe für ihres gleichen für gut erkennt. Etwas maniert ist doch diese Stelle.) Wir sollten doch wie Väter bey ihren Söhnen, so bey unsern Freunden, wenn ja ein Fehler sich findet, uns nicht selbst davor ekeln; dem Schielenden schreibt der Vater einen falschen Blick zu, den Kleinen nennt er den Sohn, der zwergartig, wie der unzeitige Sisyphus ist; und mit kindischem nachgeahmten Lallen spricht er bey dem Krummbeinichten von einem zu weiten Schritte, bey dem Schiefbeinichten von zu starken Knorren. (Unsere deutsche Sprache hat freylich keine Worte, welche mit einem mildernden Namen Paetus, Pullus, Varus, Scaurus ausdrückten. Ich habe also zu einer nothwendigen Umschreibung meine Zuflucht nehmen müssen. Paeti oculi waren nach dem Scholiasten Augen, deren Lieder sich zu sehr senken. Ovid räth, eine Schöne mit diesem gesenkten Blicke eine Venus zu nennen, weil deren verschämter liebäugelnder Blick diesem ähnlich ist. Die Vari waren eigentlich krummbeinichte, man sagte also im mildernden Ausdrucke von ihnen, sie machten zu weite gabelförmige Schritte. Eben so bezeichnete Scaurus Füsse, wo die Knorren einwärts gebogen sind, also schiefbeinichte, aber der tändelnde Vater redete nur von zu starken Knorren. Balbutit ist eine neue Malerey des Dichters, der Vater ahmt tändelnd den schnarrenden stammlenden Ton des Kindes nach, indem er diese Fehler an ihnen entschuldigt und sagt z. B. Valus Scaulus für Varus Scaurus.

Der

Digitized by Google

Si cui filius eſt, ut abortivus fuit olim
Siſyphus; hunc varum diſtorti cruribus; illum
Balbutit ſcaurum, pravis fultum male talis.
Parcius hic vivit? frugi dicatur. Ineptus

Der angeführte Siſyphus war ein Favoritzwerg des Triumvir Antonius, der nach der Angabe des Scholiaſten nur einen Fuß lang gebohren wurde, und nie über zwey Füſſe hoch ward. Die Gewohnheit Zwerge zu unterhalten, gehörte unter die damalige Römiſche Pracht. Man brachte die meiſten aus Aegypten. Plin. H. N. 7, 16. Martial. 4, 42. Man ſperrte in nachherigen Zeiten, um Zwerge zu erzwingen, oft arme weggeſetzte Kinder in Käſten ein, und ſuchte durch Verhinderung ihres Wachsthums Zwerge aus ihnen zu erziehen.) Horaz geht nun zur Anwendung ſeines Gleichniſſes über. Wie Väter das thun, ſo ſollte man doch auch mit dem Freunde verfahren. Dieſer lebt zu kärglich, nennt ihn einen guten Wirth. (Homo frugi wird hier in ſeiner erſten Bedeutung genommen. Sonſt freylich bedeutet es jeden guten Menſchen.) Jener drängt ſich zu, und macht ſich zu wichtig; man nenne es Eifer ſich ſeinen Freunden gefällig zu machen. (Auch das Wort ineptus braucht der Dichter in einer engen Bedeutung. Der Römer verſtund unter dieſem Worte alle Arten von Unſchicklichkeiten in der Kleidung, im Betragen, ſo auch die, welche hier Horaz, wie der Gegenſatz beweiſt, nennt, wenn man ſeinen Freunden läſtig wird. Jactantior paullo iſt hier wohl in der Bedeutung zu nehmen, wie oft das Wort jactare gilt, wo dieſes allzu große Geſchäftigkeit anzeigt; unſer deutſches ſich wichtig machen ſcheint ihm zu entſprechen. Dieſer läſtige nun poſtulat ut videatur amicis continuus i. q.

beno-

Et iactantior hic paulo est? concinnus amicis
Postulat ut videatur. At est truculentior atque
Plus aequo liber? simplex fortisque habeatur.
Caldior est? acres inter numeratur. Opinor
Haec res et iungit, iunctos et servat amicos.
At nos virtutes ipsas invertimus, atque
Sincerum cupimus vas incrustare. Probus quis

bene compositus gefällig, wie der Dichter unten conciuna Samos Ep. I. 11. von dem, den Ankommenden gefällig zu werden, so eifrigen Samos sagt.) Oder er ist zu rauh und allzufrey; man halte ihn für einen geraden und biedern Mann. Er ist zu hitzig; man zähle ihn zu den Beherzten. Dies, denke, ist es, was Freundschaft knüpft und geschlossene Freundschaft erhält. (Trux wie truculentus bezeichnet eigentlich das Abschreckende im Aeußern. So wird es von der drohenden Miene eines Grausamen, aber auch von der bäuerischen Rauhigkeit gebraucht. Plautus nennt seinen gutherzigen Polteret Truculentus und Seneka Hippol. 469. verbindet truculentus et silvestet. Libet ist hier, der sich zu viel heraus nimmt, nicht allein im Reden, wie der Scholiast will. Simplex und fortis sind die Tugenden, welche man mit beyden Fehlern verwechselt, also Geradsinn, Stärke und Biederherzigkeit. Caldior für Calidior beydes sagte der Römer, hitzig vor der Stirn, wie oben Od. 3, 14, 27. non ego hoc ferrem calidus iuventa. Acris eigentlich, der seinem Feinde mit Hitze nachgeht.) Wir dagegen kehren selbst die Tugenden an unsern Freunden um, und suchen ein lauteres Faß mit einem verfälschenden Lack zu überziehen. (Die Alten hatten in Gewohnheit ihre

Weine

Digitized by Google

Nobiscum vivit? multum demissus homo; illi
Tardo cognomen pinguis damus. Hic fugit omnes
Insidias, nullique malo latus obdit apertum:
(Cum genus hoc inter vitae versetur, ubi acris

Weine oft anzumachen; dies geschah mit Pech, mit Wachs und andern Dingen, die sie untereinander brachten, damit die Fässer auspichten, und wodurch der Wein seinen eigenen Geschmack erhielt. Vas sincerum war also ein reines Gefäß, das dergleichen Lack noch nicht erhalten hatte. Incrustabatur wenn es diesen Lack erhielt. Incrustare vas sincerum heißt also allegorisch einen Beygeschmack geben. Der Dichter will sagen, wir machen auch die schönste Tugend zweydeutig.) Der handelt redlich mit uns; drum gilt er für einen eingeschränkten Schwachkopf; jener Bedachtsame erhält den Namen eines Trägen. (Multum demissus homo wie demissus animus Kleinmuth. Tardus scheint in der That Horaz in einer neuen Bedeutung für tardus in agendo zu nehmen. Denn außerdem kommt so viel als ich weis tardus stets als Fehler vor. Denn auch die angeführte Stelle Vide quam sit cautus is, quem isti tardum vocant beweist nichts für die Bedeutung, die dieses Wort hier offenbar erhält. Pinguis das griechische παχυς also so viel als ein träger Kopf ohne Gefühl. Die Lesart pingui so alt sie ist, scheint doch offenbar durch einen Fehler entstanden zu seyn.) Dieser wieder bewahrt sich vor allen Nachstellungen, zeigt nie der Bosheit eine unbedeckte Seite (denn er lebt in einer Lage, wo geschäftige Misgunst und Verleumdung ihr Spiel treibt,) nun nennen

Digitized by Google

Invidia atque vigent ubi crimina) pro bene
sano
Ac non incauto, fictum astutumque vocamus.
Simplicior quis, et est qualem me saepe libenter
Obtulerim tibi, Maecenas, ut forte legentem
Aut tacitum impellat quovis sermone molestus;
Communi sensu plane caret, inquimus. Eheu

wir den klugen und vorsichtigen Mann falsch und ränkevoll. (Malo i. q. malitioso. Latus apertum; die Metapher ist von einem Kämpfer hergenommen, der, wenn er nicht verwundet werden will, seinem Feinde keine Seite zeigen darf, die er entblößt, nicht mit Waffen bedeckt hat. Acris invidia i. q. quae continuo insequitur. Crimina sind hier nach der ächten Römischen Bedeutung Beschuldigungen. Sanus wie unten Serm I. 9, 44. mens bene sana.) Ein anderer ist gerade, und so wie ich oft, Mäcen, mich dir gern gezeigt habe; von ohngefähr trifft er einen beym Buche oder in Gedanken an, und unterbricht ihn zur unrechten Zeit mit einem gleichgültigen Gespräche; dem, sagen wir, fehlt es an Menschenverstand. (Simplex ist auf gut Römisch dem Gekünstelten, nach Rücksichten Abgemessenen entgegen gesetzt. Ein Mann, der so ist, handelt immer gerade und offen. So hat sich Horaz oft seinem Mäcenas gezeigt. Keinen andern Sinn leidet das qualem — obtulerim auch nicht. Das Römische ut in demselben Sinne haben wir auch, daß er den — unterbricht. Tacitus nämlich mit Bedacht, weil er über etwas nachdenkt. Man muß das molestus zu impellat beziehen, so hat man nicht nöthig es mit der Beschuldigung communi sensu caret auf eine gekünstelte

Weise

Digitized by Google

Quam temere in nosmet legem sancimus iniquam!
Nam vitiis nemo sine nascitur: optimus ille est
Qui minimis urgetur. Amicus dulcis, ut aequum est,
Cum mea compensat vitiis bona, pluribus hisce
— Si modo plura mihi bona sunt — inclinet; amari

Weise zusammen zu construiren. Molestus ist er eben jezt, weil er zur unrechten Zeit den lesenden und Denkenden unterbricht, und das quovis sermone mit dem ersten, was im Mund ihn kömmt, sagt Wieland. Malerisch ist das impellere. Es schildert den Denker, der nun durch diese Anrede gleichsam angestoßen und aufgescheucht wird. Auf ähnliche Art sagt Lucret. I. 304. Sensus impellere die Sinnen rühren.) Ey wie rasch geben wir doch gegen uns selbst ein unbilliges Gesetz! Niemand wird ja ohne Fehler gebohren. Der ist der beßte, den die kleinsten drücken. (Iniqua lex ist es allerdings, wenn uns wegen kleiner Mängel alle Tugend abgesprochen werden soll.) Mein ächter Freund, lege wie billig mein Gutes neben meinen Fehlern auf die Wagschale, und nach dem mehrern, — findet er nur mehr Gutes an mir, — neige er seine Liebe mir zu. (Horaz will sagen, mein Freund wird einmal keinen vollkommenen Guten antreffen, er muß es auf die Entscheidung ankommen lassen, ob ich mehr Gutes, als Mängel an mir habe; nach dem meisten, ist anders meines Guten überwiegend mehr als meiner Fehler, schenke er mir seine Liebe. Er braucht von dieser Liebe das Wort inclinare,

Digitized by Google

Si volet hac lege, in trutina ponetur eadem.
Qui ne tuberibus propriis offendat amicum
Postulat, ignoscat verrucis illius. Aequum
est,
Peccatis veniam poscentem reddere rursus.
Denique, quatenus excidi penitus vitium irae,
Caetera item nequeunt stultis haerentia: cur
non

wobey die Metapher von der Waagzunge hergenommen ist.) Gefällt es ihm auf diesem Fuß von mir geliebt zu werden, so werde ich ihn auf dieselbe Wage legen. (Wie dein Freund dich behandeln soll, so mußt du ihn erst behandeln. Dies ist der Grundsatz, welchen der Dichter ausführt. Trutina ist eigentlich das Loch, in welchem die Waagzunge, Examen, mitten inne steht.) Wer verlangt, daß der Freund sich nicht an seinen Höcker stoßen soll, muß selbst ihm seine Warzen zugute halten. Es ist billig, daß, wer für seine Fehler Verzeihung fordert, sie selbst auch wieder gebe. (Tubera sind Auswüchse, die man an Bäumen und Menschen findet. Der Scholiast erklärt tuber durch gibbus.) Horaz geht nun allmählich zu den Lächerlichkeiten über, die er in dem Satze der Stoiker, alle Fehler sind sich gleich, findet. Er führet hier stillschweigend eine Menge ihrer Grundsätze an, als den, daß der Mensch ein gar sinnloses Geschöpf ist, daß man den Fehler des Zorns nie ganz ausrotten könne, u. s. f.

Und wenn nun der Fehler des Zorns nie gänzlich, wie das übrige, was unserm albernem Geschlechte anhängt, ausgeschnitten werden kann: warum bedient sich denn die weise Vernunft nicht auch der Wage und des Maßes, und schränkt, nach-

Digitized by Google

Ponderibus modulisque suis ratio utitur, ac res
Ut quaeque est, ita suppliciis delicta coercet?

nachdem jede Sache beschaffen ist, durch Strafen die Vergehungen ein. (Der philosophische Dichter widerlegt, indem er aus dem vorhergehenden folgert, die Stoiker aus den eignen Grundsätzen ihrer Philosophie. Der Freund, der Verzeihung haben will, muß seinem Freunde verzeihen. Denn im ganzen Leben trifft er keinen ganz vollkommnen an. Weislich muß er also, wo er Fehler und Gutes findet, das eine gegen das andere abwiegen, und dahin den Ausschlag geben, wo er das mehreste Gute findet. Durchaus darf er nicht einen Fehler so groß als den andern achten, und um kleiner Fehler willen seinen Freund verdammen, sonst macht der Freund es eben so mit ihm. Aber ist das zu thun nicht auch unvernünftig. Selbst die weise Stoische Vernunft ratio gesteht ein, daß es Fehler giebt, die nicht ausgerottet werden. Wenn nun das ist, warum wirft sie denn alle Fehler in gleiche Verdammniß, warum macht sie es nicht auch wie der Freund, und wägt Gutes gegen Böses ab? Excidi dieses Wort wird von Bäumen gesagt, die man ausrottet, und sammt der Wurzel ausgräbt; so auch von Gewächsen. Also ist es eine Anspielung auf die vorhergedachten tubera und verrucas. Vitium irae von diesem behaupteten besonders die Stoiker, daß es sich nie ausrotten lasse. Caetera haerentia stultis. Stulti sind nach der Meynung der Stoiker alle Layen ihrer Philosophie. An diesen blieben ihrer Meynung nach noch mehrere Fehler hängen. Das suis drückt nicht sowohl das: ihr Gewicht aus, als das was wir auch sie sagen würden. Ut quaeque res est nach Maasgabe der Dinge, der Gegenstände.) Horaz legt nun die Unvernunft des Satzes: alle Vergehungen sind gleich, an

Digitized by Google

80 Si quis eum servum, patinam qui tollere iussus
Semesos pisces tepidumque ligurrierit ius,
In cruce suffigat, Labeone insanior inter
Sanos dicatur. Quanto hoc furiosius atque

Beyspielen dar.) Wenn Jemand den Knecht, der eine Schüssel abtragen sollte, und daraus die halbverzehrten Fische sammt der lauen Brühe verschlang, ans Kreutz schlagen ließ, würde den nicht jeder Vernünftige für wahnsinniger halten als den Labeo. (Das Benaschen einer abgetragenen Schüssel, war doch an einem Knechte eben keine Todsünde, theils weil schon davon gegessen war, und also der Schade geringfügig ist, theils weil auch einem Knechte Leckerhaftigkeit wohl zu verzeihen ist. Wer nun aber das gleich so hoch nehmen, und den Knecht dafür kreuzigen lassen wollte, würde den nicht Jedermann für wahnsinnig halten. Ligurrire von lingere benaschen. Semesos und tepidum malt. Man hat schon von den Fischen gegessen, die Brühe ist nur noch lau. Labeone insanior. Ob man unter diesem Labeo den großen und bekannten Rechtslehrer M. Antistius Labeo, oder einen andern verstehen müsse; darüber sind die ältern und neuern Ausleger unsers Dichters sehr uneinig. Der Scholiast nennt den Antistius Labeo ausdrücklich, und der gelehrte Gesner giebt sich viele Mühe, gegen Bentley diese Meynung zu behaupten. Sein Hauptgrund ist, weil diesem M. Antistius Labeo eine sehr oft zu weit getriebene Freyheitsliebe, und daraus folgende Anhänglichkeit an die alten Römischen Sitten zugeschrieben wird. Vergl. Gell. 3, 12. und Dio 54, 15. Demohngeachtet hat unser vortrefflicher Wieland sonnenklar erwiesen, daß hier der Rechtsgelehrte Labeo nicht gemeynt seyn könne. 1) Weil er damals, als unser Dichter schrieb,

Digitized by Google

Maius peccatum est? paullum deliquit amicus,
Quod nisi concedas habeare insuavis, acerbus,
Odisti et fugis ut Rufonem debitor aeris;

schrieb, noch zu jung war. Denn er konnte seiner Jugend halber seinen Vater nicht in das philippische Treffen begleiten. 2) Weil es die größte Unschicklichkeit für unsern Dichter gewesen wäre, einen doch bey aller Freyheitsliebe allgemein geachteten Mann anzugreifen. 3) Weil auch Horaz offenbar von einem physischen Tollhäusler redet, und außerdem seine ganze Rede ohne Sinn seyn würde. S. Satyren des Horaz, Th. I. S. 100.) Um wie viel rasender und größer würde dieses Verbrechen seyn. (Auch der sonst so menschenfreundliche Horaz kann noch so abschätzig von dem Leben eines Sclaven urtheilen, daß er die unschuldige Hinrichtung eines solchen Elenden für ein geringeres Verbrechen hält, als einen Freund ohne Ursache zu beleidigen. Man sehe die schreckliche Herabsetzung eines Sclaven, und was Nationalvorurtheile vermögen!) Dein Freund hat eine Kleinigkeit versehen, nur ein bittrer unfreundlicher Mann wird ihn nicht verzeihlich nennen, und doch hassest du ihn und fliehest ihn, wie den Rufo seine Schuldner, (Concedere alicui quid hat hier nicht sowohl die Bedeutung von vergeben, sondern vielmehr die Bedeutung, die wir bisweilen dem deutschen verzeihen und verzeihlich geben, daß wir eine Sache verzeihlich nennen, weil sie leicht geschehen kann. So schließt sich auch Horazens Sinn zusammen. Ein Freund begeht einen Fehler, jeder, der nicht für einen rauhen und übermäßig strengen Mann gehalten seyn will, nennt ihn verzeihlich. Du aber fliehest s. f. Insuavis und acerbus von Speisen gebraucht, ist dem angenehm und lieblich entgegen gesetzt, also streng, herbe, moralisch ein allzu strenger Menschenfeind.) der, wenn die

Digitized by Google

Qui, nisi cum tristes misero venere Calendae
Mercedem aut nummos unde unde extricat, amaras
Porrecto iugulo historias, captivus ut, audit.
Comminxit lectum potus, mensave catillum

traurigen Calenden gekommen sind, entweder die Interessen oder das Capital, sey es auch, woher es nur will, zusammen quälen, oder wie ein Gefangener den Hals darstreckt, magere Geschichten anhören muß. (Ein Seitenblick auf einen elenden Scribenten, der zugleich auf Zinsen leihete. Die Römischen Schuldener zahlten ihre Interessen, die im guten Latein mercedes, wie usurae hießen, monatlich, und zwar allezeit am ersten, Calendis. Zahlten sie die nicht, so mußten sie das Capital abtragen, nummos. Für des Ruso Schuldener war noch ein drittes übrig. Sie mußten seinen elenden langweiligen Vorlesungen beywohnen. Die Gewohnheit kam nämlich in den damaligen Zeiten immer mehr auf, daß man Freunden, die man zu sich bat, seine Werke vorlas. Ein andrer konnte sich bey einem schlechten Schriftsteller von dieser Plage losmachen. Der Schuldener aber mußte, wollte er nicht alles verderben, erscheinen. Tristes ein sehr gewöhnliches Beywort. Nisi extricat. Tricae war das Garn, darein sich Vögel verwickelten, extricare heißt, sie davon losmachen. Hier also unde unde, wo auch nur her er diese Interessen oder das Capital losmacht, sich verschaft. Kann er dieses nicht, so muß er, wie ein Gefangener sich dem Willen seines Siegers unterwirft, und ihm die Kehle darbietet, so auch zur Anhörung der bittern, geschmacklosen, amaras, Geschichten sich preis geben. Uebrigens ist der Mann unbekannt. Sonst las man für Ruto, Druso, was Cruquius verbesserte.)

Ein

Evandri manibus tritum deiecit; ob hanc rem
Aut positum ante mea quia pullum in parte catini
Sustulit esuriens, minus hoc iucundus amicus

Ein Freund hat in der Trunkenheit das Canapee (man denke an die Lager um die Römischen Tafeln) besudelt, oder ein Näpfchen von Evanders Hand gedreht, vom Tisch gestoßen, darum nun, oder weil er hungernd ein Hühnchen sich aus der Schüssel langte, das vor mir lag, soll er mir fernerer nicht mehr der liebe Freund seyn? (Potus das alte Supinum für potatus, braucht Terenz ebenfalls. Catinus und Catillus das Diminitivum, welche hier beyde vorkommen, bedeuten flache Gefäße, deren man sich zum Zubereiten und Aufsetzen der Speisen bediente. Sie waren tiefer, als die Patina, Näpfe oder Tiegel, wie wir es nennen. Der Name kam aus Sicilien. Wer der Evander sey, welcher hier genannt wird, darüber sind die Ausleger getheilt. Ein Theil übersetzt die Worte: Evandri manibus tritum, durch eine Schüssel, die schon der alte König Evander brauchte. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß der Römer bisweilen mit dergleichen antiken Geräthschaften prunkte. Vergl. Martial 8, 6. Diese nahm er doch wohl aber nicht zum alltäglichen Gebrauche? Dagegen hat Salmas. zu Solin, S. 289. erwiesen, und es erhellet schon aus Virg. Ge. 2, 444. daß tritum oft so viel als tornatum gedrehet und gedrechselt ist. Der Scholiast aber berichtet uns aus denen, die über die in unserm Dichter vorkommende Namen geschrieben haben, daß ein gewisser Evander ein Künstler war, den Antonius aus

Digitized by Google

Sit mihi? quid faciam si furtum fecerit? aut si
Prodiderit commissa fide? sponsumve negarit?
Queis paria esse fere placuit peccata, laborant,
Cum ventum ad verum est: sensus moresque repugnant,
Atque ipsa utilitas, iusti prope mater et aequi.

Athen mit sich nach Alexandrien nahm, und welcher von daher als Sclav nach Rom gebracht wurde. Es scheint also kein Zweifel zu seyn, daß ein Werk von diesem hier gemeynt sey. Daß der Antonius Evander, von welchem Plinius erzählt, daß er eine Statue des Timotheus ergänzt habe, hier zu verstehen sey, möchte ich doch nicht behaupten. Beyde Künste waren in der That verschieden. Horaz scheint aber ein Gefäß aus ägyptischem Porcellan zu verstehen.) Was würde ich thun, wenn er gestohlen, wenn er meine Geheimnisse verrathen, oder ein gerichtliches Versprechen mir abgeleugnet hätte? (Sponsio war das Versprechen, das der Römer bey mündlichen Vergleichen ablegte. Der eine fragte, stipulabatur, der andere antwortete spondebat. Siehe meine Beschreibung der Römer. S. 965.)

Nun hebt der Dichter die eigentliche Bestreitung des stoischen Satzes: alle Fehler sind sich gleich, an. Diejenigen, denen es gefällt, daß alle Vergehungen gleich seyn sollen, finden große Schwierigkeiten, wenn es darauf ankommt, zu beweisen. Gefühl und Sitten stehen ihnen entgegen, und das Nützliche, was doch gewissermaßen als die Mutter von allem Recht und aller Billigkeit angesehn werden muß. (Der Dichter widerlegt seine Stoiker auf Sokratische Manier. Er faßt hier alles zusam-

Digitized by Google

Cum prorepserunt primis animalia terris,
Mutum et turpe pecus, glandem atque cubilia propter
Unguibus et pugnis, dein fustibus, atque ita porro
Pugnabant armis, quae post fabricaverat usus;
Donec verba, quibus voces sensusque notarent,

zusammen. Der allgemeine Menschensinn, daraus bey gebildeten Völkern die Sitten entstehen, und das allgemeine Interesse stehen ihnen entgegen. Placet war das eigene Wort, dessen sich die Philosophen bey ihren Grundsätzen bedienen. Laborare sich zerarbeiten. Si ventum ad verum est, nempe ut probetur verum esse.) Der Dichter hatte zuletzt dadurch, das Nützliche sey die Mutter des Rechts, einen Satz geäußert, der Anstoß machen konnte. Er erweist ihn also durch die Sokratische Analysis und die Entwickelung aus der Geschichte des Menschengeschlechts. Als aus der rohen Erde die ersten Menschenthiere hervorkrochen, ein stummes und häßliches Vieh, (Der Dichter folgt hier den Lehren des Epicurus über die Entstehung des Menschengeschlechts. Vergl. Lucretius im fünften Buche, V. 800 f. f. Hieraus ergiebt sich, daß man unter primis terris die rohe schlammichte Erde, unter animalia die ersten Menschen, oder wie der verehrungswürdige Wieland es nennt, die ersten Menschenthiere verstehen müsse. Sie konnten nicht sprechen, brachten nur inarticulirte Töne hervor, und waren äußerst mißgestaltet.) kämpften sie anfangs um Eicheln und ein Lager mit Nägeln und Fäusten; mit Knitteln dann; hernach mit andern Waffen, welche die längere Erfahrung für sie schmie-

Digitized by Google

Nominaque invenere. Dehinc absistere bello,
Oppida coeperunt munire, et ponere leges,
Ne quis fur esset neu latro neu quis adulter.
Nam fuit ante Helenam cunnus teterrima belli
Caussa: sed ignotis perierunt mortibus illi,

schmiedete, bis sie zuletzt, um ihre Laute und Empfindungen aufzuzeichnen, Worte und Namen erfanden. (Den Satz auszuführen, daß das Nützliche, die allgemeine Interesse, die Mutter des Rechts und der Billigkeit war, schildert unser Dichter den Zustand der Menschen in Rücksicht ihrer Empfindung von dem was recht und billig ist. Anfangs hatte der Mensch gar keine Begriffe von Gesetzen und Pflichten. Er folgte dem Naturtriebe und suchte ihn zu befriedigen. Sobald Collisionen entstunden, entschied das Recht des Stärkern. Dies war der allgemeine Krieg aller gegen alle, der auf verschiedene Art geführet wurde. Er hörte mit der Einrichtung der Sprache zum Schreiben und Sprechen auf. Usus ist die Erfahrung, die man bey einer Sache mit der Länge der Zeit macht. Verba nominaque, quibus voces sensusque notarent. Man muß an die Erfindung der Schreibekunst denken, dann ist voces nicht überflüßig.) Nun hörte man auf, Kriege zu führen, man erbauete und befestigte Städte, und gab Gesetze gegen den Diebstal, den Raub und gegen den Ehebruch. Denn lange vor Helenen war ein Weib die verderblichste Ursache zum Kriege, nur daß die eines unberühmten Todes starben, die, wenn sie wie die Thiere einer gesetzlosen Wollust nachjagten, der Stärkere, gleich dem Stier in der Heerde, zu Boden stieß. (Der Dichter fährt in seiner Geschichte der Menschheit fort. Sobald die Sprache

Digitized by Google

Quos, Venerem incertam rapientes more ferarum,

Sprache erfunden war, sobald die Menschen einige Cultur erlangten, so leitete sie das Gefühl und Andenken an jenes in dem vorigen Zustande erlittene Ungemach, auf die Idee einer gesellschaftlichen Einrichtung. Sie sahen ein, daß sie um glücklich zu werden wechselseitig von ihrer natürlichen Freyheit aufgeben müßten, und so ward die Furcht vor Unrecht, das ist das Verlangen von den verderblichen Folgen einer gesetzlosen Freyheit entledigt zu seyn, in ihnen die Mutter des Rechts, oder der ersten positiven Gesetze, wodurch alle Beschädigungen eines andern für Unrecht und für Beleidigungen des Allgemeinen erklärt und Strafen unterworfen werden. Munire oppida; wir verbinden mit unsern Städten nicht so den Begriff einer Befestigung, wie ihn die Alten damit verknüpften. Daher muß dieses munire den erweiterten Begriff erhalten, den ich ihm geliehen habe. V. 107 f. erläutert es der Dichter bey Gelegenheit des erwähnten Ehebruchs, daß blos die Furcht davor das Gesetz gegen dieses Verbrechen gegeben habe. Der Prosaiker würde sagen: lang schon vor diesem Gesetze gab es Ehebrüche. Nur entschied das Recht des Stärkern, ob dieses Verbrechen geltend seyn sollte, oder nicht. Der Dichter denkt an Helenen, und den über ihre Untreue erweckten Krieg. Er giebt die Ursache an, warum jene Kriege nicht bekannt geworden sind, ignotis mortibus perierunt, weil sich nämlich kein Homer fand, der sie besang. Venus incerta eine Umschreibung des Ehebruchs. Ut in grege taurus so vertheidigte nämlich der Wilde seine Gattin und Töchter. Viribus editior i. q. fortior.) Der Dichter schließt mit einer allgemeinen Berufung auf die Geschichte seine Entwickelung des Satzes: das Nützliche ist die Mutter des Rechts. Nichts ist gewisser, man muß es zugeben, daß die

Digitized by Google

Viribus editior caedebat ut in grege taurus.
Jura inventa metu iniusti fateare necesse est,
Tempora si fastosque velis evolvere mundi.
Nec natura potest iusto secernere iniquum,
Dividit ut bona diversis, fugienda petendis:
Nec vincet ratio hoc, tantumdem ut peccet idemque,
Qui teneros caules alieni fregerit horti,
Et qui nocturnus Divum sacra legerit. Adsit

die Furcht vor Unrecht zuerst die Gesetze erfand, so bald man nur die Jahrbücher der Welt aufzuschlagen die Mühe sich nimmt. (Tempora et fastos ein pleonastischer Ausdruck, der das bezeichnet, was wir Annalen nennen. Freylich waren die ältesten fasti nur eine Art Calender.) Wenn also die Natur uns nicht so sicher unterscheiden lehrt, was recht, und unrecht sey, wie sie richtig, gut und böse, was wir fliehen und was wir begehren sollen, von einander absondert; so wird uns auch die Vernunft nie überzeugen, daß so viel und eben in dem Grade der sündige, der einen Kohlstrunk in eines andern Garten abbricht, als der, welcher nächtlicherweise einen Tempel ausplündert. (Sehr richtig verstund hier der Scholiast den Dichter. Die Natur giebt uns durch die Sinne und das Gefühl an, was uns gut und nützlich oder schädlich ist, allein nicht so sicher unterscheidet sie, was Recht und Unrecht ist. Denn die Begierde zu haben und die Furcht zu verlieren bleibt. Ist aber dies, folgert der Dichter, so kann auch keine Vernunft es uns aufzwingen und aus den natürlichen Gefühlen erweisen, daß alle Laster gleich sind. Die Natur hat hier keine Stimme, sondern es kommt auf die mehrere und mindre Schädlichkeit eines

Ver-

Digitized by Google

Regula, peccatis quae poenas irroget aequas;
Ne scutica dignum horribili sectere flagello.

Vergehens an. — Dividere i. q. discernere; neu ist daher auch die Construktion, sonst sagt man, dividere in, dividere inter, auch alicui quid, wo es so viel heißt als distribuere. Diversis i. q. malis. Vincere für evincere. Frangere i. q. decerpere. Sacra legere i. q. colligere et subducere. Daher Sacrilegium.) Der Dichter kehrt nun zu seinem ersten Satze zurück, daß die Billigkeit allein nach dem utile die Strafen bestimmen müsse, und daß folglich eben so wenig die Strafen aller Verbrechen, als die Verbrechen unter sich gleich seyn können. Es braucht also einer Vorschrift, welche auf jedes Vergehen nach der Billigkeit abgemessene Strafen setzt, damit nicht der, der kaum der Peitsche würdig war, von der fürchterlichen Geisel gezüchtigt werde. (Scutica ist die Peitsche, die blos von Riemen war, wie auch der griechische Ursprung des Wortes beweist ἀπο τῦ σκυτῦς. Flagellum dagegen hatte eingeflochtenen Drath und Stacheln in sich. Daher nennt es der Dichter horribile. Sectari so viel als insectari. Meine jungen Leser schließen hier die Disputation des Dichters mit den Stoikern. Sie werden sich aber nicht haben entgehen lassen, wie ihr der Dichter möglichst durch eingestreute Beyspiele und Wendungen z. B. die von den Sclaven, von den bösen Gläubigern, von dem ersten Menschengeschlechte und seinen Kriegen, durch den Kampf der ältesten Ehebrecher, s. f. so auch durch einzelne Blumen der Diction, Evandri tritum manibus; ut in grege taurus; und Beywörter, das Trockene zu benehmen sucht.) Nach dieser Abhandlung wagt der Dichter noch einen glücklichen Ausfall auf die sämmtliche Stoa. Den Weg dazu bahnt ihm eine gewisse Reminiscenz. Er hatte vorher gesagt, das Gesetz müsse vermeiden, daß nicht die Strafe zu hart ausfalle. Es gab

aber

Digitized by Google

Nam ut ferula caedas meritum maiora subire
Verbera, non vereor, cum dicas esse pares res
Furta latrocinüs, et magnis parva mineris
Falce recisurum simili te, si tibi regnum
Permittant homines. Si dives, qui sapiens est,
Et sutor bonus et solus formosus, et estrex.

aber auch noch einen andern Fall, sie könnte zu gelind werden. Das fürchtet er nicht. Denn daß du je mit der Ruthe den züchtigen werdest, der härtere Schläge verdiente, das besorge ich von dir nicht, da du Dieberey und Straßenraub für gleich hälst, und groß und klein mit eben der Hippe zu beschneiden drohest, sollten dir einst die Menschen die Herrschaft über sich zu übergeben den Einfall haben. Ferula, bey den Griechen νάρθηξ war eigentlich der Bakel, womit vornehmlich Pädagogen ihre Schüler züchtigten, eine Art von Rohr, die in Italien wild wuchs. Falce simili eine allegorische sprüchwörtliche Redensart, die vom Weinbau hergenommen ist. Wie der Winzer mit seiner Hippe beschneidet, so straft die Gerechtigkeit, aber das darf nicht simili modo h. l. simili falce geschehen.) Mit dem hatte sich nun der Dichter den Weg zu einem neuen Spott über die Stoiker gebahnt, mit welchem er sie diesmal heimschicken will. Die Stoiker lehrten nämlich, der Weise sey sich alles, schön, gelehrt, Meister aller Künste, folglich auch ein König. Darüber macht er sich nun lustig. Doch warum brauchst du erst zu wünschen, was du bereits hast? denn wenn der Weise als ein solcher reich, ein guter Schuster (das hatten sie, wie gleich folgt, namentlich behauptet) und allein schön ist; so ist er auch ein König. (Der Sinn ist aber du brauchst ja nicht einmal erst diesen Zeitpunkt, diese Herrschaft zu erwarten, du besitzest sie ja schon.)

Der

Digitized by Google

Cur optas quod habes? *Non noſti quid pater*, inquit
Chriſippus dicat: ſapiens crepidas ſibi nunquam
Nec ſoleas fecit, ſutor tamen eſt ſapiens. Quo?
Ut quamvis tacet Hermogenes, cantor tamen atque
Optimus eſt modulator, ut Aſſenus Vafer omni

Der Dichter führt gleich ein Stoiker ſich antwortend ein: Du weiſt alſo nicht, erwiedert er, was Vater Chryſippus ſagt: obſchon der Weiſe nie Schuh und Pantoffeln machte, iſt der Weiſe doch ein Schuſter. (Seinen Mann noch beſſer zu perſifliren, läßt er ihn ſogar ein Citatum aus den Schriften eines der erſten Väter der Stoa citiren. Chryſippus nahm unmittelbar nach dem Cleanthes den Lehrſtuhl des Stifters der ſtoiſchen Secte, Zenon, ein: und als einer der größten Dialektiker und Diſputatoren gegen die Epicuräer, erhielt er den Ehrennamen Pater. Eben derſelbe behauptete denn, daß der Weiſe non actu ſed virtute auch ein Schuſter ſey. Die Griechen trugen eine weit leichtere Fußbekleidung als die Römer; entweder blos angebundene Sohlen, ſolea, oder eine Art von Socke, crepida genannt. Die leztere war ihnen vorzüglich eigen, ſo wie der Schuh calceus, den Römern. Das iſt die Urſache, warum der redend angeführte Chryſipp nur von dieſen Arten der Fußbekleidung ſpricht.) Wie aber nur das? (Wirft der Dichter ein: quo ſc. pacto.) Gerade, wie Hermogenes, auch wenn er ſchweigt, ein Sänger und großer Muſicus iſt, (Es iſt kein Zweifel, daß der erwähnte Hermogenes kein anderer, als der im Eingang dieſer Satyre angezogene Barber Tigellius ſey. Horaz nennt ihn Cantor und optimus Modulator, wie Columella Modulator cantus ſagt,

Digitized by Google

Abiecto instrumento artis clausaque taberna
Tonsor erat; sapiens operis sic optimus omnis
Est opifex; sic rex solus. Vellunt tibi barbam
Lascivi pueri; quos tu nisi fuste coerces,
Urgeris turba circum te stante, miserque

weil Tigel nicht allein ein Sänger, sondern auch ein Kenner der Musik war.) und wie der pfiffige Alfen, auch da er sein Handwerkszeug hinweggeworfen und seine Bude geschlossen hatte, doch Barbier war: (Der Scholiast erklärt uns, daß hier die Rede von einem der ersten Rechtsgelehrten des Augusteischen Zeitalters, von dem P. Alfenus Varus sey. Dieser soll nach ihm zu Cremona einst das Schusterhandwerk getrieben haben, nach Rom gekommen, und unter der Anleitung des Serv. Sulpicius einer der größten Rechtsgelehrten geworden seyn. Dieß Anecdötchen haben denn dem Alten eine Menge Ausleger nachgeschrieben. Allein der gelehrte Utrechtische Antecessor, Everard Otto, hat in einer besondern Dissertation, Thes. Jur. Rom. Vol. V. c. 3. diese Beschuldigung widerlegt. Nun läßt sich auch fast nichts gewisser erkennen, als daß der Scholiast, der den Horazianischen Alfenus nicht, wohl aber den Rechtsgelehrten, der aus Cremona gebürtig war, kannte, es auch hier, wie er oft that, machte und Horazens Erzählung auf ihn deutete. Ueberdem aber giebt es überwiegende Gründe gegen dieses Vorgeben. Der Alfenus, von dem die Rede war, mußte todt seyn, wie Hermogenes es war. Denn die Spitze des stoischen Arguments beruhet darauf, daß wir erat durch war und nicht durch ist übersetzen: Der Weise ist ein Schuster, wie ein Schuster, der sein Handwerk niedergelegt hat, noch immer ein Schuster ist, und also Alfenus es war, weil er es wirklich seyn kann, sobald er will. Est für erat kann man wohl von einem Todten, aber nicht erat für est

von

Digitized by Google

Rumperis, et latrans, magnorum maxime regum
Ne longum faciam dum tu quadrante lavatum

von einem noch Lebenden sagen. Gerade aber überlebte Alfenus Varus, welcher im Jahre R. 754. Consul war, unsern Dichter. Er war also auch, da unser Dichter diese Satyre schrieb, noch sehr jung, und schwerlich eine so merkwürdige Person, um als Jurist neben einem so großen Virtuosen angeführt zu werden. Bentley liest tonsor für sutor, und die Variation macht es sehr wahrscheinlich, daß er recht habe. Zumal da taberna öfterer von den Barbierern vorkommt, als von Schustern.) so ist der Weise der beste Meister jeder Kunst, und so auch allein König. (Ich habe die alte Lesart für Est opifex solus sic rex — est opifex, sic rex solus beybehalten, weil sie dem folgenden magnorum maxime regum zu correspondiren scheint. Hier schließt sich die Rede des Stoikers, der Dichter fährt fort:) Doch zupfen dir, mächtigster aller Könige, die Gassenjungen den Bart: bändigest du sie nicht mit dem Stocke, so wird die umherstehende Menge dich zusammendrücken, daß du armer Beller zerbersten wirst. (Das glauben dir die Knaben nicht, will der Dichter sagen, und führt es nun weiter aus. Einen Alten beym Barte zupfen war die schimpflichste Beleidigung, die einem Greise wiederfahren konnte. Ich lese latrans für latras, weil ich sonst auf keine Weise schicklich diese Aenderung des Temporis rumperis et latras erklären kann; miserque et latrans, dergleichen Verbindungen sind unserm Dichter nicht selten. Der Spott mit dem latrans liegt aber in der nahen Verbindung der stoischen mit der cynischen Secte. Magnorum maxime regum scheint seine Beziehung auf das vorhergehende

Digitized by Google

Rex ibis, neque te quisquam stipator, ineptum
Praeter Crispinum sectabitur: et mihi dulces
Ignoscent, si quid peccavero stultus, amici;
Inque vicem illorum patiar delicta libenter,
Privatusque magis vivam te rege beatus.

solus rex zu haben.) Doch nichts mehr. Indem du Herr König ohne einen Hof, und nur von dem läppischen Crispin begleitet, zum nächsten Bade gehst, dich um vier Pfennige waschen zu lassen; (ne longum sc. sermonem. Einen Quadrans, eine kleine Kupfermünze, entrichteten diejenigen, die sich in gemeinen Häusern badeten. Der Römer konnte sich keinen König vorstellen, ohne an seine Comites und sein Gefolge zu denken. Der arme Stoiker bey seinen Gesinnungen hatte weder als König ein Gefolge, noch einen Freund, der ihn ins Bad begleitete, ausgenommen den Crispin, welchen wir schon aus dem Ende der ersten Satyre als einen unzeitigen Stoiker kennen. Er war auch keines bessern Freundes werth. Du hast keinen Freund, weil du nicht verzeihen willst, mir aber werden s. Dieß ist die Verbindung mit dem Folgenden.) werden mir meine lieben Freunde, so oft ich aus Thorheit fehle, es gern verzeihen; zum Danke werde aber ich auch gern ihre Versehen ertragen; und so als ein gemeiner Mann glücklicher, als du König leben. (Dulcis ist ein gewöhnliches Beywort zu amicus, ohngefähr das, was wir lieber Freund nennen. Man schrieb den Freunden dulce et iucundum zu. Stultus ist hier offenbar, als Fehler des Verstandes dem Fehler des Herzens, der Bosheit entgegengesetzt.)

Vierte

Digitized by Google

Vierte Satyre.

Einleitung.

Die ersten Versuche unsers Dichters im Felde der Satyre waren mit allgemeiner Aufmerksamkeit und Beyfall aufgenommen worden. Seit einem Lucilius, das ist, seit der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts, hatte es Niemand gewagt, dieses Gebiete zu betreten, darinnen Lucilius so vielen Beyfall geärndet hatte. Izt sah man einen jungen Sittenrichter auftreten, dessen Witz und Laune der Lucilischen nichts nachgab, der mit gleicher Freymüthigkeit sprach, und so gar das ärgste Wagstück seines Vorgängers unternommen, und lebende Personen bey ihren Namen aufgeführt hatte. Ueberdem besaß dieser Dichter alles, was ihn seinem Zeitalter gefällig machen konnte. Ursache genug für gewisse kleine Seelen, und Leute, die sich nicht sicher wußten, alles zu fürchten. Man machte sich also von Horazens Herzen die schlimmste Vorstellung, und was das übelste war, dieses Vorurtheil hatte selbst Freunde von ihm eingenommen. Das Urtheil

dum modo risum
Excutiat sibi, non hic cuiquam parcet amico

mochten wohl einige derselben unterzeichnet haben. Andere suchten sich an dem vermeinten Boshaften dadurch, wie es scheint, aufs empfindlichste zu rächen, daß sie erklärten, es sey nichts Leichteres als Verse, wie die seinigen, zu machen. Insonderheit mochte ihm vielleicht dieser Vorwurf vornehmlich von den damaligen Dichtern von Profession gemacht worden seyn, deren einige wohl auch bey dieser Gelegenheit mit ihrer Geschwindigkeit Verse zu machen sich viel zu Gute gethan hatten.

Digitized by Google

Auf dieses alles antwortet der Dichter in gegenwärtiger Satyre dadurch, daß er seinen Lesern ein für allemal die Entstehungsart seiner Satyren, mit der liebenswürdigsten Offenheit, aber auch zugleich auf eine abschreckende Art für alle seine Neider, erzählt.

Es gehört unter Horazens ganz eigene Talente, daß er immer den Weg kennt, auf eine Sache zu kommen, und dann unvermuthet da ist, wo er seyn will. An dieser ganz ausnehmenden Gewandheit ist diese gegenwärtige Satyre ein Meisterstück. Zugleich aber auch ein Muster von offener, naiver und treuherziger Laune. Er hebt von dem Strafamte der alten griechischen Comödienschreiber an, und kommt von ihnen auf den Lucilius, dem er so wohl wegen seines Witzes als seiner Laune alle Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Doch tadelt er ihn auch wegen seiner rauhen Verse, und giebt diesen besonders seine Geschwindigkeit im Versmachen zur Ursache. Nun befindet er sich auf dem Platze, den Versemännern seiner Zeit die wohlverdiente Züchtigung zukommen zu lassen. Er zeigt, wie wenig Verdienst diese dichterische Fertigkeit in sich führe. Der Gedanke aber, wie wenig es doch manchen Leuten koste, sich einen Namen zu machen, leitet ihn auf die Ursache, warum er seine Gedichte nicht vorlese, und damit zugleich auf die Hauptabsicht dieses Gedichts, seine Apologie. Dieser steht, wie natürlich, die Beschuldigung, die man ihm machte, vor der Stirne. Er leugnet vor allen Dingen, daß er dieser Versuche und Gattung von Gedichten halber unter den Dichtern einen Platz verdiene. Bey dieser Gelegenheit untersucht er in einer kleinen Ausschweifung, ob man wohl die Comödie ein Gedicht nennen könne. Nachdem er diese geschlossen, geht Horaz zum zweyten Theil seiner Apologie über, und setzt naiv auseinander, wer sich wohl vor ihm und wer sich nicht zu fürchten habe.

Eben

Digitized by Google

Eben so launigt zeigt er den Unterschied zwischen Verleumdung und Satyre, und betheuert, daß von jenem Gifte sein Herz wie seine Schriften frey bleiben sollen. Dafür zeigt er nun mit der gutmüthigsten Naivität, daß er zum Satyrenschreiber dieser Art eigentlich erzogen worden sey. Sein Vater habe ihn immer die Moral an Beyspielen gelehrt. Seit dem habe er sich gewöhnt, auf das Thun und Lassen der Menschen acht zu haben, nicht um ihnen zu schaden, sondern sich darnach zu bessern. Von dieser Erziehungsart habe er es, daß er von groben Lastern frey sey. Von ihr komme aber auch, daß er in einsamen Stunden über sich und andere stumme Selbstgespräche anstelle. Das eine und andere davon bringe er denn bisweilen zu Papiere. Wolle man ihm diese Schwachheit nicht verzeihen, so werde er mit allen Versemachern gegen die übellaunigten aufmarschieren, und sie auf gut jüdisch sich zu bekehren wissen. Wer konnte mit dem schalkhaften launigten und gutmüthigen Dichter nach dieser Erklärung wohl noch im Ernste zürnen?

Satyra IV.

Eupolis atque Cratinus, Aristophanesque poetae
Atque alii, quorum Comoedia prisca virorum est,
Si quis erat dignus describi, quod malus, aut fur,

Erklärung.

Eupolis, Cratinus, Aristophanes und alle Dichter der alten Comödie, nahmen sich die Freyheit, jeden, der sich würdig machte, auf die Bühne gestellet

Digitized by Google

Quod moechus foret aut sicarius, aut alioqui
Famosus, multa cum libertate notabant.

stellet zu werden, den Taugenichts, den Dieb, den Hurenjäger und den Dolchritter, und sofort jeden berüchtigten Lasterhaften nach Verdienst zu züchtigen. (Der Unterschied zwischen der neuen und alten Comödie in Athen, die das Vaterland dieser Gattung von Gedichten war, ist bekannt. In der alten, welche bis zu Ende des peloponnesischen Krieges bestund, griff man lebende Personen an, und mischte sich in alle Händel des Staats. In der neuern fielen diese Ausfälle hinweg, die Comödie ward ein Gedicht, und zeichnete von nun an Charactere, die blos ihr Daseyn dem Dichter zu verdanken hatten. Die alte Comödie glich also der Römischen Satyre und eben darum führt auch Horaz ihre vornehmsten Dichter hier an. Alle drey lebten zur Zeit des Perikles. Cratinus, der ältere unter ihnen, machte sich durch seine Angriffe gegen das Laster, die er ohne Schonung ausführte, berühmt. Die Anordnung der Fabel gelang ihm nicht. Man verglich aber seine Bitterkeit mit der des Archilochus, seinen kraftvollen Ausdruck mit dem eines Aeschylus. Eupolis arbeitete in der nämlichen Manier, nur mit mehrerer Würde und Anmuth. Aristophanes besaß nicht so viele Galle, als Cratinus, aber auch weniger Anmuth als Eupolis. Er vereinigte aber beyde, und gefiel darum vorzüglich. Argum. Aristoph. Plat. — Virorum ein pleonastischer Zusatz, so sagt Lucret. 5, 621. Democriti quod sancta viri sententia ponit. Das Wort describi stimmt, wie Cicero in Topic. erklärt, mit unserm Worte Schilderung überein, oder was wir Charakterzeichnung nennen. Moechus wird von den Alten oft für jeden Unzüchtigen gebraucht, darum habe ich es auch allgemein übersetzt. Vergl. Carm. I. 25, 9. Sica war ein krummer

Digitized by Google

Hinc omnis pendet Lucilius, hosce secutus,
Mutatis tantum pedibus numerisque; facetus,
Emunctae naris, durus componere versus.
Nam fuit hoc vitiosus: in hora saepe ducentos
Ut magnum versus dictabat stans pede in uno,

krummer Dolch, die ihn führten, berufne Meuchelmörder. Multa cum libertate, sie nannten sogar die Namen. Notare ist ein bekanntes censorisches Beywort, s. oben Serm. I. 3, 24.) Ganz dasselbe war Lucilius, und folgte diesen Mustern, die Versart ausgenommen. (Von Lucilius habe ich in der Einleitung zu diesen Satyren genug gesprochen. Hinc omnis pendet, das Wort pendere nimmt im Latein Wendungen an, die unser deutsches abhängen nicht erlaubt. Lucilius pendebat ex his, sein ganzes litterarisches Daseyn hieng von der Art dieser Leute ab. Er war dasselbe, was sie waren, und folgte ihnen als Mustern.) Er war ein Mann von Witz und feiner Nase, nur ein holprichter Dichter. Sein Fehler lag darinnen, daß er es sich zum Verdienste machte, in einer Stunde, auf einem Beine stehend, zweyhundert Verse zu dictiren. (Facetiae nannte der Römer den spielenden Witz, der sich über eine ganze Rede oder Schrift verbreitet, doch mit genugsamer Feinheit verbunden ist. Denn facetus erstreckte sich weiter, auch über die Eleganz des Lebens. Dicacitas war die Kunst, schnelle witzige Antworten zu geben. Emunctae naris wurden diejenigen genannt, die Scharfsinn mit diesem Witz vereinigten. Ut magnum, er hielt es für etwas großes, aber mit einem Pinselstrich, stans pede in uno, wie Knaben thun, machte Horaz diese Größe lächerlich. Der Römische

Digitized by Google

Cum flueret lutulentus, erat, quod tollere velles,
Garrulus, atque piger scribendi ferre laborem,
Scribendi recte; nam ut multum nil moror.
Ecce
Crispinus minimo me provocat; *accipe, si vis,*

Dichter konnte sich allerdings eine Verbindung heraus nehmen, wie diese hoc sc. in hoc fuit vitiosus — dicebat. Unsere Sprache verträgt dies nicht.) Er floß so trübe, weil er, was man oft weg zu wischen wünscht, allzuschwatzhaft und zu arbeitscheu zum schreiben war, gut zu schreiben meyn' ich. Denn wie viel, darnach frage ich nicht. (Lutulentus, die Metapher ist von einem Flusse hergenommen, der sich allzu sehr ergießt, und daher trübe wird. Der Dichter giebt aber die Ursache dieses Trübseyns an, weil er nämlich zu schwatzhaft und arbeitscheu war. Ich beziehe das erat auf garrulus und piger, und betrachte das quod tollere, eben diese garrulitatem und pigritiam, als das was man wegzuwischen wünscht. Nil moror dabey halte ich mich nicht auf, nämlich weil ich es für kein Verdienst halte.) Der Dichter geht davon, von dem ut multum nil moror, auf die geschwinden Dichter über. Sonst wäre Crispin gleich bey der Hand. (Mit Vergnügen schreibe ich dem vortrefflichen H. H. Wieland diese Uebersetzung des Ecce nach. Der Dichter will sagen. Ich darf mir auch auf diese Geschwindigkeit nichts zu gute thun. Denn sonst wenn ich etwas daraus machte, in der Geschwindigkeit Verse zu machen: würde mich auf der Stelle Crispin überwinden.) Er fordert mich auf eines gegen Hundert heraus. (Provocare ist hier von Wetten gebraucht. Minimo provocare heißt einen zu einer geringen Wette einladen, nämlich daß

Digitized by Google

Accipiam tabulas: detur nobis locus, hora,
Custodes, videamus uter plus scribere possit?
Dî bene fecerunt inopis me quodque pusilli
Finxerunt animi, raro et perpauca loquentis.
At tu conclusas hircinis follibus auras,
Usque laborantes, dum ferrum molliat ignis,

daß er das Niedrigste gegen das Höchste wage. Das thut man, wenn man seiner Sache ganz gewiß ist. Den Vielschreiber Crispin kennen wir aus dem Ende der ersten Satyre bereits.) Nimm, spricht er, wenn du willst, eine Tafel, ich will sie auch nehmen. Man bestimme die Stunde, den Ort, und gebe uns Wächter; und nun laß sehen, wer von uns beyden am meisten schreibt? (Accipe übersetzte Baxter drolligt genug durch höre! Nein, Crispin will, jeder soll sein Schreibezeug zu sich nehmen. Accipiam hatten einige ältere für accipiam, ein offenbarer Schreibefehler. Custodes, damit wir uns nicht helfen lassen, nicht alte Sachen herbeybringen.) Das folgende ist die Antwort des Dichters. Er erhohlt sich gleichsam von diesem Anfall mit dem drolligsten Ausruf. Ach, sehr wohl thaten die Götter, daß sie mich so arm und klein am Geiste machten, um nur selten und wenig zu sprechen. (Fingere ist das eigene Wort von der Schöpfung des Menschen. Loquentis fiel Bentley auf. Er wollte mit Lambin loquentem lesen. Doch die Sache hat ihre Richtigkeit, denn eigentlich spricht doch der Geist.) Du Crispin magst, wenn dir wohl dabey ist, immerhin der in Bocksfelle eingeschlossenen Luft gleichen, die ohne Aufhören heult, bis das Eisen die Gluth erweicht. (Ich gönne dir sagt der Dichter das Glück, immer sprechen zu können. Du gleichst damit den Blasebälgen, die

auch

Digitized by Google

Ut mavis, imitare. Beatus Fannius, ultro
Delatis capsis et imagine: cum mea nemo
Scripta legat, vulgo recitare timentis, ob hanc rem,
Quod sunt, quos genus hoc minime iuvat, utpote plures

auch immer heulen. Diese Vergleichung ist nun freylich nicht die ehrenvollste. Laborare hat bey andern Nebenbedeutungen auch die, daß es ein keuchendes Anstrengen bezeichnet. Mit diesem einzigen Worte nimmt ihm also der Dichter wieder, was er ihm zuvor gab. Pers. 5, 10. hat diese Stelle gut nachgeahmt.) Der Dichter scheint mit einer äußerst launigten Persiflage jetzt das Glück dieser großen Geister zu fühlen. Wie glücklich ist doch Fannius, er darf selbst seine Schriften und sein Bild einer Bibliothek anbieten. (Der Stich, welchen Horaz hier austheilt, ist allerdings etwas dunkel. Ohngefähr nach dem Dalmatischen Kriege im Jahre R. 716 legte Asinius Pollio, aus der darinnen erhaltenen Beute, eine öffentliche Bibliothek, die erste in Rom, an. Er beobachtete dabey die Gewohnheit, die man schon vorher in Privatbibliotheken gehabt hatte, die Bildnisse berühmter Gelehrten aufzustellen. Diejenigen, welche aber damals aufgestellt wurden, waren sämmtlich verstorben; und der berühmte Varro der einzige, dessen Bild noch bey seinen Lebzeiten darinnen aufgestellt wurde. Plin. 7, 30. Der hier vorkommende Fannius soll nach dem Scholiasten Quadratus geheißen haben. Aus der zehenten Satyre wissen wir, daß er ein Freund des Tigellius, ein Verkleinerer unsers Dichters, ein Autor und vermuthlich ein Poet war. Dieser Fannius genoß wahrscheinlich einiger Achtung des Römischen Publikum. Es scheint also, er habe die Verwegen-

Digitized by Google

Culpari dignos. Quemvis media arripe turba,
Aut ob avaritiam, aut misera ambitione laborat;
Hic nuptarum insanit amoribus, hic puerorum;
Hunc capit argenti splendor; stupet Albius aere;
Hic mutat merces surgente a sole, ad eum quo

wegenheit gehabt, der neugegründeten Bibliothek des Pollio selbst seine Schriften und sein Bildniß zu verehren. Anders möchte es jenem großen Pollio wohl nicht eingefallen seyn, ihn darinnen aufzunehmen. In dem ultro delatis liegt also der Stich. Diese so höchst wahrscheinliche Vermuthung des H. H. Wielands ist den Worten vollkommen angemessen. Capsae deren Horaz auch Serm. I. 10, 63. Ep. II. 1, 268. erwähnt, waren kleine Behältnisse, Büchsen, darinnen man die Bücherollen aufhub.) Mich im Gegentheil liest Niemand, ich habe auch den Muth nicht meine Schriften vorzulesen, weil gerade diese Art den Meisten nicht gefällt, indem die Meisten eben die Tadelhaften sind. Nehmt aus jedem Haufen Volks den ersten den besten; er ist an Habsucht oder an Ehrgeiz krank; den machen Weiber, jenen Knaben zum Gecken; diesen reizt der Glanz des Silbers, vor korinthischem Erzte nur staunt Albius; jener hohlt Waaren und setzt sie in Osten und Westen um; ja stürzt sich wie eine aufgetriebene Staubwolke in jedes Ungemach, aus bloßer Furcht sein Capitälchen zu vermindern oder aus Begierde es zu vermehren. (Der Dichter zeichnet uns, indem er sagen will, warum er das Vorlesen scheut, hier wie in einer tabula votiva die ganze große Gruppe

von

Digitized by Google

Vespertina tepet regio; quin per mala praeceps
Fertur, uti pulvis collectus turbine, ne quid
Summa deperdat metuens, aut ampliet ut rem.

von Fehlerhaften, die den Gegenstand seiner Satyre ausmachen. Zu beweisen, daß die Meisten plures, hoc genus sc. poematum nicht vertragen, fährt er fort: Arripe quemvis media ex turba. Sonst las man ohne Sinn erue; andere Codices elige. Bentley schlägt arripe vor. In der That drückt es den Sinn des Dichters sehr wohl aus. Laborare, denn die Stoiker nannten jeden Fehler eine Krankheit. Bentley wollte für das seltenere ob avaritiam, ab avaritia lesen. Gesner aber antwortet ihm mit Recht, si singularia omnia et semel tantum observata damnamus et emendamus, quantam partem Latinitatis abolebimus? Insanit, ich behalte die alte Lesart für das neuere insanus bey. Sie correspondirt mit capit und stupet im folgenden. Daß die Liebe toll, zum Gecken mache, sagen die Alten oft; insanire hat aber bey ihnen auch nicht den Umfang, den unser toll und rasend hat. Insanit, qui male sanus est. Argenti splendor bezeichnet Geräthschaften von verarbeitetem Silber, mit denen der Römer der damaligen Zeit einen ungeheuern Luxus trieb. Man bezahlte namentlich nicht das Silber, sondern mehr noch die Arbeit berühmter Meister daran. Unter aere hat man kostbare Compositionen von Metall zu verstehen, dergleichen besonders zu Corinth verarbeitet wurden, und die daher den Namen des corinthischen Erztes führten. H. H. Wieland, findet in dem Gegensatze des Silbers und Erztes noch die Nebenidee, Silber von der neuesten Facon, und altes Erzt von großen Meistern. Ich gestehe, ich finde

Digitized by Google

Omnes hi metuunt versus, odere poetas.
Foenum habet in cornu, longe fuge! Dummodo risum
Excutiat sibi, non hic cuiquam parcet amico!

finde sie nicht. Auch die neuern Künstler verfertigten dergleichen Erzt. Daß unter dem Albius der Dichter Albius Tibullus gemeint sey, konnte nur einem Barter einfallen. Hic mutat — regio hat man öfters so verstanden: dieser setzt vom frühen Morgen bis zum Abend Waaren um. Das folgende praeceps fertur per mala leidet aber diese Auslegung nicht. Der Dichter schildert den gierigen Kaufmann, der Seehandel treibt. Dieser sucht aller Orten Gewinn. Ueberall setzt er Waaren um, Mutat surgente a sole usque — regio. Eigentlich war dieser Speculationshandel einer der einträglichsten, den die Römer trieben. Sie schafften die Waaren aus Spanien nach Asien, und asiatische nach Spanien. Malerisch ist das vespertina tepet regio. Dabey aber, daß der Kaufmann das thut, fertur praeceps per mala, stürzt er sich in vieles Ungemach, das er in Schiffbrüchen, bey Landreisen unter wilden Völkern u. s. f. findet. Das praeceps herabstürzend malt, der Dichter durch den Beysatz aus, uti pulvis collectus turbine; den wirft der Wind auch überall hin: so setzt sich der Kaufmann auch vielen Uebeln aus, stürzt sich über Hals und Kopf in dieselben.) Alle diese Leute, fährt der Dichter fort, fürchten sich vor Versen, und hassen den Dichter. (Bentley hat wohl recht poetam statt poetas zusetzen, weil der Dichter nun gleich auf sich übergeht. Allein die Codices stimmen nicht bey. Nun führt Horaz die Anklage an, die man gegen ihn macht.) »Er »trägt Heu um die Hörner, weicht ihm von weis»tem aus! Wenn er sich nur zu lachen machen »kann, so schont er keines Freundes! Und hat er

»es

Digitized by Google

Et, quodcunque semel chartis illeverit, omnes
Gestiet a furno redientes scire lacuque
Et pueros et anus. Agedum, pauca accipe contra.
Primum ego me illorum, dederim quibus esse poetas,
Excerpam numero: Neque enim concludere versum

„es einmal aufs Papier geklekt, so sorgt er treu„lich dafür, daß es alle Knechte und alte Weiber „erfahren, die aus dem Backhause oder vom „Wasserhälter zurückkehren!“ (Wie launigt weiß doch der naive Dichter diese Anklage darzustellen. Es sind nämlich blos die Worte seiner Beschuldiger. Die Alten banden stößigen Ochsen Heu auf die Hörner, damit man sich vor ihnen in Acht nehmen könnte. Daher entstund das Sprüchwort, dessen sich hier Horaz bedient, und welches auch Plutarch im Leben des Crassus anführt. Nimm dich in Acht, ist sein Sinn, dieser stößt. Die erste Beschuldigung. Die zweyte, er schont auch seiner Freunde nicht, wenn er sich nur die Haut vollachen kann. Excutere sibi risum, lacrymas, wie ignem. Illinere chartae für scribere, auf das Papier schmieren, klecken, ein launigter Ausdruck im Tone dieser Ankläger. Gestiet ein gleich launigtes Wort. Gestire bezeichnet ein Verlangen, das wir sogar mit Geberden ausdrücken. Er kitzelt sich, sagen wir. Furnus ubi panis coquitur, lacus ubi aqua hauritur. Wie malerisch trägt Horaz die ihm schuld gegebene boshafte Freude vor, seine Satyre Jedermann hören zu lassen. Er antwortet nun:) Da nehmt denn, was ich hierauf mit wenigen zu sagen habe. Vor allen Dingen nehme ich aus der Zahl derjenigen, denen ich den Dichternamen zuge-

Digitized by Google

Dixeris esse satis, neque si quis scribat, uti nos
Sermoni propiora, putes hunc esse poetam.

zugestehe, mich selber aus. Denn einen Vers zu machen, ist nicht genug; auch derjenige, der so, wie ich in einer Sprache schreibt, die so nah an die gemeine gränzt, darf darum noch nicht für einen Dichter gelten. Den, der Dichtergeist, eine erhabene Seele hat, und dessen Mund von großen Dingen würdig spricht, dem allein gebührt die Ehre dieses Namens. (Es war wohl nur Bescheidenheit, daß Horaz sich jetzt von der Zahl der Dichter, der wenigen gemachten Versuche willen, ausnahm. Er trat dafür mit desto größerm Ruhme unter die Zahl der ersten Nationaldichter ein, da er seine lyrischen Gedichte lieferte. Allein auch mit Horazens übriger Beschreibung, wer ein Dichter sey, findet sich einer unserer größten Nationaldichter, H. H. Wieland, nicht befriediget. Weder Menander, noch selbst Homer, in Rücksicht seiner Odyssee, die sermoni propiora größtentheils nur enthält, würden Horazens Beschreibung nach, Dichter genannt zu werden verdienen. Da im Gegentheil Plato für den Fürsten der Dichter gelten müßte. Doch Horaz war auch nicht so unwissend, daß er es nicht hätte wissen sollen, dithyrambische Begeisterung und hochtönende Sprache mache nicht allein den Dichter aus, sondern vielmehr die Geschicklichkeit durch täuschende Verbindung des Wunderbaren und Natürlichen, und überhaupt durch lebendige Darstellung interessanter Gegenstände seinem Leser das glaubwürdig und fühlbar zu machen, was man will. Er spottet zu dem Ende selbst über den Democritus. Art. Poet 295. Ueberhaupt ist nichts einleuchtender bey dieser Stelle, als die Meynung unsers großen Wielands, Horaz habe

Digitized by Google

Ingenium cui sit, cui mens divinior, atque os
Magna sonaturum, des nominis huius honorem.

hier nur im Vorbeygehen, den Versemännern, von denen Rom damals wimmelte, zu verstehen geben wollen, daß zwischen ihnen und den ächten Dichtern ein Unterschied sey. Bey alle dem scheint mir doch Horaz hier eine vollständige Description der Dichtkunst zu geben. Wir wollen nun seinen Ausdruck näher betrachten. Sein ganzer Ausdruck drehet sich um zweyerley: Verse abzurunden ist nicht genug; man muß Dichtergeist besitzen. Darum setzt er dem concludere versum, ingenium und mentem diviniorem entgegen. Zweytens die Abhandlung alltäglicher Gegenstände in einer Sprache sermoni propiore macht noch nicht zum Dichter, sondern os magna sonaturum. Baxter und Bentley haben sich über den 39 Vers gestritten, ob man poetas oder poetis lesen müsse. Der letztere hat allerdings den Sprachgebrauch, der erstere, bey einer sonst richtigen Lesart, die Codices für sich. Siehe oben zu V. 26. Excerpere steht elegant für excipere. Concludere versum einen Vers abrunden, da die Alten so viel auf den Rhythmus sahen. Ingenium ist wohl nichts anders, als die Fictionsgabe, wie mens divinior die Lebhaftigkeit der Bilder, welche die Alten der Eingebung der Musen zuschrieben, der afflatus divinus, den Cicero den Dichtern zuschreibt. Dies vorausgesetzt, läge also auch in unserm Dichter dasselbe, was H. H. Wieland zum Dichter verlangt, Erfindung und täuschende Darstellung. Os magna sonaturum erklärt Heinrich Stephan sehr richtig durch quod sonare possit, die Gabe sich edel und erhaben auszudrücken, die der Dichter, der sermoni propiora schreibt, freylich nicht zeigt. Horazens Sinn wäre also dieser: Er wolle den damaligen Dichtern sagen, daß sie keine wären. Denn

zum

Digitized by Google

45 Idcirco quidam, comoedia, necne, poema
Esset, quaesivere: quod acer spiritus ac vis
Nec verbis nec rebus inest; nisi quod pede certo
Differt sermoni sermo merus. *At pater ardens*

zum Dichter werde Erfindung und täuschende Darstellung wie die Gabe sich edel auszudrücken erfordert. Die Gabe ein Verschen zu schmieden, das zumal wenig nur die Sprache des gemeinen Lebens überhohlt, sey lange noch nicht genug. Deswegen hätten auch viele die Comödie nicht unter die Gedichte zählen wollen, weil nämlich der Dichter hier nur die Sprache des Lebens rede. Daß unser Dichter sich aus der Zahl der Dichter ausschloß, war folglich mehr noch als Bescheidenheit. Er räumte damit den damaligen Dichterlingen nur den Vorwurf aus dem Wege, daß er sich allein für einen Dichter erkenne.) Man hat deswegen die Frage aufgeworfen, ob die Comödie ein Gedicht zu nennen sey, oder nicht; da ihr es in Sachen so wohl als Worten an Feuer und Schwung fehlt, und ihre Sprache sich von der Sprache des gemeinen Lebens nur durch das Sylbenmaas unterscheidet. (Der Sinn des Dichters ist: davon, daß der Dichter erhabene Gegenstände abhandeln müsse, sind einige so überzeugt, daß sie die Frage aufgeworfen haben, ob die Comödie ein Gedicht sey? Er läßt diese Frage selbst unentschieden, aber er nützt sie, daraus zu zeigen, daß der bloße Vers noch kein Gedicht ausmache. Konnte er die damaligen Dichterlinge mit ihren Liederchen, Epigrammen u. s. f. wohl stärker niederschlagen? Acer spiritus et vis ist eine Umschreibung des os magna sonaturum. Zu diesen magnis zählt man nämlich eine feurige und lebhafte kraftvolle Sprache.) „Alter tobt,

Digitized by Google

Saevit, quod meretrice nepos insanus amica |
Filius, uxorem grandi cum dote recuset
Ebrius et, — magnum quod dedecus — ambulet ante
Noctem cum facibus. Numquid Pomponius istis
Audiret leviora, pater si viveret? Ergo
Non satis est puris versum perscribere verbis;
Quem si dissolvas, quivis stomachetur eodem

„sagt man mir, nicht glühend der Vater gegen „den lüderlichen Sohn, wenn er, aus toller Liebe „zu einer feilen Dirne, eine Frau mit großem „Mahlschatz ausschlägt und betrunken, (welche „Schande!) mit Fackeln, noch vor Einbruch der „Nacht durch die Straßen zieht.“ (Dies ist ein Einwurf, den man dem Dichter macht. Die Comödie besitze allerdings feurigen, kraftvollen Ausdruck, was sey dies anders. Die Alten in den Comödien wurden gewöhnlich als Polterer vorgestellt. Saevit, nämlich verbis. Nepos; es ist sehr bekannt, welche schimpfliche Nebenidee dieses Wort bey den Römern hatte. Da die Großväter und Großmütter immer aus Affenliebe die Enkel verzogen, so ward jeder lüderlich mit diesem Namen gebrandmarkt. Insanus nepos tanquam inf. nepos.) Der Dichter antwortet: Würde aber wohl Pomponius, falls sein Vater noch lebte, mildere Worte hören? (Ein Seitenhieb, den Horaz, wie im Vorbeygehen, einem wahrscheinlich bekannten lüderlichen jungen Herrn in Rom giebt. Die Pomponier machten noch zu des Cicero Zeiten ein ansehnliches Geschlecht aus.) Da es aber dem Dichter hier gar nicht Sache ist, sich über diese Streitigkeit einzulassen, was daher auch seine Leser nicht übersehen dürfen; so bleibt er bey dem

Digitized by Google

Quo personatus pacto pater. His, ego quae nunc,
Olim quae scripsit Lucilius, eripias si
Tempora certa modosque, et quod prius ordine verbum est
Posterius facias, praeponens ultima primis:
60 Non, ut si solvas *postquam discordia tetra*,

dem ersten Satze stehen, und will überhaupt aus dem Angeführten nur soviel erweisen: das bloße Verse machen erhebe keinen zum Dichter. Es ist demnach allerdings nicht genug, in platten Worten Verse zu schreiben. Löse diesen auf, und jeder Vater poltert so, wie der verlarvte. (Purus hatte bey den Römern die Bedeutung von dem, was wir simpel ohne Beysatz nennen. Hasta pura war eine unbeschlagene Lanze, toga pura, ein unbesetztes, nicht bordirtes Kleid. Pura verba sind also, was wir Prosa nennen. Stomachari seinen Zorn auslassen, weil man den Sitz des Zorns im Magen suchte. S. Carm. I. 16, 16. Daß die Schauspieler Larven trugen, und folglich personatus pater, den Vater in der Comödie bezeichne, darf ich doch nur erinnern.) Nehmt nun von dem, was ich jetzt, und was einst Lucil schrieb, das Sylbenmaas und den Klang des Verses hinweg, stellt das erste Wort zuletzt, das letzte voran.

— Nicht so, wenn ihr:

„kaum hatte die schwarze"

„Zwietracht wüthend zersprengt die eisernen

Thore des Krieges"

auflöst. Auch in den unter einander geworfenen Gliedern werdet ihr den Dichter wieder finden. (Man sieht es aus dieser Stelle nur zu deutlich, daß es dem Dichter um die Unterscheidung von zwey Dingen

Digitized by Google

Belli ferratos postes portasque refregit.
Invenias etiam disiecti membra poetae.
Hactenus haec; alias, iustum sit necne poema:

zeither in seiner ganzen Abhandlung zu thun war; nämlich um die Unterscheidung der dichterischen Erfindung von dem dichterischen Ausdrucke. Die Erfindung, das, wozu ingenium, mens divinior gehörte, hatte er seinen Gegnern abzusprechen gar nicht nöthig. Ihre Werkchen machten darauf durchaus keinen Anspruch. Mehr bildeten sie sich auf ihre Kunst Verse zu machen, und auf die Geschwindigkeit, mit welcher sie Schränke davon vollschrieben, ein. Es konnte also in der That das Ansehn haben, als fehle es ihnen wenigstens nicht an dichterischem Ausdruck. Aber auch diesen Vorzug machte ihnen Horaz an seinem eigenen, an des Lucils, und der Comödie Beyspiele streitig. Tempora certa modosque müssen wir uns aus der alten Poetik erklären. Man unterschied nämlich da den Rhythmus und den Gang des Tons. Der Rhythmus war die fortschreitende Bewegung des Tons, die den Verhältnißbestimmungen des Sylbenmaßes unterworfen war; oder die verhältnißmäßige Dauer der zur Aussprache der Sylben eines Verses nöthigen Zeittheilchen. Man forderte nämlich zur Aussprache einer kurzen Sylbe ein Zeittheilchen, zur Aussprache einer langen zwey Zeittheilchen. Diesen Rhythmus nennt der Dichter Tempora, wollen wir also, das Sylbenmaas. Schwerer ist das zu erklären, was man unter modus verstund. Man forderte nämlich, wie wir dasselbe thun, nicht allein, daß der Dichter sein Sylbenmaas beobachtete, sondern daß er auch seinen Versen durch Veränderung der Intervallen Anmuth und Abwechselung gebe. Dieß war modus, der Wohlklang der Verse. Ultima primis, der Dichter bricht hier ab; er überläßt uns also die Frage: Was bleibt Dichterisches übrig?

Digitized by Google

Nunc illud tantum quaeram; meritone tibi sit
Suspectum genus hoc scribendi. Sulcius acer
Ambulat et Caprius, rauci male, cumque libellis.
Magnus uterque timor latronibus! At bene si quis

übrig? Die folgenden Verse sind, wie uns Servius zu Virgil Aen. l. 29.. berichtet, aus dem Ennius entlehnt, den bey aller seiner Rauhigkeit die Römer als ihren ersten Nationaldichter verehrten.) So viel für jezt; ob diese Art von Schriften rechtmäßig Poesie zu nennen sey, ein andermal. Nur itzt die Frage noch, ob sie mit Grunde dir verdächtig ist? (Man muß hoc genus bereits zu ipsum sit poema construiren. Das Hactenus — poema beweist aber, wie ich meyne, deutlich, was ich vorher zu V. 56. und folgenden angemerkt habe.) Sulcius und Caprius laufen erhizt und heiser mit Klaglibellen in der Hand, als große Schreckbilder aller Straßendiebe, umher; wer aber ehrlich lebt und reine Hände hat, bekümmert sich um beyde nichts. (Was uns Horaz sagt, daß Caprius und Sulcius ein paar berühmte Angeber waren, und mehr nicht, wissen uns auch die Scholiasten von den beyden Ehrenmännern zu erzählen. Beyde jagten immer häufig umher, um dergleichen Leute, theils anzutreffen, theils vor Gericht zu führen. Daher nennt sie der Dichter acres, wie man von einem Feinde, der verfolgt, sagt, und rauci, theils vom Laufen, theils vom Schreyen bey ihren Anklagen. Er setzt das Wort male hinzu, weil nämlich diese Heiserkeit beleidigte. Sie trugen Klaglibellen, um sie, wo sie ihre Leute fanden, gleich bey der Hand zu haben. Ambulat sagt endlich der Dichter schön von denen, die sich stets auf der Straße befanden.)

Digitized by Google

Et vivat puris manibus contemnat utrumque.
Ut si tu similis Coeli Birrique, latronum,
Non ego sim Capri neque Sulci; cur metuas me?
Nulla taberna meos habeat neque pila libellos,
Quels manus insudet vulgi, Hermogenisque Tigelli,
Non recitem quicquam, nisi amicis idque coactus,

Wenn du nun auch den Räubern Coelus und Birrus noch so ähnlich bist, so mag ich doch weder Caprius noch Sulcius seyn, warum also willst du mich fürchten? (Der Sinn dieser Naivität liegt in dem Vorhergehenden. Seyst du auch ein Bösewicht, müssest du auch den Sulcius und Caprius fürchten. Ich will dir kein Caprius seyn. Non ego sim i. q. non volo esse.) Meine Schriften sind in keiner Bude befindlich, zieren keine Säule, daß sie der vorbeyziehende Pöbel, oder Hermogenes Tigellius mit seinen Händen beschmutzen könnte. Auch lese ich niemals vor, als meinen Freunden und dieß auch nur gezwungen, und nicht überall, nicht vor Jedermann. (Der Sinn ist: du hast, bist du auch fehlerhaft, dich vor nichts zu fürchten. Ich bin kein Delator. Aber auch von der Publicität meiner Schriften darfst du nichts fürchten. Sie sind in keinem Buchläden, und ich lese sie nur Freunden, und auch diesen nur sparsam vor. Taberna; wer damals seine Schriften bekannt machen wollte, der verhandelte sie an eine Art von Buchhändlern, welche Abschriften davon machen ließen, und mit diesen dann ein öffentliches Gewerbe trieben. Die Art aber, den Buchhandel in Rom zu betreiben, war doppelt, entweder man hatte ordent-

Digitized by Google

Non ubivis coramve quibuslibet. In medio qui
Scripta foro recitent, sunt multi quique lavantes.
Suave locus voci resonat conclusus. Inanes
Hoc iuvat haud illud quaerentes, num sine sensu

ordentliche Laden, tabernae; oder man hielt in Durchgängen und andern Schwibbögen feil. Dergleichen Schwibbögen hießen eigentlich Pila. Hier steckte nun freylich im Vorbeygehen jeder, der sich das Ansehen eines Gelehrten geben wollte, die Nase hinein, und beschwitzte sie, insudet. Ein gleiches that auch Hermogenes Tigellius. Welcher denn? Der große Sänger? Der war damals bereits todt, wie aus dem 92sten Vers dieser Satyre, verglichen mit der 2ten Satyre, 27. V. sich ergiebt. Wir sind also genöthiget, hier und in der zehnten Satyre noch einen andern dieses Namens anzunehmen, der, wie es scheint, der Erbe des Sängers, und wie es sich aus diesen Stellen ergiebt, ein elender Beschützer schlechter Autoren war. Dieser guckte freylich in jede neue Schrift, die er erblickte. Die Conjunctivi habeat, recitem verbinden diese Stelle noch mit der vorigen, aus der Ut — cur metuas me hieher construirt werden muß.) Es giebt ja deren genug, die ihre Werke mitten auf dem Markte, ja gar im Bade vorlesen. Freylich ein verschlossener Ort hallt einem seine Stimme so angenehm zurück! Das mag leere Köpfe vergnügen, die sich nie darum bekümmern, ob sie etwas ohne Sinn, oder zur unrechten Zeit thun. (Der gelehrte Gesner meynt die Worte In medio — sunt multi enthielten einen Einwurf, der dem Dichter gemacht werde; wenn er

Digitized by Google

Tempore num faciant alieno. *Laedere gaudes*
Inquis *et hoc studio pravus facis.* Unde petitum
Hoc in me iacis? Est auctor quis denique eorum
Vixi cum quibus? Absentem qui rodit amicum,

auch seine Schriften nicht vorläse, so thäten das andere, und zwar mitten auf dem Markte. Der Dichter antwortete dann in den Worten quique lavantes f. Erst im Scherze, warum nicht auch im Bade. Dann im Ernste, dies sey ein Zeitvertreib leerer Köpfe. Diese Auslegung scheint aber in der That etwas sehr weit herbeygeholt. Man kann wohl nicht erweisen, daß es Gewohnheit gewesen sey, seine Schriften durch andere vorlesen zu lassen. Dann giebt es auch einen weit natürlichern Sinn der Worte, wenn wir alles für fortdauernde Rede des Dichters halten, der hier den eitlen Gelehrten ihr Paquet abgiebt. Ich lese, sagt er, meine Schriften nicht vor. Es giebt ja deren genug, die das mitten auf dem Markte thun u. s. f. Quique lavantes enthält den bittersten Spott. Hört ihnen Niemand zu, so lesen sie sich selbst vor, in der gewölbten Badekammer. Wenigstens hallt da die Stimme schön wieder. Sie erreichen also die Absicht, sich selbst zu hören. Nun schliest er mit dem Epiphonem: Elende Köpfe die das thun.) Du machst dir, sprichst du, doch ein Vergnügen, und so aus bösem Willen ein Geschäfte daraus, andere zu beleidigen. (Der Sinn dieses Einwurfs ist: du hast deine Freude daran, andern wehe zu thun, darum weil du so gar boshaft pravus i. q. malignus bist, beleidigst du recht mit Vorsatz, und machst dir ein eigenes Gewerbe daraus. Studio aliquid facere.) Woher

Digitized by Google

Qui non defendit, alio culpante; solutos
Qui captat risus hominum, famamque dicacis;
Fingere qui non visa potest, commissa tacere
Qui nequit, hic niger est, hunc tu Romane caveto?

her nimmst du diesen Vorwurf? hat dir es irgend einer meiner Freunde vertraut? (Iacis die Metapher von einem Steine. Auctor derjenige, von dem man etwas hat. Vixi cum quibus, i. q. convictorum meorum. Denn vivere ist so viel öfters als edere, bibere. Eine Wendung um zu sagen: frage meine Freunde ob ich der bin.) Der Mann, der den Ruhm des abwesenden Freundes benagt, der ihn nicht vertheidigt, wenn er bescholten wird; der darnach geizt, ein ausgelassenes Lachen zu erwecken, und ein Mann von Einfällen zu heissen; der, was er nicht gesehen hat, erdichtet, das Vertraute nicht verschweigen kann, der ist schwarz; vor dem, ihr Römer, seyd auf eurer Huth. (In eben dem Sinn wie hier braucht unser Dichter auch circumroditur unten Ep. I. 18, 82. Captare nach etwas haschen. Dicaces nannten die Römer diejenigen, die in kurzen geschwinden Antworten und beissenden Ausfällen sehr geschickt waren. Man sah dabey nicht so wohl auf Feinheit, als auf das Treffende. Cic. Orat. 2, 54. f. Wir haben in der That kein Wort für diesen Ausdruck. Loser Vogel ist zu wenig. Diese Dicacitas setzten die Römer der Ironie Cavillatio entgegen. Der Scholiast erklärt dicacem schön, qui maledicendo risum movet. Nach so etwas, wobey in der That der ihm schuldgegebene pravus animus zu Grunde lag, will unser Dichter nie trachten. Er führt aber zu seiner Vertheidigung an, wie geläufig doch diese Dicacitas und Malignität sey.)

Oft

Saepe tribus lectis videas coenare quaternos,
E quibus unus amet quavis adspergere cunctos,

Oft sieht man zwölfe auf drey Canapeen zusammen speisen, von denen einer alle andere auf was für Art nur zu bespritzen sucht, außer dem, der das Wasser hergiebt, und bald auch den, wenn nur erst Bacchus der Wahrheitsfreund das Herz aufschließt; und doch nennst du solch' einen Mann liebenswürdig von Lebensart und freymüthig, du, der du sonst den schwarzen so feind bist. (Die üble Gewohnheit einander beißende Dinge zu sagen, war bey den Römern sehr herrschend. Sie gehörte unter die Charakterzüge der Freyheit. Kein Freund ward dabey geschont. Diese üble Gewohnheit führt Horaz zu seiner Vertheidigung an. Diese thun das an Freunden. Ich, wenn ich erklärte Narren anstehe, heisse beißig und boshaft. Die spätern luxuriösen Römer aßen wie bekannt an der Tafel, nicht auf Stühlen, sondern liegend auf gewissen Canapees, die lecti hießen. Einer streckte hinter des andern Rücken sich aus. Dieser Lagerstätten wurden um eine römische Tafel drey gesetzt, und weil gewöhnlicherweise drey Personen auf einem solchen Canapee ruheten, so nannte man dasselbe mit dem griechischen Worte Triclinium. Eine Seite der Tafel blieb offen zum Auftragen. Oft aßen aber auch auf jedem Canapee vier Personen, also zwölf zusammen. Dieß muß man zum Verständniß der Worte: Saepe tribus lectis — quaternos voraussetzen. S. meine Beschreibung der Röm. S. 281. E quibus unus. Gesner wünscht für quavis quivis zu lesen, daß also der Sinn würde, ein jeder sucht alle andere zu schrauben. Das, glaube ich aber, erlaubt nicht einmal der Zusammenhang. Nicht ein jeder, sondern einer nimmt sich das heraus,

Digitized by Google

Praeter eum, qui praebet aquam; post, hunc quoque potus,
Condita cum verax aperit praecordia Liber.
Hic tibi comis et urbanus liberque videtur,
Infesto nigris? Ego, si risi, quod ineptus
Pastillos Rufillus olet, Gorgonius hircum,

heraus, und einen solchen hic, sagt der Dichter im folgenden, heißt man doch f. Ueberdem halte ich auch dafür, hat die Auslegung des quavis, die so viele Schwierigkeiten machte, dieselben bey weitem nicht. Adspergere wie Cic. Varin. am Ende sagt: labeculam alicui adspergere, heißt einem eins anhängen. Was Cicero labeculam nennt, heißt unser Dichter aquam. Qui praebet aquam ist entweder der Bediente, der das Wasser herbey reicht, dieß anzunehmen, wäre hier ohne Sinn und widerlegt sich durch V. 89. oder derjenige, der den andern zu seinen witzigen Ausfällen Gelegenheit giebt. Was wird nun wohl der Sinn von dem quavis anders seyn, als der Eine sucht jedem etwas anzuhängen, es mag nun seyn was es will, so bitter und beißend als es kann. Doch zu große Männer haben diese Auslegung verworfen; ich streite nicht über die meine. Avet lesen andere für amet. Der Conjunctiv scheint aber doch mehr vorzuziehen zu seyn. Hunc quoque potus, i. q. potatus hunc quoque adspergit. Comis drückt das Wohlgefallen aus, was einer durch sein Betragen sich erwirbt; Comis ein artiger, urbanus ein feiner Mann, ein Mann der Lebensart besitzt, wie man sie besonders in großen Städten sucht; das Gegentheil ist Rusticitas.) Und ich, wenn ich lache, daß Rufill nach Biesam riecht, Gorgonius bockt, ich heiße dir giftig und beissend. (Der Vers, auf welchen hier Horaz anspielt, ist oben in der zweyten Satyre

der

Digitized by Google

Lividus et mordax videor tibi. Mentio si qua
De Capitolini furtis iniecta Petilli
Te coram fuerit; defendas, ut tuus est mos:
Me Capitolinus convictore usus amicoque,
A puero est, causſaque mea permulta rogatus
Fecit, et incolumis laetor quod vivit in urbe;

der 27ste. Diese beyden Herren mochten wohl des Dichters Aufstellung sehr übel genommen haben. Daß sie Leute von Ansehen waren, folgt hieraus gar nicht, vielmehr das Gegentheil. Ihr spottet bey euren Gesellschaften der angesehensten Leuten, und heißt artige feine Männer, ich aber ein Böswicht, wenn ich es mir über solche Wichte zu lachen herausnehme. Lividus von livor, schwarze Galle, ein Mensch der aus Neid und Gehäßigkeit sich alles erlaubt.) Ihr lästert mit der unschuldigsten Miene, fährt der Dichter weiter fort und malt, seiner Gewohnheit nach, nun die Sitte dieser Leute aus, mit der ehrlichsten Miene ihr Gift auszustreuen: Wird einmal in deiner Gegenwart von dem Diebstahl des Petilius Capitolinus gesprochen, gleich nimmst du dich seiner nach deiner Art an: »Capitolin, heißt es, war von Jugend »an mein Freund und Tischgenoß, ich habe viele »Gefälligkeiten von ihm empfangen, und es freut »mich, ihn noch im vorigen Zustand in Rom zu »sehen: doch wundere ich mich ewig, wie er sich »aus diesem so schlimmen Handel hat ziehen können. (Die Petilier waren eine der ältesten vornehmen plebejischen Familien in Rom. Sie theilten sich, wie die Nummi Familiar. Rom. Vol. II. p. 222. des Vaillant beweisen in die Spurinae und Capitolini ein. Der Scholiast also, welcher den Namen Capitolinus nur für einen Spottnamen ansieht, irrte gewiß.

Digitized by Google

Sed tamen admiror, quo pacto iudicium illud
Fugerit. Hic nigrae succus loliginis, haec est

gewiß. Dieser gegenwärtige soll ihn nämlich deswegen erhalten haben, weil er die goldene Krone des Jupiters im Capitol entwendete, und deswegen öffentlich belangt wurde. Allein der Schuß, welchen ihm August gegeben, dessen amicus Client er war, habe ihn errettet. Dies also soll das furtum gewesen seyn, dessen Horaz hier gedenkt. Ob sich schon nun wider diese Erzählung des Schpliasten aus Gründen der historischen Critik nichts einwenden läßt; so scheint es doch, als müßte diese Erzählung aus unserm Dichter selbst folgendergestalt berichtiget werden. Es kann allerdings geschehen seyn, daß Capitolinus eines solchen Verbrechens halber angeklagt wurde: es kann auch seyn, daß ihm die Gnade Augustens durchhalf. Allein dem ohngeachtet muß der Verdacht, den man des Diebstals halber auf ihn warf, entweder gänzlich ungegründet, oder wenigstens sehr zweifelhaft seyn. Denn Horaz betrachtet diese Vertheidigung als eine Lästerung. Der ganze Stachel seiner Rede aber fiele weg, wäre Capitolin wirklich und erwiesen der beschuldigte Bösewicht gewesen. Augustens halber schrieb wenigstens damals Horaz so etwas noch nicht nieder. Der Dichter aber stellt dieser hämischen Insinuation halber des Petilius vorgeblichen Freund als den schwärzesten Menschen auf; und zeigt zugleich, wie wenig man Ursache habe, ihn als giftig zu verschreyen, wenn er erwiesene Thatsachen vorbringe; da andere in offenbar unerwiesenen Dingen ungleich hämischer verführen. Vielleicht hatte des Petilius Proceß selbst durch die Vorsprache des Augustus einen schlimmen Anschein bekommen. Man maß dieser Vorsprache mehr bey, als sie geleistet hatte. Man wagte es nicht, den Ausgang offenbar ungerecht zu nennen. Aber man lästerte und spöttelte versteckt darüber. Gerade darum wählt der Dichter, der stets freymüthig sprach, diesen

Digitized by Google

Aerugo mera. Quod vitium procul abfore chartis
Atque animo prius, ut si quid promittere de me
Possim aliud, vere promitto. Liberius si
Dixero quid, si forte iocosius, hoc mihi iuris

diesen Vorfall. Er wollte nicht, wie Baxter glaubt, dem Petilius eins anbinden. Er wollte vielmehr sein Wort reden. Und an diesem Beyspiele hatte er die schönste Gelegenheit, zwischen seiner Satyre und boshafter Lästerung die Gränzlinie zu zeigen.) Das ist schwarz wie Blackfischblut, dies wahrer schwarzer Neid. (Wie bekannt ist das Blut des Black- oder Dintenfisches Loligo oder sepia — schwarz. Aerugo der Kupferrost überzieht wie bekannt die Metalle, und macht sie unscheinbar. Davon ward die böse Gehäßigkeit, die Verleumdung, die andern Thaten zuschrieb, deren sie nie fähig waren, aerugo genannt. Martial. II. 10. sagt: nimiaque aerugine captus allatras nomen, quod tibi cunque datum. Aerugo ist also dem obigem Lividus an die Seite gesetzt.) Kann ich etwas von mir versprechen, so verspreche ich dieses gewiß, daß meine Schriften, wie zuerst mein Herz, von diesem Fehler frey seyn sollen. (Prius übersetzt Baxter durch magis. Was ist aber natürlicher, als daß der, welcher seine Schriften von hämischer Tadelsucht befreyen will, zuerst sein Herz davon reinigen müsse.) Spreche ich vielleicht einmal zu frey, spreche ich lachender, als ihr meynt, daß es sich schickt, so mögt ihr das verzeihn. (Liberius bezieht der Dichter auf die Personalitäten in seinen Satyren; an lebenden Personen war ihm ja die Moral gelehrt worden. Iocosius aber geht, wie

Digitized by Google

Cum venia dabis. Insuevit pater optimus hoc me,
Ut fugerem, exemplis vitiorum quaeque notando.
Cum me hortaretur parce, frugaliter, atque
Viverem uti contentus eo, quod mi ipse parasset:
Nonne vides, Albi ut male vivat filius? utque
Barrus inops? Magnum documentum, ne patriam rem
Perdere quis velit. A turpi meretricis amore

wie es scheint, auf das bittere Salz, mit dem er die Laster besprützte. Denn sein Vater zog ihn wenigstens von groben Fehlern rein. Juris hoc mihi cum venia dabis: so gestattet mir das mit Verzeihung, wenn ich zu weit gehe.) Mein guter Vater hatte es im Gebrauch, an anderer Leuten Beyspiel vor jedem Laster mich zu warnen. (Von Wort zu Wort: mein guter Vater gewöhnte mich an Beyspielen, die er tadelte, jedes Laster zu fliehen. Exemplis me insuevit notando quaeque vitiorum ut fugerem. Notare ward eigentlich von den Censoren gesagt, wenn sie die Fehler und Vergehen der Bürger, durch beygefügte Noten bey der Liste derselben, anmerkten. Einer der liebenswürdigsten Züge in dem Charakter unsers Dichters ist doch seine so ausnehmende Achtung gegen seinen Vater. Unten bey der sechsten Satyre davon mehr!) Wollte er mich ermahnen, daß ich sparsam, häuslich und mit dem zufrieden leben sollte, was er mir erworben habe: „Siehst du nicht, sprach er, wie unglücklich des „Albius Sohn ist; wie elend Barrus sich behelfen muß! Lehreude Beyspiele für jeden, seiner „Aeltern Gut nicht durchzubringen!“ Wollte er

Digitized by Google

Quum deterreret: *Sectani dissimilis sis!*
Ne sequerer moechas, concessa cum Venere uti
Possem: *deprensi non bella est fama Trebonî*
Aiebat. *Sapiens vitatu quidque petitu*
Sit melius, causas reddet tibi: mi satis est, si

mich von der schändlichen Liebe zu einer Buhlerin abschrecken: »werde, rief er, ja kein Sectan!« Mich abzubringen, daß ich nicht verbuhlten Eheweibern nachjagen möchte, da es mir an erlaubten Mitteln, mich zu befriedigen, nicht fehle, sprach er: »das lautet vom Trebon, den man »jüngst ertappte, nicht fein!« (Daß die sämmtlichen hier genannten Namen eines Albius, Barus, den andere Barrus schreiben, Sectanus, nach Bentley Scetanus, und Trebonius, unbekannte Namen sind, ist gewiß, wenn es schon nicht mit historischer Gewißheit sich angeben läßt, daß es gerade dieselben waren, an welchen zu bespiegeln der alte Horaz seinem Sohn anbefahl. Ja es ist wahrscheinlich, daß Horaz statt jener wahren Namen, die doch seinen Lesern, wie uns unbekannt seyn mußten, berüchtigte Römer wählte. Nur erhalten wir von alten und neuern Auslegern darüber wenig Auskunft. Der Scholiast giebt uns seiner Gewohnheit nach nichts mehr an, als was wir aus dem Dichter selbst wissen. Daß aber der angeführte Barus, wie er anderwärts sagt, der Titus Veturius Barrus gewesen seyn müsse, der sich durch die Schändung der Vestale Aemilia beschimpfte, ist doch auf sein Wort nicht so gerade zu anzunehmen. Parce, frugaliter sind Adverbia, deren eines das andere mildert. Sonst wird parcus mehr im bösen, als guten Sinne gesagt. Documentum quod nos docet. Quis velit, ja nicht wie Baxter meynt, pro tu velis. So

etwas

Digitized by Google

Traditum ab antiquis morem ſervare, tuamque,
Dum cuſtodis eges, vitam famamque tueri
Incolumem poſſum; ſimul ac duraverit aetas
Membra animumque tuum, nabis ſine cortice.
Sic me
Formabat puerum dictis; et ſive iubebat

etwas traute der gute Vater ſeinem Sohn nicht zu. Allein es iſt natürliche Sprache eines Vaters, auch für andere zu moraliſiren: daß ſichs kein Kind gefallen läßt. Deprehendi und deprehenſus ward eigentlich von einem ertappten Ehebrecher geſagt.) Der Dichter läßt nun ſeinen Vater ſelbſt ſeine Grundſätze angeben. Die Gründe, warum man dies meiden, jenes wählen müſſe, wird dir der Philoſoph angeben. Ich begnüge mich, die von den Alten erhaltene Sitte zu beobachten, und, ſo lange du Aufſicht nöthig haſt, deine Geſundheit und deinen Ruf unverletzt zu erhalten. Machen mehrere Jahre deinen Körper und dein Gemüth feſter: dann magſt du ohne Kork ſchwimmen. (Sapiens erklärt ſchon der Scholiaſt durch Philoſophus. Cauſſas, man ſetzte das Weſen der Philoſophie eigentlich darinnen, daß ſie cauſſas, die Urſachen und Gründe der Dinge angebe. Traditum ab antiquis, meine jungen Leſer werden ſich die treffende Schilderung der Sprache des Alten nicht entgehen laſſen. Bentley hatte wohl recht, poſſum für das gewöhnliche poſſim zu leſen. Es macht die Rede des Alten feſter und zuverſichtlicher. Durare ſteht oft für firmare, ſo hier. Nabis ſine cortice, wenn man ſchwimmen lernte, bediente man ſich anfänglich eines Korks, auf den man ſich legte, daher das Sprüchwort.) Mit ſolchen Reden bildete mein Vater meine Jugend. Gebot er was, ſo ſagte er: „Dies Beyſpiel

Digitized by Google

Ut facerem quid: *habes auctorem quo facias hoc*,
Unum ex iudicibus selectis obiiciebat.
Sive vetabat; *an hoc inhonestum et inutile factu*
Nec ne sit, addubites, flagret rumore malo cum
Hic atque ille. Avidos vicinum funus ut aegros

„kann dich lehren, was du thun sollst," und sogleich stellte er einen der vorgezogensten Männer mir dar. (Auctor war nach Römischem Sprachgebrauche der, dem man in etwas nachgieng, also so viel als ein Muster. Judices selecti. Nach der Gerichtsordnung der Römer hatten die Prätores, welche über peinliche Rechtsfälle erkannten, oder wie sie eigentlich hießen, die Quäsitores, gewisse Richter zu Beysitzern, auf deren Untersuchung und Ausspruch das Endurtheil in Criminalprocessen ankam. Anfangs waren diese judices allein aus dem Ritterstand; Sulla setzte diesen ab, und befahl die judices aus dem Senate zu nehmen. Die im Jahre 683. Roms gegebene lex Aurelia aber vertraute dieses Richteramt allen drey ordinibus, den Senatoren, Rittern und gemeinen Bürgern an. Aus jeder Ordnung wurden drey Decurien ausgehoben, was wenigstens in Absicht des letzten Standes, Leute von erprobter Rechtschaffenheit seyn sollten. Diese Männer führte Horazens Vater seinem Sohne als Muster an.) Oder er verbot etwas, so sagte er: „könntest du „noch einen Augenblick zweifeln, ob dies zu thun „schändlich oder schädlich sey, da der und jener „einen so üblen Ruf hat." (Addubitare est, aliquantulum dubitare, einen Augenblick bey sich anstehen. Flagrare rumore ist so neu nicht. Cic. Att. 4, 18. sagt: flagrant Consules infamia. Bentleys Lesart inutile factu

für

Digitized by Google

Exanimat, mortisque metu sibi parcere cogit:
Sic teneros animos aliena opprobria saepe
Absterrent vitiis. Ex hoc ego sanus ab illis,
Perniciem quaecunque ferunt; mediocribus, et queis
Ignoscas, vitiis teneor. Fortassis et istinc
Largiter abstulerit longa aetas, liber amicus,

für factum, Baxter sage was er will, ist Römischer.) Wie eine Nachbarsleiche lüsterne Kranke halb entseelt, und aus Furcht des Todes sich schonen lehrt, so schreckt oft fremde Schande zarte Seelen vom Laster ab. (Avidos i. q. intemperantes, Kranke, die sich nicht schonen, alles genießen, alles thun wollen. Opprobrium, ein Vorwurf, den man wegen eines Fehltritts erhält.) Dem habe ichs zu verdanken, daß ich unangesteckt von allen solchen Fehlern blieb, die ins Verderben stürzen. Geringere, welchen man Verzeihung gönnt, beherrschen mich freylich noch. (Ex hoc nempe sapienti consilio patris. Sanus ab aliquo vitio ist allerdings neu, und griechische Construction. Quaecunque, nämlich wie sie auch heißen, die zum Verderben führen. Mediocris heißt sehr oft gering, das Gegentheil in der Sprache der Römer von excellens. Daher ist ihnen vir nec mediocris ein nicht schlechter Mann. Teneri amore, vitiis; unser deutsches beherrscht werden, ist bekannt.) Doch auch davon nahm vielleicht die Zeit, ein offener Freund, und eigenes Nachdenken noch manches weg. (Liber ist jeder bey den Römern, der seinen Ueberzeugungen nachgeht. So liber amicus ein freymüthiger offener Freund. Und wie viel vermag dessen Stimme nicht. Consilium i. q. cogitatio, die er

Digitized by Google

Consilium proprium. Neque enim cum lectulus aut me
Porticus excepit, desum mihi: *Rectius hoc est:*
Hoc faciens vivam melius: sic dulcis amicis
Occurram: hoc quidam non belle; Numquid ego illi,
Imprudens olim faciam simile. Haec ego mecum
Compressis agito labris: Ubi quid datur oti,

nun gleich schildert.) Denn weder auf dem Ruhebette, noch im Porticus vergesse ich mich selber. (Die Römer pflegten ihre Einsamkeit oft liegend auf so genannten Studierbetten, lectis lucubratoriis, zuzubringen. Vergl. Epod. 8, 15. das ist der lectulus. Porticus, wo man spatzieren gieng, weil die Hitze in Italien es nothwendig machte, Schatten zu suchen. Deesse sibi, sich vergessen. In einer andern Bedeutung sagt Cicero pro Rosc. Amer. 36. Auscultа mihi, vide ne tibi desis.) Nun führt der Dichter Proben seiner Gedanken in dieser Einsamkeit an. Das ist recht: thät ich das, ich lebte glücklicher: dies würde mich meinen Freunden angenehm machen: das war nicht hübsch von dem; werde ich aber auch wohl einst unbedachtsam nicht dasselbe thun? (Skizzen von Gedanken, dazu uns der Dichter keinen Commentar liefert. Dulcis und iucundus wurde von den Freuden der Freundschaft gesagt.) So überlege ich bey geschlossenen Lippen mit mir selbst; habe ich dann Muse, so spiele ich es auf das Papier. (Compressis labris i. q. tacitus. Agitare secum animo für denken, ist bekannt. Es scheint hier der Dichter eine zweyfache Muße einander entgegen zu setzen, die worinnen er dachte, und die, in welcher er schrieb. Dieß

gehört

Digitized by Google

Illudo chartis. Hoc est mediocribus illis
Ex vitiis unum; cui si concedere nolis,
Multa poetarum veniat manus, auxilio quae
Sit mihi. Nam multo plures sumus. Ac veluti te
Judaei cogemus in hanc concedere turbam.

gehört auch zu dem Umfange des Wortes otium, welches nicht allein Ruhe, müßige Zeit, sondern auch Stimmung, Laune den Studien obzuhängen bezeichnet. Illudo chartis soll nach den alten Scholiasten so viel als scribendo chartas perdere seyn; und Baxter führt dabey die Redensart illudere pecuniae, Tacit. Hist. II. 94. am Ende, an. Eine sonderbare Auslegung. Illudere bezeichnet seiner etymologischen Bedeutung nach, darauf spielen, auf etwas, auf einen Menschen spielen. Daraus ist die zweyte Bedeutung, die gewöhnlichste, einen verspotten, einem mitspielen, entlehnt; daher aber auch wird dieses Wort von den Malern gebraucht in dem Sinne, daß es so viel als auftragen heißt. Aure vestes illusae, sagt in dieser Bedeutung Virg. Ge. II. 464. Endlich hatte dieses Wort auch einen obscönen Sinn, der eben das sagte. Hier also chartis illudo ist, ich tändle es aufs Papier.) Das ist einer von jenen kleinen Fehlern; willst du ihn nicht verzeihen, so soll ein ganzes Heer von Dichtern mir zum Beystande aufmarschieren. Unserer sind viel. Nach Juden-Art wollen wir dich schon zwingen, auf unsere Seite zu treten. (Aeußerst launigt beschließt der Dichter diese Satyre; und führt noch zuletzt die Poetenzunft, mit der er doch so viel zu thun gehabt hat, gleichsam als seine Freunde auf. Unserer sind viel, mit uns verderbe es keiner. Das ist gleichsam der Gnadenstoß, mit dem er sie entläßt. Illis, nämlich die er vorhin anführte.

Digitized by Google

führte. Concedere vitio, einem Fehler ausweichen, ihn zugeben, gestatten. Concedere in turbam i. q. ire in sententiam, auf eine Seite treten. Komisch sagt er turba. Veluti Judaei. Die Juden wurden bey den Römern für das intoleranteste, bekehrungssüchtigste Volk gehalten.)

Fünfte Satyre.

Einleitung.

Nachdem die beyden größten Nebenbuhler Antonius und Octavianus sich durch die Schlachten bey Philippi der Republik bemächtigt hatten, fürchteten sie von nun Niemand mehr, als einander selbst. Bald nach dem philippischen Kriege brachen diese Mishelligkeiten aus, und währeten bis zur Schlacht bey Actium. Anton sah auf den Octavian als auf einen Knaben herab, den er einst zum Werkzeuge seiner Absichten gebraucht hatte; und Octavian erblickte bey seinen herrschsüchtigen Entwürfen in dem Antonius einen Mann, dessen Talente eben so wohl, als die Vorliebe der ersten Legionen Roms für ihn er zu fürchten hatte. Beyde brauchten aber einander, Octavian den Antonius gegen den Sextus Pompejus, und Anton den Octavianus in dem Kriege gegen die Parther. Dies brachte im Jahre Roms 714 durch die beyden großen Staatsmänner Mäcenas und Coccejus zu Brundusium einen Frieden zwischen beyden Nebenbuhlern zuwege, in welchem sie sich in die Länder von Rom förmlich theilten, und die Vermählung Antons mit der Octavia das Siegel des Friedens ward. Dieser Friede war insonderheit dem Octavian in der Besiegung des Sextus Pompejus sehr nützlich. Allein bald war er auch beyden

Digitized by Google

den wieder lästig. Beyde hielten sich für beleidigt; und wenige Jahre nachher waren die Dinge wieder einem entscheidenden Ausbruche nahe. Die große Vermittlerin zwischen beyden, die schöne und tugendhafte Octavia, wendete aber alles an, es dahin nicht kommen zu lassen. Sie stellete also im Jahre R. 717 im Herbst eine neue Zusammenkunft zwischen ihrem Bruder und Gemahl zu Brundusium an, wobey abermals Coccejus und Mäcenas die Vermittler waren, und zuvor zu Anxur die Präliminarpunkte des Vergleichs aufsetzten. Dem Anscheine nach lief auch dieser Vergleich sehr wohl ab. Zum Beweise der erneuerten Freundschaft gab Octavian seine Tochter von der Scribonia dem jungen Antyllus, einem Sohne Antons von der Fulvia, zur Gemahlin. Bey alle dem ist nie ein Vergleich weniger gehalten worden. Von Anfange her meynte man es schon nicht redlich, und versprach, was man nie zu halten gedachte. Dio Cass. 48, 54. Bey einer von diesen beyden Zusammenkünften nun begleitete Horaz seinen Mäcenas, und beschreibt in dem gegenwärtigen Gedichte die Reise, die er in Gesellschaft des Mäcens von Rom nach Brundusium machte. Bey welcher Gelegenheit geschah aber dieses? Im Jahre 714, da die Vermählung zwischen der Octavia und dem Antonius vermittelt wurde, oder 717, da die Tochter der Scribonia vermählet wurde? Alles stimmt für das letztere Jahr. Im Jahre 714 kannte Mäcen Horazen noch nicht einmal. Ueberdem nennt er auch V. 29. beyde Vermittler, den Mäcenas und Coccejus aversos *soliti* componere amicos, was nothwendig eine andere vorhergegangene Vermittelung von beyden voraussetzt. Vergl. Masson vit. Hor. p. 81. f.

Dies ist also die Reise, von der und ihren drolligten Abentheuern uns der Dichter eine so launigte Beschreibung giebt. Den erstern Theil derselben machte

Digitized by Google

Horaz mit dem griechischen Redner Heliodor bis Anxur allein. In Anxur stießen Mäcenas und Coccejus zu ihnen, so wie in Sinuessa, Virgil, Plotius und Varius. Mit diesen also machte unser Dichter das Comitat des Mäcenas aus. Die großen Römer nämlich hatten in Gewohnheit, auch auf ihren Reisen, welche sie in Staatsverrichtungen machten, außer ihren Bedienten ein ansehnliches Gefolge freyer und angesehener Römer bey sich zu haben. Diese Comites vermehrten so wohl die Pracht, in der sie sich den Provinzen gern zeigten, als dienten sie ihnen zur Unterhaltung. Gewöhnlich bestunden die Comites aus jungen Leuten von Stande. S. Epist. II. 3. Mäcen aber liebte bey solchen Gelegenheiten die beßten Köpfe um sich zu haben. Vielleicht war der ganze Einfall, diese Reise und ihre kleinen Abentheuer durch dieses scherzhafte Tagebuch zu besingen, von dem Mäcenas. Ganz gewiß aber ist es, daß dieses ganze Stück nicht für das große Publikum geschrieben war. Um so mehr versetzt es uns auf Römischen Grund und Boden, und muß auch aus diesem Gesichtspunkte beurtheilet werden, wobey denn freylich eine Menge kleiner Züge für uns verloren gehen, davon dieses Stück so voll ist. Wie uns der Scholiast sagt, hatte auch hierinne Horaz den Lucilius zum Vorgänger, der auf eine ähnliche Art im 3ten Buche seiner Satyren eine Reise nach Capua beschrieb. Doch die Ueberbleibsel beweisen, wie weit ihn Horaz übertroffen habe.

Digitized by Google

Satyra V.

Egreſſum magna me excepit Aricia Roma
Hoſpitio modico; Rhetor comes Heliodorus
Graecorum linguae doctiſſimus. Inde Forum Appi
Differtum nautis cauponibus atque malignis.

Erklärung.

Ich reiſte aus dem großen Rom, Aricia war das erſte ganz leidliche Nachtquartier, und Heliodor der Rhetor, einer der gelehrteſten Griechen, mein Begleiter. (Magna iſt ein gewöhnliches Beywort von Rom, das auch hier darum nicht müßig ſteht, weil es den langen Weg bezeichnet, den der Dichter durch Rom zu machen hatte. Aricia war ein kleiner Ort an der Appiſchen Straße, den beſonders ein bey der Stadt nahe gelegener Hain und Dianentempel, worinnen die Göttin mit ſcythiſchen Gebräuchen verehrt wurde, berühmt machte. Solin. c. 2. Vergl. Cluver. Ital. ant. p. 921. Vulpius Lat. Vet. t. 7. p. 179. Wer der Heliodor geweſen ſey, der hier als Begleiter des Dichters, und alſo auch wahrſcheinlich unter den Comitibus des Mäcenas mit aufgeführt wird, wiſſen wir nicht. Außer unſern Dichter ſpricht Niemand von ihm. Er ſcheint alſo kein außerordentlicher Mann und das doctiſſimus ein bloßes Compliment geweſen zu ſeyn, wie die Römer ihre Superlative brauchten. Eben deswegen möchte ich das gewöhnliche longe nicht leſen, wenn auch mehrere Codices es unterſtützten. Die Sache mit dem Worte linguae hat aber auch ihre gute Richtigkeit. Der Römer brauchte dieſes Wort in derſelben Bedeutung. Linguae Graecorum iſt ſo viel als graece loquentium. Faſt ähnlich ſagt Horaz oben Carm. III. 8, 5. docte ſermones utriusque linguae.) Von da kamen wir nach Forum Appii, das

Digitized by Google

5 Hoc iter ignavi divisimus, altius ac nos
Praecinctis unum; minus est gravis Appia tardis.
Hic ego, propter aquam, quod erat teterrima, ventri

das mit Schiffern und diebischen Wirthen voll gepfropft ist. Wir theilten also aus Bequemlichkeit die Tagereise, die sonst für raschere Wanderer nur einen Weg ausmacht; (Forum Appii war ein Flecken, wo sich die appische große Heerstraße, eine der wichtigsten, die nach Rom führten, in die pomptinischen Sümpfe verlief. Man machte also hier ein Stück Weges auf Canälen, wo die Reisenden mit Treckschuyten oder Schiffen, welche von Maulthieren gezogen wurden, die Reise fortsetzten. Dies füllte den Ort mit Schiffern, und da zugleich Forum Appii das erste Nachtquartier von Rom war, auch mit Wirthen an, welche die Reisenden gern schnellten. Eben das thaten, wie wir unten hören, die Schiffer; und in dieser Beziehung nennt Horaz beyde malignі. Die Reise von Rom nach Forum Appii wurde gewöhnlich in einem Tage zurückgelegt, und dann machte man die kleine Wasserreise zur Nacht. Horaz aber und seine Begleiter theilten sie, und kamen erst den andern Tag nach Forum Appii. Das thaten sie ignavi aus Bequemlichkeit. Alte praecingi war die Gewohnheit derer, die zu Fuße reisten. Man schnallte dann die tunica höher, als man sie gewöhnlich in der Stadt trug, wie man bey jedem Geschäfte, das man eilfertig verrichten wollte, sich höher schürzte. Daher bezeichnet alte praecinctus einen wohl gerüsteten, und hier altius praec. einen eilfertigern Wanderer.) Für langsame Reisende ist die Appische Straße gemacht! (weil sie nämlich viele Einkehrungen hatte, und also viele Gelegenheiten zum Ausruhen verschaffte.)

Hier

Digitized by Google

Indico bellum, coenantes haud animo aequo
Exspectans comites. Jam nox inducere terris
Umbras et coelo diffundere signa parabat,
Tum pueri nautis, pueris convicia nautae
Ingerere. *Huc appelle — Trecentos inseris! ohe!*
Jam satis est! Dum aes exigitur, dum mula ligatur,

Hier kündigte ich, wegen des abscheulichen Wassers, meinem Magen einen Fasttag an, während meine Reisegefährten, die sichs wohl schmecken ließen, die Zeit mir lang machten. (Dieses Forum Appii hatte, seiner Lage an den pomptinischen Sümpfen halber, sehr schlechtes Wasser. Das bestätigt auch der Scholiast, und meldet, daß man dieserwegen zu seinen Zeiten nicht mehr in Forum Appii einkehrte. Unserm Dichter hatte dieses Wasser Uebelkeiten erweckt. Er fastete also, das nennt er komisch, er habe dem Magen den Krieg angekündigt. Horaz wollte weiter, haud aequo animo exspectabat comites; er wartete mit Ungedult auf die Reisenden.) Jzt begann die Nacht die Erde mit Schatten zu überziehen, und mit Sternen den Himmel zu bestreun; als unsere Diener die Schiffer, die Schiffer unsere Bedienten mit Schimpfworten zu beehren anhuben. „Hieher mit dem Schiffe!“ „Du pfropfst ja dreyhundert hinein!“ „Halt doch, es ist genug!“ (Das Komik dieser Stelle muß freylich, wie alle dergleichen, durch die Uebersetzung verlieren. Schon ächt komisch ist die Beschreibung der Nacht, so wohl weil sie hier, wie in einem Heldengedichte, am unrechten Orte steht, als wegen der Ausdrücke signa diffundebat, die sich im Deutschen

Digitized by Google

Tota abit hora. Mali culices ranaeque paluſtres
Avertunt ſomnos. Abſentem ut cantat amicam
Multa prolutus vappa nauta atque viator
Certatim. Tandem feſſus dormire viator

ſchen nicht erreichen laſſen. Daß die Nacht die Sterne am Himmel hingießt iſt ein komiſches Bild. Nun wollte die Geſellſchaft einſteigen. Die Diener beſtellten alſo für ſich und ihre Herrn die Plätze. Dabey kams zwiſchen beyden Theilen zu Ehrenbezeugungen. Die Diener ruften den Schiffer auf, näher an das Wirthshaus das Schiff zu bringen. Sie ſahen, daß der gewinnſüchtige Schiffer zu viel Perſonen einlud. Die Worte huc — ſatis eſt ſind alſo Worte eines der Bedienten.) Indeß das Geld gegeben wurde, und man das Maulthier anſchirrte, vergieng eine volle Stunde. Die böſen Schnaken und die Fröſche im Canal verſcheuchten den Schlaf. Noch obendrein ſangen wechſelsweiſe, in Krätzer betrunken, der Schiffer und der Eſelstreiber ihren abweſenden Schönen ein Lied. (Aes nämlich das Fährgeld. Ligatur das Maulthier zog das Schiff gegen den Strom. Es mußte alſo an das Schiff angebunden werden. Dieſe Sümpfe hatten eine Menge Inſecten, derentwegen man auch gern die Reiſe zur Nachtzeit machte. Sie waren aber ſehr peinigend mali. Vappa iſt eigentlich verrochener Wein; hier Krätzer, wie die gemeinen Leute ihn tranken. Das Wort proluere wird eigentlich von Gewäſſern geſagt, die eine Gegend auswaſchen. Prolutus war alſo der Schiffer, der ſich tüchtig den Leib mit ſolchem Krätzer ausgewaſchen hatte. Wie komiſch iſt dieſer Ausdruck. Viator war eigentlich ein

Digitized by Google

Incipit; ac miſſae paſtum retinacula mulae
Nauta piger ſaxo religat, ſtertitque ſupinus.
Jamque dies aderat, cum nil procedere lintrem
Sentimus: donec cerebroſus proſilit unus,
Ac mulae nautaeque caput lumboſque ſaligno

ein Bote. Hier derjenige, der das Maulthier leitete. Der ſchlief endlich ein. Natürlich ſtund nun das Schiff, und der Schiffer hieng das Maulthier an. Braucht es wohl eines Wegweiſers, das ungemeine Komik dieſer Stelle zu fühlen.) Endlich ſchlief aus Müdigkeit der Treiber ein; der Schiffer ließ das Thier auf die Weide gehn, band ſich dehnend, das Zugſeil am nächſten Meilenzeiger, legte ſich auf den Rücken und ſchnarchte. (Die appiſche Straße ward mit vielen Koſten über die pomptiniſchen Sümpfe hinweggeführt. Sie wurde aber oft durch das eintretende Waſſer eingeteicht, und dann unbrauchbar. Zu dieſem Behufe waren neben ihr hinweg die Canäle angelegt. Dieß muß man ſich denken, wenn man hier vom Weidegehen des Thieres und ſaxis, was ſich nicht anders als durch Meilenſteine erklären läßt, hört.) Der Tag war nahe, als wir erſt bemerkten, daß der Kahn nicht weiter komme. Jezt ſprang ein Hitzkopf aus, und hobelte mit einem Weidenknittel dem Maulthier und dem Schiffer Kopf und Seiten. (Linter war der eigentliche Kahn, den man beym Ueberſetzen und zu Fahrten auf Flüſſen gebrauchte. Cerebroſus bezeichnet beym Plautus und andern, einen Menſchen, mit dem es unter der Kappe nicht richtig iſt. Der Sinn des Wortes in dieſer Stelle läßt ſich jedoch ohne Scholiaſten errathen, ſo wie das Komik, welches in dem

dolat

Digitized by Google

Fuste dolat. Quarta vix demum exponimur hora.
Ora manusque tua lavimus, Feronia, lympha.
Millia tum pransi tria repimus, atque subimus
Impositum saxis late candentibus Anxur.
Huc venturus erat Maecenas, optimus atque

dolat liegt.) Mit Noth stiegen wir um vier Uhr ans Land. Wir wuschen in deiner Quelle, Feronia, Gesicht und Hände. (quarta hora sc. diei, also nach unserer Uhr gegen neun bis zehn Uhr. Feronia war eine der ältesten Göttinnen der alten Italiener. Sie hatte in Etrurien und drey Römische Meilen von Anxur berühmte Tempel. Der letzte, welcher hier gemeynt ist, lag in einem Haine bey einer sehr angenehmen Quelle, die in der dortigen sumpfigen Gegend allerdings für die Einwohner eine so große Kostbarkeit war, daß man mit Freuden ihr Daseyn einer der ersten Landesgöttinnen zueignete. Die Griechen, die so gern die Italienische Mythologie mit ihrer eigenen ausschmückten, machten diese Feronia zur Gemahlin des höchsten Gottes, der zu Anxur verehrt wurde und selbst Anxur hieß, und also, da Anxur für den Jupiter gehalten wurde, sie zur Juno. So muß man Dionys. Hal. 2, 49. 3, 32. verstehen. In dem Haine oder Tempel dieser Göttin war, wie man erzählt, die Bank, auf welcher sich die ehemaligen Freygelassenen niederlassen mußten. Man rufte ihnen dabey zu: Es setzen sich Knechte, und stehen als wohlverdiente Freygelassene auf.) Nachdem wir das Mittagsmahl eingenommen hatten, krochen wir drey Meilen weiter, und erstiegen das auf weit in der Ferne leuchtenden Felsen ruhende Anxur. (Anxur war eine alte Hauptstadt der Volscer, in der auch eine der ältesten Landesgottheiten, Anxur, davon die Stadt

Digitized by Google

Coccejus missi magnis de rebus uterque
Legati, aversos soliti componere amicos.
Hic oculis ego nigra meis collyria lippus
Illinere. Interea Maecenas advenit atque
Coccejus, Capitoque simul Fonteius, ad unguem

Stadt den Namen hatte, verehrt wurde. Sie lag auf einem Kalkfelsen, das sind die saxa candentia, und hatte sehr gesundes Wasser. Martial 10, 57. Sil. Ital. 8, 391. Nach dem Scholiasten ward sie in der Folge in das Thal verlegt, und erhielt den Namen Terracina, welcher Name jedoch älter ist. Man trifft noch Spuren von ihren Gebäuden an. Sie lag drey Meilen, nämlich Römische jede von 1000. Schritt, von dem Haine der Feronia. Malerisch braucht also der Dichter von dem langsamen Hinaufsteigen die Worte repimus und subimus.) Hieher wollten Mäcen und der vortreffliche Coccejus zusammenkommen, beyde wichtiger Geschäfte halber abgeordnet, beyde gewohnt entzweyte Freunde auszusöhnen. (Welchen Schlüssel uns diese Verse, sie mit dem 54sten Kap. des 48sten Buchs des Dio Cassius verbunden, über die ganze Satyre geben, habe ich schon oben erwähnt. Der hier erwähnte Coccejus Nerva, des Kaisers Nerva Urgroßvater, war ein großer Rechtsgelehrter. Er hielt es eigentlich mit keiner Parthey. Seine Klugheit und Rechtschaffenheit machte ihn aber beyden angenehm. Izt war er, wie es scheint, vom Antonius bestellt, seine Geschäfte zu besorgen. Das Jahr darauf ward er mit dem L. Gellius Poplicola Consul.) Hier brauchte ich schwarze Collyrien für meine bösen Augen. Indeß trafen Mäcenas, Coccejus und mit ihnen zugleich Fonteius Capito ein, ein Mann vollendet

Factus homo, Antoni non ut magis alter, amicus.
Fundos Aufidio Lusco Praetore libenter
Linquimus, insani ridentes praemia scribae,

bis auf den Nagel, und des Antonius engster Freund. (Schwerlich wird sich wohl ausmachen lassen, worinnen Horazens Augenkur bestanden, ob in einer Salbe oder in einem Augenwasser. Gnug Horaz brauchte schwarze Collyrien für seine Augen. Aus dieser Stelle aber hat man auch erwiesen, daß Horaz triefäugig gewesen sey, weil er sich selbst Lippum nennt. Zugegeben, daß er dieses in seinem Alter war, aber jetzt schon? Aus unserer Stelle läßt sich überdem nichts für die Lippitudo unsers Dichters erweisen, als so viel, daß er jetzt böse Augen hatte, und darüber von seinen Freunden als lippus geneckt wurde. Von dem dritten Mann, welcher hier vorkommt, Fontejus Capito, wissen wir nicht mehr, als Horaz sagt. Er ad unguem factus, ein Künstlerausdruck, bis auf den Nagel ausgearbeitet; so sagte man von einem durchaus vollendeten Kunstwerke. Es giebt noch andere Auslegungen dieses ad unguem factus, zum Beyspiel die unser verehr. Wieland annimmt. Nämlich der Künstler habe sich darauf etwas zu gute gethan, wenn er den Marmor so fein polirt, daß auch der Nagel die geringste Rauhigkeit daran nicht mehr fühlte; der Scholiast versteht dieses ad unguem von dem Zusammenkitten der Marmorfugen, daran auch selbst der Nagel keine Fuge mehr habe verspüren dürfen, so fein waren die Statuen abgeschliffen. Auf alle Fälle enthält dieses Beywort keinen Tadel, sondern es wird darunter der feinste Weltmann geschildert.) Aus Fundi machten wir uns gern fort; Aufidius Luscus war Prätor, die Herrlichkeit eines Gecken vom Schreiber,

Digitized by Google

Praetextam, et latum clavum, prunaeque batillum.
In Mamurrarum lassi deinde urbe manemus,

ber, die besetzte Toga, der breite Purpurstreif, und das Weihrauchfaß, gab uns genug zu lachen. Unser Dichter macht sich in dieser drollichten Erzählung über eine kleine Municipalstadt lustig. Dergleichen Städte äfften gern das große Rom nach. Sie hatten also Aediles, Praetores, Censores, ja so gar Dictatores, die in ihren Städten das Air der Römischen Magistratspersonen annahmen. Everh. Otto de Aed. Col. et munic. Ernesti Clav. Cic. p. 699. Ein solcher war der Ehrenmann, über den Horaz spottet, sein ehemaliger Schreiber, jetzt Prätor. Wie man also in Rom von einer vorgefallenen Handlung sagt: Consule M. T. Cicerone; so braucht hier der Dichter das Praetore. Der Herr Prätor prahlte nun in allen Zeichen seiner Würde, in der besetzten Toga, Toga praetexta, deren Saum mit einem Purpurstreif eingefaßt war, und die sonst nur die ersten Magistratspersonen in Rom zu tragen pflegten; in lato clavo und in der Tunica, mit dem breiten Purpuraufschlag, ebenfalls ein Insigne der Magistratspersonen, bekomplimentirte er unsere Reisende, unter denen Mäcenas als Ritter nur die schmal besetzte Tunica trug. Vergl. meine Beschreib. der Römer S. 317. 303. f. Die Sache noch lächerlicher zu machen, ließ der Herr Prätor noch batillum, eine Pfanne, prunae, mit glühenden Kohlen vor sich hertragen; oder einen kleinen Altar zum Räuchern. Dies geschah, wenn die Magistratspersonen wichtige Geschäfte zu verrichten hatten, bey den sie allezeit zuvor Opfer darbringen mußten. Der Herr Schreiber rechnete das unter die insignia h. l. praemia seines neuen Standes. S. Beschreib. der Römer S. 673.) Ermüdet blieben wir in der Stadt

Digitized by Google

Murena praebente domum, Capitone culinam.
Postera lux oritur multo gratissima; namque
Plotius et Varius Sinuessae, Virgiliusque
Occurrunt; animae, quales neque candidiores
Terra tulit, neque quis me sit devinctior alter.

der Mamurren, wo uns Murena sein Haus, Capito seine Küche lieh. (Mamurrarum urbe, ein neuer Stich auf damalige römische Parvenüs, die so gern ihr Geschlecht ins graue Dunkel der Geschichte zurückführten, und lieber ihre Vorfahren, wie einige Römische Geschlechter mit mehrerm Rechte thaten, vergleiche Carm. 3, 17, 1. zu ehemaligen Königen erhoben. Das mochten wohl auch die Mamurren thun. Der erste ihres Geschlechts schwang sich unter dem Cäsar, bey dem er als praefectus fabrorum angestellt war, in Gallien zu so ungeheuern Reichthümern empor, daß er in Rom auf dem Cölischen Berge zuerst unter allen sein Haus mit Marmor überziehen ließ. Er war aus Formiä gebürtig, daher nennt der Dichter zum Spott über seine Familie, die diese Abkunft vergaß, diese Stadt, wo die Lamier einst Könige zu Vorfahren hatten, Mamurrarum urbem. Torrentius und Wieland. Es scheint, L. Licinius Varro Murena, ein Bruder der Gemahlin Mäcens, hatte hier in der Nähe von Formiä ein Landgut, darinnen empfieng er die Reisenden. Capito aber hatte eine Reiseküche bey sich, und besorgte die Mahlzeit, da vielleicht Murena nicht gegenwärtig war.) Der nächste Morgen machte uns große Freude. Denn zu Sinuessa stießen Plotius, Varius und Virgil zu uns, die vortrefflichsten Seelen, welche je die Erde trug, und

Digitized by Google

O qui complexus, et gaudia quanta fuerunt!
Nil ego contulerim iucundo sanus amico.
Proxima Campano ponti quae villula tectum
Praebuit, et patochi, quae debent, ligna salemque.

und denen Niemand stärker verpflichtet ist, als ich. Was für Umarmungen das waren! welche Herzensluſt! So lange ich noch gesund empfinde, vergleiche ich nichts mit einem trauten Freunde. (Posterа lux. s. Worinnen hier die komische Nachahmung der Epiker liegen soll, sehe ich nicht. Plotius, Varius, und Virgil, waren alle dreye Epopeendichter des Augusteischen Zeitalters. Sie kommen noch unten in der zehenden Satyre vor. Sie insgesamt waren Freunde Mäcens, und diejenigen, die unsern Dichter an den Mäcenas empfohlen, darauf zielen die Worte neque quis me sit devinctior alter. Die beyden ersten Dichter scheinen aber mehr für ihr Glück, als für ihren Ruhm gearbeitet zu haben. Daher sind ihre Gedichte weniger bekannt geworden. Das Wort Candidus wird eigentlich sowohl von der unbefleckten als glänzenden Weiße hergenommen. Es vereinigt also theils die schöne Offenheit und unbefleckte Reinigkeit der Seele, als den Adel, den diese Unschuld giebt, in sich. Ich habe es daher nicht besser, als durch vortrefflich zu übersetzen gewußt. Sanus, quam diu sana mente sum erklärt der Scholiast.) Die nächste Meyerey ohnfern der Campanischen Brücke, versah uns mit Obdach, wie die Umliegenden, ihrer Schuldigkeit gemäß, mit Holz und Salz. (Parochus von παρεχω qui praebet. Daher nennt auch Horaz Serm. II. 8, 35. den Wirth bey einem Gastmahle parochum. Wenn nämlich eine Römische Standesperson in Geschäften des Staats, als legatus sagte man, reiste: so waren nach einem Gesetze, wie man

Digitized by Google

Hinc muli Capuae clitellas tempore ponunt.
Lusum it Maecenas, dormitum ego Virgiliusque:
Namque pila lippis inimicum et ludere crudis.
Hinc nos Coccei recepit plenissima villa,
Quae super est Caudi cauponas. Nunc mihi paucis

glaubt, des Consul L. Postumius alle Provinzen gehalten, ihm das nothwendigste unentgeltlich herbeyzuschaffen. Da sich nun oft vornehme Römer auch bey Privatreisen legationem liberam, oder die Würde eines Legaten, vom Senate erbaten, und dies den Provinzen zu schwer fiel: so wurde endlich durch die lex Julia de provinciis dies nur auf Holz und Salz eingeschränkt. Die dazu gehalten waren hießen Parochi.) Von da setzten unsere Maulthiere uns bey rechter Zeit in Capua ab. (Clitellas ponunt sc. nos ein launigter Ausdruck. Tempore i. q. tempestive. Sie kamen noch vor der Mittagsmahlzeit an.) Mäcenas gieng Ball zu spielen, wir zu schlafen, denn Ballschlagen ist bösen Augen so schädlich als die heftige Bewegung einem übeln Magen. (Die Römer pflegten nach der Mahlzeit entweder zu spielen, oder zu schlafen. Das Ballspiel theils trigona, was mit kleinen Bällen und Raketten gespielt wurde, theils das Ballonspiel ward für sehr gesund gehalten. Horaz nahm aber wegen seiner bösen Augen, sie durch Staub und Bewegung nicht mehr zu erhitzen, als lippus, Virgil als crudus, das ist wegen einer Unverdaulichkeit, keinen Antheil.) Nun nahm uns jenseits der Caudischen Schenken die reiche Villa des Coccejus auf. (Coccejus hatte hier ein Landgut. Hier bewirthete er also seine Reisegefährten. Diese Villa lag jenseits der Wirthshäuser in der Gegend

der

Digitized by Google

Sarmenti ſcurrae pugnam Meſſique Cicirri,
Muſa, velim memores, et quo patre natus uterque
Contulerit lites. Meſſi clarum genus Oſci;
Sarmenti domina extat. Ab his maioribus orti

der alten Stadt Caudium, wo die Römer 433. n. Erb. R. ſo ſchimpflich von den Samnitern geſchlagen wurden. Die Straße von Brunduſium gieng hier vorbey. Daher merkte man ſogar die einzelnen Wirthshäuſer. Alle ächte Codices leſen Caudî für das falſche Claudi. Pleniſſima, Coccejus ließ ſich ſehen, alles war voll auf.) Hier Muſe erzähle mir den Kampf des Hofnarren Sarmentus mit Meſſius dem Gockelhahn; und nenne mir die Ahnen der Kämpfer. Die Meſſier, ein berühmtes Haus, ſtammen von den Oſciern ab. Vom Sarment lebt noch ſeine Eigenthümerin. Von dieſen Ahnen entſproſſen treten ſie zum Kampfe auf. (Die damaligen Großen in Rom hielten ſich zur Beluſtigung eigentliche Narren, die für die Ehre an ihrer Tafel Theil zu nehmen, ſie durch ihre Schwänke beluſtigen, und freylich ſich vieles gefallen laſſen mußten. Vergl. Juvenal Sat. V.

Si potes illa pâti, quae nec Sarmentus iniquas
Caeſaris ad menſas, nec vilis Galba tuliſſet.

Ein ſolcher war auch Sarment, wie uns Plutarch V. M. Anton. ſagt, einer der Ganymede des Auguſtus. Er war alſo wahrſcheinlich in der Geſellſchaft des Mäcenas, und dieſen Mann zu beluſtigen, ſtellte hier Coccejus einen andern dergleichen Narren von Profeſſion, Meſſius Cicirrus (Κίκυρρος der Gockelhahn) genannt, gegen ihn auf, der ſonſt nirgends her bekannt iſt. Dem Mäcen mußten dieſe Späſe ſehr gefallen haben, weil Horaz

Digitized by Google

Ad pugnam venere. Prior Sarmentus:
Equi te
Esse feri similem dico. Ridemus, et ipse
Messius; *accipio*, caput et movet. *O tua cornu*
Ni foret exsecto frons, inquit, *quid faceres, cum*
Sic mutilus minitaris? At illi foeda cicatrix

sie als eine weitläuftige Episode in sein Tagebuch aufnimmt. Eben das ist die Ursache, warum Horaz die Beschreibung dieses Kampfs mit einer Anrufung der Musen anhebt, und komisch darinnen den Homer nachahmt, daß er, ehe er die Helden auftreten läßt, ihren Stammbaum erzählt. Eigentlich gab wohl die gegenwärtige Person beyder Narren den Scherzen das Salz, das für uns größtentheils verflogen ist. Sarment neckte den Messius mit seiner Person, dieser ihn mit seinem Stande, da er ein entlaufener Sclav war.) Sarment hub an: »ich sage du siehst einem wilden Pferde »ähnlich!« Wir lachten alle, und Messius selbst mit. »Ich werde das zu vergelten wissen,« und dabey schüttelte er den Kopf. »Ey wenn nur »nicht das Horn da dir aus der Stirn geschnitten »wäre, was würdest du mir thun, da du ver»stümmelt noch so drohen kannst?« (Similem dico. Da Sarment den großen ungeschliffenen und übelgewachsenen Gockelhahn besonders mit seinen körperlichen Fehlern aufzieht: so hat wohl der Scholiast recht, wenn er sagt, das equi similem beziehe sich auf den großen plumpen Körper des Messius. Accipio wird von den Römern für intelligo gesagt, wenn man seines Gegners Gründe gelten läßt. Der Sinn also in diesem einzigen Worte, womit Messius antwortete, ist, ich fühle was du sagst, warte nur ich will dir es wieder vergelten.

Dabey

Setosam laevi frontem turpaverat oris.
Campanum in morbum, in faciem permulta iocatus;
Pastorem saltaret uti Cyclopa rogabat;
Nil illi larva aut tragicis opus esse cothurnis.

Dabey schüttelte er drohend den Kopf. Messius aber hatte auf der Stirn, wie uns der Dichter gleich erklärt, eine Narbe. Diese, nimmt Sarment witzig an, sey entstanden, weil ihm ein Horn ausgeschnitten worden wäre. Nun also ist der Sinn der Worte: o tua — Minitaris, O drohest du verstümmelt, da dir das Horn abgeschnitten worden ist, noch so, was würdest du mir thun, wäre dir es nicht ausgeschnitten worden) Nämlich links auf seiner borstigen Stirn gab ihm eine Narbe ein häßliches Ansehn. (At, der Dichter tritt erklärend ein. Laevi oris frons für laevam frontem, partem frontis. Setosus steht komisch für hirsutus.) Da er sofort über die campanische Krankheit und das Gesicht des Messius viel gespottet hatte, bat er ihn endlich, er möchte den Hirten Cyclops tanzen, er würde dabey weder einer Larve, noch des tragischen Cothurns brauchen. (Der Dichter erzählt noch immer von den Späsen des Sarments. Campanum morbum. Man denke ja nicht an das mal de Naples. Der gelehrte Platner schrieb 1732. über diese Krankheit eine eigene Dissertation, deren Inhalt ist, daß der Scholiast wohl recht haben könne, wenn er behauptet, daß den Campaniern, ihrer weichlichen Lebensart halber, oft eine Art von großen Warzen im Gesichte wuchsen, welche mit vielen Schmerzen ausgeschnitten werden mußten. Die pantomimischen Tänze der Römer waren theils tragisch, theils komisch, theils burlesk. Unter die letztern gehörte der Tanz; Cyclops

Digitized by Google

Multa Cicirrus ad haec; donasset iamne catenam
Ex voto Laribus, quaerebat; scriba, quod esset
Nilo deterius Dominae ius esse. Rogabat
Denique, cur unquam fugisset, cui satis una
Farris libra foret, gracili sic tamque pusillo?

der Hirt, welcher aus dem Euripidischen Possenspiel dieses Namens entlehnt war. Man mußte dazu einen großen scheußlichen Körper aufputzen. Das, sagte Sarment, ist bey dir nicht nöthig, du brauchst, weil du so groß bist, keinen Cothurn, und weil du so häßlich bist, keine Larve. Pastor Cyclops war der bekannte Polyphem, den man dabey theils in seiner plumpen Zärtlichkeit mit der Galatea, theils in seiner Wuth gegen den Ulysses vorstellte.) Der Gockelhahn sagte ihm viel darauf. Er frägte, ob er schon seine Kette den Laren geweihet hätte. Sein Rang als Geheimschreiber benehme wohl den Rechten seiner Eigenthümerin an ihm nichts. Er wunderte sich, wie er doch habe entlaufen können, da doch ein Pfund Mehl über genug für einen so hagern winzigen Kerl sey. (Nun folgen des Messius Ausfälle. Jener hatte sich mit seiner Figur belustiget, Messius stichelte dafür auf seine noch fortdaurende Leibeigenschaft. Freygelassene weiheten den Laren des Hauses, das sie frey gab, eine Kette. Martial 3, 29. Has cum gemina compede dedicat catenas, Saturne, tibi Zoilus annulos priores. Der Besitzer eines entlaufenen Sclaven behielt aber ein Recht an ihm, er mochte eine Ehrenstelle besitzen welche es war. Da August doch nicht einen ganz gemeinen Menschen in seiner Gesellschaft haben wollte, so gab er dem Sarment den Titel eines Scriba, wodurch er ohngefähr den

Digitized by Google

Prorſus iucunde coenam produximus illam.
Tendimus hinc recta Beneventum, ubi ſedulus hoſpes
Pene, macros, arſit, dum turdos verſat in igne;
Nam vaga per veterem dilapſo flamma culinam
Vulcano ſummum properabat lambere tectum.

den neuen Rittern gleich wurde. Darüber gießt nun Meſſius doppelten Spott aus. Sarment war ein entlaufener Sclav. Aus bloßer Achtung für ſeinen neuen Beſchützer verfolgte die domina, hier ſo viel als Eigenthümerin, quae adhuc exſtabat, ihr Recht nicht. Meſſius fragt ihn, wenn er denn freygelaſſen worden ſey, und erweiſt, daß ſein Scriba-Titel doch noch ſeiner Gebieterin volles Recht auf ſeine Perſon laſſe. Ex voto donare ſagte man von allen Geſchenken, die man zu Ehren der Götter aufhieng. Jus eſſe ſc. in eum. Noch mehr ihn herabzuſetzen, giebt Meſſius vor, er ſey aus Hunger entlaufen. Ein Römiſcher Sclav erhielt zu ſeiner Koſt monatlich vier römiſche Modios, was ohngefähr täglich drey bis vier Pfund ausmachte. Er zeigt alſo ſeinem Manne, er habe, wenn er auch nur ein Pfund erhalten hätte, doch genug gehabt.) Ausnehmend vergnügt brachten wir dieſe Mahlzeit bis tief in die Nacht hinein zu. (Producere iſt das eigentliche Wort, das man von Mahlzeiten in die Nacht hinein gebrauchte. Cic. de Senect. 14. Producere ſo viel als verlängern.) Wir reiſten von hier gerade nach Benevent, wo unſer geſchäfftiger Wirth, indem er ſeine magern Droſſeln im Feuer wendete, beynahe uns ſelbſt gebraten hätte. Denn die Flamme ergriff

Digitized by Google

75 Convivas avidos coenam servosque timentes
Tum rapere atque omnes restinguere velle videres.
Incipit ex illo montes Appulia notos
Ostentare mihi, quos torret Atabulus, et quos

ergriff die alte Küche, das Feuer breitete sich aus, und leckte schon bis ans Dach hinauf. (pene macros arsit; hätte Lambins Lesart pene arsit macros, nur mehrere Autorität. Diese Versetzung, so geläufig dergleichen kleine Nachläßigkeiten in dieser Art von Gedichten sind, ist doch, wie jeder gesteht, etwas hart. Ardere für comburere. Die Römer brauchten, wie wir schon oben gesehen haben, die Worte ardere, flagrare, urere, cremare ohne Unterschied. Arsit sc. nos. An das Haus denkt hier, wie Gesner meynt, der Dichter nicht. Dilapsus Vulcanus pro igni, wie dilapsa multitudo. Dilabi wird vom zerrinnen, aus einander laufen gesagt. Man denke hier an die Bauart der Römischen Häuser. Sie hatten keine Schornsteine, der Rauch zog zur Hausthüre hinaus. Wenn nun die Flamme durchs Haus sich verbreitete, so stund alles in Flammen. Das muß man auch zu Vers 80. denken, wenn der Dichter von beißendem Rauch redet.) Nun hätte man sehen sollen, wie heißhungrig die Gäste, und verstohlen die Bedienten zulangten, und alle zu löschen eilten. (Das rapere ist unübersetzbar, so malerisch es die Sache schildert. Es bezeichnet nämlich das eilfertige Zulangen, da jeder nur etwas zu erschnappen sucht. Das thaten die Herrn aus Heißhunger, die Bedienten aus Genäschigkeit und mit Furcht.) Nunmehr fieng Apulien an, die mir wohl bekannten Berge, die der Nordost austörrt, zu zeigen, aus denen wir wohl nie hervorgebro-

Digitized by Google

Nunquam erepsemus, nisi nos vicina Trivici
Villa recepisset, lacrimoso non sine fumo,
Udos cum foliis ramos urente camino.
Hic ego mendacem stultissimus usque puellam
Ad mediam noctem exspecto: somnus tamen aufert
Intentum Veneri; tum immundo somnia visu

gebrochen wären, hätte uns nicht bey Trivicum ein Meyerhof aufgenommen. (Notus, denn Horaz kam nun in sein Vaterland. Atabulus, eben der Wind, der sonst Apulus oder Iapyx heißt. Er kam über Italien und das sandige Picenum nach Apulien, daher war er sehr trocken und heiß. Der Scholiast bemerkt, er sey pestartig gewesen. Eben dieser erzählt, daß bey Trivicum die Straße nicht mehr mit Wagen passirt werden konnte. Daher sagt der Dichter, wir wären nie hinausgebrochen, hätten wir uns nicht erst durch ein Nachtlager gestärkt. Erepsemus für erepsissemus: erepere wird allezeit vom Hinaufsteigen gesagt, wie Statius per aspera erepo.) Hier kostete der Rauch mich viel Thränen. Man brannte im Camin feuchtes Holz, das noch die Blätter trug. (Fumo s. zu V. 12. Caminum war das Küchengewölbe, wo der Rauch sich ausbreitete, kein Schornstein, den die Römer gar nicht kannten. S. Beschreibung der Römer. S. 97.) Hier wartete ich Thor auf ein verlogenes Mädchen, die halbe Nacht durch, bis endlich der Schlaf den erhitzten Lauscher übermeisterte, und ein Traum mich betrog. (Ein jugendliches Abentheuer, welches zu erzählen dem Dichter nach der Sitte seiner Zeiten leichter ward, als uns es zu übersehen. Das Mädchen mochte eine Sclavin seyn, die bey dem Mäcenas einträglichere Geschäfte

Digitized by Google

85 Nocturnam vestem maculant ventremque supinum.
Quattuor hinc rapimur viginti et millia rhedis
Mansuri oppidulo, quod versu dicere non est,
Signis perfacile est: venit, vilissima rerum,
Hic aqua, sed panis, longe pulcherrimus, ultra

Geschäfte hatte; um so lustiger war für diesen das Abentheuer, das vielleicht manchen Spott nach sich zog. Somnus auiert, wir sagen der Schlaf übermeisterte.) Von hier rissen uns unsere Caleschen vier und zwanzig Meilen zum Nachtlager in einem Städtchen fort, das der Vers nicht nennen kann, das aber an andern Zeichen zu beschreiben leicht ist. (Rhedae waren die leichten Reisewagen der Römer. Man muß dicere zu signis, wie zu versu construiren. Das Städtchen, dessen Name nicht in den Vers paßt, ist Equotuticum, jetzt Scotuccio. Torrentius will freylich das nicht zugestehen. Dieselbe Wendung brauchte, wie der Scholiast anführt, auch schon Lucil in seiner siebenten Satyre, wo er sagt: Servorum est festu' dies hic, Quem plane Hexametro versu non dicere possis. Nun folgen diese Zeichen.) Das wohlfeilste aller Dinge, das Wasser wird hier gekauft, dagegen ist das Brod so schön, daß der gescheute Wanderer es gern auf seinen Schultern weiter trägt. (Viles werden die Dinge bey den Römern genannt, die mit leichtem Gelde zu bezahlen sind. Callidus steht hier, wie oft für cautus, providus. Ob man ultra oder ultro lesen müsse, ist allerdings nicht entschieden. Beydes hat einen guten Sinn. Der Wanderer beladet sich sonst nicht gern, also kann es auch wohl ultro heißen, wie die ältesten Ausgaben haben.) Denn das zu Canusium ist steinicht.

Auch

Digitized by Google

Calidus ut ſoleat humeris portare viator.
Nam Canuſi lapidoſus; aquae non ditior urna,
Qui locus a forti Diomede eſt conditus olim.
Flentibus hic Varius diſcedit moeſtus amicis.
Inde Rubos feſſi pervenimus, ut pote longum
Carpentes iter et factum corruptius imbri.
Poſtera tempeſtas melior; via peior ad usque

Auch hier iſt der Waſſerkrug nicht reicher. Der Ort ward einſt vom tapfern Diomed erbaut. (Bentley hat im Grunde allerdings recht, der 92 Vers iſt ſchleppend, ob ſich damit noch nicht erweiſen läßt, der Dichter habe ihn nicht niedergeſchrieben. Möglich iſt es indeſſen, daß er ein uraltes Scholion iſt. Denn daß Diomed Arpi und Canuſium erbauete, waren doch bekannte Dinge. Das waren die vorigen Anmerkungen freylich auch; wenn aber nur hier der Vers nicht ſchleppte. Denn die Conſtruction qui locus a forti Diomede eſt conditus, nämlich Argyrippe oder Arpi, non eſt ditior una urna aquae, daß alſo der Dichter von aquae bis olim von einer neuen Stadt rede, iſt gekünſtelt. Welcher gefeilte Dichter ſpricht wohl erſt vom Waſſer einer Stadt, kommt dann auf das Brod einer andern, und vergleicht dann das Waſſer einer dritten mit dem der erſten. Fortis, ein characteriſtiſches Beywort.) Hier ſchied Varius thränenvoll von ſeinen weinenden Freunden. Sehr ermüdet kamen wir nach Rubi, nachdem wir einen langen, und durch Regengüſſe verdorbenen Weg durchmeſſen hatten. (Corrumpitur iter imbris. Carpere ſagt der Dichter von einem Wege, den man langſam durchſchreitet, ſehr eigentlich. Man pflückt ihn gleichſam.) Beſſer war das Wetter am andern Tage, aber ungleich ſchlimmer der

Weg

Digitized by Google

Bari moenia piscosi. Dein Gnatia, lymphis
Iratis exstructa, dedit risus iocosque,
Dum flamma sine tura liquescere limine sacro
Persuadere cupit. Credat Judaeus Apella;

Weg bis an die Mauern des fischreichen Barium. (Postera tempestas, für tempestas posteri diei. Barium lag am Meere und trieb starken Fischhandel. Daher heißt es hier piscosum.) Darauf gab uns Gnatia, ein im Zorn der Nymphen erbauetes Oertgen, viel Gelegenheit zum Lachen und zum Scherz; denn hier wollte man uns überreden, der Weihrauch schmelze an heiliger Stelle ohne Flamme auf. (Gnatia, eigentlich Egnatia, lag nach dem Scholiasten am Fuße eines Berges, und wurde daher häufig von herabstürzenden Waldströmen heimgesucht. Das nennt der Dichter lymphis iratis exstructa. Andere verstehen dieß vom Wassermangel dieser Stadt. Das Wunder, was die Einwohner hier den Reisenden zeigten, erzählt auch Plinius II. 107. daß nämlich auf einem gewissen Stein, hier limine sacro innerhalb eines heiligen Bezirks, augenblicklich eine Flamme entstanden sey, sobald man Holz darauf gelegt habe. Unsere Schöngeister spotteten darüber. Die Sache gieng aber wohl sehr natürlich zu. Solin cap. 5. erzählt das nämliche von einem vulcanischen Hügel, ohnweit des agrigentinischen Sees. Und de la Lande, Voyage d'un François en Italie, T. II. p. 134. erzählt dasselbe, daß bey Pietra Mola, ohnweit Firenzuola, Flammen, welche Holz anzündeten, aus der Erde hervorbrachen. Der Geruch verrieth das hier wirkende Steinöl. Im Grunde scheint aber doch Horaz, damit wir ihm nicht Unrecht thun, V. 102. auf dieselbe natürliche Entwickelung, welche er sich anzustellen nur nicht die Mühe nahm,

zurück

Non ego! namque Deos didici securum agere aevum,
Nec, si quid miri faciat Natura, Deos id
Tristes ex alto coeli demittere tecto.
Brundusium longae finis chartaeque viaeque.

zurück zu weisen.) Das glaub Apella der Jude, ich nicht! Ich weis, daß die Götter ganz ruhig leben, und daß, wenn die Natur etwas Ungewöhnliches thut, die Götter dies nicht im Zorn vom hohen Himmel herabschicken. (Horaz spricht als ein Epicuräer, welche behaupteten, die Götter hätten die Ordnung der Welt einmal eingerichtet, und bekümmerten sich weiter in ihrer Seligkeit, securum agentes aevum, nicht darum. Eben so als der 101. Vers redet Lucretius VI. 57. Nam bene qui didicere Deos securum agere aevum. Wer der Apella war, wissen wir nicht. Ein bekannter Jude war es aber ganz gewiß. Tristes i. q. irati.) Brundusium machte endlich das Ende der langen Reise und dieses langen Gedichts. (Der Dichter schließt so kunstlos als er anhub.)

Sechste Satyre.

Einleitung.

Die Gunst, welche Mäcenas unserm Dichter schenkte, fieng um diese Zeit an, immer mehr die Aufmerksamkeit des Publicums zu erregen. Diejenigen, welche durch Witz, Geschmack, und gefällige Talente, sich den damaligen Großen angenehm zu machen suchten, alle Dichter von Profession, und unter diesen nicht wenig Leute von einer vornehmen Herkunft, die nur die Bürgerkriege und Proscriptionen, die alles umkehrten,

Digitized by Google

kehrten, in eine abhängliche Lage gebracht hatten, beneideten unsern Dichter. Sie glaubten keinen bessern Grund zu Vorwürfen zu haben, als daß sie ihm die Niedrigkeit seiner Geburt vorrückten, und damit ihn gleichsam der Ehre Mäcens Tischgenoß zu seyn unwürdig erkannten. Horaz sah sich endlich einmal genöthiget zu antworten, und er that dieses auf eine Art, die seiner Urbanität und feinen Gefühle alle Ehre machte. Es ist vielleicht, sagt unser Wieland, für den Schriftsteller kein schlüpfrigeter Punkt als die Nothwendigkeit von sich selbst zu sprechen. Dieses gefährliche Unternehmen aber wird um so mißlicher, wenn man in der Lage und dem Verhältniße mit einem großen Manne zu sprechen hat, in welchem Horaz mit dem Mäcen stund. Doch unser Dichter benahm sich mit der ihm ganz eigenen Gewandheit bey dieser Aufgabe. Weder mit gezierter Bescheidenheit, noch mit lächerlicher Anmaßung, weder auf eine langweilige, noch anstößige Art, ohne ins Geschwätzige, ohne ins Ruhmredige zu fallen, spricht er mit Anstand, Offenheit, und gehöriger Selbstschätzung, von sich selbst, so wohl in dieser Satyre, als in der 7ten und 19ten Epistel des ersten Buchs. Hierbey begünstigte ihn schon die Denkungsart des Mannes, an den er schrieb. Mäcen, aus stolzer Bescheidenheit, oder vielleicht auch aus politischen Absichten, und damit die Prätensionen der alten Geschlechter unter der neuen Monarchie niederzuschlagen, und sie so viel möglich von der Regierung abhängig zu machen — entsagte allen öffentlichen Staatswürden, und begnügte sich lieber, bey dem Ruhme eines uralten Geschlechts, der erste der Ritter zu seyn, als mit andern Staatsämter zu theilen, die doch lediglich von der Gunst des Volks, oder der Triumviren abhiengen, und im Grunde jedem den Zutritt zu sich ertheilten. Vor diesem Manne, also vor dem com-

Digitized by Google

competentesten Richter, stellte unser Dichter dem Vorwurfe, welchen seine Gegner ihm über die Niedrigkeit seiner Geburt machten, den Grundsatz entgegen: nicht Geburt, sondern das Herz, die Sitten und Verdienste adeln. Allein er ließ sich seiner Art gemäß dabey nicht in Gemeinsprüche ein, sondern malte alles mit lebendigen Farben aus, indem er jeden Schritt mit Beyspielen belegte, und so seine Gedanken in Resultate gemachter Erfahrungen verwandelte. Zugleich nahm er die Wendung, daß er mehr eine Rechtfertigung der Achtung und Zuneigung, womit ihn Mäcen beehret hatte, als eine Apologie seiner selbst zu schreiben schien. Dies alles verflocht er endlich seiner Art nach in einen scheinbar planlosen Discurs. Demnach nun hebt der Dichter mit einer Anrede an seinen Mäcenas an. So erhaben dich deine Geburt macht, du verachtest keinen seiner Geburt halber, der nur edel denkt. Du weist, daß ohne Ahnen sich mancher hohe Würden durch seine Tugenden errang; und daß dagegen mancher vom ältesten Adel ein nichtswürdiger Mensch ist. Freylich, fährt der Dichter fort, ist es thöricht, wenn Leute ohne Abkunft sich in hohe Würden einschleichen wollen, denndamit zwingen sie jeden gleichsam zu fragen, wer ihr Vater war? Das Volk verlangt überhaupt seine ganz eigenen Verdienste. Könnte man mir also auch als dem Sohne eines Freygelassenen Ehrenstellen beneiden; dazu hat man doch wenigstens kein Recht, mir bey deiner Freundschaft für mich die Niedrigkeit meiner Geburt zum Vorwurfe zu machen. Weder Ränke und List haben diese erschlichen, auch warf mich kein Ohngefähr dir in den Weg. Virgil und Varius sprachen schon lange zuvor von mir zu dir. Du sprachst mich selbst, ich sagte wer ich war, und nach neun Monaten erlaubtest du mir, mich als einen deiner Freunde anzusehen. Ich halte mich dieser Freundschaft

Digitized by Google

nicht für unwürdig. Wenn ich aber ihrer auch nicht unwerth bin: so danke ich dies einzig meinem Vater, der mich ohne Hinsicht meines künftigen Standes zu einem höhern Posten erzog, und mich vor jedem Laster verwahrte. Wie könnte ich mich also dieses Vaters schämen? Vielmehr, wollte die Natur erlauben, daß man sich Aeltern nach Gefallen wählen könnte: so würde ich mir keinen vornehmern Vater erwählen. Das kann vielleicht nach dem Urtheile des Pöbels thöricht scheinen, nach dem deinen ist es gewiß weise. Ich hätte bey einem vornehmern Stande mir doch nur mehr Beschwerden und mehrern Zwang gewählt. Anstatt daß ich jetzt so ganz frey und gemächlich und dabey glücklich lebe. Der Dichter preist also, indem er dieses Glück schildert, zugleich stillschweigend die Grundsätze seines Freundes. Dabey ist aber auch dieses Gedicht der vortrefflichste Commentar über das Leben des Dichters. Aus seinem eigenen Munde erfahren wir eine Menge interessanter Umstände; und dieses Gedicht, eine fortwährende Kette von Gemälden, wird auch zugleich eine tabula votiva seines eigenen Lebens.

Satyra VI.

Non quia, Maecenas, Lydorum quicquid Etruscos
Incoluit fines, nemo generosior est te,
Nec quod avus tibi maternus fuit atque paternus,

Erklärung.

Darum, weil von allen Lydiern, die Hetrurien Felder bauten, keiner von edlerm Blute ist, oder weil du große Feldherrn unter deine väterlichen und mütterlichen Ahnen zählst, siehst du doch nicht

Olim qui magnis legionibus imperitarint,
Ut plerique solent, naso suspendis adunco
Ignotos, ut me, libertino patre natum,
Cum referre negas, quali sit quisque parente
Natus, dum ingenuus. Persuades hoc tibi vere,

nicht auf Leute niedrer Abkunft, zum Beyspiel auf mich, den Sohn eines Freygelassenen, wie so viele thun, mit aufgeworfener Nase herab. (Lydorum, der gewöhnlichen Sage nach wurden die Etrusker für eine Colonie der Lydier gehalten. Vergl. Herodot I. 44. Dionys. Hal. I. 27. Diese Meynung aber bestreitet H. H. Heyne in Comment. de fabb. relig. Graec. ab Etrusca arte frequentatis in dem T. II. P. II. p. 36. Comment. Soc. Göting. mit unumstößlichen Gründen. Quicquid für omnium gut. Generosus von edlem Geschlechte. Legionibus, man weiß nicht, daß die Ahnherrn des Mäcenas Römische Staatswürden bekleidet hätten. In einem Fr. des Sallustius wird ein Mäcenas als Scriba des Sertorius genannt; und bey Cic. pro Cluent. 46. kommt ein C. Mäcenas mit großem Lobe vor, der sich den Unternehmungen des Tribuns M. Livius Drusus widersetzte. Allein Mäcenas zählte unter seinen Vorfahren hetruscische Lucumonen, das ist Feldherrn der dortigen Republiken. Legio ist also so viel als exercitus, und nicht von römischen sondern etruscischen Armeen die Rede. Imperitare i. q. imperium gerere. Naso suspendere adunco ist deutlich genug. Wie konnten sich die Interpreten einfallen lassen, hier an die nasnae und rhonchi zu denken?). Du meinst, es komme wenig darauf an, von was für einem Vater Jemand gebohren ist, wenn er nur edel denkt. (Die Ausleger haben sich häufig an das Wort ingenuus

Digitized by Google

Ante potestatem Tulli et ignobile regnum
Multos saepe viros nullis majoribus ortos
Et vixisse probos, amplis et honoribus auctos;

gestoßen, und dem Dichter lieber einen Freygelassenen zum Großvater geben wollen. Man muß hier also mit einem die Rangbedeutung gewisser Worte bey den Römern übersehen. Man war bey ihnen freygebohren, ingenuus, freygelassen, libertus, oder Sclav. Der Freygelassene hieß in Absicht seines Herrn libertus, in Absicht seines Standes libertinus. Seine Kinder waren immer noch Freygelassene, aber da sie keinen Freylasser erkannten, konnten sie nicht liberti heissen. Siehe Ernesti Clav. Cic. und zu Suet. Claud. 24. Im dritten Geschlechte wurden sie ingenui. Ingenuus war jeder Freygebohrne. Der hatte aber damit keinen Adel, hatten anders seine Vorfahren nicht Staatsämter bekleidet. In dem Fall ward er nobilis: ignobilis hieß er, wenn seine Abkunft gut, aber ohne Vorfahren war, die in Staatsämtern stunden; ignoti endlich, wie V. 6. der Dichter redet, waren Leute, denen es so wohl an der Nobilitas als an dem Genere fehlte. Dabey aber nun, daß man bey einem Freygebohrnen immer eine bessere Erziehung, als bey einem Sclaven voraussetzte, erhielt ingenuus noch die Nebenbedeutung, die auch unser edel hat: was edel ist, edel denkt. In dieser sagt Horaz: du bekümmerst dich nicht nach dem Herkommen, wenn Jemand nur edel denkt. So redet schon Plautus von ingenua indoles, von ingenuus pudor. Zu übersetzen: wenn er nur freygebohren ist, erlaubt diese Stelle um des vorhergehenden quali parente willen nicht.) Du überzeugst dich sehr richtig, daß lange schon zuvor, ehe Tullius ohne Ahnen den Thron bestieg, es viele Männer gab, die ohne berühmte Vorfahren

Digitized by Google

Contra Laevinum, Valeri genus, unde Superbus
Tarquinius regno pulsus fuit, unius assis
Non unquam pretio pluris licuisse, notante
Judice, quo nosti, populo, qui stultus honores
Saepe dat indignis, et famae servit ineptus,
Qui stupet in titulis et imaginibus. Quid oportet

fahren zu haben, rechtschaffen und im Glanz der höchsten Würden lebten; (Servius Tullius war, wie bekannt der Sohn einer Gefangenen, der Ocrisia Corniculana, und als dieser der Sclav des Tarquinius Priscus. Er ward aber König. Potestas war die Macht, womit ein Römischer Staatsbeamter, für diese sah man die Könige an, bekleidet war; regnum erklärt also was es für eine potestas gewesen sey. Dieses regnum nennt Horaz ignobile, weil er als ein Sclav ohne Ahnen dazu kam,) und daß im Gegentheil Lävin, der Abkömmling des Valerius, der einen Tarquin den übermüthigen vom Throne stürzte, darum nicht ein Aß mehr galt, wie selbst, du weist es, das Volk erkannte, das doch sonst oft aus Unverstand die höchsten Würden an Unwürdige vergiebt, albern am großen Nahmen hängt, und Ahnenlob, wie Ahnenbilder anstaunt. (Der Lävin, dessen der Dichter erwähnt, brachte es nach dem Scholiasten, seiner schlechten Sitten halber, nie höher als zur Quästur. Er war aber vom Geschlechte des berühmten Valerius Poplicola, eines der ersten Consuln, das sich in viele Zweige eingetheilt hatte; die Lävini Massalä, Corvini und so fort, gehörten dazu. Genus i. q. proles, wie Virgil Latonae genus sagt. Unde

Digitized by Google

Nos facere a vulgo longe lateque remotos?

i. q. a quo. Virgil sagt: unde genus latinum. Licet, quod vendituri; libuille i. q. aestimaturi esse. Notare, censorium verbum, wie zu seiner Schande das Volk bemerkte. Quo nosti. Bentley liest quem, aber auch diese älteste Lesart ist gültig; ein bekannter Graecismus, den die Römer nachahmten. Quo nosti, Horaz will die Umstände, wo sich dieses ergeben habe, daß das Volk den Lävinus für nicht höher achtete, nicht angeben. Servire famae, wie oft beym Cicero, magni aestimare. Tituli sind die Aufschriften auf den Ahnenbildern, Begräbnissen, Statuen, worinnen man die Ahnen und ihre Thaten anpries. Was sollen wir nun thun, die wir über die Gesinnung des Pöbels so weit erhaben sind. (Eine abgebrochene Stelle, deren Sinn allerdings dunkel ist. Sie hängt mit dem Vorhergehenden zusammen. Denkt der Pöbel gegen einen Lävin so, wie sollen wir denken? Sollen wir auch an den Ahnen hangen; oder sollen wir, wenn der Pöbel anders dächte, wenn er doch einen Lävin vorzöge, ja wenn selbst der Censor einen Ahnenlosen aus den Listen der Edeln stieße, darum den Mann für einen Verworfenen halten? Das nos, was doch alle Codices haben, möchte gern Bentley in vos umschaffen; und H. H. Wieland findet diese Verbesserung sehr vernünftig, weil es Fatuität gewesen wäre, wenn Horaz sich einem Mäcenas hiermit hätte an die Seite stellen, und in seiner eigenen Sache Richter werden wollen. Mit Erlaubniß des großen Mannes sey dieses gesagt; ich finde das nicht. Die Worte Quid — remotos? machen den Uebergang des Dichters zu der Abhandlung aus. So denkst du, so dachte selbst der Pöbel, was sollen wir überhaupt denken, die wir nicht wie der Pöbel gesinnt, aber doch auch nicht von Ahnen geschmückt sind. Horaz stellt sich also damit

Digitized by Google

Namque esto, populus Laevino mallet honorem
Quam Decio mandare novo? censorque moveret
Appius, ingenuus si non essem patre natus?

keineswegs dem Mäen an die Seite.) Gesetzt auch das Volk übergäbe die Würde dem Lävin lieber, als dem neuen Decius: Oder ein Censor wie Appius, striche mich, weil ich nicht von einem freygebohrnen Vater war, aus der Liste? (Man muß diese Fragen sich selbst beantworten. Was wäre es denn? Würde daraus etwa folgen, daß wir keine von niedriger Abkunft verwerfen wären? Oder was läßt sich überhaupt von der Gültigkeit der Ahnen denken? Was, wie ist davon zu urtheilen, wenn es doch so ganz Rechtens ist, daß nur Vollbürtige zu Ehren gelangen, und selbst die Censoren diejenigen zurückweisen, die niederer Abkunft sind? Diese Fragen entscheidet der Dichter im Folgenden so: Wer nicht von Adel ist, handelt freylich thöricht, wenn er sich zu höhern Würden drängt, darum sind aber Leute von niederer Abkunft nicht an und für sich verächtlich, aller Freundschaft der Großen unwürdig. Mandare, das eigene Wort von Staatswürden. Sie wurden als Aufträge des Volks angesehen. Novus homo, und überhaupt novus war der, der keine Vorfahren aufzeigen konnte, die in hohen Staatswürden gestanden hatten, der folglich der erste seines Geschlechtes war, der dazu gelangte. Der angeführte Decius dieser Stelle scheint der tapfere P. Decius Mus zu seyn, welcher als Plebejer 415 Consul wurde, und vielleicht den Lävinus, seinen Zeitgenossen, davon zurückdrängte. Movere, das eigentliche Wort, wenn die Censoren, die die Listen der verschiedenen Ordnungen der Bürger verfertigten, einen aus der Classe der Senatoren in

Vel merito, quoniam in propria non pelle quiesſem.
Sed fulgente trahit constrictos gloria curru
Non minus ignotos generosis. Quo tibi, Tilli,
Sumere depositum clavum fierique tribuno?
Invidia acrevit, privato quae minor esset.
Nam, ut quisque insanus nigris medium impedit crus

in die der Ritter, oder der Ritter in die der gemeinen Bürger zurücksetzten.) Wie er denn das auch mit Recht thäte, weil ich mit eigener Haut nicht zufrieden war. Denn freylich schleppt an ihrem glänzenden Wagen gefesselt die Ehrbegier nicht minder unbekannte, als edle sich nach. (Der Dichter geht nun zur Erörterung seines ersten Satzes: seine niedrer Abkunft machen sich lächerlich, wenn sie nach hohen Würden streben, über. Propria in pelle, eine Anspielung auf die Fabel Aesops von dem Esel, der sich in eine Löwenhaut steckte. Quiessem für contentus essem. Die folgende Strophe, Sed — generosis, scheint, wie schon Barter erinnert, Horaz aus einem andern Dichter zu nehmen, da ihre Diction so gewaltig gegen die übrige in seinen Sermonen absticht. Constrictos, wie die Gefangenen im Triumph aufgeführt wurden. Doch der Dichter bleibt nie bey allgemeinen Sätzen. Er malt die Thorheit der Ruhmgierigen aus niedern Ständen an Beyspielen.) Denn was half es dir denn, Tillius, den abgelegten Clavus als Volkstribun wieder zu nehmen. Der Neid, der dich als Privatmann weniger drückte, wuchs nun um so stärker. Denn sobald ein Thor das halbe Bein in schwarzes Leder steckt, und einen

breiten

Digitized by Google

Pellibus et latum demisit pectore clavum,
Audit continuo: quis homo hic? et quo
patre natus?
Ut si qui aegrotet quo morbo Bassus, haberi
Ut cupiat formosus, eat quacumque, puellis
Illudet curam quaerendi singula, quali

breiten Purpuraufschlag über die Brust herabhängt, sobald hört er: Wer ist der Mensch? Wer war sein Vater? (Quo tibi ꝛc. profuit, darauf bezieht sich auch die bekannte Römische Construction Tribuno. Wie uns der Scholiast des Cruquius erzählt, ward dieser Tillius oder Tullius vom Cäsar als ein Pompejaner aus dem Senate gestoßen; nach Cäsars Tode aber trat er wieder ein und ward Tribunus. Wir haben keine Ursache dieser Geschichte zu widersprechen. Daß aber hier M. Tullius Cicero, wie Lubin will, zu verstehen sey, ist lächerlich. Das depositum erklärt Gesner aus Ovid. Tr. 4, 10. 29. 35. nämlich aus der Gewohnheit, daß die Candidaten zu Staatsämtern oftmals schon im Voraus den latus clavus anlegten. Fielen sie dann durch, so mußten sie ihn freylich wieder ablegen. In der That aber scheint dies für den Sinn des Dichters zu künstlich zu seyn. Was Tillius that mußten nicht viele thun; sonst verdiente es ja keiner Bemerkung. Daß die Römer ihr weißes Unterkleid, tunica, auf der Brust mit einer Purpurklappe, die bey den Senatoren breit, bey den Rittern schmal war, latus et angustus clavus, versahen, ist bekannt. Der latus clavus, wie die hohen Schuhe von schwarzem sämischem Leder waren ein Zeichen der Senatorwürde. Dergleichen Schuhe, die unsern Halbstiefeln glichen, hießen mullei.) Wie einer, den des Bassus Krankheit plagt, daß er durchaus für schön gehalten seyn will, wohin er auch gehe, den

Mäd-

Digitized by Google

Sit facie, sura quali, pede, dente, capillo:
Sic qui promittit cives, urbem, sibi curae
Imperium fore, et Italiam et delubra Deorum,
Quo patre sit natus, num ignota matre inhonestus,
Omnes mortales curare et quaerere cogit.
Tune Syri, Damae, aut Dionysi filius, audes
Deicere e saxo cives aut tradere Cadmo?

Mädchen die Sorge macht, Stück vor Stück zu untersuchen, welche Bildung, was für eine Wade, was für einen Fuß, welche Zähne und Haare er habe: eben so zwingt der, der die Bürger, die Stadt, das Reich, Italien und die Tempel der Götter in seine Pflege zu nehmen verspricht, alle Sterbliche zu forschen und zu untersuchen, wer sein Vater sey, oder ob eine Mutter von niedrer Herkunft ihm Schande mache. (Wir kennen den Varrus nicht weiter, als uns ihn der Dichter beschreibt. Seine Krankheit bestund darinnen, daß er durchaus für schön passiren wollte. Das drückt das ut aus, welches die besten Editionen haben. Promittit, der Dichter zielt wahrscheinlich auf den Eid, den die obersten Magistratspersonen leisten mußten. Omnes mortales leuvigt für quemlibet.) Der Dichter hat eine Thorheit, die es ist, wenn ein Mann von niederm Stande gern empor sich schwingen will, ausgeführt. Nun führt er den Vorwurf an, den einer aus dem Volke dem, aus dem Stande der Libertiner emporgekrochenen Tribunus Plebis macht.) „Wie? du „eines Syrus, Dama, Dionysius Sohn, (Sohn eines Sclaven, denn das sind alles gewöhnliche Sclavennamen.) „du magst es, Bürger von „Tarpejens Felsen herabzustürzen, oder sie dem „Cad-

Digitized by Google

40 — *At Novius collega gradu post me sedet uno;*
Namque est ille, pater quod erat meus. — Hoc tibi Paulus,
Et Messala videris? At hic, si plostra ducenta
Concurrantque foro tria funera, magna sonabit

„Cadmus zu übergeben.“ (Wie der Scholiast uns berichtet, so war es eines der Geschäfte des Tribunus Plebis, die Staatsverräther von dem tarpejischen Felsen herabzustoßen. Dieser Felsen machte die äußerste mitternächtliche Spitze des capitolinischen Berges aus, Rupes Tarpeia oder saxum genannt. Die Staatsverräther wurden von hier hinabgestoßen. Er hatte den Namen von einer gewissen Tarpeja, die dem T. Tatius das Capitol öffnete, und dafür gleiches Schicksal hatte. Das dejicere läßt sich aber auch so erklären, daß die Volkstribunen nur diese Strafe bey dem Volke ausbrachten. Cadmus war ein damals berühmter Scharfrichter, nach der Angabe des Scholiasten.) Der angegriffene libertinische Volkstribun antwortet nun. „Und doch „sitzt mein College Novius einen ganzen Grad „unter mir, er ist, was mein Vater war.“ (nämlich ein Freygelassener. Novius ist vermuthlich ein gemachter Name, aber bittrer Spott, daß das Volk damals dergleichen Tribunen hatte. So wie überhaupt hier Horaz das Volk noch ganz so sprechen läßt, als habe es seine Freyheit nicht verloren. Gradu uno, das Bild ist von dem Sitzen in den Schauspielen hergenommen, wo das Römische Volk stufenweis übereinander nach seinen Rangordnungen, zu unterst die Senatoren, auf den nächsten vierzehn Bänken die Ritter, dann das Volk saß.) Der Plebejer antwortet wieder: „Dünkst du „dich darum ein Paulus, ein Messala zu seyn? „Jener hat doch eine so starke Stimme, daß wenn „auch zweyhundert Karren und drey Leichenzüge

„auf

Digitized by Google

Cornua quod vincatque tubas: saltem tenet hoc nos!

Nunc ad me redeo, libertino patre natum,
Quem rodunt omnes libertino patre natum,
Nunc quia, Maecenas, tibi sum convictor; at olim
Quod mihi pareret legio Romana tribuno.

„auf einmal auf dem Markte zusammenträfen, „er alle ihre Hörner und Posaunen überstimmt; „wenigstens das nimmt uns für ihn ein!“ (Aemilius Paulus und Messala Corvinus waren damals die Stammhalter der vornehmsten Geschlechter. Der Plebejer meint, denkst du, daß wenn du auch um einen Grad weniger unedel bist, du damit an die glänzendsten Geschlechter gränzest. Und nun schildert er das damalige Verdienst der Magistrate dieser Art, das in einer betäubenden Stimme bestund. Plostra oder plaustra waren die Wagen, darinnen man Dinge zu Markte brachte. Die Leichenzüge giengen meist nach dem Markt, und waren mit Trauermusik begleitet. Der Redner sonabit magna, quod cornua tubasque vincat.)

Ich komme nun auf mich, den Sohn eines Freygelassenen zurück, dem man auch den Sohn eines Freygelassenen überall zum Vorwurfe macht, jetzt weil ich einer deiner Tischgenossen bin, Mäcenas; einst (nämlich machte man ihm zum Vorwurfe.) weil mir als Tribun eine Römische Legion gehorchte. (Der Dichter hat seinen ersten Satz, es ist Thorheit, wenn ein Mensch von niedrer Abkunft höhere Ehrenstellen sucht, sattsam erwiesen; und bahnt sich nun den Weg zu dem andern, darum aber kann dieser Mann dennoch vortrefflich, dennoch der Freundschaft der Besten werth seyn. Er geht hier so gleich von sich aus: Rodunt me

Digitized by Google

Dissimile hoc illi est: quia non, ut forsit honorem
Iure mihi invideat quivis, ita te quoque amicum;
Praesertim cautum dignos adsumere, prava
Ambitione procul. Felicem dicere non hoc

me libertino patre natum esse. Rodere eigentlich benagen, dann so viel als maledicere, conviciis proscindere. Die doppelte Wiederhohlung zeigt, daß den Leuten dieser Vorwurf sehr geläufig war. Man machte aber dem Dichter den Vorwurf um einer doppelten Ursache, jetzt seiner Freundschaft, einst seiner Ehrenstelle wegen. Convictor ist mehr als conviva, der oft mit Jemand ißt. Die Römische Legion hatte zu ihren Befehlshabern sechs Tribunen, davon zwey, zwey Monate lang, abwechselnd einen Tag um den andern das Commando führten. Sieh. Beschreib. der Römer S. 1074. Also gehorchte dem Horaz allerdings eine Römische Legion, da ihn Brutus zum Tribunus erhob.) Das eine ist nun wohl dem andern nicht gleich. Die Ehrenstelle kann vielleicht mir jeder mit Rechte beneiden, aber nicht so deine Freundschaft, die du so behutsam nur an würdige verschenkst, die fern davon sind, mit Ränken sie zu erschleichen. (Der Sinn ist. Es ist nicht einerley, Tribun, und Mäcenas Tischfreund zu seyn. Zu jener Stelle kann auch ein Unwürdiger gelangen, hinc iure quivis invideat. Doch mildert er das iure durch forsit i. q. forsitan. Allein deine Freundschaft an Unwürdige zu verschenken, bist du so behutsam. Prava ambitione procul. Man construire non quivis invideat te amicum, cautum sc. dignos tantum, et qui sunt procula prava ambitione, adsumere. Adsumere wie livius in societatem adsumere.) Er

führt

Digitized by Google

Me possum, casu quod te fortitus amicum:
Nulla etenim tibi me fors obtulit: optimus olim

Virgilius, post hunc Varius dixere quis essem.

führt das gleich weiter aus. Ich kann auch darum mich nicht gerade ein Glückskind nennen, als ob ein Zufall dich mir zum Freunde gegeben hätte. Denn kein Ohngefähr stellte mich dir in den Weg. Lange schon zuvor hatte der gute Virgil, und nachher Varius von mir gesprochen. (Der Sinn dieser Worte ist, daß der Dichter erklärt, er sey mit bedachtsamer Wahl des Mäcenas Freund geworden. Da man nun Jemand blos über Glückszufälle beneiden könne, so falle alle Ursache zum Neide hinweg. Felix ist nach Horazens eigener Erklärung, qui casu fortitus est. Wir sagen ein Glückskind. Der kritische Fleiß hat bey dieser Stelle viele Gelegenheit sich zu üben gefunden. Man liest V. 53. possunt nämlich die Neider, possit nämlich quivis, und possim nämlich iure etsi velim. Doch scheint die angenommene die beste zu seyn. Horaz wollte ja gerade zu sprechen. Eben so ist es mit dem tibi me V. 54. ergangen, was Bentley für das gewöhnliche mihi te zu lesen vorschlägt. Man hat sich viele Mühe gegeben, die alte Lesart zu behaupten. Allein Horaz spricht selbst für Bentley. Denn er redet gleich von seiner Vorstellung bey dem Mäcenas. Das obtulit muß also, wie H. H. Wieland vortrefflich übersetzt, durch: stellte mich dir in den Weg, gegeben werden. Nächst dem giebt uns diese Stelle auch eine Art von Chronologie über das Leben unsers Dichters. Im J. R. 712. stund Horaz als Tribun unter dem Brutus in der Schlacht bey Philippi. Nach ihrem unglücklichen Ausgange suchte er in Rom sein Glück als Dichter zu machen. J. R. 713, kam Virgil in die Bekanntschaft Mäcens. Dieser konnte

doch

Digitized by Google

Ut veni coram singultim pauca locutus,
(Infans namque pudor prohibebat plura profari)
Non ego me claro natum patre, non ego circum
Me Satureiano vectari rura caballo,
Sed quod eram narro. Respondes, ut tuus est mos,
Pauca; abeo; at revocas nono post mense iubesque
Esse in amicorum numero. Magnum hoc ego duco

doch nicht sogleich unsern Dichter empfehlen; und doch geschah es olim, vor der ersten Vorstellung. Diese erfolgte also schwerlich vor dem J. 715 und neun Monate darauf, also erst 716 ward Horaz des Mäcenas Freund.) Als ich selbst vor kam, sprach ich abgebrochen nur wenig, (denn die unberedte Schaam verhinderte mich viel zu sagen) ich erzählte nicht, daß ich von einem edlen Vater entsprossen sey, nicht von Gütern, um die ich auf einem Satureianischen Pferde ritte, sondern gerade zu wer ich wäre. Du erwiedertest, wie du gewohnt bist, nur wenig; ich gieng weg, und nach dem neunten Monat ließest du mich wiederrufen, und befahlst mir, mich künftig unter deine Freunde zu zählen. (Singultim abgebrochen, wie einer der da schluchzt. Infans adjective qui fari nequit. Satureiano caballo. Satureium war ein kleines Städtchen bey Tarent. Diese Gegend zog viel schöne Pferde. Der Dichter personifizirt hier die Gewohnheit kleinstädtischer Provinzialen, mit ihren Pferden, Jagdkuppeln und Gütern groß zu thun.)

Digitized by Google

Quod placui tibi, qui turpi secernis honestum,
Non patre praeclaro, sed vita et pectore puro.
Atqui, si vitiis mediocribus ac mea paucis
Mendosa est natura, alioqui recta (velut si
Egregio inspersos reprendas corpore naevos)
Si neque avaritiam, nec sordes aut mala lustra
Obiciet vere quisquam mihi: purus et insons
(Ut me collaudem) si et vivo carus amicis:
Causa fuit pater his, qui macro pauper agello

Ich achte für nichts Kleines, dir, der du edel und schlecht so genau unterscheidest, nicht um eines edlen Vaters willen, sondern weil meine Sitten und mein Herz rein sind, gefallen zu haben. Indessen, wenn ich bey kleinen und nur wenigen Gebrechen (wie sich etwan auch an wohlgestalteten Körpern hier und da ein Fehler zeigt) im Ganzen doch gutartig bin, wenn Niemand mit Wahrheit weder Habsucht, noch schmuzigen Geiz, oder üble Schlupfwinkel mir vorwerfen kann; wenn ich (daß ich nur einmal mich recht lobe) rein und unschuldig und meinen Freunden werth bin: so war mein Vater ganz allein die Ursache, (Die mediocria vitia haben wir schon bey der vierten Satyre erklärt. Mea vitiis mendosa est natura für vitiosa. Natura bezeichnet, was wir Art nennen. Rectum steht dem mendoso entgegen. Egregio sagt der Dichter schön für formoso. Denn bey der Wahl der Opferthiere, woher das Wort egregius den Sinn von gewählt hat, sahe man vornehmlich auf die Ge-

Digitized by Google

Noluit in Flavi ludum me mittere, magni
Quo pueri, magnis e centurionibus orti,
Laevo suspensi loculos tabulamque lacerto,
Ibant octonis referentes Idibus aera.
Sed puerum ausus est Romam portare, docendum
Artes quas doceat quivis eques atque senator

Gestalt. Insperſi naevi ſind einzelne Fehler, die ſich wie Flecken nur ſparſim zeigen. Avaritia iſt die Habſucht, cupido habendi, dagegen ſordes bezeichnet eine ſchmutzige Parſimonia. Luſtra ſagte man eigentlich von den Lagern der Thiere, dann von elenden Winkeln, worinnen allen Laſtern gefröhnt wurde: ſo verbindet Cicero luſtra et helluationes.) der bey ſeinem magern Gütgen mich doch nicht in des Flavius Schule ſchicken wollte, wohin die großen Jungen vornehmer Hauptleute mit dem Beutel von Rechenpfennigen und der Rechentafel unterm linken Arm giengen, monatliche Zinſen berechnen lernten; ſondern ſein Kind nach Rom zu führen herzhaft ſich entſchloß, um dort es lehren zu laſſen, was nur ein jeder Ritter und Senator ſeinen Söhnen lehren läßt. (Horaz hat allerdings Recht, ſein ganzes Glück dem muthigen Entſchluſſe zuzuſchreiben, den der alte Horaz gehabt hatte, ſeinen Sohn in Rom erziehen zu laſſen. Muthig war dieſer Entſchluß unbezweifelt, theils wegen des geringen Vermögens des alten Horazens, theils wegen der ſchwachen Ausſicht, die ſeines niedrigen Standes halber der junge Horaz hatte. So etwas wagten in Horazens Städtchen nicht die vornehmſten Leute, die Centurionen. Sie ſchickten ihre großen Jungen dafür zu dem Rechenmeiſter Flavius und glaubten dann alles gethan zu haben. Wahrſcheinlich aber

Digitized by Google

Semet prognatos. Vestem, servosque sequentes

spiegelte sich Horazens Vater, ein kluger Kopf, an dem Beyspiele vieler gemeinen Leute, die durch eine gute Erziehung sich zu den höchsten Ehrenstellen emporschwungen. So etwas dachte er also seinem Sohne auch zu, und darum ließ er ihn in Rom als einen künftigen Ritter und Senator erziehen. Freylich machte die Schlacht bey Philippi einen Queerstrich durch diese Rechnung. Auf der Bahn war aber unser Horaz so etwas zu werden. Pauper für quamvis pauper. Magnis nämlich nach der Achtung eines Kleinstädters, wo ein Centurio schon etwas Großes war. Beyläufig bringt auch Horaz einen Ausfall auf die Erziehung der damaligen Römer an, die nichts so eifrig trieben, als daß, wie er Art. poet. es schildert: romani pueri longis rationibus assem Discant in partes centum diducere. Die großen Jungen der großen Centurionen giengen also zu Meister Flavius suspensi laevo lacerto für laevo lacerto suspenso loculos tabulamque sc. habentes. Suspendere hat bey dem Lateiner oft die Bedeutung von auftragen. So sagt Virgil sulco tenui suspendere, ein wenig erheben. Loculi waren die Beutel, darinnen sie die Rechenpfennige trugen. Tabula, in qua calculos ordinare discebat. Schol. Cruq. Besser wohl noch, darauf sie ihre Rechenexempel machten. Die Tafel war also von Buchsbaum und mit Wachs überzogen. Man muß an unsere Schulknaben mit den Büchern unter dem Arme denken. Die Zinsen, hier aera wurden monatlich, entweder an den Calendis, oder an den Idibus, deren jeder Monat acht zählte, und die daher Horaz octonae nennt, bezahlt. Referre aera idibus beschreibt also ein Rechnungsexempel, in welchem die Knaben ausrechneten, wie viel man zu 6 oder 8 pro Cent von einem Capital von 1000 und

soviel

Digitized by Google

In magno ut populo si quis vidisset, avita
Ex re praeberi sumtus mihi crederet illos.
Ipse mihi custos incorruptissimus omnes
Circum doctores aderat. Quid multa? pudicum
(Qui primus virtutis honos) servavit ab omni
Non solum facto, verum opprobrio quoque turpi:

soviel Sestertien monatlich zu bezahlen habe. Referre in rationes ist sehr gewöhnlich; für in octonas idus sagt der Dichter idibus octonis, wie Virgil IV, 392. marmoreo thalamo collapsa membra referre. Andre verstehen octonis distributive, und nehmen aera in der gewöhnlichen Bedeutung für Schulgeld. Die Knaben bringen ihr Schulgeld mit jedem idus. So der Scholiast, Gesner und andre.) Wer in dieser großen Stadt meine Kleidung und die Sclaven hinter mir her erblickte, mußte glauben, irgend ein Großvater mache für mich den Aufwand. (Wie bekannt, wenden Großältern gern an ihre Enkel etwas. Bey den Römern war dies so gewöhnlich, daß liederliche junge Leute sprüchwörtlich nepotes genannt wurden. Magno in populo, im großen Volke, weil die Stadt groß war, hatte sie viele Einwohner, magnum populum.) Er selbst war zu allen Lehrern mein unbestechlicher Führer. Kurz; er hielt mich durch die Schaam (die erste Zierde der Tugend) von allen schändlichen Vergehungen, ja selbst von dem Vorwurfe rein. (Es ist bekannt, daß die Römische Jugend gewissen Führern paedagogis, custodibus anvertrauet wurde, die sie in und aus der Schule brachten, circum omnes doctores, überall hin begleiteten und auf ihre Sitten Acht hatten. Diese Führer waren

Digitized by Google

85 Nec timuit, sibi ne vitio quis verteret, olim
Si praeco, parvas, aut, ut fuit ipse, coactor
Mercedes sequerer: neque ego essem questus.
At hoc nunc
Laus illi debetur et a me gratia maior.

gewöhnlich Sclaven, und ließen sich durch Versprechungen künftiger Freyheit u. s. f. nur zu oft, zumal in den letztern Zeiten, bestechen, corrumpere, den jungen Herrn alles zu erlauben. Diesen Führer machte der alte Horaz nun selbst. Er war freylich unbestechlich, incorruptissimus. Virtutis honos, daß die Schaam die erste Wächterin der Tugend sey, ist oft gesagt worden. Sie zeugt aber auch die Tugend, und wird daher von andern flos virtutis genannt.) Er ließ sich es auch nicht abschrecken, daß man es ihm als Thorheit anrechnen könnte, wenn ich einst genöthiget würde, als Proclamator, oder, was er selbst war, als Cassirer mein schmales Brod zu verdienen. (Vitio vertere. als Fehler, als Thorheit anrechnen. Der alte Horaz, wie wir aus dieser Stelle sehen, hatte sein kleines agellum verkauft, und um in Rom leben zu können, die Stelle eines coactoris, oder wie es Sueton nennt, eines exactionum coactoris erkauft. Diese Leute cassirten bey den Auctionen die Gelder ein. Ziemlich in gleichem Range mit ihnen stunden die praecones, welche die zu verkaufenden Dinge ausriefen, wir nennen dergleichen Proclamatoren. Beyde dienten für einen Gehalt, merces bey dem Lateiner. Mercedes parvas sequi ist also, sich genöthigt sehen, sein Brod kümmerlich zu verdienen.) Auch ich würde mich nicht beklagt haben. Aber nun bin ich ihm desto mehr Lob und Erkenntlichkeit schuldig. (Man construire at nunc hoc i. q. eo maior. Nun, nämlich da die Sache

Digitized by Google

Nil me poeniteat sanum patris hujus, eoque
Non, ut magna dolo factum negat esse suo
pars,
Quod non ingenuos habeat clarosque parentes,
Sic me defendam. Longe mea discrepat istis
Et vox et ratio; nam si Natura juberet
A certis annis aevum remeare peractum
Atque alios legere ad fastum quoscunque
parentes:

Sache anders sich gewendet hatte. Andere lesen Ob hoc; Bentley Ad haec nunc. Die angenommene Lesart danken wir dem Rutgersius.) Nein nie, so lang ich gesundes Gefühl habe, soll es mich reuen, einen solchen Vater gehabt zu haben. (Vortrefflicher Horaz! Sanum me poeniteat; sanus gesund an Leib und Seele. Huius mit Nachdruck.) Noch werde ich, wie die meisten thun, die nicht frey geborne und edle Väter aufweisen können, mich damit vertheidigen, es sey ohne mein Verschulden geschehen. (Eine durch die Versetzung des Verses etwas dunkle Stelle. Die Construction ist folgende: eoque non me defendam, ut magna pars se defendit, quod non ingenuos habeat clarosque parentes et negat dolo suo factum esse. Dolus hat bey den Römern eigentlich eine schwächere Bedeutung, als unser Betrug. Es zeigte ein jedes Verschulden an. Daher sagte man, unsern Betrug zu beschreiben: dolus malus i. q. malitiosus.) Ich spreche und denke hierüber weit anders. Denn, wenn die Natur einst geböte, daß jeder von gewissen Jahren an sein Leben wieder von vorn anfangen, und sich Aeltern nach Gefallen, um damit zu pralen, auslesen dürfte: (iuberet,

Digitized by Google

Optaret sibi quisque, meis contentus, honestos
Fascibus et sellis nolim mihi sumere; demens
Judicio vulgi, sinus fortasse tuo, quod
Nollem onus, haud unquam solitus, portare molestum.
Nam mihi continuo maior quaerenda foret res,

man erinnere sich an Serm. I. 1. 15. aevum peractum, das vollbrachte Lebensalter. Ad fastum, seinem Hochmuthe gemäß; quoscunque welche er nur wollte. so möchten andere wählen; ich, zufrieden mit den meinigen, (meis sc. parentibus.) würde keine nehmen wollen, die mit Fascen und Prachtstühlen geschmückt wären. (Die Lesart Lambins, onustos, hat allerdings viel für sich, doch schon der Scholiast las honestos und erklärt es durch honoratos. Die Fasces oder Stockenbündel wurden nur den Consuln und Prätoren vorgetragen. So hatten auch nur die höchsten Staatsbeamten, Consules, Praetores und Aediles elfenbeinerne Prachtstühle, die ihnen nachgetragen wurden, um sich auf dem Markte oder im Senate darauf niederzulassen. Also, ich würde mir keinen Consul, Prätor oder Aedil zum Vater wählen.). Thöricht ist das nach dem Wahne des Volks; (Quod stupet titulis imagnibusque.) doch vielleicht nach deinem Urtheil (Mäcen) weise, daß ich keine beschwerliche Last tragen will, weil ich ihrer nicht gewohnt bin. (Ein sehr urbanes Compliment für den Mäcenas, der eben so dachte, liegt wohl nicht in dem iudicio tuo. Sonst hätte Horaz sich ihm gleich gesetzt. Sondern der Dichter sagt damit, Mäcen werde das billigen, daß sein Freund nicht nach Ehrenstellen geize.) Denn von Stund an müßte ich für ein größeres

Ver-

Digitized by Google

Atque salutandi plures; ducendus et unus
Et comes alter, uti ne solus rusve peregre-
Ve exirem; plures calones atque caballi
Pascendi, ducenda petorrita. Nunc mihi curto
Ire licet mulo vel si libet usque Tarentum,
Mantica cui lumbos ulceret atque eques armos.

Vermögen sorgen, (Die Römischen Großen waren darum nicht allezeit reich. Der Ehrgeiz aber entzündete gewöhnlich in ihnen die Habsucht.) mehrere Leute sprechen, und einen oder den andern Begleiter mit mir schleppen, damit ich ja nicht allein aufs Land gienge, oder verreiste; (Unter die Bürden der Großen gehörten auch die zahlreichen Aufwartungen, die sie vom frühen Morgen an von ihren Clienten und andern, die sich ihrem Schuz empfahlen, erhielten. Der damalige Große gieng auch nie aus der Stadt ohne einen oder mehrere Gesellschaftscavaliere bey sich zu haben. Diese waren oft lästig. Daher braucht Horaz das Wort ducere, unser nach sich, mit sich schleppen. rusve peregreve sind unterschieden, jenes waren kleine Reisen auf Landgüter, dieses größere.) mehrere Bediente und Pferde und Wagen halten. (Das pascendi geht auf die Pferde und auf die Sclaven. Petorritum war eine Art von Reisewagen, den man aus Gallien nach Rom brachte. Auch diese gehörten zum Staat eines Großen. Ducenda für conducenda.) Jezt ist mir erlaubt auf einem kurzgeschwänzten Maulthier, dem mein Mantelsack die Seiten, der Reuter die Schultern wund reibt, wenn mir es beliebt, bis nach Tarent zu reisen. (Mantica der Mantelsack, bey den Römern eine Art von Beutel, der auf der Seite des Thiers herabhieng, hinc lumbos ulcerat. Nach dem Scholiasten

Digitized by Google

Obſolet nemo ſordes mihi, quas tibi, Tulli
Cum Tiburte via praetorem, quinque ſequuntur
Te pueri, laſanum portantes, oenophorumque.
Hoc ego commodius quam tu, praeclare ſenator,
Millibus atque aliis, vivo. Quacunque libido eſt
Incedo ſolus, percontor, quanti olus ac far;

ahmte Horaz hier dem Lucilius nach, der Mantica Cantherii coſtas gravitate premebat irgendwo ſich ausdrückte.) Niemand wird mir darum Knauſerey vorwerfen, wie dir Tullius, wenn dir als Prätor auf der Rückreiſe von Tibur nur fünf Sclaven mit dem Nachtſtuhl und Flaſchenkorb folgen. (Der Prätor Tullius iſt unbekannt; Cicero war es gewiß nicht. Laſanum erklärt der Scholiaſt vas in quo exoneratur venter. Oenophorum war ein anderes Gefäß, in dem man den Wein fortſchaffte.) So viel gemächlicher, mein ſehr edler Senator als du und Tauſende deines gleichen, lebe ich. Wohin mir es gefällt, gehe ich ohne Gefolge; frage was der Kohl und das Mehl gilt, ſchlendere durch den Schauplatz der Betrüger, den Circus und den nächtlichen Markt; und ſtehe dem und jenem Wahrſager ſtill. (Alles Orte, wo der Pöbel zuſammen kam und die alſo ein Mann von Stande ohne Verletzung ſeiner Ehre, zumal mit ſeinem Gefolge, nicht beſuchen durfte. Es gehört zur Römiſchen Freymüthigkeit, daß Horaz dies ſo offen geſtehet. Der Circus Maximus, wie der Römiſche Markt, ward am Abend der Sammelplatz aller möglichen Betrüger. Hier wurden geſtohlne Sachen zu Markte gebracht,

Digitized by Google

Fallacem circum vespertinumque pererro
Saepe forum; adsisto Divinis; inde domum me
Ad porri et ciceris refero laganique catinum;
Coena ministratur tribus pueris, et lapis albus
Pocula cum cyatho duo sustinet; adstat echino
Vilis cum patera guttus, Campana supellex.

gebracht, der Aushub lüderlicher Weibspersonen bot sich hier an; und Wahrsager verkauften Amulete und legten die Zukunft aus. Der Dichter hat also recht vespertinum forum und fallacem circum als gleichbedeutend zu verbinden. Divini waren eine Art von Zigeunern, welche Wahrsager abgaben. Sie werden sonst auch Chaldaei, Sortilegi, Mathematici genannt. Sie trieben ihre verbotenen Geschäfte in den Häusern umher, wo sie die vornehmen Narren bethörten. Am Abend fand sie der Pöbel zu seinem Dienste auf dem Markte, sie stellten ihm die Nativität, und verkauften Wunderdinge.) Von da kehre ich nach Hause zu einer Schüssel Lauch, Erbsen und Plinsen zurück; (Lagana erklärt der Scholiast beym Cruquius durch placentulae quaedam vulgares, membranulae compositae cum pipere et liquamine conditae.) drey Sclaven richten meine ganze Mahlzeit aus; (nämlich ein Koch, ein Vorleger und ein Mundschenk. Allerdings brauchten die Großen von Rom mehr Leute.) ein Tisch von weißem Steine enthält zwey Becher, und beym Spülnapfe, ein geringes Gießbecken mit seiner Schüssel, alles von campanischem Töpferzeug. (Der Dichter führt uns hier in seine Wirthschaft, wo freylich curta supellex war. Die Römer putzten mit vielen kostbaren Tischen

und

Digitized by Google

Deinde eo dormitum, non sollicitus, mihi
quod cras
Surgendum sit mane, obeundus Marsyas,
qui se
Vultum ferre negat Noviorum posse minoris.

und Geräthschaften ihre Zimmer auf. Das war bey unserm Dichter der Fall nicht. In seinem Speisezimmer stund kein Tisch von Cedern und Citronholz, sondern von weißem Marmor, dergleichen man nach dem Scholiasten Delphica nannte. Darauf fand man zwey Becher, einen zum Wasser, den andern zum Wein. Ferner einen ehernen Spülnapf, der die Gestalt eines Meerigels hatte, und also Echinus hieß. Und noch dabey ein Oelgefäß, mit einem engen Halse guttus genannt, darinnen man sonst Salben und Oel aufbewahrte, nebst einer weiten Schüssel patera. Da der Dichter beydes zusammensetzt, so scheint Herr H. Wieland nicht unrecht zu haben, wenn er ein Lavoir mit seinem Becken übersetzt. Alles war von campanischem Töpferzeug. Denn in Campanien wurde viel Töpferwaare gemacht, und zum Theil mit schönen Zeichnungen, wie wir noch finden, versehen. Vergl. Serm II. 3, 145. Aus dergleichen Töpfergeräthe wurde freylich nicht viel gemacht.) Dann lege ich mich schlafen, ohne Sorge, daß ich früh wieder aufstehen, und zum Marsyas gehen müsse, der deutlich verräth, daß er das Gesicht des jungen Novius nicht ausstehen kann. (Auf dem Römischen Markte stund eine Bildsäule des aus der Mythologie bekannten Marsyas. Apollo ließ diesem Faun, den er im angestellten musicalischen Wettstreite überwand, durch einen Scythen die Haut abziehen. S. Hygin. Fab. 156. Apollod. I. 4, 2. Die Künstler wählten dieses Sujet oft, theils ihre Kenntnisse in der Anatomie zu zeigen, theils daran den Ausdruck des Schmerzes zu schildern. Dieser

Mar-

Digitized by Google

Ad quartam iaceo; post hanc vagor, aut ego lecto
Aut scripto, quod me tacitum iuvat, ungor olivo,
Non quo fraudatis immundus Natta lucernis.

Marspas hob nach dem Scholiasten die Hand auf, wie wenn man etwas wegwünscht. Bey dieser Statue aber wurden häufig die Römischen Schuldsachen abgemacht. Die Geldwechsler, und unter andern von den Gebrüdern, Novius der jüngere, wahrscheinlich ein großer Bedrücker, hatten hier ihre Buden. Horaz sagt also: Er brauche nicht seiner Schulden halber sich zum Marspas zu begeben, der mit der winkenden Hand schon längst den Novius weggewünscht habe.) Ich bleibe bis um neune liegen. (Quartam; die Römer zählten die Stunden vom Aufgang der Sonne an, und theilten dann Winter- und Sommertage in zwölf gleiche Stunden. Hora quarta ist also mit der Zeit von 8. bis 10. Uhr zu vergleichen.) Dann schweife ich herum, oder wenn ich zum einsamen Vergnügen etwas gelesen oder geschrieben habe, salbe ich mich zum Campus, freylich nicht mit Oele wie es der schmutzige Natta seinen Lampen stiehlt. (Wir kennen diesen Natta oder Nacca nicht: vermuthlich war es ein schmutziger Filz. Vagari sagten die Römer von dem Umherschweifen in der Stadt. Dazu gab es am Morgen in Rom manche Gelegenheit. Man sahe Aufzüge an, gieng nach den Markt, zog mit dem Haufen von Clienten zu irgend einem Großen. Lecto und scripto hat man oft zu Frequentativen machen wollen. Besser aber sieht man beyde Worte für Ablativi der Participien an. Denn die Frequentativen heißen lectito, scriptito. Tacitum zeigt auch hier wie oben die Einsamkeit an. Vergl. Serm. I. 3, 65. Ungor, man pflegte sich zu den Uebungen auf dem Campus zu salben, daher

Digitized by Google

125 Ast ubi me fessum sol acrior ire lavatum
Admonuit, fugio Campum lusumque trigonem.
Pransus non avide, quantum interpellet inani

daher versteht es sich, daß man nach dem Worte lucernis: dann gehe ich nach dem Campus: einschieben müsse, wie auch das folgende Ast deutlich beweist.) Aber wenn mich die brennende Sonne ermüdet ins Bad zu gehen erinnert, dann eile ich vom Campus und vom Ballspiel hinweg. (Der Römer, der für seine Bequemlichkeit lebte, brachte den Morgen bis gegen Mittag gewöhnlich auf dem Campus Martius in allerley Uebungen zu. Man muß sich also Horazens Lebensart seiner Schilderung gemäß so denken. Er las früh, wenn er bis um neune lag, im Bette, oder schrieb. Dann gieng er entweder zu allerhand Besuchen und kleinen Geschäften aus; oder er salbete sich nachdem er aufgestanden war, und gieng auf den Campus. Drückte ihn hier die Mittagssonne, so eilte er vom Campus ins Bad. Das war nöthig den Schmutz vom Leibe zu bringen, womit man sich auf dem Campus besudelt hatte. Sonst badeten gewöhnlich die Römer erst vor der Abendmahlzeit. Nach dem Bade aber hielt Horaz sein mäßiges Mittagsmahl, ohngefähr nach unserer Uhr um Eins. Dieses prandium war bey den Römern, was unser Frühstück ist, also keinesweges die Hauptmahlzeit, mithin auch nicht bestimmt. Wer auf dem Markte Geschäfte hatte, speiste freylich das Prandium früher. Die Pila trigonalis war ein kleiner Ball, den drey in drey Winkeln stehende Spieler mit Raketten einander zuschlugen. Daß ich der verbesserten Lesart, die Cruquius und Bentley wieder hergestellt haben: für rabiosi tempora signi, campum lusumque trigonem zu lesen, gefolgt bin, braucht nur einer Erinnerung. Jene war ganz ohne Sinn.)

Nach

Digitized by Google

Ventre diem durare, domesticus otior.
Haec est
Vita solutorum misera ambitione gravique:
His me consolor victurum suavius, ac si
Quaestor avus, pater atque meus, patruusque fuisset.

Nach einem leichten Mittagsmahl, das mich hinshält mit leerem Magen den Tag über auszudauren, bring ich zu Hause die Zeit geschäftlos zu. (Interpel·le drückt das Hinderniß aus, das nur auf eine kurze Zeit wirkt, ein Wort, das wir einem andern in die Rede werfen, ein Stein, der in einer Höle eine Scheidewand macht. Die Römer speisten ihre Hauptmahlzeit am Abend. Also diente das Prandium nur, daß man aushalten konnte.) Das ist das Leben derer, die frey von armseliger, drückender Ehrsucht sind, und auf diese Art hoffe ich angenehmer zu leben, als wenn mein Großvater, mein Vater und mein Oheim, Quästoren gewesen wären.

Siebente Satyre.

Einleitung.

Dieses kleine Gedicht, ohnstreitig eines der ältesten unsers Dichters, und wie der Anfang zeigt, bald nach der Begebenheit selbst geschrieben, verdankte seinen Ursprung höchstwahrscheinlich blos allein dem drollichten, aber eben so impertinenten Einfall, womit es sich schließt. Als Marcus Brutus, der bekannte Mörder Cäsars, — auf welchen der damalige Römische Senat noch seine einzige Hoffnung setzte, und dem er daher hinter einander drey Provinzen, Creta, Macedonien

und

Digitized by Google

und Asien als Statthalter übergab, — als Proprätor in Asien stund, ereignete es sich, daß einer seiner Begleiter P. Rupilius Rex, mit einem gewissen Geldwechsler zu Clazomenä mit Namen Persius einen Proceß erhielt. Die Sache konnte nicht in Güte ausgemacht werden, und kam folglich vor den Richterstuhl des Prätors. Dieser saß in aller Feyerlichkeit und Römischen Grandezza da, die Partheyen zu verhören, und beyde brachten nichts als Schimpfworte vor. Persius endlich, von der geläufigen Zunge seines Gegners übermannt, rufte aus: o Brutus, der du so gern Königen vom Brode hilfst, warum schlachtest du nicht diesen König (Rex) auch. Das lächerliche Air eines Griechen, wie diese seine Rede, mochte vielleicht unter den Begleitern des Brutus der Sache den gröbsten Spas gegeben haben. Für diese seine Freunde scheint also Horaz diesen Schwanz versificiret zu haben, der freylich wie viele Späße der Römer unter uns viel von seinem Salz verlieren muß. Daß nebenbey Horaz auch die Absicht hatte, den Rupilius zu schrecken, lehrt das ganze Gedicht; ob schon der Scholiast mit seiner aus den Fingern gesogenen Erzählung, Rupil habe dem Horaz sein Tribunat beneidet und sich damit seinen Zorn verdient, nicht einen Grad mehr Glauben verdient. Man hat sich über das Wort proscripti im ersten Verse sehr den Kopf zerbrochen, wie nämlich Horaz es sich habe einfallen lassen können, selbst als einer der geächteten Parthey einen andern von derselben Parthey einen Geächteten zu heissen. Man ist auf mancherley Muthmaßungen gerathen, und hat sich von der allernatürlichsten nicht ein Wort träumen lassen. Wie, wenn Horaz dieses Gedicht noch vor der Schlacht bey Philippi geschrieben hätte? wenn Rupilius als ein Geächteter vom Cäsar zu dem Brutus seine Zuflucht genommen hätte; wenn

er

Digitized by Google

er darum proscriptus hieß? Das sagt uns doch Horaz Serm. I. 10, 30. ziemlich deutlich, daß er schon zu Athen angefangen habe Verse zu schreiben. Es wäre also dieses das wahrscheinlich älteste seiner Gedichte, und der Dichter hätte ihm darum in der Sammlung seiner Sermonen einen Platz bewilligt, weil er es als eines der wohlgerathensten unter den frühen Kindern seiner Muse betrachtete.

Satyra VII.

Proscripti Regis Rupili pus atque venenum
Hybrida quo pacto fit Persius ultus, opinor
Omnibus et lippis notum et tonsoribus esse.

Erklärung.

Wie den Geifer und das Gift Rupils, des Königs der Zwitter, Persius bezahlte, ist, denk ich, allen Triefäugigten und Barbieren bekannt. (Proscripti; Rupil war wahrscheinlich vorher als einer der pompejanischen Parthey proscribirt worden, und fand sich nun bey dem Brutus ein, dessen Begleiter er ward. Proscribere hieß seiner ersten Bedeutung nach, die Güter zum öffentlichen Verkauf anschlagen. Sulla erfand dann die Proscriptio auch als eine Strafe, so daß er die Namen der Geächteten öffentlich anschlagen ließ, deren Güter eingezogen werden sollten. Pus et venenum, beyde uneigentlich für die Vorwürfe, die man gegen Jemand ausspeyt. Hybrida, oder wie Scaliger will, Ibrida, bedeutet ein auf einen fremden Stamm eingesetztes Pfropfreiß. Persius war von einer Römerin mit einem Griechen erzeugt. Er ward also als ein Zwitter von Römischen Bürger, oder wie es H. H. Wieland nennt, als ein Mulatte betrachtet. Lippis notum et tonsoribus, eine sprüchwörtliche Redensart, die von den

Digitized by Google

Persius hic permagna negotia dives habebat
Clazomenis, etiam lites cum rege molestas;
Durus homo, atque odio qui posset vincere Regem,
Confidens, tumidusque adeo sermonis amari,
Sisennas, Barros ut equis praecurreret albis.

Stuben der Barbiere und Augensalber hergenommen ist, wo man, indem man auf andere warten mußte, die Zeit sich mit Neuigkeiten vertrieb. Ob lippus, wie der Scholiast will, einen Augenarzt bedeute, den die vielen lippi in Rom fleißig besuchten, zweifle ich. Lippus kann immer nur der Patient seyn. Diese, die da warten mußten, denn der Arzt hatte doch wohl zu thun, haschten eigentlich nach Neuigkeiten. Es läßt sich aber auch noch ein anderer Grund dieses Sprüchworts angeben. Die häufige Lippitudo in Rom entstund vornehmlich von dem Rauche in Häusern. Die Lippi wurden also gezwungen sich oft im Freyen aufzuhalten, da aber konnte es an Neuigkeitskrämerey nicht fehlen.) Dieser Persius war reich, und hatte zu Clazomenä viele Geldgeschäfte, aber auch einen lästigen Proceß mit dem Rex; (dem Rupil nämlich, der den Beynamen Rex führte. Clazomenä war seit Alexanders Zeiten eine der blühendesten Handels- und Seestädte in Jonien in Asien. Negotia sind Geldgeschäfte, wie Ernesti Clav. Cic. h. v. erweist.) Ein harter Mann, gehäßig wie Rex, trotzig, aufgeblasen, und von einer so beißenden Zunge, daß er die Sisennen und Barren weit übertraf. (Odium nehmen die meisten Ausleger passive, er war noch verhaßter als Rupil. Es scheint aber die Latinität dies nicht zu verstatten. Man sagt wohl in odium venire, in odio esse, aber das, wodurch man einen andern übertrifft, muß eine thätige Sache seyn. So kann vincere oppro-

Digitized by Google

Ad Regem redeo: postquam nihil inter utrumque
Convenit (hoc etenim sunt omnes iurè molesti,
Quo sortes, quibus adversum bellum incidit. Inter
Hectora Priamidem animosum atque inter Achillem
Ira fuit capitalis, ut ultima divideret mors,
Non aliam ob causam, nisi quod virtus utroque
Summa fuit. Duo si discordia vexet inertes,

opprobriis nie heißen, einen an Schande übertreffen, sondern an Schmähreden. Auf alle Fälle beweist diese Stelle nichts für Horazens Freundschaft gegen den Rupil. Confidens wird meist im bösen Sinne gebraucht. Cicero verbindet confidenter mit malitiose, flagitiose factum. Wer Sisenna und Barrus war, mochten wohl die damaligen Leser besser wissen, als wir. Equis albis praecurrere, eine sprüchwörtliche Redensart, die aber wohl wahrscheinlich nicht von dem Glauben herkam, die weißen Pferde liefen stärker, sondern albus scheint hier wie oft, soviel als felix zu bedeuten.) Doch ich wollte vom Rex sprechen. Da es unter beyden zu keinem gütlichen Abkommen gelangen konnte — (denn die Partheyen vor Gericht sind wie die streitenden Helden im Kriege. Zwischen Hektor, Priams Sohne und dem muthigen Achill herrschte eine so grausame Feindschaft, daß nur der Tod sie aus einander brachte, blos weil in beyden die mächtigste Tapferkeit wohnte. Fällt aber Zwietracht zwischen Feigherzigen vor, oder geräth ein

Digitized by Google

Aut si disparibus bellum incidat, ut Diomedi
Cum Lycio Glauco, discedet pigrior ultro
Muneribus missis) Bruto Praetore tenente
Ditem Asiam, Rupili et Persi par pugnat, uti non
Compositum melius cum Bitho Bacchius. In ius

ungleiches Paar zusammen, wie Diomed an den Lycier Glaukus, so geht der Schwächre von selbst ab, und giebt Geschenke.) Da es also nicht zum Vergleiche kam, traten vor dem Prätor Brutus, dem damals das reiche Asien gehorchte, Rupilius und Persius als ein paar Kämpfer auf, beyde einander so gleich als Bithus dem Bacchius. (Ich mußte nothwendig, um des langen Einschiebsels willen diese Stelle beysammen lassen. Horaz will im komischen Tone, da er Homers Helden mit seinen Kämpfern vergleicht, nichts mehr sagen, als bey Helden dieser Art gilt es Leben oder Tod. So mußte es zwischen dem Hector und Achill, so zwischen den Zungenhelden Rupil und Persius geschehen. Freylich, wenn die Streiter sich nicht gleich, wie Diomed und Glaukus, oder beyde feigherzig sind, da ist es eine andere Sache. Diesen Gedanken schiebt er zwischen die Erzählung ein: Persius und Rupilius konnten nicht einig werden. — Darum traten sie nun als Kämpfer auf. Convenit inter nos, das eigene Wort von einem Vergleiche. Hoc enim — molesti ist etwas dunkel. Hoc beziehet sich auf quo. Jus sagt hier nichts anders als das Gericht, der Gerichtsplatz, wie veni in ius, und V. 20. Molestus erklärt Ernesti Clav. dicitur inprimis de creditore, cum debitorem appellat de solvendo et urget, cf. Cic. ad Div. 12, 30. item de accusatore Flacc. 5. Dies löst die

von

Digitized by Google

Acres procurrunt, magnum ſpectaculum uterque.
Perſius exponit cauſſam, ridetur ab omni
Conventu; laudat Brutum, laudat cohortem;
Solem Aſiae Brutum appellat; ſtellasque ſalubres

von vielen Auslegern gehäufte Schwierigkeit dieſer Stelle. Perſius, ein Negotiator, hat den Rupilius Schulden halber angeklagt. Die Conſtruction iſt nun: hoc ſunt ſc. ſtatu in iure omnes moleſti, quo fortes. Die Helden Hector und Achilles darf ich wohl nicht beſchreiben. Weniger bekannt iſt Glaukus, der Enkel Bellerophons aus Lycien. Er ſtieß im Gefechte auf den Diomed, und weil beyde ſich der alten Gaſtfreundſchaft erinnerten, die ihre Ahnherren Oeneus und Bellerophon unterhalten hatten, kämpften ſie nicht, ſondern beyde beſchenkten einander, Iliad. ζ. 119 f. Homer ſtellt den Glaukus als keinen Feigen vor, indem ihn Horaz traveſtirt. Dividere ſchön für dirimere; ultima für ultimo. Für vexet will Bentley verſet leſen; er ſtümpft aber damit den komiſchen Ausdruck ab, wenn zwey die Zwietracht neckt. Bithus und Bacchius waren ein paar berühmte Gladiatoren. Beyde hatten oft mit andern gefochten, und allezeit geſiegt. Jetzt aber ſtellte der Laniſta ſie gegen einander auf — das hieß mit dem Kunſtworte componere — und beyde, wie uns der Scholiaſt erzählt, brachten ſich um, ſo daß keiner Sieger war.) Erhitzt ſtürzten ſie vor Gericht, und erweckten beyde allgemeine Aufmerkſamkeit. Perſius trug den Handel vor, die ganze Gerichtsbank lachte. Er prieß den Brutus und ſeine Begleiter; nannte den Brutus die Sonne Aſiens, wohlthätige Geſtirne ſein Gefolge, den Rex allein ausgenommen, und wurde

Digitized by Google

25 Appellat comites, excepto Rege; canem illum,
Invisum agricolis sidus, venisse: ruebat
Flumen ut hibernum, fertur quo rara securis.

sey, wie der den Landleuten verhaßte Hundsstern nach Asien gekommen, und so strömte es fort wie ein Winterstrom durch einen von der Axt verschonten Wald. (Acres wie Feinde, die einander verfolgen. Conventu; da die römischen Statthalter gehalten waren, auch in ihren Provinzen gleich den Prätoren in Rom das Recht zu sprechen, so ward zur Bequemlichkeit der Provincialen die Einrichtung getroffen, daß der Prätor nicht in einer, sondern in verschiedenen Hauptstädten, die er deswegen bereiste, Gericht hielt. Die Provinzen waren zu dieser Absicht in verschiedene Distrikte abgetheilt, deren jeder eine Hauptstadt in seiner Mitte hatte. Diese Gerichtsbezirke hießen Conventus, aber auch die Versammlung derer, die mit dem Statthalter im Gerichte saßen, führte diesen Namen. Dazu gehörten die Begleiter, Comites des Statthalters, die auch cohors eius geheißen wurden, seine Legati, Quaestores, ferner die an dem Orte wohnenden Römischen Bürger, und die vornehmsten Personen aus der Provinz. Die Hauptstelle ist Cic. Verr. 7. Der Dichter persiflirt nun die pomphafte Rede des Griechen, mit dem laudat Brutum — comites. Der Hundsstern wurde für dem Vieh sehr nachtheilig gehalten, daher invisum agricolis sidus. Die Alten nämlich zählten die Jahreszeiten nach dem Auf- und Untergange der Gestirne ab. Dies hatte die Folge, daß sie die Gestirne, die in den besten und gesündesten Jahreszeiten am Himmel stunden, salubres, die aber im Herbst und andern ungesunden Jahreszeiten regierten, pestiferae, nocivae, 12, 30. ist Hibernum flumen, ein Winterstrom, der-

Digitized by Google

Tum Praeneſtinus ſalſo multoque fluenti
Expreſſa arbuſto regerit convicia, durus
Vindemiator et invictus, cui ſaepe viator
Ceſſiſſet, magna compellans voce cucullum.

dergleichen ſich vom geſchmolzenen Schnee zu ergießen pflegen. Fertur quo rara ſecuris i. q. in denſa ſilva. Freylich richtet da der Waldſtrom den meiſten Schaden an. Die Bemerkung, daß die Vergleichung der Rede mit einem Waldſtrom Demoſtheniſch ſey, ſchmeckt wahl etwas nach Spitzfindigkeit eines Grammatikers.) Dann erwiederte der Präneſtiner geſalzen und wortreich, die Schmähreden, wie ſie aus ſeiner dickbelaubten Ulme der grobe Winzer triumphirend hören läßt, wenn ihm der Wandrer Kuckuk zuruft, und dann entläuft. (Gedankenvolle Schriftſteller ſind in der Jugend oft etwas dunkel, dies iſt der Fall mit unſerm Dichter in allen ſeinen frühern Gedichten; auch in dieſem und in dieſer Stelle. Wir müſſen uns die Sache ſo denken: Der Präneſtiner, ſagt er, nahm nun das Wort. Daß Rupilius den Beynamen Rex hatte, ein Proſcribirter war, ſich in Aſien zu dem Brutus wandte, und nun auch, daß er aus Präneſte war, mehr ſagt uns Horaz nicht, und mehr weis uns auch keiner ſeiner Ausleger zu ſagen. Das Praeneſtinus in dem Munde eines Römers klingt verächtlich, denn der ſtolze Römiſche Bürger ſah weit auf die Bürger der Municipalſtädte herab. Salſo multoque fluenti, (wie der Grieche πολλῷ ῥέοντι) ſc. ſermone. Regerit von regerere, wie crimen in aliquem regerere, zurückgeben. Dieſe Schmähreden nun zu beſchreiben, wählt der Dichter eine Scene aus dem Landleben, worüber uns Plinius XVIII. 26. Auskunft giebt. Nämlich es war unter den italieniſchen Landleuten Herkommen, die Reben innerhalb der erſten vierzehn Tage des Frühlings zu beſchneiden, und wurde

Digitized by Google

Aſt Graecus poſtquam eſt Italo perfuſus aceto,
Perſius exclamat: per magnos, Brute, Deos te
Oro, qui reges conſueris tollere, cur non
Hunc regem iugulas. Operum hoc, mihi crede, tuorum eſt.

für die größte Schande gehalten, wenn der Kuckuk noch ein Rebmeſſer anträfe. Wie bekannt, war der Wein in Italien insgeſammt an Ulmenbäume gebunden. Saß nun der Winzer, hier vindemiator, eigentlich putator, ſo auf ſeiner Ulme, halb mit Laube bedeckt und beſchnitt: ſo rufte ihm dann der muthwillige Wandrer Kuckuk zu. Dies geſchah theils als ein Vorwurf, daß der Kuckuk ſchon da ſey, und er noch nicht beſchnitten habe, theils auch weil zwiſchen dem Winzer und einem Kuckuk etwas ähnliches war. Der durus vindemiator nahm das aber ſehr übel, und der Wanderer lockte damit immer eine zahlreiche Menge Schimpfreden aus dem Baume hervor, exprimebat arbuſto convicia. Der Wandrer gieng dann fort, und der Winzer hielt nun dafür, daß er ihm ein derbes zugetrunken habe. Solche Schimpfreden, wie ſie von einem groben Winzer, der noch dazu oft bey dem Spaſe geweſen iſt, und nicht leicht übertroffen werden kann, invictus, cui ſaepe ceſſiſſet, aus einem Baum fallen, regerebat Praeneſtinus.) Der Grieche Perſius nun, wie er ſich ſo mit italieniſchem Eſſig begoſſen ſah, rufte aus: Brutus, um der großen Götter willen! du biſt ja ſonſt gewohnt, Könige aus dem Wege zu räumen, warum ſchlachteſt du nicht dieſen König auch? Das, glaube mir, iſt etwas, womit du noch Ehre einlegen kannſt. (Den Sinn dieſes impertinenten und launigten Einfalls zu faſſen, muß man ſich einen Römiſchen Staatsbeamten, in aller ſeiner Gravität, auf ſeinem Tribunal, und

vor

Digitized by Google

vor ihm den, bey den Römern verächtlichen, dreisten und spitznäsigen Griechen sich denken. Italo aceto, i. q. mordacitate. Perfusus, reichlich durchgebeizt, nach Wieland. Reges tollere, der erste Brutus vertrieb den Tarquinius Superbus; der zweyte war der Mörder Cäsars, als er sich zum Könige machen wollte. Dio 44. 1. 16. Suet. Caes. 79. 81. Cic. Phil. 2, 4. Appian. B. C. 2, 13. Tollere de loco und e vita, gehe auf beydes. Operum tuorum est, wörtlich das ist deiner Mühe werth. Hierinnen liegt die gröste Impertinenz.)

Achte Satyre.

Einleitung.

Abermals ein Ausfall auf die in Horazens Gedichten so berüchtigte Canidia, und zwar, wie ich in der Einleitung zu der fünften Ode der Epoden gezeigt habe, der erste, dem die siebzehende Ode der Epoden, und dann die gedachte fünfte folgte. Unbezweifelt hatte Canidia, oder wie sie der Scholiast genannt wissen will, die Salbenverkäuferin Gratidia unsern Dichter beleidigt; und wie es das Ansehn hat zwar dadurch beleidigt, daß sie ihn entweder für sich selbst, oder für eine andere durch Zauberkünste zu gewinnen suchte. Denn der allgemeine Glaube der gemeinen Heiden war, daß man durch gewisse angewendete Zaubermittel Personen des andern Geschlechts zur Liebe gegen sich bringen könne, wie uns Virg. Ecl. 8. und Theocrit Id. II. am besten belehren. Horaz für seine Person fürchtete nun zwar diese Possen nicht, ärgerlich aber mußte es einem jungen Manne, wie ihm, dessen Ruhm sich eben bildete, seyn, mit dergleichen alten Vetteln beym Weitersagen zusammengestellt zu werden. Der Dichter weis

Digitized by Google

sich nun vor der Hand an ihr nicht besser zu rächen, als dadurch, daß er ihre Zaubereyen gerade zu erzählt. Der Platz, wo jetzt Mäcens Gärten stunden, einst das Begräbniß gemeiner Leute, war, wie immer Gräber und Begräbnißplätze, die Zauberer zu ihren nächtlichen Verrichtungen aussuchten, diesmal die Scene, welche Canidia zu ihrem Vorhaben wählte, oder die ihr der Dichter leiht. Hier, erzählt er uns äußerst launigt, belauschte der in Mäcens Gärten neu aufgestellte Priap die Zauberinnen, und verscheuchte sie endlich durch einen Knall, den das frische Holz, das in seinem Hintern einen Riß bekam, verursachte. Der Dichter legt die ganze Erzählung dem Priap selbst in den Mund, und hat so die beste Gelegenheit, theils sich an jener Zauberin zu rächen, theils diesen ganzen Volksglauben und die Gottheit Priaps lächerlich zu machen. Eigentlich ist dieser ganze Aufsatz mehr komische Erzählung, als Satyre in Horazens Manier. Was aber die darinnen vorkommende Gottheit, den Priap anbelangt; so ist es vielleicht hier nicht ganz am unrechten Orte über sie eine Bemerkung einzustreuen. Priap stammt aus den ältesten Zeiten des Menschengeschlechts ab. Damals, wo man bey der Armuth der Sprachen so oft zu bildlichen Ausdrücken seine Zuflucht nehmen mußte, bezeichnete man die Fruchtbarkeit mit dem männlichen Zeugungsglied, welches also das Symbol der Fruchtbarkeit ward. Wollte man nun den Vater der Natur, den Geber der Fruchtbarkeit schildern, so ward er mit dieser Mißgestalt eines großen starrenden Zeugungsglieds vorgestellt. Was also Pan in Aegypten war, das bedeutete Priap in Asien, den Geber der Fruchtbarkeit. In dieser Bedeutung stellte man ihn in Gärten auf. Endlich aber vergaß man diese alte philosophische Erklärung, Priap blieb nun ein Gott der Gärten, den man, um

doch

Digitized by Google

doch ihm etwas zu thun zu geben, die Verscheuchung der Vögel und Diebe zuschrieb. Zuletzt aber ward er gar nur eine obscöne Zierde der Gärten.

Satyra VIII.

Olim truncus eram ficulnus, inutile lignum,
Cum faber incertus scamnum, faceretne Priapum,
Maluit esse Deum. Deus inde ego, furum aviumque
Maxima formido. Nam fures dextra coercet,
Obscoenoque ruber porrectus ab inguine palus,
Ast importunas volucres in vertice arundo

Erklärung.

Vorher war ich ein Feigenklotz, ein unbrauchbares Stück Holz, als der Zimmermann unschlüssig, ob eine Bank oder ein Priap aus mir werden sollte, mich lieber zum Gotte machte. Seitdem bin ich denn ein Gott, das große Schrecken der Vögel und der Diebe. (Ficulnus; die Bilder dieser burlesken Gottheit wurden meist aus Feigenholz gemacht. Inutile, was noch keine Bestimmung hatte, also noch zu nichts gebraucht werden konnte. Incertus i. q. haerens. Faceretne für scamn. faceretne an Priap.) Denn die Diebe hält die bewaffnete Rechte und jener ungeheure rothe Pfahl in Furcht; die ungebetenen Vögel aber verscheucht das Rohr auf meinem Kopfe, daß sie sich nicht in diesen neu gepflanzten Gärten niederlassen. (Der Dichter beschreibt uns hier die Bildung des Priaps, und den Sinn derselben. Die Abbildungen dieser Gottheit, wie wir aus den

Digitized by Google

Terret fixa, vetatque novis confidere in hortis.
Huc prius angustis ejecta cadavera cellis,
Conservus vili portanda locabat in arca:
Hoc miserae plebi stabat commune sepulcrum,
Pantolabo scurrae, Nomentanoque nepoti.
Mille pedes in fronte, trecentos cippus in agrum
Hic dabat; haeredes monumentum ne sequeretur.

den noch übrigen Antiken erkennen, waren sehr mannichfaltig. Vergleiche Montfaucon T. I. P. II. pl. 180. Suppl. T. I. pl. 66. Lippert Dactyl. I. n. 521. Die gewöhnlichste Bildung war, daß man ihn roth anstrich, eine Rohrkolbe auf dem Kopf befestigte, und eine Sichel oder ein Gartenmesser, nicht aber wie der Scholiast will, einen Knüttel ihm in die Hand gab. Vergl. Ovid. Fast. I. 415. Tibull. I. 1, 21, 4, 1. Dextra ist also diese Sichel. Importunus, quicquid praeter loci, temporis et personarum fit rationem, i. q. molestus.) Hieher ließ vormals die aus der engen Zelle geworfenen Leichen der Sclaven ein Mitknecht in einer geringen Lade tragen; zum allgemeinen Begräbnißort des armseligsten Pöbels, des Stocknarren Pantolabus, und des Schlemmers Nomentan. Ein aufgerichteter Stein bestimmte, daß tausend Fuß in der Breite und dreyhundert gegen das Feld zu, kein Erbe den Boden in Anspruch nehmen dürfe. (Eine Beschreibung des Platzes, wo nachher Mäcens Gärten stunden. Man muß, die topographische Länge derselben sich geläufig zu machen, nämlich sich erinnern, daß der ganze esquilinische Berg zwar schon vom K. Servius zur Stadt Rom gezogen worden war, aber in

Digitized by Google

in den ältesten Zeiten wenig oder nicht bewohnt wurde. Hier also wurden die Plätze angebracht, welche nicht zu den ehrenvollsten Begräbnissen gehörten. Hier war also erstlich der Ort, wo gemeine Missethäter hingerichtet wurden, Esquiliae genannt, und dabey die Puticuli, oder tiefe Brunnen, worein die Scharfrichter die Körper der Missethäter stürzten. Dann traf man hier den Platz an, wo gewöhnliche Leichen verbrannt wurden, Publica Ustrina. Endlich hatte auch irgend ein gutherziger Grundbesitzer tausend Schritte in der Breite und dreyhundert in die Länge zum Begräbnißplatze gemeiner Leute vermacht. Alle diese Plätze verstund man im allgemeinen unter den Namen Esquiliae und Puticuli. In dieser Gegend und namentlich in dem letzt genannten Begräbnisse des Pöbels lag Mäcens Garten, wie uns hier der Dichter sagt, der es am besten wissen mußte; und wir haben bey den Namen Esquiliae und Puticuli nur an die allgemeine Bedeutung, daß nämlich diese die ganze Gegend anzeigen, zu denken. Cellae sind die kleinen Behältnisse, worinnen die Sclaven in Rom ihre Schlafstätten hatten. Diese mußten freylich in Rom bey der Theurung der Wohnungen sehr eng seyn. Eiecta e cellis cadavera, sind also nichts anders als Sclavenleichen. Locare portanda; der Mitknecht bezahlte nämlich den Todtengräber, der die Leiche hieher schafte, wenn der Herr nicht dafür sorgte, und bloß den Leichnam aus der Zelle werfen ließ. Also für verlassene Knechte, aber auch anderes ärmseliges Volk, das sonst keinen Begräbnißplatz für sich wußte, misera plebs, war dieser Platz. Hoc sc. loco; stabat i. q. in promtu esse, wie wir unser offenstehen gebrauchen. Dies Begräbniß stund für Jedermann zum Gebrauch offen. Vom Schlemmer Nomentan und seiner ungeheuern Verschwendung haben wir bey der ersten Satyre geredet. Seneca de vita beat. 11. setzt ihn dem Apicius an die Seite. Vom Pantolabus

Digitized by Google

Nunc licet Esquiliis habitare salubribus, atque
Aggere in aprico spatiari, quo modo tristes
Albis informem spectabant ossibus agrum.

labus aber erzählt uns der Scholiast, daß er eigentlich Mallius Verna geheißen, und nachdem er sein großes Vermögen durchgebracht hatte, überall Geld aufnahm, damit aber sich den Namen Pantolabus verdiente. Auch diese Ehrenmänner ruheten also hier. Hic dabat i. q. significabat. Cippus war ein aufgerichteter Stein, wie man sie oft bey Gräbern aufrichtete. Dieser hatte eine Aufschrift. In fronte bezeichnete die Breite an der Straße; in agrum die Tiefe. Fast ähnlich lautet eine Inschrift beym Gruterus p. 856. 2. LOCVS — IN FRONT. P. XL. IN AGR. P. XXXVIII. Nach dem Scholiasten waren die Worte hoc monumentum haeredes non sequeretur durch die Buchstaben H. M. H. N. S. ausgedrückt. Monumentum kann hier in einer zweyfachen Bedeutung angenommen werden, entweder, es bezeichnet überhaupt ein Begräbniß; oder es bezieht sich auf den Cippus, dieser hier durch diesen Denkstein beschriebene Platz soll nicht in Anspruch genommen werden.) Jetzt wohnt man auf den Esquilien gesund, und auf der Anhöhe, wo man vor kurzen noch den traurigen Anblick eines öden Feldes voll weißer Knochen hatte, geht man jetzt im Grünen spazieren. (Salubribus, das konnte man ehemals wegen der Ausdünstungen nicht. Jetzt, da diese hinweggeräumt waren, und die Höhe des Orts freyen Zugang der Luft gönnte, war der Platz gesund. Agger; ohnstreitig ist hier nicht der Damm gemeint, welchen einst K. Servius zur Befestigung der Stadt in dieser Gegend aufwerfen ließ; denn dieser lag noch oberhalb der Gärten; sondern Horaz versteht die Anfüllungen von Erde, welche Mäcen aufwerfen ließ, um den etwas in der Tiefe liegenden

Digitized by Google

Cum mihi non tantum fures feraeque, ſuetae
Hunc vexare locum, curae ſint atque labori,
Quantum carminibus quae verſant atque venenis
Humanos animos. Has nullo perdere poſſum
Nec prohibere modo, ſimulac vaga luna decorum

genden Garten zu erhöhen. Apricus bezeichnet nicht allein, daß eine Gegend der freyen Sonne ausgeſetzt iſt, ſondern daß auch die Sonne hier Gras und anderes Grün hervortreibt. Daher apricari von Greiſen. Triſtes der Anblick natürlich machte, die ihn ſahen, traurig. Informis i. q. deformis.) Auch mir machen die Diebe, und die Raubvögel, die ſonſt dieſen Ort gern beſuchten, nicht ſo viel Sorge und Noth, als die Vetteln, welche mit Liedern und Zaubertränken die Köpfe verrücken. (Das Cum hat hier die Bedeutung, daß es connectirt, und ein ausgelaſſenes tum vorausſetzt. Fures, dieſe beſuchen den Garten. Ferae, man verſtehe die Eſquilinae alites Epod. 5, 100. die ſonſt hier ihren Fraß zu hohlen pflegten. Der Dichter läßt diejenigen aus, quae carm. atque venen. verſ. hum. anim. Das quae giebt ſie an. Carmina und Venena waren es, wodurch inſonderheit die Zauberinnen große Dinge hervorzubringen ſich verſprachen. Venena waren gemiſchte Zaubertränke. Verſare anim. hum. ſ. in aliquam vertere, e ſanis in inſanos mutare. Denn die Zauberer rühmten ſich alles verdrehen zu können.) Dieſe kann ich auf keine Art mir vom Halſe ſchaffen, noch verhindern, daß ſie nicht, ſo bald die flüchtige Luna ihr ſchönes Antlitz zeigt, hier Gebeine

Digitized by Google

Protulit os, quin ossa legant herbasque nocentes.
Vidi egomet nigra succinctam vadere palla
Canidiam, pedibus nudis, passoque capillo,
Cum Sagana maiore ululantem (pallor utrasque

beine und schädliche Kräuter sammlen sollten. (Das perdere hat einen stärkern komischen Nachdruck als pellere. Die komische Wuth redet sehr gern von perdere, disperdere. Vaga malt den flüchtigen Gang des Mondes. Nocentes herbae Kräuter, die schaden sollen.) Mit meinen Augen sah ich Canidien im schwarzen aufgeschürztem Rock, mit nackenden Füssen und aufgelöstem Haar, neben der ältern Sagana heulend hier herumirren; der bleiche Schein des Mondes machte beyde gleich scheuslich von Ansehn. (Wie schön doch der Dichter seinen Uebergang zu machen weis. Als ein Beyspiel führt er an, was ihm die Hauptsache ist. Egomet ich selbst his meis oculis. Die nigra palla, ped. nudi u. s. f. gehören zum Zauberdecorum. Alles mußte hier schwarz seyn, alles entstellt. Succinctae waren sie, wie man bey jedem wichtigen Geschäfte sich aufschürzte. Palla war das Oberkleid, darinnen die Römischen Damen ausgiengen, eine Art langer Mantel, vorn offen, aber mit Heften bis auf die Füße zusammengeheftet. Habe ich recht, so zeigt uns hier Horaz mit einem Pinselstriche, daß seine Canidia mehr als eine Unguentaria Neapolitana war. Denn minder vornehme Frauenzimmer trugen keine Pallas, sondern Togen. Sagana kommt auch oben Epod. V. in Gesellschaft der Canidia vor. Der Scholiast macht sie zur Freygelassenen des proscribirten Senator Pomponius. Ich glaube Sagana war ein fingirter Name wie

Canidia

Digitized by Google

Fecerat horrendas adspectu.) Scalpere terram
Unguibus et pullam dividere mordicus agnam
Coeperunt; cruor in fossam confusus, ut inde
Manes elicerent, animas responsa daturas.

Canidia von Saga. Maior ist hier nicht, wie Barter meint, von der ältern Tochter zu verstehen, als ob es zwey dieses Namens gegeben hätte, sondern Sagana war noch älter als Canidia. Die nackenden Füsse gehörten zum Dienst der Götter überhaupt. Pallor wie pallida luna von dem bleichen Scheine des Mondes.) Sie fiengen hierauf an, mit den Nägeln die Erde aufzukratzen, und zerrissen mit den Zähnen ein schwarzes Lamm, dessen Blut in die Grube laufen mußte, um damit die Manes und abgestorbenen Seelen herbeyzulocken, die ihnen auf ihre Fragen Antwort geben sollten. (Den unterirdischen Göttern wurde nicht auf Altären, sondern in Gruben geopfert, die eigentlich scrobs hiessen. Die Zauberinnen machten diese Grube, der Sache mehr Feyerlichkeit zu geben, mit den Nägeln. Alle Opferthiere der unterirdischen Götter mußten schwarz seyn. Hier schlachteten sie das Thier mit den Zähnen. Denn eine affectirte Wildheit herrschte bey allen diesen Zauberscenen. Manes elicerent, die Alten nämlich hatten von den abgeschiedenen Seelen sehr eigene Begriffe. Da sie den Körper verloren hatten, so glaubte man, es sey ihnen damit auch alle Kraft benommen, und sie schwebten als schwache kraftlose Wesen umher, die nicht einmal redeten, sondern nur pipten, s. V. 41. Vergl. Hom. Od. ω, 5. Sollten daher diese dummen, gedankenlos umherschwärmenden Seelen, wieder Kraft, Leben, Besinnungskraft und Sprache erhalten, so gab man ihnen Blut zu trinken. Dies geschahe denn bey allen Necyomantien,

Digitized by Google

Lanea et effigies erat, altera cerea, maior
Lanea, quae poenis compesceret inferiorem.
Cerea suppliciter stabat, servilibus, utque
Peritura, modis. Hecaten vocat altera, saevam
Altera Tisiphonem; serpentes atque videres
Infernas errare canes, lunamque rubentem,
Ne foret his testis, post magna latere sepulcra.

wie schon Homer Od. λ 220. f. geschehen läßt. Uebrigens ist diese Stelle ein Beweis, daß die Alten oft manes und die abgeschiedenen Seelen für eins halten. S. m. Mytholog. Lex. unter diesem Artikel.) Auch gab es da zwey Puppen, die eine von Wolle, die andere von Wachs; jene von Wolle war die größte, und drohete die andere zu züchtigen, diese von Wachs stund bittend, in Todesängsten und sclavenähnlich, und flehte um Gnade. (Unter andere magische Proceduren gehört auch die, daß man Bilder desjenigen, den man bezaubern wollte, aufstellte, und an diesen sympathischen Figuren das ausübte, was man an den lebenden Personen selbst thun wollte. Man stach sie mit Nadeln Her. Ovid. 6, 91. setzte sie ins Feuer, wie Virg. Ecl. 8, 80. mit zwey Bildern, einem von Leim, dem andern von Wachs, thun läßt. Vergl. Theocrit. II. 28. Hier waren zwey Bilder, aber das eine von Wolle stellte Canidien mit aufgehobener Geisel gegen das andere von Wachs vor. Compescere unser zur Raison bringen. Inferior i. q. minor.) Die eine rief die Hecate, die andere die grausame Tisiphone an. Nun sahe man die Schlangen und die Höllenhunde, die umherirrten, und den Mond, der um von dem kein Zeuge zu seyn, sich blutroth hinter den größten Grabmälern verbarg. (Hekate

war

Digitized by Google

Mentior at si quid, merdis caput inquinet albis
Corvorum, atque in me veniat mictum atque cacatum
Julius et fragilis Pedatia, furque Voranus!

war die eigentliche Göttin dieser nächtlichen Geheimnisse. Ursprünglich nämlich verehrte man in Hekaten das Symbol des Mondes. Man betrachtete aber den Mond als Geberin des Wachsthums und alles Glücks. Mit der Zeit ward Hekate insonderheit das Bild dieses Gestirns im Neumonde, der, dem alten Glauben nach, indeß in der Unterwelt regierte; mithin ein und dasselbe mit Proserpinen, eine Göttin der Unterwelt, nach Theokrit θεραπις εν αιδαι, die im Reiche der Finsterniß herrschte; also Vorsteherin der Magie ward. S. m. Mythol. Lex. unter diesem Art. Vergl. Eurip. Helen. 575. Tzez. zu Lycophron 1179. Der Dichter läßt die gerufenen Göttinnen selbst ankommen. Theokrits Zauberin Id. II. muthmaßt nur ihre Ankunft. Der Dichter aber, alles recht komisch zu machen, läßt sie den Priap so gar erblicken. Und hernach Priaps lächerliche Betheurung, bitter Spott über diese magischen Erwartungen! Serpentes atque videres für videres atque.) Lüge ich, ja so sollen die Raben mir den Kopf überrünchen, und der zerbrechliche Julius Pedazia, und der Dieb Voran mich begießen und bemahlen. (At, i. q. quin, ja lüge ich. Der Scholiast erzählt uns über die hier angeführten Personen, daß Julius Pedatius ein Römischer Ritter war, der nachdem er sein Vermögen durchgebracht hatte, sich als Weichling gebrauchen ließ, und also ein berühmter Cinaedus war. Daher macht hier der Dichter sein Geschlecht zweydeutig, Pedatia für Pedatius. Dieser Art Leuten wurde obscön oft mit dem Priap gedrohet. Daher waren sie seine

Digitized by Google

Singula quid memorem, quo pacto alterna loquentes
Umbrae cum Sagana resonarint triste et acutum;
Utque lupi barbam variae cum dente colubrae
Abdiderint furtim terris, et imagine cerea
Largior arserit ignis, et ut non testis inultus
Horruerim voces Furiarum et facta duarum.

Freunde nicht. Voran aber war ein Freygelassener des Q. Luctatius Catulus, ein berufener Dieb. Dergleichen fürchteten nun wohl den Priap, als Wächter gegen die Diebe nur wenig. Fragilis i. q. debilis.) Ich könnte noch mehr erzählen, wie Sagana mit den Geistern redete, und diese ihr traurig und pipend (mit zarten weinerlichen Stimmchen, sagt Wieland) antworteten; wie man einen Wolfsbart und die Zähne einer gefleckten Schlange heimlich in die Erde verscharrte, und wie das wächserne Bild die Gluth des Feuers vermehrte, und endlich wie ich nicht ungerochen zum Zeugen dieses Auftritts mich machen, und durch der Höllen Hunde Geheul mir Furcht einjagen ließ. (Umbrae eben das, was vorher manes. Trifte et acutum s. oben zu V. 29. Resonare ist malerisch für respondere, da die Geister nur pipend antworten. Lupi barbam. Landin führt hierbey aus dem Plinius 28, 10. f. 44. an, daß die Landleute, um sich gegen Zauberey zu bewahren, roſtrum lupi i. q. h. l. barba an ihre Thorwege zu nageln pflegten. Um derselben Ursache willen, nämlich damit man ihren Zaubereyen nichts Entzauberndes entgegen setzen möchte, geschah hier dasselbe. Eben die Absicht mochte es wohl auch mit den Schlangenzähnen haben. Largior ignis arſit cerea imagine für igne liquefaciebant imaginem, et liquefacta auctus eſt ignis. Voces Furiarum

Digitized by Google

Nam displosa sonat quantum vesica, pepedi
Diffissa nate ficus. At illae currere in urbem,
Canidiae dentes, altum Saganae caliendrum
Excidere, atque herbas, incantata lacertis
Vincula, cum magno risuque iocoque videres.

rum ist nichts anders als das Gebell, der ululatus infernarum canum, welche die Hecate bey sich hatte. Vergl. Virg. Aen. VI. 257. Theocr. Id. II. 35. Apoll. 3, 1217. In der That scheint auch der Dichter in diesen Hunden die Furien zu finden, wie der Scholiast des Cruquius auch V. 35. es erklärt. Man nannte nach ihm furias canes infernalis Jovis. Jedes Ungeheuer wird bey den alten Dichtern Canis genennt.) Denn wie eine Blase mit lautem Knall zerberstet, so entfuhr mir ein Seufzer, daß mein feigenhölzerner Hintrer zersprang. (Der Priap war von frischem Holze gemacht, daher geschah es, daß das Holz, und wie gewöhnlich mit einem lauten Knall zerborst; dieß erschreckte die armen Hexen. Der Dichter nutzt diesen ohngefähren Zufall aufs drolligste; oder vielmehr, er, der gelernt hat, der Wahrheit ähnlich zu dichten, erfindet diesen Umstand.) Nun hätte man sehen sollen, wie sie nach der Stadt zu liefen, wie Canidia die Zähne, Sagana den hohen Haarkopf, die Kräuter und die Zauberbinden von den Armen verlor, man hätte sich krank gelacht. (Caliendrum erklärt der eine der Scholiasten durch eine Schleyerhaube, der andere aber ohnstreitig richtiger durch eine falsche Haartour. Denn kahl und zahnlos wollte Horaz die Hexen darstellen. Vergl. Turneb. Adv. V. p. 209. Die Vincula waren Bänder; Virg. Ecel. 8. nennt es licia, womit man den Bezauberten an sich zu fesseln gedachte.) Konnte der satyrische Dichter sich grausamer rächen? Man vergl. nebst Virg. Ecl. 8. Theocrit Id. II. Propert. III. 4, 25 f. Lucan 6, 430.

Digitized by Google

Neunte Satyre.

Einleitung.

Seitdem die Horaze und Virgile in dem Hause Mäcens ein so großes Glück gemacht hatten, dachte freylich jeder Mensch, der an Dichtergenie, Witz und angenehme Talente Anspruch zu haben glaubte, im Ernste daran, sein Glück auf gleiche Weise zu machen. In Rom war es bereits seit einer Generation gewöhnlich, daß die Großen sich zu ihrem Vergnügen angenehme Gesellschafter wählten; hatten doch die Tigelle ihre Complaisans. Kein Zutritt schien aber freylich damals wünschenswerther zu seyn, als der in das Haus Mäcens. Wahrscheinlich ward dies die Ursache, warum sich viele dieser Schöngeister an Horazen andrängten, und durch seine Empfehlung diesen wichtigen Schritt zu machen suchten. Wären diese Menschen Leute von Verdiensten gewesen, so würde Horaz unrecht gehandelt haben, sie zurückzuweisen. Allein so waren die meisten Gecken, so schlecht am Herzen, als am Kopfe. Sich nun diese Lästigen mit einem Male vom Halse zu schaffen, stellte Horaz das gegenwärtige Gemälde eines dieser belletristischen Gecken auf; ein Gemälde, das mit dem feinsten Pinsel aufgetragen und colorirt und mit ächtem attischen und altrömischen Salze gewürzt ist, und den schaalen, selbstgefälligen, und gefühllosen Dichterling, ohne Kopf, ohne Herz und Sitten, der Natur wie aus dem Spiegel darstellt. Er schildert nämlich, wie ihn ein solcher Schwätzer auf offener Straße überfällt, sich durch nichts entfernen läßt, und endlich mit seiner Angelegenheit, der Bitte, der Dichter möge ihn in des Mäcens Haus einführen, auf eine so plumpe, seinen Charakter im vollern Lichte darstellende Art vortritt, daß nichts als ein böser Gläubiger endlich den Dichter von ihm erretten kann.

Digitized by Google

Satyra

Satyra IX.

Iham forte via sacra, sicut meus est mos,
Nescio quid meditans nugarum, totus in illis:
Accurrit quidam notus mihi nomine tantum
Arreptaque manu, *quid agis, dulcissime, rerum?*

Erklärung.

Ich gieng neulich auf der heiligen Straße, und trieb mich, wie mein Gebrauch ist, mit irgend einer Kleinigkeit herum, in die ich ganz vertieft war; (Die heilige Straße via sacra war eine der schönsten, berühmtesten und volkreichsten in Rom. Sie erstreckte sich vom nachherigen Amphitheater des Titus unter dem esquilinischen Berge an, bis auf den Markt, und hatte ihren Namen wahrscheinlich daher, weil hier die Vestalen wohnten, und die feyerlichen Aufzüge von hier und von dem Hause des Pontifex Maximus an über den Markt bis an den Vestatempel giengen. Man gieng auf dieser Straße häufig spatzieren. Dieß zog den gewöhnlichen hiesigen Spatziergängern den Titel sacra vienses zu. Die Nugae, mit welchen sich der Dichter hier beschäftigte, versteht schon Prophyrion als Gedichte.) als ein Mensch, den ich nur dem Namen nach kenne, auf mich zukam, mich bey der Hand ergriff, und mir „Wie geht es, mein Bester!" zurief. (Gesner schlägt mit Heins. zu Ovid. F. 2, 372, vor, für occurrit, accurrit zu lesen, was freylich das eigentliche Wort hier ist. Vergleiche Terent. Eun. II. 3, 44. Arrepta manu der Dichter bot sie ihm nicht. Dulcissime ruft er ihm zu; und gleich noris, docti sumus. Die affectirte Vertraulichkeit eines selbstgefälligen Gecken gegen den Mann, der ihn nur dem Namen nach kennt,

Digitized by Google

„Suaviter ut nunc est, inquam, et cupio
omnia quae vis.“
Cum assectaretur, „Numquid vis?“ occupo.
At ille,
Noris nos, inquit, *docti sumus.* Hic ego,
„pluris
„Hoc, inquam, mihi eris.“ Misere discedere quaerens
Ire modo ocius, interdum consistere, in
aurem

ist durch diese Pinselstriche meisterhaft geschildert. Quid rerum agis; eine neue Zudringlichkeit sich in Horazens Geschäfte einzuflechten.) „So wie es nun geht, antwortete ich, ganz artig, ich stehe zu deinem Befehl. Da ich ihn bey mir bleiben sah, fragte ich: „Willst du weiter noch was von mir?“ „Du „wirst mich,“ erwiederte er, „hoffentlich bald „weiter kennen lernen, ich bin auch ein Dichter.“ „Um so viel höher ist dein Werth bey mir,“ war meine Antwort. (Ut nunc est, wahrscheinlich zielt Horaz auf seine jetzt verbesserten Umstände. Vielleicht ward dieses Gedicht nicht lange nachher geschrieben, da der Dichter durch Mäcens Gnade sein Gütgen erhalten hatte. Jedermann sprach ja damals in Rom davon, so ließ sich auch zu einem Unbekannten so sprechen. Cupio quae vis omnia war eine höfliche Art sich zu empfehlen. Damit verknüpft sich das folgende: Numquid vis. Abermals die Rede eines Weggehenden. Wie Terent. Eun. II. 3, 50. rogo numquid velit; recte inquit; abeo. Docti wurden bey den Römern eigentlich die Dichter genannt, oder was wir einen schönen Geist nennen.) Ich wand mich mühseelig von ihm los zu kommen, bald gieng ich geschwinder, bald blieb ich stehen,
bald

Digitized by Google

Dicere nescio quid puero: cum sudor ad imos
Manaret talos. O te, Bolane, cerebri
Felicem! aiebam tacitus, cum quidlibet ille
Garriret, vicos, urbem laudaret. Ut illi
Nil respondebam: *Misere cupis* (inquit) *abire;*
Jamdudum video; sed nil agis; usque tenebo,
Persequar. Hinc quo nunc iter est tibi? nil opus est te
Circumagi: quemdam volo visere, non tibi notum;

bald sagte ich meinem Bedienten ich weis nicht was, ins Ohr, indeß der Angstschweis mir bis auf die Ferſen rann. O glücklicher Bolan mit deiner Tollheit dachte ich stillschweigend, da jener plauderte, was ihm nur einfiel, und so gar die Gassen und die Stadt lobte. (Felicem cerebri sc. caussa. Dieser Bolan, sagt uns der Scholiast, war ein Mann, der jedem was ihm nur gefiel vor die Stirne sagte. Deswegen passierte Bolan allgemein für einen Menschen, mit dem es unter dem Hute nicht ganz richtig sey, für einen cerebrosus. Der Dichter wünscht sich in diesem Augenblicke sein Talent. Er würde wahrscheinlich Mittel gefunden haben, sich von dem Beschwerlichen los zu machen. Der Schwätzer, so schaal und hohltönend er war, plauderte aber in einem fort, und lobte zuletzt gar die Gassen und die Stadt.) »Wie nun keine Ant»wort folgte, sagte er: »ich merke schon lange, »du windest dich loszukommen, das ist aber ver»geblich. Ich halte dich fest; ich begleite dich. »Wohin denkst du denn zu gehen? (Diese Sprache, wie man sich wohl erinnern muß, soll in der Meynung des Gecken ein traulicher Scherz seyn.) Wozu, antwortete der Dichter, soll ich dich so weit umher-

Digitized by Google

Trans Tiberim longe cubat is, prope Caesaris hortos.
Nil habeo quod agam, et non sum piger: usque sequar te.
Demitto auriculas, ut iniquae mentis asellus,
Quum gravius dorso subiit onus. Incipit ille:

führen: ich will Jemand besuchen, den du nicht kennst. Er liegt über der Tiber, bey Cäsars Gärten, krank. (Das nil opus est der Lateiner, ist unser deutsches: Wozu soll ich das thun, u. s. f. wenn wir Jemand vorstellen, daß wir ihm etwas nicht zumuthen. Ich will dir nicht zumuthen, dich so weit mit mir umherzutreiben. Julius Cäsar hatte seine Gärten zum Vergnügen dem Römischen Volke vermacht. Sie lagen jenseits der Tiber, dem aventinischen Berge gegen über, am äußersten mittäglichen Ende der Stadt. Der Dichter mußte also die ganze achte, eilfte, und vierzehende Region der Stadt, wenigstens eine Stunde lang, durchschreiten, ehe er dahin kam. Mit dieser Nothlügen suchte er seinen Begleiter abzuschrecken. Cubare wird eigentlich vom Krankliegen gesagt. So auch unten Epist. II. 2, 68.) „Ich habe nichts zu thun, und so bequem bin ich auch nicht. Ich werde dir wohin „du gehest folgen.“ — Nun ließ ich die Ohren sinken, wie ein übellaunigter Esel, wenn er zu schwer beladen ist. (Auch die Nothlügen half nichts: Er hat nichts zu thun, ist nicht bequem. Piger ist eigentlich der, der sich vor einer Mühe scheut. Demitto auriculas schon Vater Plinius 11, 37. bemerkt, daß die Ohren den Zustand der Empfindungen der Thiere verrathen. Sie lassen sie bey großer Ermüdung sinken. Der Sinn also ist, das schlug mich ganz nieder. Iniqua mens ist Zorn. Der Esel wird dann verdrossen.)

„Ich

Digitized by Google

Sident me nisi, nam Viscum pluris amicum,
Non Varium, facies: nam quis me scribere plures
Aut citius possit versus? quis membra movere
Mollius? invideat quod et Hermogenes, ego canto.

Interpellandi locus hic erat. Est tibi mater?

„Ich müßte, fieng er nun von neuem an, „mich „selbst nicht kennen, oder du wirst bald einen Vis„cus und Varius nicht höher schätzen, als mich. „Denn wer macht mehrere Verse, und sie schneller „als ich? Wer tanzt mit mehrerer Geschmeidig„keit? Und ich singe, daß es Hermogenes beneiden würde.“ (Hier tritt der Mann denn mit der Anpreisung seiner Talente hervor, mit denen er glaubt bey dem Mäcenas Eingang zu finden. Dichter, Tänzer und Sänger hatten freylich in bunter vermengter Reihe Zutritt zu dem großen Mäcen. — Nach der Bemerkung des Scholiasten hatte Vibius Viscus, ein bey dem August sehr wohl gelittener Ritter, zwey Söhne, die beyde im Senat saßen, und Leute von Literatur waren. Sie waren, wie wir aus der folgenden Satyre sehen, Horazens Freunde. Mollius; mollis drückt in der Kunstsprache die Geschmeidigkeit aus, und ist dem durum cf. Sat. I. 10, 57. entgegengesetzt, in so fern dieses die den Sinnen auffallende Härte bezeichnet. So sagt Virg. Aen. 6. 847. Excudent alii spirantia mollius aera, sie erreichen im Erzte die Natur. Mollius saltare ist also so tanzen, daß alle ängstliche Anstrengung nicht sichtbar wird. Hermogenes Tigellius, der Sänger Cäsars, brauchte eben um dieser Stelle willen damals nicht mehr zu leben. Er wird blos als einer der größten Virtuosen angeführet.) Hier konnte ich ihn einmal unterbrechen:

Ist

Digitized by Google

Cognati, queis te salvo est opus? *Haud mihi quisquam;*
Omnes composui. Felices! Nunc ego resto.
Confice, namque instat fatum mihi triste, Sabella
Quod puero cecinit, divina mota anus urna:

Ist deine Mutter noch am Leben. Hast du Verwandte, die sich auf dich stützen. „Nicht einen „mehr, ich habe sie alle begraben.“ (Man hat diese Stelle oft sich selbst dunkel gemacht. Man denke sich dieselbe so. Der Schwätzer hatte in einem Odem sich gepriesen. Nun war er am Ende. Hic locus erat. Nicht, hier war es Zeit, nein, hier gewann der Dichter Raum, interpellandi, ihn zu unterbrechen, um seiner ekelhaften Ruhmsüchtigkeit ein Ende zu machen. Er nahm also die Frage, die man sonst that, wenn man mit Jemand bekannt wurde: lebt deine Mutter noch u. s. f. Der Schwätzer warf darauf die Antwort hin, ich habe sie alle begraben. Man glaubt denn gewöhnlich, er sage dieses, um dem Dichter zu seiner Freundschaft in Hoffnung einer künftigen Erbschaft Lust zu machen. Doch das war bey einem Manne, der als Tänzer und Sänger sein Glück zu machen suchte, wie H. H. Wieland bemerkt, gewiß der Fall nicht. Aber es brauchte auch keiner andern Absicht, warum er das sagte. Unserm Dichter gab diese Antwort zu einem impertinenten Einfall die Gelegenheit.) Die Glücklichen! Nun so bin ich noch da! Vollende dein Werk. (Der ganze Witz bezieht sich auf das omnes composui. Er betrachtete ihn als einen Todtengräber. Das Confice sagt gerade das. Felices, die haben es mit dir überstanden, du hast sie doch zu todte geplaudert. So mache mirs nur kurz.) Denn ich sehe wohl, das traurige

Schick-

Digitized by Google

„Hunc neque dira venena, nec hosticus auferet ensis
„Nec laterum dolor, aut tussis, nec tarda podagra:
„Garrulus hunc quando consumet cumque: loquaces,
„Si sapiat, vitet, simul atque adoleverit aetas.“

Ventum erat ad Vestae, quarta jam parte diei

Schicksal ist vorhanden, was mir einst in der Kindheit die alte Sabinerin aus ihrem Topfe prophezeihte: „Den Knaben rafft nicht Gift, nicht „des Feindes Schwerdt, nicht Seitenstechen, nicht „ein schlimmer Husten, nicht langsame Fußgicht, „weg: Ein Schwätzer wird ihn einmal aufreiben. Vor Schwätzern, wenn er klug ist, hüte er sich, sobald er empor wächst.“ (Die alten Sabiner, Marser und Peligner waren in Italien, als besonders abergläubische Völker, auch in dem Ruf, daß es unter ihnen viele Wahrsager gab. Dergleichen Wahrsager zogen oft ihre Prophezeihungen aus einer Urne, in welche sie sortes, das ist, gewisse Verse, warfen; dann sie wieder herauszogen und daraus wahrsagten. Vorher ward die Urne wohl umgeschüttelt, mota urna. Canere wird eigentlich von Propheten gebraucht. Hosticus für hostilis ist Nachahmung der pathetischen Sprache der Alten, und ein drolligt entlehnter Ausdruck der Epopeendichter. Tarda podagra, wie der Scholiast will, quia tardos facit; oder vielmehr quia tarde aufert. Quandocunque für quandoque, oder aliquando. Loquaces s. weiser Rath der Wahrsagerin. Das adoleverit aetas gehört ebenfalls zum Pathos der Rede.) So kamen wir bey der Vesta Tempel an, ein Viertel vom Tage

Digitized by Google

Praeterita; et casu tunc respondere vadato
Debebat; quod ni feciſſet, perdere litem.
Si me amas, inquit, *paulum hic ades.* Inter-
eam, ſi

Tage war verflossen und gerade traf sichs, (so erzählte er nämlich,) daß mein Gefährte zu einem Termin sich zu stellen Bürgschaft gegeben hatte; stellte er sich nicht, so war die Sache verloren. (Der Ausdruck ad Vestam, ad Junonem sc. templum Vestae ist gewöhnlich. Der Vestatempel lag auf dem Markte, ohnweit dem Tribunal des Prätors. Vergl. Cicero Fam. 14, 2. a Vesta ad tabulam Valeriam ducta est Terentia. Quarta pars diei, nach Römer Uhr wars um drey; hier giengen die Rechtshändel vor, wie Martial 4, 8. Exercet raucos tertia Causidicos. Wenn jemand bey den Römern angeklagt wurde, so forderte er eine Frist zur Vertheidigung; der Kläger aber, der ihn selbst citiren und nicht aus seinem Hause ihn wegholen konnte, verlangte Bürgschaft, daß er sich auf den anberaumten Termin stellen wollte. Diese Forderung hieß vadari. Vadato respondere sagt also so viel, einem, dem man Bürgschaft geleistet hatte, sich verantworten. Erschien der Beklagte nicht, dann nannte man dies deseruit vadimonium, und der Prätor erkannte nach der Klage. Also darf nicht vadato zu casu, wie Baxter will, construirt werden. Vadato ist der Dativ. Casu von ohngefähr. Es versteht sich, daß dies Vorgeben war.) „Nur auf ein paar Worte, sprach er, erweise „mir die Freundschaft, und sey mein Beystand. (Adesse wurde eigentlich von rechtlichen Beyständen advocatis gesagt. Diese wären diejenigen bey den Römern, welche, ob sie wohl für ihren Freund und seine Sache nicht redeten, doch ihm guten Rath ertheilten. Die Redner hießen patroni.) Es folgt Horazens Antwort.

Digitized by Google

Aut valeo ſtare, aut novi civilia iura.
Et propero, quo ſcis. *Dubius ſum, quid faciam*, inquit,
Tene relinquam, an rem. Me, ſodes. *Non faciam, ille.*
Et praecedere coepit. Ego cui contendere durum eſt
Cum victore, ſequor. *Maecenas quomodo tecum?*
Hinc repetit. Paucorum hominum, et mentis bene ſanae:
Nemo dexterius fortuna eſt uſus. *Haberes*

wort. Ich will ſterben, wenn ich ſtehen kann, oder etwas vom bürgerlichen Rechte weis. Jus dem ſo eile ich, wohin du weiſt. (Vor Gerichte hatte man oft nöthig, lange zu ſtehen und zu warten. Der Dichter ſagt alſo, er ſey nicht wohl zu Fuße, er könne nicht ſtehen. Quo ſcis, nämlich zu dem Kranken.) Ich ſtehe an, was ich thun ſoll, ſagte er, dich fahren laſſen, oder den Proceß. (Worte des Schwätzers.) O mich, ich bitte ſehr! (Horazens Antwort.) Nein, ſpricht er, ich thu es nicht, und gehe fort. Ich, weil es mit einem Sieger zu ſtreiten gefährlich iſt, folge. (Res i. q. lites. Me ſc. relinquas. Praecedere hat hier die Bedeutung, wie oft bey den Dichtern die Compoſita mit prae für die mit praeter ſtehen, daß es ſo viel, als weitergehen heißt. Cum victore der Dichter ſtellt ſich nun gleichſam als einen Gefangenen dar.) Er nahm den Faden der Unterredung wieder auf: „Wie ſteht Mäcen mit dir?“ Er iſt kein Mann für jeden, ein geſunder Kopf, und ſelten weis Jemand ſo geſchickt, als er, ein großes Glück zu ertra-

Digitized by Google

Magnum adjutorem, posset qui ferre secundas,
Hunc hominem velles si tradere; dispeream, ni
Summosses omnes. Non isto vivimus illic,
Quo tu rere, modo: domus hac nec purior ulla est
Nec magis his aliena malis: nil mihi officit unquam,

ertragen. (Das letztere ist Horazens Antwort. Der Schwätzer kam nun seiner Hauptabsicht, sich dem Mäcenas durch Horazen, wie einst Horaz durch Virgilen gethan hatte, zu empfehlen. Repetit i. q. de novo dicere incipit. Paucorum hominum kann heißen Mäcen ist nicht der Mann, der jedem gefällt; oder Mäcen ist der Mann, dem nicht jeder gefällt. Fortuna steht hier bedeutend für das große Glück, das Mäcen machte.) „Du solltest einen „tüchtigen Nebenmann zur zweyten Rolle bey ihm „finden, wenn du mich Menschen da empfehlen „wolltest. Ich will des Todes seyn, wenn du „nicht in kurzen alle andere ausgestochen hättest.“ (Bey diesem Geck war, wie bey allen seines Gelichters, das Herz so schlecht, wie der Kopf. Er glaubte, er werde Horazen den stärksten Bewegungsgrund an die Hand geben, daß er ihn empfehlen müsse, wenn er ihm Hoffnung macht, daß er mit seinem Beystande bald alle andere Günstlinge des Mäcens werde entfernen können. Wie schön weiß doch der Dichter die Verächtlichkeit dieses Charakters zu entwickeln! secundas sc. partes. Magnus i. q. potens. Hunc hominem, er zeigte auf sich. Tradere ist soviel als commendare, wie es auch der Dichter Ep. I. 9, 3. 19, 76. braucht. Summosses in dem Plusquamperfecto liegt die Nebenidee von bald, binnen kurzem.) Horaz antwortet: Auf dem Fuß, wie du glaubst, leben wir in diesem

Hause

Ditior hic, aut est quia doctior; est locus uni-
Cuique suus. *Magnum narras, vix credibile.*
Atqui
Sic habet. *Accendis, quare cupiam magis illi*
Proximus esse. Velis tantummodo, quae
tua virtus,
Expugnabis, et est qui vinci possit; eoque

Hause nicht; keines war je reiner von dergleichen Künsten, keines ihnen mehr feind. Nie thut es mir Eintrag, daß ein anderer reicher, oder gelehrter ist, als ich. Ein jeder steht auf seinem eignen Platze. (Malis sc. artibus. Das deutsche Pest ist zu stark, aber dem etwas ähnliches sagt dieses mala. Aliena i. q. inimica. Unicuique locus suus, jeder gilt für das, was er ist. Es hat also keiner nöthig, den andern zu verdrängen. Mäcen zieht keinen besonders vor. Stark druckt sich der Dichter und rund gegen seinen Mann aus. Um so größer ist sein Erstaunen.) „Du erzählst viel, und was kaum glaublich ist.“ — Und doch ist es so. „Du machst mich brennend „vor Begierde, ihm näher zu kommen.“ (So viel Worte, so viel Malerey. Jenes unfreywillige Erstaunen, Magnum — credibile, wird dem Menschen gleichsam entrissen, der sich von edlen Gesinnungen ganz und gar keinen Begriff machen kann. Dann wieder die Geschmeidigkeit, womit er vorgiebt, als ob eben diese Gesinnung Mäcens die seine sey: Accendis — esse. Und nun selbst diese dramatische Scene, wo auf der einen Seite der boshafte Geck den Horaz zu überlisten glaubt, und dieser auf der andern durch ironische Complimente ihm immer mehr ablockt. Welche vortreffliche Schilderung!) O du darfst nur wollen, mit deinen Eigenschaften wirst du ihn gewiß erobern, er ist

Digitized by Google

Difficiles aditus primos habet. *Haud mihi deera;*
Muneribus servas corrumpam; non, hodie si
Exclusus fuero, desistam; tempora quaeram:
Occurram in triviis; deducam. Nil sine magno
Vita labore dedit mortalibus. Haec dum agit, ecce,

ein Mann der sich besiegen läßt; nur eben deswegen hält es mit dem ersten Zutritte zu ihm schwer. (Daß dies ganze Ironie ist, womit Horaz seinen Mann treuherzig machen will, hätte man wohl kaum nöthig zu erinnern, wenn hier nicht der Ausleger Witz alles verdrehete. Quae tua virtus nach dem gewöhnlichen Latinismus. Eoque eben wegen dieser Facilität, hält es schwer f. Horaz tadelt nicht Mäcens Facilität, sondern er führt den Schwätzer irre. Das sagt das quae tua virtus deutlich.) „Nun ich werde mir „nicht selbst im Lichte stehen; ich will die Be„dienten zu gewinnen suchen; nicht abstehen, „wenn ich auch heute abgewiesen werde; ich will „die gelegene Zeit abpassen; ihm auf allen Straßen „entgegen kommen; ihn nach Hause begleiten. „Ohne große Mühe wird ja im ganzen Leben „dem Sterblichen nichts zu Theil.“ (Nun hat Horaz seinen Gecken dahin, wo er, mit unserm vortrefflichen Wieland zu sprechen, seine Ohren und Krallen immer weiter hervorstreckt, sich immer mehr verräth. Beyläufig zeigt er auch seinem Mäcenas, welche Gecken seiner begehren. Sibi deesse ist mehr als unser sich im Lichte stehen. Es zeigt auch an, daß man nicht thue, was man thun solle. Excludi bezeichnete, was wir abgewiesen werden, nennen, wie es oft von Liebhabern gesagt wird, weil sonst die Schaar der Aufwartenden

im

Digitized by Google

Fuſcus Ariſtius occurrit, mihi carus, et illum
Qui pulchre noſſet. Conſiſtimus. Unde venis? et
Quo tendis? rogat, et reſpondet. Vellere coepi,
Et prenſare manu lentiſſima brachia, nutans,
Diſtorquens oculos, ut me eriperet. Male ſalſus

im Veſtibulo ſtund, und wer durch die Thür ins Haus trat, auch zugleich im Atrium, im Zimmer des Herrn, war. Die Clienten führten ihren Patron vom Markte, aus dem Gerichtshofe und ſo fort nach Hauſe. Das hieß deducere.) Indem er dies daher wäſcht, begegnet uns Fuſcus Ariſtius, mein guter Freund, und der jenen genau kannte. Wir bleiben ſtehen. Woher? Wohin? iſt unſre erſte Frage und Antwort. Ich fang ihn an zu zupfen, zieh ihn, was ich kann, am boshaft zähen Arme, winke ihm, und drehe die Augen mir bald aus dem Kopfe, daß er mich erlöſen ſoll. (Derſelbe Fuſcus Ariſtius, an den auch die zehende Epiſtel des erſten Buchs, und die zwey und zwanzigſte Ode des erſten Buchs gerichtet iſt. Beyde beweiſen, wie vertraute Freunde ſie wären. Rogat et reſpondet, eine meiſterhafte Kürze. Beyde fragten ſich alſo. Lenta brachia, der Dichter ſchildert die ſcherzhafte Gefühlloſigkeit des Ariſtius. Er mochte zupfen und drücken, wie er wollte, Ariſtius verſtund es nicht. Sein Arm gab nach, und der Dichter ſah keine Wirkung. Wie vellere et prenſare zuſammengehört, ſo gehört auch nutans et diſtorquens zu einander. Er winkte ihm mit den Augen, und verdrehte damit die Augen, aber umſonſt.) Der boshafte Schalk lächelte

Digitized by Google

Ridens dissimulare: meum iecur urere bilis.
„Certe nescio, quid secreto velle loqui te
„Ajebas mecum.“ *Memini bene: sed meliori*
Tempore dicam: hodie tricesima sabbata.
Vin' tu
Curtis Judaeis oppedere? Nulla mihi (inquam)

und that, als merke er nichts. Endlich lief mir die Galle über: „Du hattest ja, wie du sagtest, „etwas Geheimes mit mir zu sprechen.“ (Sallus ein witziger Kopf. Male sallus ein loser Vogel, voll Schadenfreude. Dissimulare, urere sc. coepit. Daß die Römer ihren Affekten andere Sitze anwiesen, als wir, ist bekannt. Wir sagen nicht, meine Leber brennt für Galle, sondern die Galle läuft mir über. Certe nescio f. sind also Worte, die Horaz zu dem Fuscus sagte, um ihm zu verstehen zu geben, daß er ihn von dem Schwätzer erlösen solle. Dieser versteht es, und läßt doch den armen Dichter durch eine Nothlügen in der Noth sitzen.) „Ich „erinnere mich es ganz wohl; ich sage es dir zu einer „schicklichern Zeit; heute ists Neumonds-Sabbat; „du wirst doch nicht den armen verkürzten Juden „ihren Sabbat schänden wollen. (Eine Stelle, deren Sinn den Auslegern viele schlimme Händel gemacht hat. Zuerst muß man wissen, unter den damaligen Römern gab es viele, welche sich zu gewissen fremden Religionen, der ägyptischen, der jüdischen hielten, und zum Theil aus Privatabsichten zum Theil aus Superstition die Gebräuche derselben mitmachten. Der Schalk Aristius stellt sich, als ob er ein Anhänger der jüdischen Kirche sey, und heute mit ihr den Neumond feyre, den er durch keine wichtigen Geschäfte unterbrechen, noch um des willen die Feyerlichkeiten desselben verabsäumen wolle. Da ihn also Horaz ganz gefaßt zu haben denkt, und

eine

Digitized by Google

Religio est. *At mi! sum paullo infirmior, unus*
Multorum; ignosces, alias loquar. Hunccine solem
Tam nigrum surrexe mihi! fugit improbus, ac me

eine geheime Unterredung vorschlägt, der Fuscus als Freund nicht ausweichen kann: ergreift dieser den beßten den ersten Vorwand. Ja ja ich entsinne michs; zu einer gelegenern Zeit sprechen wir davon. Heute ists Neumond ꝛc. Die Tricesima sabbata haben ebenfalls viele Händel gemacht. Acron sagt, der Sabbath, welcher in die Calenden fiel, sey so genennet worden. Dacier dagegen meynt, der dreyßigste Sabbath vom Monat Tisri, als dem Anfang des Jahres an gerechnet, sey der Pascha Sabbath gewesen. So auch Lambin und Torrentius. Wäre aber auch dies so, Horaz wußte die jüdischen Gebräuche gewiß nicht so genau. Man hat also wohl die richtigste Meynung ergriffen, wenn man Tricesima Sabbata für den Sabbath hält, der auf den dreyßigsten Tag des Monats fiel, also für den Neumond, den unsere Juden noch feyern. Oppedere curtis H. H. Wieland: du wirst doch um das Bischen Haut zu wenig die guten Juden nicht so schmählig halten, und ihren Sabbath schänden wollen.) Daraus mache ich mir kein Gewissen. (Horazens Worte.) „Aber ich mir, „ich bin in diesen Dingen ein wenig schwach; „einer von dem großen Haufen. Verzeihe, ein „andermal sprechen wir uns.“ (Worte des Fuscus. Das Wort religio in dem Verstande ist uns schon aus dem Terentius bekannt. Dignus es cum tua religione odium. Infirmus Horaz drückt hiermit schön die abergläubische Schwäche aus, die sich Bedenken über alles macht.) Daß doch auch die heutige Sonne so

Digitized by Google

Sub cultro linquit. Caſu venit obvius ille
Adverſarius: et, *Quo tu turpiſſime?* magna
Exclamat voce: et, *licet antestari?* Ego vero
Oppono auriculam: rapit in ius. Clamor utrinque;
Undique concurſus. Sic me ſervavit Apollo.

ſchwarz über mich aufgegangen ſeyn mußte! (Ein Ausruf des Dichters. Surrexe für ſurrexiſſe wie Virgil extinxém für extinxiſſem. Nigrum i. q. infaustum.) Der Schelm entfernte ſich und ließ mich unter dem Meſſer. (Eine proverbialiſche Redensart, die entweder von dem Meſſer, womit man die Opferthiere abkehlte, oder ihnen die Haare auf dem Kopfe abſchnitt; oder von dem Abſchneiden der Haare, welches der Proſerpina bey den Sterbenden zugeſchrieben wurde, hergenommen iſt. So ſagt Theokrit 22, 5. von dem Caſtor und Pollux: Ανθρωπων σοτηρες επι ξυρα ηδη εοντων.) Zum Glücke aber begegnete meinem Manne ſein Kläger. Wohin, du Schurke, ſchreyt er laut; darf ich dich zum Zeugen aufrufen? Hurtig bot ich ihm das Ohr dar. So ſchleppte er ihn vor Gericht. Von beyden Theilen gabs Geſchrey, von allen Seiten Zuſammenlauf. So rettete mich Apollo. (Horaz kann die komiſche Scene, die er ſchilderte, nicht lachender beſchließen. Ein böſer Schuldner rettet ihn endlich. Adverſarius erklärt der Scholiaſt durch Creditor. Quo tu turpiſſime? Worte, die der Gläubiger an den Schwätzer richtet. Licet anteſtari, Worte an den den Schwätzer begleitenden Dichter. In Rom citirte wie bekannt der Kläger ſeinen Beklagten ſelbſt. Im Hauſe des Beklagten durfte das nicht geſchehen. Er lauerte ihm alſo auf der Straße auf, und rufte ihm da zu: veni mecum in ius. Wollte er

aber

Digitized by Google

aber nicht mit gehen, so hatte er das Recht, ihn obtorto collo vor Gericht zu führen, oder wie unser Dichter es nennt in ius rapere. Nur mußte er vorher einen Zeugen anrufen, daß er ihn erst friedlich vorgeladen habe. Dies geschah, daß er dem nächsten, der ihm begegnete, zurufte, licet antestari (dich zum Zeugen aufzurufen) und wenn dieser licet geantwortet hatte, ihn beym Ohrläppchen faßte, mit den Worten memento quod tu in illa causa testis eris. Dazu bot der Dichter jetzt sein Ohr von selbst dar. That der Kläger das nicht: so konnte ihn der Beklagte einer Injurie wegen belangen. Der Scholiast erinnert uns auch, daß der Dichter mit dem Worte servavit Apollo auf die Worte Homers τον δε εξηνεειξεν Απολλων Il. υ. 443. angespielet habe. Cruquius aber meynt, die Anspielung gehe auf den offenbarischen Apoll, der bey dem Tribunale stund. Juven. I. 128. nennt ihn iuris peritus Apollo. Es kann beydes Wahrheit seyn.

Zehende Satyre.

Einleitung.

Horaz hatte mit dem über seinen Vorgänger Lucilius in der vierten Satyre gefällten Urtheile sich vielen Tadel zugezogen. Denn Lucil hatte theils noch viele Anhänger, theils machte es auch wohl manchen alten Criticker verdrüssen, daß ein so junger erstaufschießender Dichter sichs herausnahm, so kühnlich Tadel über diesen anerkannt verdienten Dichter auszusprechen. Nebenbey gab es noch eine andere Classe Menschen, denen Horaz in seinen Satyren wehe gethan hatte; die also diese gute Gelegenheit ergriffen, und Verachtung gegen den Dichter predigten, der so verwegen sich auf

Digitized by Google

Kosten seiner Vorgänger erhob. Dieses gab denn unserm Horaz Gelegenheit das gegenwärtige Gedicht zu schreiben. Er geht darinnen seinen Weg wie immer in einem angenehmen Spatziergange, und so kritisch oft der Inhalt des Gedichts wird, so geschickt weis er ihn zu würzen, und seine Leser bey Aufmerksamkeit zu erhalten. Ich habe, sagt er, des Lucilius Verse rauh und holpricht genannt; das kann mir keiner seiner Gönner leugnen. Freylich rühme ich auch sein Salz, seine Laune. Nur gehört zum schönen Gedichte mehr, was er denn sehr angenehm entfaltet. Allein sprecht ihr, es war doch angenehm, so viel griechisches in die lateinische Sprache einzumischen? Ist das wohl Kunst, was jeder Halbgrieche thut; oder ist es im Werken des Geistes anständig? Von dieser Vorliebe der Lateiner für die griechische Sprache gleitet denn der Dichter auf sich über. Auch ich versuchte einst griechische Verse zu machen, doch der Gedanke, daß ich nicht Holz in den Wald tragen wollte, (den er einer Erscheinung des Quirinus im Mund legt,) hielt mich davon zurück. Er kommt nun auf die beßten der damals lebenden schönen Dichter Roms zu sprechen, schildert ihre Verdienste um die Dichtkunst und behauptet, daß er unter ihnen nur das Plätzchen, das sie ihm übrigließen, eingenommen habe, daß er aber durchaus nicht gedenke seinem Vorgänger hiermit den Kranz von der Scheitel zu reißen. Jetzt steht er wieder da, wo er ausgegangen war, beym Lucil, und rechtfertiget seinen zweyten Tadel gegen ihn, daß er trüb fließe, mit dem eigenen Beyspiele Lucils, der auch eines Accius und Ennius spotte, und also es gar nicht hoch aufnehmen dürfe, wenn man auch von ihm sage, die Ungeschmeidigkeit seiner Verse liege an seiner Geschwindschreiberey. Doch auch selbst Lucil würde das eingesehen und geändert haben, lebte er in Horazens Zeitalter.

Digitized by Google

alter. Eine nützliche Empfehlung der Feile, die er den Dichtern seinen Zeitgenossen zuruft, so wie den Grundsatz nicht der Menge zu gefallen zu schreiben, giebt ihm endlich Gelegenheit jener obgedachten Cabale von Dichterlingen sein Compliment zu machen. Ich denke, sagt er, wie die Tänzerin Arbuscula: mir ists genug, wenn mich nur die Ritter beklatschen. So achte ich nicht, was diese von mir halten, wenn nur die Zahl meiner Freunde, die er nun nennt, mich hochschätzen. Man erkennt hier, wie im ganzen Gedichte, den Dichter, der bereits sich verdienter Achtung bewußt war.

Noch aber müssen wir eines poetischen Flicklappens erwähnen, welcher dieser Satyre schon seit den ältesten Editionen und wie die Ausgeber behaupten, in den Codicibus selbst angehängt worden ist. Hier fängt sich nämlich diese Satyre so an.

Lucili, quam sis mendosus, teste Catone
Defensore tuo pervincam, qui male factos
Emendare parat versus. Hoc lenius ille,
Est quo vir melior: longe subtilior illo,
Qui multum puer et loris et funibus udis
Exhortatus, ut esset opem qui ferre poetis
Antiquis posset contra fastidia nostra,
Grammaticorum equitum doctissimus. Ut redeam illuc.

Schon aber, daß Acron und Porphyrion diese Satyre erst bey den Worten Nempe incomposito anfangen, ist ein starkes kritisches Argument gegen diese Verse, weswegen auch Landin sie nicht gelten lassen wollte. Doch ungleich stärkere liegen in dem Innern derselben, wenn man auch zugeben will, daß die Worte sich der Horazianischen Diction nähern. Zuerst verrathen sie deutlich einen Inhaltsschreiber. Es läßt sich aber schwer-

Digitized by Google

lich eine der Eclogen unsers Dichters auftreiben, wo er so wie hier geschieht, den Inhalt ankündigen sollte. Zweytens ist die Meynung, die auch selbst den großen Gesner eingenommen hat, Horaz ziele mit dem Grammaticus eques auf Mäcen, und habe um deswillen in spätern Jahren diese Worte wieder weggestrichen, durch die vortrefflichen Anmerkungen H. H. Wielands über diese Gedichte unsers Freundes sattsam widerlegt. Wer nämlich unsern Dichter je mit Empfindung gelesen hat, wird sich nie überreden, daß der feine, gefühlvolle Horaz je, wenn auch nicht so undankbar, doch wenigstens so inurban und ungeschickt habe handeln können, seinen Mäcen durch Gedichte zu verspotten, und auf ihn zu stichelt, deren Publicität er schlechterdings, wie er bald wußte, nicht vermeiden konnte. Sey es doch also immer halb erwiesen, daß Mäcen von einem gar sonderbaren Geschmack war, Horaz konnte, wenn wir anders seine Art zu denken und zu handeln kennen, darüber im Publikum zu spötteln, sich es nie beykommen lassen. Was sollte auch aus unsers Freundes Gedichten werden, wenn jener Grundsatz, es gäbe eine ältere Ausgabe von ihnen, je erwiesen werden sollte. Dann auch bezieht sich wider Horazens Gewohnheit in der ganzen folgenden Satyre auch nicht ein Hauch auf diese Stelle. Ich schweige, daß sie an dem Fehler einer offenbaren Dunkelheit sehr krank liegt. — Diese Gründe geben wohl einem Editor Horazens alles Recht, der Meynung eines Lambin und Muretus beyzutreten, und diesen Eingang für einen Flicklappen zu erkennen.

Satyra

Satyra X.

Nempe incompoſito dixi pede currere verſus
Lucili: quis tam Lucili fautor inepte eſt,
Ut non hoc fateatur? at idem, quod ſale multo
Urbem defricuit, charta laudatur eadem.

Erklärung.

Freylich habe ich geſagt, des Lucilius Verſe liefen ein wenig ungelenk: wer unter ſeinen Gönnern aber iſt ſo gefühllos, daß er das nicht geſtehen ſollte? (Aecht Horazianiſch iſt der Anfang nempe. Nempe wird insonderheit gebraucht, wenn man ſich an etwas erinnert. Dixi nämlich Sat. I. 4. 8. Incompoſito die Metapher iſt von Dingen hergenommen, die nicht gut zuſammen paſſen. Bene compoſitus bezeichnet daher Briefe, Reden und ſofort, wo dieſe Ordnung bis zur Eleganz empor gearbeitet worden iſt. Incompoſito pede currere iſt folglich ſoviel als ohne Schönheit, ohne Ordnung ſeyn. Ineptus iſt ſchon oft erklärt worden, hier giebt es der Sinn, daß es ſoviel heißen muß, als der, der für Schönheit kein Gefühl hat.) Aber doch rühme ich auf eben dem Blatte an ihm das Salz, womit er ſeine Mitbürger häufig abrieb. (Das Beiſſende im Witz, das Stechende in unſerm Betragen nennt der Lateiner Sal. Daher hat man es bisweilen, ſo auch hier, mit der Urbanität verwechſelt, wovon es jedoch nur eine Gattung iſt. Die Urbanität beſteht in mehr, als witzigen Reden und Antworten. Das eigentliche Wort zu Sal war Fricare. Der Dichter braucht das Compoſitum defricare, wie man ſagt in balneis defricare, im Bade abſcheuern. Urbem i. q. ives. Charta laudatur eadem ſc. a me nämlich Sat. I. 4. wo er den Lucil facetum et emunctae naris genennet hatte.) Damit aber, daß

Digitized by Google

5 Nec tamen hoc tribuens dederim quoque cætera, nam sic
Et Laberi mimos, ut pulchra poemata, miret.

daß ich ihm das zuschreibe, will ich nicht auch alles, was man sonst von ihm sagen kann, zugestanden haben; denn sonst müßte ich auch des Laberius Mimen als schöne Gedichte bewundern. (Cætera bezieht sich auf das übertriebene Lob der Liebhaber des Lucilius. Mimi waren eine Art dramatischer Burlesken, welche die Römer von den Griechen übernommen hatten. Sie bestunden, was wir davon urtheilen können, in Mouodramen, in denen es einzig um die burleske Darstellung niedrig komischer Charaktere und Leidenschaften zu thun war. Das Komik in denselben hatte verschiedene Grade; von der niedrigen Schildrung obscöner Auftritte, daran sich der Pöbel belustigte, bis zur interessanten Darstellung komischer Scenen aus dem gemeinen Leben, die mit treffender Satyre ausgemalt wurden, begriff dieses Gebiete alles niedrige Burleske in sich. Denn freylich mußten die Mimen eines Sophron, die selbst ein Plato so gern las, so wie die des Laberius und P. Syrus, an denen sich der gebildete Römer ergötzte, etwas Anziehendes an sich tragen. Decimus Laberius, ein gebohrner Römischer Ritter, machte sich ein Vergnügen daraus, dergleichen Mimen zu schreiben, und P. Syrus ward sein glücklicher Nebenbuhler. Von beyden liefert Macrobius Sat. II. 7. unterhaltende Anekdoten. Unter andern die, daß nach Beendigung des Pompejanischen Krieges, der Dictator Julius Cäsar durch sein alles vermögendes Bitten den Laberius zwang, selbst verschiedene seiner Mimen in einer Art von Wettstreit mit dem P. Syrus zu spielen. Macrob hat uns eben daselbst einen Prolog erhalten, den Laberius damals, um diese Unanständigkeit zu entschuldigen,

Digitized by Google

Ergo non satis est risu diducere rictum
Auditoris: et est quaedam tamen hic quoque virtus.
Est brevitate opus, ut currat sententia, neu se
Impediat verbis lassas onerantibus aures.
Et sermone opus est modo tristi, saepe jocoso:
Defendente vicem modo rhetoris, atque poetae,

digen, recitirte. Er ist nach dem Urtheile des besten Kenners in Werken der lachenden Dichtkunst, des H. H. Wielands, der ihn in einer vortrefflichen Uebersetzung, S. 292. seiner Horazianischen Satyren liefert, ausnehmend schön. Gleichwohl beweisen auch in ihm schon eine Menge seltsam gewählter Ausdrücke und überflüßiger Worte, z. B. mente clemente edita submissa placide blandiloquens oratio, daß Horaz nicht so ganz unrecht hatte, wenn er diese Gedichte nicht für schön passiren lassen wollte.) Nein es ist nicht genug, den Mund des Zuhörers durch Lachen zu verzerren; wiewohl auch darinnen eine Kunst liegt. Man muß auch kurz sich auszudrücken wissen, damit der Gedanke sich abrunde, und nicht sich in Worten verwickele, die das Ohr belästigen und ermüden. (Horaz scheint des Laberius Mimen, dem gegebenen Pröbchen nach, noch vor Augen zu haben. Rictus ist der ausgedehnte Mund, distendere oder diducere rictum risu malt also das hinreissende Gelächter, da man aus vollem Halse lacht. Virtus hat wie hier, so oft, die Bedeutung, daß es wie der Griechen ἀρετη für ars steht. Currit sententia wenn sie bald zu Ende läuft. Wir nennen das abrunden.) Der Vortrag muß nicht selten ernst, oft scherzhaft seyn, muß bald die Rolle des Redners, bald die des Dichters übernehmen,

Digitized by Google

Interdum urbani, parcentis viribus, atque
Extenuantis eas consulto. Ridiculum acri
Fortius et melius magnas plerumque secat
res.

nehmen, bisweilen auch die des feinen Mannes, der seiner Stärke schont und sie mit Fleiß vertheilnert. (Daß tristis sehr gewöhnlich ernsthaft bedeutet, ist bekannt. Defendere, unser deutsches behaupten. Vicem bezeichnet überhaupt Abwechselung, so auch die Abwechselung eines Postens. Vicem defendere modo rhet. atque poetae, die Wechselrolle eines Dichters und Redners behaupten, ausführen. Auf dieselbe Art sagt Horaz Art. Poet. 193 etc. Actoris partes chorus, officiumque virile defendat. Rhetoris atque poetae, als Redner spricht der Satyrenschreiber, wenn er tristia, ernsthafte Betrachtungen einmischt, poetae vicem behauptet er, wenn er iocosa diesen Betrachtungen einwebt. Aber er soll auch, Horazens Vorschrift nach, nicht immer seinem vollen Witz in aller beißenden Laune den Zügel schießen lassen, wie der feine urbane Mann thut, der nicht stets mit vollem Munde spricht, und alles herausjagt. Parcentis viribus, der seiner Laune Einhalt zu thun weiß, extenuantis consulto, sie oft mit Bedacht unterdrückt. Also nicht stets nach Art eines Pedanten poltert. Die Ursache dieser Urbanität giebt der Dichter gleich im folgenden an. Wer immer spottet, immer satirisirt, ermüdet. Aber ein treffender epigrammatischer Witz richtet oft mit einem Worte mehr aus, als Seiten lange Spötterenen und Ausfälle. Lucil kannte dieses attische Salz noch nicht. Er wußte nicht ingenuo culpam defigere ludo. Dies war die Stärke des Horazianischen Zeitalters. Der schönste Beleg sind seine Satyren und Episteln.) Ein lachendes

Wort

Illi, scripta quibus comoedia prisca virís est,
Hoc stabant, hoc sunt imitandi: quos neque pulcher
Hermogenes unquam legit, neque simius iste,
Nil praeter Calvum et doctus cantare Catullum.

Wort entscheidet ja oft die größten Angelegenheiten treffender und besser, als der hitzigste Angriff. (Secare i. q. absolvere die Metapher ist von den Aerzten entlehnt, die auch oft mit einem raschen Schnitt alles heben. Acri, man erinnere sich an die gewöhnliche Bedeutung dieses Wortes bey unserm Dichter, da es einen hitzigen Verfolger schildert. Cicero trug nach Macrob. Sat. II. 1. oft den Sieg mit einem Scherze bey den höfesten Rechtshändeln davon.) Das war der Triumph der alten Comödienschreiber in Athen, darinnen verdienen sie nachgeahmt zu werden. (Daß die Comödie zu Athen gewisse Epochen hatte, und in die alte und neue, deren jene beißende Personalsatyre, diese Sittengemälde war, abgetheilt wurde, haben wir schon beym Anfang der vierten Satyre, und dem daselbst ganz ähnlichen Ausdrucke: quorum Comoedia prisca virorum est, erlernt. Stare ward besonders von Schauspielen gesagt, die Beyfall erhielten. Daher Horaz Ep. II. 1, 176. Securus cadat an recto stet fabula talo. Vergleiche Terent. prol. Hecyr. II. 7.) sie, welche freylich der schöne Hermogenes niemals gelesen hat, noch jener Affe, der nichts gelernt hat, als einem Calvus und Catullus nachzuleyern. (H. H. Wieland äußert bey der vierten Satyre, daß wir es in Horazens Sermonen eigentlich mit zwey Tigellen zu thun haben. Der erste war der berühmte Sänger, und wie wir aus der Leichenrede wissen,

die

Digitized by Google

At magnum fecit, quod verbis Graeca Latinis
Miscuit. O seri studiorum! quine putetis

die ihm Horaz in der zweyten Satyre hält, damals todt. Der zweyte scheint sein natürlicher und adoptirter Sohn und der Erbe seiner großen Reichthümer gewesen zu seyn. Er machte, was wir aus Horazens Satyren erfahren, den schönen Geist, und den Procekteur der elenden Dichterlinge, die damals Rom aufzuweisen hatte, und welche Horazens gebohrne Feinde waren. Unter diesen, deren große Kunst es war, ein Liebesgedicht zu machen, scheint der Affe, welchen hier Horaz aufstellt, der unten angeführte Demetrius, und einer der vornehmsten Günstlinge des Hermogenes gewesen zu seyn. Catull, einer der ersten klassischen Dichter Roms, ist bekannt. Der hier genannte Licinius Calvus war sein Mitbewerber um den Kranz der erotischen Dichter, und es gereicht beyden zur Ehre, daß die sonst auf ihre Landesleute so eifersüchtige Griechen beyde dem Anakreon an die Seite setzten. Gellius 19, 9. Cantare aliquid hatte bey den Römern die Nebenbedeutung, daß es so viel bezeichnete, als etwas bis zu einer Art von Ekel wiederhohlen. Vortrefflich übersetzt es daher H. H. Wieland durch nachleyern. Demetrius wollte auch ein Dichter seyn; er ahmte Catullen und Calven, aber matt, kraftlos nach, kochte ihre Lieder zehnmal auf.) „Aber „war es nicht etwas Großes, so vieles Griechi„sche in die lateinische Sprache zu mischen.“ (Ein Einwurf, den der Dichter sich machen läßt, und ein falsches Lob, womit man Lucilen versah. Als die Römer anfiengen und aufhörten, Dichter zu haben, hielte man es aus falschem Geschmack für eine besondere Schönheit, griechische Worte und Phrasen in lateinische Gedichte einzuflechten; ohngefähr so prunkte man noch vor einigen Jahrzehenden mit fremden Worten in deutschen

Versen

Digitized by Google

Difficile et mirum, Rhodio quod Pitholeonti
Contigit? *at sermo lingua concinnus utraque*
Suavior, ut Chio nota si commista Falerni est.
Quum versus facias te ipsum percontor; an,
et quum
Dura tibi peragenda rei sit causſa Petilli?

Verſen. Juvenal that ſpäterhin, was vorher Lucil.) Horaz antwortet nun. O ihr Schwachköpfe, ihr haltet doch das nicht für ſchwer und bewunderns-werth, was auch ſo gar einem Pitholeon aus Rhodus glückte. (Seri ſtudiorum für in ſtudiis i. q. qui ſero proficiunt nämlich aus Mangel an Verſtands-kräften. Quine i. q. vös ne. Pitholeon war nach dem Scholiaſten ein Epigrammenſchreiber, der einen lächerlichen Miſchmaſch von halb griechiſchen halb lateiniſchen Sinngedichten ſchrieb. Contigit der Sinn iſt, das konnte ja auch wohl ſchon ein Grieche ſeyn, ein Halb-kenner der lateiniſchen Sprache.) „Aber doch (ein neuer Einwurf, der dem Dichter gemacht wird) verſtärkt dieſer aus beyden Sprachen zuſammengeſetzte Vor-„trag die Anmuth, wie eine gute Sorte Falet-„nerwein, der unter Chier gemiſcht wird.“ (Con-cinnus ſteht für concinnatus. Unter den griechiſchen Weinen wurde der Chier, wie unter den lateiniſchen der Falerner, allen andern vorgezogen. Die Römiſchen Leckermäuler aber hatten es in Gewohnheit, einen Wein unter den andern zu miſchen. Der bitterliche Falerner machte nun den ſüßen Chier ſtechender. Nota iſt von der Aufſchrift der Amphoren hergenommen, darauf das Jahr des Weines angemerkt war. Nota ſubint. bona eine gute Sorte.) Gilt das, frage ich dich (antwortet Horaz) nur, wenn du Verſe machſt, oder auch dann, wenn du des Petilius böſe Sache aus-

Digitized by Google

Scilicet oblitus patriaeque patrisque Latini,
Quum Pedius causas exsudet, Publicola, atque
Corvinus, patrias intermiscere petita
Verba foris malis, Canusini more bilinguis?

führst? (Der Dichter führt seine Römer auf den ehemaligen Stolz zurück, den sie darein legten, in Römischen Gerichten Römisch zu sprechen; und zeigt ihnen hierinnen das Unanständige dieses Geschmacks. Cum versus facias, supple utrum tum tantum. Dura i. q. perniciosa. Den schlimmen Rechtshandel, da Petilius aus dem Capitol eine goldene Krone sollte gestohlen haben, haben wir schon oben Sat. I. 4, 94. erläutert. Peragere causam ward eigentlich von dem Redner gesagt, der für eine Sache sprach.) Oder wolltest du lieber, daß ein Pedius, ein Publicola, ein Corvinus, wenn sie vor Gerichte schwitzen, uneingedenk ihres Vaterlandes, und ihres Ahnherrn Latinus, in ihre vaterländische Sprache fremde Wörter, gleich dem doppelzüngigen Canusier mischen sollten? (Oblitus zu intermiscere mit Bentley zu construiren erfordert der Nachdruck. Denn daß jene Schwachköpfe so schon bey ihrem fehlerhaften Geschmacke ihres Vaterlandes und Ahnherrns vergaßen, war ja gewiß. Aber der Römer, wenn er öffentlich sprach, vergaß stolz auf sein Vaterland dasselbe gewiß nicht. Wer die hier genannten Rechtsgelehrten und Redner waren, ist freylich unter den Auslegern nicht entschieden, zum Glücke liegt auch nichts daran. Der Schalk nennt sie Pedius Publicola und Messala Corvinus, zwey in dem 6ten Jahrhunderte berühmte Iurisconsulti. Er erzählt überdem, Messala sey ein so großer Feind der griechischen Sprache gewesen, daß er zuerst das griechische ἀχολοβατης durch

Digitized by Google

Atque ego quum Graecos facerem, natus mare citra,
Versiculos; vetuit me tali voce Quirinus,
Post mediam noctem visus, quum somnia vera;

durch Funambulus übersetzt habe. Dagegen macht es der gelehrte Gesner sehr wahrscheinlich, Pedius sey derselbe, der mit August Consul war, und von dem die lex Pedia den Namen führte. Publicola zieht Gesner zu Corvinus. In der That führte eine Valerische Branche den Namen Publicola unter allen zuerst; aber auch mehrere Geschlechter hatten diesen Beynamen. Mir ist es sehr wahrscheinlich, daß Horaz hier nicht zwey, sondern drey Römische Rechtsgelehrte nenne, da er sonst die Namen nicht würde getrennt haben. Exfudare, i. q. magno studio peragere. Canusini, die Einwohner von Unteritalien oder Großgriechenland, darinnen Canusium lag, und wo man ehemals griechisch redete, sprachen unbezweifelt eine Art von Halblatein mit Griechischen vermischt, neben ihrer alten Muttersprache, der griechischen. Darum nennt sie der Dichter bilingues.) Auch mir kam einst der Einfall ein, griechische Verse machen zu wollen, ob ich schon diesseits des Meeres gebohren bin. Allein Quirin, der mir im Traume nach Mitternacht erschien, (und Träume sind Wahrheit) verbot mir es mit diesen Worten: (Facerem für facere velkem, wie schon der alte Scholiast bemerkte, und dabey cum canerem Reges anführt. Den Einfall mochte wohl Horaz gehabt haben, als er in Athen studirte. Doch sein guter Genius erinnerte ihn in Zeiten, daß es mehr Ehre ihm bringen werde, den Griechen in einer Sprache, deren Litteratur noch im Steigen war, nachzustreben, als die unendliche

Digitized by Google

In silvam non ligna feras insanius, ac si
Magnas Graecorum malis implere catervas.
Turgidus Alpinus jugulat dum Memnona, dumque
Diffingit Rheni luteum caput; haec ego ludo,

Menge ihrer Dichter zu vermehren, und er unterließ es. Das schreibt er also dem Quirinus zu. Natus mare citra sagt nichts, als daß Horaz kein Grieche war. Quum somnia vera scherzhaft stellt sich der Dichter, als ob er Träume für Wahrheit halte. So sagt Moschus im Idyll. Europa Ευτε και ευτροκεων πεπαινεται εθνεα ανθρωπων, „und wenn das Volk der untrüglichen Träume „zu Horden umherschweift.“ Post mediam noctem darinnen liegt ein Nachdruck. Eben dergleichen Träume hielt der Aberglaube von jeher für wahr.) „Du wür„dest minder albern Holz in einen Wald tragen, „als wenn du wünschest den großen Haufen der „Griechen noch vollzähliger zu machen.“ (Graecorum sc. poetarum. Implere catervam, i. q. explere.) Indeß also der schwülstige Alpin den Memnon abdichtet und das gelbe Haupe des Rheins uns sudelt, (Den Ehrenmann Alpinus kennen wir, trotz aller Bemühungen des Cruquius, Torrentius und Bentley, nicht um ein Haar besser. An den Manen Horazens aber versündigte sich ganz gewiß der erstere, der hier einen Ausfall des Dichters auf den Freund seines Freundes Virgil, Cornelius Gallus vermuthete. Alpin war unbezweifelt ein Sudler von Dichter, dessen Memnon, und ein anderes Gedicht, darinnen ein lächerliches Gemälde des Rheins aufgestellt war, damals neue Gedichte hießen. Jugulat ist, wie bereits der Scholiast erwähnt, doppelsinnig, indem es zugleich die Art beschreibt, wie Alpin mit seinen Helden umsprang. Auch

luteus

Digitized by Google

Quae nec in aede sonent certantia iudice Tarpa,
Nec redeant iterum atque iterum spectanda theatris.
Arguta meretrice potes, Davoque Chremeta
Eludente senem, comis garrire libellos,

luteus soll doppelsinnig seyn. Es läßt sich aber doch zweifeln, da des Dichters Witz dann allzusehr spielen würde. Freylich wird der Rhein stets seines klaren Wassers halber gerühmt. Wie wenn dieß ein eigener Ausdruck des Alpins gewesen wäre, auf den Horaz hier spöttelt? Diffingit i. q. deformat, was H. H. Wieland vortrefflich sudeln nennt) tändle ich diese Kleinigkeiten, welche nie im Tempel vor Tarpa dem Kunstrichter im Wettstreit sich hören lassen, noch zum zweyten und dritten Male auf dem Theater erscheinen werden. (Haec bedeuten diese Kleinigkeiten. Ludo, wie der Dichter seine Arbeiten bescheiden immer nur Versuche nennt. Sp. Metius Tarpa war, wie wir in der Epistel an die Pisonen zu V. 387. hören werden, der angesehenste unter den Kunstrichtern, welchem die Schauspieldichter ihre Werke vorlesen mußten. Das geschah nachher im Tempel des palatinischen Apollo; jetzt, da dieser noch nicht stund, wahrscheinlich in einem andern Tempel; aede etwan im Atrium Libertatis: sonent certantia iud. Tarpa H. H. Wieland, um Tarpa's günstiges Urtheil buhlen. Iterum atque iterum mehr als einmal. Der Dichter sieht auf Alpins Mannon zurück, nicht auf das Folgende, wie Baxter meynt. Eben darum setzt er nun hinzu:) Die verschmitzte Buhlerin, den Davus, der alle Vorsicht des alten Chremes zu schanden macht, anmuthsvoll plaudern zu lassen, vermagst unter allen Leben-

Digitized by Google

Unus vivorum, Fundani: Pollio regum
Facta canit pede ter percuſſo: forte epos acer,
Ut nemo, Varius ducit: molle atque facetum
Virgilio annuerunt gaudentes rure Camoenae.

den nur du, Fundan. (Die Conſtruktion iſt unus vivorum potes, Fundani, comis garrire libellos arguta mer. Dav. — ſenem. Argutus heißt eben ſowohl fein als verſchlagen. Eludere war ein gladiatoriſches Wort, wodurch man das Ausparriren der Stöße bezeichnete. Daher heißt es oft ſo viel als elabi, und dann auch ſo viel als fallere. Wie geſchickt braucht es alſo nicht Horaz von den Intriguen des Davus. Comis i. q. comitor. Garrire ſteht hier med. ſignif. für garrire facere. Fundanus iſt derſelbe, den der Dichter in der achten Satyre des zweyten Buchs redend einführt, und wie es ſcheint einer von Horazens vertrauteſten Freunden. Uebrigens, ob ihn ſchon hier Horaz als den erſten Dichter der komiſchen Muſe, (und das zwar vor den competenten Richtern, die er am Ende der Satyre angiebt, folglich ganz gewißlich nicht aus leerer Schmeicheley) aufführt, erwähnt doch Quinctilian ſeiner in ſeinem Catalog der Römiſchen Comiker mit keiner Sylbe. Eben ſo wenig gedenkt er des Pollio als Tragiker.) Pollio ſingt die Thaten der Könige in tragiſchen Jamben; das männliche Heldengedicht vollendet kühn und beſſer als ſonſt ein anderer Varius; den Virgil begabten mit ſanftem Reiz und natürlicher Anmuth die ländlichen Camoenen. (Von allen dieſen Dichtern, denen Horaz den erſten Platz in ihrem Fache

Digitized by Google

Hoc erat, experto frustra Varrone Atacino,
Atque quibusdam aliis, melius quod scribere possem,
Inventore minor: neque ego illi detrahere ausim
Haerentem capiti multa cum laude coronam.

Sache anmerkt, ist Virgil der einzige, dessen Werke sich bis auf unsre Zeiten erhalten haben. Er hatte damals seine Aeneis noch nicht geschrieben. Von Pollio, dem bekannten großen Staatsmann Asinius Pollio, rühmt auch Virgil Ecl. 8, 10. Sola Sophocleo tua carmina digna coturno. Varius ist der große Freund des Virgils, der unsern Dichter an den Mäcen empfahl, ein epischer und tragischer Dichter. Von ihm rühmt Quinctilian einen Thyestes, den er den besten Werken der Griechen an die Seite zu setzen kein Bedenken hat. Er schrieb auch einen Panegyricus Augusti, wie der Schol. zu Ep. 1, 16. 27. erwähnt. Pede ter percusso in trimetrischen oder senarischen Jamben, die gleichsam dreymal abstießen, wurden die Tragödien geschrieben. Acer muthig im Verfolgen, kühn. Ducere für deducere sagte man in einer von Spinnen entlehnten Metapher von langen weitläuftigen Gedichten und ihrer Ausführung. Molle die sanften ländlichen Sitten; Facetum Naivität.) Diese Art von Gedichten aber, die Varro Atacinus und einige andere vergebens versuchten, ist das beste was ich schreiben kann; gern aber will ich dem Erfinder weichen, noch weniger es wagen den Kranz, der mit so vielem Ruhm auf seiner Scheitel sitzt, ihm herabzureißen. (Der Dichter hat von der lateinischen Muse, zu der er sich wendete, Gelegenheit genommen, von den dermals lebenden klas-

Digitized by Google

50 At dixi fluere hunc lutulentum, saepe ferentem
Plura quidem tollenda relinquendis: age, quaeso,
Tu nihil in magno doctus reprendis Homero?
Nil comis tragici mutat Lucilius Accî?

fischen Dichtern der Römer zu sprechen. Er kommt zuletzt, nachdem er einen Fundan, Pollio, Varius und Virgil genannt hatte, auf sich und giebt an, worauf er sich etwas einbilde. Hoc, nempe hoc genus carminum, erat quod melius der Comparativus in seiner schönen Bedeutung unsers Superlativus scribere possem. Der Satyrendichter, von dessen vergeblichen Versuchen in dieser Art von Gedichten Horaz hier spricht, war nicht der bekannte M. Terentius Varro, der, wie wir wissen, eine andere Art von Satyren, menippeische genannt, schrieb, sondern ein gewisser P. Terentius Varro aus dem Flecken Atace in der Provinz Gallien, sonst auch Narbonensis genannt. Von ihm findet man noch einige Fragmente, Epigrammen u. s. f. in den Sammlungen des Stephanus und Pithoeus. Gleichwohl, ob sich Horaz schon mit den Satyrenschreibern unter seinen Zeitgenossen mißt, wagt er es nicht, dem Lucil sich vorzusetzen, und stellt so die Vertheidigung auf, daß er nie den Lucil getadelt habe, um sich über ihn zu erheben.) Aber sagt ich nicht; er fließe trübe, und führe öfters mehr Verwerfliches, als Gutes in sich. Nun denn, hast du mein Mann von Geschmack, ich frage dich, nicht manches an großen Homer auszusetzen? Wünschte der gütige Lucil nichts an dem Tragiker Accius zu ändern? Spottete er nicht den Ennius über Verse, die er für ihren Gegenstand

zu

Digitized by Google

Non ridet versus Ennî gravitate minores,
Quum de se loquitur, non ut maiore reprensis?
Quid vetat et nosmet Lucili scripta legentes,
Quaerere num illius, num rerum dura negarit
Versiculos natura magis factos et euntes
Mollius, ac si quis pedibus quid claudere senis,

zu unwürdig hielt, ohne sich darum, wenn er von sich sprach, eben über die Getadelten zu erheben? (Lutulentus, ferentem die fortgesetzte, von einem Flusse hergenommene, Metapher. At dixi er führt einen Vorwurf seiner Gegner an, die eben daraus erweisen wollten, Horaz erhebe sich über Lucilen. Vergl. Sat. 1, 4, 12. Comis ist Spott, gerade das Gegentheil war der rauhe Lucil. Accius Mävius ein bekannter Tragiker unter den Römern; ohngeachtet er sehr frühzeitig, noch vor dem Lucil lebte, erhielten sich seine Tragödien doch noch zu Horazens Zeiten auf dem Theater. Der Scholiast führt das dritte und neunzehnte Buch der Satyren Lucils an, darinnen er den Accius tadelte. Mutat urban für reprehendit. Von den Versen, die Lucil an den Ennius tadelte, quod gravitate argumenti sc. minores essent, war nach Serv. Aen. Virg. 11, 602. einer dieser cum late ferreus hastis Horret ager. Er gab spöttelnd vor, Ennius hätte sagen sollen horret et alget.) Was verbeut denn uns, wenn wir Lucils Schriften lesen, zu fragen, ob seine oder der Sachen Ungeschmeidigkeit es verursacht habe, daß seine Verse nicht geglätteter, nicht sanfter fließen, als bey dem, der zufrieden etwas in sechs Füße gezwungen zu haben, mit Behaglichkeit zweyhundert Verse vor

Digitized by Google

Hoc tantum contentus, amet scripsisse ducentos
Ante cibum versus, totidem coenatus: Etrusci
Quale fuit Cassi rapido ferventius amni
Ingenium: capsis quem fama est esse libris-
que
Ambustum propriis. Fuerit Lucilius, inquam,

der Mahlzeit, zweyhundert nach ihr schreibt. Horaz leitet durch die Aufführung des Tadels, den Lucil sich gegen andere erlaubte, seine Gegner auf den Schluß, also kann man auch ihn tadeln; man kann fragen, woran es liege u. s. f. Durus hat hier die Gegenbedeutung von mollis, s. oben Sat. 1, 9, 25. was unbeugsam ist, eine geschmeidige Bearbeitung der Kunst nicht annimmt. Num dura illius Natura, an rerum vitio Horaz untersuchen. Factos abermals ein Kunstwort. i. q. arte tornatos geglättet, polirt. Das folgende ac siquis connectirt mit dem vorherigen mollius und giebt zugleich die Ursache an, warum Lucilens Verse so schlecht waren, weil er nämlich so geschwind sie schrieb. Claudere i. q. includere. Amet i. q. soleat mit dem Nebenbegriff, daß er sich darauf etwas zu gute thut.) Von dieser Art war das Genie des Etruscischen Cassius, schäumender als ein reissender Strom, von dem die Sage gieng, er sey auf seinen eigenen Bücherschränken und Büchern verbrannt. Die Sucht der Ausleger, unserm Dichter hämische Ausfälle auf die achtungswürdigsten Personen seiner Zeit zuzutrauen, hat auch aus diesem Cassius Etruscus den Cassius Parmensis, einen der edelsten Verfechter der Mörderischen

Frey-

Digitized by Google

Comis et urbanus; fuerit limatior idem,
Quam rudis et Graecis intacti carminis auctor,
Quamque poetarum seniorum turba; sed ille,
Si foret hoc nostrum fato dilatus in aevum,
Detereret sibi multa, recideret omne, quod ultra
Perfectum traheretur; et in versu faciendo

Freyheit, von dem Horaz an den Tibull Ep. 1, 4, 3. aufs ehrenvollste schreibt, werden lassen. Abgerechnet, daß auch Parma nie zu Etrurien, sondern zu Gallia Cispadana gezählt wurde. Ferventius i. q. spumosius, magis spumas secum ferens, ein charakterisirender Ausdruck. Von den capsis haben wir schon oben geredet, daß es Futterale waren, darinnen man die Bücherrollen aufhob. Ambustum legen alle Ausleger von seinem Regus aus. Ich finde das übertrieben. Der Mann verbrannte in seiner Studirstube bey seinen Schriften. Das sagt auch das Amburi, wie Amburi fulmine und von anderm ohngefähren Verbrennen gebraucht wird, wo die Flammen nicht den ganzen Körper verzehren.) Aber sey auch, ich wiederhole es, Lucil anmuthig und urban, und mehr gefeilt gewesen, als jener, der in dieser, von den Griechen unberührten, Art Gedichte, den ersten rohen Versuch machte, und als irgend der alten Dichter einer: dennoch würde er, hätte ihn das Schicksal in unser Zeitalter versetzt, sich selbst viel abgewischt, viel weggeschnitten haben, was überflüßig war; und über dem Ausbilden der Verse sich oft im Kopfe gekratzt, sich oft die Nägel

Digitized by Google

Saepe caput scaberet, vivos et roderet ungues.

gel bis aufs Blut abgebissen haben. (Ein neuer Satz, den der Dichter aufstellt, seinen Tadel Lucils zu rechtfertigen: er hätte es wenigstens in unsern Zeiten anders gemacht. Inquam; der Dichter hatte schon vorher Regeln über die bessere Abfassung der Satyre gegeben. Auf diese, nach dem Einschiebsel von den damaligen Dichtern und sich, und nach der Widerlegung des Vorwurfs, daß er nicht, sich selbst zu erheben, Lucilen tadle, kehrt der Dichter jetzt wieder mit diesem inquam zurück. Er giebt alles zu, selbst was er vorher geleugnet hatte, Lucil sey gewesen, was er wolle, besser, als alle seine Vorgänger: er würde, den neuern Geschmack zu befriedigen, genug zu thun finden. Quam rudis auctor carm. int. vermuthlich ist Ennius gemeynt. Man sagte sich, daß er in der Satyre die ersten Versuche gewagt habe. Allein verdient Ennius von Ovid Tr. 2, 424, schon wegen seiner übrigen Gedichte den Vorwurf, daß er rudis arte war, so mußte hier der Fall doppelt seyn, wo er keine Griechen vor sich fand, denen er, wie in der Tragödie und dem Epos, nachgehen konnte. Der ausdrückliche Ausspruch Horazens aber, daß die Griechen diese Art von Gedichten nicht berührten, den auch Quinctilian bestätigt, kann genug seyn, alle Neuere zu widerlegen, die von Satyren der Griechen sprechen. Deterere, das eigene Wort von der lima, da der Dichter seinen Versen nachhilft, sie bessert, runder, fließender werden läßt. Quod ultra perfectum traheretur was dem Vollendeten sich nachschleppt, wie trahere von allen mäßigen Dingen gesagt wird. Einer der Fehler Lucilens war sein Mangel an Feile, der andere sein Ueberfluß. Faciendo i.q. poliendo. Vivos ungues

Digitized by Google

Saepe stylum vertas, iterum, quae digna legi sint,
Scripturus: neque, te ut miretur turba, labores,
Contentus paucis lectoribus. An tua demens
Vilibus in ludis dictari carmina malis?
Non ego; nam satis est equitem mihi plaudere: ut audax,

ungues roderet für ad vivum bis zur Empfindung, da es schmerzt.) Willst du schreiben, was verdienen soll, noch einmal gelesen zu werden: so mußt du oft den Griffel umkehren; (ausstreichen lernen, Wieland,) noch weniger dich zerarbeiten, um dem großen Haufen zu gefallen; zufrieden mit wenigen Lesern seyn. Oder bist du vielleicht schwach genug zu wünschen, daß in den Winkelschulen deine Verse den Knaben vorgesagt werden. (Horaz giebt nun wieder eine allgemeine Regel. Stylus, der Griffel der Römer hatte, wie bekannt, oben ein stumpfes Ende, man kehrte ihn um, wenn man auf den Wachstafeln das Eingekratzte wieder auslöschen wollte; also ist stylum vertere so viel, als ausstreichen. Labores h. e. sollicite cures. An tua f. hat einen Doppelsinn. Dictare war ein gewöhnliches Wort von den Schulmeistern, worunter man die Gewohnheit verstund, daß sie dasjenige, was ihre Schüler auswendig lernen sollten, ihnen oft vorsagten. Vergl. Ep. I, 1, 54. 18. 13. haec recinent iuvenes dictata senesque. Nun war das allerdings die größte Publicität eines Dichters, wenn er, wie Vater Homer, in den Schulen auswendig gelernt wurde. Allein demens war der junge Dichter wohl, der auf so etwas hofte. Darum setzte Horaz hinzu.) Ich nicht. Mir ists genug, wenn

Digitized by Google

Contemtis aliis, explosa Arbuscula dixit.
Men' moveat cimex Pantilius; aut cruciet quod
Vellicet absentem Demetrius? aut quod ineptus
Fannius Hermogenis laedat conviva Tigelli?

wenn nur der Ritter mir klatscht, sprach die stolze Arbuscula, und verachtete die übrigen, die sie ausziszten. (Arbuscula, von der uns Horaz dieses Anekdötchen erzählt, war eine am Ende des siebenten Römischen Jahrhunderts berühmte Tänzerin und Pantomime; das vornehme Publikum des damaligen Roms interessirte sich sehr für sie. Quaeris de Arbuscula? schreibt Cicero IV, 15. an seinen Atticus, valde placuit. Audax, keck, wie dergleichen Damen. Diesen Stolz machte auch die Sprache in equitem.) Oder sollte Pantil die Wanze mich aufbringen; oder ich mich quälen, daß Demetrius hinter dem Rücken mich neckt? oder Fannius der abgeschmackte Tischfreund des Hermogenes Tigellius mich beleidiget? (Hier erscheint denn das Quatuorvirat, das die Cabale gegen unsern Dichter machte. Der Pantil war, wie H. H. Wieland bemerkt, wahrscheinlich unter allen der Elendeste, vielleicht ein Possenreisser, ein Scurra an Tigells des jüngern Tafel. Den Demetrius kennen wir, wo es recht ist, schon oben aus dem 18ten Verse, so auch den Tigellius, der freylich jetzt noch leben mußte, also der ältere, der Virtuose, nicht seyn kann. Aber auch mit dem Fannius und seinem ultro delatis capsis et imagine sind wir bey der vierten Satyre bekannt geworden. Das cruciet für crucier scheint allerdings den Sprachgebrauch, me cruciet, zugleich

Plotius, et Varius, Maecenas, Virgiliusque,
Valgius, et probet haec Octavius, optimus atque
Fuscus: et haec utinam Viscorum laudet utérque.
Ambitione relegata, te dicere possum,
Pollio, te, Messala, tuo cum fratre: simulque

zugleich mit der Mehrheit der Codicum für sich zu haben. Vellicare von beißigen Hunden zu entlehnen, ist nicht nothwendig. Varro R. R. 3, 16. sagt schon vellicare alicujus opus für criminari.) Wenn nur ein Plotius und Varius, Mäcen und Virgil und Valgius, Octavius und mein geliebter Fuscus, was ich schreibe, billigen, und jeder der beyden Visci es lobt; (Horaz führt zuerst hier seine Freunde, dann seine Gönner an. Mäcen steht unter den ersten. Aber schwerlich haben wir unter dem Octavius den nachherigen August, der wohl damals schon nicht anders als Cäsar genannt wurde, zu verstehen. Mit Rechte führen die Ausleger hier den Octavius an, auf dessen frühen Tod in den Catalecten das Epigram: Quis Deus Octavi, befindlich ist. Fuscus erhält nun das Beywort optimus wieder, das ihm jene Muthmaßung entrissen hatte. Eben so bekannt sind wir mit dem Varius, Virgil und Mäcenas, wie mit den übrigen bereits geworden. Nun treten lauter Viri Consulares auf.) Noch kann ich, ohne übertriebene Eigenliebe, dich Pollio, dich Messala mit deinem Bruder, und euch Bibulus und Servius und dich vortrefflicher Furnius und noch andere Männer von Geschmack, die ich mit Bedacht übergehe, nennen, — denen ich wünsche,

Vos Bibule, et Servi: simul his te, candide Furni,
Complures alios, doctos ego quos et amicos
Prudens praetereo, quibus haec, sint qualiacunque
Arridere velim, doliturus, si placeant spe
Deterius nostra. Demetri, teque, Tigelli,
Discipularum inter iubeo plorare cathedras.

Daß diese Kleinigkeiten gefallen mögen, und wo mich es schmerzen würde, wenn sie minder, als ich hoffe, gefielen. (prudens, weil Horaz mit dem Besitze der Gunst dieser Männer, in der er vielleicht noch neu war, nicht pralen wollte. Deterius placeant für displiceant im gemilderten Ausdrucke.) Du aber Demetrius und Tigell, euch erlaube ich nun, euren um euch sitzenden Schülerinnen vorzuheulen, was ihr wollt. (Mit diesem Abschied fertiget endlich unser Dichter noch seine Gegner ab. Er nennt ihre Gesänge plorare und versteht darunter zugleich die Klagen über den beißenden Dichter, der ihnen so weh that. — Doch will ich nicht in Abrede seyn, daß die Worte iubeo plorare, welche nach der Redensart iubeo te valere gebildet sind, noch einen andern Sinn zulassen: euch wünsche ich alles Unglück. Da sich der Dichter selbst nicht erklärt, so wähle man, was man will. Im ersten Falle nun sagten die Worte inter discipularum cathedras, das wofür ich sie übersetzt habe. Discipulae stehen nämlich im zweydeutigen Sinn für discipuli, und diese für Verehrer. Nach dem damaligen Sittenverderbniß herrschte nämlich unter dergleichen Gönnern und

Verehr-

Digitized by Google

I puer, atque meo citus haec subscribe libello.

Verehrern, wie Tigell und seine Anhänger waren, ein obscönes Verhältniß, das wohl erlaubte von Cathedris, die eigentlich nur den Weibern zukamen, zu reden. Also eure Schülerinnen mögen um euch herſitzen und eure Lieder bewundern. Oder nach der zweyten Erklärung, es mag euch in ihrer Mitte alles Unglück treffen. Doch gestehe ich gern, daß mir die erste Erklärung besser gefällt.) Geh nun Knabe und schreibe dies noch dem Buche hinzu. (Die Alten dictirten gewöhnlich ihre Verse gewissen dazu abgerichteten Bedienten. Vergl. Ep. I, 10, 49. Das mußten eben keine Lieblingsknaben seyn. Ein solcher läßt sich von unserm biedern Horaz, wenigstens in der letzten Stelle nicht vermuthen. Was auch die Ausleger hierüber für gelehrten Prunk ausgekramt haben, Horaz sagt mit diesen Worten nichts mehr, als daß er hier sein Buch beschließt. So sagte Propert. III, 22. am Ende I, puer, et citus haec aliqua propone columna.)

Ende des zweyten Bandes.

Digitized by Google

Vos Bibule, et Servi: simul his te, candide Furni,
Complures alios, doctos ego quos et amicos
Prudens praetereo, quibus haec, sint qualiacunque
Arridere velim, doliturus, si placeant spe
Deterius nostra. Demetri, teque, Tigelli,
Discipularum inter iubeo plorare cathedras.

daß diese Kleinigkeiten gefallen mögen, und wo mich es schmerzen würde, wenn sie minder, als ich hoffe, gefielen. (prudens, weil Horaz mit dem Besitze der Gunst dieser Männer, in der er vielleicht noch neu war, nicht pralen wollte. Deterius placeant für displiceant im gemilderten Ausdrucke.) Du aber Demetrius und Tigell, euch erlaube ich nun, euren um euch sitzenden Schülerinnen vorzuheulen, was ihr wollt. (Mit diesem Abschied fertiget endlich unser Dichter noch seine Gegner ab. Er nennt ihre Gesänge plorare und versteht darunter zugleich die Klagen über den beißenden Dichter, der ihnen so weh that. — Doch will ich nicht in Abrede seyn, daß die Worte iubeo plorare, welche nach der Redensart iubeo te valere gebildet sind, noch einen andern Sinn zulassen: euch wünsche ich alles Unglück. Da sich der Dichter selbst nicht erkläret, so wähle man, was man will. Im ersten Falle nun sagten die Worte inter discipularum cathedras, das wofür ich sie übersetzt habe. Discipulae stehen nämlich im zweydeutigen Sinn für discipuli, und diese für Verehrer. Nach dem damaligen Sittenverderbniß herrschte nämlich unter dergleichen Gönnern und

Verehr-

[redacted]

[redacted]

[redacted]

[redacted]

[redacted]

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google